Digitized by Google

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

<36634759270015

<36634759270015

Bayer. Staatsbibliothek

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Ug³ 4724²

Austr. 852-4

R

Digitized by Google

A. Julius Cäſars

regulirten Korherrn des Stiftes Vorau, der Gottesgelahrtheit Lizenziaten und reſignirten Stadtpfarrers zu Friedberg

Staat- und Kirchengeſchichte

des

Herzogthum Steyermarks.

Vierter Band.

Von der Regierung der Oeſterreich-Babenbergiſchen bis auf die Oeſterreich-Habſpurgiſche Landesfürſten im Steyermark.

Graz,
im Verlage bei J. G. Weingand und Franz Ferſtl.
1786.

Digitized by Google

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Digitized by Google

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Inhalt des vierten Bandes.

Erſter Abſchnitt.

Vorläufige Abhandlungen.

Erſte Abhandlung.

Seite

Von der Regierung der Oeſterr. Babenberg. Herzogen, bis auf die Regierung der Oeſterr. Habſpurg. Landesfürſten in Steyermark . . . . . . I.

Zwote Abhandlung.

Vertheidigung Friederichs II. des Streitbaren, lezten Oeſterr. Babenberg. Herzogs, wider die ihm angeſtrichene Laſter 37

Drit-

Dritte Abhandlung.

Seite

Zunahm der Kirche, durch neue errichtete Bisthümer, Stifter, Klöſter und andere Wege 66

Zweyter Abſchnitt.

Staats- und Kirchengeſchichte Steyermarks 87

Erſtes Kapitel.

Staatsgeſchichte, von den Oeſterr. Babenbergiſchen Landesfürſten, bis an das Zwiſchenreich im Steyermark vom Jahre 1192. bis 1246. 87

Zweytes Kapitel.

Kirchengeſchichte, von den Oeſter. Babenberg. Landesfürſten, bis an das Zwiſchenreich in Steyermark vom Jahre 1192 bis 1246 184

Drittes Kapitel.

Staatsbegebenheiten von dem Zwiſchenreiche bis an die Oeſterr. Habſpurgiſche Regenten vom Jahre 1246 bis 1283 268

Viertes Kapitel.

Kirchenbegebenheiten, von dem Zwiſchenreiche bis an die Oeſterr. Habſpurgiſche Regenten vom Jahre 1246 bis 1283 402

Geſchichte
des
Herzogthum Steyermarks.

Geſch. des Herzogth. Steyerm.

Vierter Band.

Viert. Band von der Regier. der Babenberg. bis Habſpurg. Landesfürſten.

Von der Regierung der Oeſterreich = Babenbergiſchen bis auf die Regierung der Oeſterreich=Habſpurgiſchen Landesfürſten im Steyermark.

Erſter Abſchnitt.

Erſt. Abſch.

Vorläufige Abhandlungen.

Vorläufige Abhandl.

Erſte Abhandlung.

Erſte Abh.

Geſchlechtsregiſter der Oeſterreich = Babenbergiſchen Herzogen in Steyermark, derſelben politiſche Begebenheiten, und wem nach Friederichs des Streitbaren unbeerbten Tode das Recht zu Steyermark gebührte?

Geſchlechtsregiſter der Babenberg. Herzog. in Steyerm. und andere polit. Beg.

§. 1.

Urſachen dieſer Abhandlung.

Diejenigen, welche die bisherigen Bände meiner Staats = und Kirchengeſchichte ihrer Aufmerkſamkeit gewürdiget, werden ohne Zweifel bemerket ha=

haben, daß ich nicht allein mit der wärmeſten Liebe meinem Vaterlande, ſondern auch mit der größten ſchuldigſten Hochachtung und Treue meinem Landesfürſten zugethan ſey. Der Urſachen habe ich in den vorhergehenden Bänden alle ihre Thatſachen angebracht, ſolche ohne einer kriechenden Heucheley vertheidiget. Heucheln fällt lächerlich an einen Gemeindenkenden, noch lächerlicher an einen Hiſtoriker. Auf dieſe meine Grundſätze baue ich meine nachfolgende Bände und vorläufige Abhandlungen, derer die zwo erſten die Erkenntniß unſerer neuen Landesfürſten zum Stoff haben. Als: die erſte das Geſchlechtsregiſter Oeſterreich-Babenbergiſchen Landesfürſten, die zwote die Vertheidigung Friederichs des Streitbaren wider die ihm aufgebürdete Laſter.

Geſchlechtsregiſter der Babenberg. Familie.

§. 2. Ich habe in meinem dritten Bande als die erſte Abhandlung, das Geſchlechtsregiſter unſerer Markgrafen der Ottokarn aus einem uralten MS. von Vorau des 13ten Jahrhundert vorgelegt. Nun will ich ein gleiches von der Babenbergiſchen Familie wagen. Ich ſage: wagen will ich es; denn dieſes Geſchlechtsregiſter hat ſehr große Beſchwerden. Johann Georg von Eckart (a) hat ein Geſchlechtsregiſter von dieſer vorgelegt, das jedoch nicht allen Beifall findet. Fr. Ortilo von Lilienfeld hat eine andere Skizze dieſer Familie hinterlaſſen, und wie er glaubt, eine ſehr richtige,

als

als welche er aus dem Buche des Alolds von Pechlarn Kapellans Adalberts III. Oeſterreich-Babenbergiſchen Markgrafens (b) entlehnet hatte (c). Ich trage jedoch Bedenken, die Meinung und Syſtem des Alolds wider die beſten Geſchichtſchreiber dieſer Zeiten, den Ditmarus, Wippo, Otto von Freyſingen ꝛc. zu verfechten, theils, weil Alold den Leopold als einen 10jährigen Prinzen, wider die Geſchichte ſchon 948 als Markgrafen in Oeſterreich unter Otto I. röm. Kaiſer anſetzet, da doch alte Urkunden und Diplomen (d) 973 den Burcharden als Markgrafen in Oeſterreich auftreten laſſen, theils, weil gedachter Alold dem Leopold nur zween Söhne, Heinrichen und Poppo den Erzbiſchof zu Trier wider alle andere Geſchichtſchreiber zutheilet, und in Anführung der Ehegemahlinnen dieſer Fürſten ſehr unrichtig ſich bezeiget.

(a) In origin. familiar. Saxoniæ ſuper præfat. a §. XIII - XXXV.

(b) Chronica illuſtris ſtirpis Babenberg. in Oſterricha dominantis.

(c) Calles Annal. Auſtr. rom. I. 270.

(d) Litt. Ottonis II. Imp. apud Hundium metropol. Saliſb. I. 200.

§. 3. Das Regiſter der Oeſterreich-Babenbergiſchen Regenten, welches ich hier vorlege, iſt aus vielen zuſammgeſetzt, und ich werde mir Mühe geben ſolches mit Noten möglichſt zu erklären. Oeſterr. Babenberg. Familie.

(a) Heinrich Graf von Babenberg † 886.
(b) Gem. Baba, Kaiſ. Otto I. Tochter, Kaiſ. Heinrichs des Vogler Schweſter.

(c) Adalbert I. oder Albert enthauptet 906.
(f) Gem. Brunhildes v. Sachſen. *

(d) Adelhard gefangen und ermordet.

(e) Heinr. Graf eben ſo ermordet.

(g) Berthold Graf, andere laſſen ihn weg, ſetzen Adalbert I. den Vater Adalberts II. *

(h) Adalbert II. Graf von Merthal oder Amardell. † 954. Gemahlinn N.

I. Markgr. in Oeſterr.
(i) Leop. illuſtris 983. ehe Graf von Sondergau und Tonahgau. † 994.
(k) Gem. Richeza oder Richard Herzogin aus Franken.

(l) Berthold Graf von Schweinfurt.
Gem. Eila des Graf Lothars von Waldbich Tochter.

(m) Heinrich Graf von Schweinfurt Rebell † 1018.

II. Markgraf.
(n) Heinrich I. 1002 † 1018.
Gemahl. Swanihild.

(o) Ernſt I. Rebell † 1015.
Gem. Giſela Hermanns Herz. v. Aleman. Tochter.

III. Markgr. Adalb. I.
Gem. 1. Adlheid, 2. Froiza.

Poppo Erzb. zu Trier 1015 † 1047.

(p) Chriſtiana Nonne zu Trier.

Ernſt

Ernſt II. Herzog in Alemañien.	Hermann Herzog in Alemañien.	Leopold II. der ſtarke Soldat † 1043. Gem. Frowiza Ottok. II. Tochter.	IV. Ernſt III. der tapfere Markgraf 1056 † 1075. Gemahlinn Schwanhild.

V. Leopold III. der ſchöne 1075 † 1096. Gemahl. Itha.	* Albert der leichtfertige levis, erdichtet.	Judith.

VI. H. Leop. IV. 1096 † 1136. Gemahl. Agnes Tochter Heinr. IV. röm. Kaiſ.	Eliſab. Gem. Ottok. IV. M. v. Steyer.	Itha Gem. Luitold Mgr. v. Znaim.	Herbirg Gem. Borivoi Herz. v. Böheim	Euphemie Gemahl. Conrad. hirſutus	Sophie Gem. Sigh. v. Sclälách.	Sichard Gem. Heinr. Gr. von Stephaning.

Töchter.

Bertha 1110. † 1141. Gemahl. Heinrichs Burggr. zu Regenſpurg.	Agnes 1115 † 1139. Gemahlinn Wladisl. Herz. von Schleſ.	Gertraud 1119. † 1151. Gemahl. Wladisl. König von Böheim.	Eliſabeth 1123. † 1143. Gemahl. Hermann Landgr. v. Thüring.	Jutha 1126 Gemahlinn Wilhelm Gr. von Montfer.	8 in der Kindheit †

Söhne.

Adalbert II. 1107 † 1137. Gemahl. Hedwig aus Hung.	VII. Leopold V. der Freygebige 1108 † 1141. Gemahlinn Maria v. Böheim.	Otto Biſch. zu Freyſing.	VIII Heinrich II. reg. 1137 † 1177 Gem. 1. Gertr. 2. Theodora wird 1. Herzog.	Konrad 1118 Biſchof zu Paſſau.	Ernſt IV. 1124 † 1142.

(r) IX. Leop. VI. der tugendreiche Nachfolger Ottok. VI. 1157. †1194 zu Graz. Gem. Helena aus Hung.	Heinrich III. ältere Herzog von Mädling 1158 †1223. Gem. Reichtza aus Böheim.	Agnes 1150. † 1171. Gem. Stephan II. Kön. von Hungarr.

Heinrich IV. jüng. Herz. v. Mädl. 1223. † 1232 ohne Erben.

X. Friedrich I. der Katholiſche, gebohr. 1174, † 1198 ledig.	(s) XI. Leop. VII. 1176, † 1230. Gem. Theodora II.	(t) Agnes oder Chunegund Braut Ottok. VI.

T ö ch t e r.

(w) Margar. Gem. 1. Heinrich König in Deutſchland. 2. Ottok. der König v. Böheim geb. 1205. † 1267.	Agnes geb. 1206. † 1247. Gem. von Anhalt.	(x) Konſtant. geb. 1212. † 1262. Gem. Heinrichs Gr. v. Meiſſen	Gertraud geb. 1214 † 1242. Gemahl. Heinrichs Rapo Gr. v. Thüringen.

Theoderich. Albert.

Friedrich, Heinrich ſterben müheſelig.

Söh.

Söhne.

Leopold VIII. geb 1207 † 1216.	Heinr. V. der Grauſame geb. 1208. † 1228. Gem. Agnes Tocht. des Hermann v. Thüringen.	XII. (u) Friederich II. der Streitbare, gebohr. 1211. † 1246 ohne Erb. Gem. 1. Gertraud von Braunſchweig, 2. Soph. eine Griechin, 3. Agnes von Merän.

(y) Gertraud von Mödling geb. 1226. Gem. 1. Wladisl. Markgr. v. Mähren, nach deſſen Tod ſetzte ſie ſich zu Mödling.

2. Hermann von Baden. (z)

3. Roman Prinz aus Ruſſen.

2.	3.
Friederich von Baden.	Maria, Gemahl Stephan von Agram.

Die folgende Noten werden die Sache erklären.

§. 4. Heinrich Graf (a) von Babenberg wird vom Hübner (e) der erſte dieſer Familie angemerket. Herr Schmidt (f) nennet ihn auch nur einen Grafen von Babenberg, welchem Karl der Dicke das Kommando an Rhein wider die Normänner anvertraut hatte, der ihnen auch tapfern Widerſtand that. Die Annälen von Fuld (g) belehren mich, daß, obſchon dieſer Graf in der Schlacht ſey verwundet worden, er jedoch die Normänner 883 ſo zuſammgeſäbelt habe, daß keiner mit ganzem Kopf nach Haus gekommen. 885 (a) Heinr. Graf von Babenberg.

ſchlug er ſie mehrmal mit Liutbert dem Erzbiſchof zu Mainz (h). Godfried der Normänner König forderte ſodenn einige Städte ihm einzuräumen (i); da aber wegen abſchlägiger Antwort Godfried mit einem neuen Heere anrückte, wurde er vom Graf Heinrich und andern zu einer Unterrede eingeladen, und in ſolcher mit allen ſeinen Gefährten ermordet. Dies koſtete dem Heinrich das Leben; denn als er wider die Normänner anrückte, um ſie von Paris zu vertreiben, fiel er mit ſeinem Pferde in eine verdeckte Grube, und wurde von ihnen 886 grauſam (k) ermordet. Fr. Ortilo nennet ihn mit Alold von Pechlarn (l) einen Herzog aus Franken; Regino aber erkläret 887 die Sache und ſchreibt, daß er nur Dux Francici limitis (Markgraf) geweſen ſey. Seine Gemahlinn Baba (b) Heinrichs des Vogler Schweſter und Otto I. Tochter führen Hübner (m) und Otto von Freyſingen (n) an.

(b) Baba ſeine Gemahlinn.

(e) Tab. 123. (f) Geſchichte der Deutſchen II 90.
(g) Supplem. an. 883. (h) ibid. & Lambecc. an. 885.
(i) Regino & annal. Matenſ. an. 885.
(k) Regino an. 887. (l) Call. ann. Auſtr. I. 269.
(m) Tab. 26. 123. (n) Lib. 6. cap. 15.

§. 5. Heinrich hinterließ 3 Söhne, welche wie er, eines gewaltſamen Todes ſtarben. Der erſte war Adalbert oder Albert I. (c); er und ſeine Brüder wurden in einen Krieg mit dem Biſchof

(c) Adalb. oder Alb. I.

ſchof zu Würzburg verwebet, der zwar Anfangs klein, in der Folge aber ſehr bedenklich wurde, weil der Biſchof ſeine mächtige Freundſchaft der Grafen von der Wetterau, von Heſſen, welche den größten Theil von Oſtfranken inne hatten, zu Beſchützer erhielt. Adelhart und Heinrich fiengen die erſten an ohne wichtigen Urſachen den Biſchof zu Würzburg zu beſtreiten; endlich fiel auch Adalbert aus ſeinem Schloß Bamberg 902 aus. Die 2 Brüder Adalberts waren unglücklich: Heinrich (e) blieb im Schlachtfeld, Adelhard (d) wurde gefangen, und aus Befehl ſeiner Feinden enthauptet. (o)

(d) Adelh. (e) Heinr. II.

(o) Rhegino an. 897.

§. 6. Adalbert I. war alſo noch übrig. Seine Rache verleitete ihn, daß er 903 mit ſeinem Heer Rudolph den Biſchof von Würzburg verjagte, die Kirchengüter raubte, die Söhne des Eberhards von der Wetterau ſamt der Mutter von ihren Gütern vertrieb (p); er ſchlug endlich die kaiſerlichen Truppen, ſprengte ſie in die Flucht (q). Um alſo den Frieden herzuſtellen, zittirte der Kaiſer Ludwig den Adalbert auf den Reichstag nach Tribur; Adalbert kam nicht, erregte 905 neue Unruhen, er wurde alſo in ſeinem Schloß Theres (r) belagert. Da ſich die Belagerung in die Länge verzog, kam der ſchlaue Hatto Erzbiſchof von Mainz zu den Adalbert in das Schloß, beredete den Grafen ſich zu

Adalbert wird betrogen und enthauptet.

den Füſſen des Kaiſer Ludwigs zu legen, mit Verſicherung, er wurde ihn wieder lebendig und unbeſchädigt in ſein Schloß bringen. Der Graf willigte auf das Wort eines ſo großen und anſehnlichen Prieſters ein: da ſie ein Stück Weges von dem Schloß entfernt waren, führte der Erzbiſchof, um ſein Wort meineidig zu halten, den Grafen in das Schloß zurück, unter den Vorwand erſt ein Früheſtück zu nehmen, und alsdenn aufs neue hinauszugehen: ſie kamen hernach in das Lager des Kaiſers, wo Adalbert gefänglich angehalten, verhört, von den anweſenden Großen zum Tod verdammet, und 905 oder 906 enthauptet wurde (s).

(p) Rhegino an. 903. (q) Annal. Saxo. Luitpr. l. 6. c. 3.

(r) Rhegino an. 905. (s) Otto Friſing. l. 6. c. 15. Luitpr. lib. 6. c. 3. Marian. Scot. 908. Annal. Saxo. an. 906. Godefr. Viterb. p. 322.

(f) Brunhild von Sachſen. §. 7. Brunhild von Sachſen (f) ſolle Adalbert des I. Ehegemahlinn geweſen ſeyn. Hübner ſetzt ſie als eine Tochter des Herzogs Otto des Großen von Sachſen, weder in der 148. Tabell der Herzogen von Sachſen, noch in der 26. der röm. Kaiſer, noch in der 123ten der Grafen von Bamberg an. Ortilo von Lilienfeld (s) ſpricht demſelben das Wort, und ſchreibt, daß ſie nach der Enthauptung Adalberts I. ihres Eheherrn mit

(h) Adalb. II. ihrem 5jährigen Sohn Adalbert II. (weil alle Gü-

ter

ter ihres Herrn dem röm. kaiſ. Fiskus zugefallen waren), zu Heinrichen den Vogler ſich geflüchtet habe, indem Adalbert ihr Sohn ein Neffe des Heinrich aus Baba (§. 4.) deſſen Schweſter war. Heinrich nahm ihn gnädigſt auf, wendete ihn zu Kriegsdienſten an, in welchen er aber nicht, wie Alold ſchreibt, 933 in der Schlacht bei Merſeburg mit den Hungarn, ſondern erſt 954 ſein Leben vermiſſet hatte. Ich habe der Brunhild ein * beigeſetzet, weil ſie mir nur aus dem Alold von Pechlarn bekannt war.

(s) In notis ex Aloldo Pechlar. an. 908.

§. 8. Eben ſo ſetze ich Bertholden (g) ein * bei; denn Alold von Pechlarn und Hübner ꝛc. laſſen dieſen Berthold hinweg, und lehren, daß Adalbert II ein Sohn Adalberts I. aus Brunhild geweſen ſeye, Hepidan aber (t) und Calles (u) ſetzen dieſen Berthold als einen Vater des Adalberts an. Dieſer Adalbert II. (h) von Merthale oder Amerdell iſt nicht 933 zu Merſeburg (§. 7.) geblieben, weder wie Hübner tab. 133 berichtet, aus dem Land wegen den Verbrechen ſeines Vaters vertrieben worden, ſondern hat 954 in dem Krieg Arnolds des Groſſen von Scheier wider Ulrich den Biſchof zu Augſpurg das Leben verlohren, da er dem in dem Landgut St. Marein bei Augſpurg (w) belagerten Biſchof Ulrich zu Hilfe kam, und

(g) Berthold.

(h) Adalb. II. v. Merthale.

an einer Wunde der Hand ſeinen Geiſt aufgeben mußte. Deſſen Ehegemahlinn iſt mir unbekannt.

(t) Chron. an. 950. (u) Annal. Auſtr. I. 272.
(w) Gerard. in vita S. Udalr. c. 10. n. 39.

(i) Leopold illuſtr.

§. 9. Leopold der Vornehme illuſtris (i) der erſte Babenbergiſche Markgraf in Oeſterreich, ein Sohn Adalberts II. iſt nicht 948 vom Otto I. dem Groſſen wie Ortilo von Lilienfeld (x), ſondern erſt 983 vom Otto III. röm. Kaiſer als Markgraf in Oeſterreich angeſtellet worden. Denn 1. iſt gewiß, daß Burchard 973 noch Markgraf in Oeſterreich geweſen (y). 2: wird Leopold noch im Jahre 983 als Graf in Sondergau und Tonahgau angeſetzet (z). 3: iſt ſehr unglaublich, daß Otto I. die öſterreichiſch oder pannoniſche den Hungarn jeſtäts ausgeſetzt und gefährliche Mark einen kaum 20jährigen Jüngling ſolle anvertraut haben. Im Jahre 984 hat er den Hungarn Melk entriſſen (a), ſolches in ein weltliches Rohrherrenſtift verwandelt. Er ſtarb 994 zu Würzburg an einer ihm nicht vermeinten Wunde (b), und wurde daſelbſt begraben (c), ſpäter nach Melk (d) abgeführet.

(x) Ex notis Aloldi Pechlar. 943.
(y) Lit. Otton. II. apud Hund. metrop. Salisb. I. 200.
(z) Dipl. Otton. II. 983. Bern. Pez I. anecdot. cod. Ratisb. col. 61. & dipl. Otton. II. 979. Hund. cit. III. 273.

(a)

(a) Conr. de Witzenberg. Chron. Auſtr. March. p. 291.
(b) Ditmar. lib. 4. p. 352.
(c) Calles Annal. Auſtr. I. 284.
(d) Hier. Pez I. 313. & alii apud Calles cit.

§. 10. Die Gemahlinn Leopolds war Richeza oder Richardes (k), eine Tochter eines Herzogs von Franken. Sie ward alſo irrig von einigen (e) als eine Schweſter des Kaiſer Heinrichs des Vogler angegeben, indem Golſcher ein Mönch zu St. Mathias in Trier (f) uns Bürge iſt, daß des Erzbiſchof Poppo zu Trier Vater Leopold Markgraf in Oeſterreich, die Mutter aber Richinza oder Richeza, die Tochter eines Herzogs in Franken (Ducis Germaniæ Franciæ) geweſen ſey (g). Hier. Pez (h) verſteht unter den Deutſch-Franken das öſtliche Franken, wie auch Martenne (i). Wenn dieſer Herzog Konrad geweſen wäre, welcher eine Tochter Otto I. (k) zur Ehe hatte, könnte man das Babenbergiſche Haus vom Otto I. ableiten; aber die Muthmaſſung iſt zu gering. (k) Richeza die Gemahl.

(e) Hübner. tab. 123. Eizinger in MS. Cuſpinian. ex tab. Clauſtraneob. Arenpek. Haſelbach. Chr. Auſtr.
(f) Geſchichten von Trier c. 48.
(g) Leibnitz. tom. I. acceſſ. hiſtor.
(h) Tom. I. Diſſert. V. (i) Martenne. Durand. IV. c. 162.
(k) Hübn. tab. 26. nennet ſie aber nur Luitgard.

§. 11.

(l) Berthold Graf von Sweinfurt.

§. 11. Berthold (l) der Graf von Schweinfurt war ein Bruder Leopolds I. Markgrafen, und Vater Heinrichs des Markgrafen von Schweinfurt (l). Seine Gemahlinn war Eila, Lothars des Grafen von Waldbich Tochter (m). Aus dieſer Ehe erſtand Heinrich der rebelliſche Markgraf von Schweinfurt, der in beſondern Gnaden des H. Heinrichs II. Kaiſer ſtand, und nebſt Schweinfurt auch Merthale, Cruſin, Cronäch innen hatte. Da er aber vom Kaiſer das Baiern nicht erhalten konnte, empörte er ſich; aber der Kaiſer gieng ihm mit großer Macht auf den Leib, zerſtörrte Schweinfurt das Stammhaus, fieng Heinrichen, verſperrte ihn zu Gibichſtein bei Halli in Sachſen (n); auf Fürbitte aber des Biſchofs Godeskalk von Freyſingen gab er ihm wieder die Freyheit (o). Heinrich ſtarb 1017 (p).

(m) Heinr. v. Schweinfurt Rebell.

(l) Ditmar. l. 4. p. 352. & lib. 5. p. 368. Ekart in origin. Famil. Saxon. ſuper annal. Saxo. 994.

(m) Ditm. l. 5. p. 373. lib. 7. 415. Adelbold. c. 26. annal. Saxo. 1002.

(n) Ditm. l. 5. p. 372. annal. Saxo. 1003. 1004.

(o) Ditm. cit. p. 378. (p) Ditm. l. 7. 415. annal. Saxo. 1017.

(n) Heinr. I. Markgr. von Oeſterr.

§. 12. Was die nachfolgende Babenbergiſche Markgrafen und Herzogen betrift, werde ich von ſolchen nur was Steyermark belangt, melden. Heinrich I. dieſes Namens (n) und 2te Markgraf

in

in Oeſterreich wird nur aus einem Irrthum wegen den gleichnamigen Markgrafen Heinrich von Schweinfurt Rebell genennt. Sein Bruder Ernſt I. hatte Anfangs gute und viele Verdienſte in der Lambardey gelegt; er wurde aber von ſeinem Vetter Heinrich von Schweinfurt wider den Kaiſer Heinrich II. zur Aufruhr gereizet, gefangen, wieder frey gelaſſen, und als Herzog im Schwaben angeſtellt. Deſſen Schweſter Chriſtina war Nonne zu Trier (p). Von Frowiza, daß ſie nicht Adalberts I. Markgrafen von Oeſterreich, ſondern nur ſeines Sohns Leopolds II. ſtarken Soldaten Ehegemahlinn, Ottokars III. Schweſter geweſen ſey, habe ich im 3ten Band (§. 41, 42.) erwieſen. Leopold der Tugendreiche iſt der vom Ottokar VI. eingeſetzte Erb, und 2te Herzog in Steyermark; ſeine Geſchichte wird das 1ſte Kapitel abhandeln. Agnes oder Chunegund, daß ſie eine Braut Ottokars VI. geweſen, hat ſich im 3ten Band (§. 36. 37. 38.) der erſten Abhandlung erwieſen.

(o) Ernſt I.

(p) Chriſtina.

(q) Frowiza.

(r) Leopold.

(s) Leopold der Tugendſame.

(t) Agnes oder Chunegund.

§. 13. Friedrich der Streitbare, der letzte Babenbergiſche Herzog in Steyermark und Oeſterreich ſtarb ohne männlich- und weiblichen Erben 1246, und ſo wurden beide Provinzen durch 37 Jahre von 1246 bis 1283 in die äußerſte Verwirrung geſetzt. Es war zwar Friedrich der Herzog 1245 ſelbſt nach Verona zu den Kaiſer gereiſet,

(u) Friedr. der Streitbare, letzte Herzog.

Verwirrung nach deſſen Tod.

ſet, und hatte daſelbſt die Beſtättigung der vom Kaiſer Friedrich I. 1156 den 17ten Sept. verliehenen Privilegien erhalten, vermöge deren, wenn ein Herzog von Oeſterreich ohne Hinterlaſſung eines Erb=Sohnes ſtürbe, das Herzogthum auf deſ-

Privileg. Oeſterr. Succeßion.

ſen ältere Tochter fallen, ſofern er aber gar keine Erbkinder nach ſich ließe, derſelbe ſeine Länder zu ſchenken, zu vermachen an wen es ihm belieben wurde, freye Macht haben ſollte (q). Allein Friedrich der Streitbare hatte aus ſeinen 3 Gemahlinnen weder Kinder, noch ſonſt eine Verordnung wegen der Nachfolge ſeiner Länder gemacht. Die Frage war demnach, wem dieſe reiche Erbſchaft zufallen ſollte?

(q) Hieron. Pez I. 1195.

Kaiſ. Friedrich beſezt Steyerm.

§. 14. Der Kaiſer Friedrich II. ſah Oeſterreich und Steyermark als dem Reiche erlediget an, ließ beide Länder in Beſitz nehmen, und ſetzte als Reichsverweſer Otto den Grafen von Eberſtein nach Wien, welche aufs neue als eine Reichsſtadt

Innoc. IV. iſt entgeg.

erkläret wurde. Der Pabſt Innocenz IV. glaubte, er müſſe, weil der Kaiſer Friedrich II. exkommunizirt ward, alles hindern, was deſſen Macht und Anſehen vergröſſern könnte; er ſchrieb alſo nicht allein dem damals lebenden Gegenkaiſer Heinrich aus Thüringen, ſich in dieſem Stück dem

Buhlet um dieſe Länd.

Kaiſer Friedrich zu widerſetzen, ſondern ſuchte auch die Könige von Hungarn und Böheim aufzubrin-

gen,

gen, daß ſie ſich dieſer Länder, von denen er ihnen nach den alten Schlendrian vermuthlich ein Geſchenk gemacht (r), bemächtigten. Dem Herzog Otto aus Baiern grauſete es auch nicht von dieſer fetten Erbſchaft einen guten Biſſen in dem ehemals von Baiern abgeriſſenen Land ob der Enns zu erſchnappen.

(r) Lambacher Oeſterr. Interregnum §. XVI. p. 22.

Die Prinzeßinnen Oeſterr.

§. 15. Endlich traten auch die noch übrige Prinzeßinnen auf, meldeten ſich um die Länder. Von den Schweſtern Friedrichs des Streitbaren lebten noch zwo, Margareth des röm. Kaiſer Heinrichs hinterlaſſene Wittwe, und Konſtantia vermählte Markgräfin von Meiſſen. Auch war noch eine Bruderstochter Gertraud von Mädling, derer Vater Heinrich, aber nie Herzog von Oeſterreich geweſen war; die kurz zuvor des Königs von Böheim ältern Prinzen Uladislaus, nach dieſen den Hermann von Baden, endlich Roman einen Prinzen aus Ruſſen geehlichet hatte. Nach den öſterreichiſchen Privilegium ſelbſt zu urtheilen, da keine von dieſen die Tochter des letzten Herzogs war, hatten ſie auch kein Recht auf die Erbfolge, und nach den gemeinen Lehnrechten noch weniger. Man findet daher auch nicht, daß ſie Anfangs etwas anders als die Schätze ihres Bruders und Vetters, und einige Allodien verlangt haben.

(w) Margareth. (x) Konſtantia. (y) Gertr. (z) Hermañ von Baden.

Ob ſie ein Recht gehabt zu dieſen Landen.

Berichte v. den Lehen insgemein.

§. 16. Zur mehreren Einſicht der hier vorgetragenen Frage, wird es zuträglich ſeyn, von der Beſchaffenheit der Lehen um dieſe Zeiten etwas hier anzuſetzen. Daß das Lehenſyſtem der deutſchen Nazionalfreyheit den letzten Herzensſtoß gegeben, und den Grund zu den Monarchien gelegt, habe ich in meinen vorigen Bänden gemeldet. Karl der Große, welcher der Monarchie gar nicht abhold war, hat das Lehnſyſtem mit allen Kräften zu erheben geſucht, weil er es für zuträglicher hielt, für die königliche Macht als die alte Nazionalmiliz, ob man gleich in den vorigen Zeiten gerade das Gegentheil erfahren hatte. Von der Erblichkeit der Lehen finde ich im 10ten Jahrhundert noch wenige Spuren, vielmehr läßt ſich aus den Urkunden dieſer Zeiten das Gegentheil ſchließen. Man hat Beiſpiele, daß Otto I. auch bei Zeiten der Lehensinnhaber ihre Lehen, da ſie noch lebten, abgenommen, und den Kirchen verſchenket habe (s). Bei mindermächtigen Lehensherren z. B. den Biſchöffen gieng dieſes ſo leicht nicht an. Eckbert der Erzbiſchof von Trier ſchenkte der Kirche zu St. Paulin die Lehen eines Grafen, aber nur, weil er keine Erben hatte (t). Konrad II. war der erſte, der die geringere Lehen bereits für erblich erklärte, und er machte noch dazu 1026 die Verordnung, daß die Lehen nicht allein auf des Vaſallen Söhne, ſondern auch an des Vaſallen Brüder und andere Agnaten ſich erſtrecken könn=

Wann die Lehen erblich geworden

und wie.

könnten. Und ſo fiengen die Fürſten an ihre Fürſtenthümer erblich zu halten, wie aus einigen Beiſpielen des Otto aus Thüringen (u) zu ſehen; andere Fürſten aber ließen zu mehrerer Sicherheit noch bei Lebzeiten die Lehenfolge für ihre Söhne verſprechen, wie andere Beiſpiele dieſer Zeiten (w) erweiſen. Und ſo machten es unſere Markgrafen bis an Ottokar VI. da Steyermark ein Herzogthum, und zugleich erblich wurde.

(s) Pfeffinger lib. 1. tit. 15. p. 1146.
(t) Brower annal. Trevir. an. 981. p. 484.
(u) Lambert. Schafnaburg. an. 1057.
(w) Idem an. 1068 Conrad. Urſperg. an. 1098.

§. 17. Konrad II. machte 1037 nach ſeinem Krieg in Italien wegen den Lehensſtreitigkeiten die berühmte Verordnung von den Lehen (x), die hernach bei den ganzen Lehensweſen als ein Grundgeſetz iſt angenommen worden; in dieſer wird feſtgeſetzt, daß man dem Vaſall das Lehen nicht benehmen könne, es ſey denn, daß die Lehenmänner von gleichem Range (pares curiæ), und die Magnaten (Proceres) eine Urſach zur Abnahme gerichtlich erkennen wurden, welches hiemit auch von den hohen fürſtlichen Lehen zu verſtehen kömmt, weil des niedern Adels Lehengericht nicht aus Magnaten beſteht. Ferners iſt in dieſer Konradiniſchen Verordnung zum Grund gelegt, daß die Kinder und Kindeskinder, die Brüder den Brüdern in den Konrad II. Lehenordnung.

Friedr. I. Lehengeſetze

väterlichen Mannslehen nachfolgen ſollen. Friederich I. machte auch einige Geſetze über das Lehenweſen, und befahl unter andern, daß kein Lehenmann (Vaſall) ſolle befugt ſeyn, ein Lehen ohne Vorwiſſen des Lehenherrns auf irgend eine Weiſe zu veräußern, auch ſolle kein Herzogthum, Markgrafſchaft können getheilet werden (y).

(x) Maſcov. comment. de reb. Imp. Rom. a Conrado I. uſque ad obitum Henrici III. annat. 25. p. 71.

(y) Apud Radevic. lib. 2. c. 7. p. 510.

Theilung bricht Erb.

§. 18. Hieraus kann man ſchließen, daß die ungetheilte Lehen das Erbrecht zulaſſen, ſobald ſie aber getheilet werden, ſolches ausſchließen nach den alten deutſchen Lehensſatz: Theilung bricht Erbe; hiemit, wenn z. B. die Brüder untereinander die Länder, Erbſchaften theilten, ſie zugleich das weitere Erbrecht für ſich und ihre Nachkommen verloren, weil ſie nicht die geſammte Hand (inveſtituram ſimultaneam) beibehielten. So lehret der alte Autor de beneficiis oder von den Lehen: (z) Plures poſſunt uno inbeneficiari beneficio, ita quod ſimul illud ſuſcipiant, & æquale jus in hoc habeant, quamdiu ſimul manſerint, ſi autem voluerint ab invicem ſeparari abſque licentia Domini, dividant inter ſe ſecundum libitum, totaliter conceſſum beneficium, ſed poſtea illarum nullus in parte alterius aliquod

jus

jus habebit, cum alter obierit, niſi ſuſceperit a Domino exſpectationem in beneficio. Eben alſo beſtimmen die Sache der Sachſenſpiegel (a) und der Schwabenſpiegel (b); denn gleichwie mittels der Theilung das Condominium von ſelbſten weg fiel; ſo fiel auch dadurch alles brüderliche Recht weg, und ward alſo das Erbe oder wie man eigentlicher ſagt, die geſammte Hand gebrochen, und ſo konnte kein Bruder auf des andern Antheil kein Anſpruch mehr machen außer des Lehensherrn beſonderer Belehnung, auf die Antwartſchaft.

(z) §. 83. 84. (a) Cap. 32. (b) Cap. 65.

§. 19. Dieſer Satz hält für die Zeiten, wo die Erbfolge unter den Brüdern noch nicht gehalten, und ſo in dem väterlichen Erbe keiner auf des andern Gut ein Recht haben konnte außer der geſammten Hand, oder gemeinſchaftlichen Belehnung, welche das Condominium gab. Sobald aber die Erbfolge auf die Brüder gegangen, ſo war keine Urſach, warum Theilung hätte Erbe brechen ſollen, und ſo ſuccedirten nach den longobardiſchen Lehenrecht (c) die abgetheilte Brüder einander unſtrittig. So ſuccediren nunmehr im Deutſchland einander die abgetheilte Brüder, nachdem die Erbfolge der Agnaten iſt angenommen worden, außer an Orten, wo die geſammte Hand als ein Uiberbleibſel des alten deutſchen Lehenrechts noch üblich iſt. Eben dieſes longobardiſche Lehenrecht Wann? wie?

 (d)

(d) iſt dem deutſchen ganz gleichſtimmig, daß nämlich bis an das 11 und 12te Jahrhundert die Fürſtenthümer und Grafſchaften Deutſchlands (§. 16.) nicht erblich waren. Denn alſo lehrt das longobardiſche Lehenrecht: De marchia vel ducatu, vel comitatu vel aliqua dignitate regali ſiquis inveſtitus fuerit per beneficium ab Imperatore; ille tantum debet habere; hæres enim non ſuccedit ullo modo, niſi ab Imperatore per inveſtituram acquiſiverit. Das lebhafteſte Beiſpiel haben wir in unſern Ottokarn, welche alle die Markgrafſchaft Steyer nicht erblich, ſondern durch die Gnade und Belehnung der Kaiſer erhalten haben, bis das Steyermark ein Herzogthum, und zugleich erblich wurde.

(c) Lib. 1. tit. 50. (d) Lib. 1. tit. 14.

Geiſtl. Lehen.

§. 20. Im Deutſchland fieng man in ſpätern Zeiten an die Lehensgeſetze oder vielmehr Gewohnheiten zu ſammeln, wovon das ſächſiſche und ſchwäbiſche Lehenrecht koſtbare Uiberbleibſel ſind. Selbſt die Kaiſer berufen ſich nun in ihren Urkunden auf das Lehenrecht (e), daher hat das jus feudale Alemannicum ſein Urſtand. Nichts ſuchte man mehr, und die Könige ſelbſt bewarben ſich von den Biſchöffen, Aebten, Klöſtern Lehen zu erhalten. Die Biſthüme, Klöſter, die nie ſtarben, hatten durch ſolche Lehen die Hofnung, im Fall der Erlöſchung einer Familie in den gänzlichen Beſitz des

Le=

Lehens zu kommen, und zugleich bekamen ſie mächtige Vertheidiger und Vaſallen. Daher ſind die aufgetragene Lehen (feuda oblata), die mit den alten præſtariis, precariis viel Aehnlichkeit haben, nur, daß dieſe meiſtens nur auf die Lebenszeit des Beſitzers, die feuda oblata aber auf die Erlöſchung des Mannsſtammes, oder der ganzen Familie gerichtet waren. Die erſten waren Manns- die zweiten Kunkellehen. Die feuda caſtrenſia (Burglehen) wurden zur Zeit des zunehmenden Fauſtrechts, da immer mehr Schlöſſer, Burgen angelegt worden ſind, vervielfältiget, und dieſe waren zur Burghute beſtimmet; daher ſind die Burgmänner Burggrafen. Aus allen dieſen erſtanden die Lehenhöfe, deren jeder ſeine beſondere Gewohnheiten und Rechte hatte. In unſerer Hauptſtadt Graz war das dermalige Haus des Herrn von Lathurner Num. 150 in der Herrngaſſe, das gemalene Haus ein ſolcher Lehenshof, und wurde der Maximilianhof genannt, in welchem Rudolph IV. 1360, Friedrich der Friedſame 1453 öffentliche Lehen ausgetheilet hatten. Dieſes 4 Stock hohe Gebäude, iſt wegen den ſchönen Gemälde ſehr auffallend.

Feuda oblata.

Manns- Kunkellehen

Feuda caſtrenſia, Burglehen.

Lehenhöfe

in Graz N. 150 in der Herrngaſſe.

(e) Frieder. I. bei Olenſchlager Urkundenbuch. 3. Gold. B. Num. 24.

§. 21. Die gegenwärtige Streitfrage iſt nicht von einem Reichs- Mannslehen allein, ſondern auch von einem Reichs- Kunkellehen. Kaiſer Fried-

Streitfrage gegenwärt.

rich I. hatte 1156 den Herzogen von Oeſterreich das Privilegium ertheilt, vermög welchem, wenn ein Herzog von Oeſterreich ohne männlichen Erben ſterben ſolle, (§. 13.) das Herzogthum auf die ältere Tochter fallen, und ſo gar keine Erbkinder vorhanden wären, derſelbe ſeine Länder ſchenken, vermachen könnte, wem er wollte, wie es Ottokar VI. mit Steyermark gethan hatte. Da nun Friedrich II. Babenbergiſche Herzog ohne Kinder ſtarb, nur Schweſtern hatte, auch keine Verordnung vor dem Tode machte (f), iſt die Frage: ob ſeine Schweſtern ein Recht zur Erbfolge gehabt haben? Cujazius (g) ſchreibt: Datum filiæ jus ſuccedendi in feudo patris, non videtur etiam datum ſorori vaſalli, qua ratione recte ab Ottocaro Rudolphus Imperator Auſtriam repetebat, privilegio enim Friderici I. — — Duci Auſtriæ hoc tantum datur, ut ſi Dux ſine hærede filio vita deceſſerit, Ducatus ad ſeniorem filiam perveniat. Et quod dicitur beneficia Principum, planiſſime interpretanda, hoc de libertatibus & largitionibus dicitur, non de privilegiis. Der gelehrte Herr Schmidt (h) iſt gleicher Meinung, daß weder nach den öſterreichiſchen Privilegium, noch weniger nach den gemeinen Lehenrechten eine der Schweſtern Friedrichs ein Recht zur Erbfolge gehabt habe.

(f) Annal. Styr. ad an. 1246.
(g) De feudis tit. 12.
(h) Geſchichte der Deutſchen IV. 223.

§. 22. Der gelehrte ſel. Herr Lambacher (i) will die Urſach des Cujazius de interpretatione nicht billigen, ſondern ſchreibt alſo: Die Schweſter Friedrichs des Streitbaren, und deſſen Bruders Tochter, die ſich als Erben Oeſterreichs angaben, hätten das Fridericianiſche Vorrecht für ſich behaupten können, wenn Brüder und Agnaten des männlichen Stammens Oeſterreich ein gleiches Recht hätten fordern können; allein da auch dieſe vermög des damaligen deutſchen Lehensrecht die Erbfolge nicht behaupten konnten, ſo haben auch die Schweſtern und Bruderstöchter ſich derſelben mit Rechte nicht anmaſſen können. Weil alſo um dieſe Zeit die Brüder und Agnaten das Erbrecht in den Lehen nicht hatten, ſo konnten auch die Schweſtern, und Bruderstöchter des Friedrich dazu nicht berechtiget ſeyn. H. Lambacher Meinung.

(i) Demonſtratio juris ſeu titul., qua Rudolph. Imp. ditiones auſtriacas ab Ottoc. rege Bohem. vindicaret &c.

§. 23. In dieſer Lage der Sachen konnte Friedrich II. Kaiſer Oeſterreich und Steyermark als leere Reichslehen anſehen, und Rudolph ſolche an ſich ziehen, da dieſe weibliche Prätendentinnen ihr vermeintes Recht gar nicht betrieben, ſondern

ganz gleichgültig ſich zeigten. Von der Margaretha, die das meiſte Recht gehabt hätte, ſind noch einige Urkunden vorhanden, wo ſie ſich nur Weil. röm. Königin, denn eine Tochter Leopolds des Herzog von Oeſterreich, nie eine Herzogin von Oeſterreich (k) ſchreibet.

(k) Lambacher cit. §. XI. p. 15.

Oeſterr. extendirt das Privil. ad Collaterales.

§. 24. Wenn wir den gleichzeitigen Geſchichtſchreibern dem Ortilo von Lilienfeld, und dem Dominikaner Pernold (l) der Königin Margareth Hofkapellan glauben, ſo hatte man in Oeſterreich das Privilegium Friedrichs I. ſchon weiter auszudehnen geſuchet (§. 21.); wie Pernold ſchreibt, (m) daß gleichwie unter den Herzogen von Oeſterreich (wenn kein männlicher Erbe vorhanden) der ältere Oeſterreich erhalten, und an ſeinen ältern Sohn erblich verlaſſen könne, alſo auch wenn ein Herzog ohne männlichen Erben abgieng, das Herzogthum an die ältere Tochter, oder wenn der letztverſtorbene Herzog keine Tochter hätte, an des vorhergehenden Herzogs ältere Tochter verfallen ſolle. Was in Oeſterreich (n) um dieſe Zeit geſchehen, will ich nicht bemerken, da ohnehin der gelehrte Lambacher alles davon ſchon glücklich entwickelt hatte; meine Abſichten ſind nur auf Steyermark gerichtet. (§. 22.)

(l) Annal. duc. Styr. II. 2. (m) ib. II. 35.
(n) ibid. II. 35 - 38.

§. 25.

§. 25. Wann, und wie Steyermark ſey erblich geworden, iſt eine ſehr bedenkliche Frage; ich erachte daß unſer Vaterland unter den erſten Markgrafen noch nicht erblich geweſen, ſondern unter Ottokar VI. (da er 1180 als erſter Herzog erkläret wurde) erblich, und zugleich ein Herzogthum geworden ſey. Denn, obſchon unſere Ottokarn im 11ten Jahrhundert alle hohe landesfürſtliche Rechte ausübeten, geſchah doch alles dieſes nur aus Gnaden, Zulaſſung und Belehnung der Kaiſer. Alſo habe ich im dritten Band gezeiget daß Ottokar II., weil er den Kaiſer Konrad in Italien begleitete, von ſolchem Anasburg erhalten habe; daß dieſer Ottokar II. von ſeinem ältern Bruder Adalbero I. das Steyermark übernommen habe, war eben nur eine Gnade des Kaiſers. Ottokar V. erhielt Steyermark wie Ottokar VI. die Herzogswürde aus Gnaden der Kaiſer. Nachdem aber Friederich I. römiſch. Kaiſer den Ottokar VI. als erſten Herzog im Reichstag zu Regenſpurg 1180 erkläret hatte, wurde auch dieſes Herzogthum als erblich übergeben; denn obſchon der Chroniſt von Reicherſperg nichts von der Erbfolge in Steyermark meldet, ſo zeigen doch ſolche die nachfolgende Diplomen Ottokars VI an, da er in einem ſchon höhern Ton 1184 ſagt: daß er Willens geweſen ſey das Steyermark zu verkaufen, und 1186 da er keinen Erben hatte, ſtellte er den Herzog von Oeſterreich als ſeinen Erben und Nachfolger an

Steyermark wird erblich unter Ottokar VI. erſten Herzog.

ohne

ohne Meldung zu thun, daß er vom Kaiſer und dem römiſchen Reich hiezu die Erlaubniß und Einſtimmung angeſucht oder erhalten habe; er erlaubet ferners ſeinen Miniſterialen, daß, wenn ſeine Nachfolger grauſam, tyranniſch regieren ſollten, ſie ſich an den Kaiſer und das Reich verwenden könnten.

Wie ſolches erblich wurde.

§. 26. Steyermark wurde alſo unter Ottokar VI. ein erbliches Herzogthum, aber ob es erblich geworden ſey auf die unmittelbar abſtammende (Deſcendentes) oder auch auf die Seitenlinien (Collaterales)? ob es auf männliche Erben allein, oder auch auf die weibliche Nachfolger und Töchter erblich übergehen konnte, iſt deſto härter zu erweiſen weil das Diplom Friederichs I. da er 1180 das Steyermark zu einem Herzogthum erhoben in Verluſt gekommen iſt. Aus den Thatſachen Steyermarks aber muthmaſſe ich daß Ottokar VI. auf die Kollateralſucceſſion gar nicht gedacht müſſe haben, weil er erſtens Steyermark zu verkaufen im Sinn hatte, nachher aber ſeinen kollateralen Blutsbefreundten Leopolden als Herzog eingeſetzet hatte, welches er nicht thun konnte, wenn die Kollateralſucceſſion wäre eingeführt geweſen.

Die Steyr. erkennen kein Kollateral-Succeſſion.

§. 27. Und ſo glaube ich daß nach dem Tode Friederichs des ſtreitbaren die Steyrer ihr Land als ein dem römiſchen Reich zugefallenes Lehn an-

ge-

geſehen, und keine von den 3 Prinzeſſinnen (§. 15.) als Erbin angenommen haben; derowegen haben ſie ſich dem Kaiſer Friederich und deſſen beſtellten Reichsverweſer dem Graf Otto von Eberſtein unterworfen, und ſie dadurch ſo, wie die Oeſterreicher anfangs die Ungnade des Pabſt Innozenz IV. ſich zugezogen (o). Der Pabſt war hierüber ſo bös, daß er Steyermark und Oeſterreich mit dem Interdikt belegte (p). Noch im Jahr 1248 waren die Oeſterreicher mit den Steyrern verſtanden kein Kollateralſucceſſion zu erkennen, wie ſie denn auch 1247 die Frau Margareth zu Wien nicht annahmen, und ſolche nach Heynburg ſich begeben mußte, ja der Adel von Oeſterreich und Steyermark ſchickte 1248 Geſandte an Kaiſer zu Verona (q) um von ihm einen Herzog zu erhalten.

(o) Epiſt. ejus ad Petr. Cardin. Caputium annal. Styr. II. 40. (p) ibid.
(q) Chron. Saliſburg.

§. 28. Nachdem aber in eben dieſem Jahr wegen der Uneinigkeiten in Wien und Oeſterreich der Graf von Eberſtein nicht mehr nach Wien kam, wurden die Oeſterreicher feig und getheilet, viele nahmen die Frau Margareth, andere die Frau Gertraud, da ſie an Hermann von Baden verehlichet war, als ihre Frau und Erbin Oeſterreichs an. Das Steyermark gedachte anders, denn der Adel und Landesſtände gaben nicht zu, daß

Die Oeſterr. nehmen die Kollateral-Succeßion an, nicht die Steyrer.

daß der vom Oeſterreich projektirte Markgraf Hermann von Baden in das Land kommen ſolle, ja bis an das Jahr 1250, da Fridrich II. römiſcher Kaiſer ſtarb, hatten ſich die Steyrer an Mainhard den Grafen von Görz, welchen Friedrich als Landeshauptmann in Steyermark angeſtellet hatte, feſt gehalten (r).

(r) Chron. Salisb. & alii author. annal. Styr. II. 41.

Die Hung. verwüſten Steyermark u. Oeſterr.

§. 29. Der Tod des Kaiſer Friederichs verurſachte allgemeine Verwirrungen. Mainhard der Graf von Görz, Friedrichs angeſtellter Landeshauptmann verließ das Land, Hermann von Baden ſtarb in Oeſterreich, und die Hungarn benützten ſich dieſer Gelegenheit auf gemachte Vorladung des Pabſts Innozenz IV (§. 14.), ſie fielen mit den Kumänen in Oeſterreich und Steyermark ein, und obſchon Bela mit ſeinen Hungarn in Oeſterreich viel Unheil ſtiftete, ſo ſchadete er doch mehr (s) dem Steyermark, er beſtach mit Geld die meiſte Adeliche, kaufte gleichſam das Herzogthum von ihnen. Philipp der erwählte Erzbiſchof von Salzburg mehr einem Kriegsmann als Biſchof ähnlich, fiel auch in Steyermark ein, und verwüſtete das Land ſehr gräußlich (t). In dieſen verworrenen Umſtänden ſchickten die Oeſterreicher 1251 Geſandte in das Meiſſen, um einen Sohn der Frau Konſtantia (§. 15.) als Herzog zu übernehmen; die Steyrer beriethen ſich anders (u) ſie ſchickten ihre

wie auch der Erzb. von Salzburg.

Die Steyr. wenden ſich an Baiern.

Ge-

Geſandte in das Baiern, begehrten Heinrich den Sohn des Herzogs Otto als einen Herzog in Steyermark; weil aber Bela der König von Hungarn dieſe Länder ſeinem Sohn Stephan zugedachte, getrauete ſich Heinrich aus Baiern, der Eliſabethen die Tochter des Bela zur Ehe hatte, das Land nicht in Beſitz zu nehmen.

(s) Haſelbach. Chron. (t) Chron. Salisburg.
(u) Pernold Compilil. §. 17.

§. 30. Dietmar von Weiſſeneck, einer des erſten Adel in Steyer war der Geſandte nach Baiern, dieſen bath Otto der Herzog von Baiern er möchte nach Hungarn reiſen um vom Bela den Konſens für ſeinen Sohn Heinrich zum Herzogthum Steyermark zu erhalten: es geſchah; allein Bela beſchenkte den Geſandten herrlich, machte die feyerlichſte und angenehmſte Verheiſſungen, und war Urſach daß Dietmar von Weiſſeneck in das Steyermark abgieng um ſeine Landesleute für Stephan den Sohn des Bela anzuwerben; die Sache hatte ihren guten Erfolg, ſo, daß die Steyrer den Stephan als Herzog begehrten. Ich will dieſe Thatſache der Steyrer gar nicht behaupten, indem ſie nach ihrem alten Syſtem den Ausſpruch des in Steyermark angenommenen Kaiſers Wilhelm (w) hätten abwarten ſollen; jedoch kann und muß man den Steyrern zugute halten, daß ſie in dieſen kritiſchen Umſtänden ſich aus Noth ihr Land zu be-

Dietmar v. Weiſſeneck Geſandter nach Baiern

nach Hung.

Die Steyr. begehren Stephan aus Hung. für einen Herzog.

decken um einen mächtigen Herzog und Vertheidiger umſahen.

(w) Frœl. diplom. Styr. dipl. 35. Epiſc. Seccov.

Ottokar wird in Stey. nicht angenomm.

§. 31. Im Jahre 1252 da die Frau Margareth ſich an Ottokar den König in Böhmen verehlichte, und ihm alſo alles Recht in die öſterreichiſe Landen übergab, kam Ottokar alſogleich in das Steyermark, hoffend, ſolches würde ihm die Kniee beugen, er konnte aber von dem Adel und Landesſtänden nichts erhalten, weil ſie noch ſtets in der Meinung waren Steyermark ſey ein dem römiſch. Reich frey und leerſtehendes Lehn, und daß ſie nur indeſſen einen Herzog, oder beſſer zu reden einen Beſchützer des Landes annahmen, bis der Kaiſer und das Reich einen förmlichen Ausſpruch machen würde, obſchon auch die gemachte Verſprechen und Geſchenke des Bela den Ottokar bei den Steyrern zurückgeſetzet hatten. Der ruhmſichtige Ottokar um ſich einen Herzog in Steyermark zu zeigen, hat doch einige Freyheiten dem Stift Rein (x) zu Graz beſtättiget.

(x) Frœlich. dipl. duc. Styr. II. 22. inter diplom. Runenſ. num. 19,

Bela macht einen Herz. in Steyer. Fr. Gertr. in Steyerm.

§. 32. Bela der König von Hungarn fieng indeſſen an einen Herzog in Steyermark zu ſpielen; die Frau Gertraud von Mödling (§. 15.) hatte zum Unterhalt ihres Lebens einen Theil

Stey-

Steyermarks bei Judenburg und Voitſperg (y) vom Bela erhalten; die Landesſtände ſtimmten aber nicht ein, und wegen dieſem kleinen Strich Landes wird ſich ſolche 1253 in einem Diplom von Mährenberg (z) als Herzogin von Steyermark zu Voitſperg unterzeichnet haben, obſchon der Adel und die Landesſtände von Steyermark an ſie nicht gedachten, noch einige derſelben in dieſem Diplome ſich niedergeſchrieben hatten. Bela überließ dieſen kleinen Bezirk Steyermarks mehr dem Schein nach und aus Barmherzigkeit, indeſſen aber ſtürmete er ſtäts auf Oeſterreich mit Beyhilf einiger von dem Adel des Oeſterreich und Steyermark, alſo daß Ottokar gezwungen wurde ihm das Steyermark zu überlaſſen (a).

(y) Chron. Haſelbach.
(z) Frœlich diplom. S. ducat. Styr. II. 323.
(a) Chron. Mellicenſ. 1254.

§. 33. Hiemit wurde 1254 Stephan der Sohn des Königs Bela als Herzog in Steyermark mit unendlicher Freude des Adel und der Landesſtänden berufen, um Steyermark zu übernehmen. Dieſe Freude aber ware von keiner Dauer, denn da Stephan der neue Herzog nicht alſogleich in das Steyermark abgehen konnte, ſchickte er an ſeine Statt Stephan den Grafen von Agram als Landeshauptmann nach Graz; dieſer war ein roh, grob, und unbeſcheidener Mann, voll Hochmuth und

Stephan Herzog in Steyerm.

Stephan v. Agram Graf Landeshauptm. in Graz.

und Ehrgeitz, und ſo machte er ſich bei den Steyrern ſo verhaßt, daß ihn Bela zurückruffen mußte. Dieſe Hofkatze Stephan aber wußte alſo zu kriechen, daß ihn Bela 1257 wieder nach Graz als Landeshauptmann abſchickte; der unbeſcheidene und hochmüthige Stephan beleidigte mehrmal die Steyrer ſo ſehr, daß ſie gar in eine Empörung verfielen, welche zu ſtillen Bela dieſen ungearteten Graf Stephan nach Hungarn zurückberief.

wird abgedankt,

§. 34. Stephan ein Sohn des Bela, ein noch junger, ſtreng, und etwas nach Grauſamkeit riechender Prinz, da er Kärnthen mit Feuer und Schwerdt verheeret, auch viele vom Adel Beleidigte machte die Gemüther der Steyrer ſich ſo abgeneigt, daß ſie ihn verließen, und Ottokarn den König von Böhmen einluden nach Steyermark zu kommen, und die Regierung zu übernehmen. Keine Zeitung war freudiger für Ottokarn als dieſe; da er aber durch gemachte Vertrage 1254 dem Bela das Steyermark abgetreten hätte, konnte er nicht gleich und offenbar mit Bela brechen; er veranſtaltete alſo die Sachen durch heimliche Fakzionen und Partheyen dahin, daß 1259 alle Hungarn aus Steyermark verjaget wurden, nach welcher Zeit er ſeinen feyerlichen Einzug in Steyermark hielt. Dieſe That meiner Landesleuten iſt nicht vollkommen zu entſchuldigen, nur ſolle man denken, daß, da ſie vom Bela und ſeinem Sohn Stephan

Ottokar der König von Böhm. angenom.

et=

etwas grauſam behandelt wurden, und von dem römiſchen Reich keinen Herzog erhalten mochten, ſie nicht gar unrecht gethan, daß ſie ſich indeſſen einen Herzog oder Vertheidiger aufſuchten, bis daß ein neuer Kaiſer ihnen einen Herzog anſtellen würde. Die Steyrer haben alſo den König Ottokar nicht wegen einem eingeſtandenen Rechte der Frau Margareth ſeiner Königin, ſondern nur aus Noth um Schutz zu erhalten (weil er der mächtigſte in dieſen Landen war) zu ihrem Herzog beſtimmet, welches ſie auch nachher bezeigten, da ſie nach der Wahl Rudolphs I. von Habſpurg ſich vom Ottokar trenneten, dem Rudolph anhiengen, und da Ottokar ſo wenig als Bela und deſſen Sohn Stephan das leere Reichslehn Steyermark vom Kaiſer und dem römiſchen Reich empfangen hatte, kann er ſo wenig als Bela und deſſen Sohn Stephan unter die Herzoge Steyermarks verſetzet werden. Steyermark war alſo vom Jahre 1246 bis 1283 ein dem römiſchen Reich leerſtehendes Lehen; das übrige wird die Geſchichte lehren.

§. 35. Aus dieſem leuchtet nun ein, daß die Steyrer ſich viel bündiger nach dem Fridericianiſchen Privilegium und gemeinen Lehensrechten als die Oeſterreicher gehalten haben; unſere Landesleute waren nicht zu bereden, daß ſie ſich an Margareth des Herzog Schweſter, die doch das meiſte Scheinrecht hatte, und an ihren Eheherrn den Her- *Schluß wegen dem Betragen der Steyrer.*

mann von Baden (§. 28.) gehalten hätten; ſie legten das Fridericianiſche Privilegium nicht wie die Oeſterreicher (§. 24.) weitläufig aus; ſie wußten, daß Brüder und Agnaten nach dem dermaligen deutſchen Lehensrechte die Erbfolge nicht fodern könnten (§. 22.), noch weniger alſo die Schweſtern. Sie ſahen Steyermark als ein leeres Reichslehn an, folgten dem Kaiſer und ſeinen Vögten (§. 27.), und begehrten von ſolchem einen Herzog. Nachdem aber der Kaiſer Friedrich geſtorben, und neben den Landunruhen auch das römiſche Reich verwirret war, mußten ſie ſich um einen Schutzherrn umſehen, und der Urſachen ſchickten ſie Geſandte an Baiern (§. 29.), an Hungarn (§. 30.), endlich da dieſe zu roh, jene zu unvermögend waren, ſchlugen ſie ſich zu dem Ottokar dem König von Böhmen (§. 34.), nicht als ob ſie ihm ein Recht wegen der Frau Margareth einſtanden, ſondern weil er der Mächtigſte in dieſen Gegenden war. Letztlich erkannten ſie in dem Rudolph I. von Habſpurg den kaiſerl. Ausſpruch, huldigten dem Albert I. als ihrem Herzog.

Zwote Abhandlung. II. Abh.

Vertheidigung Friederichs II. des Streitbaren letzten Oeſterreich = Babenbergiſchen Herzogs in Oeſterreich und Steyermark wider die ihm zugedachte Laſter.

Vertheidig. Friederichs II. und Streitbar.

§. 1.

Kaum war Friederich unſer Herzog unglückſeliger Weiſe 1246 in der Schlacht mit den Hungarn von einem roh = und ungeſitteten Kumanen mit einem Wurfspeil ſamt ſeinem Pferd zu Boden geſtürzet, von einem Frankipan getödtet worden (a), ſo ſuchten alſogleich ſeine Nachbarn, die er durch ſeine Talente beſiegte, und einige übelgeſinnte Unterthanen, die er mit Strenge zu ihren Pflichten zurückwies, ſein Andenken bei der Nachwelt verdächtig zu machen; dieſen folgten die ältere und jüngere Hiſtoriker, vielleicht aus dem alten unbedachteten Grundſatz: daß die Stimme des Volkes, die Stimme Gottes ſey. Da es die Pflicht eines Geſchichtſchreibers iſt, die Erzählungen der alt= und neuern Hiſtorikern mit einer geſunden Kritik zu durchwandern, ſo glaubte ich auch mir obliegend zu ſeyn, die Ehre meiner Landesfürſten nach Möglichkeit zu retten, beſonders wider jene beiſſende Federn, welche mit Suetonius glauben, daß ſie gekrönte Häupter, von Gott unmittelbar angeordnete Landesfürſten ſo frey behandeln könnten,

Urſachen den Herzog Friederich II. zu vertheidigen.

als ſie übel gethan hatten. Die großen Verdienſte unſers Friedrichs gegen den apoſtoliſchen Stuhl und Kirche Gottes, die von den Statthaltern Chriſti an ihn erlaſſene Schreiben, die Gutthätigkeit des Herzogs gegen die Kirchen und derſelben Diener mitten unter den verworrenſten Kriegstroublen, machten mich aufmerkſam, um nicht alles zu glauben, was von ihm iſt niedergeſchrieben worden; und ich fand einen Geſchichtſchreiber von den Zeiten Friederichs ſelbſt, welcher ihn von den angedichteten Laſtern befreyet, jedoch was in ihm zu beſtrafen war, nicht verſchweiget.

(a) Pernold. an. 1246. apud Hanthaler. faſtor. Campilil. p. 1318.

Pernold des Geſchichtſchr. Anſehen.

§. 2. Pernold ein Dominikaner und Hofkapellan der Königin Margareth, Schweſter des Herzog Friederich, iſt jener Geſchichtſchreiber, an den ich mich in dieſer Sache halte; ſeine Kronik wurde zu Lilienfeld in der Bibliothek gefunden, und vom P. Hanthaler (b) das erſtemal zum Druck befördert. Margareth die Königin nennet dieſen Pernold (c) in einer Urkunde 1266 ihren Beichtvater und Teſtamentsvollzieher (pœnitentiarium & executorem teſtamenti). Genug, Pernold lebte um die Zeiten Friederichs, er lebte bei Hof, hiemit muß er fremden außer Land und Hof lebenden Geſchichtſchreibern vorgezogen werden, ſo lang, als man ihn nicht überführen kann, daß er eine

Hof=

Hofkatze geweſen, nur zu Gunſten des Hofes geſchrieben habe.

(b) In faſtis Campilil.
(c) Annal. Duc. Styr. II. 2.

§. 3. In dieſer Streitſache das Gehörige zu erwirken, will ich die alt = und neuen Kroniken durchgehen, und ſelbe aus gedachtem Pernold verbeſſern. Den Anfang der Regierung Friederichs hat der Verfaſſer der Geſchichten des Herzogthum Steyermarks (d) ſehr ſchwarz abgemalen, da er ſchreibt: daß unſer Herzog nur aus dem Unglück ſeiner vor ihn verſtorbenen Brüder die Regierung erhalten, ſolche gleichſam ungeduldig über das ihm zugeſtoſſene Glück unglücklich geführet, den Namen eines Streitbaren mit gröſſern Unglück ſeiner Länder als eigenen Ruhm erlanget habe. Er hatte (ſchreibt ferners gedachter Verfaſſer) ein unruhiges Gemüth, ſuchte nicht nur den Frieden zu verhindern, ſondern auch ſelbſt die Urſachen zum Kriege auf; war alſo von ſeinem Vater ſowohl in der Konduite, als im Glück unterſchieden. Wenn der Verfaſſer noch lebte, könnte man ihn billig fragen, woher er dieſen Abriß entnommen habe? allein er iſt todt.

Der Verfaſſer der Geſch. des Herzog. Steyermark ſchreibt ſehr ſchlecht für Friedrich.

(d) Hiſtoria Ducum Styriæ Græcii 1728. edita in fol. p. 62. P. Schez ein Jeſuit ſoll der Verfaſſer ſeyn.

Wird aus alten Urkunden widerlegt.

§. 4. Die alten Jahrbücher von Melk und Salzburg reden ganz beſcheiden von dem Anfange ſeiner Regierung. Die Kroniken von Kloſterneuburg, von Leoben und des Arenpeck wälzen die erſten Unruhen auf die untreuen Hofleute und Miniſterialen des Herzogs, welche (e) nach den Tod ſeines Vaters wider ihn ſich verſchwuren, ihm den Schatz ſeines Vaters gewaltthätig abnahmen, und ganz Oeſterreich verheereten. Unter dieſen waren die von Kuenring, wie in der Geſchichte 1231 wird erzählet werden. Pernold ſchreibt ein gleiches (f), und ſetzet noch hinzu, daß ihn die benachbarte Könige, und der Kaiſer ſelbſt ſtets bekrieget haben; allein da nach ſeinen unbeerbten Tode Oeſterreich unausſprechliche Drankſalen erfahren mußte, da fiengen ſelbſt ſeine Verläumder an die Gröſſe ihres Verluſts zu beklagen, da wollten ſie ihn, wenn es möglich geweſen wäre, aus ſeinem kalten Grab zurück berufen (g). Nun frage ich nur, wem iſt mehr zu glauben? dem jungen P. Schez, oder dem alten P. Pernold, und den ihm gleichzeitigen Jahrbüchern?

(e) Chron. Clauſtraneob. an. 1230.
(f) Annal. Duc. Styr. II. 3.
(g) Hanthaler faſtor. Campilil. p. 1318.

4 Einwürfe des P. Schez

§. 5. Gedachter P. Schez lärmet wider unſern Herzog noch weiter fort, und will behaupten, daß 1. Friederich die Urſach aller Kriegen geweſen,

zu ſolchen alle Gelegenheit gegeben habe. 2. Daß wegen deſſen Grauſamkeit unſere Länder Schaden gelitten haben, und daß er die Regenten von Böheim, Hungarn, Baiern zum Krieg gereizet habe. 3. Daß er ſeinen Ruhm in Abbrennung der Städten, Märkten und Dörfer geſetzet. 4. Daß er gar nicht großmüthig geweſen ſey. Schändlich und ungegründete Vorwürfe. Rechtſchaffene Hiſtoriker müſſen das Ehrwürdige der Religion, den Thron der Fürſten, das Anſehen der Obern allzeit mehr zu ſchützen, als zu betaſten ſuchen, und wenn ſie auch derſelben Vergehungen nicht ganz entſchuldigen können, müſſen ſie ſolche nicht vergrößern, höchſtens nur ſo kennbar machen, damit ſolchen, bei denen die unverfälſchte Wahrheit wenig Zutritt findet, ein Eckel davon beigebracht werde.

ſind ſchändlich und ungegründet.

§. 6. Ich beantworte alle dieſe Einwürfe, und ſage, daß es 1. grundfälſch ſey, daß unſer Herzog Friederich die Urſach aller Kriegen geweſen ſey. Dieſen Satz hätte der P. Schez erweiſen, nicht gerade hin in die Welt ſchreiben ſollen. Da er nun keine Beweisthüme anführt, muß ſchon ich meinen Satz, daß Friederich nicht die Urſach aller Kriegen geweſen, erweiſen. Wenn ich die alten Jahrbücher von Melk und Kloſterneuburg (§. 4.) einſehe, waren die Urſache der Unruhen nur die Adelichen und Miniſterialen, welche Oeſterreich plünderten und verheereten; wider ſolche Räuber

Ob Friedr. die Urſach zu Kriegen gegeben habe.

aber ſein Land ſicher zu ſtellen, muß der Landesfürſt Gewalt und Waffen brauchen; Pernold (§. 4.) iſt auch Zeuge, daß nur die benachbarten Könige, und der Kaiſer unſern Herzog zu Waffen gereizet haben.

Die wahre Urſach der Kriegen waren ſeine 3 Gemahlin.

§. 7. Die wahre Urſache der Kriegen Friederichs ſagt Pernold (h) waren die Weiber, das iſt, ſeine Gemahlinnen und Schweſter. Die erſte Gemahlin Friederichs war Gertraud von Braunſchweig, die aber im 2ten Monat ihres Eheſtands geſtorben war. Die zwote war Sophie eine Griechin, und Tochter des Theodor Laskarus Kaiſers zu Konſtantinopel, eine Schweſter Maria, welche an Bela IV. König von Hungarn verehlichet ward; dieſe hat Friederich 1229 noch bei Lebzeiten ſeines Vaters verſtoſſen, und dafür Agnes eine Tochter des Otto Herzogs von Meranien, eine Nichte Gertraud der Königin von Hungarn (i) zur Ehefrau genommen; da aber ſolche mit ihm verwandtet war, entließ er auch ſie von ſich. Nebſt dieſen 3 Gemahlinnen war die gröſte Urſach aller Uneinigkeiten und Kriegen Frau Margareth ſeine Schweſter die Ehegemahlin Heinrichs des röm. König.

und Frau Margareth ſ. Schweſt.

(h) Annal. Duc. Styr. II. 3. (i) ib. f. 109. 133.

Die Urſach. werden entdecket.

§. 8. Wegen Verſtoſſung der Sophien bekriegten unſern Herzog Andreas und Bela, der Va-

ter

ter und Sohn Könige in Hungarn, welche auch den Premizl König in Böheim wider ihn aufhetzten. Wegen der Agnes von Meranien ſuchte Bela mit ſeinen Allirten Rache, und wegen der Frau Margareth der Schweſter Friederichs gab es immer dauernde Uneinigkeiten mit dem Kaiſer, aus welchen endlich der ſchwereſte Krieg erſtand, indem der Kaiſer das Heurathgut der Frau Margareth ſtets foderte, der Herzog Friederich aber unmöglich gleich auszahlen konnte, wie es die Geſchichte zeigen wird. Friederich war alſo nicht der Urheber der Kriege, ſondern nur der Vertheidiger und Beſchützer ſeiner Sache und Landen. Andere Seitenquellen der häufigen Kriege Friederichs waren 1. der lange friedliche Zuſtand der öſterreichiſchen Landen, welcher den an Macht und Reichthum ſtets anwachſenden Adel dahin brachte, daß ſolcher die mindern unterdrückte, plünderte, dem Herzog ſelbſt nicht Folge leiſtete. Durch dieſen Unfug, da ſich der Herzog widerſetzte, hat er den Adel abwendig, ſich widerſpänſtig (§. 4.) gemacht. 2. Die bereits vor Augen liegende Ausdörrung der Babenbergiſchen Stammen; dieſe reizte die benachbarte Regenten nach dieſen ſchönen und gelegenen Landen zu ſeufzen, und auf Mittel zu gedenken, ſelbe zu erbeuten; ſie löſchete zugleich die Liebe aus in den Herzen der Groſſen und Adelichen, indem ſie ſahen, daß ſie ſich unter einen neuen Landesfürſten wurden ſchmiegen müſſen. 3. Die Trennung des

Seitenquel. der Kriege.

Reichs

Reichs und des Prieſterthums, in welchen die Landesfürſten mit Schmähen und Tadeln von einem oder anderen Theil behandelt wurden.

1. Böhm. Krieg J. C. 1229. §. 9. Der erſte Krieg Friderichs war mit den Böhmen, 1229 (k) oder 1230 (l). Die Märchen der Böhmen (m), von dieſem Kriege nicht zu melden erzählen unſere Jahrbücher. Daß nachdem der Herzog Leopold (Vater des Friedrichs) bei St. Germain geſtorben, die Miniſterialen Oeſterreichs (§. 4.) ſich wider den Frieerich empöret, und der König von Böhmen mit gewaffneter Hand in Oeſterreich eingefallen, und das Land verheeret habe. Eben ſo ſchreiben faſt

deſſ. Urſach. alle unſere Annälen (n). Die Urſache des Kriegs wird verſchieden angegeben: einige (o) legen die Urſache an die alte Eiferſucht der böhmiſchen Könige mit Oeſterreich: ich halte es mit Pernolden (§. 8.), daß Primizel der König von Böhmen, welcher die Schweſter des König Andree von Hungarn zur Gemahlin hatte, mit Andree und Bela wegen dem Verſtoß der Sophie gemeine Sache gemacht habe; dieſer Krieg wurde 1233 geendigt, da Friederich in das Böhmen einfiel, und die Stadt Vetau einnahm, jedoch wegen einfallender Krankheit den Lauf ſeiner Siege nicht vollenden konnte (p). Daß Gott ihn wegen ſeinen kriegeriſchen Ab-

Fried ſichten mit der Krankheit ſolle beleget haben, muß mit richtigen Proben erwieſen werden (q); ich

glau-

glaube daß nicht des Herzogs Krankheit, von welcher Pernold nichts meldet, ſondern der Einfall der Hungarn in Oeſterreich (r) Urſach geweſen; daß Friedrich Frieden gemacht, und aus Böhmen abgezogen ſey. Zu dem zweiten böhmiſchen Kriege 1236 hat nicht unſer Herzog, ſondern der Kaiſer Urſach gegeben, welcher dem König Wenzel auferlegte in Oeſterreich einzubrechen, den Herzog zu bedrücken (s). 2. Böhm. Krieg J. C. 1236.

(k) Annal. Henr. Steranis. (l) Chron. Clauſtroneoburg. & Salisburg.
(m) Dubrov. lib. 2. hiſt. Bohem. p. 132. Pulzcawa. Balbin. epit. rex Bohem. p. 292.
(n) Anonym. Leobienſ. & vit. Arenpeckius.
(o) Hiſtoria Ducum Styriæ cit.
(p) Chron. Mellic. clauſtroneob. Zwetlenſe.
(q) Anonym. Zwetl. an. 1233. & Arenpeck.
(r) Dubrovius cit. (s) Annal. Styr. II. 6.

§. 10. Kaum war unſer Herzog von den böhmiſchen Unruhen befreyet, ſo fielen die Hungarn wiederum in ſeine Länder, zweifelsohne aus Verleitung der Böhmen (t). 4 Kriege mußte Friederich mit den Hungarn führen; das erſtemal balgten ſich die Hungarn mit ihm 1234, allein da der König von Hungarn nichts behauptete (u), machte er mit dem Herzog Friede, und zog zurück. Die Urſach dieſes Krieges waren die von dem König in Böhmen aufgewärmete, und durch die Verſtoſſung der Sophie (§. 8. 9.) äuſſerſt beleidigte Hun- 4. Krieg mit den Hungarn. Der erſte J. C. 1234. Deſſ. Urſach.

Hungarn; dieſe wollten (w) nicht nur einen von langer Zeit abgenommenen Theil des Steyermark mit Gewalt zurücknehmen, ſondern auch wegen der Verſtoſſung Sophie ſich rächen. Friedrich mußte ſich alſo ihrem Einbruch in Steyermark und

Der 2te H.C. 1236. Oeſterreich thätig widerſetzen. Die Urſache des zweiten Hungariſchen Krieges 1236 kann ich vom Friederich nicht wohl abwelzen; Pernold (x) beſteht es ganz aufrichtig, daß Friederich der noch junge, und eben der Urſache zu ſehr ruhmſüchtige Herzog unbedacht gehandelt habe, daß er die von

Deſ. Urſach. den Hungarn angetragene Kron (da ſie ſich wider ihren König Bela empöreten) angenommen, und um ſolche mit Gewalt zu behaupten einen Einbruch in das Hungarn gemacht habe; da er nun dieſen Einbruch ganz heimlich veranſtaltete, wurde er verrathen, von ſeinen Soldaten verlaſſen, mußte alſo die Flucht ergreifen (y), und den Frieden ſehr theuer erkaufen.

(t) Author hiſtor. Ducum Styriæ.
(u) Chron. mellic. (w) Pernold an. 1233.
(x) Idem an. 1236. (y) Bonfin. annal. Styr. II. 6.

Der 3te H.C. 1241. §. 11. Der dritte hungariſche Krieg erhob ſich 1241 alſo: Der König Bela hatte mit Hilfe unſers Herzogs (z) die Tartaren beſieget, dieſe

Deſ. Urſach. fielen hernach mit ſo großer Macht und Menge in das Hungarn ein, daß Bela genöthiget wurde ſich mit der Königin und allen ſeinen Schätzen

in das Oeſterreich zu flüchten; Friedrich nahm ihn anfangs freundlichſt auf, allein hernach zwang er ihn alle ſeine Schätze zu überlaſſen, zum Erſatz alles in Oeſterreich ehevor gemachten Schadens, des Gelds, daß er ihm wegen dem Frieden 1236 erlegen mußte, und des der Stadt Wien abgenötheten Zinses; da aber zu dieſem gefoderten Erſatz unſeres Herzogs die hungariſche Schätze nicht hinlänglich waren, mußte Bela ihm auch einen großen Theil des Hungarn gegen Oeſterreich abtreten, welchen der Herzog alſogleich wider die Tartarn befeſtigte. Nachdem alſo der Herzog mit dem Bela ſich verglichen, hat er ſolchen ſamt der Königin gegen Dalmatien ſicher begleitet. Dieſe ſchändliche That unſers Herzogs kann nicht wohl entſchuldiget werden, theils weil ſolche der geheiligten Gaſtfreiheit entgegen ſteht, theils weil es ungerecht iſt, die Rache wider einen ohnehin beſtürzten und beklemmten König, wie Bela war, auszuüben. Nur läßt ſich höchſtens zur Entſchuldigung Friedrichs ſagen, daß er für den Nutzen ſeiner Länder beſorgt, auf dieſe Art den gefährlichen Einfall der Tartarn in das Deutſchland und Oeſterreich abgewendet, da er Geld, und ein Stück von Hungarn gegen Oeſterreich erhalten, und alſo ſich gegen die Tartarn feſtgeſtellet habe.

§. 12.

Verläumd. unſ. Herz. widerlegt. §. 12. So gewis ich nun mit Pernold dieſes ſchändliche Betragen unſers Herzogs einſtehe, ſo wenig kann ich einigen andern falſchen Erzählungen (a) beyſtimmen, als: daß der Herzog ſo grauſam als die Tartarn in Hungarn gewirtſchaftet habe, daß ſeine Soldaten, nachdem ſie Raab eingenommen, ſamt dem Schloß ſeyn verbrannt worden; oder daß unſer Herzog (b) von den Tartarn wegen ſeiner Luſt zu Verheerungen zur Bindniß mit ihnen, und zur Abſchwörung des Glaubens ſey erſuchet worden; denn von allen dieſen Märchen hat weder Pernold noch die gleichzeitige Chroniſten etwas hinterlaſſen.

4te Krieg mit Hung. J. C. 1246. Der vierte und letzte Krieg mit den Hungarn 1246 koſtete unſern Herzog das Leben. Bela, der ganz erarmt in ſein Land kam, und noch einen Theil ſeines Königreichs an unſern Herzog (§. 11.) abtreten mußte,

Urſach deſſ. kochete ſtets heimlich Rache, gedachte an Gelegenheit ſich ſchadlos zu machen; er ſuchte aller Orten Alliirte, und bekam auf ſeine Seite die Tartarn und Rumänen. Bela wurde zwar geſchlagen, da aber unſer Herzog den Sieg vollkommen zu machen die Feinde zu dreiſt verfolgte, wurde er von einem Rumänen vom Pferd geſtürzet, von einem Frangipan getödtet, wie mit mehrern im Jahre 1246 wird geſaget werden.

(a Banſinius. (b) Cramerus.

§. 13.

§. 13. Auch gegen die Baiern hatte unſer Herzog Gelegenheit erhalten ſeine Großmuth zu bezeigen. Im Jahre 1233 (c) kam der Herzog aus Baiern mit einem Kriegsheere an die Gränzen des Oeſterreichs, verheerete ſolche, und brannte das Kloſter Lambach ab. Im folgenden Jahre fiel der Herzog aus Baiern in das Kloſter Vornbach, vertrieb die Mönche, ließ einige Verbannte (proſcriptos) theils henken, theils enthaupten. Die Urſach dieſer Uneinigkeiten erzählet Pernold (d) alſo: Der König Heinrich verwüſtete Baiern, weil Otto der Herzog von Baiern dem Kaiſer getreu blieb, und den König Heinrich von Erlangung des römiſchen Reichs verhinderte. Friedrich der Herzog glaubte dem Pabſt gefällig zu ſeyn, wenn er den Kaiſer und deſſen Alliirte beſtreiten wurde; er erlaubte alſo dem Erchenger von Weſen, Landeshauptmann an der Enns, daß er in Baiern einfallen konnte, welches er auch ſehr ſtreng vollzog. Die Urſach dieſes Kriegs haſte nicht an unſerm Herzog; Baiern war der angreifende Theil, und die Haupturſach war das getrennte Reich und Prieſterthum. Ludwig der Herzog aus Baiern oberſter Hofmeiſter des röm. König Heinrich war dem Kaiſer äuſſerſt ergeben, und that dem König Heinrich allen Abbruch zu dem Reich, anſtatt ſeines exkommunizirten Vater Friedrich zu gelangen. Otto der Sohn Ludwigs war eben ſo geſinnet; da nun mit dem Kai-

Krieg mit Baiern.

Deſ. Urſach.

Kaiſer die Herzoge aus Baiern, mit dem Pabſt aber und dem röm. König Heinrich unſer Herzog verſtanden war, bekriegte ein Theil den andern: die Baiern fielen zu erſt in das Oeſterreich, und hernach der König Heinrich in das Baiern, und weil Friedrich unſer Herzog mit dem König Heinrich eine Bündniß gemacht hatte, erlaubte unſer Herzog dem Landeshauptmann zu Enns in das Baiern zu greifen.

Bündniß unſ. Herz. mit Heinr. dem röm. König.

Die Bündniß unſers Herzogs mit dem König Heinrich geſchah im Jahr 1232, denn da in dieſem Jahr in dem Reichstag zu Aglar der Kaiſer Friedrich, der König Heinrich, unſer Herzog, und andere Fürſten (e) zuſamm kamen, hat daſelbſt unſer Herzog mit dem König Heinrich (der ihm vorſtellte, daß es der Pabſt gern ſah) für die Longobarden (f) eine Bündniß gemacht, und in Kraft dieſes Vertrags ſeinem Landeshauptmann von Enns erlaubt, in das Baiern zu fallen.

(d) Pernold anno.
(e) Chronic. Auguſtan. & Salisburg.
(f) Pernold cit Aventin. l. 7. cap. 4. n. 3.

§. 14. Nachdem ich gezeiget, daß nicht Friederich der Herzog die Urſach ſo vieler gefährlichen Kriegen geweſen, daß nicht er die Könige von Hungarn, Böhmen, den Herzog von Baiern zum Krieg verleitet habe, muß ich nun erweiſen, daß es eine unſerm Herzog angedichtete ſchwarze Unbild ſey, (g) daß er ſeine Ergötzlichkeit in Abbrennung der

Friederich ſuchte ſeine Luſt nicht in Abbrenn. der Städt u. Märkte.

der Städte, Märkte und Dörfer ꝛc. geſetzet habe; dieſer ungegründete Vorwurf wird ſich zweifelsohne auf den Einfall des Ennſeriſchen Landeshauptmann (§. 15.) in das Baiern beziehen; allein wer hat wohl, dieſe grobe Verwüſtungen des Baiern aufgezeichnet? wer kann erweiſen daß ſolche aus Befehl unſeres Landesfürſten geſchehen? man weiß, daß der Soldat im Feld ſich alles erlaubt zu ſeyn glaube, und daß deſſen Ausſchweifungen gemeiniglich ohne Wiſſen ſeines Feldoberſten, noch mehr ohne Wiſſen des nicht gegenwärtigen Landesfürſten geſchehen. Wie kann man alſo die Exzeſſen, welche in Baiern unter dem Landeshauptmann zu Enns vorgegangen, auf unſern Landesfürſten legen? Adlzreiter (h) blaſet zwar mit Aventin ſeinem Lehrmeiſter in ein Horn, und wälzet die Schuld aller Verheerungen, Feuerbrunſten, Raubereyen in Baiern auf unſern Herzog; er ſetzet noch aus ſeinem Kopf hinzu: daß der Kaiſer Friedrich ſeinem Sohn Heinrich dem römiſchen König, und unſerm Herzog die Feindſeligkeiten wider Baiern verbothen habe; jedoch wäre unſer Herzog von ſolchen nicht abgeſtanden, ſondern hätte noch dieſen Verbot ſeinem Landeshauptmann in das Baiern abgeordnet um allda zu ſengen und brennen. Man weiß wie gewaltig die Baiern für ihre Landesfürſten eingenommen ſeyn, und eben der Urſache nicht allen Glauben verdienen; ich glaube hierinn dem gleichzeitigen Pernold (i) mehrer als dem Aventin

 und

und Adlzreiter; Pernold aber iſt Bürge, daß der Kaiſer Friedrich ſowohl ſeinem Sohn dem Heinrich röm. König, als unſerm Herzog Friederich verboten habe das Baiern zu befallen, da aber die Baiern das Land ob der Enns grauſam behandelten, Lambach verbrannten, zu Vornbach ſchändlich verfuhren (§. 13.), haben ſie ſich ſelbſt Genugthuung verſchaffet; endlich wurde der Friede durch die Biſchöffe behandelt. Aus dieſen Worten Pernolds läßt ſich folgern, daß die Baiern, nicht unſer Herzog, nach dem kaiſerlichen Verbot Feindſeligkeiten ausgeübet haben.

(g) Hiſtor. duc. Styriæ.
(h) Annal. boicæ gent. part. 1. lib. 24. p. 659. §. 2.
(i) ad an. 1234.

Großmuth unſ. Herz.

§. 15. Die Großmuth will der Verfaſſer der Geſchichte der Herzogen in Steyermark (k) unſerm Landesfürſten gänzlich abſprechen; nebſt denen ſchon (§. 3.) angeführten Schmähungen drückt er ſich wegen dem böhmiſchen Krieg (§. 9.) alſo aus, daß er von ſolchem durch eine Krankheit ſey verhindert worden; das ſchadet aber ſeiner Großmuth nicht. Von dem Hungariſchen Krieg ſchreibt er, daß Friedrich, da er mit ſeinem Kriegsheer vorrückte, die Hungarn zu dem Frieden gezwungen habe. Ein neuer Beyſatz zur Großmuth unſers Herzogs, es mag der Friede durch eine Niederlage oder durch Furcht ſeyn zu ſtande gekommen; wie groß=

großmüthig unſer Herzog geweſen, wird die Folge der Geſchichte lehren; hier will ich nur anmerken, daß der P. Schez (l) unſern Herzog unrecht behandelt, ſich ſelbſt widerſprochen habe. Er beſteht ſelbſt: Friedrich wurde einer der größten Helden geweſen ſeyn, wenn er die Kriege nicht aufgeſucht, nur wider ſolche ſich vertheidiget hätte. Daß Friederich nicht der Urheber der Kriege geweſen, iſt ſchon oben (§. 6, 7, 8) erkläret worden. Aber geſetzt Friederich ſey der Urheber aller Kriegsfakeln geweſen, war er derowegen nicht großmüthig? die Großmuth beſteht in dem, daß einer die Gefahren nicht achte, die Unglücksſtöße großmüthig übertrage, ſich auch in den verworrenſten Umſtänden nicht fürchte, dieſes alles ſteht der P. Schez unſerm Friedrich ein, nur ſolle er nicht großmüthig geweſen ſeyn, weil er der Urheber der Kriege war; daß er den Beynamen Streitbar, mit größerm Schaden ſeiner Länder als mit ſeinem Ruhm ſolle erworben haben, iſt gar nicht erwieſen. Die Böhmen, Hungarn, Baiern hat er beſieget, die Tartarn durch ſein uud ſeines Kriegsheers Anſehen in die Flucht gejaget; der einzige Krieg mit Hungarn 1236. (§. 10.) machte unſerm Herzog wenig Ehre, weil er den Frieden ſehr theuer erkaufen mußte; allein ſein hitzig übereilt und ruhmſüchtiges Gemüth, nicht der Abgang der Großmuth war Urſach, daß er verrathen, von ſeinen Soldaten

verlaſſen, hiemit den Frieden wegen ſeiner Länder Nutzen kaufen mußte.

(k) Hiſt. duc. Styr. p. 62. (l) Idem ibid.

Friederichs 3 Gemahl. §. 16. Großmuth genug hatte alſo unſer Herzog, wenn er auch in der That der Urheber aller Kriege geweſen wäre, er war es aber nicht. Mehr Betrübniſſe hatte er mit ſeinen Weibern, das iſt, mit ſeinen Gemahlinnen und ſeiner Schweſter auszuſtehen (§. 7, 8.); dieſes will ich nun mit mehrern Urkunden vorlegen, und von den Eheſcheidungen unſers Friedrichs handeln: Friedrich hatte 3 Gemahlinen, die erſte war Gertraud von Braunſchweig 1226, welche aber des andern Monats ihres Eheſtands (§. 7.) verſtorben war; die zwote war Sophie, wie ſolche nebſt dem Pernold auch Alberich (m) nennet, eine Schweſter, Nichte, oder Verwandte der Königin Gertraud in Hungarn (n), eine Tochter des Theodor Laſcarus des Griechiſchen Kaiſer (o); dieſe verſtieß unſer Herzog von ſich, weil ſie unfruchtbar, und mit ihm befreundet war (p). Nach dieſer verehlichte er ſich mit Agnes (q) einer Tochter des Otto Herzogs in Meranien; auch dieſe entließ er 1243 von ſich, und zwar (r) in Beyſeyn Eberhards des Erzbiſchofs von Salzburg, Rudigers des Biſchofs von Paſſau, und anderer gelehrter und ungelehrter Herren. Hier ſind die Jahrbücher nicht einſtimmig, eines derſelben (s) ſchreibt: 1241 daß der Herzog von Oeſterreich in Gegenwart

1. Gertraud v. Braunſchweig.

2. Sophie eine Griechin.

3. Agnes von Meranien.

Urſach der Eheſcheid.

des

des Patriarch von Aglar, Erzbiſchofs von Salzburg (der Metropoliten Steyermarks und Oeſterreichs), der Biſchöffen von Paſſau und Sekkau ſeine Gemahlin mit größter Freude wieder angenommen, im Jahre 1243 aber vor dem Erzbiſchof zu Salzburg, den Biſchöffen von Paſſau, Sekkau, Lavant (als Biſchöffen ſeiner Landen), und anderer Prälaten des Oeſterreich und Steyermark feyerlich wegen einigen Umſtänden von ſich verſtoſſen habe. Das erſte geſchah, weil ihm der Kaiſer Friedrich 1236 ſeine Gemahlin Agnes abgeführet, und 1241 wieder heimgeſtellet hatte; das zweite aber war eine förmliche von der Kirche eingeſtandene Eheſcheidung.

(m) in Chron. ad an. 1221. (n) annal. Styr. II. 109. Chron. Auguſtan. Clauſtroneoburg. Haſelbach. Steranes. Suntheim. Arenpek.

(o) Pernold. & Alberic. cit. (p) annal. Styr. II. 10.

(q) Chron. Clauſtroneob. Mellic. Suntheim. Arenpek. (r) Chron. Auſtrale & Clauſtroneob.

(s) Salisburg.

§. 17. Die Urſache der letzten Eheſcheidung mit Agnes von Meranien wird verſchieden angegeben. Heinrich Stero ſchreibt, Agnes ſey wegen der Verwandtſchaft entlaſſen worden. Das Kronik von Gärſten ſagt, daß ſie nach Rom appelliret habe. Pernold (§. 4.) ſchreibt auf das Jahr 1243, daß er ſie zu Frieſach in Kärnthen entlaſſen ha- Urſach der Eheſcheid. mit Agnes von Meran.

 be,

be, ſowohl wegen der Sippſchaft (t), als auch weil ſie dem Kaiſer Friederich angehangen, und nicht fruchtbar war. Daß unſerm Herzog ſehr geſchmerzet habe, daß Agnes ſeine Herzogin eine Zeit mit dem Kaiſer herumgezogen, beſtättigt auch die Kronik von Kloſterneuburg 1236 mit dieſen Worten: Der Kaiſer kam von der Lombardei in Steyermark, nahm viele Schlöſſer ein, und viele zerſtörrete er; er nahm auch die Gemahlin des Herzogs mit ſich, welches ihm von vielen misbilliget wurde. Der P. Hanthaler (u) muthmaſſet, die Herzogin Agnes ſey vom Kaiſer nicht gefangen, oder mit Gewalt abgeführet worden, ſondern habe ſich ihm freywillig übergeben, theils weil ſie mit ihrem Herzog Friederich nicht beſtens lebte, theils weil ſie von den Schmeicheleyen des Kaiſers eingenommen, glaubte, daß es mit ihren und ihres Eheherrn Sachen, nicht beßtens ausſehe. Da ſich hernach der Kaiſer mit dem Herzog Friederich ausſöhnete, und ihm ſeine Gemahlin zurückſtellte, wollte unſer Herzog ſie anfangs nicht annehmen, jedoch (w) gab er nach, nahm ſie an, aber nach 2 Jahren entließ er ſie ganz von ſich, und zwar wie Pernold ſchreibt, weil ſie unfruchtbar war. Denn da unſer Friederich der letzte vom Babenbergiſchen Stammen war, ſuchte er ſtets eine Gemahlin, aus welcher er einen Erben erhalten konnte; allein Gott ordnete es anders an. Ob dieſe Urſach zur ewigen Ehe-

ſchei-

ſcheidung genug geweſen? iſt eine Frage des theologiſchen Faches. Zur Geſchichte iſt genug zu wiſſen, daß dieſe Eheſcheidung vor dem Erzbiſchof von Salzburg als Metropolitan, und den Biſchöfen des Landes geſchehen, daß Friederich nach Entlaſſung der Agnes keine andere geehlichet, daß auf die Appellazion der Agnes nach Rom kein Beſcheid erfolget, und daß die Agnes hernach 1248 an Ulrichen den Herzog aus Kärnthen verehlichet wurde, welcher 1245, da er vom Herzog Friederich gefangen worden, ihm verſprechen mußte, die Agues zu ehlichen (x).

(t) Annal. Styr. II. 11.
(u) In faſtis Campilil.
(w) Chron. Salisb. 1241.
(x) Archantol. Carinth. I. 59.

§. 18. Man bürdet unſerm Herzog Friederich auch auf, daß er das ganze Land mit großen Anlagen beſchweret, die Stifter und Klöſter gleichſam geplündert habe: dieſe Klagen müſſen wir aus den alten Jahrbüchern erheben; ſolche reden freylich nicht zum Beßten für unſern Herzog, einige (y) ſchweigen zwar ganz von dieſen Anlagen und Plünderungen, andere (z) legten ihm zur Laſt, daß er auf Anrathen der Juden alle Ausfuhr aus Oeſterreich verbothen habe, und (a) daß der Herzog 1237 an einem Tag in alle Klöſter einbrechen, alles ſowohl eigen= als frembes Geld abnehmen ließ, und

Von deſſen Anlagen,

Plünderung der Klöſter.

von jedem Bauernhof 60 Denarien gefodert, der erſte von den Bürgern zu Wien eine Steuer eingetrieben habe (b). Der Schez oder Author hiſt. Duc. Styr. lärmet noch mehr von den großen beſchwerlichſten Mäuten der Waaren, Ausplünderung der Klöſter, Unterdrückung der Wittwen und Weyſen (c); wir müſſen aber auch ſehen, was der zu Zeiten Friederichs lebende Pernold ſchreibe: dieſer, da er von der ſchändlichen Flucht der Oeſterreicher von den Hungarn 1236 (§. 10.) redet, läugnet es nicht, daß Friederich ſehr große Anlagen in beiden Provinzen gemacht habe; er gibt aber die Urſach, nämlich den Verluſt hereinzubringen, welchen er durch ihre Feigheit und Flucht ertragen hatte (d): Von den Klöſtern ſchreibt er, daß der Herzog nur jene habe plündern laſſen, welche das Anverlangte nicht bezahlten, weil es ihre Vögte verbothen. Die Herzogin Theodora ſuchte zwar ihren Sohn auf lindere Gedanken zu bringen, der Herzog aber entſchuldigte ſich mit der Noth. Die Herzogin flüchtete ſich um der vorgeſehenen Empörung zu entgehen, welche ſich auch ereignete; denn die Unterthanen empörten und verſchwuren ſich wegen den neuen Anlagen gegen ihren Herzog; ſie dichteten ihm die abſcheulichſte Laſter an, beklagten ſich bei den Kaiſer, foderten einen andern Herrn. Das größte Unglück für unſern Herzog war, daß er nicht ſelbſt Kaiſer geweſen, und einen Kaiſer ober ſich hatte, der ihm ſehr aufſäßig war.

Betragen der Herzog. Theodora,

ſie flieht.

(y)

(y) Chron. Mellic.
(z) Chronic. Salisburg.
(a) Chron. Clauſtraneob. Leob. Zwetlenſe.
(b) Arempek. Chron. Auſtr. Hageni tab. Clauſtraneob.
(c) Annal. Styr. II. 17. (d) ibid. f. 13.

§. 19. Man kann aus dieſen Anzeigen, unſern Herzog nicht ganz entſchuldigen, aber auch nicht ſo ſchwarz abmahlen, wie es Schez in ſeiner Geſchichte der Herzogen von Steyermark gethan hatte. Das Kronik von Augſpurg (e) ſchreibt, daß um dieſe Zeit Adeliche und Unadeliche weder Gott, noch die Menſchen fürchteten, ein jeder that was ihm beliebte, der Urſache ließ auch Gott zu, daß die Plünderung der Länder die Unterthanen mehr, als die Anlagen des Fürſten bedrückten. Wie gutthätig unſer Herzog gegen die Klöſter und Geiſtliche ſich bezeiget habe, wird die Geſchichte vor Augen legen. Ich habe eine kurze Verzeichniß ſeiner Gutthaten vom Jahre 1230 bis 1245 in meinen Annälen (f) angeführet. Ob der Herzog zu entſchuldig.

(e) Ad an. 1238. & Pernold. Campilil.
(f) Annal. Styr. II. 14. 15.

§. 20. Daß Theodora die Herzogin und Mutter Friederichs nicht aus Furcht, daß ſie ihr Sohn (g) ewig verſperren möchte, ſondern nur aus Furcht einer Aufruhr ſich entfernt, und in das Böheim geflohen, habe ich aus dem Pernold Theodora wohin und warum ſie geflohen.

(§. 18.)

Verläumd. unſ. Herz.

(§. 18.) angezeiget. Wie gottlos aber nicht nur der gemeine Pöbel, ſondern auch die Geſchichtſchreiber wider ihren Landesfürſten verfahren, hat Schez in der That erwieſen, da er im Friederich unſern Herzog nicht nur einen Caligula, Nero, Commodus herſtellen wollte, ſondern auch jene abſcheuliche Lüge (daß vom Herzog Friederich Jungfrauen und Matronen, benanntlich die Bürgerin von Wien Brunhild mit Gewalt ſeyn geſchändet worden) wieder mit dem Suntheim (h) und Arenpeck (i) aufgewärmet habe (k) welche der nichtswerthige Sagen der erſte in die Welt ohne Gewiſſen geſchrieben hatte.

(g) Chron. Clauſtraneob.
(h) Tab. Clauſtraneob.
(i) Chron. Auſtr.
(k) Hier. Pez I. Diſſ. 6. c. 1044.

Friederich Herz. verklagt bei dem Kaiſer.

§. 21. Die Wiener verklagten ihren Herzog beim Kaiſer, dieſes ſchreibt auch Pernold; daß aber der Herzog, da er hörte, daß er in die Acht erkläret, vom Kaiſer ſolle mit Waffen überzogen werden, ſich heimlich über die Ringsmauer zu Neuſtadt nach den Schloß Stahrenberg geflüchtet habe, iſt im Grunde falſch, weil Pernold (l) Zeuge iſt, daß der Herzog zu Neuſtadt, welche der Kaiſer nicht bezwingen konnte, dem Zorn des Kaiſers ausgewichen ſey. Ich will mir die Mühe nicht geben, alle Läppereyen einiger Kroniken (m),

und

und des P. Schez als ob unſer Herzog ein Narr geworden ſey (n) hier anzuführen, nur will ich ganz kurz die Urſachen der Uneinigkeiten des Kaiſers mit dem Herzog anführen.

(l) Annal. Styr. II. 7.
(m) Chron. Mellic. Clauſtraneob. Paltrami, Leobienſe Zwetl. (n) Annal. Styr. II. 19.

§. 22. Die erſte Urſach der Uneinigkeiten des Kaiſer mit unſerm Herzog war, weil der Herzog das Heurathgut der Margareth nicht bezahlet hatte; man ſehe die Jahre 1231, 1235 ꝛc. Die zwote, weil, wie Pernold (o) ſchreibet, der Herzog nicht erſchienen, da ihn der Kaiſer einigemal zu den Reichstägen beruffen hatte. Es fürchtete nämlich unſer Herzog, der Kaiſer möchte mit ihm wie mit Heinrichen dem römiſchen König und deſſen zwei unſchuldigen Söhnen Friederich und Heinrich verfahren, welche im Kerker durch Hunger und Gift getödtet worden, oder doch wie Herr Schmidt (p) ſchreibt, daß Heinrich in Apulien in Kerker abgeführet ſey worden, ohne jemals zum Vorſcheine zu kommen, und daß ſeine mit der Prinzeſſin Margareth von Oeſterreich erzeugte beide Prinzen kein beſſeres Schickſal gehabt hatten. Von dieſer ſchaudervollen That des Kaiſer, kann man das mehrere im Gregor de Laude oder Lauro Ciſterzienſerabten (q) erſehen.

Urſachen der Uneinigk. zw. d. Kaiſer und Herzog.

(o) ad an. 1236. (p) Geſchichte der Deutſchen IV. 192. (q) apolag. B. Joach. Abbat. Neopol. c. 40. p. 115.

Herz. Friederich in die Acht erkläret.

§. 23. Der Kaiſer erklärte alſo unſern Herzog in die Reichsacht, und ſo aller Reichslehnen verluſtig aus erſtgemeldeten Urſachen, und weil er den Kaiſer in ſeinen Italiäniſchen Feldzügen nicht mit Gelde unterſtützet hatte. Er erließ an die benachbarte Fürſten des Oeſterreichs einen Aufgebot wider Friederich unſern Herzog. Man ſehe den Brief des Kaiſers an den König Wenzel in Böhmen (r) welchen Peter von Weinſtock (de vineis) herausgegeben hat (s). In dieſem Brief werden alle obgedachte Urſachen und Verläumdungen wider unſern Herzog angemerket, nur allein von der Brunhildis meldet der Kaiſer nichts; ein gewiſſes Zeichen, daß es ein gottloſes Märchen geweſen ſey. Die Exekution des Herzogs wurde vom Kaiſer dem König Wenzel, Otto dem Herzog aus Baiern, Rudiger dem Biſchof von Paſſau (welche das Oeſterreich) dem Patriarch zu Aglar, dem Erzbiſchof zu Salzburg, Bernhard dem Herzog von Kärnthen dem Biſchof zu Bamberg (welche Steyermark verheereten) aufgetragen, die doch nichts anders erwirkten, als daß ſie dieſe Länder verheereten (t)

(r) Annal. Styr. II. 20. (s) Lib. 3. epiſt. 5.
(t) Chronic. Clauſtroneob.

§. 24.

§. 24. Noch mehr unſern Herzog zu peinigen hat der K. Friederich 1237 die Stadt Wien als eine Reichsſtadt erkläret, man lieſt in dieſem Diplom (u) den bittern Haß, welchen Friederich der Kaiſer gegen unſern Herzog geheget hatte; ſo ſchwarz in den Augen des Kaiſer Friederich unſer Herzog war, ſo wurde er doch 1240 mit dem Kaiſer nicht nur verſöhnet (w), ſondern der Kaiſer wollte ihm auch die königliche Würde beylegen (x), die Urſach zu ſolcher Vereinigung des Kaiſers mit dem Herzog gab die päbſtliche Exkommunikazion, wider welche ſich ſicher zu ſtellen der Kaiſer mit allen deutſchen Fürſten ſich verſöhnte (y). Man ſchlieſſe nun, wieweit man den Worten des Kaiſer Friederichs habe trauen können.

Wien eine Reichsſtadt J. C. 1237.

Herz. Friederich mit dem Kaiſer verſöhnet J. C. 1240.

(u) Annal. Styr. II. 27 ex Lazio & aliis.
(w) Chron. Mellic. Saliſb. & Pernold.
(x) Chron. Clauſtron. Zwetl. Leob. an. 1241.
(y) Pernold. Campilil. an. 1240.

§. 25. Daß unſer Herzog 1246 in dem Krieg mit den Hungarn ſein Leben vermiſſet habe, iſt eine ausgemachte richtige Sache, wie er aber das Leben verlohren, iſt ſehr irrig angegeben worden, einige (z) wiſſen die Art des Todes nicht zu beſtimmen, andere (a) ſagen, er ſey von Feinden oder von den Seinigen ermordet worden. Haſelbach (b) hat der erſte den Herzog auch in dem kalten Grabe nicht geſchonet, ſondern erzählet, daß er zwar in

Fabeln von dem Tode unſ. Herz

der

der Schlacht ſey verwundet, da er aber hernach mit Hartneid I von Pottendorf jagte, ſey er von ſolchem, deſſen Blutsbefreundte er ſolle genothzüchtiget haben, vom Pferd geworfen, und erſtochen worden. Haſelbach führet zween Beweiſe ſeiner Erzählung an, als: 1. den Grabſtein Friedrichs im Kloſter zum heil. Kreuz: 2. weil von dieſer Stund an, bis 1410 die von Pottendorf aus Oeſterreich mit andern verwieſen, aller Güter, Würden unfähig erklärt waren, und alſo ſchreibt das Lexikon von Baſel, daß die Pottendorfer an den Rhein ſich niedergeſetzet haben. Der Pr. Schez konnte kraft ſeiner angefangenen Verläumdung keinen Spott auf die Erzählung des Haſelbach legen; denn alſo ſchreibt er 1. wegen dem Grabſteine des Herzog Friedrichs wider den Haſelbach ſehr irrig, daß ſolcher zu Lilienfeld beſtehe, und bei der Bildniß Friederichs ein Strick und Zaum ſolle entworfen ſeyn. Es hat aber der P. Santhaler (c) in dem Kapitel zum heil. Kreuz ſelbſt geſehen, daß in dem Grabſteine des Herzog, der ſehr abgenutzet iſt, ein Gothiſcher Thron, und unter ſolchem das Bildniß des geharniſchten Friedrich beſtehe, unter verſchiedenen Säulen, Gittern, Gewölben, welche Haſelbach als Zaum und Stricke angeſehen hatte. Es iſt nicht wohl glaublich, daß man das Ehrenmonument des Herzogs mit Zeichen der abſchäulichſten Schandthaten habe bemackeln wollen; der dumme Pöbel, der ſich an ſolche Eh-

renzeichen und Abſchilderungen nicht verſtand, hat ſolche nach ſeinem kurzen Begriffe ſchlechter ausgeleget, wie es der Santhaler (d) in dem Beyſpiel des Hochenbergiſchen Grabſtein erweiſet. 2. Daß die Familie von Pottendorf aus Oeſterreich wegen dem Mord des Herzogs Friedrich ſey verwieſen worden, iſt eine ſchwere Verläumdung derſelben, indem in den öſterreichiſchen Diplomen der Klöſter Lilienfeld, Zwetl, ꝛc. die Pottendorfer als die erſte Zeugen angeführet werden, und 1281 Konrad von Pottendorf, da Albert der I. der Stadt Wien die Niederlagsfreyheit (jus emporii) ertheilte, als einer der erſten Räthen vom Kaiser Rudolph I. ihm zugeſtellet, gemeldet wird. Mehrere von Pottendorf kann man bei Prevenhuber (e) und andern (f) erſehen. Die Kronick von Salzburg ſchreibt zwar, daß 1309 die Pottendorfer seyn von Oeſterreich vertrieben, aber gleich wieder zu Gnaden angenommen worden; wann ſie alſo am Rhein anſäßig geworden ſind, muß es um dieſe Zeit geſchehen ſeyn.

(z) Chronic. Mellic. (a) Chron. Saliſb.
(b) Hier. Pez II. 724. (c) Faſt. Campilil.
(d) Annal. duc. Styr. II. 30.
(e) To. I. p. 423. (f) Abb. Zwetl. in annal.

§. 26. Genug zur Ehrerettung unſers ſtreitbaren und großmüthigen Herzogs; niemand verüble mir, daß ich einigemal von unſern Landes-

annälen abgegangen ſey, daß ich die Diplomen des Kaiſer Friederich als gar zu gehäſſig gegen unſern Herzog vorgeſtellet habe, dieſes habe ich in meinen Annälen (g) gewieſen; jene haben eines dem andern ihre Erzählungen entlehnet, waren auf gut mönchiſche Art allzuleichtgläubig, dem Pernold habe ich hier vor allen glauben müſſen, theils weil er um die Zeiten des Herzog Friederich gelebet, theils weil er ohne Vorurtheil geſchrieben, in Friederich dem Herzoge was zu tadeln war, getadelt hatte.

(g) Annal. Styr. II. 20, 23 & 27, 38 in notis.

Drit. Abh.

Dritte Abhandlung.

Zunahm der Kirche durch Bisth. Stifter rc.

Zunahm der Kirche, durch neuerrichtete Bisthüme, Stifter, Klöſter, und andere Wege.

§. 1.

Salzburg ſorget für Steyerm. geiſtl. Weſen.

Von den Zeiten Karls des Groſſen, bis auf die dermalige iſt Steyermark mit Bisthümen, Stiftern, Klöſtern, Kirchen genug verſehen geweſen; dieſen folgten noch immer neue nach. Die Haupt = und Metropolitankirchen waren Aglar (Aquileja) unter welchen die zwei uralte Bisthüme zu Pettau und Cilli waren, und Salzburg. Dieſes hohe Erzſtift war für die neue Aernte Steyermarks

2 Metropolitankirchen.

marks immer ſorgfältig, gutthätig, und freygebig. Kaum hatte ſolches durch den Ausſpruch Karls des Groſſen einen Theil des Carantanien, und Pannonien in ihre kirchliche Gewalt bekommen, ordnete ſolches gleich einige Biſchöffe dahin, um die entfernte Heerden mit genauer Oberaufſicht zu weiden. Der erſte derſelben, wie ich im zweiten Band zeigte, war Theoderich, der zweite Otto, der dritte Oswald. Dieſe mußten das Land der Carentanen, und angränzenden ſklaviſchen Völkern bis zum Ausfluß der Drau in die Donau beſorgen (a); den übrigen nächſtgelegenen Theil des Carentanien (das heutige Kärnthen und Oberſteyer) ließen die Erzbiſchöffe von Salzburg durch andere ihre Weihbiſchöffe beſorgen, welche uns das alte Necrologium S. Petrenſe liefert, ſo dem St. Petriſchen Saalbuch 1004 angebunden iſt, als: Ordo Chariepiſcoporum Carentanæ regionis. Salamon Chariepiſcopus. Engelfrid Chariepiſcopus. Alaricus Chariepiſcopus. Kotopertus Chariepiſcopus. Unigerus Chariepiſcopus. Mit dem Kotopert oder Cotopert traf Adalbert der Erzbiſchof 927 im Synodus in Eccleſia S. Mariæ ad Caremanam indict. XV. ſub X Col. Jun. einen beträchtlichen Wechſel. (c)

Erſte Biſch. der Sklaven

Salzburg. Weihbiſch. in Steyerm.

(a) Anonym. de Converſ. Carentan.

(b) Salzburg. Nachrichten Hrn. Hofrath von Kleinmayer 1 Theil Bl. 149. (c) ibidem.

Warum ſolche abgeſchaffet worden ſind? §. 2. Dieſe Weih= und die andere 3 karentaniſche oder ſklaviſche Biſchöffe mißbrauchten ſich ihrer Gewalt, welches die Erzbiſchöffe bewog, keine Biſchöffe mehr in dieſe Gegenden (d) zu ſenden. Luipram der Erzbiſchof ſuchte das Gebiet Priwinna (das heutige Unterſteyer bei Cilli ꝛc.) ſelbſt heim, weihete viele Kirchen, ordnete mehrere Prieſter dahin (e); Adalbin ſchickte nach Abgang Oßwalds des letzten Biſchofs der Sklaven keinen Biſchof, ſtellte nur Altfrieden als einen Erzprieſter an. In dieſer Verfaſſung blieb das Kirchenregiment daſelbſt ſo lange, bis Erzbiſchof Gebhard

Neue Bisthümer. 1072 das Bisthum Gurk, Erzbiſchof Eberhard II. 1219 das Bisthum Sekkau, 1221 das Bisthum Lavant errichtet hatten.

(d) Anonym. vitæ Gebhardi apud Caniſ. antiq. lect.
(e) Anonym. de Converſ. Carentan.

1 Gurk. §. 3. Um Gurk, das Bisthum und Generalvikariat auch durch Steyermark zu errichten, erhielt Gebhard 1070 vom Pabſt Alexander II. die

Deſſen Stift 1070. volle Erlaubniß (f). Gebhard ſah hiezu Gurkhofen im Gurkthal aus, allwo Hemma ein Nonnenkloſter ſtiftete, von deſſen Einkünften hernach die Rohrherrn zu Gurk ſind begütert worden (g); Gebhard erhielt auch vom Kaiſer Heinrich IV. in dem Reichstag zu Regenſpurg (h) die kaiſerliche Bewilligung zu Gurk ein Bisthum zu ſtiften, und

Bedingung. zwar mit der feyerlichen Zuſage und Gewährde:

daß

daß dieſes Biſthum dem Erzſtift nimmermehr entzogen, auch kein anderer Biſchof daſelbſt jemals beſtellet werden ſolle auſer dem, ſo der Erzbiſchof und ſeine Nachfolger daſelbſt wählen, und anordnen wurden. Da Gurk zu Steyermark nicht gehöret, ſo können deſſen ganze Begebenheiten in meinen Anälen in der germania ſacra, und neuen Salzburgiſchen Nachrichten 1 Tom. von 247 bis 260 nachgeleſen werden. Da durch das Biſthum Gurk dem Herzogthum Steyermark, das ſo groß als Toskana und Sardinien iſt, nicht beſtens vorgeſehen war, verfiel Eberhard II Erzbiſchof zu Salzburg 1217 auf den heiligen Gedanken, ein eigenes Biſthum für Steyermark anzulegen, und zwar aus den Gütern und Einkünften des Erzſtiftes Salzburg. Er war dabei um keine andere Erlaubniß, als des Pabſtes und des Kaiſers beſorget; er ſchrieb derohalben an den Pabſt Honorius III, und an den Kaiſer Friederich II, und ſoviel ich aus den päbſtlichen und kaiſerlichen Urkunden erſehe, hat der Erzbiſchof ſein Vorhaben wegen dem Biſthume Sekkau dem Kaiſer Friederich um einige Monate früher als dem Pabſt entdeket, oder ſonſt die Expedizion über Nürnberg vom Kaiſer ehe, als über Rom vom Pabſte erhalten. Da Eberhard das neue Biſthnm in dem regulirten Kohrſtift Sekkau feſtſetzen wollte, ſo hat Honorius im Jahre 1217 geiſtliche Kommiſſarien, als Otto den Biſchof zu Freyſingen, Berthold den erwählten Biſchof zu Brixen, und

Sekkau Biſch. Urſprung J. C. 1217

Erſte geiſtliche Kommiſſion.

Godfried II. Abten zu Admont, beſtimmet, welche unterſuchen ſollten, ob dem Stift Sekkau durch das Bisthum kein Schaden zuſtöſſe? ob das Domkapitul zu Salzburg einſtimme? und ob genugſame Renten zu Erhaltung des neuen Biſchofs ausgewieſen ſeyn? (i) Nachdem dieſe Punkten richtig erhoben, und kein Bedenken obwaltete das Bisthum Sekkau herzuſtellen, hat obbenennter Pabſt den 2 Aebten von Sewen, und Raitenhaßlach, und dem Magiſter Hugo Domherrn zu Regenſpurg auferleget, die Expedizion darüber zu machen, und ſo wurde die Stiftung vom Pabſt Honorius, und vom Kaiſer Friederich II. (k) feyerlich beſtättiget; zugleich gab Honorius eine Bull 1218 an den Probſt, und Kapitul zu Sekkau (l), und berichtete ihnen die vom Eberhard gemachte Stiftung dieſes Bisthumes.

2te geiſtliche Kommiſſion

(f) De ddo. Lateran. 12 Kal. April. an. 1070. an. Pontificat. 9. Salzburg. Nachrichten II, 257.
(g) Salzb. Nachrichten I. 247. 357. 358.
(h) Dipl. 2. non. Febr, 1072. an. regn. 18. ibid.
(i) Annal. duc. Styr. II. 119. ex Bulla Honorii III
(k) Dipl. Epiſcopat. Seccov. n. 1. 4. Frœlich dipl. Styr. 299. 305.
(l) Ib. f. 304. dipl. Epiſcopat, Seccov. n. 3.

§. 4. Man ſieht noch heut zu Sekkau die ſogenannte Biſchofskapelle der heil. Jungfrau und Martyrin Magarith, welche an die Domkirche ange=

Biſchofskapelle zu Sekkau J. C. 1219.

geſchloſſen, und die Grabſtätte der Biſchöffe von Sekkau war, welche zu ſpätern Zeiten mit einem neuen Altar, und Portraiten der Biſchöffe Martin Brenner 1590 Biſchof zu Sekkau ausgezieret hat. Ob in dieſer Kapelle das Biſthum errichtet, oder ſolche nur wegen der Begräbniſſen der Biſchöffe dieſen Namen erhalten habe, melden die Urkunde des Domſtifts nichts. Die Größe des neuen Biſthum Sekkau wird in der Bulle des Honorius auf ein und ein halbes Tagreis (ad unam dietam & dimidiam), die Gränzen aber alſo angeſetzet: von der Pfarr Chumbenz, bis zu Ende der Pfarr St. Lorenzen nach der Länge, nach der Breite aber von der Kirche U. L. Frau in Prank, bis an das Ende der Pfarr Lansnitz, oder Leußnitz (m), und ſo langet der Kirchſprengel von Sekkau jenſeits der Mur, bis in das Kärnthen. Die von Eberharden angewieſene Renten waren: die Kirche Vonſtorf mit 30 Bauerngründen im Wald bei dem Fluß Geul ober Pels. Die Kirche Leibnitz, die Kirche St. Johann in Vogau unter Leibnitz. Die Kirche an der Raab: ein Zehendhof zu Sakkach, oder Sakkathal. Ein Haus zu Frieſach, und zu Salzburg ꝛc. Dieſe Renten zuſammgeſchlagen, ertrugen nach ächter Schätzung 300 Mark; die ſpätere erſt zugekommene Renten und Kirchen werden zu gehöriger Zeit angeführet werden (n). Gewies iſt, daß in dem römiſchen Taxenbuch Sekkau

Größe.

Die Gränzen des Biſthum.

Renten.

auf 616 fl. taxirt ſey, wovon aber Rom niemals etwas bekommen hat. (o)

(m) Frœlich dipl. Styr. I. 196. dipl. Seccov. 40.
(n) ibid. (o) Salzburg. Nachrichten I. 273. 276.

Karl I Biſchof zu Sekkau J. C. 1219.

§. 5. Karl war der erſte Biſchof zu Sekkau 1219 von Eberharden ernennet und geweihet; er war ehevor Probſt zu Frieſach, und Wortführer des Eberhard zu Rom wegen Errichtung dieſes Bisthums (p); Eberhard ſchrieb ihm hernach ſeine Verbindlichkeiten und Rechten genau vor (q). In

Pfarren, ſo im Bisth. Sekkau gelegen.

dieſem Diplome ſetzet Eberhard die Pfarren an, welche in dem Bisthum Sekkau gelegen waren, als: Lint, Weißkirchen, St. Andree zu Piber, Moßkirchen, Tobel, St. Margareth bei Voitſperg, St. Margareth bei Wildonn, oder Lebering. Die Zehenten und Lehensrechten dieſer Kirchen behält ſich Eberhard bevor. Nebſt obgedachten Renten (§. 16.)

Renten, neue.

ſchenkt er noch einen Zehenthof zu Zircheniz, und den alten Thurm im Schloß Leibnitz, welchen er vom Friederich I. von Pettau eingelöſet hatte (r). Es ſteht noch zu Leibnitz nebſt dem Schloß Sekkau

Thurm zu Leibnitz.

der große Thurm, der meiſtens aus römiſchen Denkmalſteinen zuſammgeſetzet iſt, und welche hier in der Ebene ausgegraben, aus Unverſtand des Werkmeiſters theils verkehrt, theils verſtümmelt eingemauert ſind worden. Ob aber dieſer Thurm der nämliche ſey, welchen Eberhard dem Biſchof Karl ſchenkte, kann ich nicht erweiſen; nur muthmaſſe

ich,

ich, daß das heutige Schloß Sekkau bei Leibnitz um dieſe Zeit noch nicht geſtanden, ſpäter an jenen Platz, zwiſchen dieſem Thurm und dem Getraidkaſten (grananium), wie das Diplom ſagt, erbauet, und von dieſem Biſthum ſey Sekkau genennet worden. Dieſen Platz, inne und auſſer den Mauern des alten Schloß Leibnitz ſamt dem Pomerium und einen Theil des Berges von der Landſtraſſe bis an den Fluß Sulben, hat Eberhard dem Biſchof Karl geſchenket. Schloß Sekkau Urſpr.

(p) Chron. Salisb. Germ. II. 315. Chron. Honorii Bibl. Vorav. annal. Styr. II. 120.
(q) Frœl. dipl. Styr. I. 196. & 306.
(r) Annal. duc. Styr. II. 681.

§. 6. Nachdem alſo das Biſthum Sekkau durch die päbſtlichen Bullen, und kaiſerliche Konſtituzionen beſtättiget worden iſt, übernahm Karl der erſte Biſchof das Generalvikariat von Salzburg in Steyer, weil die Haupturſach dieſer Stiftung war, daß Steyermark von einem ſo weitentlegenen Biſchof, wie der zu Gurk war, ſollte verſehen werden. Tauſend Dank dem preiswürdigſten Erzſtift, welches nebſt ſo vielen neuen Biſthümen als Gurk, Chiemſee, Sekkau, Lavant, noch viele Prälaturen, Archidiakonaten, Dekanaten, Pfarren anlegte, und ſich den Troſt billig zuſprechen konnte, daß ſolches vor die theure Seelſorge ihrer Länder alles, und noch mehr als von ſolchem zu fodern war, Biſchof von Sekkau Generalvikar.

gethan hatte. Die unter dem Generalvikariat von Sekkau in Steyermark ſtehende Archidiakonaten, und Dekanaten können im zweiten Kapitel §. 6 = 11 geſehen werden.

Ob Theodora die Herzog. ſich entgegengeſetzt habe dem Bisth. Sekkau.

§. 7. Daß Theodora die Erzherzogin in Oeſterreich, welche in Abweſenheit ihres in Paläſtina befindlichen Herzogs Leopold die Regierung führte, ſolle in übeln genommen haben, daß der Erzbiſchof Eberhard bei Errichtung des Bisthums Sekkau ihren Konſens umgegangen, wo doch überhin einige Pfarren dahin gewiedmet worden wären, welche ihr Gemahl zu beſetzen hatte (s), hat Hanſitz und ich (t) nach ihn geſchrieben; ja, Hanſitz meldet ſogar, der Pabſt Honorius (u) habe auf dieſe Vorſtellung dem Erzbiſchof Eberhard aufgetragen, daß er alles aufheben ſolle, was er zum Nachtheil des Erzherzogs gethan, und vor deſſen Rukkehr ſolle nichts vorgenommen werden, was zu des Herzogs und des Landes Abtrag gereichen möchte. Jedoch geſteht Hanſitz, er wiſſe nicht ob Leopold, der 1219 von Paläſtina zurückkam, die Beſchwerde ſeiner Gemahlin wirklich angenommen habe. Der gelehrte Herr Hofrath von Kleinmayer (w) hält dieſe ganze Erzählung für unächt; denn 1. befindet ſich von dieſer Hanſitziſchen Angabe in den Archiven zu Salzburg nicht die mindeſte Spur: 2. iſt weder das Original, noch eine ächte Abſchrift dieſer Bulle Honorius vorhanden, das Fragment bei

Rai=

Mainold 1219 ohne Zeugen und Richtigkeit angeſühret: 3. iſt die Urkunde Eberhards, da er 1228 die bishero unberichtete Gränzen des Bisthumes Sekkau vollends ausweiſet, vorhanden, in welcher aber kein Wort fürkömmt, von dieſem gemachten Anſtand, was doch richtig geſchehen wäre, wenn einer wurde erreget ſeyn worden.

(o) Germ. Sacr. II. (t) Annal. Styr. II. 121.
(u) ddo. Romæ ad S. Petr. non May Pontif. an. 3.
(w) Salzburg. Nachrichten I. 261.

Salzburg. Rechten auf Sekkau.

1. Das Benennungs Inveſtiturrecht.

2. Huldigung.

3. der Eid.

3. Die Konkord. ſchaden nicht dem Erzb. Jus.

§. 8. Die Rechten des Erzbiſchof zu Salzburg auf das Bisthum Sekkau und deſſen Verbindlichkeit und Pflichten gegen Salzburg lehren uns verſchiedene Bullen, als: 1. die Bulla Honorii 1219 (x) ſteht dem Erzbiſchof zu Salzburg das Benennungs= und Inveſtiturrecht der Biſchöffe zu Sekkau ein: 2. Eberhard II. ſagt auch in ſeiner Deklarazion an das Kapitel zu Sekkau (y): daß ſich ſolches niemals in die Wahl eines Biſchof zu Sekkau mengen ſolle: 3. daß der Biſchof zu Sekkau vom Erzbiſchof inveſtirt, ihm die Huldigung und den Eid ablegen müſſe: 4. unerachtet Friedrich der Kaiſer zu Aſchaffenburg 1448 mit den deutſchen Fürſten die Wahlen der Biſchöffe den Kapiteln allgemein einraumte, und die Beſtättigung derſelben dem Pabſt vorbehielt, ließen ſich doch die Erzbiſchöffe nicht irren, ſondern ſtellten ihre Rechte mit ſolchem Nachdruk vor, daß Pabſt Nikola V (z) erklärte, daß

die

die Erzbiſchöffe von Salzburg in ihrem Benennungs= und Beſtättigungsrecht der Biſchöffe Chiemſee, Sekkau, Lavant verbleiben ſollen (a). Eben ſo ſprach Paul II. im Anſehen des Bisthum Gurk
5. Noch die päbſtl. Eingriffe. (b): 5. da Rom gerne auf ihre gegebene Freiheiten vergüſſet, und Sixtus IV. 1481 den Matthias Scheit eigenmächtig nach Sekkau als Biſchof ſetzte, haben ſich die Erzbiſchöffe gleich gerühret, und ſowohl wegen der zu Lavant 1468 als zu Gurk und Sekkau 1481 gemachten päbſtlichen Einſetzung eines Biſchofs ſich beklagt, worüber denn Paul II. 1468 eine Bulle ergehen ließ, daß er dadurch den Erzbiſchöffen nicht präjudiziren wolle, vielmehr erſuchte er den Erzbiſchof Bernhard, den von ihm eingeſetzten Biſchof zu Lavant pro honore, & reverentia Sed. Apoſt. zu konſirmiren, und Klemens VII. hat durch eine neue Bulle 1523 die freye Diſpenſazion und Vergebung dieſer 4 Bisthümen, auch wenn ſie per deceſſum in curia, oder ſonſt dem apoſtoliſchen Stuhl ledig wurden, jederzeit dem Benennungsrecht der Erzbiſchöffe von Salzburg ſollen unterworfen ſeyn. (c)

(x) Frœlich. dipl. S. ducat. Styr. I. 299.
(y) 1228. Indict. 1. 6. Id. May Salisb. an. Pontif. 28. Salzburg. Nachrichten I. 263.
(z) 8. Cal. nov. Pontif. an. 2. ib.
(a) Salzb. Nachrichten I. 275. (b) Ib.
(c) ib. f. 273.

§. 9. Dieſer Urſache (da die Päbſte nach und nach ſich einſchleichen wollten, dieſe Bisthüme zu vergeben) mag geſchehen ſeyn, daß in dem römiſch. Tazenbuch das Bisthum Sekkau (§. 16.) pr. 616 fl. angeſetzt und tarirt worden iſt; dieſes brachte aber keinen Schaden, theils weil die häufigſte päbſtlichen Bullen und kaiſerlichen Dekreten (d) für Salzburg das Wort führeten, theils weil der tapfere Widerſtand der Erzbiſchöffe machte, daß Sekkau noch bis heute unmittelbar unter Salzburg ſtehe, und ſolche ſogar das Recht beibehalten haben dieſe von ihnen ernannte Biſchöffe als Reichsfürſten zu ernennen, ſolche von einem dieſer Sitzen an den andern authoritate metropolitica zu übertragen, wie gleich mit mehrern wird gezeiget werden. Wird ferners erwieſen.

(d) Salzburg. Nachrichten I. 271 276.

§. 10. Die Erzbiſchöffe von Salzburg haben die Biſchöffe von Sekkau nicht allein jederzeit privative ohne anderer Konkurrenz benennet, beſtätiget, konfirmirt, ſondern auch über die weltliche Rechten, Güter, gegen ordentlichen Homagialeid und Revers belehnet. Dieſe Belehnung und Inveſtitur geſchieht öffentlich, förmlich bei Hofe, per annuli & Benethi traditionem, mit dieſen Worten: Committentes tibi, hujus Epiſcopalis Eccleſiæ tam in ſpiritualibus, quam temporalibus regimen & omnimodam adminiſtrationem (e) und ſodenn müſſen die Biſchöffe das Jura- Belehnung der Biſchöf. von Sekkau. Homagialeid.

ra-

Jurament fidelit. ramentum fidelitatis dem Erzbiſchoffe ablegen, wie aus den häufigen Juramentsformeln (f) Heinrichs des Biſchofs 1292, Friedrichs 1400, Konrads 1432, Chriſtophs 1477, Georgs 1526, und des dermaligen Fürſt Biſchof von Arko ꝛc. zu erſehen iſt.

(e) Salzb. Nachrichten I. 264. (f) ibid. 267.

Die Biſch. v. Sekkau werd. durch Salzburg Reichsfürſt. §. 11. Die Benennung der Biſchöffe von Sekkau durch Salzburg iſt auch mit ſolcher Kraft und Wirkung begabet, daß, ſobald die Erzbiſchöffe einen als Biſchof von Sekkau einſetzen und konfirmiren, derſelbe durch dieſe That in den Reichsfürſtenſtand übergehe. Alſo hat Friedrich II. römiſcher Kaiſer 1218 durch ſeine Konſtitution (g) ausgeſprochen; Rudolph I. 1277 beſtättiget (h), und die Reichsabſchiede erkennet (i).

(g) Frœlich dipl. S. duc. Styr. I. 194. dipl. Seccov. 38.
(h) Ib. I. 237. dipl. Seccov. 101. annal. Styr. II. 552.
(i) Salzburg. Nachrichten I. 509. 510.

Undank der Biſchöff. v. Sek. gegen Salzburg. §. 12. Es kann wohl ſeyn, daß dieſer Fürſtengeiſt die Biſchöffe zu Sekkau bewandert, und ſie zu einem ſchweren Undank gegen ihre Stifter und Gutthäter, die Erzbiſchöffe von Salzburg, verleitet habe. Im Jahr 1402 wand ſich Friederich II. von Pernek Biſchof zu Sekkau eigenmächtig an den Pabſt, ließ ſich einige unmittelbar Salzburgiſche Kirchen des Steyermark inkorporiren, der Erzbi-

biſchof weigerte es, jedoch um ſeine Großmuth zu bezeigen, kompromittirte er an Herzog Wilhelm von Oeſterreich und Steyermark, dieſer ſprach zu Bruk an der Mur im gedachten Jahr aus: 1. daß alle Ungnade und Ungunſt aufhören, und der Erzbiſchof des Biſchofs gnädiger Herr und Freund, dagegen der Biſchof dem Erzbiſchof von Salzburg gehorſam ſeyn ſolle: 2. ſolle der Erzbiſchof zu der von dem Pabſt ertheilten Inkorporazion einiger Kirchen zur Sekkauiſchen Tafel ſeinen Gunſt und Willen geben: 3. was andere Gnade oder Briefe der von Sekkau von dem Pabſt erworben, die dem Gotteshauſe zu Salzburg ſchaden möchten, ſoll gänzlich von dem Erzbiſchof zu Salzburg abhangen (k). So erhielt Sekkau abermal einen Zuwachs von Renten, allein ſie fuhren fort undankbar zu ſeyn; denn um das Jahr 1512 maßten ſie ſich an, der im Salzb. Dioces gelegenen Pfarren: Radkerſpurg, Leibnitz, St. Georgen in Stifen, St. Rupert an der Raab, und U. L. Frauenberg bei Weiz. Der Erzbiſchof Leonhard klagte zu Rom, und der Pabſt Julius II. ſprach für Salzburg wider die Biſchöffe von Sekkau (l); wie Sekkau das Biſthum ſich von Salzburg entziehen wollte, ſo geſchah in pœnam talionis, daß das Domkapitel zu Sekkau ſich von dem Biſchof bei ſpätern Zeiten eximirte.

(k) Salzburg. Nachrichten I. 264. 269.
(l) ibid. 269.

§. 13.

Ob Domherren müſſen Biſch. zu Sekkau ſeyn.

§. 13. Auch das Domkapitel zu Salzburg wollte dieſe erzbiſchöfliche Rechte annagen, und die Erzbiſchöffe in den Wahlkapitulazionen verbinden, daß ſie nach Sekkau, Gurk, Chiemſee, Lavant nur Domkapitularen als Biſchöffe anſetzen ſollten. Wenn man die Katalogen der Biſchöffe von Sekkau durchgeht, ſo wird man ſehen, daß unter den Biſchöffen von Sekkau nicht allein Domherren von Salzburg, ſondern verſchiedene auswärtige Gelehrte, Doktores, ſogar Mönche, Biſchöffe zu Sekkau geweſen ſeyn. Die erſte Biſchöffe waren emeritirte Pröbſte, Dechante, Pfarrer, ja der 13te Biſchof war ein Auguſtinermönch. Wie nun dieſe Kapitulazionen im Grunde unverbindlich waren, ſo wurde 1584 Martin Brenner ein Schwab nach Sekkau, und 1698 Martin Pregkowitz ein Hungar, von Johann Ernſt nach Sekkau als Biſchof angeſtellet (m); in dem mir vom Domſtift Sekkau geſchickten Katalog der Biſchöffe von Sekkau iſt dieſer Martin Pregkowitz ausgelaſſen, und von 1690 bis 1702 Rudolph Joſeph Graf von Thun als Biſchof zu Sekkau angeſetzet.

(m) Salzburg. Nachrichten I. 265.

Oeſt. Landesfürſten behaupten die Rechte Salzb. gegen Sekkau.

§. 14. Ob nun ſchon von Seiten der Päbſte (§. 20.) der Biſchöffe von Sekkau (§. 24). des Domkapitels zu Salzburg (§. 25.) einige Schritte gemacht wurden, ſo wurden doch keine von den Landesfürſten in Steyermark wider die Rechte der

Erz-

Erzbiſchöffe gegen Sekkau gemacht, vielmehr beſchützten ſie dieſe erzbiſchöfliche Rechte; im Jahr 1244 bezeigte der Herzog Friederich (n) durch ſeine Urkunde, daß Eberhard II. Erzbiſchof dem Ulrich, Protonotaren des Herzogs, aus ſonderbarer Gnade und Freundſchaft das Biſthum Sekkau verliehen, und hiemit weder er, Herzog, noch ſeine Nachkommen eine Folge daraus zu ziehen, Fug und Gewalt hätten; auch die öſterreichiſch-habſpurgiſche Regenten erkannten die erzbiſchöflicht Rechten an das Biſthum Sekkau. Als 1553. wegen der Adminiſtrazion von Sekkau eine Vorkehrung geſchehen mußte, verlieh der Erzbiſchof Ernſt das Biſthum und die Adminiſtrazion in ſpiritualibus dem Biſchof Petro Penſiko, die Zehenten und Güter aber ließ er dem Chiſtoph Heymet pachtweiſe über; nach wenig Jahren hob Erzbiſchof Michael den Pacht auf, übergab 1555 dem Biſchof auch die Adminiſtrazion in temporalibus unter gewiſſen Vorſichten (o). Man kann hievon die Erklärungen des K. Ferdinand. I. dd. Graz 8. April 1553, und des K. Ferdinand II. Schreiben von Wien 17. Aug. 1633 (p) erſehen, in welchen der Erzbiſchof von Salzburg Patron, Lehensherr genennet wird, und obſchon Oeſterreich und Salzburg miteinander in verſchiedenen Beſchwerden in Eccleſiaſticis aufgezogen, ſo iſt doch das Belehnung- und Inveſtiturrecht notorie von

Oeſterreich nicht ſtreitig gemacht worden, nur wegen einigen Benefizien hatte es einige Anſtänd.

(n) Liter. reverſal. Frider. duc. Auſtr. & Styriæ. in Salzburg. Nachrichten I. 265.
(o) ibid. f. 270. (p) ibid. 270. 271.

Salzb. ſetzet Adminiſtratoren, Koadiutoren nach Sekkau

Können ſie transferiren.

§. 15. Nebſt dem Ernennungs-Inveſtiturrecht, ſtand auch den Erzbiſchöffen von Salzburg zu, dem Bisthum Sekkau im Nothfall Adminiſtratoren, Koadjutoren zu ſetzen, und dieſe 4 Biſchöffe ohne apoſtol. Anfrage von einem Sitz zu dem andern zu transferiren. Von der Adminiſtrazion haben wir das Beiſpiel 1553 (§. 26.). Eben dieſes Recht hat Salzburg in Anſtellung der Koadjutoren ſchon vom 13 Jahrhundert, da Uladislaus Erzbiſchof zu Salzburg 1268 dem Ulrich Biſchof zu Sekkau geiſtliche Koadjutores ſtellte (q). Weit anſehnlicher iſt der Erzbiſchöffen Gewalt ihre Biſchöffe von einem dieſer 4 Sitzen auf den andern ohne päbſtlicher Auflöſung des Bandes zu übertragen, welches Recht nach den neuen Kirchenkanonen als eines der größern Geſchäften dem Pabſt reſerviret iſt (r). Solche Translazionen der Biſchöffe von Sekkau ohne päbſtlicher Anfrage geſchahen öfters, als 1572 (s): und in dieſem Jahrhundert wurde 1712 Franz Anton Graf von Wagenſperg v. Sekkau nach Chiemſee, 1724 Karl Joſ. Graf von Kienburg eben von Sekkau nach Chiemſee, und 1722 Leopold Anton v. Firmian von La-

vant

vant nach Sekkau überſetzet, und noch ehe 1572 Georg Agrikola von Lavant nach Sekkau, 1665 Max Gandolph von Lavant nach Sekkau, und letztlich 1773 Joſ. von Auerſperg von Lavant nach Gurk translatiret. Bei einem einzigen Fall 1278 findet ſich eine Bulle des Pabſt Nikola III. vor, darinn er die Poſtulazion des Biſchofs Johann von Lavant nach Gurk beſtättiget; der Fall traf aber gerade in die Zeiten ein, wo ſich die Päbſte allenthalben einer mehreren Willkur und Gewalt herausnahmen. (t)

(q) Annal. Styr. II. 833.
(r) Salzburg. Nachrichten I. 277.
(s) ibid. (t) ibid. in notis.

Die Erzbiſchöffe ſind ordin. Kollator Beneficior.

§. 16. Endlich waren auch die Erzbiſchöffe die ordentliche Verleiher der Benefizien, in welcher ſie doch oft durch die Curiam Romanam gehindert worden ſind, nach dem Grundſatze der allgemeinen Konkurrenz der päbſtlichen Gewalt. Die Erzbiſchöffe wendeten ſich wider dieſe päbſtliche Reſervazionen, Gnaden, Anwartſchaften, Vereinigungen, Inkorporazionen Dißmembrazionen oder Zergliederungen an die Päbſte. Allein die römiſche Politik goß manchesmal mit einigen Bullen Balſam in die Wunden, ſie gaben den Erzbiſchöffen 10, 20 Benefizien frey auf ihre Perſon (u) ſie beſtätigten die Unionen der Erzbiſchöffe (w) u. ſ. f. und da die Päbſte durch die Konkordaten (x) 1448 einige

Reſervazionen und die alternativam menſium, für den Jäner, März, May, July, September, November erhielten, nahm Friederich der Erzbiſchof ſolche nicht an, machte ſamt ſeinen Nachfolgern neue Vorſtellungen, benanntlich wegen der Domkanonikaten zu Salzburg. (y)

(u) Siehe die Bullen in Salzburg. Nachrichten I. 280.
(w) ibid. (x) ib. f. 279. (y) ibid. f. 280, 281.

Projekt des Biſt. Graz J.C. 1613.

§. 17. Im Jahre 1613 da noch viele Spuren des Lutherthum in Steyermark waren, gerieth Erzherzog Ferdinand auf die Gedanken, in Graz ein eigenes Biſthum, nebſt jenem zu Sekkau zu errichten: er ſchickte ſeine Geſandte ſamt dem Plan an den Erzbiſchof Max Sittich, um den Konſens und Approbazion zu erhalten. Im Jahr 1624 kam es zu einer Tranſaktion Abrede, wobei der ſorgſamſte Bedacht genommen wurde, daß weder dem Erzſtift, noch dem Biſthum Sekkau eine Schmälerung zugehe; es wurden alſo ſolche Fundi gewählet, welche beiden eine volle Entſchädigung leiſteten, wie das Vergleichsinſtrument vom Kaiſer Ferdinand II, und Erzbiſchof Paris eigenhändig unterzeichnetes, und mit deren beeden, wieauch des Domkapitels zu Salzburg dd. Wien 2. Dezembr. 1624 im Archive zu Salzburg (z) erweiſet.

(z) Salzburg. Nachrichten I. 174.

§. 18.

§. 18. In dieſem Vergleich übergiebt Salzburg zur neuen Dioces Graz: die Pfarren Graz, Radkerſpurg, Hartberg, St. Margareth an der Raab, St. Marein, Gleichſtorf, St. Radegund, Purgau, Neidau, Wert, Wolterſtorf, nebſt ihren Zukirchen und Filialen, raumt auch dem Kaiſer und ſeinen Nachfolgern im Fürſtenthum Steyer die Nominazion eines Biſchof von Graz auf ewige Zeiten ein; zu deſſen Erkenntlichkeit bewilliget hinwieder der Kaiſer für ſich und ſeine Nachkommen daß das Jus nominandi bei dem Biſthum Gurk ſtät und ewig dem Erzbiſchof zu Salzburg privative allermaſſen, wie ſie deſſen bei beeden Biſthümen Sekkau und Lavant in ruhigen unwiderſprechlichen Innhaben ſind, überlaſſen, der neue Biſchof zu Graz, ohngeachtet ſelber die Konfirmazion bei dem Pabſt zu erhohlen hat, doch ſonſt dem Erzbiſchof als Metropolitan gebührlich zugethan, und endlich die Erzbiſchöffe befugt ſeyn ſollen, ihr in öſterreichiſchen Erblanden beziehende Dienſtgetraide, vermög Vertrags von 1535 ohne aller Requiſizion, und zwar Zoll und aller Erſchwerung frey, auſſer da notoriſche Hungersnoth in den Erblanden vorhanden wäre, ausfolgen zu laſſen. Zum Beſchluße aber nehmen Se. Kaiſ. Majeſtät noch ferner über ſich, mit dem Biſchof zu Sekkau ſeines bei Aufrichtung des Grazer Biſthums habenden Intereſſe halben abſonderliche Vergleichung zu treffen, und alle billige Satisfakzion widerfahren

Dotirung des Biſthum Graz.

ren zu laſſen, wozu der Erzbiſchof dem Biſchof zu Sekkau den nothwendigen Konſens vorläufig ertheilet; alſo geben gedachte Nachrichten.

Jak Roſolenz Probſt zu Stainz wird erſt. Biſchof ernennet.

§. 19. Dieſe Tranſakzion iſt aber nicht zu ſtande gekommen, ohngeachtet der Kaiſer Ferdinand den Jakob von Roſolenz den 27 Probſten zu Stainz, ſeinen geheimen Rath, und Hofkammerpräſidenten als erſten Biſchof von Graz ernennet hatte. Unter den Urſachen daß dieſer heilſame Gedanken in das Stecken gerieth, mag erſtens ſowohl der Tod des Kaiſer Ferdinands II. 1637, als des Jakob Roſolenz 1629. geweſen ſeyn: zweitens, weil der Erſatz des Bisthum Sekkau vom Kaiſer Ferdinand dahin ſich bezogen zu haben ſcheint, daß das Stift Stainz dem Bisthum Sekkau vollkommen unirt, allda der Biſchof ſeine Reſidenz aufſchlagen, deſſen Gülten und Einkünften an ſich und ſein Bisthum ſolle ziehen können. Da nun, wie ich zu ſeiner Zeit vollſtändig zeigen werde, das Kapitel zu Stainz ſich entgegengeſetzt, daß ein jeweiliger Probſt ſolle Biſchof ſeyn, und ihr Stift zum Bisthum Sekkau ſolle geſchlagen werden, ſo iſt aus der ganzen Anſtalt des neuen Bisthum Graz nichts in Erfolg gekommen.

Geſchichte des Herzogthum Steyermarks.

Geſchichte des Herzog. Steyerm.

Zweiter Abſchnitt.

Zweit. Abſ.

Staats- und Kirchenbegebenheiten unter den öſterreichiſch Babenbergiſch, bis an die öſterreichiſch Habſpurgiſche Regenten vom Jahr 1192, bis 1283.

Staats u. Kirchengeſchichte der öſt. Babenb. bis an die Habſp. Reg. 1192-1283.

Erſtes Kapitel.

Erſt. Kap.

Staatsbegebenheiten von den öſterreichiſch Babenbergiſchen Landesfürſten bis an das Zwiſchenreich in Steyermark vom Jahr 1192, bis 1246.

Staatsbeg. der öſt. Babenb. Landesfürſten 1192-1246.

§. 1.

Nachdem das alte Geſchlecht der Markgrafen von Steyer mit Ottokar VI ausgeſtorben, wurde Leopold der tugendhafte Herzog von Oeſterreich, nach dem Willen des verſtorbenen Herzog Ottokar VI, und nach dem Wunſch der ſteyriſchen Landesſtänden vom Kaiſer Heinrich VI zu Worms im Reichstage den 24 May mit dem Herzogthume

Leop. Herz. von Steyermark empf. die kaiſerl. Leben J. C. 1192.

Steyermark feyerlich (a) belehnet; ſowohl das Teſtament, und Uibergab Ottokar VI, als die hierüber erfolgte kaiſerliche Belehnung hatte Leopolden die Nachfolge in Steyermark verſichert, indem auch kein erbliches Reichslehn ohne kaiſerliche Belehnung an einen andern übertragen werden konnte. Da Steyermark unter Ottokar VI. (erſte Abhandl §. 17, 19.) ein Herzogthum 1180 beſtimmet, wurde es auch erblich erkläret, wie Ottokar ſelbſt bezeigte, da er ſein Land 1184 verkaufen wollte, 1186 aber für ſolches den Herzog von Oeſterreich, als Erben und Nachfolger erklärte. Es iſt mir alſo ſehr glaubwürdig daß der Kaiſer Friedrich I, da er Steyermark zu einem Herzogthum erhob, dem Ottokar eben jene Freyheiten werde ertheilet haben, welche Kaiſer Friederich 1156 dem Oeſterreich beilegte, da er ſolches zu einem Herzogthum umſchuf, nämlich im Fall daß keine männliche Erben, oder gar keine Kinder da wären, die Herzoge ſich Nachfolger und Erben ſelbſt ernennen könnten, wie es auch Ottokar gethan hatte.

(a) Chron. Reicherſperg. & Auſtr. P. Hier. Pez I. 710.

Leop. nimt zu Graz die Huldigung an J. C. 1192.

§. 2. Nachdem Leopold die Belehnung Steyermarks erhalten hatte, gieng er ſelbſt nach Graz um allda die Huldigung der Landesſtände aufzunehmen; in eben dieſem Landtag zu Graz beſtätigte er die Freyheiten des Stiftes Sekkau, nahm

ſelbes in ſeinen unmittelbaren Schutz (§. 1. des 2. Kapit.). Graz iſt alſo um dieſe Zeit die Hauptſtadt des Steyermark geweſen, nicht aber Bruk an der Mur; denn obſchon zu ſpätern Zeiten die Landtäge und Zuſammenkünfte zu Bruk ſind gehalten worden, ſo geſchah dieſes nur der Urſache, weil die Landesſtände beſonders aus Kärnthen dahin leichter kommen konnten. Dieſer Landtag zu Graz war ſehr anſehnlich, indem mit Leopolden die vornehmſte Herren und Grafen von Oeſterreich (b) und Steyermark ſich zu Graz einfanden; es iſt demnach ſehr glaubwürdig, was das geſchriebene Kronick von Steyermark (c) meldet: daß der Adel und die Landesſtände Steyermarks ihren neuen Herzog zu Mürzzuſchlag einen Markt am Fuße des Berges Semering, oder in der Stadt Bruk an der Mur herrlich empfangen, und nach Graz ſollen begleitet haben, allwo er alle ihnen vom Ottokar VI verliehene Freyheiten aufs neue beſtättigte; daß aber der Kaiſer Heinrich dem Leopolden die Lehn zu Graz ſolle verliehen haben, iſt nicht zu erweiſen. Graz die Hauptſtadt Steyerm.

(b) Frœlich diplom. S. duc. Styr. I. 172. dipl. Sec. cov. 26. (c) To. I. cap. 69. f. 235.

§. 3. Wo dieſe Huldigung zu Graz ſey vorgenommen worden, kann nicht genau beſtimmet werden, wenn das alte Landhaus (ſo um das Jahr 1563 abbrannte) geſtanden wäre, konnte man zu- Wo die Huldigung ſey vorgenomen worden.

ver-

verſichtlich behaupten, daß die Huldigung in ſelbem, oder in der landesfürſtlichen Burg vorgegangen ſey; aber von dem Urſprung beyder Gebäuden iſt nichts bekannt, das neue und dermalige Landeshaus iſt 1563, und die jezige Burg gegen der Mitte des 15ten Jahrhundert von Friederich dem Friedſamen, allda wo vorhin die alte Burg geſtanden, angebauet worden; und zwar nur jener Theil, der gegen die Leonhardervorſtadt die Lage hat; ſeine Nachfolger haben ſolche ſtückweis vermehret; daß zu Zeiten der Ottokarn (die meiſtens zu Steyer und Lorch das Hoflager hielten) noch kein förmliches Landhaus, oder raumige Burg geweſen ſey, bezeigt unter andern ein Diplom Ottokars VI. 1174 (d), in welchem man lieſt, daß Ottokar VI den Sekkauern einige Grundſtücke in der Kirche des heil. Aegidius (zweit. Kap. §. 2, 5.) geſchenket habe. Eben ſo weiſen auch die alten Diplomen der Ottokarn (e) daß, da ſie öffentliche Handlungen, Geſchenke ꝛc. übergaben, in, und vor den Kirchen, Gottesäckern ſolche vorgenommen haben.

(d) Frœlich diplom. Styr. I. 162. 166, diplom. Seccov. 21, 22.

(e) Annal. Styr. I. 741, 748, 754, 767, 772, 777, 779.

Leop. fangt Richard v. England J. C. 1192.

§. 4. Eine Begebenheit Leopolds unſers Herzog machte die Aufmerkſamkeit vom ganzen Europa und dem römiſchen Stuhle rege, nämlich die Gefangennehmung des König Richard von England

1192,

1192, oder des folgenden Jahrs. Dieſer hatte zu viel von ſeinen heldenmäſſigen und unerſchrockenen Thaten eingenommen (3ter Band 2tes Kap.) ſich durch ſein ungeſtümes Betragen bei allen übrigen Nazionen verhaßt gemacht; unter andern hatte er unſern Herzog dadurch beleidigt, daß er des Herzogs Fahne entweder von einem Thurme der eroberten Stadt Ptolemais oder Akkon (f), welchen Leopold zuerſt erſtiegen hatte, oder von einem für den Herzog gemietheten Quartier (g) herabnehmen, und in den Koth werfen laſſen, oder wenigſt die Sache gutgeheißen; Richard hatte auch durch den ſchändlichen mit Saladin 1192 gemachten Frieden (h), den König Philipp von Frankreich alſo beleidiget, daß dieſer in die Normandie einen Einfall machte.

(f) Godefrid. Colon. 1191. Otto de S. Blaſio c. 26.
(g) Matthæus Pariſ. 1192. p. 118.
(h) Chronic. Reicherſpergenſe.

Setzt ihn nach Tirnſtein.

§. 5. Richard entſchloß ſich alſo ſeine Rukkehr durch Deutſchland zu nehmen, weil aber die deutſche Fürſten, beſonders unſer Herzog alle Päſſe geſperret hatten, verließ Richard ſein Kriegsheer, gieng mit 17 ſeiner Gefährten zu Schiffe. Allein es fügte ſich zu, daß er durch einen Sturm an die Küſte von Iſtrien zwiſchen Aglar (Aquileja) und Venedig verſchlagen wurde, worauf er, wiewohl verkleidet durch Deutſchland nach England

den

den Rukweg zu nehmen gedachte. Unweit Frieſach nahm Mainhard der Graf von Görz 8, und Herr Friedrich von Pettau 6 ſeiner Gefährten gefangen (i); er ſelbſt entrann mit 3 Gefährten, ſetzte ſeine Reiſe durch Kärnthen und Oberſteyer fort, wurde aber zu Wien verrathen, vom Herzog Leopold gefangen, dem Hadmar von Kuenring übergeben, um in dem Schloß Thierenſtein feſt zu halten (k).

(i) Epiſt. Henrici VI. Imper.
(k) Chron. Zwetlens. recentius.

Wird 2 mal zum Kaiſer geführet.

§. 6. Der Kaiſer, nachdem er die Gefangennehmung des Richard gehöret, foderte ihn zweimal vor: einmal nach Regenſpurg zum Reichstag den 27ten Dez. 1192 (l), das zweitemal den 28ten März 1193 nach Worms, und von dieſer Zeit behielt ihn der Kaiſer in ſeiner Gefangenſchaft. Das Betragen des König im Orient wurde als eine Beleidigung der ganzen deutſchen Nazion angeſehen, der Kaiſer war ſelbſt über ihn aufgebracht, weil er Tancreden als einen rechtmäſſigen König von Sizilien erkannte, und zu Meſſina mit ihm gefährliche Unterredungen ſolle gepflogen haben. Uibrigens iſt es eine Schmähung der Engländer, daß man ſo unbarmherzig mit dem Richard verfahren ſey. Haveden ein Engländer ſchreibt (m), daß Richard vom Kaiſer Heinrich mit allen Ehren empfangen, geküſſet, und deſſen Alliirter geworden

den ſey. Der Brief des König Richards an ſeine Mutter und die Große des Reiches (n), und die engliſche Urkunden (o) ſind Bürgen, daß ihm der Kaiſer zu Hagenau höflichſt empfangen, viele Geſchenke gemacht, zu einem Bundsgenoſſenen angenommen, er aber dem Kaiſer 70,000 Mark Silber (Haveden ſetzet 100,000) für ſeine Befreyung habe verſprechen müſſen.

(l) Chron. Reicherſperg. (m) Annal. Styr. II. 59.
(n) Baron. XII. c. 883. (o) Rymer. I. 80.

§. 7. Die Mutter Richards, ſo wie die engliſche Nazion überhaupt gab ſich zwar alle Mühe ihren Sohn und König loßzumachen; 2 Ciſterzienſeräbte wurden vom Walter Erzbiſchoffen zu Roven, und den Großen des Landes geſchickt, um den König aufzuſuchen, und frey zu machen (p), allein nichts wollte in der Sache helfen, die königliche Mutter ſchrieb ſehr durchdringend an den Pabſt Cäleſtin (q), der Pabſt aber fand es derzeit nicht für rathſam einen ſo mächtigen Herrn, wie Heinrich der Kaiſer war, auf immer ſich zum Feinde zu machen, und ließ es nur bei Ermahnungen bewenden. Wollte Richard loßkommen, ſo mußte er 100,000 Silbermark (r), eine damals beträchtliche Summe auszahlen, welche zuſammzubringen auch die Gefäße der Kirchen nicht geſchont wurden, wovon unſer Herzog 20,000 (andere ſagen 50,000) Mark ſolle bekommen haben. Hoveden ſchreibt, der

Abhandl. wegen ſeiner Befreyung.

der König (s) habe 100,000 nach dem Köllner Gewicht und noch 50,000 beſonders dem Kaiſer und unſerm Herzog zuſammen bezahlen, und wegen dieſer Summe mußten 60 Geiſel für die 30,000 des Kaiſer, und 7 Geiſel für die 20,000 Mark unſers Herzogs geſtellet werden. Der Brief Adalberts des Erzbiſchof von Salzburg (t) ſteht 25000 Mark ein, und das Kronik von Reicherſperg (u) ſchreibt, daß Leopold dem König Richard 50,000 Mark ausgepreſſet habe.

(p) Roger. Hoveden. annal. Styr. II. 59.
(q) Epiſt. Petri Bleſens. 144. p. 265, & 146. p. 270.
(r) Rymer to. I. actor. anglic. p. 84.
(s) Annal. Styr. II. 60. (t) ibidem.

Richards müheſeligen Umſtand J. C. 1194.

§. 8. Richard der König hätte bald das Unglück gehabt ein ewiger Priſonnier zu werden, indem Philipp der König von Frankreich und Johann der Graf von Mereton, der gerne König geworden wäre, Geſandte an den Kaiſer ſchickten, ihm eine gleiche Summe Geldes antrugen, wenn er ihnen den König Richard gefangen überliefern, oder wenigſt ein halb Jahr noch gefänglich anhalten wurde. Nachdem aber der Kaiſer mit den Reichsfürſten zu Mainz den 2ten Hornung eine Zuſammenkunſt mit dem König Richard, deſſen Mutter, und den Großen Englands hielt, haben die Fürſten und Biſchöffe des römiſchen Reichs dem Kaiſer den ſchändlichen Geldgeitz vorgerupfet, und

ſo

ſo iſt endlich Richard der König freygelaſſen, ſeiner Mutter übergeben, dem König von Frankreich aber und dem Grafen von Mereton der Krieg angedrohet worden, wenn ſie nicht alles indeſſen entnommene dem König zurückſtellen wurden. (u)

Wird entlaſſen.

(u) Hoveden. in annal. Styr. II. 61.

§. 9. Kaum aber ware der König Richard frey, und nach England gekommen, fieng er durch Briefe und Geſandte an zu Rom zu lermen, daß ihm alles ohne frey zu ſeyn ſey abgedrungen worden, begehrte alſo das Löſegeld zurück (w). Der Pabſt Cäleſtin (x) fürchtete den Kaiſer, ließ den Großen lauſen, und verhängte den Kirchenbann über unſern Herzog, wenn er das Löſegeld nicht zurückgeben wurde. Unſer Herzog ſahe wohl ein, daß, da der Kaiſer wegen 100,000 Mark Silber nicht bannmäſſig war, auch er wegen 20, oder 50,000 nicht hätten ſollen in Baun geleget werden. Indeſſen wurde ſogar Oeſterreich, und wie einige wollen auch Steyermark mit dem päbſtlichen Interdikt beleget. Rogerius, Hoveden (y) und andere engländiſche Geſchichtſchreiber, ſogar der Fleury (z) ſchreiben dem Ungehorſam unſers Herzogs erſtaunliche Unglücksfälle zu, Alle Städte ſeines Herzogthum (ſchreibt Fleury) wurden größtentheils in die Aſche geleget ohne daß man die Urſache hievon wußte. Die Donau überſchwemmte einen Theil derſelben, und über 10,000 Perſonen ver-

Richard klagt zu Rom.

Herz. Leop. exkommunizirt.

Ob die öſt. Länder von Gott geſtraft ſind worden.

lo-

loren hierbey ihr Leben. Den ganzen Sommer hindurch war eine auſſerordentliche Dürre. Das Ungeziefer verzehrte die Kräuter, und die Vornehmſte des Landes ſturben an einer bösartigen Krankheit. Lauter Geſchichte von denen man in unſern Landen nichs wußte, und welche der ſonſt ſo einſichtige Fleury dem Hoveden (a) dem Guilielmus Neubrigenſis (b) nachgeſchrieben hatte. Es ſind zwar die Jahre 1193, 1194 ſehr müheſelig geweſen, aber nicht nur in Oeſterreich und Steyermark, ſondern auch in ganz Deutſchland; übrigens iſt ganz unwahrhaf daß die Städte Oeſterreichs abgebrannt, 10,000 Perſonen in der Donau erſäuft, die Saamen zu Würmer geworden, und eine auſſerordentliche Dürre das Oeſterreich ausgeſenget habe, und warum ſollte denn der liebe Gott die Länder Leopolds wegen 20 = 50,000 Mark ſo hart hergenommen, und die Länder des Kaiſer Heinrich wegen 100,000 Mark ganz verſchonet haben?

(u) Hoveden annal. Styr. II. 61.
(w) Chron. S. duc. Styr. II. 77.
(x) Annal. Styr. cit. (y) in annal. Anglican.
(z) To. XI. 74 Buch. §. 47. f. 58.
(a) Annal. Anglic. (b) Lib. 5. c. 6.

Leopold ob er unſtrafmäſſig.

§. 10. Ich will die Thatſache unſers Herzogs gar nicht entſchuldigen, vielmehr (gedenke ich) hätte ſich unſer Herzog nach den guten Ermahnungen des

Pab=

Pabſtes Cäleſtin, als nach dem Geldgeitz des Kaiſers fügen ſollen, beſonders hat unſer Herzog ſchwerlich verbrochen, wenn wahr iſt was Huveden ſchreibt, daß er die Exkommunikazion verachtet, ja ſogar ſich ſolle verſchworen haben, daß er alle engliſche Geiſeln wurde ermorden laſſen, wenn der Könich Richard nicht aufs eheſte alles erfüllte, wozu er ſich anheiſchig gemacht hatte. Sein betrübter Todfall machet doch ein wenig Nachdenken, ob Gott ihn nicht habe ſtrafen wollen. Leopold kam 1194 nach Graz um das Weihnachtfeſt hier zu halten, des andern Tags den 26 Dezemb. wurde ein Turnier zu Graz auf dem ſogenannten Tummelplatz, der um dieſe Zeit auſſer den Stadtmauern gelegen war, gehalten, da hatte er das Unglück auf dem Eiſe mit dem Pferd zu fallen, und ſich den Schenkel zu zerbrechen; es mußte ihm alſo das Bein abgelöſet werden, und weil niemand dieſe Operazion fürnehmen wollte, ſo verrichtete er ſie ſelbſt mit Hilfe eines Kammerdiener, jedoch ſo unglücklich, daß man an ſeinem Leben zweifelte.

Leop. bricht ſich den Fuß zu Graz J. C. 1194.

(c) Annal. Styr. II. 64, 65.

§. 11. Leopold ſah daß er ſterben mußte, er erkannte zugleich die Giltigkeit des päbſtlichen Bannes, weil er von ſolchem losgeſprochen zu werden verlangte. Die Umſtände ſeines ſchmerzlichen Todes haben wir in dem Sendſchreiben Adalberts von Salzburg an den Pabſt Cäleſtin (d) abgezeich=

Wird vom Bann losgeſprochen.

Durch den Pfarrer zu Hartberg.

zeichnet: der ſterbende Herzog ließ die Geiſtliche zuſammberuffen, und von einem der würdigern Prieſtern, nämlich W. (vieleicht Wlrich) den Pfarrer zu Hartberg begehrte er die Losſprechung vom Bann, und die heil. letzte Wegzehrung. Dieſer Pfarrer, da er ſah daß der Herzog am Ende des Lebens ware, hat ihn auch losgeſprochen, doch alſo, daß der Herzog ihm ehe durch einen Eid verſprechen mußte, daß ſofern er wurde geheilet werden, er den Befehl des Pabſtes genau erfüllen wolle; der fromme Herzog that es, und da er hörte daß der Erzbiſchof Adalbert nur 2 Meilen von Graz entfernt ware (vieleicht war er zu Leibnitz), ſchickte er dahin mit Bitte, daß er zu ihm kommen möchte; Adalbert kam, und der Herzog warf ſich ihm unter häufigen Thränen, und Zerknirſchung des Herzen mit Zeichen der ſichtbaren Furcht Gottes zu Füſſen, bath mit innerſter Demuth um die Losſprechung von den päbſtlichen Cenſuren. Adalbert gerührt durch die Andacht und Frömigkeit des Fürſten, da er den Eid wiederhollte, ſprach ihn mehrmal vom Bann los, legte ihm aber zugleich auf, daß er den König von England des gemachten Schwures freyſagen, die Geiſel entlaſſen, die 4000 Mark die noch vom Lösegeld übrigten zurückgeben, ſonſt in allen dem Befehle des höchſten Oberhirten gehorchen ſollte.

Und Erzb. zu Salzburg

(d) German. Sacr. II. 954.

§. 12.

§. 12. Der gottesfürchtige Fürſt that dieſes alles und noch mehrers; er ließ ſeinen Sohn Friedrich, ſo ſich bei ihm in Graz befand, anſtatt ſeiner wenn er ſterben ſollte, zu Erfüllung der gemachten Verſprechen den Eid in die Hände des Erzbiſchof Adalbert ſchwören, welches damals ſo viel als 7 Eidſchwüre angeſehen wurde; ſo zubereitet zum Tode ſtarb Leopold den 30 Dez. zu Graz (e); der Leichnam wurde in einen kupfernen Sarg geleget, und 8 Täge zur Beſchauung ausgeſetzt, hernach in das Kloſter des heil. Kreuzes in Oeſterreich Ciſterz. Ordens, in deſſen Ordenskleid er geſtorben, abgeführet, doch aber nicht gleich begraben, weil Adalbert der Erzbiſchof eine päbſtliche Antwort abwartete, und Friederich ſein Sohn wegen Erfüllung des väterlichen Verſprechen zu wanken anfieng; warum aber Friedrich weigerte war die Urſach: 1. weil ſolches Geld ſchon meiſtens zum gemeinen Nutzen des Staates iſt verwendet worden (f), 2. weil benanntlich die Schanzgräben und Ringmauern zu Wien hergeſtellet, die ehemalige Stadt Fiſcha gebauet, Enns, Heynburg, Marcheck davon erneuert (g), weil 3. Neuſtadt und Friedberg (h) von dieſem Geld ganz ſind hergebauet worden. Endlich, nachdem der Biſchof zu Paſſau dem Erzbiſchof Adalbert wegen der Genugthuung des Herzog Friederich Bericht ertheilte, wurde zur Beſtättung des Herzog Leopold geſchritten: Friederich ließ die Geiſel los, und both

† Leopold Herz. J. C. 1194.

Begräbniß.

Friedr. will das väterl. Verſprechen nicht erfüllen.

 den.

denſelben die 4000 Mark Silber an, ſie lehnten aber dieſes Anerbieten wegen der auf der Reiſe zu beſorgenden Gefahren von ſich ab. (i)

(e) Necrolog. Seiz. Seccov. Admont. & ortilo Campilil. (f) Haſelbach. Chron. Hier. Pez II. 712.
(g) ibid. (h) Avent. lib. 7. f. 658. anonym. Leob. Hier. Pez I. 798.
(i) Roger. Hoveden. annal. p. 748. Fleur. XI. 58.

Friederich Herzog in Steyerm. J. C. 1195.

§. 13. Friedrich der erſtgebohrne Sohn Leopolds folgte 1195 ſeinem Vater nach in beiden Herzogthümern Oeſterreich und Steyermark, nach der Friederizianiſchen Urkunde (k), und nach dem Teſtamente und Uibergabe Ottokars VI. (3ter Band). Allein Friedrich überließ die Verwaltung Steyermarks ſeinem Bruder Leopold dem ruhmwürdigen (l); er handelte aber hierinn weder wider das Privilegium Friederichs I. römiſchen Kaiſer, weder wider die Uibergab des Ottokars, weil er ſeinem Bruder nur die Verwaltung Steyermarks (m) überließ; dahero findet man von 1195, 1196 Urkunden, in welchen ſich Friederich (n) Herzog von Oeſterreich und Steyermark ſchreibet, zweifelsohne wird Leopold nach Graz gekommen ſeyn, um ſich allda einen Verweſer Steyermarks zu zeigen, allwo er dem Kloſter Seitz die Geſchenke ſeines Vater Leopolds zu Marburg beſtättiget hatte (o)

Uiberläßt ſolches ſeinem Bruder Leopold.

Kömt nach Graz.

(h) Von Schrötter, Verſuch der Staatsgeſchichte von Oeſterreich f. 391, 399.

(l) Chron. Admont. Mellic. Clauſtroneoburg. & Bern. Noricus.

(m) Ortilo Campilil. apud Hanthaler p. 1290. Chron. Mellic. 1195. apud Hier. Pez I. 235.

(n) Annal. Styr. II. 68.

(o) Ibid. 459. 585. ad dipl. 12. Seiz. apud Frœl.

§. 14. Als der mächtige Saladin 1193 zu Damasko geſtorben war, ſuchte der Pabſt Cäleſtin III. die Deutſche zu einem Kreuzzuge zu bewegen; dieſer wurde auch 1195 (p) oder 1196 in einem Reichstag zu Worms (q) beſchloſſen. Heinrich der Kaiſer war gehindert durch die Beſitznehmung des Sizilien, als wohin er nach dieſem Reichstag abgieng. Indeſſen nahmen in Deutſchland das Kreuz die Erzbiſchöffe von Mainz, Kölln, Bremen, die Biſchöffe von Würzburg, Regenſpurg, Prag, die Herzoge von Sachſen, von Oeſterreich, von Kärnthen, von Dalmazien, von Meran, der Pfalzgraf von Rhein, und eine Menge der Fürſten, Grafen, Adelichen (r); Friederich überließ alſo nebſt Steyermark die Verwaltung Oeſterreichs ſeinem Bruder Leopold (s). Kreuzzug nach Paläſtina.

(p) Flenry XI. f. 66. (q) Chron. Admont.

(r) Chronic. Clauſtroneoburg. Mellic.

(s) Chron. Clauſtroneoburg. MS. Garſt. in Germ S. I. 343. & Ortilo Campilil.

† Heinrich VI. J. C. 1197.
† Cäleſtin Pabſt J. C. 1198.

§. 15. Um dieſe Zeit giengen die Häupter der Welt in das Grab; der Kaiſer Heinrich VI. zu Meſſina 1197, und der Pabſt Cäleſtin zu Rom 1198. Deutſchland war beſtürzt, Italien frolokte. Friederich II. des Kaiſer Heinrich VI Sohn, gebohren den 26 Dez. 1194, war erſt im 3ten Jahr ſeines Alters; Adolph der Erzbiſchof zu Kölln, ſo ſich ehevor der Wahl Friederichs zum römiſchen König allein widerſetzte, verband ſich nun eidlich vor Philipp dem Herzoge in Schwaben dem Bruder des Kaiſer Heinrichs VI, daß er den Friederich als König erkennen wollte, und ſo würde es mit der Wahl Friederichs alle Richtigkeit gehabt haben, wenn Philipp nicht ſelbſt nach dem Reich geſtrebet hätte; es wurden alſo neue Unruhen im Reiche angezettelt, 2 Kaiſer erwählet, als 1198 Philip, in Abweſenheit der Erzbiſchöffe zu Mainz, Kölln, und Trier, der apoſt. Legat krönte ihn zu Mainz, da ihn ehevor der Biſchof von Sutri, päbſtlicher Legat, wegen einigen Gewaltthätigkeiten der römiſchen Kirche vom Bann losgeſprochen hatte. Der Pabſt Innozenz III. ſchloß ihn aber vom Kaiſerthum aus; der Erzbiſchof von Kölln, und der zu Trier waren mit dieſer einſeitigen Wahl des Philipp auch nicht zu frieden, trugen zu Kölln in einer neuen Wahl dem Berthold von Zähringen die Krone an, der ſie aber um 11000 Mark Silber an Philipp verkaufte; ſie ewählten alſo Otto IV, und 2ten Prinzen des berühmten Herzog Hein-

Unruhen des röm. Reich.

2 Kaiſer.

Philipp

richs des Löwen zum römiſchen Kaiſer, und ließen ihn zu Aachen krönen. Für Otto (t), und wider Friederich und Philipp war der Pabſt Innozenz geſinnet, er wollte alſo eine neue Wahl haben, oder ſonſt den Otto als Kaiſer erklären, weil ihm als Pabſt vornehmlich (principaliter) wie er glaubte, und als oberſten Richter auch (finaliter) zuſtehe, dieſes Geſchäft (u) zu entſcheiden. Otto IV. der 2te Kaiſ.

(t) Regiſtr. de neg. reg. Imp. N. 29. pag. 700.
(u) Ib. & Raynald. an. 1199. num. 34.

§. 16. Friederich der Herzog von Oeſterreich und Steyermark ſtarb im Rückzuge von Paläſtina den 16ten April (w), wurde zum heil. Kreuz in Oeſterreich begraben, und ſo ward Leopold der rühmwürdige oder glorreiche, Herzog in Oeſterreich und Steyermark. Er war kaum zur Regierung gelanget, ſo ſchrieb ihm Pabſt Innozenz III, daß er das Löſegeld Richards von England zurückzahlen möchte. Der ganze Streit hörte ganz auf, da der König Richard 1199 unglücklich ſtarb (x). † Friedrich Herz. von Oeſterreich J. C. 1198.

(w) Necrol. Mellic. Ortilo Campilil.
(x) Annal. Styr. II. 75

§. 17. Im deutſchen Reich verwüſtete ein Kaiſer wie der andere die Ortſchaften ſeiner Gegner, ſelbſt die Erzbiſchöffe und übrige Reichsfürſten waren nicht gleich, der aus Paläſtina zurückgekommene Erzbiſchof Konrad von Mainz gab ſich alle Verwüſtungen des Reichs.

Der Pabſt erklaret Otto als Kaiſ. Mühe die ſtreitende Partheyen auseinander zu ſetzen, allein er ſtarb in dem Anfang ſeiner guten Geſinnungen. Pabſt Innozenz III erklärte ſich endlich förmlich für den Otto, und beſtättigte ihn als Kaiſer (y) Adalbert wagte es doch der erſte aus den Erbiſchöffen von Salzburg, ſich den Abſichten des Pabſtes zu widerſetzen, weil er ehe mit andern deutſchen Fürſten den Philipp erwählet hatte; ſo ſehr die geiſtliche und weltliche Reichsfürſten beeifert waren ihre Freyheiten zu behaupten, den Kaiſern Kräfte und Muth zu benehmen, Deutſchland als Alleinherrn zu bejochen, ſo genau waren ſie gegen den römiſchen Hof auf ihrer Hut, um deſſen gewagten Eingriffen zu widerſtehn; dem Beyſpiel Adalberts folgten Leopold unſer Herzog, Wolfger der Biſchof von Paſſau erkannten Philippen als Kaiſer; warum aber der Erzbiſchof Adalbert bei dem Fluß Lamer von ſeinem Miniſterialen gefangen (z), und 14 Täge im Schloß Werfen eingeſperret worden ſeye, iſt mir nicht bekannt, vieleicht weil er 1196 den widerſpänſtigen Markt Hall abbrennen ließ. (a).

Adalbert widerſetzet ſich.

Wird eingeſperret.

(y) Innoc. III. epiſt. ad Otton. num 32. Regiſtr. pag. 702. (z) Chron. Salisburg. & annal. Henr. Steranis. (a) Chron, Admont. Cremiſan.

Fürſten für den Kaiſer Philipp.

§. 18. Die den Philipp als Kaiſer anerkennende Fürſten zeigten ſich in dem Diplome, welches Philipp der Kaiſer zur Beſtättigung aller Rechten

ten und Freyheiten Salzburg (b) ergehen hatte laſſen, dieſe Fürſten waren: die Erzbiſchöffe zu Trier, Salzburg, die Biſchöffe zu Augſpurg, Koſtnitz, Straßburg, Paſſau, Hildesheim, Würzburg; der Herzog von Oeſterreich, Steyermark, der Landgraf von Thüringen, von Tübingen, die Grafen von Orlamund, Zollern, Bergen, Leiningen, Eppenſtein, Kirchberg, Mährenberg; der Marſchall von Calendin, von Rechberg, von Münzenberg, Bollanden, Ravenſpurg ꝛc. In eben dieſem Diplome werden die Kirchen und Gülten, welche Salzburg in Steyermark innen hatte, angeführt, als: die Abtey St. Adrian zu Moßburg, die Kirche St. Ruprecht zu Türnau, mit dem Berge Warwoz, und Weingarten, die Kirche und Stadt zu Pettau mit Zehent, Landgericht, Mauthbrücken, zu Ciſtensfeld an der Drau von Wacherein bis an das Ort, wo die Drän in die Drau fällt. Zu Eichfeld, Sauſal, Großlupen (Maria Hof) Langau, Teifenbach, Rätſch, Pöls, Chumbenzen, Lint, Lieſſing, Brück, Mürz, Liuben ꝛc. ſiehe 4tes Kap. §. 67.

Salzb. Gülten in Steyermark.

(b) Germ. S. II. 308, 312, und 956.

§. 19. Unſer Herzog Leopold verfiel in einen Krieg mit Hungarn; denn, da 1199 ſeine Mutter Helena aus Hungarn geſtorben war (c), erhoben ſich alſogleich Unruhen mit den Hungarn; man weiß zwar die Urſache nicht, jedoch läßt ſich muth-

Hungarn fallen in Oeſterreich ein J. C. 1199.

maſſen Andree der jüngere Bruder habe ſich wider Emerich den ältern Bruder und ſchon gekrönten König empöret (d), und Leopold ſey dem Andree zu Hilfe gekommen, oder wenigſt habe er ſolchen in Oeſterreich gnädig angenommen, und deßwegen Emerich die Gränzen Oeſterreichs mit Feuer und Schwert verheeret (e). Bei dieſer Gelegenheit hatte Friederich I. Herr von Pettau den Hungarn jenen Theil, ſo heut Groß-Sonntag genennet wird, abgenommen, und 1222 Friedrich II deſſen Sohn den deutſchen Herren eingeraumet.

Groß-Soñtag den Hungarn abgenom̃en.

(c) Chron. & Necrol. Clauſtroneoburg.
(d) Godefried Colon. (e) Anonym. Leobienſ.

Friede mit Hungarn J.C. 1200.

§. 20. Der Krieg mit den Hungarn erreichte 1200 das Ende; denn da am heil. Pfingſttage Leopold unſer Herzog in Beyſeyn (f) Konrads des Erzbiſchofs zu Mainz, und Eberhards II. neuen Erzbiſchofs von Salzburg des Nachfolger Adalberts (g) feyerlichſt mit dem Schwert umgürtet wurde, iſt gleich hernach der Friede mit Hungarn durch Konraden von Mainz hergeſtellet worden (h), alſo daß Emerich ſeinen Bruder als Mitregenten annehmen, und wenn beide königliche Brüder nach Paläſtina abreiſen ſollen, ſie indeſſen ihr Reich dem Herzog Leopold anvertrauen, und ſofern einer von ihnen ſterben, der andere ſogleich im Reiche nachfolgen ſolle (i); was die Zerimonie accingi gladio geweſen ſey, ſind die Geſchicht-

Accingi gladio was ſey.

ſchrei-

ſchreiber nicht einſtimmig; einige halten es für Mannbar, oder Majoren werden; andere ſo viel, als die Regierung feyerlich antreten; endlich ſind etwelche die da glauben es ſey eine kriegeriſche Feyerlichkeit geweſen, wie man z. B. die Ritter ſchlägt. Dieſes iſt gewies, daß dieſe Zerimonie unterſchieden geweſen ſey, von der Annehmung des Kreuzzeichen zur Reiſe nach Paläſtina, indem unſer Herzog Leopold 1200 mit dem Schwert umgürtet, 1208 aber erſt das Kreuzzeichen nach Paläſtina zu gehen, augenommen hatte.

(f) Chron. Clauſtroneob. (g) Chron. Salisburg. Alth. Necrol. Admont. Mellic.

(h) Watzo. anon. Zwetlenſ. Leob. Chron. Auſtr. tab. Clauſtroneob. Arenpek in Chron. Auſtr.

(i) Godefrid. Colon.

§. 21. Wegen dem 1200 gemachten Frieden mit Hungarn habe ich eine Muthmaſſung, welche ich doch niemanden aufdringen will, nämlich daß dieſer Friede, der durch Vermittlung des Erzbiſchofs von Mainz (k) oder Erzbiſchofs von Salzburg, und Biſchofs von Paſſau (l) erfolgte, oder doch wenigſt deſſen Abredung an den Ort, wo jezo Friedberg ſteht, ſey gemacht worden; denn 1. iſt dieſe Stadt um dieſes oder folgendes Jahr von Leopold dem Herzog (m) aus dem Lôſegeld Richards gebauet worden: 2. weiſet der Namen der Stadt auf einen Frieden, und ſo eben 3. das Wappen der

Fried mit Hungarn wo er gemacht worden.

Ob zu Friedberg?

Stadt

Stadt Friedberg, welches 2 zuſammengeſchlungene Hände mit einem Oelzweige in der Mitte, im weißen und rothen Felde führet. (n)

(k) Godefrid. Colon. anonym. Leob.
(l) Germ. Sacra I. 346. (m) Anonym. Leobienſ.
(n) Annal. Styr. II. 82.

Friedberg Stadt Skizze.

§. 22. Lazius will durch eine rohe Namensanſpielung in Friedberg das alte römiſche Municipium, Cardobianca finden, weil Friedberg gleichſam Cardo, des Waſſers oder Baches Pingga ſey; noch weniger aber kann es Solvenſe oder Solva, das alte Ort in Valerien ſeyn, denn Valerien, wie ich im erſten Bande erwieſen, war weit auſſer Steyermark. Von jener römiſchen Steinſchrift bei Herrn Karl Mayer (o) habe ich, ungeachtet ich ſchon 20 Jahre zu Friedberg lebe, weder etwas gehöret, noch weniger geſehen; richtiger alſo iſt, daß dieſe kleine landesfürſtliche Kammer- und Gränzſtadt Friedberg von etwas mehr denn 70 Häuſern, 10 Meil von Graz entlegen, an dem Fuße des Berges Wechſel, von unſerm Herzog Leopold zum Angedenken dieſes gemachten Frieden 1200 ſey hergebauet worden. Man macht hier nicht nur grobes, ſondern auch gut mittelmäßiges Tuch, und verſehen die 27 Tuchmacher allhier das Militär, wovon hier eine Kompagnie des Regiment Durlach als Beſatzung lieget. Von der Stadtpfarr, dem dazugehörigen Wallfahrtort Pingga,

den

den nahe gelegenen Schlöſſern Thalberg, Aichberg, Perneck, wird an einem andern Ort Meldung geſchehen; die Stadt iſt übrigens bald nach deſſen Anbau ziemlich hergeſtellet worden; ſie hatte ſchon 1251 einen eigenen Pfarrer und Stadtrichter, Landgericht, Wildbann, Zehenten, Fiſchwaſſer und Mauthſtätte, welche Herrlichkeiten, ſolche aber 1587 Herrn Andree Eberhard Rauber, Beſitzer des Schloß Thalberg verkaufet hat (3tes Kap. §. 21.). Die Stadt hat durch öftere Feuersbrunnſten, und im Kruzenaufſtand vieles erlitten. (oo)

(o) Alterthüme Steyermarks f. 59.
(oo) Annal. Styr. II. 79.

§. 23. Nebſt der Stadt waren zu alten Zeiten zwei Schlöſſer, deren das erſte auf dem Berge Oberfriedberg genannt, das zweite gleich vor der Stadt, wo nun die alte Brüchmauern das Grazerthor ausmachen, gelegen war; ſie hatten ehe eigene Herren, die ſich Kaſtellanen von Friedberg ſchrieben, Lazius (p) ſetzet Hermann den erſten Herrn von Friedberg an, Wulfing I, und Dietrich, vieleicht (q) deſſen Söhne, auf das Jahr 1114; Jakob von Friedberg (r) hat 1236 gelebet, und Wulfing II hat 1230 dem Stift Vorau ſehr geſchadet, und Konrad I 1252 mit gedachtem Stift einen Tauſch getroffen (s). Konrad II. lebte 1309, Jenſel war Prokurator, Schafner zu Ràmberg (t), Dietrich II, und Leopold lebten

2 Schlöſſer Friedberg.

Familie von Friedberg.

1274,

Andere Beſitzer.

1274, (u) Eckart aber zu Wien 1287. Nach dieſer Familie kam die Herrſchaft und Schloß an die Herrn von Montfort, von ihnen auf die Rindſcheid, die es 1599 abtheilten, und vieleicht einer das untere Schloß erbaute. 1600 kaufte dieſes Oberfriedberg Johann Rupert Herr von Saurau um 24000 Gulden vom Seifrieden von Rindſcheid, deſſen Schweſter Judith die Gemahlin des Herrn Rupert von Saurau war; 1635 kam es durch Kauf an das Stift Vorau. Das obere Schloß war einſtens ſehr groß, wie noch einige Bruchmauern zeigen, es war mit einer Mauer umfangen, und hatte ihre eiſerne Schlagbrucke, Streckthürme, Aerker, oder Ausladungen unter dem Dache, 10 zugerichtete Zimmer, ſo viele Kabineten, Gewölber, ſchöne Keller, 2 gewölbte Pferdtſtälle im Schloß, und einen auſſer ſolchem.

Beſchreib. des alten Schloßes.

Dieſes Schloß hat ſich ausgezeichnet, da durch die Gegenwehr von ſelbem die Türken abgetrieben, einige Pferde und Gefangene erbeutet wurden (x), ſiehe 3tes Kapitel §. 20.).

(p) Lib. 6 fol. 219. (q) Ib. fol. 192. Megiſer, l. 7. c. 31. (r) Frœlich. dipl. 31. Gœſs.
(s) Annal. Styr. II. 646. (t) Ib. (u) Frœlich diplom. 56. Gœſs. (w) Frœlich dipl. 58 Epiſcopat. Seccovienſ.

(x) Grundbuch des Stift Vorau von Friedberg.

§. 24. Da in eben dieſem Jahre Neuſtadt (y) erbauet wurde, kam zu Ende deſſen Leopold unſer Herzog nach Graz (z). Ich werde mich in meiner Muthmaſſung nicht irren, wenn ich ſage, daß Leopold mit Eberharden Erzbiſchoffe von Salzburg entweder zu Graz oder zu Leibnitz wegen den Reichsunruhen eine Unterredung möchte gepflogen haben. Die Parthey des Philipp wurde immer ſtärker; nebſt den (§. 18.) angeführten Reichsfürſten und Biſchöffen erklärten ſich auch für ihn die Erzbiſchöffe zu Magdeburg und Bremen, die Biſchöffe zu Worms, Regenſpurg, Aichſtädt, Havelburg, Brandeburg, Meißen, Nürnberg; die Aebte zu Fulden, Herveld und Kempten, der König von Böhmen, die Herzoge von Sachſen, die Landgrafen des öſtlichen Mähren, Meißen, Brandeburg, und eine Menge anderer Grafen (a). Alle dieſe ſchrieben an den Pabſt, und meldeten ihm, daß es eine unerhörte Sache ſey, daß ſich ein Pabſt oder deſſen Legat in die Wahl eines röm. Königs gemiſchet habe; der Pabſt ſchickte nach Empfang dieſes Briefes, um ſein vorgebliches Recht zu behaupten, Guido den Kardinalbiſchof zu Präneſte in das Deutſchland, um Philippen mit ſeinen Anhängern zu exkommuniziren. Die Reichsfürſten deputirten den Eberhard von Salzburg, den Abt von Salem, und den Markgrafen des öſtlichen Mähren nach Rom, um dem Pabſt Berichte zu geben (b); allein der Pabſt war nicht zu bereden, daß er

Leopold zu Graz.

Schreiben der Reichsfürſten an den Pabſt.

Eberh. Erzbiſch. von Salzb. Geſandter nach Rom.

den

den Bann wider Philipp und deſſen Anhänger aufhob.

(y) Annal. Styr. II. 81. (z) Hanthaler Campilil. f. 559. (a) Epiſt. Princip. Germ. ad Innoc. III. Pap. in annal. Styr. II. 83. (b) ibid.

Erdbeben in Steyerm.

§. 25. Uibrigens hatte ein ſchweres Erdbeben ganz Deutſchland und auch unſer Steyermark erſchüttert (c); in Steyermark dauerte ſelbes den 4ten May (d) faſt eine halbe Stunde, und in folgenden Tägen verſpührte man es noch ſtärker, viele Kirchen, Schlöſſer ſtürzten ein, als: das Schloß Witzenſtein, (Weitenſtein) allwo der eingefallene Thurm Hartrad einen Miniſterialen des Herzog Leopold mit 7 andern erſchlug, und in dem erzbiſchöflichen Schloß Chants (Rätſch) wurden faſt alle Innwohner 1201 in den Schutt begraben. Weitenſtein ein Markt des Cillierkreis (Freyherrn von Dienersſperg) faſt bei dem Urſprunge der Köding am ſüdlichen Fuß des Berg Bacher, hat bei 70 Häuſer, ein Schloß, Landgericht, Spital, 2 auf hohen Felſen einander gegenüber gelegene Bergſchlöſſer, deren eines in dieſem Jahr durch die Erderſchütterung, das andere in der cilliſchen Revoluzion des 15ten Jahrhunderts zu Grund gieng, unweit davon iſt ein Eiſenbruch; ober Weitenſtein auf der Alpe Koppe des Bachers iſt ein klein forellenreicher See, von dem alberne Wunderdinge erzählet werden. Es war auch eine alte Familie

Weitenſtein Rätſch fallen ein.

Weitenſtein Familie.

der

der Herren von Weitenſtein, nach dero Abſterben die Herrſchaft an die Herren von Lindegg, hernach an die Biſchöffe von Gurk gekommen iſt. In der mir 1770 vom löbl. Kreisamt Cilli zugeſchickten Konſignazion der Städte, Märkte, Herrſchaften, iſt ſolches noch als nach Gurk gehörig eingeſetzet. Rätſch (Fürſt Schwarzenbergiſch.) Schloß, ſo nach dem Erdbeben dieſes wieder hergebauet wurde, liegt bei Murau im Judenburgerkreiſe, war der alten gleichnamigen Familie eigen, aus welcher 1255 Herr Schwikard von Rätſch gelebet hat, und vielleicht der letzte dieſer Familie, weil im Jahr 1268 ſolches Schloß ſchon Stubenbergiſch war, und Herr Wulfing von Stubenberg ſolches dem böhmiſchen König Ottokar, und 1292 Herr Friedrich von Stubenberg an den Herzog Albert abtreten mußte. Im Jahre 1199 (§. 18.) war es des Erzbiſchofs von Salzburg. Wie die Urkunden des Hr. Baron von Rainach melden, hat ſolches Schloß ein Herr von Stubenberg dem Andree Paumkircher um 8000 Dukaten verkauft, durch deſſen Rebellion iſt hernach das Schloß dem Landesfürſten heimgefallen, von ſolchem wird es vermuthlich 1600 an Herrn Franz Godefried Grafen von Schranzeneck, hernach aber an die Fürſten von Schwarzenberg gekommen ſeyn. In dem Dorf Rätſch iſt ein Eiſenhammer, wo Stahl gemacht wird.

Rätſch Familie.

(c) Annal. Henrici ſteran. & Chron. Salisb.
(d) Chron. Admont. apud Canis.

Leop. nimt die Lehen. §. 26. Im Jahre 1202 hat unſer Herzog vom Kaiſer Philipp die Reichslehen Oeſterreichs und Steyermarks erhalten (e). Von dem Hoflager reiſete der Herzog nach Admont, nahm dieſes Stift ſamt Sekkau, deſſen Probſt Gerold ihm entgegen kam, in Schutz, erklärte ſich als oberſter Schutzherr derſelben (f); auch Eberhard von Salzburg war dem Stift Admont ſehr gnädig, ſtellte demſelben die ſchon von Konrad I. verliehene, aber wieder entzogene Pfarr Järingen in Unterſteyer zurück, jedoch ſo, daß nur Weltprieſter ſollen angeſtellet werden (g). Von Admont wird unſer Landesfürſt nach Graz gekommen ſeyn, allwo er die Kirche der heil. Kunegund am Lech auſſer Graz hatte bauen laſſen (h); es war Lepold 1201 zu Bamberg bei der feyerlichen Erhebung der heil. Kunegund ein Augenzeuge des Wunder, da ein Stummer bei ihrem Sarg die Rede erhielt. Im Jahr 1233 kam dieſe Kirche an die deutſche Herren.

Lechkirche zu Graz.

(e) Annal. Styr. II. 86.
(f) Frœlich dipl. S. duc. Styr. I. 183. 185.
(g) Cod. dipl. Admont. n. 47. annal. Styr. cit. 87.
(h) Annal. cit.

Herz. Leop. Hochzeit J. C. 1202. §. 27. Zu Ende des 1202 (i) oder Anfang des folgenden Jahres (k) hat ſich Leopold unſer Herzog mit Theodora einer Griechin, des Manuel Kamnenus Kaiſers von Konſtantinopel Tochter oder Nichte verehlichet, welche eine fruchtbare Mut-

ter

ter des öſterreichiſchen Stammes geworden iſt (l). Eberhard von Salzburg hatte das Unglück, daß ſein Land verwüſtet, die Stadt Salzburg größtentheils abgebrannt wurde (m), weil er Konraden dem Biſchof von Regenſpurg, wider Ludwig den Herzog von Baiern Hilfstruppen (n) ſchickte. Eberhard war im Anfange des Jahrs zu Admont (o), zu Ende aber zu Frieſach mit Leopold unſerem Herzoge, beſtättigten die Rechte der Stifter Admont und Göß; des folgenden 1204 Jahres erhielt unſer Herzog ein Schreiben vom Pabſt Innozenz, durch welches er den Herzog ermahnte, ſich dem Otto als gänzlichem Obſieger des Philipp zu unterwerfen. Der Pabſt ward von Otto hintergangen, welcher wegen einigen wider den Philipp erhaltenen kleinen Vortheilen, ſich als den vollen Obſieger vorſtellete; denn nachdem Friede mit Baiern und Salzburg gemacht wurde, ſchickte Eberhard und andere ihre Truppen zu Philipp, Otto wurde geſchlagen, von ſeinem Bruder Heinrich verlaſſen, er mußte die Flucht ergreifen.

(i) Chron. Baltrami &c. (k) Annal. Styr. II. 88.
(l) Annal. cit. (m) Chronic. Saliſburg.
(n) Chron. Auguſt. Saliſb. Clauſtroneob. Leob. anon. (o) Cod. dipl. Admont. n. 48. Frœlich. dipl Styr. dipl. Gœſs. 14. annal Styr. II. 91.

§. 28. Der 1200 mit den Hungarn geſchloſſene Friede hatte keine Dauer, Emerich der König — Krieg mit Hungarn J. C. 1205.

 von

von Hungarn hatte noch vor ſeinem Tode Andree ſeinen Bruder als Vormund ſeines unmündigen Sohns Ladislaus verordnet (r); aber Andree wollte ſelbſt König ſeyn. Die Königin Konſtanzia floh mit ihrem Sohn Ladisla und der Hungar. Kron zum Herzog Leopold, der ſich derſelben annahm, und mit ſeiner Armee dem Andree entgegen ruckte; der Tod des Kronprinzen Ladislaus machte dem Kriege ein Ende. Andree wurde König, die Kron zurückgeſchicket, und Ladisla zu Stuhlweißenburg begraben; Konſtanzia die königl. Mutter zu ihrem Bruder Peter dem König von Aragonien geſchicket, (s) allwo ſie ſo lang blieb, bis ſie an Kaiſer Friederich II verehlichet wurde; nach beigelegten Unruhen der Hungarn führte unſer Herzog ſeine Truppen nach Kölln dieſe dem Otto ergebene Stadt im Zaum zu halten, bis Philipp zu Aachen vom Adolph dem Biſchoffe zu Kölln gekrönet wurde, worüber ſich der Pabſt ſo ergrimmete, daß er den Adolph von Kölln, welcher dem Otto und Philipp die Kaiserskrone aufgeſetzet hatte, abſetzte, nnd Bruno als Erzbiſchoffen beſtimmete (t). Die Köllner wurden belagert, da aber die Stadt Kölln zu groß, und derſelben Einnahme zum Vortheil des Philipp nicht viel beytrug, wurde von Leopold (u) Neiß eingenommen, die Belagerung von Kölln aber aufgehoben.

Leopold belag. Kölln.

(r) Ortilo Campilil. Chron. Clauſtroneob. Amont.
(s) Chron. cit. (t) Annal, Styr. II. 93.
(u) Chronic. Admont.

§. 29.

§. 29. In der Rukreiſe kam Leopold 1205 in das Steyermark, und da empfieng ihn Theoderich von Greiſſeneck, der 5te Abt zu Rein; der Herzog ertheilte dem Stift den Nutzen von 4 Feuern oder Blasbälgen ſeiner Eiſenbergwerken in Steyermark (w). Im Jahre 1206 war Leopold zu Admont, allwo er dem Stift Rein die Vermächtniß der hochadelichen Frau Eliſabeth von Gutenberg wegen der Alpe Neciſzl beſtättigte (x), und da eben dieſe Dame dem Stift Admont ihr Landgut zu Feiſtriz von 5 Meyer- oder Bauernhöfen und einer Mühle ſchenkte (y), hat ſolches auch Leopold bekräftiget.

Leop. Herz. in Steyerm. J. C. 1205.

Zu Admont

(w) Frœlich. II. 17. dipl. Run. 13. Ludwig IV. reliq. MS. pag. 183.
(x) Frœlich dipl. Run. 14.
(y) Cod. dipl. Admont. n. 94. annal. Styr. II. 939.

§. 30. Philipp der König hatte mehrmal das Glück ſeinen Gegner Otto zu ſchlagen, Bruno den neuen Erzbiſchof zu fangen, und die Stadt Kölln ſich unterwürfig zu machen; die neuen Prätendenten kamen ſelbſt zu einer Unterredung zuſammen, und obſchon Philipp alles dem Otto antrug, konnte doch dieſer zum Nachgeben nicht beredet werden (z). Philippen mangelte nichts als die Gunſt des Pabſtes; um ſolchen zu erhalten, ſchickte er unſern Herzog Leopold, und Wolfger den Patriarchen von Aglar nach Rom, machte dem Pabſt die herr-

Reichsſach.

Lepp. Herz. Wolfger v. Aglar Geſandte nach Rom J. C. 1207.

lichſte Verſprechen (a); der Pabſt hörte die Geſandte an, und ſchickte mit ihnen Hugo den Kard. Biſchof von Oſtia und Veletri, und Leo den Kardinal Prieſter des heil. Kreuzes, um den Frieden herzuſtellen; allein der hartnäckige Otto wich von dem Königstitl nicht, und alles was die Legaten erwirken konnten, war ein Waffenſtillſtand von Johannis 1207, bis dahin 1208 (b) Mit dieſer Nachricht eileten die Legaten nach Rom, wurden aber gleich wieder nach Deutſchland mit neuen Befehlen zurückgeſchicket.

(z) Otto de S. Blaſ. c. 48. p. 225.
(a) Raynald. to. XIII. an. 1203. n. 28. & Regiſtr. de negot. Imper. n. 33. p. 703.
(b) Otto de S. Blas. cit.

† K. Phil. J. C. 1208.

§. 31. Unterweges erfuhren die Legaten das leidige Schickſal des Philipp, der, da er eben im Begriffe war, nach dem Verlaufe des Waffenſtillſtandes dem Otto auf den Leib zu gehen, zu Bamberg von dem Pfalzgrafen Otto von Wittelſpach entleibet worden iſt (c). Man giebt die Urſach dieſes Todſchlages an, weil er nicht allein Philipps eigene ihm verſprochene Tochter erhalten, ſondern auch anſtatt der Empfehlungsſchreiben an den polniſchen Fürſt Heinrich das Gegentheil erſehen hatte. Otto ward ſofort, und zwar von den ſächiſchen Fürſten zu Halberſtadt, und von den übrigen zu Frankfurt als König erkannt, auch die italiäniſche

Otto als Kaiſ. erkennet.

Städ-

Städte verſprachen ihm (d) Treue und Gehorſam; da aber einige Fürſten Heinrich VI. röm. Kaiſer eidlich verſprochen hatten ſeinen Sohn Friederich II, der nun ſchon 16 Jahr alt war, als röm. König zu wählen, hat unſer Herzog Leopold und der Erzbiſchof Eberhard an den Pabſt Innozenz III. geſchrieben, ob ſie nicht eidbrüchig ſeyn würden, wenn ſie dem Otto zufielen? der Pabſt antwortete nach dem alten Stylo curiæ: daß ſie ſich ganz ſicher bei Otto halten könnten. (e)

(c) Godefrid. Colon. Otto de S. Blaſio cit. Conrad. Urſperg. Arnold. Lubecenſ.
(d) Otto de S. Blaſio c. 50, 51. p. 226.
(e) Annal. duc. Styr. II. 99.

§. 32. Den Otto koſtete die röm. Kron ſehr viel, und demnach zerfiel er ſich mit dem Pabſt, als welcher die Vereinigung des Sizilien mit dem deutſchen Reich nach den Staatsmaximen des röm. Hofes, als eine der päbſtlichen Hochheit höchſt ſchädliche Sache angeſehen hatte; dem Otto wurde zu Rom eine Kapitulazion (die erſte in ihrer Art) zu unterzeichnen vorgelegt: nebſt dem Gehorſam und Ehrerbietigkeit mußte er 1. die ganze Freyheit der Wahlen nach den Kirchenſatzungen einſtehen: 2. die Erkenntniß der ſtreitigen Biſchofswahlen wurde den Konzilien, dem Kaiſer entzogen, dem Pabſt zugetheilet, und die päbſtliche Konfirmazion der Biſchöffe ſolle der kaiſerl. Belehnung vorgehen:

Muß viel zu Rom verſprechen.

Deſſen Kapitulazion.

3. die nachgelaſſene Güter der Prälaten und der ledig ſtehenden Kirchen ſollten die Kaiſer nicht mehr einziehen; und ſo bekam der Pabſt alles zurück, was von der Mathildiſchen Erbſchaft der Kaiſer Friedrich I. eingezogen hatte: 4. Friedrich II. mußte ſpäter die freye Appellazion nach Rom geſtatten (g). Was für Stoff zu neuen Streitigkeiten, wenn nicht in der Folge die Kaiſer ſelbſt aus Furcht und Unmacht von ihren Anſprüchen abgeſtanden wären; des Pabſts Innozenz Leben iſt in der That der Zeitpunkt, wo die großen Uneinigkeiten zwiſchen der geiſtlich- und weltlichen Gerichtsbarkeit ihren Anfang genommen haben. Es war aber, und iſt vieleicht heute noch nicht ausgemacht, was eigentlich geiſtlich ſey oder nicht, um aber dieſes zu beſtimmen, ob Gewalt und Waffen, oder Vernunft und Feder erforderlich ſey? iſt eine Frage, die zu dem hiſtoriſchen Fache nicht gehöret.

(f) Otto de S. Blaſio. c. 50, 51 p. 226. & Regiſtr. num. 187. p. 782.

(g) Aurea bulla Frid. II. de libert. Eccles. an. 1213. apud Goldaſt. Conſtit. Imper. I. 289.

K. Ottens Hochzeit.

§. 33. Ehe als Otto nach Rom zog, wurde nach erhaltner päbſtlichen Diſpenſazion deſſen Vermählung mit Beatrix des Kaiſer Philipps Tochter, 1209 zu Würzburg feyerlich gehalten; Leopold der

Leop. Herz. Brautführer.

Herzog führte das Wort, und war Brautführer bei dieſem hohen Beylager (h); jedoch reiſete un-

ſer

ſer Herzog nicht mit dem Kaſer Otto nach Rom, ſondern war im Anfange des Herbſtmonats zu Marburg, allwo er die Karthäuſerſtiftung zu Geyrach in Unterſteyer, welche Heinrich der Biſchof zu Gurk 1174 geſtiftet, ſeine Nachfolger aber einem andern Orden übergeben hatten, wieder den erſten Orden der Karthäuſer zurückſtellte, und vieles dazu ſchenkte (i); dieſe Karthauſe war von ihrem erſten Daſeyn unglücklich, Leopold half ihr nun auf, wird auch als der 2te Stifter derſelben angeſehen; allein im Jahre 1536 hatte ſie durch 7 Jahre 7 Priores oder Obere; 1564 wurde ſie ſamt Seiz dem Kardinal von Dauphin Zacharias, 1589 dem Abt zu Rein zur Kommenda gegeben, 1591 dem Konvikt zu Graz einverleibet, Seiz aber dem Orden zugeſtellet; nun iſt Seiz ein landesfürſtl. Kammergut, Geyrach aber dem k. k. Generalſeminarium geſchenket worden.

Iſt zu Marburg J. C. 1209.

Stiftet Geyrach neu.

(h) Arnol Lubec. Chron. Sclavor. l. 7. c. 19. apud Leibnitz II. 741. & Otto S. Blas. p. 277.

(i) Frœl. dipl. Styr. II. 137. dipl. Gyr. num. 2.

§. 34. Obſchon Leopold unſer Herzog das Kreuzzeichen um nach Paläſtina zu reiſen vom Pabſt Innozenz III. durch Niklas den Prior zu Seiz (2tes Kap. §. 24) feyerlich empfangen hatte, wurde doch dieſe Reiſe lang verſchoben, wegen den vielē Reichs- und Landesgeſchäften; denn es verfiel der Kaiſer Otto mit dem Pabſt Innozenz nach der Krönung gänzlich in eine Uneinigkeit, und die Urſache der Uneinigkeit

Neue Reichsunruhen.

war nicht zu heben, weil der Pabſt die vom Reich an ſich gezogene Güter zu beſitzen verlangte, Otto aber ſolche nicht zurücklaſſen wollte, noch konnte, indem ihn der Pabſt von dem bei der Krönung geleiſteten Eide die verlorne Reichsrechte wieder herzubringen nicht losſprechen wollte; Otto wurde alſo 1210 förmlich exkommunizirt, auf welche Nachrichten ſogleich Partheyen in Deutſchland entſtanden; der Erzbiſchof Seifried von Mainz ließ auf päbſtlichen Befehl nicht allein den römiſchen Bannſtrahl wider den Otto verkündigen, ſondern ſuchte auch die Fürſten auf einer Zuſammenkunft zu Bamberg 1211, und unter andern den König von Böhmen, und den Landgraf Hermann von Thüringen dahin zu bewegen, daß ſie Friederich II, dem ſie ohnehin bereits die Treue geſchworen hatten, als König erwählten (k). Die Sache wurde von ihnen, und dem Herzog von Baiern und Oeſterreich dem Pabſt berichtet, welcher ſich auch für Friedrich erklärte.

Otto der Kaiſ. exkommunizirt J. C. 1210.

Konvent zu Bamberg J. C. 1211.

Friedr. II. wird König.

(k) Godefrid. Colon. hoc an.

Leop. ſuchet eine Braut für ſeinen Sohn J. C. 1210.

§. 35. Leopold, der für ſeine Landen ſorgfältigſte Herzog erſuchte Theoderichen den Markgrafen von Meißen, daß er ſeine Tochter an ſeinen erſtgebohrnen Sohn Leopold als Braut erlaſſen möchte; Theoderich machte ſich hieraus die größte Freude und Ehre; da aber das junge Brautpaar mit einander verwandt war, erſuchte Leopold den

Pabſt

Pabſt Innozenz um die gehörige Diſpenſazion; der Pabſt übergab die Unterſuchung der Sache den Erzbiſchöffen zu Salzburg und Magdeburg (l), die aber nichts fruchtete, weil Leopold der Prinz 1218 ſtarb; übrigens ſolle (m) der Erzbiſchof Eberhard vom Kaiſer Otto nach Italien berufen, und dreimal zum Abfall vom Pabſte bittlich ſeyn angegangen worden, da er aber dahin nicht zu bereden war, hätte ihn der Kaiſer Otto 1210 gefangen ſetzen laſſen (n).

(l) Annal. Styr. 103. (m) Chronic. Salisb.
(n) Annal. Styr. cit.

§. 36. Im Jahre 1210 war unſer Herzog in dem Maierhof Stadlhofen (Stallhofen) nächſt Poitſperg, um der angenehmen Herbſts- und Jagdsluſtbarkeit zu genießen; mitten unter ſeinen Luſtbarkeiten an Gott und ſeine Kirche nicht zu vergeſſen, hat er den 23. Oktob. an eben dieſem Ort dem Stift Rein die Alpe Gottenfeld bei Hirſchegg, welche Ottokar VI dem Stift geſchenket hatte, aufs neue beſtättiget, und von ſeinen Gründen 4 bei Premſtätten beigeſetzet (o). Die Alpe Gottenfeld liegt gegen Kärnthen bei Hirſchegg einer Lamprechteriſchen Pfarr, von Premſtätten habe ich ſchon (im 3ten Band) eine Beſchreibung gegeben. Im folgenden Jahre hat unſer Herzog dem obgedachten Stift (p) einen beträchtlichen Beiſatz an Salz gemacht (q).

Herz. Leop. zu Stallhofen J. C. 1210.

Iſt gutthätig gegen Rein.

(o) Frœlich. dipl. Styr. II. 19. dipl. 15. Run.
(p) Ibid. II. 20 dipl. 16. Run.
(q) Annal. Styr. II. 650.

K. Ottons eitle Bemühung J. C. 1211.

§. 37. Der in Bann gelegte Kaiſer Otto mußte nun ſorgfältig ſeyn, ſeinem Gegner dem jungen Friederich II. den Eintritt in das Deutſchland zu verwehren; allein er fruchtete wenig, ſo hitzig er an die Fürſten und Biſchöffe auch mit Eiſen und Banden drang, ſo wenig ward ihm geholfen. Manegold der Biſchof von Paſſau entfloh ehe als ihn Otto fangen konnte. Eberhard unſer gefangener Erzbiſchof (§. 35.) kam auch loß, indem er den 30 Aug. 1211 einen Streit mit Berchtesgaden beilegte (r), und mit Leopold unſerm Herzog (dem zu Neuſtadt ein Sohn Friederich gebohren wurde) ſich wegen dem Patronatsrechte einiger Pfarren (2tes Kap. §. 28.) verglich, Friederich II. kam glücklich in das Deutſchland, und nöthigte den Kaiſer Otto nach Sachſen zu weichen, wohin ihm Friederich in Geſellſchaft des König von Böhmen folgte, ſelbſt Braunſchweig anzugreifen drohte, ob er ſchon ſein Vorhaben nicht ausführen konnte.

(r) Germ. Sacr. II. 321. annal. Styr. II. 104.

Frieder. II. kluge Anſtalten.

§. 38. Um die römiſche Kron richtig zu behaupten, hatte Friederich hauptſächlich ſein Augenmerk auf 2 Gegenſtände gerichtet, nämlich 1 die Fürſten, benanntlich die Geiſtliche, auf die damahl das meiſte ankam, zu gewinnen, und es 2. dahin

zu

zu bringen, daß ſein junger Sohn Heinrich VII. römiſcher König, und ſein Nachfolger erwählet wurde; das erſte erhielt er leicht durch ſeine zu Eger 1213 gemachte goldene Bulle (s), und daß zu Frankfurt 1220 gemachte Edikt (t). Das zweite Geſchäft war härter und ſchwieriger, weil er ſich gegen den Pabſt mußte anheiſchig machen, Sizilien nie mit dem deutſchen Reiche zu vereinigen, ja auch nicht zu beſitzen, ſondern ganz an ſeinen Sohn zu überlaſſen (u). Indeſſen blieb Friederich ſo lange in Deutſchland, bis ſein Sohn 1220 zum römiſchen König erwählet wurde.

(s) Guden. Cod. diplom. I. 469. Goldoſt Conſtit. Imp. I. 289. (t) Hantheim annal. Trevir. I. 657. Schilter inſtit. juris publ. II. tit. 15. p. 110. (u) Epiſt. Frid. ad Honor. III. Raynald. an. 1215. n. 38.

Fried. Kaiſ. verruffen J.C. 1212.

§. 39. Als Friderich im Jahre 1212 zu Augſpurg den 30 Nov. zu Frankfurt den 6. Dez. als Kaiſer verrufen wurde, war Leopold unſer Herzog nicht gegenwärtig, ſondern er bereitete ſich zu dem Feldzuge nach Spanien wider die Mauren, welche von den Albigenſern in das Spanien waren beruffen worden, damit Spanien wider ſie nicht loßziehen ſollte (w); der Herzog zog auch im folgenden Jahre dahin (x), er kam aber zu ſpät, indem vor ſeiner Ankunft 200,000 Mauren den 19 Juli von den Chriſten in Spanien geſchlagen wur=

Leopolds Zug in Spanien.

wurden (y). Gott belohnte doch des Herzogs guten Willen, da ihm Zeit ſeiner Abweſenheit Konſtantia die dritte Tochter gebohren ward (z); der Herzog wollte Gott dafür nicht undankbar ſeyn, ſondern beſchenkte ſeine neue Stiftung Geyrach reichlichſt (2tes Kap. §. 29.

(w) Annal. duc. Styr. II. 105.
(x) Chron. Clauſtroneob. Admont. zwetl. Auſtrale apud Freherum.
(y) Fleur. XI. 261. Roderic. Ximen. Archiep. Tolet. rer. hiſp. lib. 8. c. 7. & lib. 13. c. 10.
(z) Annal. duc. Styr. cit.

Herz. Leop. zu Regenſpr. §. 40. Zu Regenſpurg hielt der Kaiſer Friederich II. im Hornung einen Reichstag, bei welchem ſich Herzog Leopold einſtellte, und den Diplomen der Stifter Berchtesgaden, und der Scoten zu Regenſpurg ſich als Zeuge unterſchrieb (a) Eberhard der Erzbiſchof von Salzburg war nicht gegenwärtig, denn er war mit der Stiftung zu St. Andree in Lavanthal beſchäftiget, wohin er ſpäter ein Biſthum verlegte; jedoch kam er zum Kaiſer nach Eger, wo Friederich II. die goldene Bulle (§. 38.) machte; da dem Kaiſer die Krönung zu Aachen noch mangelte, er hiemit dahin rückte, iſt Leopold unſer Herzog mit ſeinem Kriegsheere ihm nachgefolget. Alſo bezeiget Leopold ſelbſt in dem Diplom für Zwetl (b), in welchem er ſagt: daß er zu Efferding dieſes Diplom gefertigt, da er

[Marginal notes: Zu Eger. — Zu Aachen J.C. 1213.]

mit

mit ſeinem Kriegsheere im Anzuge nach Aachen begriffen war.

(a) Annal. duc. Styr. II. 108. (b) ibidem.

§. 41. Otto der Kaiſer ward indeſſen ſtäts unglücklicher, im Jahr 1214 wurde er vom König in Frankreich zu Tournay geſchlagen, und Friederich rückte an der Moſel vor, brachte den ganzen Strich Landes mit dem Herzog von Brabant unter ſeinen Gehorſam; Leopold unſer Herzog war bei dem kaiſerlichen Heere, unterſchrieb zu Jülich zu Gunſt des deutſchen Orden ein Diplom des Kaiſer Friedrich (c). Es muß aber unſer Herzog erſt im Juli dahin gereiſet, und noch vor dem November zurückgekommen ſeyn, weil er den 27 Juni zu Steyer für Göß, und den 5. Nov. zu Graz für Admont ein Diplom gefertiget hatte. Dem Stift Göß beſtättigte er das Geſchenk und die Stiftung des Herrn Luitold von Gutenberg und ſeiner Ehefrau Eliſabeth (d). Und in dem Stift Admont (e) beſchloß er mit Eberhard Erzbiſchof von Salzburg einen Streit mit Herrn Reinberten von Mureck (2tes Kap. §. 29.). Dieſe Zuſammenkunft muß ſehr glänzend geweſen ſeyn, indem mit Leopolden viele vom Adel, mit Eberhard viele Pröbſte und Erzprieſter erſchienen (f).

Friedrichs glückl. Feldzug J. C. 1214.

Leop. Herz. zu Jülich.

Zu Graz mit Eberh.

(c) Annal. duc. Styr. II. 110. (d) Frœlich dipl. Styr. I. 30. dipl. Goſſ. n. 17. (e) Cod. dipl. Admont. n. 52. (f) Annal. duc. Styr. II. 485.

§. 42.

Herz. Leop. zu Augſp. zu Aachen J. C. 1215.

§. 42. In dem Reichstage zu Augſpurg 1215. ſtellete ſich nebſt andern Herzogen aus Schwaben, Baiern auch unſer Herzog ein, und reiſete mit dem Kaiſer nach Aachen, allwo Friederich II. nach geleiſteten päbſtlichen Eide, und Uiberlaſſung des Sizilien an ſeinen Sohn, von Seifried dem Erzbiſchoffe zu Mainz apoſtol. Legaten gekrönet wurde (g). Bei dieſer Krönung nahm Friederich II. das Kreuz an, ein ſicheres Mittel, die Päbſte damals zu gewinnen. Nach ſeinem Beyſpiele nahmen das Kreuzzeichen Seifried Biſchof zu Mainz, die Biſchöffe zu Lüttich, Bamberg, Paſſau, Straßburg; die Herzoge von Oeſterreich, Meranien, Brabant, Limburg ꝛc. (h) Leopold unſer Herzog nahm zwar

Leop. Herz. nimmt das Kreuz.

das Kreuz an, reiſete aber nach Paläſtina nicht, vor dem Jahr 1217, indem er viele Geſchäfte des Reichs, und des Landes zu beſorgen hatte, ſo war er 1216 zu Würzburg im Reichstage, und nach dem Beiſpiele des Kaiſers erwieß er ſich ſehr gutthätig gegen das Domſtift Paſſau (i). Eberhard unſer Erzbiſchof war anſtatt dieſer Reiſe nach Paläſtina, zu dem Konzilium zu Rom gereiſet. (§. 30. des 2ten Kap.)

(g) Annal. duc. Styr. II. 110.
(h) Fleury XI. 294. (i) Germ. S. I. 361.

† Leopolds 1. Sohn u. Herz. J. C. 1216.

§. 43. Im Jahr 1216 verlor Leopold unſer Herzog zu ſeiner größten Beſtürzung ſeinen erſtgebohrnen Sohn Leopold der zu Kloſterneuburg

ſtu-

ſtudirte (k), welcher, da er im Herbſt auf einen Zweſpenbaum kletterte, von ſolchem herabfiel, und ſich das Genicke brach (l). Des folgenden 1217 Jahres war unſer Herzog im Reichstage zu Nürnberg im Monat Jäner, aus welchem der Kaiſer Friedrich II. ſeine Geſandte nach Rom ſchickte, welche wegen der Krönung und der Reiſe nach Paläſtina das gehörige abhandeln ſollten. Der Pabſt ſagte dem Friederich die Kaiſerskrone zu, und verſprach alſogleich ſeine Geſandte zu ſchicken; es kamen auch die päbſtliche Geſandte die gewöhnliche Kapitulazion zu ſtande zu bringen. Raynald (m) führt die apoſtoliſche Inſtrukzion der Geſandten, nicht aber die Kapitulazionspunkten an, ſie werden aber von jenen, Otto des IV. nichts unterſchieden geweſen ſeyn.

Leop. Herz. zu Nürnberg J. C. 1217.

(k) Ortilo Campilil. vit. Arenpekius.
(l) Chron. Clauſtroneob. annal. Styr. II. 114.
(m) An. 1220. n. 19.

§. 44. Leopold rüſtete ſich indeſſen zu dem Zug nach Paläſtina, er that ehevor viel gutes den Stiftern (2tes Kap. §. 33.), und war im May zu Admont; zu Aglar erwies er auf ſeiner Reiſe der Domkirche daſelbſt viele Gutthaten; in Hungarn bath, und erhielt er Andree II König als einen Gefährten ſeiner Reiſe (n), und ſo ſetzte er ſeine Reiſe fort mit Hadmar Abten zu Melk (o), Rudolph Abten zu Krembsmünſter, Hadmaren

Reiſet nach Paläſtina J. C. 1217.

von Kuenring (p), Ulrichen von Stubenberg, Alberan den Domprobſten zu Salzburg, Friedrich den Probſten zu Berchtesgaden (q). Eberhard der Erzbiſchof von Salzburg zog nicht mit, weil ihn ſeine geiſtliche Geſchäfte, beſonders die Stiftung des Bisthum Sekkau (2tes Kap. §. 33.) abgehalten hatten.

(n) Chron. Auſtrale. (o) Chron. Mellic.
(p) Annal. Cremiſan. Zwetlenſ.
(q) Annal. Styr. II. 116.

Leop. Thaten in Paläſtina J. C. 1217.

§. 45. In Paläſtina war Leopold glücklich angekommen, als ihn Andree der König von Hungarn verließ, der auch der Urſache vom Patriarch zu Jeruſalem in Bann geleget wurde; unſer unerſchrockener Herzog that indeſſen was er konnte, er erneuerte das halbzerfallene Schloß zu Cäſarea in Paläſtina, und da Wilhelm der Graf von Holland mit neuer Hilfstruppen in Aegypten anrukte, wurde auf Anrathen unſers Herzogs Damiata belagert, ein damals ungemein berühmter Hafen, und beträchtliche Handelsſtadt an dem Ausfluße des Nils; hier lernten die Chriſten das ihnen ſo fürchterliche griechiſche Feuer kennen, und hatten Gelegenheit ihre Kunſt zur See zu zeigen, um den feſten Thurm zu erobern baueten ſie auf Schiffen einen auch ungemein hohen Thurm, zum Unglück aber als man anleuden wollte, wichen die Schiffe, Thurm und Menſchen fielen ins Waſſer

(r),

(r), der Fähndrich des Herzog Leopolds fiel auch von der Leiter, und die Sarazenen eroberten den Fahn unſers Herzogs; die chriſtliche Soldaten ſprangen von Pferden, erhoben ihre Hände gegen den Himmel; auf den erfolgten Sturm wurde doch das Feuer gelöſchet, der Thurm und die Stadt erobert (s), welches den Ruhm unſers Herzogs unendlich beförderte. Eben dieſes Jahr, in welchem Leopold im Orient ſo glücklich war, iſt auch im Occident ſehr merkwürdig, weil Rudolph von Habſpurg den 1ten May gebohren wurde (t).

(r) Chronic. Unſperg. p. 336.
(s) Oliver. Scholaſt. Colon. Can. Padeborn. præſens in annal. Styr. II. 118. cit.
(t) Annal. duc. Styr. cit.

§. 46. Im Jahr 1219, da die Stadt Damiata noch belagert, und die Chriſten den Frieden der Saracenen nicht annehmen wollten, gieng Leopold von Paläſtina zurück (u); er reiſete durch das Hungar in Steyermark (w), und kam nach Graz; von dannen gieng er mit ſeinen noch kleinen Prinzen Heinrich und Friedrich nach Lilienfeld, verehrte dem Kloſter einen kleinen Theil des heil. Kreuzes; im Herbſt war er im Reichstag zu Nürnberg mit Eberhard (x) dem Erzbiſchof zu Salzburg, allwo wegen dem H. Krieg gehandelt wurde, indem die Kreuzfahrter ſtäts um friſche Hilfstruppen anhielten. Dem Kaiſer Friederich

Leop. Herz. zu Graz J.C. 1219.

ward ſchon ehe auferlegt am Johannestag 1219 ſich zur Uiberfahrt gefaßt zu machen; da er aber in Deutſchland noch vieles zu thun hatte, wurde ihm der Termin auf den 21 März 1220 verlängert.

(u) Chron. Admont. Clauſtroneob. & Auſtrale.
(w) Ortilo Campilil. (x) Annal. Styr. II. 122.

Heinrich röm. König J.C. 1220.

§. 47. Im Jahr 1220 im Monat April wurde im Reichstag zu Frankfurt, Heinrich der Sohn Friederichs als röm. König erwählet (y); allda machte Friederich auch die herrliche Konſtituzion, daß die Güter der verſtorbenen Biſchöffe dem Fiskus nicht heimfallen ſollten (z). Hernach zog Friederich nach Rom, wurde allda den 22. Nov. als Kaiſer gekrönet, empfieng auch noch einmal mit Ludwig Herzog aus Baiern und andern 4 Adelichen das heil. Kreuz aus den Händen des Kardinal Hugolin von Oſtia, und erhielt einen Verſchub ſeiner Reiſe, bis auf den Aug. des 1221 Jahres, und ſo wurde zu Veroli vom Pabſt und Kaiſer ein Reichstag nach Verona für das 1222. Jahr feſtgeſetzet; der Kaiſer wußte dem Pabſt eine wachſene Naſe zu drähen, und tauſend Hinderniſſen vorzuwenden, daß zu Verona kein Reichstag gehalten wurde; Leopold unſer Herzog kam ſelbſt nach Verona, um dieſem Reichstag beizuwohnen; da aber alles hinterſtellig gemacht wurde, nahm er einige vornehme Gäſte mit ſich nach Wien, um das Hochzeitfeyer ſeiner Tochter Agnes (a) mit

Friedrich zu Rom gekrönt.

Leop. Herz. zu Verona J.C. 1222.

dem

dem Herzoge von Sachſen zu Ende dieſes, oder im Anfang des folgenden Jahrs zu begehen. Einige (b) nennen dieſen Herzog Albert, andere (c) Bernhard.

(y) Albert. Stadenſ.
(z) Hantheim. annal. Trevir. I. 657. Schilter inſtit. juris publici II. tit. 15. ſ. 110.
(a) Chron. Auſtrale, Clauſtroneob. Zwetlenſe.
(b) Chron. Mellic. Garſtenſe
(c) Ortilo Campilil.

§. 48. Im Monat Jäner kam Leopold nach Graz, und vereinigte die 2 Aebte von St. Lamprecht und Rein, die wegen dem Wald zu Söding zerfallen waren (d). Ich habe ſchon im 3ten Band gemeldet, daß 1159 wegen dem Gut zu Söding ein Prozeß zwiſchen gedachten 2 Klöſtern geweſen, und ſolcher vom Erzbiſchof Eberhard ſey beigeleget worden; nun iſt dieſes auſſer Graz gegen Voitſperg bei Moßkirchen gelegene Gut der Freyherrn von Kellerſperg. Zu Graz. Gut Söding

(d) Frœlich dipl. Styr. dipl. 18. Run.

§. 49. Unter die Naturgeſchichte Steyermarks gehört, daß in dieſem 1222 Jahre (e) ein Schnee gefallen, der ſich in Blut verwandelte, von ſolchen Blutregen haben wir viele Beyſpiele: vor dem Tode des Pabſt Hadrian II. (f) ſoll es zu Brixen 3 Täge Blut geregnet haben: in der Inſel Rochelle 1163: zu Rom 1456: im Schloß Säſ- Blutregen in Steyerm. J.C. 1222.

 ſen.

ſenberg des Bisthum Münſter 1543: zu Löwen in Brabant 1568; nnd zu Emden 1571 regnete es auch häufig Blut. In Armenien ſind dieſe Blutregen und Schnee nichts ungewöhnliches, denn, da die Erde mit Mennig, und roth armeniſchen Bolus geſchwängert iſt, werden deſſen Theilchen von der Sonne aufgezogen, in Nebel vermenget, und fallen zur warmen Zeit als rother Regen, zur kalten Zeit als Schnee wieder an die Erde, ſo wird es auch in Steyermark geſchehen seyn.

(e) Chron. Paltrami. Leob. Zwetl. Hier. Pez I. 977.
(f) Teſte Platina.

Herz. Leop. wird nach Paläſtina geladen J. C. 1223.

§. 50. Der Verluſt der Stad Damiata, die verblümte Verzögerung des Kaiſer Friedrichs zum Kreuzzuge erhitzte zwar bereits die Gemüther, doch kam es noch nicht zum öffentlichen Bruch. Zu Ferenti kamen 1223 der Pabſt Honorius, der Kaiſer Friederich, Johann König von Jeruſalem, und die Großmeiſter der Ritterorden zuſammen, um den Feldzug nach Paläſtina zu befördern, weil der mit dem Sultan geſchloſſene Stillſtand noch nicht zu Ende war, ſo wurde der paläſtiniſche Feldzug auf Johanni 1225 verleget, der Pabſt ſchrieb auch an Herzog Leopold, ermahnte ihn ſeine bekannte Tapferkeit in Paläſtina mehrmal zu zeigen (g). Der Herzog erkannte ſehr wohl die Verzögerung des Kaiſers, wollte alſo den Zeitpunkt abwarten, in welchem es Ernſt werden möchte. Indeſſen flüchtete ſich

der

der junge König Bela von Hungarn mit ſeiner Gemahlin zu Leopolden unſerm Herzoge; Bela Vater Andreas wollte die ehevor mit ſeinem Willen an den Bela verehlichte Tochter des Theodor Laſkaris griechiſchen Kaiſers Maria, nun von ihm getrennet haben; die Biſchöffe aus Hungarn, jene zu allen Zeiten ſo ſtandhafte Männer ſetzten ſich dieſer Eheſcheidung entgegen, ſchrieben die Sache nach Rom; Bela, um der Wuth ſeines Vaters zu entgehen floh zu Leopold; der Pabſt lobte Leopolden; dem Erzbiſchoffe zu Colocza aber und den übrigen Biſchöffen des Hungarn antwortete er: ſie ſollen den König Andree eines Beſſern belehren, die Sache wurde leicht beigeleget, indem Andree der König den Leopold fürchtete, und alſo den Bela mit ſeiner Königin Maria wieder zu Gnaden aufnahm (h) Bela von Hungarn fliehet zu Leopold.

(g) Odoricus Raynald.
(h) Annal. duc. Styr. II. 128. 130.

§. 51. Im Jahr 1224 kam Leopold unſer Herzog in das Unterſteyer, bauete an dem Saufluß nebſt der Kirche zu St. Aegiden eine ſteinerne Brücke (i), vieleicht iſt dieſe in der Landkarte durch Steinabrück an der Sau angedeutet, damit aber dieſe Brücke immerhin beſtehen ſollte, hat der Herzog zu Marburg den 8ten Hornung derſelben verſchiedene Freyheiten in Beyſeyn vieler Adelichen des Unterſteyer ertheilet; bald nach dieſer Zeit wurde unſer Vaterland ſamt Oeſterreich und Kärnthen Leop. bauet an der Sau eine Brücke J.C. 1224.

(k) durch eine ſchwere Viehſeuche, und da der Winter ſehr ſtreng und anhaltend war, durch 2 Jahre durch einen unerhörten Hunger (l) gepeiniget.

(i) Frœlich. dipl. Styr. II. 139. dipl. Gyrienſi 4.
(k) Chron. Honorii.
(l) Chron. Mellic. Saliſb. & Godofried. Colon.

Herz. Leop. zu Hartberg J.C. 1225.

§. 52. Das folgende 1225 Jahr war für unſere Landen glücklicher, denn da der Zug nach Paläſtina wieder auf 2 Jahre verſchoben ward, blieb unſer Herzog im Land, und den 1 Hornung erzeigte er ſich zu Hartberg mit Eberhard dem Erzbiſchof zu Salzburg dem Biſthum Sekkau (2. Kap. §. 41.) ſehr gutthätig; von dannen gieng er nach Wien, und von Wien nach Nürnberg; denn er hatte das Vergnügen, Margareth ſeine Tochter (m) an Heinrich den römiſchen König als Braut abzugeben; das Hochzeitfeyer wurde zu Nürnberg unter ſo groſsem Zulauf des Volks gehalten, daß bei ſolchen 40 Perſonen, auch Prälaten und geiſtliche erdrucket wurden (n). Dieſe Feyerlichkeit wurde dadurch vergröſſert, und glänzender, daß zu gleicher Zeit und Ort Heinrich deſſen Sohn mit Agnes des Hermann Herzogs von Thüringen Tochter, (welche einige (o) Richza, hernach Landgräfin zu Waltersdorf nennen) und Konſtanzia deſſen Tochter mit Heinrich dem Herzoge von Meiſſen verlobet wurde (p). Siehe §. 66.

Vermählungen ſ. Kinder.

(m) Chron. Garſt. Mellic. Auguſt. Henr. Steranis.
(n) Chron. Mellic. (o) Tab. Clauſtroneob.
(p) Chron. Mellic. Clauſtroneob. Salisburg. & Auſtrale.

§. 53. Leopold war den 17 Hornung in Graz, und bekräftigte in der Kirche der heil. Kunegund am Lech einen Vergleich, welchen Luitold und Ulrich die Brüder von Wildon, mit dem Domſtift Sekkau, wegen dem Landgut Gobernitz angeſtoſſen hatten (q); Sekkau bezahlte dieſen 2 Brüdern 50 Mark Silber, für Abtritt dieſes Gutes (r). Von Graz reiſete unſer Herzog nach Aachen, um allda dem Reichstage, und der Krönung Margareth ſeiner Tochter und römiſch. Königin beizuwohnen; bei dieſer Gelegenheit und herrlichen Feyer ſtellten ſich auch ein: Eberhard der Erzbiſchof von Salzburg: die Herzogen von Baiern und Kärnthen (s). Heinrich der Erzbiſchof von Kölln krönete ſie. Den 7ten des Wintermonats war der Herzog Leopold zu Marburg, bekräftigte allda die Stiftung Seyrach (t), und den 15ten gedachten Monats traf er mit Eberhard dem Erzbiſchof zu Salzburg, den Biſchöſſen Rudiger zu Chiemſee, Karl zu Sekkau in Graz ein, ſprach als erkieſener Schiedrichter zwiſchen Ekbert dem Biſchof zu Bamberg, und Bernhard den Herzog von Kärnthen, wegen dem Schloß Werdenberg, welches er dem Biſchof zutheilte, der es aber hernach als ein Lehen dem Herzog Ulrich überließ (u).

Leopold zu Graz J. C. 1227.

Zu Aachen.

Zu Marburg.

Zu Graz.

(q) Frœlich dipl. Styr. I. 202. inter Seccov. n. 45.
(r) Ibid. I. 203. dipl. Seccov. n. 46.
(s) Godofred. Colon. (t) Frœl. dipl. II. 140. Gyrienſ. 5. (u) Ludewig. ſcriptor. rer. Bamberg. II. p. 1142.

Leop. vom Pabſt belobet.

§. 54. Der Pabſt ſchrieb mit vielen Ehrbezeigungen an Leopolden unſern Herzog, belobten ſeinen Eifer wegen dem Heerzuge in Paláſtina (w). Allein mit dem Kaiſer Friederich war der Pabſt nicht zufrieden, da er wohl ſah, daß Friederich die Päbſte nur táuſchen wolle; der feſtgeſetzte Termin nach Paláſtina zu ziehen, war das 1227 Jahr, in welchem Friederich verſprach, bei Strafe der Exkommunikazion dahin zu ziehen; da nun um dieſe Zeit die Landesfürſten dem Pabſt einſtanden, den Heerzug nach Paláſtina auszuſchreiben, anzuordnen, mußten ſie auch ihren Worten und Verſprechen ſtehen, und der Urſache ſchickte der neue Pabſt Gregor IX. ſeine Vorladſchreiben an alle chriſtliche Fürſten, benanntlich an Kaiſer Friederich.

Kaiſer Friedrich verzögert den Zug nach Paláſtina.

Es waren ſchon (x) bei 80000 Kreuzfahrter in Sicilien zuſammengekommen, erwarteten nur die kaiſerliche Flotte, um ſie zu überſetzen; der Kaiſer kam zwar nach Apulien, blieb aber alldort ſo lange, bis aus der großen Hitze, ungeſunden Luft, Trockne, nicht nur eine Menge der Gemeinen, ſondern auch viele Adeliche, und unter dieſen Seifried der Biſchof von Augsburg, und Ludwig der Landgraf von Thüringen műheſelig dahin ſtarben; der Kai-

ſer

ſer ſtellte ſich ſelbſt krank, oder war doch durch ſein langes Verweilen in Apulien Urſach daß er krank wurde, hiemit belegte ihn der Pabſt mit dem Bann, und wiederhollete ſolchen förmlich 1228 am grünen Donnerstag (y). Kaiſ. Fried. wird erkommunizirt.

(w) Odoric. Raynald. (x) Chron. Clauſtroneob.
(y) Annal. Styr. II. 136.

§. 55. Der Kaiſer Friederich bemühete ſich möglichſt des Kirchenbannes loß zu werden; er ſchrieb nach Ravenna einen Reichstag aus, von welchem er doch durch die päbſtliche Geſandſchaften verhindert wurde, Leopold unſer Herzog, und Eberhard der Erzbiſchof von Salzburg kamen dahin, um dem Kaiſer aufzuwarten (z); da er aber nicht erſchien, giengen ſie nach Baiern, und waren bei dem Tournier zu Straubing gegenwärtig, in welchem Otto der erſtgebohrne Sohn Ludwigs des Herzog in Baiern mit dem Schwert umgürtet, und Ulrich der erſte Biſchof zu Lavant konſekrirt worden iſt (a). Zu Straubing wurde unſerm Herzog nach dem Leben geſtrebet (b), man weiß aber weder die Urſache noch die Art, wie er den Fallſtriken entgangen iſt. Anſtatt Leopolden ſtarb ſein Sohn Heinrich müheſelig (c), die Art des Todes iſt unbekannt; er hinterließ eine Tochter, die unglückſelige Gertraud. Leopold gieng von Straubing, wohin ihn Eberhard der Erzbiſchof von Salzburg, und die Biſchöffe Rudiger von Chiemſee, und

Herz. Leop. zu Ravenna J. C. 1228.

Zu Straubing.

† Heinrich Sohn Leopolds.

Karl

Karl von Sekkau begleitet haben, im Auguſt nach Schwaben, und erhielt allda von dem römiſch. König Heinrich die Freyheit, daß er auf den öſterreichiſchen Herzoghut eine königliche Krone verſetzen konnte. (d)

(z) Chron. Salisburg. (a) Chron. Auguſtan.
(b) Chron. Auſtrale Clauſtroneob. Zwetlenſe.
(c) Chron. Auſtriac. MS. Bibl. Cæſar. Vindobon.
(d) Arenpek Chron. Auſtr. apud Pez I, 1207. Fugger. l. 2. c. 3.

Herz. Fried. Gemahlinnen.

§. 56. Friederich der Sohn unſers Herzog Leopolds, und deſſen Nachfolger hatt ſich 1226 (e) mit Gertraud von Braunſchweig (2te Abhandl. §. 7) das erſtemal, nicht aber mit Sophie der Griechin, der Königin von Hungarn Schweſter, wie einige (f) ſchreiben, verehelichet. Daß Gertraud die erſte Gemahlin Friederichs geweſen, und des andern Monates geſtorben, ſind Bürgen: 1. Ortilo von Lilienfeld und die (e) angeführte Kroniken: 2. der Grabſtein der Gertraud im Stift zum heil. Kreuz: 3. das Todtenbuch von Lilienfeld (g). Nach ſolcher ehelichte er Sophien (2te Abhandl. §. 7.) dieſe

Verſtoßt Sophien ſeine 2te Gemahlin.

verſtieß er aber 1229, wegen vorgegebener Freundſchaft, in der That aber, weil ſie unfruchtbar war; da dieſes in den Augen ſeines Vater Leopolds geſchehen, kann man ihn gänzlich nicht entſchuldigen, theils weil dieſe ſchändliche Eheſcheidung ohne Wiſſen der hohen Geiſtlichkeit geſchehen, theils weil er

wohl

wohl vorſehen konnte, daß aus dieſer Eheſcheidung verdrüßliche Auſtritte erfolgen wurden; Friederich vereheligte ſich alſo das drittemal mit Agnes des Herzog Otto von Meranien Tochter. (h)

Nimmt Agnes von Meranien zur Ehe.

(e) Chronic. Auſtrale Clauſtroneob.
(f) Chronic. Clauſtroneob. Salisb. Hier. Pez & Henric. Steran. Eckart in annal. Styr. II. 133.
(g) Annal. Styr. cit. (h) Chron. Auſtrale.

§. 57. Leopold mußte ſich in dieſem oder folgendem 1230 Jahr zu ſehr wichtigen Geſchäften verwenden. Der Kaiſer Friederich reiſete 1228 zu Schiffe nach Paläſtina, allein ohne gehöriger Zubereitung und Armee, niemand wollte ihm allda gehorchen, da nun zu gleicher Zeit Nachrichten von den Unruhen des Italien und Sizilien einliefen, machte er mit dem Sultan auf 10 Jahre Waffenſtillſtand, erhielt durch ſolchen Jeruſalem, Bethlehem und Nazareth, und kehrte zurück; dieſes ſchändlichen Stillſtands wegen ſchalt man (i) den Friederich als einen Verräther, und obſchon die verwirrte Umſtände dieſer Zeit den Kaiſer Friederich entſchuldigen konnten, ſo verdiente er doch kein Lobſpruch, da er das vom Pabſt empfangene geweihte Schwert dem Sultan zum Geſchenke gegeben.

Herz. Leop. reiſet nach Rom J. C. 1230.

(i) Chron. Auſtral. Mellic. Elvang.

§. 58. Der Pabſt beklagte ſich hierüber bei unſerm Herzoge Leopold (k) da er aber ſehr beſchei-

Mit dem Patriarch zu Aglar.

ſcheiden und friedſam war, wollte er den Frieden des Reichs und der Kirche hergeſtellet haben, beſonders da Friedrich aus dieſem verdrüßlichen Handel ſich herauszuziehen ſuchte. Der Kaiſer erbath zu dieſem Ende Berthold den Patriarchen zu Aglar, Eberhard den Erzbiſchof zu Salzburg, den Biſchof zu Regenſpurg, Leopolden unſern Herzog, Bernhard den Herzog von Kärnthen, Otto von Meranien nach Rom zu reiſen. Es wurde auch durch deren, und des Deutſchmeiſters Vermittelung die Ruhe hergeſtellet, Friederich vom Bann losgeſprochen (l), der Pabſt und der Kaiſer unterredeten ſich perſönlich miteinander, und man verhoffte nun die beſte Eintracht.

Eberhard zu Salzburg. den Biſch. zu Regenſp. Bern. Herz. v. Kärnth. Otto v. Meranien.

(k) Raymund. to. XIII. p. 360. n. 23.

(l) Conrad. Urſperg. p. 326. Godefr. Colon. Chron. Auguſtan.

Stainz Stift J. C. 1229. Herrſchaften Stainz Markt. Leonrad.

§. 59. Im Jahr 1229, oder im vorigen hat Herr Leutold Graf von Wildon, und Agnes von Lichtenſtein ſeine Gemahlin das Stift Stainz der regul. Kohrherrn des heil. Auguſtin geſtiftet (2tes Kap. §. 47.) Die Herrſchaften dieſes Stiftes ſind: 1. Stainz der Markt (ib.): 2. Leonrad unter Voitſperg und Greiſſeneck ein Schloß, gehörte den Herren von Guetenberg, von welchen es an die Herrn von Stubenberg gekommen iſt. 1442 verkaufte es Joh. Herr von Stubenberg, und Agnes von Perneck ſeine Gemahlin dem Friedrich Lygö-

ſter

ſter Herrn von Lygeſt. Dieſer verkaufte es 1468 dem Herrn Georg Ritter von Kainach, und Matthias Freyherr von Kainach hat ſolches 1568 ganz beſeſſen. Es haben ſich auch die Herren von Prueſchenk (Grafen von Hardegg) davon geſchrieben; wie es an das Stift Stainz gekommen, iſt mir nicht bekannt. 3. Herberſtorf bei Stainz, ſo von dem Schloß Herberſtorf im Grazerkreiſe wohl zu unterſcheiden iſt. 4. St. Joſeph bei Stainz hat einen großen Teich. 5. Lankowitz mit einem Dorfe gleiches Namens, liegt neben Voitſperg gegen der Stubalpe ſamt einem 1455 errichteten Franziskanerkloſter, Gnadenbild, guten Schatzkammer und Spital; dieſe Herrſchaft gehörte einſt dem Herrn Georg Gradner, nach ſolchem dem Andree Baumkircher, von ihm fiel es nach ſeiner Enthauptung an den Landesfürſten, und war 1479 Herr Georg Lembacher kaiſerl. Pfleger allhier, ehe Judenrichter zu Graz. Der Kaiſer ſchenkte das Schloß der Familie von Herberſtein, aus welcher Herr Georg Sigmund Freyherr, da er 1631 in Predigerorden trat, das Gut ſeinem Herrn Bruder Moriz Chriſtoph geſchenket hat; von dieſer Familie kam es an das Stift Stainz; dicht bei dem Dorfe iſt ein kleiner Spitzberg der mit Gloßkopf gleichſam beſäet iſt, auch Eiſenjaſpis und rothe Boluserde enthält, in demſelben ſind 2 natürliche mit Kalkſpat bekleidete Höhlen; eine halbe Stund davon wird guter Thon von mancherley Farben gegraben;

Herberſtorf.

St. Joſeph.

Lankowitz.

der weiße wird von den umliegenden Bauern zum Weiſſen ihrer Häuſer gebraucht. In dieſen Gegenden ſammeln die Kinder kugelförmige Eiſenſteine, die im Feuer mit einem heftigen Knalle zerplatzen. Es werden auch um Lankowitz trefliche Steinkohlen gefunden, die alle Merkmale haben daß ſie einſt Holz geweſen, man entdeckt ganze Stämme darunter. 6. Pröding ein kleiner Markt an der Läßnitz gegen S. O. von Moßkirchen, hat bei 50 Häuſer, die Pfarr wird in den Dokumenten von Leibnitz Fürſt Sekkauiſch, in den Dokumenten des Archidiakonat Sekkau, Stanzeriſch angegeben, wohin der Prälat einen Weltprieſter ſtellet. 7. Horneck Herrſchaft liegt gegen Pöls; da Stainz aufgehoben, ſind dieſe Herrſchaften Kameraliſch.

Pröding Markt.

†. Herzog Leop. J. C. 1230.

§. 60. Unſer in allem Fach erfahrner, und unermüdeter Herzog Leopold, da er den Frieden der Kirche und des Reiches herſtellen half, müßte in dieſen ihm ſo glorreich, als angenehmen Umſtänden das Zeitliche verlaſſen. Nach beſchloſſenem Frieden gieng er von Rom in das Apulien, von dannen reiſete er nach St. Germain zum Kaiſer Friederich; allda erkrankte er ſehr ſchwer, unterſchrieb aber noch ehe verſchiedene Diplomen, und die Friedensverträge zwiſchen dem Pabſt und Kaiſer den 23ten Heumonat 1230 (m); endlich ſtarb er den 28 dieſes Monats; ſein Fleiſch wurde zu Caſſin begraben, die Gebeine aber nach Lilienfeld unter

Begräbniß.

tau-

tauſend wärmeſten Thränen, ſeiner nicht ohne Urſach ihren Vater beweinenden Unterthanen abgeführet (n); da am Andreastage die Kirche zu Lilienfeld von dem Erzbiſchoffe Eberhard von Salzburg eingeweihet wurde, iſt Abends die Einſenkung ſeiner Gebeine, und des folgenden 1 Chriſtmonates, für den ſeligen Herzog das Todtenopfer von Eberhard dem Erzbiſchof, Gebhard dem Biſchof zu Paſſau, Rudiger dem Biſchof zu Chiemſee, und andern minderen Prälaten aus Oeſterreich und Steyermark verrichtet worden, in Beyſeyn Bernhards des Herzog von Kärnthen, und des hohen Adels (o) Theodora die faſt untröſtliche Herzogin erhielt vom Pabſt Gregor (p) ein Troſtſchreiben, in welchem er Leopolden den chriſtlichen Fürſten nennet. Friederich ſein noch übriger Sohn folgte ihm in der Regierung.

(m) Richard. a S. Germano. an. 1230.
(n) Ortilo Campilil, (o) Id. & Alberic. in Chron. an. 1230. Chron. Clauſtroneob. Leob. Henr. Ster.
(p) Exſtat in faſtis. Campilil. II. 741.

61. Sobald Friederich der Kaiſer von der Exkommunikazion und Gelübde frey gemacht wurde, dachte er ſein groſses Projekt gegen die Lombarder auszuführen; und ſo wurde er in gröſsere Schwierigkeiten verwickelt; denn 1. machten die Lombarder alle Anſtalten zur Gegenwehr, ließen keinen deutſchen Fürſten die Alpen paſſiren: 2. hinderte ihn

Friedrich Kaiſ. neue Unruhen.

ihn ſein eigener Sohn Heinrich der römiſche König, der ſich der Rebellion und Verrätherey verdächtig machte. Ludwig der Herzog aus Baiern, vom Kaiſer beſtellter Vormunder des König Heinrichs wurde von einem Meuchelmörder entleibet, der über den König Heinrich ausgeſagt hatte (q). In dieſe Unruhen wurde auch unſer Herzog Friedrich der

Friedrichs Herzog von Steyermark Bedrängniſſe J. C. 1231.

Streitbare verflochten; denn, da der König Heinrich hernach den neuen Herzog Otto aus Baiern, der ſich in ſeine ehrgeitzige Abſichten nicht wollte einflechten laſſen, mit offenbarer Gewalt überzogen, und das Land von der Seite des Lechſtromes verwüſtet, hat auch Friederich unſer Herzog als ein mit dem König Heinrich in einem Verſtändniſſe begriffener Schwager einen Einfall in Baiern aus Oberöſterreich thun laſſen, und ſo wurde die Sturmglocke zum Unglück unſerer Länder gezogen. Die adeliche Oeſterreicher und andere Dienſtleute des Herzogs, da ſie vorſahen daß der Babenbergiſche Stamm mit Friedrichen erlöſchen wurde, fiengen

Aufruhr der Chuenring. in Oeſter.

an ſich zu empören und zu verſchwören (r); beſonders Hadmar und Heinrich die Brüder von Chuenring (s), dieſe hatten noch vom Herzog Leopold die Gerichtsbarkeit vom Zwetl als ein Lehen, und von Heinrich dem Abt zu Zwetl die Erlaubniß erhalten, in dem Stiftsmarkt Zwetl Gerichte zu halten, und den Ort mit Mauern zu befeſtigen. Im

Böhmen Einfall in Oeſterreich J. C. 1231.

Jahr 1231 fielen die mit den Chuenringen verſtandene Böhmen auf einer, die Chuenringen auf

der

der andern Seite ein, verheereten Oeſterreich mit Feuer und Schwert; daß Steyermark etwas ſolle gelitten haben, finde ich nicht verzeichnet. Der großmüthige Herzog Friederich beſiegte glücklich ſeine Feinde, allein er verfiel wieder in andere Verdrießlichkeiten. (t)

(q) Germ. Sacr. II. 333.
(r) Chron. Mellic. Hier. Pez I. 238.
(s) Chron. Clauſtroneob. ib. 454. faſti Campilil. 793.
(t) Annal. duc. Styr. II. 148.

§. 62. Im Weinmonate kam der Abt von St. Gallen als kaiſerl. Geſandter nach Wien, um das Heurathgut Margareth der röm. Königin und Schweſter des Herzog Friederichs zu fodern, unſer Herzog entſchuldigte ſich beſtens mit dem Unvermögen in dieſer Lage ſeiner verheerten Landen. Da er zugleich einige Ausſchweifungen im Eheſtand des König Heinrich VII. höher anzoge (u), und der Abt ſolche zu beſchönen ſuchte, ſo wurde dieſer Streithandel auf eine Zeit beygeleget, beſonders da unſer Herzog folgenden Jahrs ſelbſt zum Kaiſer zu reiſen gedachte; ehe er aber dieſe Reiſe vornahm, wurde er zu Wien in dem Klöſter der Schotten von Gebhard Biſchof zu Paſſau feyerlichſt mit dem Schwert umgürtet (w). Dieſe Feyerlichkeit beſchreiben verſchiedene Jahrbücher (x), vor andern aber Sundheim: daß nämlich 200 Ritter des Herzogs in Scharlach gekleidet, mit weißen Strichen

Der Kaiſer begehrt das Heurathgut der Margareth.

oder Binden umgürtet, die Kleider mit Pech gefüttert hatten, und ihre Pferde zierlichſt auf Militärart hergezieret waren.

(u) Pernold. in Chron. Campilil. anonym. Geſtor. Archiepiſcop. Trevir. poſt Golſcher. Eccard. II. 2226. de Caſib. monaſt. S. Galli c. 15. Goldaſt I. 88.
(w) Chron. Salisb. Mellic. Clauſtroneob.
(x) Chron. Leobienſe, & viti Arenpek.

Herz. Friederich zu Aglar J. C. 1232.

§. 63. Nach dieſer Feyerlichkeit kam unſer Herzog Friederich nach Aglar, wo der Kaiſer Friederich, ſein Sohn Heinrich der röm. König, Eberhard der Erzbiſchof von Salzburg und andere Fürſten ſich befanden, und vieles wegen dem Frieden Deutſchlands abhandelten (y). Der Kaiſer kehrte ſodenn in Apulien, und unſer Herzog in das Oeſterreich zurück, um den ihm von den Böhmen voriges Jahr zugefügten Schaden zu rächen. Er

Bricht ein in Böhmen J. C. 1233.

brach auch 1233 in Böhmen ein, bezwang die befeſtigte Stadt Petau; da er aber ſehr ſchwer erkrankte (2te Abhandl. §. 9.) mußte er den Lauf ſeiner ſiegreichen Waffen einſtellen, und ſich nach Hauſe begeben (z). Der Krieg unſers Herzogs in

Krieg in Kärnth. iſt ohne Grund

Kärnthen, in welchem er Eckbert den Biſchof von Bamberg aus den Händen des Heinrichs von Finkenſtein (a) ſolle befreyet, oder wie Hofmann (b) unwahrſcheinlich ſchreibet, mit Eberharden dem Erzbiſchoffe von Salzburg ſolle gefangen haben,

deucht

deucht mir ſehr ungegründet zu ſeyn, theils weil unſer Herzog mit den Hungarn und Böhmen zu thun hatte, theils weil nur der Kaiſer ohne Waffen die Entlaſſung des gefangenen Biſchofs befehlen konnte.

(y) Chronic. Salisburg.
(z) Chron. Mellic. Auſtrale. Clauſtroneob. Zwetlenſe. (a) eod. & Leobienſe (b) Annal. Bamberg.

§. 64. Nach dem bairiſchen Krieg, welchen ich ſchon oben (2te Abhandl. §. 13.) beſchrieben habe, folgte 1234 der Hungariſche, welcher in Steyermark vieles Uibel anzettelte. Andreas und ſein Sohn Bela fielen in Steyermark ein, verheereten die an den Gränzen des Hungarn liegende Gegenden, und die Steyrer, die ſich ohne Ordnung, ohne Anführer zu vertheidigen ſuchten, und von den Hungarn durch eine verſtellte Flucht in das Garn und Verderben gelocket wurden, ſind alſo geſchlagen worden, daß kaum 50 dem Tode oder Gefangenſchaft entfliehen konnten (c). Die Urſache des Krieges war die Verſtoßung der Sophie (2te Abhandl. §. 10), und Aufwärmung der Böhmen, und endlich wie Pernold (d) ſchreibt: weil die Hungarn den ihnen entriſſenen, zu Steyermark geſchlagenen Theil ihres Landes zurück haben wollten. Die Hungarn fielen noch dazu in Oeſterreich ein, Herzog Friederich zog aber in Eil ſeine Trup-

Bair. Krieg Hung. Krieg Steyermark verheeret J. C. 1234.

pen aus Mähren, ſchlug die Hungarn bei Höfelein. Andreas, da er nichts behaupten konnte, both ſelbſt den Frieden an, und der ohnehin von Feinden umrungene Herzog nahm ſolchen nach gegenſeitig zurückgeſtellter Beute ohne Zaudern an (e).

(c) Chron. Clauſtroneob. & Paltrami. Pez Hier. I, 455, 711. (d) In faſtis Campilil. I. 1314.
(e) Pernold, ib. an. 1233. Chron. Clauſtr. Leobienſe.

Friedrich wie er Herr von Krain geweſen.

§. 65. Um dieſe Zeit (f) fieng der Herzog Friederich an ſich einen Herrn von Krain zu ſchreiben, nicht zwar, als hätten ihn die Krainer als ihren Herzog erwählet (g), ſondern weil er einen Theil dieſes Landes von ſeinem Vater Lepold, den andern als ein Heurathgut der Agnes von Meranien erhalten hatte (h). Wider die Verläumder unſers Herzog reden dieſe und die folgenden Jahre, die uns ſagen, daß unſer Herzog nicht die Klöſter geplündert, ſondern mit Gnaden und Gaben überhäufet habe. Friedrich führte im Jahre 1233 in die Lechkirche auſſer Graz die deutſche Ordensritter ein; Theodora aber die Herzogin ſchenkte dem Stift Seiz einen Saum Oels (2tes Kap. §. 53.); dieß geſchah zu Judenburg, welche Stadt der Herzogin als ein Wittwen Siz angewieſen war.

Giebt die Lechkirche zu Graz dem deutſchen Orden J. C. 1233.

(f) Meichelpek II. 12. Frœlich diplom. Styr. I. 309. dipl. Epiſcop. Seccov. II. Hergott Monum. Auſtr. I. 209.

(g)

(g) Pernold. faſt. Campilil. f. 812. an. 1234.
(h) Annal. duc. Styr. II. 155.

§. 66. Der Kaiſer Friederich zog 1234 mit einem Heere nach Rom um den Pabſt Gregor IX, welchen die grobe Römer nach Reate vertrieben hatten, zurückzuführen, und die Römer zu bändigen, endlich auch die römiſche Krone von ſeinem Sohn Heinrich an Konraden den jüngern zu bringen, allein der Kaiſer ſah Rom nicht, ſondern gieng in das Sicilien; der Pabſt ward alſo genöthiget andere Fürſten, beſonders unſern Herzog um Hilfe zu erſuchen. Da ſich indeſſen die Römer zum Ziel legten, bath der Pabſt unſern Friedrich anſtatt der Römerreiſe nach Orient zu ziehen (i); der Herzog zog weder nach Rom noch in Orient, denn er hatte zu Haus Geſchäften und Unruhen genug. In dieſem etwas ruhigem Jahre wurde das Hochzeitfeyer der ſchon 1225 verlobten (§. 52.) Schweſter Konſtanzia mit Heinrich dem Herzoge in Meiſſen mit großer Pracht im Markt Stadlau jenſeits der Donau, nicht zu Wien, weil die Bürger (k) verdächtig waren, gehalten. Unter den vornehmen Gäſten waren: Theodora die Herzogin, und Brautmutter, Andree und Bela die Könige von Hungarn, Wenzel der König von Böhmen, Eberhard der Erzbiſchof von Salzburg, die Biſchöffe von Paſſau, Bamberg, Freyſingen, und Sekkau; die Herzoge von Sachſen, Kärnthen; der Landgraf von Thüringen, der Markgraf von Mähren ꝛc. (l)

Friedrich Herzog wird vom Pabſt um Hilfe erſuchet.

(i) Auſtria Meslic. P. Huebri p. 21.
(k) Pernold. Campilil. (l) Chron. Clauſtroneob. Leob. Admont. Pez Hier. II. 197.

Kaiſ. Friedrich wird v. unſ. Herzog höflichſt zu Neumarkt empfangen J. C. 1234.

§. 67. Als der Kaiſer Friederich, um vielleicht die Geſinnungen unſers Herzog Friedrich, deſſen Schweſter Margareth die Gemahlin Heinrichs VII. römiſchen Königs war, zu erfahren, durch ſein Gebiet reiſen wollte, kam er 1235 von Aglar mit ſeinem Heere, und vielen Schätzen (m) in das Deutſchland gegen Oeſterreich und Steyermark. Zu Neumarkt wurde er von dem Herzoge in Geſellſchaft des Erzbiſchofs von Salzburg Eberhards, der Biſchöffe von Bamberg, Freyſingen; der Herzoge von Kärnthen und Lothringen, Hermanns des Großmeiſters des deutſchen Orden, und dem Großen Adel mit aller ſchuldigen Ehrfurcht empfangen, bekräftigte allda im May die Freyheiten des Stiftes Admont (n). Nachdem er ſeinen Sohn Heinrich (o) in das Elend verwies, verlangte er von unſerm Herzog das der röm. Königin verſprochene Heurathgut (§. 62.) mit der Bedrohung, im Fall es binnen einem Jahre und 3 Tägen nicht erfolgen würde, ihn durch die Waffen zur Bezahlung ſeiner Schuld anzuhalten (p). Unſer Herzog verließ über die unerwartete Foderung des Kaiſers betroffen, nicht ohne Mißvergnügen die Verſammlung.

Der Kaiſer begehrt das Heurathgut der Margr.

(m)

(m) Godefr. Colon. (n) Cod. diplom. Admont. n. 8. to. III. part. 3. Col. 682.
(o) Chron. Mellic. (p) Pernold Campilil.

§. 68. Neumarkt (Landesfürſtl.) Markt im Judenburgerkreiſe an der Olkza und kärnthniſchen Gränzen, iſt gemauert, gut gebauet, hat 120 Häuſer, ein Banngericht, Wegmauthamt, und ein Spital. Zwiſchen dem Markt und Scheifling geht die italiäniſche Straſſe über den Berg Percha. Die Gegend liefert ſehr ſchönen Flachs. Nach Neumarkt aber geht die Poſtſtraſſe von Unzmark, und ſind anderthalb Poſten, man fährt beſtändig unter Gebirgen, auf deren Abhängen man die fruchtbarſten Wieſen, und Aecker ſieht. Hinter Neumarkt ſteht ein mächtiger Felſen von glimmerhaften Thonſchiefer. Die Bürger ſind nicht wohlhabend, obſchon die fruchtbare Gegend, und die Poſtſtraſſe ſie bereichen könnte, wenn ſie induſtriös wären. Zur Zeit der Reformazion 1599 waren ſie ſehr hartnäckig. Man will hieher die alte Tauriſciſche Stadt Noreja ſetzen, welche der Sitz der Nordgauer Könige war, und allwo 3941 der römiſche Burgermeiſter Cnejus Carbo von den zimbrern geſchlagen worden iſt (q). Der nämliche Strabo bemißt auch die Entfernung zwiſchen Noreja und Aquileja auf 150 M. P. welches gerade mit der Diſtanz zwiſchen Aquileja (Aglar) und Neumarkt einſtimmet (r). Die Bojen, da ſie in das Nord-

Neumarkt ein Markt.

Deſſen Alter

Ob hier die alte Stadt Noreja geweſen.

gau kamen, haben dieſe Stadt beſtürmet (s), und zur Zeit des Plinius war ſelbe gänzlich zu Grunde gegangen (t).

(q) Strabo lib. 5. p. 214. Diodor. Siculus lib. 5.
(r) Scheib in Salzburg. Nachrichten I. 18.
(r) Julius Cæſar in Helvet. expedit. in bel. Gall.
(t) Plinius lib. 3. c. 19.

Municipium Roman. §. 69. Man erlaube mir hier zur Erkenntniß unſers alten Vaterlandes einen kleinen Blick in das römiſche Alterthum zu machen: Municipium war bei den Römern ein durch Krieg eroberte Stadt, derer Bürger einige römiſche Freyheiten, und das Burgerrecht erhielten, ſonſt nach ihren Geſetzen leben konnten (u).

Colonien. Kolonien waren eroberte Städte, wo zum Theil römiſche Bürger hin verlegt wurden, und alle Inwohner nach den römiſchen Geſetzen leben mußten (w).

Manſio. Manſio war ein offener Ort an der Landſtraſſe von mehrern Häuſern, die öffentliche Schenken und Einkehren waren; die Straſſe von einer Manſion zur andern enthielt 18000 röm. Schritte (x).

Mutatio. Mutationes waren zwiſchen den Manſionen angelegte Häuſer, wie unſere Poſtſtazionen, jedes mußte bei 40 Pferde oder Maulthiere bereitet haben (y).

Villa. Villæ, waren Meyerhofe.

pſeudo urbana. Pſeudo-urbana, ein Luſtgebäude auf dem Land.

Ruſtica. Ruſtica, ein ganzer Bezirk von Wohnungen der Meyerleute, Ställen für das Vieh, Schäfereyen ꝛc.

Fructuaria. Fructuaria, waren Scheuern, Keller ꝛc. (z).

(u)

(u) Aulus Gallius lib. 6, f. 640
(w) Ibid, lib. 16. (y) Lactant. c. 45.
(y) Procop. hiſt. Arcana c. 30.
(z) Meine Beſchreibung Steyermark I. 16. 17.

§. 70. Da ich die alte röm. Orte bei Gelegenheit unſerer Städte und Märkte anzumerken pflege, will ich hier nur jene anſetzen, welche an kein gewiſſes Ort können geheftet werden, als: Tarnantane XIV. M. P. (a) von Juuavo oder Salzburg verlegen auch einige nach Neumarkt (b). Colatiane, ein dem Cellarius und Briktius unbekannter Ort, wird von dem Kluver in der Gegend von Prägberg und Altenburg in dem Cillierkreiſe an Saanfluß geſetzet. Curta, unbekannt, nach dem Reiſebuch Antonius 31000 Schritte von Pettau gegen Radkerſpurg an der römiſchen Heerſtraſſe gelegen. Lotodos eine römiſche Mutazion 12000 Schritte von Cilli gegen Rohitſch (c). Medias, oder ad Medias eine römiſche Mutazion 13000 Schritte von Cilli, iſt nur dem Namen nach bekannt (d). Olimacium, ſoll jezo der kleine Ort Lembach, oder Haus am Bacher im Cillierkreiſe ſeyn. Hier war ein Standquartier einer römiſchen Legion (e). Pultavia, eine römiſche Mutazion von Cilli nach Pettau, vieleicht Pulsgau. In dem Reiſebuche iſt der Ort nur 12000 Schritte von Pettau entfernt (f). Upelis, ein unbekannter Ort, wie Cellarius ſchreibt; Gewold ſetzet ihn zu St. Peter an den Fluß Saan, Cluver neben

Alte Orte des Steyermark.
Tarnantane.
Colatiane.
Curta.
Lotodos.
Medias.
Olimacium
Pultavia.
Upelis.

Sa-

Saneck, Jordan und Scheib, zu Weitenſtein gegen Windiſchgraz war 13000 Schritte von Cilli entfernet.

(a) Tabula Theodos. Peutinger.
(b) Salzburg. Nachrichten. I. 13.
(c) Itinerar. Rom. ſetzet alſo: A' mediolano Aquileja uſq. Mil. CCLI. Mutationes XXIV. Manſiones VIIII. - - Civitas Celeja M. P. XIII. Mutatio Lotodos M. P. XII Manſio Regindane M. P. XII.
(d) Im gedachten Reiſebuche a' Mediolano Aquilejam uſq. Mil. CCLI. Mutationes XXIV. Manſiones IX. - - Mutatio ad Medias M. P. XIII. Civitas Celeja M. P. XIII.
(e) Der Stein des Lazius mit dieſer Aufſchrift lautet: Leg. XIII. Olimac. Ge. Legio VIII. Gemina Olimacenſ. Ptolomæus ſetzte dieſe Stadt nicht weit von Pettau lib. 1. f. 25.
(f) Der römiſche Denkſtein C. Nonniæ. F. (annal. Styr. I. 34.) ſolle zu St. Peter bei Cilli ſeyn geſtanden.

Kaiſ. Friedrich zu Admont J. C. 1035.

§. 71. Der Kaiſer Friederich kam in dieſer Reiſe nach Admont, blieb allda vom Mittwoch nach Pfingſten, bis nach dem Feſte der heil. Dreyfaltigkeit, beſtättigte alle Rechte und Freyheiten gedachtes Stiftes (g). Von Steyermark gieng der Kaiſer nach Worms zum Reichstage im Heumonat, und von dannen nach Mainz, wo im Auguſt mehrmal ein Reichstag gehalten wurde (h). Der ſchlaue Kaiſer veranſtaltete die Sachen dahin, daß ſein

Sohn

Sohn der König Heinrich ehe vom Pabſt in Bann geleget, und ſodenn von allen verlaſſen (i) ſich dem Kaiſer unterwerfen mußte. Der Kaiſer both ihm Gnade an, wenn er ſeine Schlöſſer und Feſtungen ausliefern wollte, als aber Heinrich hierinn zauderte, benanntlich das Schloß Drifels nicht abtreten wollte, ließ er ihn gefangen nehmen, und 1236 in Apulien abführen, und von der Zeit weiß man nicht, daß Heinrich mehr zum Vorſchein gekommen wäre (2te Abhandl. §. 22.). Man kann hieraus ſchließen, was der Herzog Friederich billig zu fürchten hatte; und ſo wurde er mißtrauiſch gemacht, ſich dem Kaiſer zu ſtellen.

(g) Chron. Admont. Hier. Pez II. 193. Frœlich dipl. II. 247. (h) Annal. Styr. II. 160.
(i) Godofred. Colon.

§. 72. Unſer Herzog Friederich wollte auch das 1235te Jahr ohne Gutthaten gegen die Klöſter nicht abgehen laſſen. Den 27ten April war er zu Pettau; beſtättigte der Karthaus Seitz das Geſchenk der edlen Frau Sophie von Leunbach, welche 5 Bauerngründe im Meyerhof zu Läßnitz der Karthaus geſchenket hatte (k). Im Jahr 1236, da unſer Herzog in die Acht erkläret wurde, brach der 2te Hungariſche Krieg aus, in welchem unſer Herzog gar nicht zu entſchuldigen iſt (2te Abhandl. §. 10.), wie Pernold ſelbſt (l) aufrichtig beſtehet; weil er aber in dieſem Kriege von ſeinen eigenen Unter=

Herz. Friedrich zu Pettau J. C. 1235.

Zweite Hungar. Krieg J. C. 1236.

terthanen verlaſſen ſich flüchten mußte, Bela hingegen bis nach Wien alles verheerete, und alſo mit vielem Geld der Friede mußte erkaufet werden (m), ward unſer Herzog gezwungen große, und beſchwerende Anlagen zu machen (2te Abhandl. §. 18).

Deſſen groſſe Anlagen.

(k) Frœlich diplom. Styr. II. 80 dipl. Seiz. n. 16.
(l) Annal. duc. Styr. II. 161.
(m) Pernold. Campil. ann. Styr. cit. 162.

Steyermark verheeret.

§. 73. Nach der Achtserklärung unſers Herzogs, wurden unſere Länder von allen Orten verheeret: Steyermark überfiel Berthold der Patriarch von Aglar einer der Metropoliten Steyermarks (n), aber ein großer Hofſchmeichler, und der Biſchof von Bamberg; daß Eberhard der Erzbiſchof von Salzburg, Bernhard der Herzog von Kärnthen, Otto von Baiern in das Steyermark eingefallen, leſe ich nicht, noch weniger, welchen Schaden auſſer den Verherungen unſer Vaterland ertragen hatte. Das Kronick von Kloſterneuburg ſagt nur: daß der Kaiſer viele Schlöſſer in Steyermark eingenommen, zerſtöret, und endlich zu ſeiner größten Schand, Agnes die Gemahlin des Herzogs mit ſich geſchleppet habe. Der Biſchof von Freyſingen wird unſerm Steyermark auch nicht geſchadet, höchſtens nur gedrohet haben, weil in eben dieſem 1236 Jahr unſer Herzog der Domkirche zu Freyſingen für 500 Mark Silber, welche ſein Vater Leopold angeſchuldet hatte, den Markt

Aſpach

Aſpach in Unteröſterreich verſetzte. Mitten unter dieſen Kriegsbewegungen bezeigte ſich doch unſer Herzog freygebig den Klöſtern zum heil. Kreuz, und zu Melk.

(n) Chron. Clauſtroneob. Saliſb. de Rubeis c. 71.
(o) Annal. duc. Styr. II. 164.

§. 74. Der Kaiſer Friederich kam zu Ende des 1236 Jahres nach Graz, hielt daſelbſt feyerlich das heil. Weihnachtsfeſt (p), und dahin kam auch Eberhard der Erzbiſchof von Salzburg, welcher, ob er ſchon dem Kaiſer verſprochen, mit Gewalt und Waffen zur Herſtellung des Landesfrieden zu helfen, jedoch nur mit gutem Rath und Ermahnungen den Frieden betrieb; von Graz zog der Kaiſer Friedrich nach Wien (q), welche Stadt auf Anrathen des Herzogs ſich ſelbſt den Böhmen 1237 ergeben hatte (r), Neuſtadt aber, wo ſich unſer Herzog aufhielt (2te Abhandl. §. 21.), konnte von den Feinden nicht übermeiſtert werden. Da der Kaiſer nach Wien kam, übergab er die Stadt und alle eingenommene Orte indeſſen dem Ekkebert Biſchof zu Bamberg, und dem Burggraf von Eberſtein (s), nachdem aber dieſer zu Wien in eben dieſem Jahr geſtorben, hatte er an deſſen Statt die Grafen von Hunnenberg (Heynburg) und Burggrafen von Nürnberg angeſtellet (t), Wien als eine Reichsſtadt erkläret (2te Abhandl. §. 24.), in derſelben eine Schule angelegt, ſolcher ein eigenes Wappen verliehen (u).

Kaiſ. Friedrich nach Graz J. C. 1236. und Eberhard Erzbiſch. v. Salzburg.

Kaiſ. Fried. zu Wien J. C. 1237.

(p) Chron. Salisb. (q) Id. & Clauſtroneoburg. (r) Dubrav. & Chron. Mellicenſe. (s) Annal. Styr. II. 164. (t) Annal. Styr. cit. 165. (u) Ib. f. 167.

Konrad röm. König J. C. 1237.

§. 75. Da der Kaiſer Friederich zu Wien den Winter zubrachte, hat er unter andern Geſchäften auch ſeinen Sohn Konrad zum römiſchen König, von den Erzbiſchöffen zu Mainz, Trier, König zu Böhmen, den Herzog von Baiern wählen laſſen (w). Heinrich der römiſche König ſamt ſeinen 2 Söhnen wird alſo ſchon in die Ewigkeit verſchicket ſeyn worden. Das Oſterfeſt begieng der Kaiſer zu Regenſpurg (x), von dannen war ſein Zug nach Italien gerichtet. Hier ſcheiterte ſein Glück, und ſo bemeiſterte ſich unſer Herzog nach und nach ſeiner Staaten; denn, nachdem er 5 Schlöſſer (y) eingenommen, und die vom Kaiſer in Sold genommene Steyrer in ihr Land zurückgewieſen hatte, bekam er auch die 2 Biſchöffe von Paſſau und Freyſingen in Steinfeld gefangen, da ſolche nicht feindlich, ſondern nur um eine Unterrede mit dem Patriarch zu Aglar, und den Großen des Steyermarks zu Neuſtadt zu halten, gereiſet waren. Der Herzog hielt ſie nicht lang auf, ſondern, nachdem er ſolche ſehr freygebig bewirthete, ließ er ſie nach Hauſe ziehen. Dieſe Biſchöffe haben hernach aus Dankbarkeit zur Herſtellung des Frieden zwiſchen dem Kaiſer und Herzog ſich alle Mühe (z) gegeben.

Herz. Friedrich wird Meiſter ſeiner Staaten

Fängt zwei Biſchöffe.

(w)

(w) Urſtiſius ad an. 1237. (x) Pernold in annal. Styr. II. 166.
(y) Chron. Clauſtroneob. (z) Ib. & ann. Styr. II. 167.

§. 76. Von dem Adel Steyermarks bezeigten ſich beſonders gegen den Herzog getreu: Albero von Polheim, Gundakar von Stahremberg (a), Berthold von Emmerberg Druchſeß, Dietrich, und Ortolf von Wolkenſtein, Ulrich von Chienberg, Cholo von Vronhofen (b) ꝛc. Hingegen kann man die wider den Herzog geſinnte Adeliche aus Steyermark aus dem Diplom des Kaiſers für die Comthurey zu Graz (c) erſehen, als den Graf Ulrich von Pfannberg, Wilhelm von Hunnenburg (Haynburg) Graf Ulrich, und Hermann von Ortenburg, Luitold, und Ulrich von Wildon, Friederich und Hartneid von Pettau, Reinbert von Mureck ꝛc. Um die Steyrer ſich genauer zu verbinden, hat der Kaiſer auch die Freyheiten der Landesſtände von Steyermark zu Enns beſtättiget (d) Adeliche Steyrer für den Herzog Wider den Herzog.

(a) Wurmbr. Collectan. Geneal. hiſtor. f. 216.
(b) Annal. Styr. II. 167.
(c) Frœlich diplom. Styr. II. 181. Teuton. Græc. n. 2. (d) Lunig in archivo imper. ſpecial. Contin. 1. §. 5. de Styr. pag. 141. Landshandfeſt 1583. p. 10.

Herz. Friederich wird glücklich.

§. 77. Friederichs unſers Herzogs Sache bekam eine beſſere Lage, da 1238 der Pabſt Gregor IX. den Kaiſer Friederich mehrmal mit dem Kirchenbanne beleget hatte. Die Urſachen dieſer neuen Uneinigkeiten zwiſchen dem Kaiſer und Pabſt, und die gegeneinander gewechſelte buntſcheckige Schriften führet Herr Schmidt an (e). Man wird aus ſolchen ſehen, wie weit ſich beide Oberhäupter vergangen, und den Friedenszweck verfehlet haben. Ehe der Kaiſer 1237 in die Lombardey reiſete, befahl er, daß der Graf von Eberſtein mit einem neuen Heere (f) wider den Herzog anrucken ſollte.

Treibt die Steyrer zurück.

Wie aber der Herzog die Steyrer glücklich in ihr Land zurückwieß, ſo ſchlug er auch bei Tuln den Graf von Eberſtein, und mit Hilfe des König Wenzel, der den Kaiſer verlaſſen hatte, eroberte er faſt alle ſeine Ortſchaften (g).

Schlagt den Graf Eberſtein. erobert ſeine Ortſchaften.

Der Graf von Eberſtein wird um dieſe Zeit (h) alle Gülten um Enns, die zum Notariat Steyer gehörten, dem Herrn Ulrich von Loſenſtain um Geld verſetzet haben; eben in dieſem Jahre, nicht aber 1238, wie der Unbenannte von Leoben (i) ſchreibt, kann der Kaiſer Friederich durch Leoben, und von dannen über Bruck durch das Kärnthen in die Lombardey ſeine Marſchroute genommen haben.

Kaiſ. Friedrich zu Leoben.

(e) Geſchichte der Deutſchen IV. 201 - 214.
(f) Pernold. Campil. (g) Chron. Clauſtroneob.
(h) Prevenhuber annal. Styr. f. 410.
(i) Apud Hier. pez II. 801.

§. 78.

§. 78. Bruck und Leoben ſind die zwo einzige landesfürſtliche Städte des Bruckerkreiſes, und Bruck iſt die Kreisſtadt dieſſeits der Mur, wo ſie die Mürz aufnimmt; ſie iſt 6 ½ Meile von Graz entlegen, zählt über 170 Häuſer, hat ein halb zerfallenes Bergſchloß Landskron (von Freydenegg) mit einer guten Herrſchaft und Landgericht. Das Alter der Stadt will man von dem alten römiſchen Ort ad pontem hernehmen; es ſind aber in der Peutingeriſchen Tabelle 2 alte Ort zu ſehen: ad pontem, und ad muram, welches aber unſer Bruck ſolle geweſen ſeyn, iſt nicht ausgemachet; aus beiden hat der Namen Muræpontum den Urſprung, und die Stadt führet im Wappen einen Fluß mit einer Brücke, und 2 Thürmen, und zwiſchen ſolchen einen aufrechtſtehenden weißen Panther im grünen Feld. Daß dieſe Stadt ehe die Hauptſtadt Steyermarks vor Graz ſolle geweſen ſeyn, hat noch niemand erwieſen, wohl aber daß zu Bruck viele Landtäge und Zuſammenkünften ſind gehalten worden, und die Landesfürſten oft hier das Hoflager gehabt haben; daher iſt noch das Eckhaus am Platz merkwürdig, deſſen Vorgebäude auf Saulen ruhet, und in welchem ſich ein Fenſter (ſo von der Erden bis zur Bedachung aus ſchwarzem Marmor aufgeführet iſt) beſonders auszeichnet, neben welchen 2 aus Steine ausgehauene Herzoge ſtehen; es iſt dieſes Zimmer das Herzogliche Kabinet genennet worden, weil ſelbe dieſe Stadt öfters mit

Bruck an der Mur.

ihrer Gegenwart beehret haben. Die Einwohner im Ganzen genommen, ſind ſehr wohlhabend, wozu die ſtarke Paſſage ſehr viel beiträgt, indem hier zwei Hauptſtraſſen zuſammkommen, derer eine von Wien über Graz nach Trieſt, die andere aus Itazien über Klagenfurt nach Wien führt; der Feldbau wird hier ſehr betrieben, und die Viehzucht iſt immer beträchtlich. Der Strich Landes von Bruck gegen Oeſterreich wird das berühmte Mürzthal genennet. Es iſt in der Stadt ein Salzburgiſches Erzprieſterthum, die Pfarre aber kaiſerlich, ein Minoritenkloſter von 1301, ein Kapuzinerkloſter von 1607, ein Wegmautamt, Poſtſtazion, Spital mit Gülten, eine alte Burg, nun eine Kaſſärne, 2 Komp. v. Lattermann Beſatzung, ein großer regelmäſſiger Platz, gerade Gäſſen, 2 Brücken über die Mur, ein Eiſenhammerwerk; ſonſt iſt die Stadt ziemlich öde. Von deſſen fernern Begebenheiten der Pfarre, Erzprieſterthum, Klöſtern wird die Folge der Zeiten lehren.

Stadt Leoben.

§. §. 79. Leoben (Landesfürſtl.) jenſeits der Mur über 8 Meilen von Graz, eine gut gebauet, ziemlich bevölkerte Stadt, und Raucheiſenverlagsort mit 140 Häuſer in einer angenehm, und geſunden Lage mit vermögenden Bürgern, welche ungemein beträchtlichen Eiſenhandel treiben. Es hat einen großen Platz, anſehnliche Gäſſen, Vorſtädte von 130 Häuſern. Hier liegt der Stab des Regi-

ment

ment Lattermann, ſamt 6 Komp. Beſatzung, ein Inſpektoratamt, Zoll- Legſtätte, landſchaftlichen Phyſikat, eine Salzburg. Dechantey, 2 Pfarrkirchen, ein Kloſter der Dominikaner 1280, eines der Kapuziner 1690, ein begütertes Spital, 2 Salzlegſtätte, ein Banngericht, Hauptſchule, eine ſchöne Kaſſärne, ehe Jeſuitenkollegium, Poſtſtazion, eine anſehnliche Schießſtatt, 2 Brücken über die Mur. Die Stadt iſt ſehr alt, wurde ehe Leubenum, Liubena, Leubna, Iuebna, jezo Leobium genannt. Ob ſie aber das vetus Leubenum geweſen ſey, zweifeln ſehr viele. Von dem Alter der Grafſchaft Leoben iſt im 2ten und 3ten Band, wieauch von der Familie dieſer Grafen gemeldet worden. Die alte Stadt iſt 1268 (k) gegen Süden meiſtens abgeriſſen worden, ſie ſtand, wo nun die St. Jakobskirche ihre Lage hat; ſie wurde gegen Norden überſetzt, weil ſie gegen Süden zu nahe an einem Berge lag, und alſo nicht konnte befeſtiget werden. Das Wappen der Stadt iſt ein ſilberner Strauß im rothen Feld, der auf einem Fuße ſteht, im andern ein Hufeiſen, und ein gleiches im Schnabel hält. Den Kalvarienberg ſtellet ein in der Ebene gelagerter Felſen vor, der ſich wahrſcheinlich einſt von dem nahen Kalkſteinberg losgeriſſen. Die Stadt litt in den Jahren 1280, 1309, 1310, 1650 großen Feuerſchaden. Bei der Stadt iſt ein Kupferhammerwerk; auch wird hierum harter grüner Schiefer gebrochen, und eine kleine Stund

Grafſchaft Leoben Familie.

von Leoben iſt das bekannte ſehr mächtige Steinkohlenflez, das jährlich eine Menge Brennmaterialien liefern konnte (l). Man entdeckt auch hier ein verlaſſenes Alaunbergwerk. Der hohe Thurm, das Mautthor genannt, iſt vermög Aufſchrift 1280 gebauet worden. Ohnweit des andern Stadthor an der Straſſe gegen Mäſſenberg iſt eine ſteinerne

v. Rattmannsdorf Wappen.

Denkſaule, auf welcher das Rattmanſtorfiſche Wappen 3 Hufeiſen mit einer Innſchrift (m), und an der Straſſe nach Göß ſteht die alte St. Oßwaldskirche, welche an der Stirnwand zwo Aufſchriften hat (n).

(k) Anon. Leob. apud Hier. Pez II. 800.

(l) Bened. Fr. Hermann Reiſen 1 Theil. f.

(m) Hie hat der Edl und Veſte Wilhelm Raitmanndorfer mit einem — zu Tode gefallen 1515.

(n) Die erſte im Jahr nach Chriſti Geburt 1044 den 4ten Aug. am St. Oßwaldabend hat der heil. Vater Pabſt Leo IX. dieſes Gotteshaus geweihet zu Ehren St. Lamberti, St. Blaſii, St. Georgii, St. Oswaldi. (Siehe 3ten Band Jahr 1044.)

Die zweite auf der andern Seite im Jahre 1489 am andern Tag nach St. Oßwaldstag lagen die Türken gegenüber der Mur mit einer großen Summa der Ihrigen.

Friedrichs Thaten zu Wien in Oeſterreich J. C. 1239.

§. 80. Friederich unſer Herzog belagerte im Jahr 1239 Wien auf das ſchärfeſte (o), und nahm ſolche gegen Ende des Jahrs ein, indem er den 29. Dezembr. zu Wien war (2tes Kap. §. 60). Zur

Zeit

Zeit dieſer Belagerung verehelichte er im Jäner zu Neuſtadt ſeine Schweſter Gertraud mit Heinrich Raſpo dem Landgraf von Heſſen, und Thüringen (p). Mehr als die Belagerung Wien peinigte unſern Herzog, und Eberharden von Salzburg der unruhige Erzprieſter von Paſſau, Albert von Böhmen; dieſer als eine ganz päbſtliche Kreatur wurde 1237 mit Rudiger ſeinem Biſchof von unſerm Herzog an Steinfeld gefangen, nach Neuſtadt gebracht, aber gleich wieder entlaſſen. Er fieng alſo an, ſich wider den Kaiſer ſchärfer zu erklären, ja ſelbſt dem Domkapitel zu Paſſau wehe zu thun (2tes Kap. §. 62). Man ſagt er ſolle unſern Herzog exkommunizirt, und das Exkommunikazionsdekret an den Erzbiſchof zu Salzburg, Biſchof zu Paſſau abgeſchicket haben. Ich zweiſle aber ſehr an dieſer Exkommunikazion unſers Herzogs, theils weil er jederzeit für den Pabſt ſich erklärte, theils weil faſt keiner der ältern Geſchichtſchreibern hievon etwas meldet (q).

Deſſen Verdruß mit Albert von Böhmen.

Ob Friedr. exkommunizirt. geworden.

(o) Chron. Clauſtron. (p) Pernold. Campilil. & Chron. Mellic.

(q) Annal. Styr. II. 178.

§. 81. Nachdem die Stadt Wien 1240 ſich ganz mit Oeſterreich und Steyermark dem Herzog Friedrich unterworfen hatte, erhob ſich zwiſchen unſerm Herzog und dem König von Böhmen ein neuer Krieg: Der Herzog hatte den König von Böh=

Krieg mit Böhmen. J. C. 1240.

Böhmen in ſeinen verlaſſenſten Umſtänden jenen Theil Oeſterreichs jenſeits der Donau abzutreten verſprochen, wenn er ihm zur Erhaltung ſeines Landes helfen wurde; nun foderte der König dieſes Stück Land, und der König weigerte ſolches abfolgen zu laſſen, vorgebend, der König habe ihm 1232 viel Schaden im Land gemacht; der König fiel alſo in Oeſterreich 1240 wieder ein, da aber die Kälte zunahm, mußte er zurückziehen, und im Winter folgte der Friede, da Uladislau der ältere Sohn des König in Böhmen mit der Gertraud von Medling verlobet wurde. In eben dieſem Jahr geſchah die Verſöhnung des Herzog mit Friedrich dem Kaiſer (2te Abhandl. §. 24).

(r) Pernold Campilil. Chron. Clauſtroneob.

Fried. Herz. Eberhard v. Salzburg in Graz.

§. 82. Wie Hanſitz (r) lehret, iſt unſer Herzog mit Eberhard dem Erzbiſchof von Salzburg zu Graz geweſen, und hat allda abhgehandelt, daß die eingezogene Geiſel entlaſſen, und die von einigen Adelichen abgenommene geiſtliche Güter zurückgeſtellet ſollen werden. Bei dieſer Gelegenheit möchte geſchehen ſeyn, daß der Herzog und Erzbiſchof Eberhard nach Paſſeil gekommen, und allda zu Gunſten des Biſchofs Heinrichs von Sekkau einen Handel mit Wulfing den Herrn von Stubenberg wegen 2 drittel Zehent in Paſſeil beſchloſſen haben (2tes Kap. §. 66). Vom Markt Paſſeil habe ich im 3ten Band bei den Stubenbergiſchen Herrſchaf-

Zu Paſſeil.

ten

ten gemeldet. Von der Pfarre wird das übrige im 2ten Kapitel §. 66 angemerket werden.

(s) German. Sacr. II. 340.

§. 83. Im Jahr 1241 übernahm Herzog Friedrich ſeine Gemahlin Agnes von Meranien mit größten Freuden, welche ihm der Kaiſer Friedrich 1236 entführet hatte (2te Abhandl. §. 16). Bei dieſer Uibernahm waren gegenwärtig der Patriarch von Aglar Berthold, Eberhard von Salzburg, und die Biſchöffe von Paſſau und Sekkau (t); wo dieſe Feyerlichkeit vorgegangen ſey, iſt nicht bekannt, vieleicht zu Regenſpurg, wohin Eberhard von Salzburg eine Zuſammenkunft ausgeſchrieben hatte; denn, da voriges Jahrs Otto Herzog von Baiern mit Konrad dem Biſchof zu Freyſingen ſich gänzlich ausgeſöhnet hatte (u), wurde Albert von Böhmen, der apoſtoliſcher Geſandte, ohne deſſen Wiſſen alles geſchehen, ſo aufgebracht, daß er an Pabſt mit großer Verkleinerung des Herzog Otto ſchrieb. Der Erzbiſchof Eberhard hatte das Glück, das aufgefangene Schreiben des Alberts zu erhalten, ſolches legte er in der Zuſammenkunft zu Regenſpurg allen vor Augen, und erwirkte das Albert aus Baiern getrieben wurde (w). Der Herzog war im Juli und Auguſt zu Tobel (2tes Kap. §. 67), und im Weinmonat zog er wider die Tartarn und Kumänen, ſchlug ſie zweimal, kehrte als Sieger zurück; nur Bela hatte das Unglück, daß er bei Peſt

Herz. Friedrich erhält ſeine Gemahlin J. C. 1241.

Zuſammenkunft zu Regenſpurg.

aufs Haupt geſchlagen, ſich ſamt ſeiner Königin (x) und Schätzen in das Oeſterreich flüchten mußte. Hier beraubte unſer Herzog ſchändlich den König Bela aller ſeiner Koſtbarkeiten (2te Abhandl. §. 11.), und gab Urſach zu jenem Krieg in Hungarn, in welchem er 1246 ſein Leben einbüſſete.

(t) Chronic. Salisburg. (u) id. ibid.
(w) Germ. Sarr. I. 380. (x) Annal. Styr. II. 184.

Herz. Friedrich zu Graz.

§. 84. Unſer Herzog, der ſich den letzten Tag des Brachmonats, und den 1ten des Heumonats zu Graz befand, beſtättigte allda dem Stift Admont einige Rechten (y), und von Graz kam er nach Tobel um allda zu jagen; daſelbſt ſchenkte er den 12ten Juli dem Biſchof Heinrich zu Sekkau den Meyerhof Aerzberg zu Paſſeil (z). Nachdem er in Steyermark und Hungarn herumgereiſet Völker wider die Tartaren aufzubringen, eilte er nach Wien. Die Tartarn ruckten im Auguſt an der Donau gegen Wien; da ſich aber der Herzog mit dem König von Böhmen, Herzog in Kärnthen, Markgrafen von Baden, Patriarchen von Aglar, und ſeinen Landestruppen zeigte, flohen ſie ganz erſchrocken davon (a).

Vertreibt die Tartarn.

(y) Cod. diplom. num. 95.
(z) Frœlich. diplom. Styr. II. 313. Epiſc. Seccov. n. 18. (a) Pernold. Campilil. Chron. Clauſtroneob. Mellic.

§. 85.

§. 85. Friederich unſer Herzog verſtieß 1243 im Steptember zu Frieſach (b) seine vor 2 Jahren mit größten Freuden angenommene Herzogin Agnes von Meranien; da dieſe Eheſcheidung (c) vor dem Erzbiſchof zu Salzburg Eberhard, der damals ſeine Diöces in Kärnthen viſitirte den Biſchöffen zu Paſſau, Sekkau, Lavant, und dem Patriarch zu Aglar geſchah, kann man wegen ſolcher den Herzog Friedrich nicht gar zu ſchiel anſehen, ohne dadurch die hohe Geiſtlichkeit zu beſtrafen, vor welcher dieſe Eheſcheidung vorgegangen war. Pernold (d) hat uns (2te Abhandl. §. 16, 17) die Urſachen angezeiget. Durch dieſe Eheſcheidung hat Friedrich zu ſeinem Unglück und Tode gearbeitet; denn, Bela der König von Hungarn wurde dadurch ſo beleidigt, daß er noch in dieſem Jahre (e) in das Oeſterreich vorruckte, jedoch durch friedliche Vorträge bei Leytha mit dem Herzoge ausgeſöhnet wurde, und ſich zurück zog. Er kochte aber die Rache im Herzen, und gedachte bei beſſerer Gelegenheit ſolche auszuüben.

Friedr. verſtößt ſeine 2te Gemahlinn Agnes v. Meranien J. C. 1243.

Bela bekriegt unſ. Herz. wird aber verſöhnet.

(b) Pernold. ad an. 1243.
(c) Chron. Auſtrale Clauſtroneob. Saliſburg.
(d) Loc. cit. (e) Id. & Chron. cit. & Zwetl.

§. 86. Daß unſer Herzog in Mähren von dem König in Böhmen in die Enge und Flucht ſey getrieben worden (f), läßt ſich mit den andern Thaten und Reiſen unſers Herzogs nicht wohl ver-

Reiſen unſers Herz.

einigen. Den 12ten Jäner war Herzog Friedrich im Schloß Hyntberg in Oeſterreich (g), allwo er dem Biſchof zu Sekkau ein Haus zu Wien feſt an der Burg gelegen, ſchenkte (h). Den 4te Hornung war er zu Melk, den 8. September zu Gottweich (i). Nach dieſer Zeit reiſete er nach Frieſach, ſchied ſich von Agnes ſeiner dritten Gemahlin, worauf der hungariſche Krieg ausbrach, der ohne Schwertſtreich geendiget wurde, und ſo hatte unſer Herzog weder Zeit noch Urſach in das Mähren einzudringen.

(f) Chron. Auſtrale Clauſtroneob. Zwetl.
(g) Lazius de migrat. gent. lib. 8. f. 445.
(h) Frœlich dipl. Styr. I. 314. dipl. Epiſc. Seccov. 19.
(i) Annal. Styr. II. 189.

Gerechtigkeitspflege in Steyermark.

§. 87. Wie genau in Steyermark die Gerechtigkeit nnter unſerm Herzog ſey gepflogen worden, zeiget gegenwärtig 1243 Jahr: da unſer Herzog beide Herzogthümer ſelbſt nicht verwalten, und in ſelben das Recht ſprechen konnte, beſtellte er daſelbſt einen Ober= oder Landesrichter (judex provinciales), welcher im Namen des Herzogs in allen Streitigkeiten ſprechen ſolle, nur daß man von deſſen Ausſpruch an den Herzog ſich wenden, und appelliren konnte. Ein ſolcher Landrichter war Herr Reinbert von Muereck, und nach ihm Herr Ulrich von Pfannberg (§. 91.), dieſer hielt zu Krauwath in Oberſteyer einen allgemeinen Gerichtstag

Landrichter in Steyermark.

(ge-

(generale judicium) in welchem er dem Domſtift Seckau Gerechtigkeit widerfahren ließ, da ſolchem Herr Hartnid von Rammenſtein den Erzwald, welchen Wakkerzill der Stadtrichter von Graz dem Domſtift noch unter dem Herrn Reinbert v. Mciureck übergeben hatte, entziehen wollte. Der Domprobſt wurde alſo in den Beſitz dieſes Waldes (k) geſetzet, dem Herrn von Rammenſtein aller weiterer Eingriff verbothen. Gerichtstäge allgem. zu Kranwath.

(k) Frœl. diplom. Styr. I, 210. dipl. Seccov. 58.

§. 88. Der neue Pabſt Innozenz IV. ſchritt mit dem Kaiſer Friederich wegen dem Frieden zu Unterhandlungen, die ſich aber in die Länge verzogen, endlich gar in volles Feuer ausbrachen. Friederich wollte die gefangene Städte und Biſchöffe nicht ehender abfolgen laſſen, als bis er vom Bann wurde los ſeyn, und der Papſt wollte ihn nicht ehe losſprechen, als bis alles geſchehen, was Friedrich in dem Vertrage eingegangen hatte. So konnte freilich nicht Friede werden. Niemanden war es in dieſen Umſtänden härter als unſerm Herzog Friederich, der keinen Theil beleidigen wollte; in der That war er auch ſo beſcheiden (l), daß er weder mit dem Kaiſer, noch mit dem Pabſt zerfiel, ja von dieſem wurde er mit 2 Schreiben beehret (m). Indeſſen zerſchlug ſich doch unſer Herzog mit Otto dem Herzog von Baiern, und Rudiger dem Biſchof zu Paſſau, weil ſolche die Herren von Waldeck, Fried. Herz. Betragen mit d. Pabſt und Kaiſer. Deſſen Krieg mit Baiern und Paſſau.

die

die in den öſterreichiſchen Landen viele Raubereyen (n) ausübten, günſtig waren. Friederich der Herzog zerſtöhrete Eberſperg und andere Paſſauiſche Ortſchaften (o); dieſe Streifereyen waren Urſach, warum die Errichtung eines Biſthumes in Oeſterreich, wegen welcher die Aebte zum heil. Kreuz, Zwetl, und Rein (p) als apoſtoliſche Kommiſſaren ernennet waren, wieder in das Stecken gerathen iſt.

(l) Pernold. Campilil. (m) Annal. Styr. II. 191.
(n) Pernold. cit. & Chronolog. Garſtens.
(o) Hundius in annal. Styr. II. 192.
(p) Annal. Styr. cit. & annal. Auſtr. Calles II. 333.

Konvent zu Regenſpurg

§. 89. Um dieſe Uneinigkeiten wegzuſchaffen, wurde von dem Herzog Otto aus Baiern eine Zuſammenkunſt zu Regenſpurg gehalten, zu welcher Eberhard mit andern Biſchöffen iſt eingeladen worden (q); der Friede und die Einigkeit wurde hergeſtellet, und Albert der Biſchof von Thiemſee reſignirte in ſolchem. Zu Sekkau im Domſtift reſignirte auch Konrad Herr von Stubenberg, der vom Jahr 1238 Domprobſt war, und da die Domherren wegen der Wahl an ihren Biſchof Ulrich kompromittirten, wurde Nikolaus Herr von Stubenberg als 7ter Domprobſt (r) erwählet. Ulrich der Biſchof ſtellte eine Urkunde zu Piber aus (s), daß weder er, noch ſeine Nachfolger ſich hieraus ein Recht zur Probſtenwahl ſollen machen können. Von dieſen 2 Herren von Stubenberg wird in der Genealogie dieſer anſehnlichen Familie das mehrere

2 Hrn. von Stubenberg Domprobſte zu Sekkau.

ge=

gemeldet werden. Die Dokumenten von dieſen 2 Domprobſten habe ich in meinen Annälen (t) angeführet.

(q) Germ. Sacr. II. 342. (r) Annal. Styr. II. 193.
(s) Frœlich. dipl. Styr. I. 211. diplom. Seccov. 60.
(t) Annal. Styr. II. 194,

§. 90. Die Uneinigkeiten der höchſten Häupter ſtiegen immer höher, Friedrich der Kaiſer wollte den Pabſt fangen, dieſer aber entfloh nach Frankreich, ſetzte ſich zu Lyon nieder, exkommunizirte den Kaiſer, berief ein Konzilium in dieſe Stadt, zu welchem er den Kaiſer, alle Reichsfürſten und Biſchöffe vorlud. Der Kaiſer ſchickte an ſtatt ſeiner ſeinen Hofrichter Thaddäus von Seſſa. Die Klagen des Pabſtes waren die alten (u), und ſein Hofrichter antwortete auf alle; da aber der Kaiſer unvorſichtig, auch das Anſehen eines Konziliums in ſeiner Sache zu mißkennen ſchien, traten auch die meiſte Biſchöffe, die zuvor noch auf ſeiner Seite geweſen, von ihm ab. Der Kaiſer wurde aufs neue im Konzilium zu Lyon exkommuniziret, aller Ehren und Würden verluſtig erkläret, die Unterthanen vom Eide der Treue losgeſprochen, und der Sentenz in Gegenwart des Konzilii (præſente Concilio), nicht im Namen des Pabſtes gefället. So gieng es mit der Abthronung der Kaiſer in dieſen düſtern Zeiten, und auf ſolche Art übten Päbſte und Biſchöffe eine Macht aus, die ſie niemals hatten, und beleidigten auf eine ſchändliche Weiſe die

Kaiſ. Fried. wird exkommunizirt.

Konzil. zu Lyon.

In ſolchem iſt der Kaiſ. exkom. abgeſetzt worden.

Ma=

Majeſtätsrechte. Ja ſogar lieſt man im Schwäbiſchen Landrecht (w) dieſen Satz: Wenn ein Fürſt nicht über ſie (die Ketzer) richtet, ſoll man ihn eben in den Bann thun, und wenn er ſich in einer Jahrszeit nicht bekehret, ſoll man ihn dem Pabſt verkünden, der ihn von ſeinem fürſtlichen Amt und Gewalt, und von allen ſeinen Ehren entſetzen ſoll. In dem Konzilio oder noch vor ſolchem wurde das Stift Stainz vom Pabſt Innozenz IV. zu Lyon beſtättiget (x).

(u) Schmidt Geſchichte der Deutſchen IV. 213.
(w) Schwabenſpiegel Landrecht c. 346. §. 2.
(x) Ex docum. Canoniæ in annal. Styr. II. 202.

Kaiſerlichen Hofrichters Amt.

§. 91. Des kaiſerlichen Hofrichters Amt, deſſen oben Erwähnung geſchehen iſt, beſtand in Unterſuchung und Vortrag, Vertheidigung der Klagſachen. Da die Menge der nach Hof entweder durch Appellazion, oder auch in der erſten Inſtanz gebrachten Klageſachen zu groß war, die Pfalzgrafen aber, denen in den ältern Zeiten die erſte Unterſuchung und Abthuung derſelben, wenn ſie nicht von beſonderer Wichtigkeit waren, obgelegen, dem Hof nicht mehr perſönlich folgten: ſo ſtellte Friedrich II. einen beſondern Hofrichter auf, der ein freyer Mann ſeyn, und an dem Amt bleiben ſollte, zum mindeſten ein Jahr —; auch ſollte er alle Tage zu Gerichte ſitzen, ohne den Sonntag und ohne alle heilige Täge, und allen Leuten richten, die ihm klagen von allen Leuten, ohne von Fürſten und an-

dern

dern hohen Leuten, wo es geht, an ihrem Leib, und an ihre Ehre, an ihr Erb, an ihr Leben, welches alles der Kaiſer ſelbſt richten will (y). Mit dieſen jezo beſchriebenen kaiſerl. Hofrichtern ſind ſehr ähnlich die von den Landesfürſten angeſtellte Landrichter und Landſchreiber; von welchen ich hier (§. 87) gehandelt habe.

(y) Senkenberg Reichsäbſchied erſt. Theil n. 12. c. 24.

§. 92. Nun mußte man zur neuen Kaiserswahl ſchreiten, und in eben dieſem Konzilio zu Lyon im Heumonat wurden als Erwähler eines neuen Kaiſers beſtimmet: Friederich der Herzog von Oeſterreich (der alſo kein Feind des Pabſtes war) die Herzoge von Sachſen, von Baiern, von Brabant; die Erzbiſchöffe von Kölln, von Mainz, von Salzburg (z), 7. in der Anzahl. Hier alſo zeigen ſich die deutlichſte Spuren von den 7 Kurfürſten, von welchen Urban IV. an Richard 1263. bei Olenſchlager (a) ſchreibt, daß 7 ſeyn ſollen. Warum 7 ſeyn beſtimmet worden, möchte die Urſach geweſen ſeyn, daß gleichwie man ſich bei der Pabſtenwahl auf die 7 Kardinalbiſchöffe gehalten, ihnen die Hauptentſcheidung (principale judicium) überlaſſen, alſo auch bei der Wahl des höchſten Oberhaupt des Reiches, eben ſo ſolle vorgegangen werden (b). Bei dieſer Ausſchreibung einer neuen Wahl wollten die vornehmſte weltliche Fürſten, als

Neue Wahl des Kaiſers wird ausgeſchrieben.

7 Kurfürſten Fried. Herz. von Oeſter. auch einer.

Herz. Fried. von Oeſter. und der Erzbiſchof von Salzb. wollen keine neue Wahl haben.

der König von Böhmen, der Herzog von Oeſterreich Friederich, die Herzoge von Baiern, von Braunſchweig; die Markgrafen von Meiſſen, von Brandeburg, der Erzbiſchof von Salzburg von einer neuen Wahl nichts wiſſen. Der Pabſt ſchrieb mehrmal, prägte ihnen ſolche als nothwendig ein, und da Salzburg ſtäts weigerte, wurde vom Pabſt der Erzbiſchof von Trier angeſtellet, Eberhard im folgenden Jahr als widerſpenſtig exkommunizirt, und endlich Heinrich der Landgraf von Thüringen 1246 als Kaiſer erwählet.

Erzbiſch. v. Trier anſtatt Salzburg ein Kurfürſt.

(z) Matthæus Pariſius. germ. Sacra II. 959.
(a) Goldene Bullen Beylagen N. 17. pag. 50.
(b) Petr. Damian. epiſt. 20. ad Cadal. Epiſc. Parm. I. 19.

Herz. Fried. ſchickt Hilfsvölker den deutſchen Herrn.

§. 93. Mitten in dieſen unruhigen Umſtänden zeigte unſer Herzog ſeine Beſcheidenheit und Großmuth; denn, 1. ſchickte er (c) den deutſchen Herren wider die Unglaubige Preußen Hilfsvölker: 2. reiſete er zum Kaiſer Friederich nach Verona: 3. ſchlug er die königliche Würde aus. Herzog Friederich ſage ich 1: ſchickte den deutſchen Herren Hilfsvölker aus Oeſterreich und Steyermark. Die noch heidniſche Preußen lagen den Pohlen ſtäts in Haaren. Konrad der Herzog von Maſſau ſuchte Hilfe bei den deutſchen Orden, bei den Kreuz- und andern marianiſchen Rittern mit der Bedingung, daß alle Orte die ſie einnehmen würden, ihrem

Or-

Orden verbleiben ſollten. Die von unſern Herzogen in Oeſterreich und Steyermark eingeführte deutſche Herren machten ihr Anſuchen bei dem Herzog Friederich um mächtige Hilfe zu erhalten. Friederich ſchickte ſolchen ein auserleſenes Rohr von Oeſterreichern und Steyermarkern. Druſiger von Schrattental des Herzogs Druchſeß führte ſolches an, und viele vom hohen Adel begleiteten ſolches, benanntlich Herr Heinrich von Liechtenſtein (d). Dieſe öſterreichiſche Truppen mit den Rittern nnd Pohlen verheereten 9 ganzer Täge das Pommern (e). Da hernach die reiche Beute Druſiger von Schrattenthal und die deutſche Herren aus Furcht des anruckenden Pommeriſchen Herzog Suantepold bereits verlaſſen wollten, wagte es Heinrich von Liechtenſtein mit den öſterreichiſch- und ſteyriſchen Truppen, munterte die deutſche Herren auf, daß ſie mit ihm den Suantepold angriefen, glücklich ſchlugen, 1500 tödeten, Meſtwin des Herzogs Sohn als Geiſel mitnahmen, ſolchen unſerm Herzog Friederich (f) übergaben, und alſo glorreich zurückzogen (g).

Heinrich v. Liechtenſtein beſiegt die Pommern.

(c) Pernold Campil. (d) Wurmbrand in Collectan. Geneal. hiſtor. in addend. p. 187.

(e) Excepta Strein. apud. Wurmbrand. cit.

(f) Matthæus de Michovia l. 3. c. 42.

(g) Excepta Strein. cit. p. 188.

Fried. Herz. zu Verona.

§. 94. Friederich unſer Herzog reiſete indeſſen zu dem Kaiſer nach Verona (h), der Kaiſer hatte dahin einen allgemeinen Reichstag ausgeſchrieben, zu welchem ſein Sohn Konrad viele Fürſten aus der Lombardey, und Alemannien erſchienen (i). Hier ſtellte ſich Friederich unſer Herzog mit einem groſſen Adel des Oeſterreich und Steyermark, erſuchte den Kaiſer demüthigſt, daß er die Rechten und Freyheiten des Oeſterreichs beſtättigen möchte (k); der Kaiſer that es mit Freuden durch ein eigenes Diplom (l), welchem unter andern Rudolph Graf (nobilis Comes) von Habſpurg unterſchrieben war. Der Kaiſer ertheilte ferners unſerm Herzog das Recht über den Herzoghut eine königliche Krone zu ſetzen, aus welchem einige den erzherzoglichen Titel abführen (m). Die Märchen des Hagen, Kuſpinian ꝛc. von dieſer Reiſe kann man in den Annälen Steyermarks (n) erſehen.

Erhalt die Konfirm. der öſterr. Freyheiten, und die Krone auf dem Herzoghut.

(h) Hagen. Cuſpinian. Haſelbach, Suntheim, Lazius, Arenpeck, Pernold. Campilil.
(i) Chron. mon. Paduani l. 2. an. 1245.
(k) Pernold. Campilil. an. 1245. (l) Arenpeck.
(m) Cuſpinian. in Auſtr. p. 32. Brietius an. 1245.
(n) Annal. duc. Styr. II. 197.

Fried. Herz. ſchlägt die königliche Würde aus.

§. 95. Endlich trug auch der Kaiſer unſerm Herzog die königliche Würde an, ſo, daß Oeſterreich, Steyermark, Krain vereinigt zu einem Königreiche ſolle erhoben werden (o), das Diplom

hier=

hierüber war ſchon gefertigt, und iſt unter den Briefen Peters Weinſtock (de vineis) zu ſehen (p); unſer Herzog verbath ſich dieſe Gnade, weil er den Pabſt fürchtete (p). Kaum war unſer Herzog von Verona zurückgekommen, fiel der König von Böhmen, und Ulrich Herzog von Kärnthen, welche der durch die Verſtoſſung Agnes beleidigte König Bela von Hungarn angereizet hatte, 1245. in Oeſterreich noch im Winter ein (r). Allein ſie wurden zu Laa (s) oder zu Steyer (t) geſchlagen, der Herzog Ulrich von unſerm Herzog ſelbſt gefangen. Ulrich der Herzog konnte die Freyheit nicht ehe erlangen, bis er nicht verſprach, das Panther aus ſeinem Wappen auszuſtreichen, und Agnes von Meranien (jezo Tyrol) zu ehelichen (u), daß auch 1248 geſchah. Ottakar der König in Böhmen wurde befriediget, da ſein Sohn mit Gertraud von Mödling, welche die Eheverlobniß mit dem Kaiſer Friedrich ausſchlug, verlobet wurde (w).

Böhmen fallen in Oeſterreich J. C. 1245.

(o) Hiſtor. MS. Babenberg. Auſtr. Princip. apud Calles annal. Auſtr. II. 337.
(p) Lib. 6. epiſt. 26. Cuſpinian. Auſtr. p. 35. Goldaſt. I. 305. (q) Pernold. Campilil.
(r) Id. & Chron. Salisburg.
(s) Haſelbach. Hagen. Megiſ. Chron. Auſtral. Salisburg. (t) Chron. Auſtrale. (u) Pernold. Campilil. (w) Pernold. cit.

§. 96. Wie genau die Gerechtigkeit unter Friederich dem Herzoge ſey befördert worden (§. 87),

Gerechtigkeitspflege in Steyermark J. C. 1245.

zeiget mehrmal das 1245. Jahr. Leopold II Herzog hatte den Nonnen zu Admont ein Landgut zu Vinſterpels ſamt einer Wieſen vermachet; Heinrich von Perneck fieng an ſolches den Nonnen ſtreitig zu machen. Berthold der Abt zu Admont nahm ſich ſeiner Nonnen an, klagte bei Witego dem Landſchreiber in Steyermark, begehrte dieſes Gut zurück, der Gerichtstag wurde nach Krauwath in Oberſteyer ausgeſchrieben, und den 2ten Tag des Wintermonats gehalten; da in ſolchem der Abt gründlich erwies, daß dieſes Gut den Nonnen gehörte, ſprach Witezo für ſolche, gab ſolchen ein ſchriftlich gefertigtes Inſtrument (x). Das Amt eines Landſchreiber (ſcriba provincialis) war ſehr anſehnlich, erfoderte einen erfahrnen, und in Rechten kündigen Mann; er hatte die ſchriftliche Klagen, Aufſätze, Diplomen, Inſtrumente unter ſich, die man höher ſchätzte als die Zeugen. Wir ſprechen, ſagt der Schwabenſpiegel (y): daß Briefe beſſer ſeyn als Zeugen, dieſe ſterben, die Briefe aber bleiben immerfort. Den Spruch zu fällen ſtand zwar nur eigentlich dem Landrichter zu (§. 87), allein da dieſer öfters ſehr beſchäftigt ſich nicht zertheilen konnte, oder abweſend, krank war, konnte der Spruch von dem Landesfürſten, auch dem Landſchreiber überlaſſen werden, wie denn Witego in dieſem Diplome ſagt: daß er vom Herzoge den Befehl erhalten habe die Gerechtigkeit allen zu ſprechen, die es in Steyermark verlangen wurden.

Gerichtstag zu Krauwath.

Landſchreiberamt.

Landrichteramt.

(x)

(x) Frœlich diplom. S. duc. Styr. II. 223. dipl. Admont. 1. annal. Styr. II. 513.
(y) Cap. 299. §. 2.

§. 97. Im Jahr 1246. wurde die ſchon 1240 verlobte Gertraud von Mödling, mit Uladislaus dem königl. Prinzen in Böhmen verehlichet (z), und in eben dieſem Jahr brach der letzte unſerm Herzoge tödliche Krieg mit Hungarn aus. Bela der König von Hungarn, als er ſah, daß der König von Böhmen (§. 95.) wider unſern Herzog nichts vermochte, ruckte mit einem großen Heere an den Fluß Leyta, nicht weit von Neuſtadt. Seine Generalen waren Rhodiſche Ritter (die man hernach von der neuerhaltenen Inſel die Maltheſer nannte) und ein Herr von Frangepan. Das Hungariſche Heer vermehrten die Kumåner, welche im Pfeilſchieſſen und Werfen ſehr geübt waren. Friederich unſer Herzog gieng ihnen ganz freudig entgegen, da ſie eben in Oeſterreich einbrechen wollten (a). Die Feinde wurden geſchlagen, da aber der Herzog ſie zu muthig verfolgte, und ſich zuweit von den Seinigen entfernte, warf ein Kumån ſeinen Pfeil an des Herzogspferd, welches mit ihm zur Erde ſtürzte. Umgeben von den Kumånen, nur von zweenen der Seinigen begleitet kam der Herzog ohne Hilfe ins Gedrång, wurde alſo den 15ten Brachmonats am Veitstag (b) von dem Frangepan im Aug bleßirt, mit ſeinen 2 Gefährten müheſelig ermordet, ehe ſein Heer ankam, und

Hungariſch. Krieg J. C. 1246.

Herz. Fried. wird ermordet.

ihn retten konnte. Aus dieſem verlieren jene Märchen allen Glauben, welche ich von ſeinem Tode in der 2ten Abhandlung (§. 25) verworfen habe; wieauch jene des Bonſin (c), daß Friederich in einem Zweikampf mit einem Hungarn geblieben Begräbniß. ſey. Er wurde zum heil. Kreuz herrlich begraben, von ſeinen Unterthanen ſehr beweinet. (2te Abhandl. §. 4.)

(z) Chron. Mellic. & Salisburg.
(a) Hagen. Pernold. Chron. Salisb. Garſtenſe
(b) Necrol. Seccov. Run. Admont. Clauſtroneob.
(c) Annal. Styr. II. 202.

Zweit. Kap.

Zweites Kapitel.

Kirchenbegeb. d. Oeſt. Babenberg. Regenten 1192-1246.

Kirchenbegebenheiten von den öſterreichiſch Babenbergiſchen Landesfürſten bis an das Zwiſchenreich in Steyermark vom Jahr 1192, bis 1246.

§. 1.

Leop. Herz. beſtät. Sekkau J. C. 1192.

Leopold der neue und erſte öſterreichiſch babenbergiſche Landesfürſt in Steyermark wollte den Anfang ſeiner Regierung alſogleich mit der Freygebigkeit gegen die Kirche Gottes auszeichnen; da er 1192 zu Graz die Huldigung der Landesſtänden (1. Kap. §. 2.) aufnahm, hat er die Freyheiten des

des Stift Sekkau beſtättiget, ſolches in ſeinen unmittelbaren Schutz genommen, das iſt, ſich verpflichtet deſſen Advokat in eigener höchſten Perſon zu ſeyn (a). Wernher von Galler war der erſte Probſt, und Gerold der nach ihm Probſt geworden iſt, war Dechant. Leopold erinnert ſich in dem Diplome eines Teſtamentes, durch welches Ottokar VI. dem Stift Sekkau das Landgut Waltendorf (b) ſolle vermachet haben; allein ich leſe bei Frölich (c), daß der Ottokar ſolches Landgut ſchon 1191 nach Sekkau geſchenket habe (d).

(a) Frœlich dipl. S. ducat. Styr. to. I. f. 171. in diplom. num. 26.
(b) Annal. duc. Styr. to. II. 458. 582.
(c) Frœlich. cit. I. 169. dipl. Seccov. n. 24.

§. Ich habe (1tes Kap. §. 3.) gemuthmaſſet, daß die Beſtättigung der Sekkauer Freyheiten, und die Huldigung in der Kirche oder Kirchhofe des heil. Egydius ſey vorgenommen worden. Dieſe Kirche iſt wenigſt eine der älteſten Kirchen in Graz und die Pfarre von dieſer Zeit; ſie iſt von Friederich dem friedſamen 1450 nicht angefangen, ſondern nur vergröſſert, oder nach Abbrechung der alten ganz neu als eine Hofkirche hergeſtellet worden. Es ſcheint alſo ſehr glaubwürdig zu ſeyn, daß dieſe Kirche mit der Stadt zu den Zeiten Karls des Groſſen erſtens ſey angebauet worden. Denn, da der heil. Aegydius von den alten Franken als

Die Kirche St Aegydius zu Graz.

Derſelben Beſchreibung.

ein beſonderer Schutzpatron verehret wurde, iſt deſſen Verehrung in Steyermark eingeführet, und dieſe erſte Hauptkirche zu Graz ihm zu Ehren geſetzet worden; ſo ſind noch heute viele Landkirchen ihm gewiedmet, die man allgemein St. Ilgen oder Gilgen nennet.

Erſte Pfarrer ad S. Ægyd. in Graz.

§. 3. Aus den Pfarren zu St. Aegyden in Graz leſe ich den erſten 1189 Heinrich den Pfarrer zu Graz als Zeugen des 12ten Diplom von Rein (d); wieauch 1203 im 14ten Diplom von Göß (e), Otto der Pfarrer von Graz war 1259, 1279 Zeuge des 21ten und 27 Diplom von Rein (f). Ob die Veſtungskirche ad S. Thom. und die Kirche ad S. Paulum der Karmeliten ehe der Auguſtiner älter ſey als die Kirche ad S. Ægydium, will ich nicht lange unterſuchen. Die erſte ad S. Thomam ſolle gleich nach Ausrottung des Aberglauben für die Garniſon in Graz erbauet, und zu St. Thomas im Wald ſeyn genennet worden: die zweite ad S. Paulum zu Luthers Zeiten die Pfarr der lutheriſchen Bürger geweſen ſeyn. So muthmaſſet man (g).

Alter der Kirche ad S. Thom. & ad S. Paul.

(d) Frœl. dipl. duc. Styr. II. 16.
(e) ibid. I. 26. (f) ib. II. 24. 28.
(g) Beſchreibung der Stadt Graz II. 72. 85.

Die Kirche ad S. Ægydium die älteſte Pfarr.

§. 4. Wenn auch eine dieſer Kirchen älter, denn die Kirche ad S. Ægydium, und jene ad S. Pau-

Paulum vieleicht von 1358 = 1493 die Pfarre in Graz geweſen wäre, ſo iſt doch aus uralten Diplomen und Urkunden gewies, daß im 12ten Jahrhundert, und hernach als 1174, 1203, 1259, 1279 die Pfarrkirche bei St. Aegyden geweſen, und erſt im Jahre 1577 ſolche eine Pfarr zu ſeyn aufgehöret habe. Herr Ulrich Lang war 1576 ad S. Ægyd. der letzte Pfarrer, ſodenn wurde er Probſt zu Rottenmann (h), da dieſe Kirche 1577 von unſerm Herzog Karl der Geſellſchaf Jeſu übergeben, und als eine Hofkirche erkläret wurde, iſt die Pfarr ad S. Catharinam, wo nun das Mauſoläum ſteht, hernach aber, weil ſie zu klein, auf andringende Vorſtellung des Erzbiſchofs zu Salzburg 1586 in die Kirche zum heil. Blut der Dominikaner verlegt, dieſe aber in die Kirche ad S. Andræam in der Murvorſtadt, die 1489 eine Pfarrkirche war, verſetzet worden. Die nun zur Univerſitätskirche erklärte ehemalige Hofkirche hält in der Höhe 70, in der Länge 192, in der Breite 82 Schuh. Die prächtige Orgel ſo die Jeſuiten kurz vor ihrer Aufloͤſung errichtet haben, iſt ein auffallender Geſichtspunkt; ſie machet einen halben Mond, und ſchlieſſet das ganze Orcheſter ein.

Wird 1577. die Hofkirche

Pfarr ad S. Cathar.

ad S. Sanguin. 1586.

(h) Necrol. Rottemann. 1579. ann. Styr. II. 55,

§. 5. Hier finde ich die angenehme Gelegenheit von den Herren Stadtpfarrern zu Graz, die zugleich ſalzburgiſche Erzprieſter ſind, zu reden.

Die Herrn Stadtpfarrer zu Graz.

Von den Archidiakonatsurkunden zu Graz (aus deſſen alten Tauf= Trau= Todtenregiſter doch viele hätten können erfunden werden) habe ich keine andere erhalten, als welche die ehevorige Geſellſchaft Jeſu von 1603 dem höchſten Hofe vorgeſchlagen hatten; dieſe ſind nebſt den ältern (§. 4.) angezogenen Herren Pfarren folgende:

1603.	17 Sept.	Matthäus Scholaſtikus.
1614.	11 Febr.	Georg Haſner.
1621		Jakob Abt, Biſchof zu Diocäſarea.
1654.		Jakob Kogler.
1664.		Sebaſtian Parth.
1684.		Mathias Mejack.
1705.	11 Nov.	Albert Jgnaz Thavanat.
1707.	8 Dez.	Andree Kr..nowethvogel.
1722.	3 März	Joh. Bapt. Kurzkj.
1735.	1 Horn.	Balthaſar Morinz.
1742.	Dez.	Aloys Bertholdi.
1757.	Sept.	Anton Ambros Khern.
1762.	Nov.	Joſ. Franz Aichmayr.

Vikariaten der Stadtpfarr.

Das Vorſchlagungsrecht zur Stadtpfarr in Graz hat der Geſellſchaft Jeſu, und dem Rektor zu Graz, Ferdinand II. R. K. verliehen. Die Herrn Stadpfarrer zu Graz haben 4 Pfarren zu vergeben, als: Ferniz, St. Leonhard, St. Peter, St. Veit in Aigen. Die neue Pfarren bei den Franziskanern

Neue Pfarren.

nern in der Stadt, bei den Minoriten und Dominikanern in der Murvorſtadt, bei den Auguſtinern im Münzgraben werden vom Landesfürſten vergeben. Nebſt dieſen Pfarren ſind im Grazer Dekanat neue errichtet worden: Roſoldsberg, Straß dieſe 2 Pfarren, und 12 Lokalkaplaneyen: Maria Troſt, Ranbach, Authal, Hausmanſtätten, Graben, Weiſſeneck, St. Ulrich, Allerheiligen bei Herberſtein, St. Leonh. bei Haberſtorf, St. Nikla in Straſing, Weinburg, Brunſee.

§. 6. Das Archidiakonat oder Erzprieſterthum in Graz, oder per diſtrictum Voravienſem iſt ein Werk der gutthätigen Hände der Erzbiſchöffe von Salzburg. Dieſes unendlich freygebige Erzſtift errichtete in Steyermark 6 Archidiakonaten, als: 1. Admont (der Erzbiſchof (i) Konrad 1115, da er Wolfolden als Abten zu Admont einſetzte) (ſiehe 3ten Band): 2. Sekkau (der Erzbiſchof Eberhard 1151 (k) mit der Pfarr Chumbenz (3ter Band): 3. Bruck an der Mur (von dieſem Archidiakonat erhielt ich keine Urkunden), in einem alten Regiſter unter dem Erzbiſchof Bernhard 1468 = 1487 finde ich (l) folgenden Bericht: Hinc infra annotantur, omnes Eccleſiæ parochiales Capellæ & altaria totius diœceſis Salisburgenſis, cum ſuis Collatoribus & abſentiis; dann folgen die Archidiakonate, und die darunter begriffene Kirchen in folgender Ordnung: I. Archidiaco-

6 Archidiakon. in Steyerm.

Admont.

Sekkau.

Bruck an der Mur.

na-

natus Salzburgenſis, der ſich bis Rottenmann, St. Lorenz in Pöltenthal, Löſing dann trans thuronem bis Stadl, Murau, Klauseck, Ränten erſtreckte. II. Archidiaconatus aurburg. III. Archidiac. Garſenſis. IV. Archidiaconatus Marchiæ Styriæ ſuper. V. Archid. Marchiæ Styr. infer. VI. Archidiac. Carinth. ſuper -- VII. Archid. Chiemenſis. Ob aber aus dieſen richtig zu ſchlieſſen ſey, daß zu Bruck und Gradwein dieſe Archidiakonate geſetzet worden, werde ich (§. 7.) zeigen. 4. Straßgang auſſer Graz, der Urſprung iſt unbekannt (§. 8). 5. Graz, oder per diſtrictum Vorav. im Jahr 1649 fand ich am erſten den Jakob Abt (§. 5.) als Erzprieſter in Unterſteyer, und Pfarrer zu Graz unterſchrieben in einem Brief an Matthieſen Probſten zu Vorau (m). 5. Pöls, dieſer Archidiakonat war ehevor im Salzburgiſchen eingeſchloſſen, 1271 ſolle Hartneid Erzprieſter zu Pöls geweſen seyn (n). Tamsweg war ehe ein Erzprieſterthum, nun nur ein Kommiſſariat; weil aber der höchſte Hof nicht wollte ſeine Pfarrer auſſer Land in das Salzburg nach Tamsweg reiſen laſſen, wurde zu Pöls (4t. Kap. §. 59.) ein Erzprieſter geſetzet. Zu Tamsweg waren ehe ſteyriſche Kapuziner; nachdem man ihnen aber die Fabrik des Tamswenger Pulver eingeſtellet, verſchwanden ſie auf einmal ohne geſucht, oder genommener Urlaub (o). 6. Weiz, hier war Bernardin Piſkon 1650 der

Straßgang auſſer Graz.

Graz.

Pöls.

Weiz.

erſte

erſte Erzprieſter per diſtrictum Neoſtad. da nach Neuſtadt ein eigener Ordinarius geſtellet, jezo aber der ganze Diſtrikt nunmehro nach Wien gezogen worden iſt, ſo gieng dieſes Archidiakonat, wie jenes des Domſtiftes Sekkau unter. Da das Stift aufgehoben wurde, jedoch hat der Herr Erzprieſter von Weiz den Diſtrikt von Piber erhalten. Cilli iſt nicht von Salzburg. Cilli.

(i) Chron. Admont. Hier. Pez. II. 183.
(k) Frœl. diplom. S. duc. Styr. I. 148, 175.
(l) Herr Direktor und Hofrath von Kleinmayer, Salzburg. Nachrichten I. 305.
(m) Docum. Weiz. Communie.
(n) Beſchreib. des Herzogt. Steyerm. II. 305.
(o) v. Kleinmayr Salzburg. Nachrichten I. 296.

§. 7. Der Salzburgiſche Herr Hofrath, und Direktor von Kleinmayer hat in ſeinen Salzburgiſchen Nachrichten 1784 nur 2 Archidiakonat in Steyermark zu åltern Zeiten angeſetzet, und zwar in Marchia Styr. ſuper. zu Bruck, und in Marchia Styr. infer. zu Gradwein; dieſes ferners zu erweiſen ſetzet er (p) an, daß der Erzbiſchof Johann vom Pabſt Eugen IV. eine Beſtättigung ddto Bononiæ 3. Kal. Jun. 1436. Pontif. an. 6. erhalten habe, daß auf die Pfarren Bruck und Gradwein in Steyer hinführo keiner ſolle geſetzet werden, der nicht Mag. Theologiæ oder Baccalaureus, oder des ein oder andern Rechtes Doctor Vom Brucker und Gradwein Archidiak.

Li-

Licentiat oder Baccalaureus wäre, und nach erhaltenen Baccalaureat in dem nämlichen Rechte 2 Jahre ſtudieret hätte. Zugleich ſolle derley Proviſus in der nämlichen Pfarr perſönlich bei Verluſt derſelben reſidiren, und inſoweit es die Erzbiſchöffe verlangen, die Archidiakonatjurisdikzion zu üben verbunden ſeyn. Unter dem Erzbiſchof Bernhard geſchah es jedoch, daß er auf Empfehlung des Kaiſer Friedrich, und ſeines Sohns Maximilian die extra Curiam ledig gewordene Pfarr Gradwein dem kaiſerl. Sekretär Andree von Stein, einem an ſich nicht ungelehrt, doch mit obiger Eigenſchaft nicht vollends begabten Mann verliehe. Bernhard der Erzbiſchof wurde änſtig, ſuchte bei dem Pabſt Sixtus eine Deklarazion an, die er auch ddto Rom 1463. 17 Cal. Nov. erhielt, daß dadurch ſeiner Erzkirche an obigen Privilegien des Pabſt Eugen IV. 1436 kein Nachtheil zugehen, ſondern ihm und ſeinen Nachfolgern aufrecht verbleiben ſollen. Die Vorſicht zielte ab, 1. denen im Schwunge gehenden päbſtlichen Reſervazionen, und Proviſionen: 2. denen landesfürſtl. Empfehlungen ausweichen zu können.

(p) Nach den Salzburgiſchen Nachrichten I. 304.

Erzprieſter alte von Steyermark an keinem gewiſſen Ort

§. 8. Nach den Salzburg. Nachrichten ſollen alſo von 1436, bis 1487 in Steyermark nur 2 Erzprieſter, und zwar einer in Marchia Styriæ ſuper. zu Bruck, der andere in Marchia Styriæ

infer.

infer. zu Gradwein. Aus den Urkunden und Diplomen des Steyermark muß ich doch anmerken, daß die alten Erzprieſter des Ober= und Unterſteyermark an kein gewiſſes Ort gebunden waren. Ich erweiſe es vom Anfange des 12, 13ten, bis 16ten Jahrhundert waren die Sitze der Erzprieſter verſchieden. Im 12ten Jahrhundert waren zu Fiſchach, einer ehemaligen Stadt, nachdem ſie aber abbrannte, nur geringen Markt (q), Ottokar Erzprieſter, der 1163 die Pfarr Dechantskirchen ſtiftete, und 1189 Ortlieb (ſiehe 3ten Band) Ottokars VI. Hofkapellan Erzprieſter daſelbſt. Fiſchach gehörte damals zu Steyermark; weder hier noch an einem andern Orte waren die Erzprieſter in folgendkn Zeiten bis an das 17te Jahrhundert feſtgeſetzet, ſondern nach Belieben der Erzprieſter angeſtellet, als:

1209. war Dietmar Erzprieſter in Unterſteyer, oder in Marchia Styriæ infer. 34 Diplom von Sekkau, das Ort wird nicht benannt.

1224. Bernhard Probſt zu Frieſach, Archidiac. Marchiæ ohne Beyſatz 43 Dipl. v. Sekkau bei Frölich. Zu Frieſach für Oberſteyer.

1232. Ottokar Erzprieſter in Oberſteyer. 52 Diplom von Sekkau.

1249. Ulrich Erzprieſter nächſt der Drau (vieleicht jezo Straßgang oder Cilli). 5tes Diplom der deutſchen Herrn bei Frölich. An der Drau.

1265. wird in dem 82 Diplom v. Sekkau der Erzprieſter von Oberſteyer, aber ohne Namen und Orte beigeſetzet.

Zu Pettau für Unterſteyer.
1267. Konrad, Pfarrer zu Pettau, und Erzprieſter in Unterſteyer. 91 Diplom von Sekkau.

Zu Kirchberg für Unterſteyer.
1272. Heinrich, Pfarrer zu Kirchberg am Wechſel, Erzprieſter in Unterſteyer (r).

Zu Vogau für Unterſteyer.
1330. Pfarrer zu Vogau, zugleich Kanonikus zu Brixen, Erzprieſter in Unterſteyer (s).

Zu Göß für Oberſteyer.
1338. Otto, Pfarrer zu Göß, Erzprieſter in Oberſteyer, 81. Diplom von Göß. Die Nonnen gaben ihm das Ehrenwort Kapellan.

1374. Johann, Pfarrer zu Göß, Erzprieſter in Oberſteyer (t).

Zu Gradwein für Unterſteyer.
1380. 1389. 1399. Georg Schrettenberger, Pfarrer zu Gradwein, Erzprieſter in Unterſteyer (u).

Zu St. Veit für Unterſt.
1428. Korrad, Pfarrer zu St. Veit in Aigen, ober Graz, Erzprieſter in Unterſteyer (w).

Zu Gradwein für Unterſteyer.
1443. 1446. Johann Küſter, Pfarrer zu Gradwein, Erzprieſter in Unterſteyer, viſitirte das Stift Vorau (x).

1453. 1455. Erhard Kornmeß, oder Kromnez, Dr. der Dekreten, Pfarrer zu Gradwein, Erzprieſter in Unterſteyer (y).

1470. Chriſtian Mitterbacher, Dr. der Dekreten, Pfarrer zu Gradwein, Erzprieſter in Unterſteyer, 27. Diplom von Göß (z).

1497 = 1503. Andree von Metſtach Doktor der Dekreten, Erzprieſter in Oberſteyer (a).

1504, 1507. Gregor Rainer, Doktor der Dekreten, Erzprieſter in Unterſteyer, Pfarrer zu Gradwein (b).

(q) Haſelbach apud Hier. Pez II. 712.
(r) Frœlich dipl. S. Duc. Styr. I. 369. Bernard. Pez II. num. 212. pag. 119.
(s) Brief Friedr. Erzbiſch. annal. Styr. III. 169.
(t) Annal. Duc. Styr. III. 268.
(u) Catal. Epiſc. Seccov. annal. Styr. II. 645. III. 283. 316.
(w) Annal. duc. Styr. III. 377.
(x) ibid. 415, 432. & II. 645.
(y) MS. Vorav. in annal. duc. Styr. III. 474, 484.
(z) Annal. duc. Styr. III. 535.
(a) ibid. II. 645. & Frœlich dipl. Styr. I. 1.
(b) MS. Vorav. in annal. duc. Styr. III. 628, 630, 641.

Anmerkung vom Archidiakonat zu Bruck.

§. 9. Da in dieſen angeführten Urkunden kein Herr Pfarrer von Bruck als Erzprieſter ſich ausweiſet, die Salzburgiſche Nachrichten aber (§. 7.) das Erzprieſterthum im 15ten Jahrhundert nach Bruck verſetzen, ſo fällt es ſehr hart, dieſe Urkunden zu harmoniren. Indem aber aus dieſen letzten Urkunden (§. 8.) erhellet, daß von 1436 dieſe Pfarrer und zugleich Erzprieſter, Doctores Theologiæ oder Decretorum Licentiati geweſen, ſo kann man geradehin den (§. 7.) angeführten Salzburgiſchen Urkunden nicht widerſprechen, ſondern nur ſchlieſſen, daß die Pfarrer von Bruck in den

von mir nicht benannten Jahren Erzprieſter müſſen geweſen ſeyn: Quod vidimus teſtamur. Jakob Eberlin 1615 Biſchof zu Sekkau, war ehe Erzprieſter zu Bruck an der Mur. Konrad Hebenſtreit wurde 1402 aus der Pfarr Bruck als Biſchof zu Gurk ernennet (ib. §. 8). Von der Pfarr

Zu Gradwein.

Gradwein habe ich im 3ten Band unter den Stift Reineriſchen Pfarren das gehörige angemerket. Hier habe ich noch nachzutragen, daß dieſe ehevor Stift Sekkauer Pfarr dem Stift 1297 entzogen (c), und hernach ganz glaubwürdig dem Erzbisthum Salzburg zugefallen ſey.; denn ich leſe, daß in der Mitte des 15ten Jahrhundert der Salzburgiſche Erzbiſchof Burchard II. einen gewiſſen Kaſpar, Biſchof zu Boruth, welchen er als ſeinen, und des Erzſtifts Weihbiſchoffen anſtellte, von ſeiner Kamer einen jährlichen Sold nebſt 50 fl. Penſion von der Pfarre Gradwein angewieſen habe (d).

(c) Frœlich dipl. Styr. dipl. Seccov. n. 128.
(d) Salzburg. Nachrichten I. 303.

Graz Erzprieſterth. Pfarren, u. Dekanate.

§. 10. Von dem Archidiakonat Admont, Sekkau habe ich bereits im 3ten Band alles angeführet, von den andern wird nach und nach Bericht gegeben werden. Des Grazer oder Vorauer Archidiakonat, Dekanate und Pfarren ſind folgende:

Dek. Graz 11 Pfarren.

1. Dekanat Graz hat 1. St. Veit an Aigen ober Graz, ſolche verleihet Herr Erzprieſter von Graz: 2. Fernitz, verleihet Hr. Stadtpfarr von

Graz:

Graz: 3. St. Georgen bei Stifing ein Fürſt Sekk. Pfarr: 4. Graz nebſt den Benefiziaten und Prieſterhaus Landesfürſtl. 5. St. Leonhard auſſer Graz, Stadtpfarren von Graz: 6. St. Peter auſſer Graz, Stadtpf. ibid. 7. Heil. Kreuz an Waaſen fürſtl. Sekk. Pfarr: 8. Franziskanerpfarr in Graz zu U. L. Frau Himmelfahrt Landesfürſtlich: 9. Mariahilf in der Murvorſtadt, Pfarr Landesfürſtl. 10. Pfarr ad S. Andræam bei den Dominikanern in der Murvorſtadt, Landesfürſtl. 11. die Pfarr ad S. Annam im Münzgraben Landesfürſtlich. Die übrige neue Pfarren und Lokalkaplaneyen dieſes Dekanat ſind §. 5. zu ſehen.

2. Dekanat Hartberg, 1. Burgau verleiht die Herrſchaft allda: 2. Eberſtorf, Herrſchaft Neudau: 3. Grafendorf, Herr Stadtpfarrer zu Hartberg: 4. Großwilferſtorf, Fürſt Sekk. 5. Hainersdorf, Herr Hauptpfarrer zu Waltersdorf: 6. Hartberg, Landesfürſtlich: 7. Kaindorf, Stadtpfarrer zu Hartberg: 8. Neudau, Herrſch. daſelbſt: 9. Stainbach, Hauptpfarrer zu Walterſtorf: 10. Walterſtorf mit der Kaplaney Obermayerhofen, Erzbiſch. zu Salzburg. Im Dekanat Hartberg ſind im Jahr 1785 neue Pfarren zu Blumau, und Lokalkaplaneyen zu St. Johannes Unterrohr, St. Magdalena in Lamberg, und zu Aichberg errichtet worden, wieauch zu St. Joh. bei Herberſtein im Auguſtinerkloſter, item zu Wört. Dek Hartberg 10 Pfarren.

Dek. Pöllau 4 Pfarren. 3. Dekanat Pöllau Ord. Can. Reg. S. Aug. 1. Pellau, 2. Mieſſenbach, 3. Pöllaberg, 4. Strahlegg verleiht und beſetzet das Stift durch ſeine Kanonikus, das Stift iſt aufgehoben.

Dek. Pirkfeld 5 Pfar. 4. Dekanat Pirkfeld: 1. Fiſchbach, Fürſt Sekk. 2. Göſſen: 3. St. Georgen bei Pirkfeld: 4. Pirkfeld: 5. Ratten, alle Fürſt Sekkauiſch. Im Dekanat Pirkfeld: Hauſtein eine neue Pfarr.

Dek. Riegerſpurg 3 Pfarren. 5. Dekanat Rieggerſpurg: 1. Edelſpach: 2. Feldbach: 3. Fering: 4. Hartmanſtorf: 5. Häzendorf: 6. Ilz: 7. Paldau: 8. Söchau, verleiht alle der Herr Hauptpfarrer daſelbſt. 9. Riegerſpurg die Hauptpfarr verleiht Gr. Purkſtall als Beſitzer der Herrſchaft Riegerſpurg. Im Dekanat Riegerſpurg: zu Loiperſtorf eine neue Pfarr, zu Breitenfeld, Magland, Ottendorf neue Lokalkaplaneyen.

Dek. Straden 10 Pfar. 6. Dekanat Straden: 1. Gnaß: 2. Klech, f. Halbenrain: 3. Kirchbach: 4. Mureck: 5. Straden: 6. Trautmanſtorf: 7. St. Veit in Vogau: 8. Wolfsberg, alle Fürſt Sekk. Pfarren. 9. St. Peter in Otterſpach verleihet Dech. zu Straden: 10. Kapfenſtein wird von Kindermann angeſetzet. Im Dekanat Straden: Grieshof, Lokalkaplaney eine neue, item Völling. Pfarren 6: Goriz oder Dietersdorf, Halbenrain, St. Anna, Jägerberg: St. Stephan, Kapfenſtein.

Dek. Vorau 8 Pfarren. 7. Dekanat Vorau Ord. Can. Reg. S. Auguſtini: 1. Dechantskirchen: 2. Friedberg: 3. Vor=

Vorau: 4. St. Jakob im Wald: 5. Waldbach: 6. Weniggzell: 7. St. Lorenzen am Wechſel ſ. Lokalkaplaney Veſtenburg, verleiht und beſetzt das Stift durch ihre Kanonikus: 8. Mönichwald Ord. S. B. verleiht und beſetzt Vornbach, Kloſter in Baiern.

8. Dekanat Weiz: 1. Anger: 2. Eggerſtorf: 3. Flädnitz: 4. Gleichsdorf: 5. Kirchberg an der Raab: 6. St. Margarethen an der Raab: 7. Neſtelbach: 8. Paſſail, Unterdekanat: 9. Pickelbach, oder St. Marein in Spinis. 10. Puch bei Weiz: 11. St. Rueprecht an der Raab, Unterdekanat: 12. St. Radegund: 13. Kumberg: 14. St. Katharein in Offenegg, alle Fürſt Sekk. Pfarren: 15. Piſchelſtorf hochfürſtl. Salzburg. 16. Sumabelkirche, Hr. Pfarrer zu Piſchelſtorf: 17. Stubenberg, Herrſchaft Herberſtein: 18. Weiz, Fürſt Sekk. Im Dekanat Weiz, und Subdekanat St. Ruprecht und Paſſail ſind neue Lokalkaplaneyen: Aerzberg, Schattaberg, Gutenberg, und zu heil. Brun eine neue Pfarr errichtet worden. Daher gehöret die Kommenda Fürſtenfeld Ord. eq. Melitens. ſamt 1: der Stadtpfarr Fürſtenfeld: 2. Pfarr Altenmarkt verleihet die Kommenda. Zur Pfarr Fürſtenfeld neue Lokalkaplaney Wieß. Rein, Stift Ord. Ciſterc. 2 Pfarren, als: 1. Gradkorn St. Stephan: 2. Semriach verleiht und beſetzt das Stift. Der Reiner Diſtrikt erhielt 1785. 2 neue Pfarren Stift Rein, und St.

Dek. Weiz 18 Pfarren.

Fürſtenfeld Kommenda 2 Pfarren.

Rein Stift 2 Pfarren.

Oswald. 4 Lokalkaplaneyen Straßengel, Neuhof, Stübing, Stübel. Klöſter ſind noch zu Graz: als Dominikaner, Auguſtin. Diskalcenaten, Franziskaner, Minoriten, Urſulinerinnen. Vorau, Can. Reg. S. Auguſt.

Stadtpfarr v. Hartberg. §. 11. Ich gehe in der Geſchichte weiter: Ulrich der Pfarrer zu Hartberg hat, als einer der würdigern Geiſtlichen (1. Kap. §. 10.), Leopolden unſern ſterbenden Herzog zum erſten von der päbſtlichen Zenſur abſolviret; Probe genug, daß das Anſehen eines Pfarrers nicht von der Pfarre die er verwaltet, ſondern von ſeiner Würdigkeit, Gelehrſamkeit, und Konduite abhienge; denn ſonſt

Derſelben Stadtpfarrer. würde wohl der Pfarrer von Graz der Hauptſtadt vor andern ſeyn beruffen worden. Von der Pfarr Hartberg habe ich im 3ten Band gemeldet; hier ſetze ich die mir bekannte Dechante und landesfürſtliche Pfarrer von Hartberg an:

Ulrich J.C. 1187. Ulrich iſt der erſte Pfarrer von Hartberg den ich gefunden habe, als welcher mit ſeinem Herrn Bruder Reinbert Pfarrern zu Leibnitz 1187 die Pfarr Ließmich bei St. Michaelen dem Stift Admont geſchenket hatte. Dieſe 2 Brüder müſſen aus einer adelichen Familie, und Stifter dieſer Kirche geweſen ſeyn (e). Ob dieſer Ulrich der nämliche Pfarrer W. Wlrich

Ulrich J.C. 1267. geweſen, welcher unſern Herzog Loopold 1194 von der päbſtlichen Zenſur losgeſaget, kann ich nicht richtig beſtimmen; er wird auch ſpäter (f) angeführ=

führet. Im Jahr 1267 war mehrmal ein Ulrich Pfarrer zu Hartberg, zugleich Notarius des böhmiſchen König Ottokars, welcher zu Prag 3. id. Dec. ein vom König Ottokar beſtättigtes Legat des Herzog Leopold für Lilienfeld als Notar unterſchrieben hat (g). Dieſer Pfarrer Ulrich iſt wohl zu unterſcheiden vom Ulrich dem Magiſter, Domherrn zu Freyſingen, und Protonotar des König Ottokars. Ulrich der obgedachte Pfarrer zu Hartberg war mit andern adelichen Steyrern wider die Preuſſen gezogen. Um das Jahr 1203 war Sieghard Pfarrer zu Hartberg (h).

(e) Cod. diplom. Admont. n. 722, 723. annal. Styr. I. 729, 792.
(f) An. 1201. Cod. diplom. n. 48. annal. Styr. II. 468. (g) ibid. f. 280.
(h) Frœl. dipl. 14. Gœſs.

§. 12. Die nachfolgende Herrn Pfarrer und Dechanten von Hartberg liefern die Pfarrsurkunden alſo: *Pfarrer der übrigen Anzahl.*

Von 1310, bis 1330 Haug oder Hugo.
1360 = 1368 Johann von Neuberg.
1412 Jakob. 1435 Udalrich Knopf.
1450 Wolfgang Probſt in Wienriſch Neuſtadt.
1511, 1514, 1518 Michael Kurzbeck.
1520 = 1561 Kaſpar Plnnk, dieſer wollte mit Gewalt Probſt zu Vorau ſeyn, wurde aber nicht angenommen (i)

1561 den 10 Sept. Lorenz Heinfelder † 1574 im Sept.

1574 Balthaſar Weydacher, oder Neydacher † 1584 den 27 May erſten Sonntag nach Pfingſten.

1584 Johann Türk † 1597 im July.

1597 Lorenz Sonnabender.

1608 7. Jul. Elias Henrici, war 1609 Hofkapellan Ferdinands II.

1627 Anton Avancin.

1646 6. July Andreas Cäſar, SS. Theol. Doct. dieſer hat eine Branche ſeiner Familie von Görz in das Steyermark gebracht, welche Ferdinand II. unter den Reichsadel mit eigenem Wappen verſetzet (l). Er ſtarb 1650 den 3ten April, wie der Grabſtein zu Hartberg weiſet.

1650 Matthias Doll von Dollenberg.

1657 Paul Pfriemb † 1667 den 17 Oktober.

1668 Mag. Chriſtoph von Kovar, war Biſchof zu Tinna. Im Taufbuch von Hartberg wird 1674 geſetzt: Infans Stephanus. Ihro Hochw. Herr Magiſter Joh. Chriſtoph Schmiedt biſchöfl. Vicarius baptizavit, um nicht die ganze Reihe der Pfarrer umzuwerfen, muß dieſer Magiſt. Schmiedt der nämliche Chriſtoph von Kovar geweſen ſeyn.

1676 8. Okt. bis 1687 excluſ. haben dieſe Pfarr die Can. Reg. von Pölla inne gehabt.

1687

1687 Dionyſius Niskens † 25 Jul. 1692.
1692 5 Aug. Simon Aloyſius Aichinger.
1698 Franz Chriſtoph Graf von Weperſperg, † 1713 3 Dez.
1713 Matthias Peyerſtorfer † 1716 20 Nov.
1717 Simon Kraußler † 1733 den 31 März.
1734 16 July Ignaz Lechner.
1736 8 Juny Gerhard Kaſpar Soecker † 1758, 28 Sept.
1759 1 Aug. Joſ. Bar. v. Andrian † 1765 den 19 März.
1765 2 April Chriſtoph Bar. v. Jöchlinger.

(i) Chronic. MS. & docum. Vorav. (ſſ) eod.
(l) Gelehrt. Oeſterr. 1 Band, Bl. 54.

§. 13. Die uralte Stadtpfarrkirche ad S. Martinum iſt ſauber hergeſtellet, hat einen ſchönen Thurm und Glockenſpiel, machet dieſe Fürſtbaariſche Munizipalſtadt ſehr anſehnlich. Das Kapuzinerkloſter iſt 1654 vom Wolf Rudolph Grafen von Saurau geſtiftet worden. Zu Maria Lebring (Leberum) war 1429 Herr Niklas Kapellan, welcher mit dem Stift Vorau wegen einiger Gülten zu St. Lorenzen einen Tauſch getroffen, und andere Gülten von ſolchem empfangen hat (m). Die Lokalkaplaneyen ſiehe §. 10.

Stadtpfarrkirche zu Hartberg.

Maria Lebring Filial.

(m) MS. Vorav. in annal. Styr. III. 378.

§. 14.

† Godefried Patriarch zu Aglar J. C. 1195.

§. 14. Im Jahr 1195 ſegnete das Zeitliche Godefried der Patriarch zu Aglar, und ſein Nachfolger war Peregrin II. (n). Wernher der 1194 als Probſt zu Kloſterneuburg, Biſchof zu Gurk beſtimmet wurde, hatte 1195 nach ſeinem Tode ohne allen Widerſtand (3te Abhandl. §. 3.) Eckart den Probſten zu Maria Saal als Nachfolger erhalten (o). Die Biſchöffe von Gurk waren derzeit noch Generalvikaren von Salzburg im Steyermark. Nach Willhelm von Mureck wurde Konrad von Gradno, der 4te Abt zu Rein (p), und dem uralten Probſten zu Sekkau Wernher v. Galler (q) folgte 1196 in der Regierung Gerold der Dechant (r), aus der Familie der von Eppenſtein (s).

† Wernher Biſchof zu Gurk.

† Willhelm Abt zu Rein

† Wernher v Galler erſter Probſt zu Sekkau.

(n) Diplom. Muratorii Diſſert. XI. antiquit. Italiæ medii ævi & de Rubeis c. 66.

(o) Chron. Admont. & Saliſburg. (p) Chr. Admont.

(q) Necrolog. Admont. & Seccov.

(r) Frœl. diplom. 26. Seccov.

(s) Catal. Præpoſ. Seccov. mihi ſubmiſſus Seccov.

Adalbert zu Leibnitz J. C. 1197.

§. 15. Ehe es noch im Reich zur ganzen Verwirrung kam, reiſete Adalbert der Erzbiſchof von Salzburg 1197 in das Steyermark nach Leibnitz, beendigte einen Streit des Herrn Friederich I. von Pettau mit Admont (t). Friederich von Pettau ein Miniſterial der Kirche von Salzburg, wollte das Landgut (prædium) Muckernau (Sauſal), welches das Stift ſchon vor 40 und mehrer Jahren

Streit des Stift Adm. mit Frieder. von Pettau.

ren inne hatte, als ein Legat des Herrn Godefried von Wietingen, zurück haben, weil er ein Befreundter dieſer Herren von Wietingen war, da doch dieſer Godefried und ſeine Ehefrau Adela (u) dieſes Gut nach Admont vermachet hatten, wenn ſie keine Leibeserben erhalten wurden. Konrad I. Erzbiſchof zu Salzburg hatte dieſes Legat beſtätigt. Da nun Friederich von Pettau gar nicht weichen wollte, ſprach Eberhard aus: Admont ſolle dem Friederich von Pettau 40 Mark Silber zahlen, Friederich von Pettau aber alles Rechtes entſagen (w).

(t) Cod. diplom. Admont. 44. (u) ibid. num. 16. (w) Annal. Styr. II. 592.

Adalberts Entthaten gegen Admont.

§. 16. Von Leibnitz reiſete Adalbert nach Frieſach, allwo er dem Stift Admont alles Recht am Berg Zezzen, ſo mit Salzburg noch nicht ausgegliechen war (x), die Zehente in Gamner und Obedach, die 2 Pfarren in Lieſsnich und Pölta (y) mit allen Beſingkirchen und Rechten ſchenkte; er gab auch dem Stift Sekkau jenes herrliche Konfirmazionsdiplom, in welchem genau der Urſprung und alle Begebenheiten des Stiftes bis 1197 angemerket werden (z). In eben dieſem 1197 Jahre wurde Gerold der 2te Probſt zu Sekkau nach Kapfenberg beruffen, allwo Wulfing II Herr von Kapfenberg in ſeiner ſehr ſchweren Krankheit dem Stift Sekkau den Meyerhof Lint mit aller Zugehörde

Sekkau.

hörde vermachet hatte; da er aber den Herrn Ulrich von Stubenberg ſeines Bruders Sohn als Erben eingeſetzet hatte, wollte er, daß auch dieſer das Geſchenke beſtättigen ſollte. Wulfing wurde wieder hergeſtellet, ſtarb erſt 1230, vermachte nach Sekkau den Hof Peyerdorf.

(x) Cod. diplom. Admont. num. 43. Germ. Sacr. II, 306. (y) ib. num. 45.
(z) Frœlich dipl. duc. Styr. I. 173. annal Styr. II. 599.
(a) Frœl. dipl. cit. dipl. Seccov. n. 29, annal Styr. II. 602.

Admonts Gülten. §. 17. Dem Stift Admont hat der Abt Rudolph viel Gutes verſchaffet; denn 1. hat er den Herrn Herrand von Wildon (b) dahin bewogen, daß er einen Theil des Waldes Gomner, den er unrechtmäßig beſaß, dem Stift zurückſtellte: 2. hat er alles erſetzet, was der Sakriſtey (ſacrario) zu Admont ehe war entzogen worden (c). Wir ſehen aus dieſem Diplome den Perſonalſtand des Stiftes, daß nämlich allda 20 Prieſter, 6 Diakonen, 10 Layenbrüder (illiterati) hiemit mit dem Abt 44 Geiſtliche geweſen ſeyn. Engelbert war Novizenmeiſter der Layenbrüder (d). Es hat auch Herr Ulrich von Pekah und ſein Bruder Leutold, ehe ſie nach Paläſtina reiſeten, einige Grundſtücke (e) und Weingärten unter gewiſſen Bedingungen dem Stift Admont verkaufet (f).

(b) Cod. diplom. Admont. n. 112.
(c) ibid. num. 111. (d) Cod. cit. num. 112.
(e) ib. num. 113. (f) Annal. Styr. II. 467, 610.

§. 18. Der Erzbiſchof Eberhard, welcher 1200 von Brixen nach Salzburg poſtulirt worden iſt (g), konnte von Rom das Pallium nicht erhalten, weil er ohne des päbſtlichen Konſens von einem Biſthum zum andern übergangen war (h). Da er im Jahr 1201 von den deutſchen Fürſten (erſt. Kap. §. 24.) als Geſandter nach Rom geſchickt wurde, hatte er ſonſt nichts zweckmäſſiges, nur für ſich das Pallium erhalten (i). Nach ſeiner Ruckreiſe bezeigte er (k) wie Leopold unſer Herzog ſeine Gutthätigkeit gegen Admont; wir haben von dieſem Jahr 4 Diplomen des Herzog für Admont: im erſten (l) ſchenkt er dem Stiſt die Kapelle zu St. Martin zu Lich an der Salza, welche er von der Mutterkirche Gröbming befreyt, an Admont übergab, um 2 ewige Lichter bei dem Altar U. L. Frau, und des heil. Blaſius zu erhalten; die übrige Diplomen enthalten allgemeine Freyheiten (m)

Eberhard v. Salzburg erhält das Pallium J. C. 1201.

Leopolds Gutthaten gegen Admont.

(g) MS. Chron. Capit. Salisburg.
(h) Annal. Styr. II. 81. (i) ibid. f. 84.
(k) Cod. dipl. Admont. num. 46. (l) ib. num. 90.
(m) Annal. Styr. II. 84.

§. 19. Marx Biſchof zu Berith, vieleicht Weihbiſchof zu Salzburg hatte 1202 zu Vorau unter Leotold dem neuen Probſt in der Stiftkirche

Vorau Mutterkirche

den

den Altar der heil. Magdalena, und die Pfarrkirche im Markt Vorau zu Ehren des heil. Aegydius und der heil. Agatha (n) geweihet. Es war aber um dieſe Zeit weder der Markt zu Vorau, weder die Kirche des heil. Aegydius die Pfarrkirche, ſondern der jüngere Kroniſt vom 17ten Jahrhundert ſchrieb nach der Zeit in welcher er lebte, da nämlich Vorau ein Markt, und die Kirche des heil. Aegydius als eine Pfarrkirche angeſehen wurde. In eben dieſem Jahr bauete unſer Herzog die Lechkirche auſſer Graz (erſt. Kap. §. 26).

Marx bauet die Lechkirche auſſer Graz.

(n) MS. Chron. Vorav. Secc. 17.

Eberhard muß d. Kaiſer Philipp abſchwören.

§. 20. Eberhard unſer Erzbiſchof ward in den verdrießlichſten Umſtänden: als er 1201 zu Rom als Geſandter ſtand (§. 18.) konnte er das Pallium nicht anders erhalten, als daß er ſich durch einen Schwur anheiſchig machte den König Philipp zu verlaſſen, und dem Otto anzuhängen. Nun gedachte Eberhard an ſein altes Verſprechen, an die alte Vertraulichkeit und Gnaden, die er vom Philipp erhalten hatte; jüngſt hatte er von ihm das Kloſter Seon überkommen. Der Pabſt gieng ihm mehrmal an Leib den Otto anzunehmen, und befahl ihm, einige Biſchöffe, die dem Philippen noch anhiengen, in Bann zu legen; unter dieſen war Wolfger der Biſchof zu Paſſau, welchen ſchon 1201. Guido der Legat exkommunizirt hatte. Da nun der Pabſt dem Eberhard befahl, den Wolfger

ger abzuſetzen, wenn er nach Rom nicht gehen wurde, brachte es Eberhard dahin, daß Wolfger nach Rom reiſete; er wußte ſich aber zu Rom ſo beſcheiden zu betragen, daß er nicht nur höflichſt empfangen, ſondern auch mit vielen römiſchen Gnaden beſchenket wurde. (o)

(o) Germ. Sacr. to. I. f. 347.

Seiz Zuwachs.

§. 21. Den Karthäuſern zu Seiz hat Herr Rudolph von Röſia (Röſt) mit Genehmhaltung ſeiner Ehefrau Hiltraud das Geſchenk 2 Meyerhöfen zu Kandin, in der Ebene nächſt des Drauflußes an den Gränzen der Stadt Pettau beſtättiget (p). Es war eine alte Familie der Herrn von Röſia oder Röſt (q) die ſehr anſehnlich muß geweſen ſeyn, indem 1216 Herr Ulrich II. Herr von Stubenberg erkläret (r), daß dieſe Frau Hiltraud ſeiner Mutter Schweſter (matertera) geweſen ſey. Sie ſchenkte auch dem Stift Sekkau 4 Huben im Meyerhof Ratenberg. Röſt, St. Maria, iſt ein Wallfahrtsort in dem Cillierkreiſe an der Drau mit einer Glashütte und Eiſenanbruch.

v. Röß Familie

(p) Frœlich dipl. S. duc. Styr. II. dipl. Seiz. 10.
(q) Annal. Styr. II. 618. (r) Frœl. cit. diplom. Seccov. 36.

Eberhard v. Salzburg u. Herz. Leopold Gutthaten.

§. 22. Sowohl Eberhard der Erzbiſchof, als Leopold unſer Herzog waren den Stiftern beſonders geneigt: im Jahr 1203 bekräftigte Eberhard

Gegen Admont. dem Stif Admont alle alte Beſitzungen, beſonders aber 1. Frieland das Landgut, prædium (Freiland an der Deiggitſcher Alpen im Marburgerkreiſe ober Landſperg von der Flüſſen Läsnitz, und von Stange bis an Babenberg. 2. Die Pfarren St. Leonhard in Windiſchbücheln, Järingen (3ten Band), die Kirche St. Martin im Ennsthal (§. 18). 3. Die Mauthfreiheit durch das Salzburger Gebiet (t); die Admont. Pfarr St. Gallen im Wald (3ter Band) hatte einen großen Gutthäter an Godefrieden von Wartenfeld (u), welcher dieſe Kirche von Grundaus neu hergeſtellet, dotirt, und auch dem Stift viele Geſchenke gemacht hatte (w). Zu Frieſach, als die Abtiſſin von

Gegen Göß. Göß dem Eberhard Erzbiſchof Beſchwerden vortrug, daß ihr Stift von der Vogtey gedrucket wurde, hat Eberhard ſowohl als Leopold unſer Herzog das Stift von dieſen Bedrückungen frey gemachet (x). Indeſſen ſtarb zu Aglar 1204 Pilgrin II Patriarch, Wolfger von Paſſau ward ſein Nachfolger, und Poppo der Probſt zu Aglar wurde Biſchof zu Paſſau. (y)

(s) Cod. dipl. Admont. n. 48. (t) Annal. Styr. II. 619. (u) Cod. diplom. Admont. num. 116, 120.
(w) Annal. Styr. II. 91. (x) ib. f. 621.
(y) Chron. Steran. Salisb. Clauſtroneob. anon. Leob. necrol. Aquilej. de Rubeis c. 67.

§. 23.

§. 23. Verſchiedene andere Geſchenke, welche Eberhard unſer Erzbiſchof, und Leopold unſer Herzog den Stiftern gemacht hatten, ſind im erſten Kap. §. 29 angezeiget worden. Da Leopold unſer Herzog als Geſandter des König Philipp (erſt. Kap. §. 30.) zu Rom war, hielt er bei dem Pabſt Innozenz III. mit Beyſtimmung des Patriarch Wolfger, ehevorigen Biſchof zu Paſſau um die Erlaubniß an, zu Wien ein Bisthum zu errichten, weil der Kirchſprengel von Paſſau allzugroß wäre. Die Unterſuchung der Sache wurde dem Eberhard von Salzburg, und Manegolden dem Biſchof zu Paſſau übergeben; dieſer aber behauptete ſeinen Kirchſpengel ſo tapfer (z), daß die ganze Abſicht Leopolds vereitelt wurde. Hingegen hatte Leopold dieſe freudige Begebenheit, daß ihm, da er zu Rom war, ein Erbe gleiches Namens (a) gebohren wurde; für welche Wohlthat Gott Dank zu ſagen, hat er nicht nur die Geſchenkniſſe des Ottokar von Gonowiz nach Seiz (b), und alle ihre Gültenbeſitzungen beſtättiget, ſondern auch 2 Meyerhöfe bei Pettau, einige neue Grundſtücke, wieauch 4 andere, die ihm vom Richer von Thurn zugefallen, dem Stift geſchenket (c).

Leopold will zu Wien ein Bisthum errichten J. C. 1204.

Leop. gutthätig gegen Seiz.

(z) Germ. Sacr. I. 354.
(a) Chron. Admont. Garſt. Ortilo Campilil.
(b) Frœlich dipl. S. II. 86. dipl. Seiz. 21.
(c) ibid. II. 76. dipl. Seiz 14.

Leopold ſtellt Geyrach her.

§. 24. Wie Leopold unſer Herzog, der vom Biſchof Heinrich zu Gurk geſtifteten, aber gänzlich wieder zerfallenen Karthauſe Geyrach aufgeholfen habe, iſt oben (erſt. Kap. §. 33) angemerket worden; Leopold war indeſſen geſinnet in das heilige Land zu reiſen, wie aus dem Sendſchreiben des Pabſt Innozenz III. an ihn (d) zu ſehen iſt; der Pabſt ſchickte ihm auch 1208 das Kreuzzeichen durch Nikolaus den Prior zu Seiz (e), allein die Reiſe Leopolds wurde verſchoben theils durch die Reichsunruhen, theils durch eigene Landesgeſchäften; denn er war bei der Hochzeitfeyer des Kaiſer Otto eine der anſehnlichſten Perſonen (erſt. Kap. §. 33.), und hatte vieles zu thun in den Angelegenheiten des Reichs.

Empfangt das Kreuz durch den Prior zu Seiz J. C. 1208.

(d) Apud Baluz. annal. Styr. II. 97.
(e) ibid. f. 97, 98.

Herrn von Krumbach Vergleich mit Vorau wegen der Pfarr St. Jakob. J. C. 1209.

§. 25. Die Herren von Krumbach, einem Schloß in Oeſterreich, hatten jedoch in Steyermark auch große Gülten und Güter, und waren um dieſe Zeit Beſitzer von Thalberg, die damalige Kapelle nun Voraueriſche Pfarr St. Jakob im Wald, war dem Stiſt von dieſen Herren entzogen, weil ſie Grund- und Vogtobrigkeit zu ſeyn behaupten wollten. Leotold der 3te Probſt zu Vorau machte es endlich mit Herrn Gerhard und Heinrich von Krumbach aus, daß ſie dieſe Kapelle dem Stiſt zurückgaben, jedoch das Stiſt verwilligte

alldа

allda ein Pfarrhaus zu bauen, und beſtändig einen Geiſtlichen zu unterhalten, der in der Nebenkapelle zu Wenigzell zu Zeiten den Gottesdienſt abhalten ſollte (f). Der Kontrakt wurde feyerlich den 25 May zu Thalberg in Beyſeyn vieler adelichen Zeugen geſchloſſen (g), und zu mehrerer Sicherheit mit dem Sigill des Erzbiſchof Eberhard, und unſers Herzog Leopold hernach befeſtiget (h).

(f) MS. Chron. Vorav. & lib. privileg. f. 11.
(g) Annal. Styr. II. 480. (h) ibid. 646.

§. 26. Ohne Zweifel werden die Herrn von Krumbach um dieſe Zeit Thalberg beſeſſen haben, weil der Kontrakt zu Thalberg geſchloſſen worden iſt. Das Schloß liegt eine kleine Stund von Friedberg entfernt, iſt eine erträgliche nun landesfürſtliche Herrſchaft mit einem Landgericht, Papiermühl' und Glasblaſerey, und man findet in der Gegend Walker= auch gelbe und rothe Boluserde, das Alter des Schloßes zeiget das Gebäude, und den Namen die Lage des Ortes; das Schloß hatte im 11, 12ten Jahrhundert eigene gleichnamige Herren, deren mir nur Berenger von Thalberg 1114 bekannt iſt; um das Jahr 1230 war Herr Heinrich von Hartenfels Beſitzer von Thalberg (i), und nach ſolchen, oder ehe hatten es die Herren von Krumbach innen, wie aus obgedachtem Kontrakt erhellet. Es kann aber wohl ſeyn, daß eine Familie geweſen, welche ſich von ihren Gütern und Schlöſſern bald Herren Thalberg. Schloß.

 von

von Krumbach, von Thalberg, von Hartenfels, und von Raimberg geſchrieben haben. Nach dieſen alten Familien kam es an die Herrn von Neuberg, derer Johann von Neuberg 1482 Herr von Thalberg war (k); im Jahr 1487 beſaß Thalberg Herr Chriſtoph von Rotal, durch Eheverlobniß aber der Barbara von Rotal mit Herrn Sigmund von Dietrichſtein kam es an dieſe Familie, und hat Herr Sigmund von Dietrichſtein 1530 das große Schwaghofamt mit den Zehenten von Vorau erkauft; 1587 hat Herr Andree Eberhard Rauber, als Beſitzer von Thalberg von der Stadt Friedberg (erſt. Kap. §. 22.) ſehr vieles nach Thalberg käuflich gebracht. Letztlich war Thalberg bei der Familie von Scheit, welche, weil ſie rebelliſch wurde (l), das Schloß und Herrſchaft verlor, und ſolches der Kaiſer Ferdinand den Jeſuiten zu Graz übergeben hatte.

(i) MS. Chron. Vorav. (k) Annal. Styr. I. 1010.
(l) Inſtrum. origin. archivi Vorav. to. I. f. 292.

Pfarr U. L. Frau an Waſen und Tragöß.

§. 27. Wegen der Pfarr U. L. Frau am Waſen in der Vorſtadt Leoben, und der heiligen Magdalena zu Tragöß (3ter Band) iſt auch der Streit in Anſehen der Lehens- und Vogteygerechtigkeit zwiſchen Admont, und Göß beigelegt worden. Admont überließ die Lehensgerechtigkeit dieſer Pfarren an Göß, Göß aber bezahlte nach Admont, und die Pfarr Liesnich, von welcher Tra-

göß

göß befreyet wurde, 4 Mark Silber (m). Eberhard beſtättigte den Kontrakt (n). Die Kirche und Pfarr am Waſen zu Leoben hat der Graf Konrad und ſeine Neffen von Glainch (Glunick) geſtiftet; ſie waren Miniſterialen unſerer Ottokarn, und man kann derer viele im 12ten Jahrhundert erſehen (o). Anfangs hatte dieſe Kirche nur einen Taufſtein und Begräbniß; da ſie aber von dem Stifter nach Göß geſchenket, und mit Admont der Prozeß beſchloſſen ward, iſt ſie hernach als eine Pfarr angeſehen worden.

(m) Annal. Styr. II. 103. 648.
(n) Frœlich dipl. Styr. dipl. Gœſs. 19.
(o) Annal. Styr. I. 841.

Pfarrenſtreit zwiſch. Leopold und Eberhard J. C. 1211.

§. 28. Im Jahr 1211. verfiel unſer Herzog mit Eberhard dem Erzbiſchof zu Salzburg, über die Patronatsrechte der Pfarren Lanzenkirchen, Hartberg, Graz, Radkerſpurg, Merin, Walterſtorf und Rategoiſperg in Zwiſt, und Irrung; allein dieſe beide beſten Freunde vergliechen ſich leicht: Eberhard begab ſich des Patronatsrecht bei den erſten 5 Pfarren, jedoch ſeinen Diöceſanrecht unbeſchadet, Leopold aber begab ſich der Anſprache nicht allein auf die 2 letzten Pfarren, ſondern auch auf die Feſte Veger, und Haunſperg im Salzburgiſchen, und auf den Erſatz für die Lehen des Chuno von Werfen, und der Advokatie des Markts Leibnitz,

nitz, welche der Herzog vorhin in Anſprache genommen hatte (p).

(p) Salzburg. Nachrichten I. 310.

Leopolds Gutthaten nach Geyrach.

§. 29. Leopold unſer Herzog, da ihm zur Zeit ſeines Feldzuges wider die Mauren die 3te Tochter Konſtantia gebohren ward (erſt. Kap. §. 39), beſtättigte nicht nur die alte, ſondern machte auch neue Geſchenke nach Geyrach (q); auch der Probſt Innozenz beſtättigte 1212 dieſe Karthauſe (r). Eben ſo gutthätig erwies ſich Leopold 1213 dem

nach Seiz.

Stift Seiz, denn er bekräftigte demſelben das Geſchenk des Thiemo von Eloniz (s), oder vielmehr, da Leopold in dieſem Jahre auſſer Land war (t), unterſchrieb und fertigte er dieſe ſchon ehevor zu Marburg gemachte Stiftung: 1214 war er mit dem Kaiſer Friedrich zu Aachen (erſt. Kap. §. 41), jedoch noch den 27 Junius zu Steyer, und den 5ten Nov. zu Graz; zu Steyer bekräftigte er das herrliche Geſchenk und Stiftung des Leutold von

nach Göß.

Guetenberg und ſeiner Ehefrau Eliſabeth für Göß (u), wo Ottilia II. derſelben Tochter Abtiſſin war, und wo ſich Eliſabeth ihre Grabſtatt in Beyſeyn eines großen Adels von Steyermark erwählet hatte (w). Zu Graz war Leopold den 5ten Novemb. da er vom kaiſerlichen Lager zurück kam, und allda

nach Admont.

den Streit des Stift Admont mit Reinbert von Mureck, wegen dem Zehent in Gamner beendigte (x).

(x). Eberhard der Erzbiſchof von Salzburg war auch zu Graz (y).

(q) Frœl. diplom. Styr. II. 138. annal. Styr. II. 106.
(r) Dipl. cit. inter Gyr. dipl. n. 49.
(s) Diplom. cit. II. 78. inter Seiz. n. 15.
(t) Annal. Styr. II. 109, 657.
(u) Frœlich diplom. Styr. I. 30. int. Gœſs. n. 17.
(w) Annal. Styr. II. 485, 653.
(x) Cod. diplom. Admont. n. 52.
(y) Annal. cit. 658.

§. 30. Ehe als Eberhard nach Rom zum Konzilium zu Lateran abreiſete, hat er in Kärnthen ſeinen Kirchſprengel unterſuchet; von Kärnthen kam er nach Leibnitz im Brachmonat, wo er die Streitſache beylegte, welche zwiſchen Godfried dem Abten zu Admont, und Heinrich den Pfarrer zu Leibnitz wegen der Kapelle, jezo Admont. Pfarre St. Nikola zu Muckernau oder Sauſal ſich in die Länge gezogen hatte (z). Vom Gut Sauſal iſt ſchon oben (§. 15) etwas gemeldet worden, nun war nur der Streit wegen der Kapelle, das Stift Admont fußete ſich in der Geſchenkniß des Godfried von Wietingen, der Pfarrer von Leibnitz aber, weil dieſe Taufkapelle zu St. Nikola in der Pfarr Leibnitz gelegen war. Die Sache wurde ſo vergliechen, daß Admont jährlich dem Pfarrer zu Leibnitz 4 Mark Silber feſtſetzen ſolle, welches auch geſchah (a). Da zu Leibnitz Pröbſte, Erzprieſter, Notaren, 7 Pfarrer, und 1 Kapellan ge-

Eberhard zu Leibnitz.

Pfarr St. Nikla in Sauſal.

Kapitel zu Leibnitz J. C. 1215. genwärtig waren, kann wohl ſeyn daß ein Kapitel, oder kleiner Synodus allda ſey gehalten worden. Endlich reiſete Eberhard von Leibnitz nach Rom zu dem Konzilio, und erhielt in ſolchem die Beſtättigung des Biſthums zu Chiemſee (b).

Eberhard zu Rom.

(z) Cod. diplom. Admont. n. 53. annal. Styr. II. 486. (a) Annal. cit. 669. (b) ib. II. 111.

Konzilium zu Salzburg J. C. 1216. §. 31. Sobald Eberhard nach Salzburg zurück kam, ſchrieb er 1216 ein Provinzialkonzilium nach Salzburg aus, und zwar mit dem Ausdruck, daß alle Kloſterprälaten, die nicht erſcheinen wurden, ſollen exkommunizirt ſeyn (c). Von den Biſchöffen waren gegenwärtig: die von Paſſau, Freyſingen, Gurk, Chiemſe, einige (d) ſetzen 5 Biſchöffe an, und eine Kronick (e) ſchreibt: der Biſchof von Regenſpurg habe wegen der Aufruhr ſeiner Stadt nicht kommen können, ſondern habe den Probſt, Dechant, und den Scholaſtikus nach Salzburg geſchicket. Aus den Kloſterprälaten erſchienen die von Sekkau, Vorau, Admont, Vornbach; die Punkten des Konziliums waren: 1. die Vortragung der Akten des Konziliums zu Lateran: 2. wurde zu dem Heerzuge nach Paläſtina von den Geiſtlichen der 20te Theil ihrer Einkünften auf 3 Jahre begehret: 3 wurde die Reforme und Statuten des Lateraniſchen Kirchenraths für die regulirten Kohrherrn vorgeleget (f): 4. wurde Ulrich Biſchof von Paſſau, und vieleicht auch Rudiger

der

der erſte Biſchof zu Chiemſee konſekrirt (g): 5. zweifelsohne der Streit des Stift Vorau mit Vornbach beygelegt; dieſes Stift wollte die 2 Pfarren St. Jakob, und Wenigzell dem Stift Vorau abkappern, aus einem unächten Privilegio des Erzbiſchof Konrad. Eberhard legte die Sachen alſo bei: daß gedachte 2 Pfarren dem Stift Vorau, Mönichwald aber dem Stift Vornbach verbleiben, dieſe Pfarr 2 drittel Zehent der Mutterkirche zu Vorau abgeben, in Synodalſachen dieſer unterſtehn; Vorau jedoch 20 Mark Silber dem Stift Vornbach bezahlen ſolle (h). Stift Vorau Streit mit Vornbach.

(c) Chron. Saliſb. in annal. Styr. II. 113.
(d) Excerpta ex Catal. Rom. Pontif. & Imperat Conr. Schyrenſ. apud Hier. Pez II. 412.
(e) Chronicon Honorii Bibl. Vorav.
(f) Frœl. diplom. Styr. I, 201. Fleur. XI. 302.
(g) Append. Chron. Cremiſan. in annal. Styr. II. 114.
(h) MS. Chron. Vorav. & lib. privileg. f. 10. dipl. Eberhardi ex archiv. Vorav. Annal. cit. II. 488.

§. 32. Ulrich von Stubenberg war einer der Adelichen, welche aus Steyermark nach Paläſtina zu reiſen gedachten; er gab mit Einſtimmung ſeines Sohns Wulfing der Urſache 1216 dem Stift Sekkau jene 4 Huben zu Ratenberg zurück, welche Hiltraud von Röſe ſeiner Mutter Schweſter dem Stift geſchenkt (i), er aber unrechtmäſſig zurück behalten hatte. In dieſem Diplom iſt unter den Ulrich von Stubenberg mit Sekkau Handel J. C. 1216.

Zeu=

Spitalmeiſter zu Cerewald.

Zeugen, und zwar nach den Aebten vor den gemeinen Pfarrern angeführet Seifried der Spitalmeiſter (Hoſpitalarius) von Cerewald, wo heute die Pfarr Spital iſt. Er war alſo nach dem Gebrauch der alten Kirche kein Laye, ſondern ein Geiſtlicher, der vor den Pfarrern den Vorrang hatte. In dem Nekrologium von Sekkau (k) leſe ich den Herrn Pernold vom Spital Cerewald, der den 15. März geſtorben, und nach Sekkau 8 Mark Silber vermacht hatte.

(i) Frœlich dipl. duc. Styr. I. 192. dipl. Seccov. 36.
(k) Frœlich cit. II. 356.

Leop. Gutthaten vor der Reiſe nach Paläſtina.

§. 33. Ehe als unſer Herzog Leopold 1217 in das Paläſtina (erſt. Kap. §. 44.) abreiſete, hat er zu Steyer (l) das Stift Krembsmünſter, von der Vogtey des Ortolf von Wolkerſtorf loß gekaufet. Von dannen reiſete er nach Lilienfeld, Melk, um allda Urlaub zu nehmen, und ſich dem Gebet anzubefehlen. Zu Admont im Monat May beſtättigte er mehrmal die freye Vogthey von Krembsmünſter (m) und zu Aglar erwieß er ſich ſehr gutthätig gegen die Domkirche daſelbſt (n). Eberhard der Erzbiſchof von Salzburg reiſete nicht nach Paläſtina, ſondern machte in dieſem Jahr die Anſtalten zur Errichtung des Biſthums Sekkau. Es wurden 2 päbſtliche Kommiſſionen alles zu unterſuchen, und zu beſtimmen angeordnet, und es erfolgte in dieſem und folgenden Jahre die

päbſt=

päbſtliche und kaiſerliche Konfirmazionen darüber. (3te Abhandl. §. 14.)

(l) Prevenhuber. annal. Styr. f. 26.

(m) Annal. Cremiſan. Rettenbacher lib. 2. p. 173.

(n) De Rubeis c. 68. n. 8. f. 765.

§. 34. Eberhard II. unſer Erzbiſchof führte (o) zu Frieſach den Predigerorden ein, und bauete allda ſolchem ein Kloſter. Im Jahr 1218 erhielt er vom Kaiſer Friederich nicht nur die Beſtättigung der Biſchöffe von Chiemſee und Sekkau, ſondern auch daß ſie auf ſeine erfolgte Benennung als Reichsfürſten (p) ſollen angeſehen werden (3te Abhandl. §. 23). Der Pfarrkirche zu St. Georgen an der Stiffing überließ er mehrmahlen den Zehent, welchen Eberhard I. ſchon ehe ganz erlaſſen hatte (q). Dieſe Pfarr wurde 1248 (r) dem Biſthum Sekkau geſchenket, aber nur vom Erzbiſchof Philipp, der vieles zum Schaden des Erzſtiftes gethan hatte; eben darum wird ſolches Geſchenk nicht als Gültig ſeyn angeſehen worden, indem der Erzbiſchof Leonard 1512 vom Pabſt Julius II. eine Bulle erhalten, daß dieſe Pfarr ſamt andern (3te Abhandl. §. 24), bei dem Erzbiſthum Salzburg verbleiben ſollte. Der Markt dieſes Namens (Freyhr. von Egk) unweit der Mur ober Straß von 160 Häuſer, hat ein ſchönes Schloß ſamt Landgerichte, und wurde 1481 von den Hungarn

Eberhard erhält daß er die Biſchöffe von Sekkau als Reichsfürſt. ernennen könne.

Pfarr St. Georg an der Stiffing

garn ſehr verwüſtet. Dem Stift Admont hat Eberhard 40 Saum Oel bei Mühlbach geſchenket (s).

(o) Germ. Sacr. to. II. 957.
(p) Frœlich. dipl. inter Seccov. n, 38. Epiſc. Seccov. n. 4. (q) Dipl. Epiſc. Seccov. n. 5.
(r) Annal. duc. Styr. II. 120.
(s) Cod. diplom. Admont. n. 54.

† Wolfger Patriarch zu Aglar J. C. 1218.

Karl 1ter Biſchof zu Sekkau J. C. 1219.

§. 35. Zu Aglar wurde 1218 nach Wolfget Berthold von Andechs, Erzbiſchof zu Colocza Patriarch (t), und im folgenden Jahre Karl Probſt zu Frieſach als erſter Biſchof zu Sekkau (u) ernennet. Er hat nach ſeiner Konſekrazion die Gruſt und Altar des heil. Johann zu Hegelwerth (w), oder (x) die Gruſt des Erzſtift Salzburg eingeweihet; bald hernach erhielt der neue Biſchof Briefe von Eberhard II. Erzbiſchof von Salzburg, in welchen er ihm ſeine Pflichten und Schuldigkeiten (y) vorträgt, die Gränzen des Biſthums beſtimmet, die Renten anweiſet, zugleich vorſchreibt, daß er und ſeine Nachfolger jederzeit den Erzbiſchöfſen den Eid der Treue leiſten, das Biſthum und die denſelben anklebende Regalien von dem Erzbisthum Salzburg erhalten ſollen (z).

(t) Ce Rubeis monum. Aquilej. c. 96.
(u) Vet. Chron. Saliſb. in annal. Styr. II. 120. & Chron. Honorii ibid. (w) Id. Chron. germ. Sacr. II. 314. (x) Chron. Honorii interpol. Biblioth. Vorav.

(y) Frœlich dipl. Styr. dipl. 40. Seccov. I. 196.
(z) Frœl. ib. & dipl. Epiſc. Seccov. n. 7. annal. Styr. II. 489.

§. 36. Daß Theodora unſere Herzogin wider das Bisthum Sekkau nichts eingewendet, oder ſich beklaget habe, iſt ſchon weitläufig (in der 3ten Abhandl. §. 7. vorgetragen worden. Eberhard hielt 1219 ein Provinzialkonzilium zu Salzburg (a), bei welchem die Biſchöffe von Paſſau, Freyſingen, Gurk, Chiemſee, Sekkau ſich einſtelleten; weder die Zeit noch die Akten dieſes Kirchenrathes (b) ſind bekannt, er wird der zweite Synodus (c) in der Kirche des heiligen Rupert genennet; einige glauben er ſey wegen dem Bisthum Sekkau, andere wegen dem 20ten Theil der geiſtlichen Güter zum heil. Krieg gehalten worden, Leopold unſer Herzog reiſete mit dem Kaiſer nicht nach Rom zur Krönung, ſondern machte zur Zeit, da Friederich noch König war (regnante Frider. Rege), hiemit vor dem 22ten Nov. 1221. (d) mit Hermann dem Domprobſt und dem Kapitl zu Sekkau einen Tauſch: er gab für 2 Bauerngründe zu Cerwald die Alpe unter der Gräden.

Theodora Herz. ob ſie dem Bisth. Sekk. entgegen.

Konzil. zu Salzburg J. C. 1219.

Sekk. Nachrichten.

(a) Chron. Honor. (b) Salzburg. Nachrichten I. 312
(c) Auth. veter. Catal. Saliſb. annal. Styr. II. 121.
(d) Frœl. dipl. duc. Styr. I. 198. dipl. Seccov. n. 41,

Mähren-
berg Stift
Urſprung
J. C. 1221.
§. 37. Das von Joſeph II. aufgehobene Dominikanernonnenſtift Mährenberg im Marburgerkreiſe hat im Jahr 1221 ihr erſtes Daſeyn erhalten (e). In denen mir von dieſem Stift zugeſchickten Urkunden wird ausdrücklich gemeldet, daß das Stift ſchon um das Jahr 1221 mit Einſtimmung des heil. Dominikus durch den ſel. Seifried von Mährenberg, und ſeine Frau Mutter Gißla, oder Giſela ſey angefangen, aber erſt um das Jahr 1251 vollkommen hergeſtellet worden, in welchem Jahr alſo die ganze Stiftung wird angeführet werden.

Markt
Der Markt Mährenberg nicht weit von der Drau gegen Kärnthen nahe unter Hocheumauten enthält

Schloß.
bei 100 Häuſer, und ein altes Schloß gleiches Namens ſamt Landgericht, gehörte dem nahe bei dem Markt gelegenen Stift, und iſt nun alles Landesfürſtlich.

Familie.
Die Familie der alten Herren von Mährenberg hat hier ihren Urſprung und Sitz, und ich finde 1199 Hardneid den erſten Herrn von Mährenberg, deſſen Sohn Albert die Gisla oder Giſela zur Ehe hatte, welche mit Seifried ihrem

Pfarr.
Sohn das Kloſter Mährenberg vollkommen ſtiftete, welches hernach 1780 wieder abbrennte, und zur Aufhebung vieles beitrug. Das Stift hatte auch

Saldenho-
fen Schloß,
Markt.
die Herrſchaft, und das alte Bergſchloß Saldenhofen im Cillierkreiſe an der Drau unter Mährenberg gelegen, welches nun mit dem allda gelegenen

Pfarr.
Markt von kaum 50 Häuſern, und der Hauptpfarr

Lan-

Landesfürſtlich iſt. Die Pfarr Mährenberg iſt unter dem Kommiſſariat St. Florian.

(e) Frœlich diplom. Styr. II. 327.

§. 38. Die 2 hohe Ritterorden der deutſchen Herren, und der Maltheſer ſind ein anſehnlicher Theil der Geiſtlichkeit in Steyermark, ſie beſitzen auch viele Güter im Land. Der deutſche Orden hat einen Theil ſeiner Stiftung dem Haus Oeſterreich zu verdanken; ſeine erſte Stiftung gehöret an das Jahr 1190, in welchem zu Jeruſalem für die Arme, Kranke, und Pilgrime der deutſchen Nazion ſchon ein Hoſpital errichtet war. Dieſes hatte das Schickſal wie andere chriſtliche Gebäude dieſer Orten, da Jeruſalem in die Hände des Saladin fiel, mußten die Hoſpitaliter ihr Ordenskleid mit dem Degen vereinigen. Während der Belagerung zu Acre wiedmeten ſich viele Deutſche, und ihre Güter zum Troſt der Unglücklichen, und Kranken. Der Herzog Friederich von Schwaben erſuchte den Pabſt Klemens III. dieſen Orden zu beſtättigen; da dieſer Pabſt ehe ſtarb, hat Cäleſtin III 1191 die deuſche marianiſche Ritter unter dem Titel U. L. Frau vom Berg Sion, oder der heil. Mariä zu Jeruſalem beſtättiget. Der Zweck des Orden war auſſer der Verpflegung der Kranken auch die Vertheidigung der Kirche, hiemit wurde der Orden militariſch. Der erſte Ordensmeiſter war Heinrich Waltpot, aus dem hohen Adel.

Ritterord. der Deutſche d. Maltheſ.

Urſprung der deutſche Herrn.

Großſonntag erſte Komthurey der deutſch. Herrn.

§. 39. Ich habe ſchon oben (erſt. Kap. §. 19) geſagt, daß Friederich I. Herr von Pettau um das Jahr 1199 den in Oeſterreich und Steyermark herummauſenden Hungarn ein Stück Landes, das jezo Großſonntag genennet wird, abgenommen habe. Um dieſe Strecke Landes ſicher zu erhalten, hat gedachter Herr von Pettau 1200 den von unſerm Herzog Leopold aus Paläſtina in das Oeſterreich überführten deutſchen Herrn ſolche mit dem halben Theil der Zehenten geſchenket, 1222 aber Friederich II. von Pettau deſſen Sohn denſelben vollkommen eingeraumet, und beſtättiget (f). Großſonntag alſo im Marburgerkreiſe, iſt die erſte, und beträchtliche Komthurey in Steyermark des deutſchen Ordens. Die Kirche daſelbſt wurde erſt 1236 dem Orden (g) übergeben. Der hohe Orden hat viele andere Güter und Gülten nach und nach erhalten, als: die Komthureyen zu Lech auſſer Graz, Meretinzen, unter Pettau an der Drau, das Dorf Gajafzen, daſelbſt ſonſt Gaiz genannt, ſamt den Dörfern Plazern, Sikizen, deſſen Bergrecht, und Klappendorf gehöret auch dahin. Von der Komthurey Lech wird 1233 gemeldet werden. Der Orden hat von Großſonntag 4 Pfarren zu verleihen, welche derzeit von den Weltprieſtern beſorget werden, als: 1. die Pfarr Großſonntag ſamt der Filialkirche St. Thomas; dieſe Pfarr beſetzten ehe die deutſche Herren ſelbſt, welche in Ritter und Prieſter abgetheilet waren. 1273 war hier Pfar-

Derſelben 4 Pfarren:

1. Großſonntag.

rer

rer der Bruder Ulrich, 1277 der Bruder Chriſtian (h), 2. die Stadtpfarr zu Friedau des heil. Jakob. Die Munizipalſtadt Friedau (Graf von Königacker) dieſſeits an der Drau, Kroazien gegenüber, 15 Meilen von Graz, hat ein Schloß mit einem Landgericht, ein 1495 errichtetes Franziskanerkloſter der kroatiſchen Provinz, ein Zoll-Salzamt, Spital, und iſt das gerinſte Städtchen in Steyermark von kaum 50 Häuſern; 1594 ſchrieb ſich Herr Lukas Zäckl, Freyherrn zu Friedau, Sr. k. k. Maj. Rath, und Lieutenant in Windiſchland; 1441 gehörte dieſer Ort den Grafen von Schaumburg (i). 3. Pfarr im Markt Polſterau zum heil. Geiſt an der Drau, wo ſolche das Steyermark verläßt, der Markt (Graf von Königsacker) hat bei 160 Häuſer, und ein Zollamt. 4. Pfarr St. Nikola im Vorgebürge oder Promontorio ſiehe §. 73.

2. Stadtpfarr Friedau.

3. Polſterau

4. St. Nikla im Vorgebürge.

(f) Frœlich diplom. Styr. II. 207.
(g) ibid. f. 209. (h) ibid. f. 207.
(i) MS. Kainach.

§. 40. Man ſetzet den Urſprung des von Joſeph II. aufgehobenen Kloſter Paradieß Ord. St. Klarä auſſer Judenburg auf das 1222 Jahr (k), denn man ſagt: daß ſowohl das Franziskaner- als Klariſſenkloſter daſelbſt ſchon in der Mitte des 13ten Jahrhundert geſtanden, und das letztere Kloſter in dieſem Jahr nach einer alten Urkunde ſey ge-

Paradeiß Kloſt. bei Judenburg J. C. 1222.

Eberhard v. Salzburg Karl v. Sek. Thaten J. C. 1223.

geweihet worden (l), das mehrere kommt 1255, 1259 anzuzeigen. Im folgenden 1223 Jahr beſuchte Erzbiſchof Eberhard mit Karln dem Biſchof zu Sekkau den Kirchſprengel in Kärnthen. Zu Lavant fand er die Leiber der heiligen Veit, Modeſt (m), welche er in Beiſeyn der Biſchöffe von Paſſau, und Chiemſee, nach Salzburg überſchickte. Da Eberhard ſchon 1212 zu St. Andree ein Stift der regulirten Kohrherrn anſetzte, machte er alle Anſtalten, daß hier ein Bisthum ſolle errichtet werden, ſo auch 1226 geſchah (n). In eben dieſem Jahre haben Leutold und Ulrich, die Brüder und Herren von Wildon dem Stift Sekkau jenen Schaden erſetzet, welchen ihr Vater Herrand, und ihr Bruder Hartnid durch Rauben und Brand zu Chunnenberg verurſachet hatten, ſie gaben dem Stift das Gut Primming mit allen Unterthanen und Zugehörde (o).

Sekk. wird ſchadlos gehalt. v. Hrn. v. Wildon.

(k) Docum. Communic. P. Alberti Fink Ord. min.
(l) Annal. Styr. II. 128.
(m) Chron. Honor. annal. Styr. II. 129.
(n) Annal. Styr. cit. (o) Frœlich diplom. I. 199.

Sekk. Akten

§. 41. Karl der Biſchof zu Sekkau machte mit ſeinen Domherrn einen Tauſch, ſie gaben ihm eine Wieſe in der Pfarr St. Rupert an der Raab, und er verlieh ihnen den biſchöflichen 3ten Antheil der Zehenten zu Arbendorf und Neuendorf (p). Dieß geſchah in der Kirche Marien zu Pickelbach,

jezo Pfarr St. Marien in Dornen. Im Jahr 1225 war Leopold unſer Herzog mit Eberhard dem Erzbiſchof den 19ten Jäner zu Hartberg, ſchliechteten einen Vergleich mit dem Biſchof Karl zu Sekkau, und den Herren von Wildon; die Herren Leutold und Ulrich von Wildon (q) hatten nach eingeſchliechenem Mißbrauch ihrer Vorfahren zu Weides (Wides) vieleicht zu St. Rupert an der Raab (r) wider alle Einwendungen, und Ermahnungen des Biſchof Karls, Prokurazionen eingetrieben; nun aber erkannten ſie die Unbilligkeit, gaben ſolche ganz auf. Die Prokurazionen ſind aus Geſtändniß des Kirchenraths zu Trient (s) gleichſam das Koſtgeld eines Tages, welches die Kirchen den Biſchöffen bezahlen mußten, da ſie ſolche viſitirten. Da nun um dieſe Zeit die Vogtherren der Kirchen von ſolchen viele unbillige Foderungen machten, ſie ausſaugten, mußten die Landesfürſten ſich ſolchen Mißbräuchen äuſſerſt widerſetzen, und ſo that es Herzog Leopold im Anſehen des neuen Biſthum Sekkau.

Leop. Herz. Eberh. Erzbiſch. zu Hartberg J. C. 1225

Hrn. v. Wildon treiben ein Prokurazion.

(p) Frœlich dipl. Styr. I. 200. dipl. Seccov. n. 43.
(q) ibid. I. 307. inter Epiſc. n. 8.
(r) Annal Styr. II. 698. (s) C. 3. de reform. Seſs. 24.

§. 42. Im Jahr 1226 wurde das Biſthum Lavant in dem regulirten Rohrſtift St. Andree errichtet, und Ulrich der Pfarrer zu Huß (Hauß)

Ulrich Pfarr zu Hauß erſt. Biſchof zu Lavant.

 als

als Biſchof eingeſetzet (t). Er wurde 1228 den 14ten May am heil. Pfingſttag zu Straubing vom Eberhard konſekrirt, und kam mit ihm 1233 nach Landshut zu einer Unterrede (u). Hauß iſt ein hochfürſtl. Salzburgiſcher Markt, und Schloß im Ennsthal der Markt an der Enns unter Schlädming hat bei 70 Häuſer, und ein Eiſenhammerwerk; der Markt wird Unterhauß, das Schloß Oberhauß genennet. Die Pfarr Hauß iſt uralt, denn ſchon im 11ten Jahrhundert hat Gebhard der Erzbiſchof dem Stift Admont den Zehent in der Pfarr Hauß (w) geſchenket. Die Pfarrleute waren im 16ten Jahrhundert ſehr eifrige Lutheraner, 1584 wurde Mr. Jodok Zeller Pfarrer daſelbſt von den Lutheranern mit einem Jagdmeſſer ſchwer verwundet, und da er einſt zu Eſſach den Gottesdienſt abhalten wollte, mit Steinen ſo begriſſet, daß er ſein Leben zu retten ſich flüchten mußte. 1600 wurden die Haußrer zur Reformazion nach Schländming beruffen, und den 110 Bauern, und 23 Bürgern der Befehl ertheilet Katholiſch zu werden, oder das Land zu raumen. Nun iſt Hauß eine Dechantey unter dem Archidiakonat Admont (ſiehe 2ten Band), welche im Jahr 1398 Bonifazius IX Pabſt Kal. Oct. an. Pontif. 10. zur erzbiſchöfl. Tafel einverleibet hatte. Martin V. hob dieſe Union mit Konſens des Erzbiſchofs auf, unirte ſie ad vicarios & offic. Salisburg. bald hernach verlieh er ſie doch einem Auditori Rotæ. Sie iſt nun Erzbiſchöflich.

Hauß Markt Schloß.

Pfarr.

Dechantey.

(t)

(t) Chron. Salisburg. (u) Annal. Styr. II. 759.
(w) Cod. diplom. Admont. num. 111.

§. 43. Sowohl das Schloß, als Markt Hauß ſteht unter dem Erzſtift Salzburg; jedoch hat Salzburg die Landeshoheit bei dieſen und andern J. Oeſt. Herrſchaften verloren. Daß die Herrſchaft Hauß ſchon 1242 nach Salzburg gehörte, giebt Oeſterreich ſelbſt Bürgſchaft in dem Lehensrevers Friederichs des ſtreitbaren Herzogs in Steyer, in welchem er ſagt: daß er in Steyer, und in der Mark in der Grafſchaft Ennsthal vom Fluß Mänlich bis nach Leoben alles als ein Salzburgiſches Lehen inne habe, mit Gericht, Mauth, Zehent ꝛc. nur allein ſein (herzogliches) Schloß Gruſcharn ausgenommen (x); aus welchen denn ganz ſicher zu ſchlieſſen iſt, daß ſowohl Admont, als das ganze Ennsthal in den älteſten Zeiten ein Eigenthum des Erzbisthum Salzburg geweſen, wovon noch ein kleines Andenken in der Herrſchaft Hauß und Gröbming übrig iſt. Daß Salzburg hier, und in andern ihren Beſitznngen die Landeshoheit gehabt habe, erweiſet klar das Diplom Otto I. röm. Kaiſer 940 an den Erzbiſchof Herold (y), durch welcher er ihn, ſeine Erzkirche, und alle Klöſter, Beſitzungen, von aller hoh und niedrigen gerichtlichen Gewalt befreyet, ſie einzig der Gewalt, und Anordnung der Erzbiſchöffen unterwirſt.

Herrſchaft.

Salzburg. Landeshoheit.

(x) Salzburg. Nachrichten I. 363.
(y) ibid. im II. Theil, oder Diplomat. f. 177.

Familie von Hauß.

§. 44. Wie großmüthige Landesfürſten ihre getreue Dienſtleute (miniſterialen) mit Gütern zu belehnen, zu beſchenken pflegen, ſo hat es auch das Erzſtift Salzburg gethan, und das Schloß Hauß einer von ſolchem ſich nennenden Familie gegeben. Dietmar von Hauß lebte 1186 (z). Bernhard von Hauß wurde 1255 von Godfried dem Landrichter, und Friedrich dem jüngern Herrn von Pettau, Landmarſchall in Steyermark (a), weil er den deutſchen Herren in Graz vielen Schaden zugefügt, verurtheilet: daß alle ſeine Güter in Buchau bei 100 Mark Silber geſchätzet, der deutſchen Ordenskirche in Graz zufallen ſollten. Wernher von Hauß hat 1274 ſich als Zeuge dem 56 Diplom von Göß (b) unterzeichnet. Den Heinrich von Hauß hat 1292 der Erzbiſchof Konrad IV. als Biſchof zu Lavant ernennet (c). Nach dieſer Zeit iſt dieſe Familie entweder erloſchen, oder wegen der Schadloßhaltung der deutſchen Herren in Graz 1255 in das Unvermögen verfallen, und alſo dieſes Lehn wieder von Salzburg eingezogen worden.

(z) Cod. diplom. Admont. n. 66.
(a) Frœlich diplom. S. duc. Styr. II. 184.
(b) ibid. I. 90. (c) Annal. Styr. II. 365.

Maria Zell Wunderthaten J. C. 1226.

§. 45. Um dieſe Zeit fieng unſer erſtes Gnadenbild zu Maria Zell mit Wundern zu leuchten an; Heinrich, der gliederſüchtige Markgraf zu

Mäh-

Mähren, ein Sohn Theobalds, wurde von dem heil. Wenzel im Schlaf ermahnet, nach Maria Zell in Steyermark eine Kirchfahrt zu verrichten. Eben dieſes wurde im Traum ſeiner gleichfalls gliederſüchtigen Markgräfin vorgeſtellet (d); nach gemachten Gelübd wurden beide geheilet, und verrichteten ihre Wallfahrt nach Maria Zell mit einer großen Anzahl ihrer Dienſtleuten und Adelichen. Da ſie aber unterwegs von der Straſſe abgewiechen, kam ein Fremdling, den man den heil. Wenzel, oder den Schutzengel geweſen zu ſeyn glaubte, führte ſie glücklich nach Zell, allwo ſie hernach die Kirche neu, und weit größer erbauet haben. Die Vorſchrift an der Kirche zu Maria Zell (e) belehret eben dieſes. Man ſetzet auch auf dieſes Jahr den Urſprung des ſogenannten Murkloſter in Graz, welches um das Jahr 1226 (f), oder das Jahr 1240 ſolle den Minoriten erbauet worden ſeyn. Ich will nicht Bürge ſeyn, weil ich von den Minoriten und ihren Klöſtern zur erſten Verfaſſung meiner Annälen auf mein freundſchaftliches Erſuchen nicht einen Buchſtaben erhalten habe.

Murkloſter in Graz.

(d) Balbin epit. rer. Bohem. p. 254.

(e) Annal. Styr. II. 135. Die Inſchrift lautet: S. Wenceslaus Marchionem Moraviæ, ejusque uxorem a paralyſis ægritudine diu fatigatos, indicat liberandos.

(f) Gonzaga Ord. S. Franc. in annal. Styr. cit.

Bisth. Sekkau Akten. §. 46. Eberhard von Salzburg war mit Leopold unſerm Herzog, Rudiger dem Biſchof zu Chiemſee, Karl dem Biſchof von Sekkau, Ulrich dem Biſchof zu Lavant nicht nur zu Raven, ſondern auch zu Straubing in Baiern (erſte Kap. §. 55). Von dannen gieng Eberhard mit gedachten Biſchöfſen nach Salzburg, verfaſſete allda die Bulle von den Rechten und Pflichten der Biſchöffe zu Sekkau (g); in dieſer wird nebſt den ſchon oben (3te Abhandl. §. 10.) gemeldeten Pflichten dem Biſchof von Sekkau aufgetragen, daß ſich ſolcher 1. bei Vakanz des erzbiſchöflichen Sitzes nicht in die Wahl eines Erzbiſchofs einmengen ſolle, denn damals gedachte man noch nicht die Biſchöffe zu Sekkau aus dem Domkapitel zu Salzburg zu ſetzen: 2. daß er in der Domkirche zu Salzburg den feyerlichen Gottesdienſt ohne Vorladung des Kapitel nicht halten, und die Pontifikaldienſte nur in Abweſenheit des Erzbiſchofes, und mit ausdrücklichem Befehle verrichten ſolle: 3. auſſer ſeinem Kirchſprengel ſolle er in die Gerichtsbarkeit des Erzkapitels ſich nicht einlaſſen: 4. ſolle der Domprobſt zu Salzburg öffentlich, und in allen andern Fällen auf der linken Hand des Erzbiſchofs, die Biſchöffe von Gurk, Chiemſee, Sekkau, Lavant nach dem Alter ihrer Konſekrazion auf der Rechten des Erzbiſchoffes ihren Rang haben (h). Karl der Biſchof von Sekkau weihete 1228 den 25. Dezemb. zu Vorau die Altäre des heil. Jakob, und des heil. Kreuzes (i).

Pflichten des Biſchof v. Sekkau.

(g)

(g) Frœlich diplom. duc. Styr. dipl. Seccov. 47. Epiſc. 9.
(h) Germ. S. II. 328. annal. Styr. II. 139.
(i) MS. Chron. Vorav.

§. 47. Im Jahre 1228 oder im folgenden wurde das Stift Stainz der regulirten Rohrherrn im Marburgerkreiſe 5 Stund von Graz von Leutold Grafen von Wildon, Agnes von Liechtenſtein ſeiner Ehegemahlin mit Einſtimmung Eberhards des Erzbiſchof von Salzburg, und Karls des Biſchof von Sekkau (k) errichtet, und Gerold als erſter Probſt von Sekkau daher geſtellet. Der Stifter ſtarb 1249, die Stifterin 1272, ſie wurden beide im Stift beigeſetzr. Das Stift liegt oben des Markts gegen Nord an einem angenehmen Hügel, die Stiftkirche iſt der heil. Katharina geweihet, und das Hochaltarblat von Weißkirchen iſt ſehenswürdig. Der Markt von mehr denn 70 Häuſern iſt ſehr wohl gebauet, hat ein Landgericht, 2 gute Pferd= und Hornviehmärkte, gehöret unter die übrige Herrſchaften (erſt. Kap. §. 59) des Stift Stainz; das Stift hat nur 2 Pfarren zu verſehen, als: 1. die Markpfarr: 2. St. Stephan, die bei 5000 Seelen zählt.

Stift Stainz Urſprung J. C. 1228.

Markt.

Pfarren.

(k) Docum. domeſt. mihi ſubmiſſu.

§. 48. Karl der Biſchof zu Sekkau war den 17. des Herbſtmonats zu Gleichſtorf ein Markt auſſer Graz, um die Kirche allda zu beſchützen (l), wel=

Karl Biſch. zu Sekkau iſt zu Gleichſtorf J. C. 1229.

welcher ein gewiſſer Ulrich von Kamyn (der einige Lehngüter an der Raab hatte) die Stiftungsgüter eingezogen hatte. Da Karl mit Bitten nichts erwirkte, wendete er ſich an Herrn Hartneid von Orte, daß er dieſen ſeinen Vaſallen zur Rückſtellung der entzogenen Güter verhalten möchte, welches auch richtig geſchah (m), da Karl der Biſchof das Stift- oder Schenkungsinſtrument Heinrichs von Orte aufwieſe

Gleichsdorf Pfarr, ehe Rabe genennt.

Die Pfarr Gleichſtorf war dem Bisthum Sekkau ſchon 1219 unter andern Renten und Kirchen verliehen, und wird (3te Abhandl. §. 16) in den päbſtlichen und erzbiſchöflichen Diplomen nur die Kirche Rabe, das iſt, an der Raab genennet. Daß aber dieſe nicht St. Rupert an der Raab geweſen, erhellet hieraus, daß die Kirche St. Rupert an der Raab noch im Jahre 1512 dem ſalzburgiſchen Kirchſprengel iſt zuerkennet worden (3te Abhandl. §. 12). Die Pfarr Gleichſtorf alſo, ehe Rabe, iſt jederzeit eine hochfürſtl. Sekkauer Pfarr von erſter Stiftung des Bisthum geweſen.

Markt Gleichsdörf

Der Markt Gleichſtorf 4 Stund von Graz (Graf von Kollonitſch), hat 110 Häuſer, eine Poſtſtazion und Wegmauthamt. Die Piariſten haben hier von 1746 ein Kollegium, und ſeit einigen Jahren eine Hauptſchule; man will dieſem Markt ein großes Alter beilegen, theils wegen einiger zerfallenen Gebäude, großen mit zerſchiedenen Buchſtaben bezeichneten Steinen, theils wegen 2 Merkſteinen, deren einer anfängt: Lucius

Cyn-

Cynpius &c. der andere: Saturninus Valens. Es ſolle auch eine alte ritterliche Familie von Gleichsdorf geweſen ſeyn (n), derer einige in den Diplomen Steyermarks 1288, 1290 ſich zeigen. Familie von Gleichsdorf

(l) Frœlich diplom. Styr. I. 308. diplom. Sec. 10.
(m) Annal. duc. Styr. II. 705. (n) ibid. 857.

§. 49. Da Eberhard der Erzbiſchof von Salzburg mit Leopold unſerm Herzog in Rom war, hat er vom Pabſt viele Gnaden erhalten, als, daß vom Pabſt, und hernach auch vom Kaiſer Friedrich verboten wurde, die Kirchenvogteyen zu verhandeln; daß der Domprobſt zu Salzburg mit der Inful gezieret; daß alle Anſtalten zur Heiligſprechung des Biſchof Virgil gemacht wurden (o). Eberhard mußte indeſſen den Armuthsſtand der Domkirche und Kapitel von Sekkau erſehen, ohne denſelbem helfen zu können, indem Godfried von Pernegg, der 4te Domprobſt und ſein Kapitel zu Sekkau genöthiget waren, aus Armuth dem Kraft von Chunenberg das Landgut Wagrein 1230 um 30 Mark Silber zu verkaufen (p). Sie hatten dieſes Gut ehevor 1208 vom Herrn Hartneid von Orte erhalten. Den Verluſt dieſes Gutes hat die Freygebigkeit der Frau Gertraud von Kapfenberg, Wittwe des Herrn Wolf (q) erſetzet, da ſie in eben dieſem Jahr den 29 des Heumonats mit vielen andern Adelichen zur Beſtättigung ihres Eheherrn nach Sekkau kam (r), und dem Stift den

Eberhards röm. Gnaden.

Sekk. Geſchichte.

Hof

Hof Pojerdorf (vieleicht Baidorf in der Kätſch) ſchenkte.

(o Annal. Styr. II. 144. (p) Frœlich diplom. Styr. I. 204. (q) ibid. I. 205. Seccov. n. 49. (r) Annal. Styr. II. 713.

Dominikaner zu Pettau J. C. 1230.

§. 50. Das Kloſter des Predigerorden in der Stadt Pettau iſt um das Jahr 1230 von Eberhard II. Erzbiſchoffen zu Salzburg gebohrnen Grafen von Truchſen geſtiftet worden, welcher aus Frieſach in Kärnthen (wo er eben 1217 dieſen Orden einführte) die erſte Brüder nach Pettau ſchickte. Den Grund zum Kloſterbau gab Frau Mechtildes, Wittwe des Herrn Friedrich I. von Pettau (s); es fanden ſich auch Gutthäter ein, als: Bernhard und Ulrich die Herren von Pettau, Wolfing und Otto die Herren von Stubenberg, Bartholome von Pottendorf, und andere. Der erſte Prior war Fr. Otto Gramatika (t). Das Kloſter liegt an dem Geſtade des Drauflußes, und wurde vom Pabſt Gregor IX. und Kaiſer Friederich dem II. 1231 beſtättiget (u); Um dem Kloſter fortzuhelfen, hat Eberhard der Stifter auf alle Art geſuchet Gutthäter zu erhalten, welche mit Allmoſen, und Beyträgen den Kloſterbau befördern könnten. Das Kloſter hat ein Gütchen Ober- und Unteramt genannt. Die geringe Einkünften, harte Zeiten, öftere Feuerſchäden waren Urſachen, daß die Anzahl der Geiſtlichen nur klein geblieben

(s) Vetus tabularium ordinis, in annal. Styr. II. 145.
(t) Docum. monaſt. mihi ſubmiſſa.
(u) Archiv. Convent. Petav. & Sigiſm. Ferrara parte 4. lib. un. pag. 524.

§. 51. Im Jahr 1230 erhielt Karl der Biſchof von Sekkau nebſt dem Abt und Prior zu Rein den päbſtlichen Befehl, diejenige, welche von der Salzburg. Dioͤces das Stift Mölk beſchädigt, und den Schaden nicht erſetzen wollten, mit apoſtoliſchen Zenſuren dazu verhalten (w); des folgenden 1231 Jahrs den 13ten Chriſtmonats verließ Karl der Biſchof das Zeitliche (x); ſein Nachfolger war Heinrich von Zwetl gebohren, der anfangs ein gemeiner Geiſtlicher (Klerikus) hernach ein Domherr (Kanonikus) wurde. Eberhard der Stifter konſekrirte ihn zu Frieſach 1232 am heil. Pfingſtſonntag. Noch im vorigen Jahr wurde Eberhard in das Baiern beruffen, um allda mit andern Biſchöffen und Aebten den meuchelmördiſch entleibten (erſt. Kap. §. 61) Herzog Ludwig aus Baiern zu beſtätten, und die feyerliche Exequien zu halten (y), und zu Ende des Jahrs wurde er mit den Aebten zu Admont und Melk abgeordnet, um die Streitſache des Biſchofs Konrad von Freyſingen mit Otto dem Herzog von Baiern zu unterſuchen (z).

Karl Biſch. v. Sekkau. Kommiſſär Apoſt. J. C. 1230.

† J. C. 1231

Heinrich der 2te Biſchof zu Sekkau J. C. 1232.

(w) Epiſt. Greg. IX. data Kal. Febr. Peruſii 1230. in Chron. Mellic. apud Schrambium parte 3.
(x) Cat. Epiſcopor. Seccov. & necrolog. Seccov.

(y)

(y) German. Sacr. II- 333.
(z) Epiſt. Greg. IX. Reat. VI. Kal. Dec. 1231. apud Meichelpeck. II. 11.

Streit wegen d. Pfarr Knittelfeld zu. Sekkau u. St. Lamprecht J. C. 1232.

§. 52. Eberhard hatte im Jahr 1232 Gelegenheit dem Domſtift Sekkau ſich gnädig zu erweiſen: Heinrich der Pfarrer zu Lint (welche Pfarr 1103 Heinrich der Herzog von Kärnthen dem Stift Lamprecht übergab) machte ſtäts Anſprüche an die Pfarr Knittelfeld, dero Vogtey nach Sekkau gehörte (die Pfarr ſelbſt hat erſt 1311. Friederich der Biſchof von Sekkau dem Domſtift ganz einverleibet), die Sache wurde freundlichſt beigelegt (a), und von Eberhard dem Erzbiſchof von Salzburg beſtättigt, welches aber nicht vor dieſem Jahr kann geſchehen ſeyn, weil unter den Zeugen Heinrich als erwählter Biſchof von Sekkau unterſchrieben iſt. In eben dieſem 1232 Jahr war Eberhard unſer Erzbiſchof mit unſerm Herzog Friederich und anderen Fürſten zu Aglar, allwo ſich der Kaiſer wegen dem Frieden Deutſchlands mit ihnen berathſchlagte (c), von dannen kam er nach Frieſach, konſekrirte den Biſchof Konrad von Freyſingen, und den Biſchof Heinrich von Sekkau den 30ten May am heil. Pfingſtſonntage. Von Frieſach kam er nach St. Lamprecht, bekräftigte daſelbſt den Vertrag, welchen das Stift Admont mit Ottokar dem Ritter (milite) von Grazwinn wegen dem Zehent in Gomner, durch Vermittelung des Biſchof von Sekkau gemacht hatte (d); als er

Eberhard zu Aglar.

Zu Frieſach

Zu St. Lamprecht.

nach

nach Salzburg zurück kam, machte er im Wein- monat den Vergleichskontrakt (e) wegen der ſtrei- tigen Wahl der Biſchöſe zu Gurk, benedizirte auch den Domprobſt zu Salzburg nach päbſtlicher Er- laubniß, und ertheilte ihm die Pontifikalkleidung (f). Zu Salzburg.

(a) Frœlich diplom. Styr. I. 206 inter Seccov. num. 50. (b) ibid. n. 51.
(c) Chronic. Salisburg.
(d) Cod. diplom. Admont. num. 58.
(e) Salzburg. Nachricht. I. 249. (f) Germ. Sacr. II. 333.

§. 53. Eberhard der Erzbiſchof hörte in dem Reichstag zu Regenſpurg, in welchem er den Kö- nig Heinrich mit Otto dem Herzog von Baiern ausglich, daß zu Rom die Heiligſprechung des Biſchof Virgil feierlich ſey abgehalten worden (g). Er ſuchte alſo dieſe Gnade möglichſt gegen Gott zu verdanken, durch verſchiedene den Stiftern und Klöſtern erwieſene Gutthaten. Dieſem ruhmwürdi- gen Beyſpiel folgte Theodora unſere verwittwete Herzogin, und Friederich der Herzog nach; Theo- dora die Herzogin war zu Judenburg, welche Stadt ihr zum wittiblichen Unterhalt und Sitz ge- geben war; da ſie nun vernahm, daß den Seizern ein Saum Oel des Jahrs zu Brühung ihrer Spei- ſen nicht erklekte, befahl ſie alſogleich den Beamten zu Judenburg, daß ſie den zweiten Saum jährlich nach Seiz verſchaffen ſollten (h). Nicht minder gutthätig war unſer Herzog Friederich gegen den

Zu Regenſpurg.

Theodora Herzogin zu Judenburg J. C. 1233. gutthätig nach Seiz.

Fried. Herz. giebt dem deutſch. Orden d. Kirche Lech bei Graz.

deutſchen Orden, weil er (i) nichts anders wünſchte, als daß durch ihn die Kirche Gottes zunehmen, und die Ordensmänner ſich vermehren ſollten. Er hat alſo 1233. nach dem Beyſpiel ſeines ſeligen Vater Leopold, der gleichſam Stifter der deutſchen Herren in unſern Landen war, dieſem Orden die Kirche der heil. Kunegund an einem Hügel bei bairiſch Graz am Lech mit allen Rechten, Freyheiten, Gerichtsbarkeit geſchenket; das Diplom iſt zu Erpurg den 28ten des Weinmonates gefertiget worden. Die Renten dieſer Kirche, noch vom Herzog Leopold, ſind: 1. im Berg Predal 4 Meyerhöfe: 2. der Herzog Friedrich gab dazu 4 andere Meyerhöfe, 8 Hueben, und alle Zugehörde, Bergrecht, Marchdienſt: 3. die volle Jagdbarkeit an allen ihren Beſitzungen: 4. 28 große Plätze ohne Gebäude (areas) vor der Stadt Graz: 5. den blutigen Pfenning (k), welchen ſie für die auf ihren Gründen Erſchlagene, den Landrichtern für die Beſchau gaben, dafür man ihnen ein Leibzeichen, oder 72 Pfenning (den blutigen Pfenning) zu geben hatte; die übrigen Freyheiten ſind in dieſem Diplom zu ſehen (l).

(g) Germ. Sacr. II. 335.

(h) Frœlich diplom. Styr. II. 89. dipl. Seiz. n. 27. & annal. Styr. II. 716. (i) ibid. II. 177 Theoton. Græc. n, 1. (k) Das Diplom ſagt: num. pro emenda ſanguinis Duellius hiſt. ord. Teuton. P. III. c. IV. ad dipl. Frid. II. (b)

(l) Annal. Styr. II. 500. 718.

§. 54.

§. 54. Die deutſche Herren fiengen gleich an zu bauen, allein dieſes ganze Gebäude, ſamt jenem Theil der Vorſtadt vom Graben bis zur heutigen gedeckten Reitſchule (die ehevor der Venushof genannt wurde), iſt wegen befürchtet feindlichen Einfall abgetragen worden. Bei der Kirche iſt ein kleines Spital, und ein bezauntes Viereck, in welchem vor dem alten Gebäude noch ein klein gemauerter Bogen zu ſehen iſt, über welchem in Stein folgende Worte zu leſen ſind: Merket, in dieſem des deutſchen Ordenshaus haben die Steyrer ihr Aſylum und Zuflucht, von, und zum Rechten, vermög gemeiner Landeshandfeſt. Johann Kobenzl de Proſſegg, Kommendator, An. 1583. Das Haus der deutſchen Herren iſt in der Sporergaſſe der Stadt Graz, Num. 62, gegenüber des dermaligen Karmeliten, ehe Auguſtinerkloſter auf der Stiegen.

Lech bei Graz Gebäude.

Deuſche Hauß zu Graz.

§. 55. Ehe als Eberhard Erzbiſchof von Salzburg zum Hochzeitfeyer der Konſtanzia von Oeſterreich, mit Heinrich Markgrafen von Meiſſen (erſt. Kap. §. 66) abreiſete, hat er 12 4 den 13. Jäner die Pfarr Admont von dem Erzprieſterthum zu Salzburg befreyet (m); ſchon 1091 hatte Thiemo die Pfarr Admont dem Stift daſelbſt mit allen Rechten verliehen (n), 1139 aber hat Konrad I. Erzbiſchof dem Gebeno, Domprobſt zu Salzburg, das ganze Erzprieſterthum, und Eberhard II. (o) das Erzprieſterthum im Ennsthal

Anſtände wegen dem Erzprieſterthum Admont J. C. 1234.

dem Domprobſten und Kapitel zu Salzburg übergeben; hiemit erhob ſich die Streitfrage, ob die Pfarr Admont zu ſolchem gehöre? die Sache in Güte beizulegen, hat Eberhard II. die Pfarr Admont befreyet, davor aber ſeinem Kapitel die Pfarren Roedentein, und St. Georgen an der Mur, die an ihn verfallen waren, mit allen Beſingkirchen überlaſſen, ſo daß künftighin der Erzprieſter von Salzburg ſeinen Synodus zu Lungau, anſtatt Admont halten ſolle (p); unter den Zeugen war der erſte Heinrich Biſchof von Sekkau. Die Pfarr St. Georgen an der Mur, wohin Scheib und Jordan (q) das alte viſcellis ad pontem verſetzen, wird die Pfarr St. Georgen ober Murau ſeyn, als welche ſchon 1180 geſtanden war, wie eine alte Innſchrift, welche im Baue des Thurmes gefunden iſt worden, bezeuget; die Mauern, Fenſter ꝛc. führen Zeichen eines großen Alterthum an; man ſieht noch ein kleines Predikantenhaus. Die Pfarr hatte 4 Beſingkirchen: St. Aegyden unter Murau, St. Lorenz jenſeits der Mur, ſo ehevor von einem ausgeriſſenen See vertilget, nun neu hergebauet iſt. St. Cäcilia, und St. Rupert ſind gegen Stadl gelegen.

Pfarr St. Georgen an der Mur.

Oder ob Murau.

Deſſen Alter

(m) Cod. diplom. Admont. num. 55.
(n) Chron. Admont. (o) Germ. Sacr. *II*. 336.
(p) Annal. Styr. *II*. 719.
(q) Salzburg. Nachrichten *I*. 17.

§. 56.

§. 56. Friederich unſer Herzog war nicht nur gegen dem Kloſter Zwetl (r) dem Nonnenſtift zu Erlach (s), ſondern auch gegen Heinrich den Biſchof zu Sekkau ſehr gutthätig, als welchem er erlaubte, daß wer immer ſeiner Dienſtleuten (miniſterialium) dem Bisthum etwas ſchenken, verkaufen wollte, ſolches ſicher und gültig ſolle thun können (t). Eben der Biſchof Heinrich beſtättigte mit ſeinem Sigil die vom Wolfram Domprobſt und Domkapitel zu Sekkau, mit Dietram dem Probſt zu Frieſach, deſſen Aeltern und Bruder Herward gemachte Bruderſchaft in guten Werken und Verdienſten (u). Da die Stifter ohne dieſen Fond leben konnten, iſt das Merkantil der Filianzbriefen den Bettelmönchen eigen geworden, welche ſolche bis an des Antikriſts Zeiten ertheilen.

Friedrich Herz. gutthätig dem Bisth. Sek.

(r) Annal. Zwetl. I. 305. (s) Bern. Pez cod. dipl. part. 2. p. 75. num. 144.
(t) Frœlich diplom. Styr. I. 309. dipl. Epiſc. Seccov. 11. (u) ibid. I. 207. inter Seccov. n. 53.

§. 57. Eberhard der Erzbiſchof von Salzburg war 1235 in dem Reichstag zu Worms und Mainz (erſt. Kap. §. 71.) nicht gegenwärtig, denn er hatte im Auguſt einen Streit zwiſchen Admont, und dem Domkapitel zu Salzburg wegen den Zehenten in Lungau beigeleget (w), und den 26ten Chriſtmonats zu Leibnitz gedachtem Stifte viele Zehenten in Unterſteyer in Beiſeyn Heinrichs des Bi-

Eberh. Erzbiſchof von Salzburg.

Zu Leibnitz J. C. 1235. mit Heinr. Biſchof von Sekau.

Biſchofs zu Sekkau verliehen (x). Nach dem Beiſpiele der Geiſtlichen waren auch die Weltlichen ſehr gutthätig den Kirchen: Friedrich II. Herr von Pettau ſchenkte dem deutſchen Orden das Patronatrecht von Großſonntag (y); weil aber dieſer Herr von Pettau ein Miniſterial und Vaſall des Hochſtiftes war, verſprach er zugleich die Erlaubniß, und Konſens von Salzburg zu erhalten. Das Diplom ward gegeben im Schloß des Herrn Hermann Ritter (militis) von Pettau, welches unter Pettau (Graf v. Attems) der ſogenannte Freyhof geweſen, und ſamt dem Meyerhof Hermanſtorf, der vielleicht von ihm den Namen erhalten, dieſer Hermann als ein Lehn beſeſſen hatte (z). Eberhard der Erzbiſchof beſtättigte dieſe Uibergabe des Friedrich II. von Pettau den 26ten Jäner, da er eben zu Pettau war (a), mit Heinrich dem Biſchof zu Sekkau, welcher mit Eberhard von Leibnitz nach Pettau reiſete. Die deutſche Herren waren damals in Prieſter und Ritter abgetheilet, und ſagt Eberhard in dieſem Diplom: daß die deutſche Ordensritter die Windiſchen zu verbeſſern ſich ſehr angelegen haben ſeyn laſſen. Man lieſt auch 1273 (b) den Fr. Ulrich als Pfarrer, und (c) den Fr. Konrad Pfarrer, Fr. Wal. Prieſter, und andere mindere Geiſtliche dieſes Ordens.

Zu Pettau J. C. 1236.

Deutſche Herrn Ritter u. Prieſter.

(w) Cod. diplom. Admont. num. 56. (x) ibid.
(y) Frœlich. diplom. Styr. *II.* 208.
(z) Annal. Styr. *II.* 722. ſiehe das 4te Kap. §. 3.

(a) Frœlich diplom. *II.* 209. Teut. Groſſont. n. 3.
(b) ib. diplom. 6. (c) ibid. diplom. 7.

§. 58. Eberhard unſer Erzbiſchof, ob er ſchon beſtändig bei dem Kaiſer zu Graz, Wien, Regenſpurg, Speyer, und im Tyrol ſich aufhielt, und im Herbſtmonat (d) die Domkirche zu Brixen weihete, den Leib des ſel. Hartmann erhob, ſtritt doch nicht anders wider unſern Herzog, als durch gute Räthe und Ermahnungen den Frieden herzuſtellen. Der Kaiſer war nicht abgeneigt, und um dieſen zu erhalten that er den Kirchen und Geiſtlichen viel Gutes. Zu Graz hat er den 3ten Jäner 1237 dem Domſtift Sekkau die Mauthfreiheit durch Steyermark (e) verliehen, dem deutſchen Orden hat er zu Wien im Hornung alle Freyheiten der Komthurey zu Graz (f) beſtättiget. Man ſieht in dieſem Diplom den glänzenden Hofſtatt des Kaiſers, und jene, welche mit ihm wider unſern Herzog verbunden waren (erſt. Kap. §. 76).

Eberhards Thaten.

Kaiſ. Friedrich gutthätig J. C. 1237.

Stift Sekk. dem deutſch. Orden.

(d) Chron. Salisburg. (e) Annal. Styr. *II.* 168.
(f) Frœlich. dipl. Styr. *II.* 181. Teut. Græc. n. 2.

§. 59. Das Stift Vorau brannte um dieſe Zeit ganz aus, und der würdigſte Probſt, um die Diplomen und Geräthſchaften des Stiftes über das Fenſter zu retten, wurde ein Raub der Flammen, ein Opfer der Liebe. Tauſend Dank iſt ihm Vorau ſchuldig; denn wie viele Rechtsprozeſſen, be-

Vorau brannt ab ſamt dem Prälaten.

nanntlich der letzte unter dem würdig, und geſchick-
ten Probſt Lorenz mit der undankbaren Bürger-
ſchaft zu Vorau wurde dem Stift ſehr beſchwerlich
geworden ſeyn, wenn nicht die Rechten und Gül-
Bernhard II. ten des Stiftes mit dieſen geretteten Schriften klar
an Tag wären geleget worden. Der Namen dieſes
liebvollen Probſtes war lange zu Vorau nicht be-
kannt; der Kroniſt von Vorau ſelbſt taufte ihn
fälſchlich, mein Gott! allein das alte Todtenbuch
von Sekkau nennet ihn Bernhard; das gedruckte
Nekrologium von Sekkau (g) ſetzt ihn auch etwas
falſch an, als: XI. Kal. Dec. obiit Bernard. de
Vorav. Præpoſitus Erneſtus; ich habe aber noch
ehe, als Frölich das Diplomatarium abdrucken ließ,
im Domſtift ſelbſt geleſen: XI. Dec. Bern. Præ-
poſitus exuſtus.

(g) Frœlich. diplomat. Styr. *II.* 363.

Fried. Herz. Gutthaten gegẽ Gleink J. C. 1238. §. 60. Nachdem Friederich unſer Herzog
glücklich ſeine Feinde beſieget (erſt. Kap. §. 77.),
wollte er Gott alſogleich ein Dankopfer abſtatten,
er hat alſo dem abgebrannten Kloſter Gleink alle
Bisth. Sek. J. C. 1239. Rechten, Freiheiten beſtättiget, und neue Beſitzun-
gen ertheilet (h); nicht begnügt mit dieſen, er ver-
lieh zu Jps dem Biſchof Heinrich von Sekkau die
Kirche zu St. Peter ober Judenburg mit dem
Patronat- und andern Rechten (i), und den 29ten
Chriſtmonat 1239 beſtättigte er die dem Bisthum
Sekkau ſchon 1234 verliehene Freiheiten (k). Auch

Eber-

Eberhard Erzbiſchof von Salzburg, da er 1239 zu Padua war, ſchenkte dem Biſthum Sekkau alle Gründe und Gülten des Karl v. Guetach Miniſterialen von Salzburg, der ohne Erlaubniß des Erzbiſchof ſich mit einer Fremden verehlichet hatte (l). Hartneid von Orte hat auch den 1ten Dezemb zu Wien (m) verſprochen, alle von ihm, oder ſeinen Unterthanen zugefügte Schäden zu erſetzen, und hat deſſen Bürgen für 100 Mark Frieſacher Geld, Herrn Ulrich von Liechtenſtein angeſtellet, in Gegenwart Otto des Pfarrer von Graz, Godfrieds des Kapellan, und Witego des biſchöflichen Notärs. Endlich hat Heinrich von Grafenſtein, und Ulrich von Trüchſen bezeigt, daß ihr Bruder Cholo von Trüchſen, 10 Talent in Syrnich, in Unterſteyer (n), welche ihr Bruder Godefried deutſcher Herr, dem Orden vermacht hatte, aufs neue beſtättiget, und dem Orden überlaſſen habe (o); dieſes geſchah zu Graz den 13 Heumonates in dem deutſchen Haus entweder in der Stadt, oder auf dem Lech. Gegen die deutſchen Herrn J.C. 1239.

(h) Catal. Abbat. Glunic. apud Hier. Pez II. 330.
(i) Frœlich dipl. Styr. I. 310. diplom. Epiſc. Seccov. 13. (k) ib. 309. dipl. Epiſc. 12.
(l) ib. dipl. Epiſc. Seccov. 14. (m) ib. I. 311. dipl. Epiſc. 15. (n) ib. dipl. Seccov. 56.
(o) ib. *II.* 193. dipl. Teuton. Græc. n. 18.

Pfarr St. Peter ober Judenburg J. C. 1239. Fürſt. Sekk.

§. 61. Die Pfarr St. Peter ober Judenburg iſt alſo in dieſem Jahre aus einer Landesfürſtl. ein fürſtl. Sekkauiſche Pfarr geworden, nachdem aber 1448 der Kaiſer Friederich mit einigen zu Aſchafenburg verſammelten Fürſten im Namen der ganzen deutſchen Näzion dem Pabſt nicht allein die Reſervazionen ad regimen, und execrabilis bei all und jeden, auch nicht elektiven mindern Pfründen die ſogenannte alternativam menſium, derer im Monat Jäner, März, May, July, September, November erledigten Benefizien eingeraumet hatte, mußte dieſe Pfarr auch ſich dahin ſchmiegen, und ſo hat 1489 Innozenz VIII Pabſt aus beſondern Gnaden dem Biſchof Matthias von Sekkau erlaubet, ſolche auch in den benannten päbſtlichen Monaten zu vergeben (p); warum Heinrich der Biſchof von Sekkau von unſerm Herzog der liebſte Freund voll der Verdienſten angerühmet werde, giebt das 16te Diplom des Bisthum Sekkau (q) die Urſach, weil ſolcher unverruckt in der Treue des Herzogs geblieben, ihm ſtäts an der Seite geweſen, deſſen Geſchäfte ſelbſt, oder durch andere von ihm angeſtellte Perſonen betrieben habe.

Heinrich Biſchof zu Sekkau ſehr beliebt beim Herz. Fried.

(p) Frœlich. diplom. S. duc. Styr. *I.* 364. dipl. Epiſc. 94. (q) ib. *I.* 212. dipl. Epiſc. Seccv. 16.

Albert von Böhaim Geſchäfte mit Eberhard v. Salzburg.

§. 62. Albert von Böhaim, der unruhige Erzprieſter zu Paſſau (erſt. Kap. §. 80.) hatte mit Eberhard dem Erzbiſchof zu Salzburg verdrieß=

drießliche Auftritte; nachdem er von ſeinem Biſchof und dem Domkapitel von Paſſau ſeines Amtes entſetzet, und vertrieben wurde, begab er ſich nach Rom, und wußte ſich bei dem Pabſt Gregor durch ſeine bucklichte Demuth und übertriebenen Eifer alſo einzuſchleichen, daß er als päbſtlicher Geſandter in das Deutſchland abgeordnet wurde, er kam erſtens in das Baiern, allwo er vom Herzog Otto, der für den römiſchen Stuhl beſtens geſinnet war, höflichſt empfangen, das päbſtliche Dekret von der Exkommunikazion des Kaiſer Friedrichs in alle Gegenden abfliegen ließ. Unter andern wird erzählet, daß er unſern Herzog in Bann gelegt (erſt. Kap. §. 80.), und das Dekret davon an Eberhard von Salzburg, und Rudiger von Paſſau abgefertiget habe, da aber beide ſolches nicht annahmen, berichtete er die Sache an den Pabſt, welcher ſodann den Herzog Friederich, und die zween Biſchöffe von Salzburg und Paſſau in Bann gelegt hatte (r).

Herz. Fried. Eberhard v. Salzb. Rudiger v. Paſſau exkommunizirt J. C. 1239.

(r) Annal. Henr. Steran. & Styriæ *II.* 174.

§. 63. Ein gleiches Schickſal des päbſtlichen Bannſtrahles erfuhr Berthold der Patriarch von Aglar; denn, da er beſtändig bei dem Kaiſer blieb, ſich auch wegen deſſen Exkommunikazion (da ſolche um dieſe Zeit wegen ihrer Vervielfältigungen nicht mehr viel Lärmen machten) von der ſeinem Fürſten ſchuldigen Treue und Gehorſam nicht abhalten ließ, wurde er auch vom Pabſt Gregor exkommuniziret;

Wie auch Berthold der Patr. v. Aglar.

(s) jedoch iſt er 1243 auf die Fürbitte ſeiner Neffen, Bela des König in Hungarn, und Kolomanns des König der Ruthener losgemachet worden.

(s) Ughell. tab. Aquilejens.
(t) Annal. Styr. *II.* 174.

Eberh. von Salzb läßt ſich durch den Bann nicht ſchreck.

§. 64. Eberhard unſer Erzbiſchof, der gewies die erſte Verdienſte um die Religion und Kirche durch Errichtung 3 Biſthümer, und andere milde Stiftungen hatte, wollte lieber den unverdienten Bann des Pabſtes ertragen, als ſich mit der Untreu gegen ſeinen Kaiſer und Oberhaupt des deutſchen Reichs beflecken. Er reiſete alſo um ſeine Treue zu bezeigen 1239 zum Kaiſer in die Lombardey, und da der Kaiſer von Tarvis nach Padua zog, er aber zu Tarvis verweilete, haben die Bürger dieſer Stadt nach Ankündung der päbſtlichen Bull der Exkommunikazion des Kaiſers, dem Erzbiſchoffe alle ſeine Geräthſchaften abgenommen (u), Eberhard kam alſo ganz beraubt nach Salzburg zurück, und gleich hernach erhielt er das Dekret von des Kaiſers Exkommunikazion; nicht nur Eberhard, ſondern auch andere Biſchöffe hatten Bedenken dieſes Dekret anzunehmen; da aber der apoſtol. Geſandte Albert von Behaim ſelbſt kam, die Sache zu forciren, ſchrieb Eberhard ein Provinzialkonzilium nach Straubingen aus, um in ſolchem mit Otto dem Herzoge in Baiern (w), und andern Biſchöffen zu berathſchlagen, wie der allgemei-

Wird zu Tarvis beraubt.

meine Friede könnte hergeſtellet werden; da aber die Biſchöffe ſowohl als die Layen ſehr getrennet waren, wurde nichts zur Reiſe gebracht. Konzil. zu Straubinge J. C. 1240.

(u) Chron. Salisburg. (w) idem.

§. 65. In dieſem Kirchenrath zu Straubingen legt Aventin (x) dem Erzbiſchof Eberhard eine Synodalanrede in Mund, die voll Gall gegen die Päbſte zu Rom iſt; dieſe werden in ſolcher dem Antichriſt vergliechen, und Hildebrand als der Vorlaufer des Antichriſt abgeſchildert. Dr. Martin Luther hätte nicht bitterer ſprechen können; und eben darum verliert Aventin allen Glauben. Sicherer iſt, was Düker (y) ſchreibt: daß der Bann der Päbſte zu dieſer Zeit ſo gemein geworden iſt, daß ſich niemand davor gefürchtet, Eberhard des Pabſtes Brief mit Füſſen getreten, und Rudiger von Paſſau den Bothen des Briefs Alberts von Böheim vor dem Altar mit Fäuſten geſchmieret, und in Kerker habe werfen laſſen. Die Salzburg. Urkunden melden von obgedachter Anrede des Eberhards nichts, wohl aber ein weitläufiges Schreiben des Kaiſer Friederich an Eberhard den Erzbiſchof, und ſeine Suffraganeen von Tarvis den 20 April, wo er über ſeine Exkommunikazion Nachricht giebt, und wie unbefugt ſie ſey, weitwendig zergliedert (z). Atten.

(x) Annal. Boj. lib. 7. p. 420. (y) Chronic. p. 149.
(z) Salzburg. Nachrichten I. 202.

§. 66.

Fried. Herz. Gutthaten dem Bisth. Sekkau.

§. 66. Friederich unſer Herzog war verſchiedenen Klöſtern, und der Domkirche zu Paſſau gutthätig, da er zu Graz war (a) als wohin er mit dem Erzbiſchof von Salzburg gekommen (erſt. Kap. §. 82). Von dannen reiſeten beide nach Paſſeil, machten zu Gunſten des Biſthum Sekkau mit Wulſing dem noch minderjährigen (puer) Herrn von Stubenberg einen Vertrag wegen den Zehenten dieſer Pfarr; da die Adeliche in dieſen verwirrten Zeiten ſehr viele geiſtliche Güter an ſich gezogen, hatte auch Wulſing Herr von Stubenberg 2 Theile der Zehenten in Paſſeil erblich übernommen; der Biſchof Heinrich foderte ſelbe zurück, von beiden Theilen wurden Bevollmächtigte geſtellet, vom Herzoge und Erzbiſchoffe abgehöret, und der Spruch fiel zu Gunſten des Biſchofs von Sekkau aus (b), die Pfarr Paſſeil iſt Fürſtl. Sekkaueriſch, und iſt der Pfarrer daſelbſt ein Subdechant: auch dieſe Pfarr iſt durch die Konkordaten Deutſchlandes dem päbſtlichen Stuhl in erſten 6 alternativ Monaten reſerviret worden; ſie iſt aber 1489 vom Pabſt Innozenz VIII. dem Biſchof Matthias zu Sekkau überlaſſen worden, wenn ſelbe das erſtemal in gedachten päbſtlichen Monaten leer werden ſolle (c). Den Zehent dieſer Pfarr hatte Eberhard II. Erzbiſchof dem Herrn Poppo von Pegga lehnmäſſig verliehen, und 1245 dem Ulrich I. Biſchof zu Sekkau durch andere Güter erſetzet, als: durch den Getraid= Weinzehent, und andere Güter des ver=

Zu Paſſeil.

Die Pfarr allda.

ſtor=

ſtorbenen Herrn Reinbert von Mstereck im Saka-thal, und bei dem Fluß Sulm (d).

(a) Cod. diplom. Bern. Pez. part. 2. n. 165. p. 96.
(b) Annal. duc. Styr. *II.* 507, 730.
(c) Frœlich diplom. Styr. *I.* 364. dipl. Epiſc. Sec. n. 94. (d) ib. f. 316. dipl. Epiſc. Sec. n. 22. 23.

§. 67. Das Bisthum Sekkau wurde vom Herzog Friedrich mehrmal begnadet, da ſolchem der Herzog die Pfarr Tobel überließ. Der Herzog hielt ſich vom 15ten Heumonates bis 12ten Auguſt zu Tobel auſſer Graz auf, um allda der Jagdluſt zu genieſſen, allda ertheilte er ſeinem beſten Freund Heinrich dem Biſchof zu Sekkau einige Unterthanen (e), und das Patronatrecht der Pfarr Tobel (f), welche Pfarr ehe Landesfürſtlich war. Tobel, das landesfürſtl. Schloß, und Jagdhaus im Marburgerkreiſe auſſer Graz und Straßgang in einer angenehmen Lage, der Ort iſt 1292 von den aufrühreriſchen Steyrern hart hergenommen worden; das Bad allda beſteht aus Kalkerde, Eiſenſtoff, und Bitterſalz, es iſt faſt kalt, und muß zum Gebrauch gewärmet werden; man rühmet es zur Fruchtbarkeit des weiblichen Geſchlechtes an; es wird von der Landſchaft in Graz unterhalten, iſt mit einem anſehnlichen Saal, und andern Bequemlichkeiten verſehen, dabei iſt ein Waldamt; 1632 hat die Landſchaft wegen der Kapelle alle nöthige Stiftungen und Anſtalten gemacht, und einen Kontrakt geſchloſſen.

Der Herzog iſt zu Tobel.

Schenkt die Pfarr daſelbſt dem Bisth. Sek.

Das Schloß Bad daſelbſt.

(e) Frœlich dipl. *I.* 313. Epiſc. Seccov. n. 17.
(f) ibid. t. 315. dipl. Epiſc. Seccov. n. 20.

† Heinrich Biſchof zu Sekk. J. C. 1243.

Erhält ein Haus zu Wien.

Deſſen letzte Thaten.

§. 68. Im Jahre 1243 ſtarb den 7ten Weinmonates (g) Heinrich der Biſchof von Sekkau, nachdem er noch ehe vom Herzog viele Gnaden empfangen hatte, den 12 Jäner ſchenkte ihm der Herzog ein Haus zu Wien (h), welches dicht an die herzogliche Burg gebauet war, damit wie das Diplom ſagt: der Biſchof, der ſich für die Ehre Friederichs des Herzog, und ſeiner Länder Nutzen unermüdet verwendet hatte, deſto näher an der Seite des Herzogs ſeyn ſolle. Wie inniglich unſer Herzog den Biſchof Heinrich liebte, erweiſet auch dieſes, daß der Herzog den Bürgern von Zwetl (von welchen der Biſchof Heinrich abſtammete) erlaubt hatte, daß ſie das Salz ohne Mauth einführen könnten (i). Im Monat September war er mit Eberharden von Salzburg zu Frieſach bei der Eheſcheidung unſers Herzogs (erſt Kap. §. 85), und den 4ten Weinmonates befand er ſich zu Lint (k), beendigte den Streit zwiſchen den Gränzen der Stift-Sekkauer Pfarr Chumbenz, und der biſchöfl. Sekkauer. Pfarr Vonſtorf, und den 7ten Oktob. ſegnete er das Zeitliche; er ewählte ſich ſeine Grabſtatt zu Zwetl, allwo er gebohren ward (l).

(g) Annal. duc. Styr. *II.* 189. (h) Frœl. dipl. duc. Styr. *II.* 314. inter Epiſc. Seccov. n. 19.
(i) Annal. Styr. cit. (k) Dipl. Styr. *I.* 209. Sec. 57.
(l) Annal. Styr. *II.* 190. ex Var. docum. MS. Secc.

§. 69.

§. 69. Nach Heinrichen wurde Biſchof zu Sekkau ernennet, Ulrich der Protonotar (ſcriba) des Herzog Friederich (m); dieſe Ernennung geſchah im Anfang des 1244 Jahrs (n), die Konſekrazion aber erſt 1248. (o); Friedrich der Herzog empfahl ihn zu dieſer Würde, und Eberhard von Salzburg verlieh ihm auch ſolche; der Herzog bezeigte aber durch ein eigenes den 1ten May 1244 ausgeſtelltes Inſtrument (p), daß es der Erzbiſchof aus ſonderer Gnade und Freundſchaft gethan hatte, ſohin weder er, noch ſeine Nachkommen eine Folge daraus zu ziehen, Fug und Gewalt habe. Ulrich Biſchof zu Sek. J. C. 1244.

(m) Frœl. dipl. Styr. I. 213. inter Seccov. 64.
(n) Chron. Salisb. & MS. Seccov.
(o) Annal. Styr. II. 193. (p) Salzburg. Nachrichten I. 265.

§. 70. Eberhard der Erzbiſchof war auch zu Frieſach 1243 gegenwärtig, da ſich unſer Herzog von ſeiner Gemahlin ſchied. Eberhard viſitirte ſeinen Kirchſprengel in Kärnthen, und hatte an ſeiner Seite Heinrich den Biſchof von Sekkau, Ulrich den Biſchof zu Lavant (q). Dieſer guten Gelegenheit der Zuſammenkunft ſeiner Biſchöffen wollte unſer Herzog ſich benutzen, reiſete nach Frieſach, und ſchied ſich allda vor den Biſchöffen von ſeiner Fraue. In eben dieſem Jahr den 24 Weinmonates verfaſſete der Erzbiſchof zu St. Andree in Eberhard viſitirt die Diözes.

Lavant ein Diplom, durch welches er dem Kloſter Zwetl aus Liebe gegen dem allda gebohren und begrabenen Biſchof Heinrich von Sekkau eine gewiſſe Maß Salz jährlich überlaſſen hatte (r); der neue Probſt zu Stainz Mr. Berthold war auch als Zeuge unterſchrieben. Im Jahr 1244 war Eberhard von Salzburg zu dem Reichstag nach Regenſpurg beruffen, um den allgemeinen Frieden herzuſtellen (erſt. Kap. §. 89).

Iſt zu Regenſpurg im Reichstage. J. C. 1244.

(q) Annal. Styr. II. 189. (r) ibid. f. 190.

Fried. Herz. will in Oeſterreich ein Bisthum errichten.

§. 71. Friederich unſer Herzog hatte unter den häufigſten Geſchäften, und beſtändigen Kriegsbewegungen den heilſamen Gedanken ein eigenes Bisthum in Oeſterreich anzuſetzen nicht aufgegeben, er fieng aber an einzuſehen, daß dieſes Werk unter ihm zur Vollkommenheit nicht gelangen wurde, er wollte alſo dieſes durch andere gute Werke der Freygebigkeit erſetzen, wie es denn auch die Klöſter Zwetl, heil. Kreuz, für welches er an den Pabſt um einen Ablaß geſchrieben, erfahren haben (s). Das Bisthum Sekkau (t) erhielt von ihm das Schloß Weiſſeneck. Hartnid von Orte, ein in Oeſterreich und Steyermark ſehr begütert, adelich, und den Stiftern Lilienfeld und Sekkau ſehr gutthätiger Herr, war doch dem Bisthum Sekkau ſo überläſtig, daß ſchon Heinrich der Biſchof, und ſein Nachfolger Ulrich bei dem Herzog Friederich klagen mußten; den Schaden den er dem Bisthum zu=

Schenkt das Schloß Weiſſeneck dem Bisth. Sekkau J. C. 1245.

zufügte, war ſehr groß (das Diplom ſagt: Eccleſia ſeccovienſis enormiter offenſa, & depreſſa) und wurde auf 500 Mark Silber (u) geſchätzet, das Lehn, welches Hartnid von Orte vom Herzog Friederich inne hatte, war ſo ſtipulirt, daß er ſolches ſolle verluſtig werden, wenn er den Herzog, oder Eberharden den Erzbiſchof von Sekkau beleidigen wurde. Da nun Hartnid von Orte ſowohl Eberharden, als den Herzog durch Beſchädigung des Biſthum Sekkau ſchwer beleidigte, wurde er vom Herzog in das Gefängniß geſperrt (w), in welchem er auch 1245 ſtarb, ſein Schloß Weiſſeneck alſo dem Biſthum Sekkau zum Erſatz des Schadens übergeben wurde. Dieß im Grazerkreiſe liegende Schloß war ein Salzburgiſches Lehen, welches Eberhard II. dem Hartnid von Orte abgenommen, dem Herzog Friederich verliehen, dieſer aber dem Biſthum Sekkau als ein Afterlehen überlaſſen hatte. Das mehrere werde ich im Jahr 1286 bemerken.

(s) Faſt. Campilil. & Bern. Pez. Cod. diplom. epiſt. part. 2. pag. 96. num. 167.
(t) Frœlich. dipl. Styr. I. 315. Epiſc. Secc. dipl. 21.
(u) ib. I. 315. dipl. cit. 21.
(w) Hiſt. MS, Babenberg. Auſtr. apud Calles annal. Auſt. II. 333.

§. 72. Eberhard unſer Erzbiſchof war im Brachmonat zu Straßgang auſſer Graz, allda ver- Eberhard v. Salzb. zu Straßgang.

verſprach er dem Biſchof Ulrich von Sekkau einen Erſatz wegen dem Zehent in Paſſeil, welcher (§. 66) ein Eigenthum des Bisthum Sekkau war, von ihm aber als ein Lehen dem Herren Poppo von Peggau verliehen iſt worden. Eberhard machte auch im Jahr 1246 den Erſatz: um eben dieſe Zeit bekräftigte der Erzbiſchof Eberhard eine Stiftung, welche Sophie von Andechs (x) für Admont gemacht hatte.

Pfarr Straßgang. Hier finde ich Gelegenheit von der Pfarr, und Erzprieſterthum Straßgang zu reden: der Urſprung der Pfarrkirche und Wallfahrtsort zu St. Maria im Elend zu Straßgang iſt theils wegen verſchiedenen Kriegstrublen, Feuersbrünſten, theils wegen eingeſchliechenen Irrthum, und daraus erſtandenen Verwirrungen ganz unbekannt, und hat mir der hochwürdige Herr Joſeph Wenzel Stöger, Erzprieſter, nur die Pfarren dieſes Archidiakonats eingeſendet. Im Jahr 1461 hat Herr Georg Gradner, Ritter, dieſe Kirche erneuert, 1490 deſſen Herr Bruder Johann mit Geld, und Kirchenornaten beſchenket; 1529, da der Türk Premſtetten und Feldkirchen abgebrannt, geſchah doch dieſem Gnadenorte nichts.

Pfarrer. Die Reihe der Pfarrer und Herrn Erzprieſter iſt mir nicht eingeſchicket worden, nur einige habe ich von ältern Zeiten gefunden, als: 1254, 1274 Ulrich Pfarrer zu Straßgang (y), 1358 Irmhard Lehrer der geiſtlichen Rechten, und Pfarrer zu Straßgang (z); 1146 Adalberon von Straßgang (a), ob aber dieſer Pfarrer ge-

we-

weſen, will ich nicht Bürge ſeyn. Von der Kirche und Herrſchaft St. Martin bei Straßgang iſt im 3ten Band bei dem Stift Admont Meldung geſchehen; dieſes habe ich noch anzuſetzen, daß dieſe Kirche und Gut 1055 von Heinrich IV. dem Balduin Erzbiſchof zu Salzburg und deſſen Nachfolgern, ſamt allem was der in die Acht erklärte Botho zwiſchen dieſem Ort, und dem Murfluß beſaß, durch ein kaiſerl. Diplom (b) ſey geſchenket worden. Dieſer Botho war wegen Verletzung der Majeſtät in einem Pfalzkonvent (palatino placito) in die Acht erkläret worden (c); wie aber dieſes Gut und Kirche von Salzburg an die Herrn von Hochenwart, welche ſolches nach Admont übergaben, gekommen ſey, iſt mir ganz unbewuſt. St. Martin bei Straßgang.

(y) Diplom. Gœſſenſi 56. apud Frœlich & 38. Epiſc. Seccov. (z) Diplom. Vorav. ejus anni.
(a) Diplom. Seccov. noviter edit. in annal. Styr. I. 797. (b) Salzburg. Nachrichten II. 239.
(c) ibid. II. 240.

§. 73. Das Archidiakonat Straßgang ſamt der Pfarr wird von Salzburg verliehen, warum aber das Archidiakonat daher feſtgeſetzet worden ſey, habe ich ebenfalls keine Urkunde; vielleicht iſt das ehe in den Pfarren Gradwein, Göß, Pettau, Vogau ꝛc. (§. 8.) herumwandernde Archidiakonat daher verleget worden. Archidiakon. Straßgang.

Pfarren dazu.

Das Archidiakonat iſt nach Salzburgiſch. Urkunden (d) alſo eingetheilet:

I. Pfarren dazu: 1. Premſtetten ad S. Thomam: 2. Straßgang, Beneſiziat bei den Eliſabethinerinen zu Graz: 3. Kurat zu Payrdorf: 4. Beneſiziat in Eggenberg, daher gehört auch (e) 5. das lange Dorf Feldkirchen ſ. Vikariat mit einem Faſangarten, und der nahegelegenen Poſtſtazion Kahlſtorf im Grazerkreiſe. Premſtetten, Feldkirchen verleihet Herr Erzprieſter. Dobelbad, Lokalkaplaney.

Leibnitz Dekanat deſſen Pfarren.

II. Dekanat Leibnitz. Zu dieſem gehören die Pfarren: 1. Ehrenhauſen Bom. dieſe Pfarr verleiht 2 mal die Familie v. Leslie, das drittemal Biſchof zu Sekkau. 2. Eibeswald U. L. Frau, fürſtl. Sekkauiſch. 3. Gamblitz, St. Peter und Paul, Fürſt v. Sekkau. 4. Järing ſamt 2 Filialen St. Jakob, St. Aegyden verleiht Stift Admont den Weltprieſtern. 5. Leibnitz St. Jakob, ſamt Kuratie Kizegg Fürſt Sekkau. 6. Leitſchach, St. Nikola Fürſt Sekkau. 7. St. Leonhard in Bücheln, Admont für Weltprieſter. 8. Saggathal, St. Joh. Taufer, Fürſt Sekkau. 9. Sauſal, St. Nikola, Stift Admont für Weltprieſter. 10. Witſchein, St. Andree, Stift Admont für Weltprieſter.

De=

Dekanat Leibnitz, in dieſem ſind 1785 neue Pfarren beſtimmt worden, als: St. Ulrich, St. Sigismund. Klein, zur heil. Dreyfaltigkeit. Lokalkaplaneyen Frauenberg, Arnfels, Thunau. detto und St. Veit Dekan. Lokalkaplaneyen heil. Geiſt, Leitensberg, heil. Kreuz. Pfarren St. Ulrich auſſer Marburg, St. Margarethen.

Zu Hengſperg, wo ehe das nach Leibnitz gezogene Kommiſſariat haftete, ſind neue errichtete Pfarren zu St. Sebaſtian, und zu St. Joſeph. Lokalkaplaneyen Algerſtorf, Liwoch Launach, Pöls, Teuffenbach, Sähätzberg.

Zu St. Florian einem Lavant. Kommiſſariat iſt St. Martin eine neue Pfarr. Lokalkaplaneyen aber: St. Oſzwald, Viel. Rettenberg, St. Anna in Freſen, St. Nikola in Trahütten.

III. Dekanat Pettau. Zu dieſem ſind folgende Pfarren: 1. St. Andree, 2. St. Lorenz, 3. St. Margarethen, 4. St. Oſzwald ſamt Beneſiziaten in Dornau, 5. Pettau mit 3 Beneſiziaten, die Pfarr iſt kaiſerlich. 6. St. Rupert, 7. St. Urban, Beneſiz. in Wurmberg, alle dieſe Pfarren verleiht Herr Dechant zu Pettau. Im Dekanat Pettau in der Stadt: die Windiſche Pfarr bei den Minoriten, St. Mary Pfarr, neue Lokalkapl. St Dorothe, Poliſchak, Wiſchdorf.

Pettau Dekan. deſſen Pfarren.

Radkersp. Dekan. deſſen Pfarren.

IV. Dekanat Radkerſpurg hat folgende Pfarren: 1. Abſtall, zu U. L. Frau. 2. St. Anton. 3. St. Benedikten. 4. heil. Kreuz, ſamt Vikar. St. Michael in Wernſee. 5. Kleinſonntag zur heil. Dreyfaltigkeit. 6. Luetenberg St. Joh. Taufer. 7. Negau zu U. L. Frau. 8. Radkerſpurg im Grazerkreiſe, Fil. St. Magdalena, St. Peter, ſamt 4 Beneſizien. 9. St. Georgen an der Stanz; alle dieſe Pfarren verleiht der Biſchof von Sekkau. Im Dekanat Radkerſpurg eine neue Pfarr zu St. Anna. Lokalkapl. Steinhof, Eibersberg, und zum heil. Geiſt eine neue Pfarr.

Diſtrikt des deutſchen Ordẽ Pfarren.

V. Diſtrikt des deutſchen Orden. Deſſen Pfarren: 1. Groſsſonntag ad SS. Trinit. Beſingkirche St. Thomas, 2. St. Jakob in Friedau, 3. heil. Geiſt in Polſterau, 4. St. Nikola im Vorgebirge (§. 39).

Der deutſche Orden foderte wegen dieſen 4 Pfarren verſchiedene Befreiungen, die auf Verkürzung der Ordinariatsgerechtſamen ausliefen, der Streit dauerte darüber mehrere Jahre fort, man trafe aber durch Zuſammordnung beederſeitigen Deputirten eine gütliche Abkunſt, und ſetzte laut Vergleichsurkunde de dato Baden 1674. den 28 May ordentlich feſt, wie es in Zukunſt mit Präſentazion der zu obigen Pfarreyen benennenden, ſowohl Ordens- als Weltprie-

prieſtern mit deren Viſitazion, Korrekzion, mit Sperr, Inventur, Abhandlungen zu halten ſey (f). Zur Pfarr Großſonntag ſind 6 Lokalkaplaneyen angeſchloſſen worden; Kulmberg, St. Leonhard, Lochenberg, Raagberg, Michaloſzen, Jeruſalem. Der Kaiſer Joſeph II. aber machte durch ſolche Verträge für ſeine Landen einen Strich, da er den 11ten September 1782. durch ein kaiſ. königl. Dekret alle und jede Exemptionen a poteſtate ordinarii aufhob, und den 4ten Febr. 1783 alle und jede Kirchen, und Prieſter des deutſchen, und Maltheſerorden mit Aufhebung aller Exemption den Ordinariis unterwarf.

VI. Diſtrikt Marburg. Dieſem ſtehet unter: 1. Marburg St. Joh. Baptiſt mit 4 Benefizien. 2. St. Martin in Gämbs, Filial St. Kunegund. 3. St. Peter unter Marburg, Fil. St. Martin. 4. St. Margarethen in Zellnitz, Vik. St. Kunegund. Die MS. Archidiacon. von Straßgang ſetzen St. Kunegund unter Gämbs; dieſe Pfarren verleiht der Fürſt Biſchof von Gurk. Diſtrikt Marburg deſſen Pfarren.

VII. Diſtrikt des Kloſter Rein: 1. Probſtey in Engelweg oder Straßengel, Lokalkaplaney. 2. Pfarr Gradwein im Grazerkreiſe. 3. St. Bartholome Filial St. Oßwald, nun Pfarr. Diſtrikt des Kloſter Rein deſſen Pfarren.

4. Feiſtriz zu St. Martin, Filial St. Margareth bei Pegga. 5. Uibelbach, St. Lorenz, beide im Grazerkreiſe. 6. St. Ponkraz Fil. U. L. Frau in Stibol, nun Lokalkapl. 7. Thal St. Jakob im Grazerkreiſe, Fil. St. Sebaſtian. Dieſe Pfarren verleihet und beſetzet das Stift Rein, ſiehe §. 10.

Klöſter des Archidiak.

Klöſter im Archidiakonat Straßgang ſind: Friedau, Franziskaner der kroatiſchen Provinz. Leibnitz Kapuziner, St. Leonhard Auguſtiner. Marburg Minoriten, Kapuziner, Cäleſtinernonnen aufgehoben. Pettau Dominikaner, Minoriten, Kapuziner. Radkerſpurg Kapuziner. Rein Ciſterzienſer. Graz in der Murvorſtadt, Eliſabethinerinen.

Von allen dieſen wird bei Vorfall der Geſchichte das mehrere gemeldet werden.

(d) Salzburg. Nachrichten I. 300.
(e) MS. Archidiacon. mihi ſubmiſſa.
(f) Salzburg. Nachrichten I. 180.

Eberhard Erzbiſch. v. Salzb. exkommunizirt J. C. 1246.

§. 74. Eberhard unſer Erzbiſchof hat ſich die Ungnade des Pabſtes nicht nur durch die geweigerte Annahme der Würde eines Kur- oder Wahlfürſten des röm. Kaiſer (erſt. Kap. §. 91), ſondern auch dadurch zugezogen, daß er Heinrichen den Landgrafen von Thüringen als Kaiſer nicht erkennen wollte. Er wurde alſo 1246 vom Pabſt Innozenz IV. exkommunizirt. Eben ſo ergieng es auch

Ku-

Rudiger dem Biſchof zu Paſſau (g), die Päbſte thaten um dieſe Zeiten ſehr groß, kein Wunder, denn die Monarchen fürchteten ſich zu viel, und trugen den Päbſten viele Rechte an, ſchon Innozenz III. (h) machte Könige, exkommunizirte die Kaiſer. Innozenz IV, that eben das mit Friedrich II. was Gregor VII. mit Heinrich IV. gethan hatte. Urban IV. that einen Schritt weiter, er verſchenkte dem König Ottokar von Böhmen, was er von Lithauen und Reuſſen erobern konnte (i). Die erſte Vorbereitung zur Verſchenkung ganzer noch nicht gefundener Welttheilen: und in der That, wenn die weltliche Macht, wie Innozenz III ſagte, nur ein Ausfluß der Geiſtlichen iſt, ſo hätten Unglaubige, oder ſonſt mit der Kirche nicht vereinigte Regenten keine wahre Gewalt ihrer Länder, ſondern nur der Pabſt. Aber wer hat dieſe Gewalt dem Pabſt gegeben?

(g) Annal. duc. Styr. II. 201.
(h) Geſta Innoc. III. §. 73. edit. Baluz.
(i) Lambacher Oeſterr. Interegnum. Beilag. n. 33.

Dritt. Kap.

Drittes Kapitel.

Staatsbegebenh. des Zwiſchenreichs bis an die Habſpurgiſchen Regenten.

Staatsbegebenheiten von dem Zwiſchenreich bis an die öſterreichiſch Habſpurgiſche Regenten vom Jahr 1246, bis 1283.

§. 1.

Kandidaten um Steyermark.

Durch den unverhoſten Tod unſers Herzog Friedrich, welcher, wenn er nicht ſo ruhmſüchtig wäre geweſen, länger hätte leben können; durch dieſem unverhoſten Tod ſage ich, wurden die benachbarte Regenten, ja der Kaiſer ſelbſt gereitzet, um die verwaiſete Länder Steyermark und Oeſterreich zu buhlen; der verſtorbene Herzog hatte weder Söhne noch Töchter, nur Schweſtern, welche aber weder nach dem Privilegium Kaiſer Friedrichs I., weder nach den allgemeinen alten deutſchen Lehnrechten nachfolgen konnten. Hungarn und Böhmen, Baiern und Kärnthen trotzten einander, und unſerm Steyermark, welches zeither gewohnt war ſchon bei Lebzeiten eines Regenten ſeinen Nachfolger beſtimmt zu ſehen, war der Fall ſo unerwartet, daß man kaum wußte, wohin man ſich wenden ſollte. Unter den Kronprätendenten war der mächtigſte Friedrich II. römiſch. Kaiſer, und Steyermark hielt ſich inſoweit an ihn, daß, da es ſich als ein leeres Reichslehn anſah, von ihm einen neuen Her-

zog hofte, und verlangte. In dieſer verworrenen Lage war die einzige Stütze des Landes, Theodora die verwittwete Herzogin, aber auch dieſer wurde das Land beraubet, da ſie aus Beſtürzung (a) den 23ten Brachmonates (b) den 8ten Tag nach ihrem Sohn Friedrichen ſtarb. † Theodora der Herzogin J. C. 1246.

(a) Pernold. Campilil. Chron. Salisburg. Clauſtroneoburg. (b) Necrolog. Clauſtroneob. & alia.

§. 2. Margareth die Schweſter Friederichs, welche Pernold von Lilienfeld als Erbin anſetzet, war nach dem Tod Heinrichs des röm. König ihres Ehegemahl, und ihrer zweenen Söhnen 1245 mit allen ihren Schätzen in das Deutſchland abgegangen; da ſie aber deſſen Unruhen erfuhr, begab ſie ſich zu Trier in das Kloſter der heil. Katharina des Predigerorden, um allda ohne Gelübd from zu leben; allein weder dieſe Frau Margareth, weder die Frau Gertraud von Medling, Ehegemahlin des Herzog Uladislaus aus Böhmen ſahen die Steyrer als Erbinen an, ſondern hielten ſich an Kaiſer Friedrich II, und deſſen beſtellten Gouverneur den Graf Otto von Eberſtein, und erwarteten des Kaiſers Ausſpruch wegen einem neuen Herzog. Margareth Friedrichs Schweſt. im Kloſter.

§. 3. Der wider den Kaiſer Friederich verbitterte Pabſt Innozenz IV. that alles, um nur ſolchen zu unterdrücken; er ſchickte dem neuen König Heinrich von Thüringen beträchtliche Geldſummen, Iñozenz IV verfolgt Friedrich den Kaiſer.

men, ließ deſſen Soldaten mit dem Kreuz bezeichnen, wie diejenige, die wider den Türken ſtritten, er verſchwendete viele Abläße an die Feinde Friedrichs, er ſchrieb auch ſeinen Janitſcharen den Dominikanern und Minoriten, daß ſie die Gemüther dem neuen König Heinrich gewinnen ſollten (c). Gott ſegnete aber dieſe Unternehmungen nicht, denn Heinrich der neue König ſtarb den 17ten Hornung 1247, durch des Pabſtes Bemühungen mußte ſich als ein neuer König gebrauchen laſſen, Wilhelm der Graf von Holland, ein kaum zwanzigjähriges Herrchen; allein die wenigſten Fürſten wollten ihn erkennen. Steyermark und Oeſterreich kamen auch ins päbſtliche Gedränge, denn, da der Pabſt vernommen, daß der Adel dieſer zwoen Provinzien ſamt dem Markgraf von Meiſſen, den Herzogen von Baiern und Sachſen mit Friederichen hielten, ſchrieb er an den Kardinal Peter (Capoche) Kapuz, Geſandten des Deutſchlands (d), er möchte ſie ermahnen vom Friederich abzuſtehen, ſo ſie es aber nicht thäten, ſollte er ſie mit den Kirchenzenſuren zum apoſtoliſchen Gehorſam anführen.

† Heinr. v. Thüringen J. C. 1247.

Wilhelm Graf von Holland röm. König.

Steyermark vom Pabſt bedrohet.

(c) Raynald. an. 1246. num. 6.
(d) Epiſt. Innoc. apud cit, Raynald. p. 466.

§. 4. Da der Pabſt nun gewiß war, daß Baiern, Sachſen, ganz Oeſterreich, Steyermark mit dem Kaiſer Friederich hielten, und dieſe zwei Provinzien von deſſen Gouverneur Grafen Otto

Otto Graf v. Eberſtein Landshauptmann in Steyermark

von

von Eberſtein regieret wurden (e), den Graf Wilhelm aber als König nicht reſpektirten, verfiel er auf ſchlauere Gedanken: Da Margareth die Schweſter unſers verſtorbenen Herzogs im Kloſter (§. 2.) ſich befand, der Pabſt aber fürchtete, ſie möchte die Kloſtergelübde ablegen (f), ſchrieb er an ſie, und rieth ihr, ſie möchte ſich mit Florenzius des König Wilhelm Brudern verehlichen, um dieſen ein Recht in Oeſterreich und Steyermark zuzuſpielen, und den König Wilhelm mächtiger zu machen (g); allein der Florenzius ſchlug dieſe Hochzeit aus, weil er wußte, daß die Regenten von Hungarn, Böhmen, Baiern und Kärnthen ſich nach dieſen Provinzen beſtrebten, und alſo alle päbſtliche Bemühungen eitel, und vergeben ſeyn wurden. Der Pabſt rukte alſo mit Vatikaniſchen Donnerkeilen aus, Baiern, Oeſterreich, Steyermark belegte er mit dem Interdikt, und Rudiger den Biſchof von Paſſau mit dem Bann (h). Steyermark wird vom Pabſt interdizirt.

(e) Clauſtroneob. Germ. S. I. 383. Pern. Campil.
(f) Pernold. cit. (g) Epiſt. Innoc. ex regeſt. l. 4. ep. 79. apud Raynald. p. 570.
(h) Germ. S. I. 383.

§. 5. So gerne ich auch wollte, ſo wenig kann ich dieſes päbſtliche Betragen rechtfertigen, als durch welches die ganze Ruhe des Deutſchland geſtöret wurde. Denn, da weder der Pabſt, weder der Kaiſer Friedrich, und der König Wilhelm et- Betragen des Pabſtes.

was

was bewirken konnten, arbeiteten alle Fürſten dahin, daß eine Unabhängigkeit erfolgen möchte, ſelbſt den mächtigen ſchwäbiſchen Grafen und Herrn ſchien es eine erwünſchte Gelegenheit zu ſeyn ſich von dem herzoglichen Gewalt ganz und gar zu entledigen; anſtatt ihrem Herrn beizuſpringen, griefen ſie ſelbſt ihren Herzog den römiſchen König Konraden an. Dieſe faſt allgemeine von Pabſt verurſachte Verwirrung Deutſchlandes machte, daß beſonders die Städte für ſich anfiengen auf ihre Sicherheit, die ihnen des Reichs Oberhaupt nicht mehr gewähren konnte, zu denken, und den berühmten Reiniſchen Bund, welchem bis 70 Rheiniſche Städte beigetreten waren, zur allgemeinen Sicherheit, und Aufrechthaltung ihrer Rechten und Handlung zu errichten (i). Hieraus wurde das ſogenannte Fauſtrecht ſehr unterſtützet, indem in dieſem Zeitlauf ein jeder, der ſich von ſeinem Nachbar nicht auf dem Kopfe herum wollte treten laſſen, mit der Fauſt die Spitze ſeiner Lanze, ſeinem Gegner zeigen mußte.

Fauſtrecht.

(i) Albert Stadenſis an. 1247.

Pabſt fahrt fort den Frieden zu ſtören.

§. 6. Das Elend unſers Vaterlandes, und das wider Friederich den Kaiſer vergallte Gemüth des Pabſtes Innozenz IV. beſchreibt Pernold von Lilienfeld, ein gleichzeitiger Geſchichtſchreiber alſo: Als der Pabſt ſah, daß ſein Gedanken wegen Verlobniß der Frau Margareth mit Florenzius des

Kö=

König Wilhelm Bruder (Pernold nennet ihn einen Neffen des König Wilhelm, und Bruder des Markgrafen von Meiſſen) vereitelt waren, wand er ſich an Bela den König von Hungarn: er ſchrieb dem Wilhelm, daß er dem König Bela ſowohl wegen eigenem, als der Kirchen Nutzen behülflich ſeyn ſolle, um Oeſterreich und Steyermark zu behaupten. Die Frau Margareth ermahnte er in das Oeſterreich zu gehen, um die Oeſterreicher an ihre Seite zu bringen; ſie that es, und wurde mit allen Ehren empfangen; ſie konnte jedoch in Wien nicht bleiben, weil ſie den Graf Eberſtein fürchtete, ſie begab ſich alſo nach Heynburg. Zu gleicher Zeit kam die Frau Gertraud von Mödling in das Oeſterreich, da ihr Herr Uladislaus Kronprinz von Böhmen, Markgraf in Mähren geſtorben war. Sie ſetzte ſich indeſſen zu Mödling, und taumelte als eine junge Wittwe aus Begierd zu heurathen, und Frau von Oeſterreich zu werden; ſo verworren war es in Oeſterreich und Steyermark. Beide Provinzen waren interdizirt, Bela brach in Steyermark, Unteröſterreich, Otto Herzog von Baiern in Oberöſterreich ein, und Oeſterreich war in ein Serail von weiblichen Kronprätendentinen verwandelt; alle dieſe Unglücksſtreiche waren apoſtoliſche Gnaden. O! hätte doch der Pabſt anſtatt ſich in Reichs- und Weiberprozeſſe einzulaſſen, den Philipp Erzbiſchoffen zu Salzburg angehalten, die erfoderliche geiſtliche Weihen, und das Pallium an-

Hetzet die Hungarn auf.

Oeſterreichs Unruhen.

Steyriſche Unruhen.

anzunehmen; allein er wollte dieſen kriegeriſchen Erzbiſchof nicht beleidigen, welchen er brauchte, um den Kaiſer Friedrich II, den Herzog Otto aus Baiern, das Oeſterreich und Steyermark zu kränken.

Graf von Eberſtein geht von Wien J. C. 1248.

§. 7. In Steyermark, noch mehr aber in Oeſterreich wurde es ſo verwirret, daß der Graf Otto von Eberſtein, Gouverneur dieſer 2 Herzogthümer, aus Verdruß Wien verließ, und ſich ſtellte, als ob er zum Kaiſer nach Verona reiſen, und um Friedrichen den ältern Sohn der Frau Margareth (der doch ſchon getödtet war) nach Oeſterreich als Herzogen zu bringen; dieſe Abſicht (k) auszuführen nahm er einige Miniſterialen und Bürger von Wien mit ſich, um ſolche betrogenerweiſe dem Kaiſer Friedrich als Geiſeln zu überliefern, allein der dem Pabſt ergebene Erzbiſchof Philipp von Salzburg fieng einige derſelben, die andern hinderte er, daß ſie zum Kaiſer nicht kommen konnten (l). Das Kronick von Salzburg ſchreibt, daß Herr Graf Leutold von Plaigen, Wilhelm Graf von Hunnenberg bald nach ihrer Zurückweiſung in Oeſterreich geſtorben ſeyn. Der Graf Eberſtein ſchrieb ſich (m) in einem Diplom 1248 den 20ten Jäner an die Nonnen zu Admont: Sacri Imperii per Auſtriam, & Styriam, Capitaneum, & Procuratorem.

(k) Pernold. Campilil. hoc an.
(l) Chron. Clauſtroneob. Garſtens. Germ. S. I. 383.
(m) Frœlich diplom. ducat. Styr. II. 225.

§. 8.

§. 8. Bald nach dem Abzug des Graf Otto von Eberſtein hob ſich Frau Margareth in Oeſterreich empor, und gab den 29ten März 1248 (n) den regulirten Rohrherrn von St. Pölten (wo 1785 ein Bisthum errichtet worden iſt) ein Diplom, durch welches ſie als Landesfürſtin einige Gülten beſtättiget hatte. Die Oeſterreicher gönnten ihr auch dieſe Ehre vor der Frau Gertraud von Mödling, welche ſich in eben dieſem Jahre mit Herman von Baden verehelichet hatte (o). Indeſſen theilten die 3 fürſtliche Frauen den im Schloß Stahrenberg aufbehaltenen Schatz des verſtorbenen Herzog Friedrichs, als: die Frau Margareth, die Frau Konſtanzia von Meiſſen, und Frau Gertraud von Mödling (p). Der Kaiſer Friedrich aber, um dieſe Länder nicht ohne Reichsverweſer zu laſſen, ſchickte in Oeſterreich Ludwig den Herzog von Baiern, und in Steyermark einen Schwäbiſchen Grafen von Aych, wie einige ſchreiben (q), ich aber glaube andern (r), die da behaupten: in Oeſterreich ſey der Herzog Otto aus Baiern, in Steyermark der Graf Mainhard von Görz angeſtellet worden.

Frau Marger. zeigt ſich als eine Herzogin v. Oeſterreich J. C. 1248.

(n) Duellius miſcellan. lib. 1. p. 401. annal. Styr. II. 516. (o) Chron. Mellic. & Saliſburg.
(p) Pernold. Campilil. in annal. Styr. II. 211.
(q) Anonym. Leob. Arenpek. Chron. Auſtr.
(r) Chron. Saliſb. Pernold. Campilil. & Prevenh.

Otto Herz. von Baiern Verweſer in Oeſterreich.

§. 9. Otto alſo, der Herzog von Baiern wurde 1249 Landeshauptmann, und Gouverneur in Oeſterreich, und Mainhard der Graf von Görz in Steyermark angeſtellet (s). Der Kaiſer Friedrich hatte wegen dem Herzog Otto politiſche Abſichten: denn 1. war er dem Oeſterreich ſehr nahe, 2. wollte er den Otto in ſeiner Treue und Gehorſam erhalten, beſonders, da dem Herzog Otto im Kirchenrath zu Mühldorf (4tes Kap. §. 4.) der Bann angedrohet wurde, wenn er vom Kaiſer Friedrich nicht abſtehen ſollte. Otto ſuchte ſich möglichſt dieſes Amtes zu befreyen, derowegen war er ganz kaltblütig, als Hermann von Baden mit ſeiner neuen Frau Gertraud von Mödling in das Oeſterreich kam. Er hatte zwar wenig Beifall im Land, weil er dem König Bela, welcher Oeſterreich verheerete, nicht Widerſtand leiſten konnte; jedoch, da er ſich mit Gertraud ſeiner Gemahlin den päbſtlichen Geſinnungen unterwarf, erhielt er, daß Oeſterreich vom Interdikt befreyet wurde (t). Da Hermann als Herzog wollte angeſehen ſeyn, gab er zu Wien den 21 Herbſtmonates 1249 (u) für das Kloſter Zwetl ein Diplom heraus, in welchem er ſich alſo ſchrieb: Nos Hermannus Dux Auſtriæ & Styriæ. Der Freyherr von Streun (w) führet eine gleiche Aufſchriſt an, und ſo ſchreiben viele Kronicken (x), daß Hermann der Markgraf von Baden geſuchet, aber nicht erhalten habe, Herzog in Oeſterreich zu werden. Der Pabſt nannte ihn

Mainhard Gr. v. Görz Verweſer in Steyermark J. C. 1249.

Hermann v. Baden in Oeſterreich.

zwar

zwar einen Herzog (y), allein der Pabſt konnte ſo wenig Herzoge, als Kaiſer machen.

(s) Pernold. Campilil. (t) Idem & Chron. MS. Clauſtroneob. (u) Annal. Zwetl. I. 335.
(w) Annal. duc. Styr. II. 215.
(x) Chron. Clauſtroneob. Auſtrale Leobienſe.
(y) Baluz. miſcellan. l. 7. p. 435. Germ. S. I. 384.

§. 10. Mainhard der Graf von Görz kam als Landeshauptmann, und Gouverneur in das Steyermark (z), und wurde auch von unſern Landesleuten ganz freudig angenommen; er ließ den Hermann von Baden in das Steyermark nicht eindringen, denn er blieb Landeshauptmann bis an den Tod des Kaiſer Friedrichs, der im Chriſtmonat 1250 ſtarb. Da nun Hermann von Baden noch vor dem Kaiſer 1250 im Weinmonat (a) ſtarb, kam er in das Steyermark nicht; indeſſen wurde es doch auch in Steyermark ſtäts unruhiger, weil Bela König in Hungarn vom Jahr 1249, bis 1252 alljährlich in das Land fiel, ſolches verheerete, viele tauſend Gefangene abführte, und beide Herzogthümer öde machte (b).

Mainhard Gr. v. Görz Landshaupt mann in Steyer.

Hungarn fallen in Steyerm.

(z) Pernold. Campilil. & Chron. Salisb.
(a) Pernold. & Chron. pl. Hier. Pez. I. 684.
(b) Chron. mellic. Auſtral. Hier. Pez. I. 686.

§. 11. Auch in Unterſteyer gab es beträchtliche Zwieſpalt und Unruhen: ein gewiſſer Herr Konrad

Unterſteyr. Unruhen zu Trackenburg und Rän J. C. 1249.

von Trackenburg, Salzburgiſcher Vaſall, wollte das Salzburgiſche Schloß Rän an der Sau heimlich an andere, vielleicht die Hungarn, oder an Kaiſer Friedrich übergeben (c). Als Philipp von Salzburg hievon Nachricht erhielt, reiſete er ſelbſt 1249 nach Rän, benahm dieſem Konrad das Schloß Trackenberg, und alle Güter, deſſen Meyerhof Wagrinſtorf aber ſamt 2 andern ſchenkte er Ulrichen dem Biſchof von Sekkau.

Trackenburg Schloß und Markt.

Trackenburg von, war eine alte Familie, welche um dieſe Zeit dieſes Schloß inne gehabt hatte; nach Ableben dieſer Familie wird dieſe Herrſchaft und das Bergſchloß Trackenburg an die Herren von Reichenburg gekommen ſeyn, aus welcher Familie 1517 Herr Johann von Reichenburg landesfürſtlicher Hauptmann zu Rom war. Dieſe Herren haben Trackenburg an Herr Max Ruep verkauft, im Jahr 1633 aber ſchrieben ſich von dieſem Schloß die Herren von Pfeilberg. Nun gehöret dieſes im Cillierkreiſe gelegene Gut und Markt gleiches Namens von 70 geringen Häuſern dem Freyherrn von Wintershofen, und hat einen Eiſenanbruch, und Glasblaſerey.

(c) Frœlich diplom. Styr. I. 322.

Rän, Stadt Schloß.

§. 12. Rän, ein landesfürſtliches Städtchen im Cillierkreiſe an einem ſteilen Ufer der Sau, über 20 Meilen von Graz, enthält bei 120 unanſehnliche Häuſer, wenige Trümer einer Ringmauer, ein ſchönes Schloß (Graf v. Attems) mit einem

Land-

Landgericht, Stutterey, und großer Herrſchaft. Die Stadt hat eine Pfarr, welche Landſtraß verleihet, ein Franziskanerkloſter, eine Kompagnie Beſatzung von Terzi, ein landſchaftliches Phyſikat, ein Mautamt, hat gute Viehmärkte, ſehr guten Wein, und Weizen. Schönleben (d) muthmaſſet nicht ohne allen Grund, daß hier das alte Noviodunum möchte geſtanden haben; die Stadt hat 858 Kaiſer Ludwig dem Luipram Erzbiſchof von Salzburg ſamt Liechtenwald in Krain geſchenket (e), und blieb bei Salzburg bis 1479. Wir haben noch die politiam ſtatuta ordinationes vor die Capitaneos, Burggrafen, und Unterthanen zu Rån und Liechtenwald vom Erzbiſchof Pilgram 1381 (f). Im Jahr 1479 nahmen die Stadt die Hungarn ein. 1494 den 29 Jäner nach gemachtem Frieden zog die Stadt ſamt den Koſten allda der Kaiſer Maximilian an ſich (g). 1475 wurden die Chriſten hier von den Türken geſchlagen, 1480 aber die Türken von ihrer Viſit zurückgewieſen. 1516 wurde die Stadt im Bauernkrieg abgebrannt, und auch von dem Schloß allda haben die grobe Fledelfechter die Herrſchaft vertrieben.

(d) In annal. ducat. Styr. I. 50.
(e) Salzburg Nachrichten I. 356.
(f) ibid. 378. (g) ibid. f. 376.

§. 13. Nach dem Tod Hermanns von Baden fiel Ludwig der Sohn Ottons Herzog von Baiern in — Verheerung Steyermark J. C. 1250.

in Oberöſterreich ein, um deſſen Theil, welchen Friedrich I. röm. Kaiſer dem Baiern entzogen, dem Oeſterreich einverleibet hatte wieder an Baiern zu bringen (h). Er eroberte Enns, Steyer (noch zu Steyermark gehörige) Linz, und andere Orte (i), beraubte die Kirchen, Stifter, benanntlich Gärſten, und St. Florian (k). Da den 13ten Chriſtmonates der Kaiſer Friedrich II. auf dem Schloß Fiorentino in Apulien ſtarb (l) verließ er unſer Vaterland in einer ſolchen Lage, daß es nicht wußte wem es zugehörte, denn Mainhard der Graf von Görz, und kaiſerl. Landeshauptmann in Steyermark zog nach Haus, und ſo ſtand unſer Vaterland dem Bela ganz offen, welcher gleich einfiel (m) ſolches bitterſt (n) verwüſtete. Durch viele Geſchenke gewann er doch den Adel, und durch ſolchen das Land. Auch Philipp von Salzburg half Steyermark zu verheeren (o), daß ſolches alſo den Tod des Kaiſers ſo ſehr, als ihres Landesfürſten beſeufzte.

† Friedr. II Kaiſ. J. C. 1250.

(h) Chron. Clauſtroneob.
(i) Chron. Salisburg. Haſelbach. Prevenhueber.
(k) Annal. Garſtens. (l) Pernold. Campilil.
(m) Chron. mellic. Clauſtroneob.
(n) Chron. Salisburg. Haſelbach.
(o) Chron. Salisburg.

Des Pabſts gehäßige Abſichten.

§. 14. In dieſer allgemeinen Beſtürzung, und Verwirrungen des Reiches und unſerer Länder frohlokete doch der Pabſt Innozenz IV, der mit den

ge=

gehäßigſten Ausdrücken eines Tyrann, Herodes den Kaiſer Friederich II, eines Archelaus deſſen Sohn Konrad abſchilderte (p). Er ſuchte den Konrad, die noch übrige Hochenſtauſiſche Pflanze nicht nur vom Reich, ſondern auch vom Beſitz des Schwaben, und Sizilien verdrängen, und exkommunizirte alle Anhänger des Konrad. Die andere Angelegenheit dieſes Weltmonarchiſchen Pabſtes waren unſere Länder, da er fürchtet, ſolche möchten an einen Hochenſtauſiſchen Prinzen (Konradin, der erſt 1269 enthauptet wurde) kommen, ſchrieb er (q) mehrmalen an die Frau Margareth, die an nichts weniger als eine Vermählung gedachte, um ſie zu bereden ſich mit Florenzius dem Bruder des Königs Wilhelm (welchen Pernold (r) einen Bruder des Markgraf von Meiſſen, Enkel des König Wilhelm nennet) zu verehelichen; allein die Landesſtände machten einen Strich durch dieſe päbſtliche Rechnung, da ſie keinen ſo weit entlegenen Herrn haben, noch Konraden den Sohn Friedrichs beleidigen wollten. In dieſen Unruhen hatte Steyermark den Wilhelm als Kaiſer erkennet, und er hat auch zu Neiß (s) die fürſtliche Würde des Biſchof von Sekkau durch ein Diplom gutgeheißen. Wie ſchwach und ohnmächtig die Kaiſer um dieſe Zeit geweſen ſeyn, bezeuget die Geſchichte. Der Kaiſer Wilhelm ließ zu Frankfurt auf dem Reichstag alle die ihre Lehne binnen Jahr und Tag nach ſeiner Achner Krönung 1248 nicht empfangen, derſelben verluſtig erklären;

Will, daß Frau Margareth ehlichen ſolle.

Schwäche der Kaiſer.

damit ſich nun ſeine Gegner deſtomehr fürchteten, mußte der Pabſt Innozenz IV., was zu Frankfurt geſchehen, beſonders gutheiſſen (t).

(p) Rainald. an. 1251. n. 3. ad 12.
(q) Id. an. 1251. n. 8. ex epiſt. Papæ ad Margar. in regeſt. Innoc. lib. 8. ep. Curiali 16.
(r) Pernold. Campilil. (s) Id. Frœlich dipl. I. 324.
(t) Rainald. an. 1252. n. 17. epiſt. Innoc.

† Hermann von Baden J. C. 1250.

§. 15. Nachdem Hermann von Baden zu Wien geſtorben, getrauete ſich Frau Gertraud deſſen Ehegemahlin nicht mehr in Wien zu verbleiben, ſondern begab ſich nach Mödling (u); bald hernach aber reiſete ſie nach Meiſſen zu ihrer Baaſe Frau Konſtanzia der Markgräfin, allwo ſie aus Roman einem Rußiſchen Prinzen ihrem 3ten Ehegemahl (erſte Abhandl. §. 3.) eine Tochter Agnes gebohren hatte (w). In dieſem 1251 Jahr trenneten die Geſinnungen der Oeſterreicher und Steyrer wegen Erhaltung eines neuen Herzogs. Die Oeſterreicher hielten zu Triebenſee einen Markt bei Tuln eine Zuſammkunſt, und beſchloßen, Geſandte nach Meiſſen zu ſchicken, um einen Sohn der Frau Konſtanzia als Landesfürſten zu erhalten (x). Die Steyermarker hingegen gedachten anders: ſie ſchickten einen Geſandten in das Baiern, bathen ſich Heinrich den Sohn des Herzog Otto als einen Landesfürſten aus. Beiden mißlung ihr Vorhaben; die Geſandte Oeſterreichs nach Meiſſen, den

Die Oeſterreicher wollen aus Meiſſen einen Herzog haben.

Die Steyrer einen Herzog aus Baiern.

Beide werden getäuſcht.

Abt

Abt von Schotten, Probſten zu Kloſterneuburg, den Mundſchenk zu Haußbach, und Herrn Ulrich von Liechtenſtein (y) fieng Wenzel der König von Böhmen, bewürthete ſie beſtens, beſchenkte ſie, drohete, ſie nicht weiter gehn zu laſſen. Sie mußten ihm alſo verſprechen nach Oeſterreich zurück zu gehn, und ſeinen Sohn Premizl (auch Ottokar genannt) dem Adel und Landesſtänden als einen Herzog vorzuſchlagen (z). Der Steyriſche Geſandte Herr Dietmar von Weiſſeneck kam zwar glücklich in das Baiern, da aber der Herzog Otto wohl wußte, daß Bela mit allen Kräften ſeinen Sohn Stephan als Herzog in Steyermark einzuſetzen ſuchte, getrauete er als ein Eydam oder Schwiegerſohn nicht ohne Vorwiſſen des Bela, dieſes zwar angenehme Geſuch zu billigen. Er erſuchte alſo den Geſandten nach Hungarn zu reiſen, um die Sache mit Bela abzureden, und ſo war der Herzog von Baiern ſchon weggeſpielet; denn Bela der König wußte dem Herrn von Weiſſeneck alſo bündig ſeinen Sohn als einen nothwendigen Herzog vorzuſtellen, daß er durch ſeine Beredſamkeit, noch mehr durch reichliche Geſchenke den Herrn von Weiſſeneck alſo bezauberte, daß dieſer in das Steyermark zurückgieng, in einem Landtag dem geſamten Adel und Landesſtänden (denen Bela koſtbare Geſchenke zugleich übermachte) Stephan den Sohn des Bela ohne vieler Mühe (a) in Vorſchlag brachte.

Den Oeſter. wird Ottokar.

Den Steyrern Stephan der Sohn des Bela angedrungen.

(u) Anonym. Leob. (w) Pernold. Campilil. (x) Pernold. cit. (y) Chron. Hagen. Cuſpin. Haſelbach. (z) Ead. Chron. & Leob. Garſtens. Arenpeck. (a) Pernold. Campilil.

Ottokar wird Herzog in Oeſtern.

§. 16. Premizl (Ottokar) der Sohn Wenzels des Königs in Böhmen ruckte ſogleich mit einem großen Heere, und ungemein großem Schaz in Oeſterreich ein, bezwang viele Orte und Gemüther mit Waffen, die mehrere, beſonders Wien, mit Geld. Er verſprach alle Bedingungen zu erfüllen, die man ihm vorlegen wurde, unter welchen die erſte war, die Frau Margareth zu ehelichen, welche aber Bedenken hatte, weil ſie wohl einſah daß nicht ihre Perſon, ſondern nur Oeſterreich die geliebte Braut wäre. Nun hätte ſich bald ein Weiberhandel ergeben, weil die Frau Gertraud, nachdem ſie die Lage der Sachen vernahm, nach Oeſterreich kam, und neue Werbungen für ihren kleinen Sohn Friederich anſtellte; da ſie aber nichts vermochte, floh ſie zu dem Bela in Hungarn, übergab ihm ihr vermeintes Recht in Oeſterreich und Steyermark, der ihr einen friſchen Ehegatten (§. 15) gegeben, und für ihre Verſorgung bedacht zu ſeyn verſprochen hatte, und ſie ward begnüget (b).

Mit dem Beding die Frau Margareth zu ehelichen.

(b) Pernold. Campilil.

Sie willigt ein.

§. 17. Die Landesſtände Oeſterreichs drangen ſo lange an die Frau Margareth, daß ſie endlich einwilligte den Ottokar zu ehlichen (c), wenn die

die Blutsfreundſchaft, im vierten Grad (d), vom Pabſt gehoben wurde. Der Pabſt ſchickte die Diſpenſazion durch ſeinen Geſandten; jedoch mußte Ottokar ſchwören, den König Konrad zu verlaſſen, und den Wilhelm als Kaiſer zu erkennen (e). Das Hochzeitfeſt wurde zu Heynburg den 8ten April 1252 in Gegenwart der Biſchöffe von Paſſau, Regenſpurg und Ollmüz, wie auch des Adel gehalten, und da übergab Frau Margareth dem Ottokar alles Recht in dieſe Landen was ſie haben konnte (f). Die Sache gieng in Oeſterreich an, welches die Kollateralſukzeßion (erſte Abhandl. §. 28) erkannte, und das Friederizianiſche Privilegium weitſchüchtig auslegte (ib. §. 24). Wird diſpenſirt.

(c) Pernold. Campilil. (d) Annal. Styr. II. 222.
(e) Rainald. an. 1253. p. 631. n. 30. Chron. Mellic. Clauſtroneob. (f) Pernold. Campilil. Eccard. II. Col. 1421. Ottoc. ab Horneck apud Hier Pez III. c. 11. ad 22. Unreſt. Chron. Auſtr.

§. 18. Ottokar machte gleich Gebrauch von dieſer Uibergab: er ſchrieb ſich in den Diplomen (g) einen Herzog von Oeſterreich und Steyermark; allein die Steyrer nahmen ihn als Herzog nicht an, weil ſie das Friederizianiſche Privilegium buchſtäblich verſtanden. Bela ſetzte ſich auch dem Ottokar entgegen, er beſtürmete Oeſterreich mit ſeinen Hungarn und Kumänen bis Tuln, brannte Kirchen und Klöſter ab, führte große und kleine Gefangene Ottok. wird in Steyermark nicht angenommen.

mit ſich, zu Mödling blieben bei Verheerung der Kirche bei 1500 Menſchen, viele auch in der Kirche, zu Waltersdorf und Freyſtadt wurde ganz abgebrannt, viele Menſchen ermordet (h); Ottokar ſelbſt, um ſicher zu ſeyn, kam in das Steyermark. Er wollte die Huldigung abnehmen, allein die Landesſtände verſtanden ſich dazu nicht, um ſich doch als einen Herzog von Steyermark zu zeigen, hatte er zu Graz (i) die Freiheiten des Stift Rein gut geheiſen; ſeinem Diplome aber hat kein Adelicher aus Steyermark ſich unterſchrieben, weil ſolche den Stephan aus Hungarn ſchon angenommen hatten.

(g) Hiſtor. Friſing to. 2. part. 1. p. 41.
(h) Chron. Salisb. Clauſtroneob. Leob. & Pernold.
(i) Frœlich diplom. Styr. II. 22.

Philipp von Salzburg bricht in Steyermark ein J. C. 1252.

§. 19. Die von Steyermark weggeſpielte (§. 15.) Baiern wurden von einem Einfall in unſer Vaterland durch die Hungarn, in den Gränzen des Oberöſterreich und Obersteyer abgewieſen (k), hingegen verurſachte Philipp der Erzbiſchof von Salzburg vielen Schaden in unſern Ländern, welcher 1252 in Oeſterreich Mödling, im Ennsthal alle Schlöſſer, Hochenwart mit der Mauth zu Rottenmann (l) überraſchte, und ſich unterwarf.

Alte Salzb. Gülten bei Rottenmañ.

Salzburg muß ſchon um die Zeiten des Erzbiſchofs Odalbert oder Adalbert II. von 923 bis 934 zu Rottenmann Gülten beſeſſen haben, denn, wie der

alte

alte Codex traditionum Salisburgenſium (m) ausweiſet, hat dieſer Erzbiſchof 923 mit Gotabert ſeinem Weihbiſchoffe (3te Abhandl. §. 1.) einen Tauſch getroffen, und demſelben auf ſeine Lebzeit, unter andern auch bei Rottenmann einige Gülten überlaſſen, welche aber nach deſſen Tode wieder nach Salzburg zurückfallen ſollten. Das mehrere wird im Jahre 1292 nachgetragen werden.

(k) Annal. duc. Styr. II. 229.
(l) Chron. Salisburg.
(m) Salzburg. Nachrichten II. n. 61. f. 122, 126.

§. 20. Auch Gertraud von Mödling machte ſich um dieſe Zeit ſehr geſchäftig. Bela hatte ſie an Roman einen Herzog aus Ruſſen verehelichet, und die Hochzeit wurde zu Hintberg in Oeſterreich feyerlich gehalten (n). Romman verließ ſie ſchwanger, und ſie begab ſich nach Meiſſen (§. 15), von dannen eilete ſie in das Oeſterreich, endlich in das Steyermark, und blieb eine Zeit zu Judenburg; damit ſie aber leben konnte, wurde ihr ein Lebensunterhalt bei Judenburg und Voitſperg (o) angewieſen, und ſie reſidirte zu Voitſperg. Dieſe Stadt liegt im Marburgerkreiſe, iſt Landesfürſtlich, bei 3 1/2 Meilen von Graz entfernt, zählt kaum 100 Häuſer, ein gleichnamiges zerfallenes Bergſchloß (Graf von Wagenſperg), ein Kloſter beſchuhter Karmeliten, eine Stadtpfarr, welche das Stift St. Lamprecht verleihet, ein Landgericht, Wegmauth,

Frau Gertraud von Mödling reſidirt zu Voitſperg.

Beſchreiber Stadt.

Spi-

Spital, eine Kompagnie Soldaten vom Reg. Terzi. Die Stadt will man aber unwahrſcheinlich älter als Pettau machen. Daß hier das alte Viana geweſen (p), oder das Caſtrum Vogaſtenſe, wo 630 die Auſtraſier von den Sklaven (2ter Band) ſind geſchlagen worden, kann ſehr hart erwieſen werden. Einige wollen ſolche in den alten Landkarten als Veitsberg eingeſetzet leſen. Es ſollen auch viele römiſche Alterthümer (q) ſowohl im Bergſchloß, als in der Stadt aufzuweiſen ſeyn. Das Schloß war im 14ten und 15ten Jahrhundert der Rittern von Hanau, derer Fritz und Georg die Stifter der Karmeliten allda geweſen ſind. Das Stadtwappen ſind 2 ſilberne Thürme im rothen Feld. Aus dieſem Schloß gab Frau Gertraud eine Beſtättigungsurkunde für das Stift Mährenberg 1253 (r), um ſich nur eine Herzogin von Steyermark zu ſchreiben, die ſie doch nie war.

(n) Pernold. Campilil. (o) Anonym. Leobiens. Horneck ſetzt dazu: Leoben, Knittſeld, Tobel.
(p) Lazius Granelli. (q) Annal. St r. I. 53. Beſchreib. Steyerm. II. 355. Karl Mayer Alterthümer Steyerm. 209.
(r) Frœlich diplom. Styr. II. 323.

Schlöſſer trugen vieles bei zum Fauſtrecht.

§. 21. Zur Geſchichte unſers Vaterlandes wird nicht unangenehm ſeyn, von deſſen alten Städten und Schlöſſern etwas zu Zeiten anzuſetzen: Die Burgen und Schlöſſer, welche ehevor zum Schutz

des Vaterlandes erbauet wurden, fiengen um dieſe Zeit an eine allgemeine Plage der Länder, eine Stütze des Fauſtrechtes zu werden, und in förmliche Raubſchlöſſer auszuarten. Tauſend Spuren haben wir davon in Deutſchland und andern Orten, auch unſeres Vaterlandes beſonders von Wildon, Leibnitz, Pettau, Pfannberg, Vonſtorf ꝛc. wie die Geſchichte zeigen wird. Man bauete die Schlöſſer nicht nur an die Berge, ſondern auch in Städten wurden die Reſidenzen der Fürſten, Grafen, Adelichen in Burgen und Veſtungen verwandelt; die 2 Schlöſſer zu Friedberg waren von dieſer Gattung nicht vielmehr, nur eine Schutzmauer der Bedrängten; daß ſolche ſchon im Jahr 1114 geſtanden, bezeigt die alte Familie der Herrn Burggrafen (Caſtellanorum) von Friedberg (erſtes Kap. §. 23). Aus dem Uiberſchlag dieſes Schloſſes (s) leſe ich: daß das Schloß Friedberg doppelt, doch in einer Mauer in einander, als das Ober- und Unterſchloß (t) geweſen, 10 Zimmer, und dazu gehörige Kammern gehabt habe ꝛc. (erſtes Kap. §. 23.), und haben ſich dahin viele Leute geflüchtet, da die hungariſche Tartaren, Rebellen, Türken eingefallen ſind ꝛc. Friedberg war alſo kein Raubneſt.

Zu Friedberg zwei Schlöſſer.

(s) Annal. duc. Styr. II. 795.

(t) Das obere Schloß iſt nun ein kleines Haus, deſſen Ruinen und Mauerbrüche man noch dicht an die Stadt ſiehet, das untere Schloß mit einer

Schlagbrucke, beſteht nur in jenem Theil, der nun das dem Einfall drohende Grazerthor ausmachet.

Rechten der Bürger zu Friedberg.

§. 22. Die landesfürſtliche Bürger zu Friedberg hatten vor dem Jahr 1587 (in welchem ſie faſt alles nach Thalberg verkauften) recht hübſche Rechten und Freyheiten; ſo hatten ſie laut alten Urbar der Stadt, das Landgericht, Wiltpan, 2 Theil Getraidzehent in den 3 Stadtfeldern, das Fiſchwaſſer in der Pingga, und Tauchenbachl, 4 Mautſtätte in Pingga, Schachen, Koglreut, Rohrbach. Nach dem Verkauf haben ſie ſich nur ein Burgfried ausgedungen, ſoweit ſich ihre Gründe erſtreckten. Das Landgericht war ſehr groß (u), gelangte von Gmünd an den hungariſchen Rain bei den Weiſſenſtein gegen Lafnitz, und von dieſer in die weiße Lafnitz (bei Vöſtenburg), in das Waldgebürg — von dannen nach dem Hartberg bis Schöfer, Lenkſchöfer, in das Gſchaid, und weiße Holz gegen Holramſtorf (Ulrichſtorf) und unter Gözenſtorf, nach dem hungariſchen Ram wieder bis zu dem Weiſſenſtein ꝛc. Jedoch haben in dieſem Landgericht die Saurauer von Vöſtenburg bis an den Mäzenbach in Ste Lorenzer Pfarr, das Schloß zu Perneck, und der Pfarrhof zu Friedberg gewiſſe Gerechtigkeiten gehabt; die kleine Mauth, die Friedberg hat, iſt nicht erblich, ſondern von dem alten Vize-Domamt ihnen in Beſtand bis dritthalb Gulden gelaſſen worden.

(u) Urkunden der Stadt Friedberg vom 16ten Jahrhundert in annal. Styr. II. 794.

Waffenſtillſtand in Steyer J. C. 1253.

§. 23. So ſtürmiſch es im Anfang des 1253 Jahrs in Steyermark war, wegen den Verheerungen des König Bela (w) und des Herzog von Baiern, der durch die noriſche Alpen (x) ſein Kriegsheer dem Bela zuführte, ſo zerſtreuete doch dieſes Ungewitter gegen Ende des Jahrs der vorgefallene Tod des König Wenzel in Böhmen, und des Herzog Otto in Baiern (y). Aus dieſem erfolgte gegen Ende des Jahrs ein Waffenſtillſtand, durch welchen bis zu fernern Verträgen Bela indeſſen Steyermark, Ottokar aber das Oeſterreich beibehalten ſollte (z). Den Erweiß geben die Diplomen Ottokars für Manſee, Freyſing, und das Bisthum Sekkau; in Monaten Jäner, März, May, in welchen ſich Ottokar noch einen Herzog von Oeſterreich und Steyermark (a), in dem Diplom aber für Zwetl im Monat September, im Lager von Weickerſtorf nur allein einen Herzog von Oeſterreich (b) ſich ſchreibet.

(w) Chron. Mellic. & Pernold. Campilil.
(x) Chron. Saliſb. (y) id. & Balbin. Aventin. Pernold. (z) Annal. Styr. II. 232. (a) ibid.
(b) Annal. Zwetlenſ. I. 344.

Fried zwiſchen Bela und Ottokar J. C. 125[illegible]

§. 24. Der König Konrad, und Pabſt Innozenz mußten in einem, das iſt 1254ſten Jahr vor dem Richterſtuhl Gottes erſcheinen, um Rechen-

T 2 ſchaft

Ottok. Herr in Oeſterr.

Bela Herr in Steyerm.

ſchaft ihrer Thaten zu legen, und den Spruch wegen ihrer Rechten zu erhalten; und in eben dieſem Jahr wurde der Waffenſtillſtand zwiſchen Ottokar und Bela in einen förmlichen Frieden verwandelt (c): Ottokar erhielt Oeſterreich, Bela Steyermark bis an den nächſt an Oeſterreich gelegenen Theil und Berg Semering (d), dieſe Gränzen beſtimmen andere (e) alſo klärer: daß der Theil des Steyermark vom Berg Semering, bis an das Gebirg von Admont nach dem Rain des Regenwaſſers dem Ottokar verbleiben ſolle; daher iſt geſchehen, daß die in Neuſtadt und derſelben Gegend Lebende, Oeſterreicher genennet wurden (f), obſchon dieſe Stadt noch in Steyermark ihre Lage hatte. Was alſo jenſeits des Hartberg, Semering, in der Grafſchaft Püten, und in dem Ennsthal im Diſtrikt von Neuſtadt gelegen war, iſt dem Ottokar ſamt Oeſterreich zugetheilet worden, gehörte aber noch zu unſerem Vaterlande.

(c) Pernold. Campilil. (d) Chron. Clauſtron. Auſtrale. (e) Chron. Mellic. Clauſtroneob. Leobienſ. & Paltrami. (f) Chron. Clauſtroneob. & Leobienſe.

Stephan als Herzog verruffen.

§. 25. Stephan der erſtgebohrne Sohn des König Bela wurde hiemit als Herzog in Steyermark unter größtem Frohlocken, und zuſamklatſchen der Hände verruffen; weil aber Stephan nicht alſogleich kommen konnte, ſchickte Bela indeſſen mit

Ein-

Einſtimmung der Landesſtänden den Stephan Bon, Grafen von Agram, Herzog von Sklavonien als Landeshauptmann dahin (g), dieſer Graf Stephan wurde aber gar bald wegen ſeinem Hochmuth unerträglich, denn da er den Steyrern ſtäts vorwarf, daß ſein Herr der König, das Land erkaufet habe (h), konnte er kein Jahr beſtehen, und mußte ihn der König zurück beruffen, und an ſeine Statt den Herrn Katold von Lindau anſtellen. Ottokar verließ auch Oeſterreich, und zog wider die Preußen, die vom Glauben abgefallen, die Chriſten bitter verfolgten; er beſiegte ſie glücklich, und die meiſten wurden von Bruno dem Biſchof zu Ollmütz getaufet.

Graf Stephan Landeshauptm. in Steyerm.

Wird abgeſetzt.

(g) Chron. Haſelbach. & Frœlich. diplom. Styr. II. 83. (h) Chron. Haſelbach.

§. 26. Obſchon der Friede im Lande hergeſtellet ward, wurde ſolches doch durch die Unfruchtbarkeit der Erde, und den darauf folgenden Hunger 1255 in große Verlegenheit geſetzet, da die am Marxtage eingefallene Kälte alle Felder und Weinberge verbrannt hatte (i), ohne aller Bigoterie kann man gedenken, daß Gott ſeine Zuchtruthe dem Oeſterreich ſo, wie dem Steyermark habe zeigen wollen, als in welchen Landen Haß, Zank, Todſchläge, Geld- und Rachbegierde gleichſam den Meiſter ſpielten (k), und obſchon Ottokar viele Adeliche der Urſachen in die Gefängniß ſteckte, einen Herrn von

Unfruchtbarkeit J. C. 1254.

Eckartſau, und Eberau enthaupten ließ (l). Dieſe ſowohl göttliche als landesfürſtliche Strafen haben doch wenig Eindruck bei dem Adel in Oeſterreich gemacht, indem hernach einige Adeliche aus Oeſterreich den Heinrich Witego Landſchreiber in Steyermark, und an der Enns in dem Stift St. Florian bei der Tafel durch den Ortolf von Wolkenſtein (m) ermorden ließen.

(i) Chron. Auguſtan. Auſtrale Mellicenſe.
(k) Chron. Auguſtan. ad an. 1238.
(l) id. an. 1254. (m) Annal. Garſtenſ. an. 1256.

Gerechtigkeitspflege in Steyer.

§. 27. Dieſen Übeln vorzubeugen befahl Bela, daß die Gerechtigkeit in Steyermark genaueſt ſolle befördert werden; er ließ, wie unter dem Herzog Friederich, gewöhnlich durch die Landrichter (erſtes Kap. §. 87.) und Landſchreiber (§. 96. ib.) in angeſetzten allgemeinen Gerichtstägen alle Bedrangte abhören, alle Schuldige und Verbrecher ſchärfeſt beſtrafen. Im Jahr 1255 war Landrichter in Steyermark Herr Godefried von Marburg, und Marſchall Herr Friederich der jüngere, oder III. von Pettau (n). Das Marſchallenamt muß jezo einen andern Gegenſtand, als zu den Zeiten der Franken gehabt haben, bei welchen die Marſchälle das zu beſorgen hatten, was die Comites ſtabuli oder Stallmeiſter, denn da in dieſer Zeit die Marſchalle die Landrichter zu den Gerichtstägen begleiten mußten, deucht mir, ſie werden den Dienſt der

Landrichter in Steyerm. Godefried Hr. v. Marburg Marſchall Friedr. Hr. v. Pettau.

Deſſen Dienſt.

der Pfalzgrafen (Comitum Palatii) auf ſich gehabt haben, den Gerichten beizuſitzen, und die Landrichter zu unterſtützen.

(n) Frœl. diplom. S. duc. Styr. I. 215.

§. 28. Ein ſolcher feyerlicher Gerichtstag wurde 1255. den 13ten Jän. zu Graz aus Befehl des Königs von Hungarn, und des Ban Stephan Landeshauptmanns in Steyermark, Grafen von Agram (§. 25.) gehalten, und in ſolchem 1. der Vergleich des Herrn Herrand von Wildon, mit dem Domſtift Sekkau wegen zugefügten Schaden von 600 Marken (o) abgehandelt, und 2. viele Adeliche aus Steyermark, welche dem deutſchen Ordenshaus zu Graz (p) ſehr ſchädlich geweſen, zum Erſatz mit Pfändung ihrer Güter, durch den Ausſpruch des Richters und Marſchallen angehalten. Dieſe adeliche Steyrer waren: Herr Heinrich von Puchaimb, Herr Gotſchalk von Stänge, Herr Ludwig von Kapfenſtein, Herr Orthlin von Bertholdſtein, Herr Ulrich von Winkel, Herr Bernhard von Hauß, Herr Gebhard von Churingerſtorf, Herr Gottſchalk von Neuberg, Herr Wulfing von Freyſtein. Man ſieht den Grund dieſer Gerichtstäge in den alten fränkiſchen Gerichten entworfen; die alten Franken hielten ihre Gerichte meiſtens auf freyem Felde, oder auf einem Berg in Steyermark, wie die Diplomen des 11ten und 12ten Jahrhundert weiſen (erſtes Kap. §. 3.), wurden ſolche, auch

Gerichtstag in Graz.

alle andere feyerliche Handlungen in den Kirchen und Gottesäckern vorgenommen. Die Rechtsſachen der Kirchen, Wittwen und Waiſen wurden allemal zu erſt vorgenommen, hernach die übrigen.

(o) Frœlich diplom. Styr. I. 215. (p) ibid. II. 184.

Adel in Steyerm. §. 29. Man erlaube mir einen kleinen Blick an die erſt angeführte adeliche Steyrer zu machen: Die Herren von Puchaim (Oeſterreicher) beſaßen in Steyermank Fillenbach, Starkau, Dobruten, Kapfenſtein. Mülldorf (q). Die Herrn von Kapfenſtein ſind vor dem 15ten Jahrhundert ausgeſtorben; denn 1415 ſchrieben ſich von dieſem Schloß die Herren von Schlüßler, jezo gehört das mit einem Landgericht verſehene, und bei Fehring gelegene Schloß dem Graf von Lengheim, wieauch Bertholdſtein, Pertelſtein. oder Pertelſtein in eben dieſer Gegend gelegen, die Familie iſt nicht mehr. Die Herren von Hauß, ſiehe das 2te Kap. §. 44. Die Herren von Winkel, Chunringersdorf, Stänge, ſind unbekannt in Neuberg. Steyermark. Die Herren von Neuberg beſaßen auch Neidau, Fridau nebſt Neuberg bei Hartberg, nun der Grafen von Herberſtein mit einem Landgericht. Aus dieſer Familie war Johann von Neuberg 1380 Biſchof zu Seckau; da die Familie im 15ten Jahrhundert ausſtarb, hat 1480 der Landesfürſt dieſe Herrſchaft denen von Herberſtein gegeben, und ſie als Freyherrn zu Neuberg und Gutenhag erkläret.

(q) MS. Chron. Vorav. annal. Styr. II. 186. an. 1242.

§. 30. In dem 41 Diplom von Göß (r) lieſt man eine lächerliche, jedoch ahndenswürdige alte Gewohnheit dieſer Zeiten: daß die Tapferkeit der Deutſchen in der Trunkenheit ſolle beſtanden haben, hat der griechiſche Kaiſer Nicephorus Phokas dem berühmten Kremoneſiſchen Biſchof Luitprand, Geſandten des Kaiſer Otto I., unter andern ins Geſicht vorgeworfen (s). Daß des Nicephorus Urtheil nicht ganz ungegründet geweſen, ſieht man theils aus dem Tacitus (t), theils, daß die Kaiſer Karl und andere das übermäſſige Trinken durch ihre Geſetze verbieten mußten, und dieſen Vorwurf ſich auch die deutſche Nazion in ihren Geſetzen bis an das 16te Jahrhundert gemacht hatte. In Steyermark pflegte man auch um dieſe Zeit alle Zuſammenkünften, Feyerlichkeiten, Gerichtshändel mit einer Kanne Wein zu endigen, und zu krönen. So leſen wir im gedachten Diplom, daß nach beſchloſſener Geſchenkniß nach Göß 1255 die Zeugen derſelben, und ſogar der Herr Vikar von Klagenfurt bei dem Cutzmann zum Zeugniß der geſchehenen Feyerlichkeit eine Kanne Wein zu ſich genommen haben (qui apud Cutzmann. bibebant vinum, in Teſtimonium, & Signum). Wer dieſer Cutzmann geweſen ſey, leſen wir bei Frölich (u): nämlich ein Kaſſier, Renteneinnehmer (Quæſtor, tributorum Collector), denn Cut heiſſet (w) Zinns (tributum); zu unſern Zeiten wird Kutzmann ſo viel ſeyn als ein Amtmann, bei welchen

Trunkenheit der Deutſch.

Der Steyrer.

die Herrſchaften Pfleger, Pachter, kleinere Sachen ausmachen, und kleinere Poſten vertrinken laſſen, um auch dem Herrn Amtmann für ſeine Dienſt ein Douceur zu machen, der doch oft die Todten-Hochzeitmahl ſo ſehr gewürzet, daß den armen Bauern die Augen übergehen. Baſta! die Herrn Amtleute müſſen doch auch leben.

(r) Frœlich. diplom. I. 73. (s) De Germ. c. 22. p. 75. in uſum Delph. (t) Capitul. 3. an. 789. c. X. p. 575. Capit. 3. an. 803. c. XV. p. 666. apud Heinecc. (u) In præfat. diplom. part. I. (w) Du Freſne Gloſs. v. Cut.

Bela ſchützt Salzburg.

§. 31. Philipp der abgeſetzte Erzbiſchof von Salzburg (4tes Kap. §. 22.) fiel mit vom Ottokar erhaltenen Truppen (x) in Salzburg ein, ängſtigte den neuen Erzbiſchof Ulrich, kehrete im Erzſtift alles ſo über und über, daß dieſer ſich genöthiget ſah in Schutz des König Bela zu ergeben, demſelben hernach gar Pettau zu verpfänden. Ulrich wagte es mit einem Haufen gewaffnet adelicher Vaſallen, welche in Steyermark und Kärnthen Salzburgiſche Lehen inne hatten, in Lungau, und über den Tauern einzubrechen, wurde aber ſehr übel empfangen. So fieng es wieder an aller Orten verwirret zu werden, beſonders da der Kaiſer Wilhelm, welcher mitten im Winter einen Einfall in Weſtfriesland wagte, und bei Medenblick über das Eis ſetzen wolle, in dem unter dem zerbrochenen Eis be-

Nimmt Pettau zum Pfand.

† Wilhelm Kaiſer J. C. 1256.

befindlichen Moraſt ſtecken blieb, und erſchlagen wurde 1256. So blieb das röm. Reich durch 17 Jahre bis an Rudolph I 1273 ohne wahrem Oberhaupt, denn weder Richard der Graf von Cornwall des Königs in England Bruder, weder der König Alfons von Caſtilien wurde rechtmäſſig erwählet, oder vom ganzen Reich angenommen.

(x) Chron. Salisburg.

§. 32. In Steyermark wurden gröſſere Unruhen durch den Landeshauptmann Stephan den Pan von Kroazien erreget: dieſer führte ſich zu Graz ſehr hochmüthig auf, er wurde unerträglich, er machte keinen Unterſchied zwiſchen dem Adel und Pöbel, und war noch ſo verwegen beide zu beleidigen, die Freiheiten zu beſtürmen, mit neuen Zinſen und Auflagen das Land zu belegen. Man würde die Steyrer unrechtmäſſig Rebellen nennen, da ſie nur für ihre durch den Ausſpruch ſo vieler Herzogen beſtättigte und geheiligte Freyheiten ſich rühreten. Bela erkannte den Unfug gar wohl, und wollte die Cochete Steyermark, wegen dem Stolz eines ſchlechtdenkenden Miniſter nicht verwahrloſen; er ſetzte den Stephan ab, ſtellte an deſſen Stelle Herrn Radold von Lindau (y), welcher aber wie deſſen nachfolgender Anwald dem Vaterland ſehr ungetreu wurde. Nach ſolchem ward Otto von Haßlau Landeshauptmann (z); nun mußte Stephan der Herzog ſelbſt nach Graz kommen, um die Unruhen zu ſtillen,

Steyermark wird v. Stephan dem Landeshauptmann gepreſſet.

Wird abgeſetzt.

Radold von Lindau Landeshauptmann.

Otto von Haßlau.

Steyh. Herzog zu Graz J. C. 1256. den Frieden zu bewirken; er war auch im Weinmonat zu Graz, wohnete einem Gerichtstag bei, in welchem Godfried von Marburg, Landrichter Gerichtstag in Graz. in Steyermark, in Beiſeyn des hohen Adel und Landesſtänden für das geſchädigte Stift Göß ſprach, und die Güter einiger Adelichen (a) in die Pfändung nahm; eben dieſer Landrichter beſtättigte mit ſeinem Signet eine dem deutſchen Orden in Graz gemachte Geſchenkniß.

(y) Chron. Haſelbach. (z) Annal. Styr. II. 240.
(a) Frœl. dipl. Styr. I. 71. (b) ib. II. 185.

§ 33. Ulrich der neue Herzog in Kärnthen, welcher die verſtoſſene Gemahlin des verſtorbenen Herzog von Oeſterreich, Frau Agnes von Meranien geehlichet hatte, ſchenkte in dieſem Jahr dem Scheufling Schloß, Dorf. Stift Rein einige Gründe in dem Meyerhof Scheuflich (c), Scheufling, das beträchtliche Dorf, das einſt ein Markt war, hat eine Murbrücke, und ein einträgliches Eiſenhammerwerk des Herrn Jordan in Leoben; das ſchöne Schloß daſelbſt gehört dem Fürſten von Schwarzenberg, zu welchem viele Gütter als Lehen gehören, gleich neben ſolchen beſteht auf einem Hügel in der luſtigſten Ausſicht das prächtige und anſehnliche Fürſt Schwarzenbergiſche Schrattenberg Schloß. Schloß Schrattenberg, welches wegen der allda befindlichen Freskomalerey ſehenswürdig iſt, hat viele Lehen (d) und war das Stammenſchloß der gleichnamigen Familie, aus welcher Radilach 1181 gelebet, und

ei=

einer 1489 in der Schlacht zu Müldorf iſt gefangen worden.

(c) Frœlich. Diplomat. Styr. II. 23.
(d) Beſchreib. des Herzogth. Steyerm. 2 Theile, Blat 293.

§. 34. Die Begebenheiten von Salzburg schlagen um dieſe Zeit in die Geſchichte Steyermarks ſehr ein, theils weil Ulrich der Erzbiſchof ehevor Biſchof zu Sekkau war, theils weil unſer Herzog Stephan den Ulrich ſchützte. Da Philipp fortſuhr Baiern, Salzburg, und die benachbarte Länder zu bekriegen, und das Erzbisthum nicht aufgeben wollte, ließ der Pabſt ihn durch Heinrich den Biſchof von Chiemſee nach Rom vorladen, und befahl, daß indeſſen der Biſchof Heinrich alle Güter und Beſitzungen von Salzburg in Beſchlag nehmen, den Philipp, wenn er nicht gehorchte, mit ſeinem Anhang mit geiſtlichen Zenſuren belegen ſollte (e). Nun ſo wurde die Kirche, die Stadt und der ganze Diſtrikt, weil ſie ſich nicht getraueten vom Philipp abzugehen, in das geiſtliche Interdikt erkläret, welches das ganze Jahr 1257 dauerte. Steyermark iſt in dieſe Zenſur nicht verfallen, weil ſolches nicht an den Philipp, ſondern an den Erzbiſchof Ulrich ſich hielt, ſolchen mit dem Herzog Stephan beſchützte. In dieſen verwirrten Umſtänden konnte Ulrich der Erzbiſchof nichts beſſers thun, als ſelbſt nach Rom gehen (4tes Kap. §. 25.); er that es auch, und über-

Unruhen Salzburgs und Steyermarks J. C. 1257.

Ob Steyermark interdizirt

übergab indeſſen den Schutz ſeines Erzſtiftes wider den Philipp und König Ottokar, dem Herzog von Baiern, und Herzog von Steyermark, deren dieſer die Salzburgiſche Beſitzungen in Steyermark, jener das Erzſtift ſelbſt zu beſchützen übernahm. Philipp und Ottokar fielen auch gleich in das Baiern ein, ſchlugen bei Landshut das Lager, wurden aber bis Mülldorf von den Baiern vertrieben (f), und die Baiern fiengen auch viele vom Adel.

(e) Chronic. Salisburg.

(f) Chron. Salisburg. Arenpeck. Auſtr. & Steran. Auguſt.

Stephan der abgeſetzte Landeshauptmann wird wieder angeſtellet.

§. 35. Stephan der abgeſetzte Landeshauptmann in Steyermark (§. 32) muß im Jahr 1257 wieder ſeyn einberuffen, und vielleicht das Steyermark jenſeits der Mur, wie Stephan der Herzog dieſſeits der Mur verſorget haben, weil in dem 14ten Diplom von Admont (g) Stephan der Herzog von Agram als Landeshauptmann von Steyermark, die Nonnen zu Admont wider den Herrn Luitold von Lembach geſchützt zu haben geleſen wird. Godfried von Marburg iſt ohne den Titel eines Landrichter von Steyermark unterſchrieben, weil vielleicht ſchon Herr Wulfing von Stubenberg dieſes Amt bekleidet hatte. Ich habe ſchon öfters gemeldet, daß die Hungarn in Steyermark genau auf die Gerechtigkeitspflege gehalten haben, und ſo finden wir mehrmalen in der geſchriebene Kronick

von

von Vorau (h): daß Herr Gottſchalk von Neuberg (§. 28.), der dem Stift über 500 Pfund Silber geſchadet hatte, ehe er ſich bei dem Herzog Stephan oder deſſen Landeshauptmann klagen ließ, mit ſeinen Mitſchuldigen allen Schaden zu erſetzen ſich eingelaſſen habe. Eben in dieſem Jahr hat der Herzog Stephan das Stift Stainz in ſeinen, und ſeines Vaters Königs Bela Schutz angenommen (i).

(g) Frœlich diplom. Styr. II. 226.
(h) Annal. Styr. II, 246. (i) Docum. Stainz.

§. 36. Stephan der wieder eingeſetzte Landeshauptmann war der Mann nicht, der ſich friedlich mit den Steyrern betragen konnte, er wurde ihnen mehrmal durch ſeinen Stolz ſo unerträglich, daß die Steyermarker ſchon öffentlich einen Geſchmack zur Aufruhr bezeigten. Ottokar der Böhm, der ſich zwar bei den Steyermarkern wegen ſeinem unehlichen Betragen, und Geringſchätzung der Frau Margareth (k) gar nicht gefällig machte, ſuchte doch im Trüben zu fiſchen; er wußte, daß Bela und ſein Sohn Stephan wegen der genauen Gerechtigkeitspflege dem Adel nicht gar angenehm war, und Stephan der Landeshauptmann ſehr unhöflich die Steyrer behandelte; er kroch alſo unter den Deckmantel die Steyrer wider Bela und die Hungarn zu beſchützen ſo lange her, bis die Aufruhr in Steyermark in volle Flammen ausbrach; dieſes geſchah 1258 aus folgender Urſach: Seifrieden dem

Stephan v. Agram wieder Landeshauptmann.

Aufruhr in Steyermark J. C. 1258.

Herrn

Herrn von Mährenberg, Stifter des Kloſters allda wurde etwas vom Bela befohlen, was er nicht alſogleich, oder nicht genaueſt befolgte (l), oder wie andere (m) melden, er wurde fälſchlich als ein Rebell angegeben. Stephan der rohe und hitzige Landeshauptmann kam alſogleich mit einer Mannſchaft um Mährenberg zu belagern, Seyfried aber wurde ehender von dem Einfall benachrichtiget, er ſchickte alſo an ſeine Freunde und Nachbarn Abgeſandte mit Bitte, ihm beizuſtehen: Friedrich Herr von Pettau, Marſchall von Steyermark kam mit gewaffneter Hand der Landesſtänden nach Mährenberg da das Schloß ſchon belagert war, er überfiel die Hungarn da ſie an nichts feindliches gedachten, und ſanft ſchliefen, ſchlug ſie, behauptete ihr Lager, und kaum konnte ſich Stephan der Landeshauptmann flüchten daß er nicht gefangen wurde; da er ſich nach Marburg retirirte, kam Friederich von Pettau mit einem fliegenden Rohr nach, zwang ihn daß er zu Pferd über die Drau ſchwimmen mußte, ſo wurde er bis nach Ankenſtain, das gut gebaute Bergſchloß (Graf von Sauer) im Cillierkreiſe verdränget (m).

(k) Pernold Camplil. (l) Annal. duc. Styr. II. 248. (m) Chron. Horneck. Hageni & Auſtrale p. 1076.

§. 37. Nachdem alſo Stephan der Landeshauptmann zu dem König Bela und ſeinem Sohn

Herzog Stephan kam, klagte er bitter wider die ihm von den Steyrern angethanene Unbilden und Schaden. Bela ſchickte ſeinen Sohn den Herzog Stephan mit einem Kriegsheere um Pettau zu belagern, und ſich wider Friedrich oder Hartnid Herrn von Pettau, der das Schloß beſchützte (n), zu rächen. Das Schloß wurde tapfer vertheidiget, da man aber den Herrn von Pettau bereden wollte das Schloß in Güte zu übergeben, um fernern Uebeln zu ſteuren, entſchuldigte er ſich, daß er als ein Vaſall von Salzburg ſolches ohne Wiſſen und Willen ſeines Herrn und Lehensfürſten Erzbiſchofs von Salzburg nicht thun konnte; zum Glücke kam Ulrich um dieſe Zeit von Rom nach Haus, und als er hörte, daß Pettau belagert wurde, begab er ſich eilends dahin, er bath den König Bela und Herzog Stephan, ſie möchten ſeiner Kirche ſchonen, Gott vor Augen haben, wohl betrachten, daß Pettau nicht ſein, ſondern ein Gut Gottes, und des heil. Rupert ſey. Er konnte aber nichts anders erhalten, als daß er die Stadt und Schloß Pettau um 1500 (andere (o) ſetzen 3000) Pfund Silber dem Herzog Stephan verſetzen, ſolches zu ſeiner Zeit um dieſen Preis wieder auslöſen ſolle können (p). Der Friede wurde alſo gemacht, die Steyrer zu Gnaden angenommen, und Stephan der unartige Landeshauptmann in das Hungarn zurückgewieſen (q).

Pettau wird belagert.

Muß den Hungarn übergeben werden.

(n) Germania Sacra II. 249.

(o) Beſchreib. des Herzogth. Steyermarks 2 Theil Bl. 352. (p) Chron. Salisb. (q) Annal. Styr. II. 249.

Pettau wird beſchrieben.

§. 38. Pettau iſt eine uralte nun landesfürſtl. lang vor der Geburt Chriſti berühmte Stadt, und römiſche Kolonie diſſeits an der Drau, bei 12 Meilen von Graz entlegen, und zeiget ihr Alter durch eine Menge alter Steinſchriften, welche in meinen Annälen (r), und erſten Bande dieſer Geſchichte (s), und bei Herrn Karl Mayer (t) angeführet ſind. Auguſt der Kaiſer ſolle ſie vor Chriſti Geburt belagert, und allda von einer Steinſchleuder am Knie ſeyn verwundet worden. Im 3ten Jahrhunderte wurde hier (u) ein Bisthum errichtet, deſſen heiligmäſſiger Biſchof Marx ohnehin (w) beſtens bekannt iſt. Sie kam 899 (x) durch Geſchenk des Kaiſer Arnulf nach Salzbürg, und Kaiſer Otto II. beſtättigte ſolche 982 dem Erzbiſchofe Friedrich (y); die übrigen Begebenheiten der Stadt kommen nach dem Laufe der Zeiten vor. Die Stadt hat mehr denn 200 gutgebaute Häuſer, eine landesfürſtliche Dechantey (z), ein Banngericht, ein Minoriten, Dominikaner, Kapuzinerkloſter, ein Spital, ein Militärinvalidenhaus, eine Beſatzung von 2 Kompag. Terzi, ein landſchaftliches Phyſikat, Mautamt, und Poſtſtazion. Vom Jahr 1752 war auch hier eine Pflanzſchule von etlich 100 Soldatenzöglingen auf landesfürſtliche Koſten, ſie wurde aber 1777 nach Tyrnau mehrerer Geſundheit hal-

ber

der übertragen, und 1782 aufgehoben. 1705 iſt die Stadt ganz abgebrannt. Das Wappen der Stadt iſt ein rothes Kreuz im ſilbernen Felde. Das Schloß Oberpettau (Graf von Leslie) mit einer guten Ausſicht, und einer Brücke über die Drau, iſt ſehr geraumig. Von ſolchem ſtammen die alte Herrn von Pettau ab, nach ſolchen kam es an die Herrn von Schaumburg. Ob die Hauptmannſchaft zu Pettau in der Stadt, oder im Schloß geweſen, iſt mir unbekannt. 1464 war Herr Anton von Hohlenegg Hauptmann zu Pettau. Der Freyhof Pettau (Graf von Attems) hat ein eigenes Landgericht, welches aber zu Dornau verwaltet wird.

Schloß Oberpettau

Hauptmannſchaft zu Pettau.

Freyhof Pettau.

(r) To. I. 43- 46. (s) 2te Abhandlung.
(t) Alterthum Steyermarks 179- 184.
(u) Erſter Band dieſer Geſchichte, 4te Abhandlung.
(w) ib, 3te Abhandlung. (x) Regino an. 899.
(y) Salzburg. Nachrichten II. 206.
(z) Zweites Kapitel § 73.

§. 39. Nachdem alſo Pettau den Hungarn mußte gelaſſen werden, ſetzte Herzog Stephan ſein Hoflager dahin, und Otto von Haßlau wurde Landeshauptmann in Steyer. Stephan der Herzog befahl einigen adelichen Steyrern daß ſie den Erzbiſchof Ulrich unbeſchädigt nach Salzburg führen, und allda in Beſitz des Erzſtiftes ſetzen ſollten (a). Dieſe waren: Friederich, oder Hartnid von Pet-

Otto von Haßlau Landeshauptmann in Steyer.

Der Adel v. Steyermark begleitet den Ulrich nach Salzburg.

tau (§. 37), Wulſing Herr von Stubenberg, Ulrich Herr von Liechtenſtein, und Otto ſein Sohn Gundacker und Dietmar von Offenberg, Hartnid von Ort, Hartnid von Wildon, Albert von Horneck (b) oder von Pernegg (c), ſie hatten bei ſich 500 Mann zu Pferd, welche Ulrich von dem Geld des Bela unterhalten hatte. Da ſie nach Lungau an obern Tauern gekommen waren, vernahmen ſie, daß der Paß bei Lueg beſetzet ſey, man hielt einen Kriegsrath, und in ſolchem ward beſchloſſen an dem Fluß Salzach gegenüber dem Schloß Werfen eine Baſtion zu errichten, da man aber zauderte, erhielt Herr von Liechtenſtein die Nachricht, daß Ulrich Herzog von Kärnthen mit ſeiner Mannſchaft eilends anrücke, und bereits ſchon Roſtadt beſetzet habe. Gegen Abend kam es zu einem Scharmützl zwiſchen beiden Theilen, und die Kärnthner mußten weichen, da hernach die Steyrer zu unbedacht waren, ſich zur Ruhe begaben, fielen die Kärnthner über ſie her, ſchlugen ſie alſo zuſam, daß Herr Ulrich von Liechtenſtein ſich mit den ſeinigen in das Ennsthal retiriren, Ulrich der Erzbiſchof aber unter fremder Kleidung ſich nach Piber flüchten, und bis 1260 allda verbergen mußte (d).

Werden von den Kärnthnern zerſtreuet.

Ulrich der Erzbiſchof flieht nach Piber.

(a) Chron. Horneck & Serlinger (b) Horneck cit. (c) Serlinger. (d) iidem & Chron. Hageni.

§. 40. Hierüber wurde Philipp der vertriebene Erzbiſchof noch hochmüthiger. Er verwüſtete

das

das Salzburgiſche Gebiet ſo gräußlich, daß kaum 4 Domherrn konnten erhalten werden (e). Da nun Ulrich der Erzbiſchof mit dem Herzog Stephan (4. Kap. §. 26.) ſich zu Graz unterredet hatte, wurde endlich Stephan bewogen ſich der Salzburgiſchen Sache wegen mit Ernſt zu verwenden: 1259 fiel alſo Stephan mit ſeinen Steyrern und Hungarn in das Kärnthen, verwüſtete alles, führte viele Gefangene in Hungarn ab (f). Dieſer Einfall muß nach dem May geſchehen ſeyn; denn Herzog Ulrich von Kärnthen war den 12ten May zu Göß (g). Zu gleicher Zeit wüthete wie in andern Orten alſo auch in Steyermark ein entſetzlicher Hunger, alſo daß Friedrich der Abt von Admont (h) genöthiget wurde mit den ſeinigen nach St. Peter in Salzburg zu ziehen. Dieſer Hunger, und noch mehr der Hungar, oder Stephan der Herzog reitzte die ohnehin gedrückte und mißvergnügte Steyrer mehrmal zur Revolte: ſie ſahen, wie unfreundlich Stephan mit den Kärthnern gehandelt, ſolche als Kriegsgefangene nach Hungarn abgeführet habe. Dieſe Reiſe wollten ſie ſich erſparen. Sie wurden noch ferners von Hungariſchen Obrigkeiten ſehr hart regieret, wie denn im Diplom von Rein (i) Stephan, der den Steyrern verhaßte Ban von Sklavonien, Baas Graf von Trenchin, Dionys Graf von Zeladien, Hauptmann zu Pettau, Niklas des Herzogs Hofmeiſter, Wulfing von Stuben-

Herz. Stephan u. die Steyrer verheeren das Kärnthen J. C. 1259.

Steyr. Revolte.

berg Landrichter in Steyer, als Zeugen unterſchrieben ſind.

(e) Chron. Salisburg. (f) Chron. Clauſtron. & Paltr. (g) Frœlich. dipl. I. 39. (h) ibid. II. 249. (i) ibid. II. 24.

Urſache derſelben.

§. 41. Die Haupturſache zur Revolte war, daß ſich im ganzen Lande ein Gericht ausgebreitet hatte, als hätte der Herzog Stephan eine Menge Hand- und Fußeiſen verfertigen laſſen, um mit ſolchen dem Adel in Steyermark ein Präſent zu machen. Zu Pettau war derzeit nur eine kleine Beſatzung unter Dionys dem Hungariſchen Hauptmanne daſelbſt. Die Steyrer luden alſo den König Ottokar heimlich ein, in das Steyermark zu kommen, und von dem Lande Beſitz zu nehmen, verſprachen ihm alle Treue und Beiſtand, nur ihren Freiheiten ſolle er nicht zu nahe tretten. Dem Ottokar war nichts angenehmer als dieſe Nachricht zu erhalten; da er aber wegen den 1254 geſchloſſenen Frieden offenbar nicht brechen konnte, verſprach er ihnen nur allen Beiſtand bei gelegener Zeit. Geſchickten Leuten iſt leicht zu predigen; die Steyrer ſahen die gute Gelegenheit, fielen im ſtrengſten Winter über die Hungarn her, verjagten binnen 11 Tägen alle Hungarn aus dem Lande. Bald aber hernach mußte man in Steyermark vernehmen, daß ein Hungariſches Heer gegen Steyermark anrücke; alſogleich wurden an den König Ottokar

Die Hungarn werden alle aus Steyermark vertrieben.

Ge-

Geſandte geſchicket, um Hilf und Beiſtand zu erbitten. Ottokar that, was er konnte, weil er wegen den Friedensvertrag ſelbſt nicht ausrücken konnte, ließ er allen frey, für Steyermark wider die Hungarn zu ſtreiten. Konrad von Hardegg, ein alt, aber ungemein beherzter Herr kam mit 1000 zu Pferd in Steyermark, und ſchreckte die Hungarn ſo gewaltig, daß ſie ſich aus Steyermark zurückzogen, und da Steyermark alſo von Hungarn verlaſſen war, kam Ottokar (k) den 25 Chriſtmonats (von welchem Tage man ehevor das Jahr anfieng) nach Graz, machte allda ſeine Anordnungen.

(k) Chron. Clauſtroneob, Leobienſe, Pernold Campilil.

§. 42. Bela und ſein Sohn Stephan konnten das ihnen vom Ottokar abgeſchlichene Steyermark nicht verdauen, er ſammelte alſo ein anſehnliches Kriegsheer, um mit ſolchem den Ottokar zu bezwingen, daß er Steyermark wieder zurückgeben ſollte. Ottokar war im Anfange des Jahrs zu Graz, mit Bruno dem Biſchof von Ollmütz, Ulrich dem Herzog aus Kärnthen, und Wocho dem Herrn von Roſenberg Landeshauptmann in Oeſterreich ob der Enns, allwo ihm der Adel von Steyermark die ſchuldige Bedienung leiſtete (l). Er beſtättigte die Freiheiten des Stifts Rein, und es iſt gar nicht unwahrſcheinlich, daß er zugleich die Huldigung der Landesſtände möchte aufgenommen

Ottokar zu Graz J. C. 1260.

 ha=

haben (m), weil er ſich von dieſer Zeit an einen Herzog von Steyermark geſchrieben hatte, wie die folgende Diplomen zeigen. Unter den Freiheiten der Reiner bekräftigte er das Allode (n) Seding. Von Graz gieng Ottokar nach Wien, allwo er den 10ten März mehrmal die Freiheiten und Rechte Reins (o) guthieß. Den 24ten May war er zu Linz, und befahl dem Herrn Heinrich von Liechtenſtein Landeshauptmann in Steyer, die Reiner in Beſitz des Schloſſes Helfenſtein, und der Rechten deſſelben zu ſchützen (p). Ganz vermuthlich wird

Heinrich v. Liechtenſtein Landeshauptmann in Steyermark.

Ottokar bei der Uibernahm Steyermarks die Hungariſche Offizialen abgeſetzet, und alſo den Herrn Heinrich von Liechtenſtein als Landeshauptmann eingeſetzet haben.

(l) Frœlich diplom. Styr. II. 25. (m) Annal Styr. II. 814. (n) Alloden, Allodialgüter waren eigenthümliche Güter, das iſt: väterlich, mütterliches Erbgut, oder ſelbſt erworbene (ex comparatu, ex conquiſitu) Der Namen Allode iſt von dem Loos, durch welches anfangs die Güter vertheilt wurden, daher ſind auch die Sortes Gothicæ, Vandalicæ &c. Notæ Bignon ad Marcutſum l. 1. c. 12. pag. 271.
(o) Frœlich. dipl. II. 26. (p) ib. f. 26.

Krieg des Ottokar mit Bela J. C. 1260.

§. 43. Wollte nun Ottokar die reiche Braut Steyermark vom Bela erhalten, mußte er ſich als einem heimlichen Buhler gefallen laſſen, Gewalt zu brauchen, und vieles Menſchenblut zu verſpritzen. Es wurden zwei Treffen gehalten: Bela kam mit

ei-

einer erſtaunlich großen Armee an dem Marchfluße, oder die Murau an; Ottokar ſtellte ſich ihm mit einem weit geringern Heere entgegen (q). Die erſte Schlacht an dem Marchfluße dem 26ten Brachmonates fiel glücklich für die Hungarn aus. In dieſer blieben viele von dem öſterreichiſchen Adel, benanntlich der tapfere Graf Konrad von Hardeck (§. 41.) und ſein Bruder Otto (r); dieſe Adeliche, als ſie bei Laa um Futter zu holen ſich in der Anzahl nur 500, zu weit wagten, wurden von 40000 Hungarn umrungen, und mühſelig getödtet (s). Ottokar wollte nicht zaudern, und ſeine Soldaten, deren ſehr viele Küras trugen, in der großen Hitze nicht ſchmachten laſſen, ſo ließ er alſo die faſt ganze Hungariſche Armee über den Marchfluß paſſiren, und ordnete indeſſen ſein Kriegsheer in die Schlachtordnung: da die Hungarn glaubten daß Ottokar fliehe, rückten ſie voll Muthe an. Den 20ten Heumonates war die zwote ſehr hitzige und entſcheidende Schlacht bei Cheſſelbrunn (Kroiſſenbrunn) an der Marche Stephan ſtritt mit vieler Großmuth wider die Oeſterreicher (t); nachdem aber Ottokar mit ſeinen Böhmen ſich an die Oeſterreicher anſchloß, wurde die Schlacht ſehr hitzig, und kein Theil wollte weichen, Bela war durch den Fluß abgeſchnitten, konnte nicht zu Hilfe eilen, nur den Verluſt der ſeinigen beweinen. Stephan der Herzog wurde verwundet, hiemit entfiel den Hungarn der Muth; ſie begaben ſich in die Flucht, und Otto-

Erſte Schlacht.

Zweite Schlacht.

tokar ſchloß ſie alſo ein, daß ſie vom Geſtade des Marchflußes nicht abweichen konnten. Da alſo den Hungarn kein anderes Mittel übrigte, als ſich den feindlichen Händen zu übergeben, oder über den Marchfluß zu ſchwimmen, ſo erſoffen durch Ergreifung des letzten Mittels bei 4000, oder 14000 Mann (u), und der Verluſt der Hungarn belief ſich auf 16000 Mann (w), das ganze Hungariſche Lager war eine Beute der Böhmen, und Ottokar mit dieſem Siege nicht begnügt, verfolgte die Hungarn bis Preßburg (x).

(q) Pernold. Campilil. & anonym. Leob.
(r) Chron. Salisb. Clauſtroneoburg.
(s) Chron. Hagen. Arenpeckii, & Haſelbach.
(t) Chron. Mellic. (u) Hiſtor. duc. Styriæ.
(w) Chron. Clauſtroneob. & anonym. Leob.
(x) Pernold. Campilil.

Friede zwiſchen Bela und Ottokar

§. 44. Bela mußte alſo einen Frieden eingehen, welchen Ottokar vorgeſchrieben hatte. Otto der Markgraf von Brandeburg, und Ulrich der Herzog von Kärnthen, welche den König Ottokar bis Preßburg begleitet hatten, ſchlugen die Friedensvorſchläge vor, als: 1. Bela ſolle Steyermark mit allen Rechten deſſelben dem Ottokar abtretten: 2. Pettau zurückſtellen, deſſen Beſatzung nach Hungarn abruffen: 3. Der junge Bela ſolle Kunegund die Tochter Ottens von Brandeburg und Nichte Ottokars ehlichen: 4. welcher der erſte wider dieſen

Steyermark kömmt an Ottok. ſamt Pettau.

Frie=

Frieden handeln würde, ſolle zur Strafe 11000 halbe Pfund Silber erlegen (y). Ulrich unſerm Erzbiſchof zu Salzburg war in dieſen ſeines Feindes Ottokars ſo günſtigen Umſtänden nicht wohl bei Herzen: da er glaubte, daß er in Steyermark nicht ſicher beſtehen würde können, gedachte er ſich heimlich nach Baiern zu begeben; er reiſete durch das Ennsthal nach Admont, da er aber von dannen weiter zog, wurde er verrathen, gefangen (z), und im Schloße Wolkenſtein (jezo Graf v. Saurau) im Judenburgerkreiſe eingeſperret, auch ſo lang bewachet, bis die Erlaubniß des Landesfürſten Ottokar ihm die Freyheit ertheilte, nach welcher er alſogleich nach Salzburg abgieng; er mußte aber gleich wieder nach Rom reiſen (4tes Kap. §. 29.)

Ulrich Erzbiſchof von Salzburg zu Wolkenſtein gefangen.

(y) Chron. omnia in annal. Styr. II. 257.
(z) Chronic. Salisburg.

§. 45. Steyermark erhielt mit Antrit des 1261 Jahrs einen neuen Landeshauptmann, Herrn Wocho von Roſenberg einen Böhmen, welcher ehe Landeshauptmann in Oeſterreich an der Enns geweſen war; alſo erweiſet das 73 Diplom von Sekkau (a), in welchem Ottokar der König, dieſen als Landeshauptmann in Steyer befiehlt, das Stift Sekkau in dem Beſitze der Pfarr Gradwein zu ſchützen. Heinrich von Liechtenſtein der vorige Landeshauptmann verließ dieſen Poſto, weil er Herr von Nickelſpurg wurde, welche Herrſchaft ſchon 1249

Wocho von Roſenberg Landeshauptmann J. C. 1261.

Nach dem Reſignat des Heinrich v. Liechtenſtein.

ihm

ihm Ottokar geſchenket hatte, im Falle daß ſolche Wilhelm und Hermann die Brüder von Dürrenholz reſigniren würden (b). Da ſie nun dieſe Herſchaft aufgaben, übernahm ſolche Herr Heinrich von Liechtenſtein, legte die Landshauptmannſchaft ab. Herr Wocho von Roſenberg Landeshauptmann hat den 1ten Auguſt dieſes Jahrs in einem allgemeinen Gerichtstage zu Marburg (c) dem Stifte Rein Recht geſprochen, da deſſen würdiger Abt Amelrich ſich wider die Herrn Bernhard und Heinrich Grafen von Pfannberg beklagte, daß ſolche ihn und ſein Stift im Beſitze des Schloß Helfenſtein beunruhigten.

Gerichtstag zu Marburg

(a) Frœl. dipl. St. I. 218.
(b Wurmbrand Colleſt. Geneal. hiſt. f. 191.
(c) Frœlich. dipl. Styr. II. 27.

Gericht- und Landtag in Steyermark Verfaſſung.

§. 46. Zu Marburg wurde alſo ein allgemeiner Gerichts- und Landtag (placitum generale) in Beiſeyn des Landeshauptmanns und der Landſtänden (Coram nobis cæterisque Provincialibus) gehalten, wie placitum chriſtianitatis (d) ein Synodus, Send war, zu welchem das Pfarrvolk einberuffen, vor dem Erzprieſter als eigentlichem geiſtlichen Richter alle geiſtliche Streitſachen abgehandelt, von ſolchem geſprochen, und die Buſſen, was das Aeuſſerliche betraf (pro foro externo) geſchätzt und angeſchlagen wurden (e), alſo war auch placitum generale ein allgemeiner Land-

oder

oder Gerichtstag, in welchem der Landeshauptmann, oder in deſſen Abweſenheit, Hinderniß, der Landrichter (erſt. Kap. §. 87), Landſchreiber (§. 96) mit Unterſtützung des Landesmarſchalls (§. 27. deſ. Kap.) das Recht ſprechen mußte. Bei den ältern Zeiten wurden dieſe allgemeine Landtäge auf freyem Felde, oder auf einem Berge wegen der Menge des Volkes gehalten, daß dem Gerichte beizuwohnen pflegte. Im 11, 12ten Jahrhunderte wurden ſolche in Steyermark in den Kirchen und Kirchhöfen gehalten.

(d) Diplom. Vorav. in annal. Styr. I. 753.
(e) Carol. du Freſne in Gloſſario.

§. 47. Das Reineriſche Schloß Helfenſtein finde ich weder in alten noch neuen Landkarten von Steyermark, nur meldet das 18te Diplom von Rein, daß Godfried von Marburg, Ulrich von Liechtenſtein, und Hermann von Wildon durch einen Eid bekräftiget hätten, wie daß der hochſelige Herzog Friederich von Oeſterreich und Steyermark den Berg, an welchem dieſes Schloß war gebauet worden, mit allen Grundſtücken und Zugehöre von Salzburg als ein Lehen, welches Herr Ottokar von Graz ihm überlaſſen hatte, inne gehabt, und dem Stifte Rein gegeben habe. Helfenſtein war alſo ein Salzburgiſches Lehn, und dieſes Schloß beſteht nicht mehr, man weiß auch deſſen Lage nicht. Helfenberg die unbewohnte hohe Feſte im

Helfenſtein Schloß.

Helfenberg Schloß.

im Cillierkreiſe (Graf von Schrattenbach) konnte vielleicht ehevor Helfenſtein genennet ſeyn worden; ich bin aber nicht Bürge dafür.

Ottok. verſtoßt d. Frau Margareth.

§. 48. Nachdem Ottokar die Frau Margareth wegen ihrem Alter und Unfruchtbarkeit (f) unter dem falſchen Vorwande, als wäre ſie eine Dominikanernonne und Profeſſin zu Trier (3tes Kap. §. 2.) wie Pulkava ſchrieb (g), von ſich verſtieß, und Kunegund die Tochter des Haſtislaus Königs von Ruſſen oder Bulgarien, die Nichte des Königs Bela, mit Konſens des Erzbiſchofs zu Mainz zur Ehegemahlin annahm, verlor er die Gunſt nicht nur der Steyrer, ſondern auch beſonders der Oeſterreicher, welche ihn nur wegen der Frau Margareth als Herzog anerkennet hatten. Die Frau Margareth wurde alſo vom Hofe nach der Stadt Krems (h) geſchicket, und ihr zum Lebensunterhalte Krampenau, Greneuberg (i) und Poygreich (Polan) ein Bezirk jenſeits der Donau bei Horn (k) angewieſen.

Wird in Oeſterreich verhaßt.

(f) Pernold. Campilil. (g) Balbin. epitom. rer. Bohem. pag. 245. (h) Pernold. cit. anonym. Leob. Hagen. Haſelbach, Horneck

(i) Annal. Styr. II. 262.

(k) Annal. Zwetlenſ. an. 1264.

Ob er d. Leben Oeſter. Steyerm v. K. Richard empfangen J. C. 1262.

§. 49. Obſchon Ottokar nach der Verſtoſſung der Frau Margareth von den öſterreichiſchen Geſchichtſchreibern nicht mehr als Herzog angeſetzet

wird

wird, hielt er ſich doch für ſolchen. Man ſagt, er habe 1262 vom König Richard als vermeinten Kaiſer die Lehen Oeſterreich und Steyermark (l) erhalten, allein dieſes Diplom wird von vielen (m) als unächt aus wichtigen Urſachen (n) verworfen. In Steyermark machte Ottokar den vollen Herzog, er ſetzte Bruno den Biſchof von Ollmütz als Landeshauptmann ein (o); denn Wocho Herr von Roſenberg war in dieſem Jahre 1262 den 3ten Brachmonates zu Graz (p) geſtorben, nach deſſen Tod wurde alſo Bruno Landeshauptmann, indem in dem Diplom des Ottokars zu Wien vom 1ten May 1262 (q) nach Wocho von Roſenberg als Landeshauptmann zu erſehen iſt. Im Auguſt haben wir ſchon ein Diplom (r), in welchem Bruno als Landeshauptmann von Marburg an die Bürger zu Leoben Befehl ertheilet, 4 größere oder 10 kleinere Eiſenklumpen (maſſas ferri) ohne Mauth nach Geyrach abzulaſſen. Den 10ten Chriſtmonates hat Bruno als Landeshauptmann in einem allgemeinen Gericht- und Landtag (in generali placito & judicio) das Stift Sekkau im Beſitze des Aerzwald bei Waldſtein (s) beſtättiget.

Bruno Biſchof v. Ollmütz Landeshauptmann in Steyerm.

iſt zu Marburg.

Hält zu Graz einen Gerichtstag

(l) Goldaſt. in appendice docum. ad Comment. de Reg. Boh. p. 26. Lambacher Oeſt. Interreg. Anhang n. 29. (m) Anton Steyrer. in addit. ad hiſtor. Alberti II. duc. Auſtr. cap. 1. col. 141.
(n) Annal. Styr. II. 263. (o) Chron. Haſelbach.
(p) Author hiſtor. Ducum Styriæ.
(q) Annal. Styr. II. 265. (r) Frœlich dipl. II. 141.
(s) Frœlich cit. I. 220.

§. 50.

Frau Gertraud v. Oeſterr. wird nach Windiſchfeiſtritz verſchicket. J. C. 1262.

§. 50. In eben dieſem 1262 Jahre hat Ottokar (t), oder aus deſſen Befehl Bruno der Biſchof von Ollmütz als Landeshauptmann von Steyermark (u) die Frau Gertraud von Oeſterreich, welche zu Voitſperg ihr Hoflager hatte, und Judenburg beſaß, (§. 20) nach dem Markt Feiſtritz ſchändlich verwieſen, welche endlich, da ſie ſah, daß ſie in dieſen Landen nichts behaupten konnte, in das Meiſſen ſich gezogen, und allda in einem Kloſter den Uiberreſt ihres Lebens zugebracht hat: ſo wurde ſie von der Welt, vom Bela und der Hofſtatt des Ottokars bezahlet. In Steyermark ſind ſehr viele Orte Feiſtritz, benanntlich der Markt Feiſtritz bei Pegga an der Mur. Ich glaube aber daß die Frau Gertraud weit von Graz, gegen das End des Landes ſey verſchicket worden, um ſie von allem Anhange zu entfernen, und ſo Gelegenheit zu geben, das ganze Land zu verlaſſen. Sie wird alſo nach Windiſchfeiſtritz, eine landesfürſtliche Stadt nicht weit von dem Urſprunge der Pulsgau, über 11 Meilen von Graz ſeyn geſchicket worden. Dieſe Stadt zählet über 140 Häuſer, hat ein ſchönes Schloß, Burgfeiſtritz (Graf von Attems) mit einem Landgerichte, großen Garten, und guten Reitſchule, die Stadt hat ein Banngericht, Salzamt, Spital, Poſtſtazion, und ein ehe vom Stift Studenitz verliehenes Kommiſſariat (§. 18) das Stadtwappen hat 3 ſilberne Thürme im rothen Felde. Es iſt auch hier ein Eiſenhammerwerk, und ein

Die Stadt wird bemerket.

Burgfeiſtritz Schloß

1629

1629 vom Stadtmagiſtrate, geſtiftetes Minoriten-Kloſter. Der Magiſtrat, hat mit Erlaubniß des Kaiſers Ferdinand II. 3 geiſtliche Pfründen, worüber der Magiſtrat Vogt und Lehensherr iſt, zur Stiſtung gegeben; das erſte iſt in der Kloſterkirche zur ſchmerzhaften Mutter, das zweite auſſer der Stadt, zum H. Geiſt, das dritte in der Pfarrkirche zu St. Andre, und ſo müſſen die Minoriten eben jene geiſtliche Dienſte verrichten, welche der lezte Benefiziat Martin Obrizius 1628 noch gethan hatte, 1446 wurde die Stadt vergebens von Hungarn belagert, 1529 von Türken geplündert, 1599 zum alten Glauben reformirt, 1779 faſt halb abgebrannt.

(t) Chron. Haſelbach. (u) Chron. Leob. anon.

§. 51. Um die betrübte Lage des Erzſtifts Salzburg (4 Kap. §. 34.) mußte ſich endlich Ottokar annehmen. Heinrich von Baiern, der die Stadt belagerte, hob die Belagerung auf, machte Frieden (w) doch mit der Bedingung, das Philipp vom ganzen ſalzburgiſchen Gebiete ſolle vertrieben werden. Der Papſt ſchrieb mehrmal, übergab das ganze Erzſtift dem Ottokar, und deſſen Landeshauptmann dem Biſchofe Bruno von Ollmütz, welche das Land ganz leicht beſezten. Dieſes war aber getheilt, und uneinig, indem einige ſich an den König Ottokar hielten, andere aber, dem Herzoge von Baiern anhiengen, (x) dieſe Beſetzung Salz- Ottokar und Bruno der Landeshauptmann beſezt Salzburg J. C. 1263.

burgs vom Ottokar und Bruno, muß im Anfange dieſes 1263 Jahrs geſchehen ſeyn, weil Ottokar, der 1262 die Vogtey von Seckau auf ſich nahm, (y) in dieſem Jahre den 25 Julius zu Neuſtadt ſich befand, und verſchiedene angefochtene Güter des Stiftes Seckau (z) beſtättiget hatte. Auch Ulrich der Herzog von Kärnten war im 2ten Auguſt zu Seckau, bezeigte ſich (a) ſehr gutthätig gegen das Stift.

(w) Chron. Salisb. (x) id. (y) Frœlich dipl. I. 219. (z) Frœlich. cit. f. 221. (a) ib. f. 222.

K. Ottokar Bruno der Landshauptmann Ulrich v. Salzburg zu Graz J. C. 1265.

§. 52. Der König Ottokar war mit Bruno dem Biſchofe von Ollmütz Landeshauptmann im Steyermark 1265 zu Graz, und beſtättigte den 21 April, daß, dem Stifte Seckau vom Ottokar dem erſten Herzoge 1182 ertheilte Diplom (b) in Gegenwart des Erzbiſchofs Ulrich von Salzburg, und vieler von Adel. Ulrich der Erzbiſchof, deſſen verdrüßlichſte Umſtände, im 4ten Kapitel (§. 34. 38.) werden angeführet werden, erhielt endlich ſeine Entlaſſung, und einen Nachfolger von Rom. Papſt Clemens IV. beſinnete ſich, ob er den noch jungen Uladislaus Herzog von Schleſien, Probſten zu Wiſcherad nach Paſſau, wohin er als Biſchof poſtulirt worden, erlaſſen ſollte. Da eben kamen die Geſandten von Salzburg batten den Pabſt, dieſen Ladislaus ihnen als Erzbiſchof zu ſtellen. Der Pabſt im Betracht, daß dieſer Ladislaus ein naher

wird entlaſſen

Ladisl. Erz.

Bluts=

Blutsbefreundter, ſehr gelehrt, in Sitten unſträflich ſey, und alſo ſich die Sachen für Salzburg beſſer karten würden, gab ihrer Bitte nach, ſezte den Ladislaus, nachdem er mit ihm wegen des Alters, und Abganges der H. Weihen diſpenſiret hatte, als Erzbiſchofen ein, deſſen Lehrmeiſter aber Peter den Domherrn von Breßlau, ſtellete er als Biſchof zu Paſſau an (c).

(b) Frœlich diplom. ſtyr. I. 227. (c) Chron Salisb. & Petavienſe.

§. 53. Wie wenig der Hofgunſt zu trauen, und wie Gott niederträchtige und gewinnſüchtige Thaten, auch der Großen beſtrafe, giebt das 1266 Jahr ein lebhaftes Beiſpiel. Ottokar reizte den Herzog von Baiern (4. Kap. §. 34.) um Ulrich dem Erzbiſchof ſeinem Feinde zu ſchaden, daß er in Salzburg einfiel, und das Land äuſſerſt verwüſtete. Nun bekriegte Ottokar den Herzog von Baiern, weil er in vorigen Jahren dem Erzſtifte, ſo großen Schaden zugefügt, oder klärer zu reden, weil er den Befehl des Ottokar vollſtrecket hatte. Der Herzog Heinrich hofte die Vogtey Salzburgs zu erhalten, nun wurde er zur Genugthuung angehalten. Ottokar, als Beſchützer des Erzſtiftes wie er vorgab, fiel mit einem ſehr großen Heere über Cham in das Baiern ein, und Bruno der Landeshauptmann vom Steyermark, mußte mit den ſteyeriſchen Truppen durch das ſalzburgiſche Gebiet

Krieg des Ottokar in Baiern J. C. 1266.

Bruno der Landeshauptmañ fallt in Baiern ein.

biet einrücken. Da man im Baiern an gar nichts feindliches gedachte, ſo wurde dieſes Herzogthum grauſamſt hergenommen, und Bruno der Landeshauptmann brannte ſogar die ſalzburgiſche Stadt Hall ab, (d) weil ſolche den Ladislaus als Erzbiſchof nicht annehmen wollte. Wenn nicht der Abgang des Proviants, dieſe 2 feindliche Armeen zurück zu ziehen genöthiget hätte, würde vielleicht Baiern in einen Steinhaufen seyn verwandelt worden. So wurde der Herzog Heinrich geſtrafet, und zwar wegen Salzburg, von welchem Erzſtifte er, in deſſen bitterſten Umſtänden etwas erſchnappen wollte (e).

(d) Chron. Salisb. & Auth. hiſt. duc. ſtyr. (e) Chron. Salisb. & biographus S. Maximiliani.

Ottokar wird gegeſchlagen

§. 54. Aber auch die Falſchheit Ottokars (da er den Herzog, welchen er wider Salzburg aufgewickelt hatte, durch ſeine Staats-Politik wegen Salzburg bekriegte) blieb nicht ungeſtraft. Denn die Baiern verſammelten ſich nach und nach, und hätten dem Ottokar bald den Rückweg verſperret. Sie ſchlugen das Heer des Ottokar, fiengen ſehr viele Adeliche aus Böhmen und Oeſterreich, brannten Paſſau ab, wohin ſich Ottokar mit den Seinigen geflüchtet hatte. Unter die gefangenen Adeliche von Böheim und Oeſterreich, hat Prevenhuber ſehr übel den Herrn Wocho von Roſenberg angeſezet, als welcher ſchon 1262 den 3 Juni zu Graz verſtorben

ſtorben war (§. 49.). Nachdem durch den Auszug der Armeen, die Gegenden hier friedlich wurden, hat Ladislaus der Erzbiſchof ſeinen Einzug in Salzburg feierlichſt gehalten (f).

(f) Chron. Salisburg.

§. 55. In dem Concilium zu Wien in Oeſterreich (4 Kap. §. 43.) wurde der Friede, zwiſchen Ottokar und den Herzog von Baiern förmlich beſchloſſen, um alſo den Krieg wider die Prutener (Preußen) zu befördern (g). Ottokar traf alſo alle Anſtalten zu dieſen Krieg, und aus Steyermark ſchloſſen ſich an die Armee des Ottokar mit ihren Soldaten, Bernhard und Heinrich Grafen von Pfannberg, Friedrich von Pettau, Hartnid von Wildon, Wulfing von Stubenberg, Ulrich von Lichtenſtein. Die Nation der Steyrer war noch ſo kriegeriſch, daß ſie ihren Landesfürſten nicht verlaſſen wollte, obſchon die kriegeriſchen Umſtände dieſer Jahren den Steyrern viel Blut und Mannſchaft gekoſtet hatten. In dieſem Kriege fruchtete man nicht vieles, weil der gelinde Winter des folgenden Jahres, den Marſch durch die ſumpfigte nicht verfrorne Gegenden ſehr hinderte: indeſſen war dem Ottokar ſeine Armee doch nützlich für den Krieg in Kärnten, im Jahre 1270. Unter den Reiſegefährten des Ottokar nach Preußen, war auch Ulrich der Stadtpfarrer von Hartberg, welcher

Krieg des Ottokar in Preußen J. C. 1257.

Die Steyrer ziehen mit

als Notar des Ottokar, zu Prag im Chriſtmonate 1267 deſſen Diplom unterſchrieb (h).

(g) Annal. ſtyr. II. 280. (h) ibidem.

† Margar. von Oeſterreich J. C. 1267.

§. 56. Die Frau Margareth von Oeſterreich, ſtarb 1267 zu Krems, oder in ihrem Schloſſe Krumpenau (4. Kap. §. 42.) den 28 Weinmonats, (i) und wurde zu Lilienfeld, wie ſie begehrte, beſtattet. Das ſie vom Ottokar durch Giftmiſchung ſey in die andere Welt geſchicket worden, hat, was ich weiß, Hagenuß der erſte geſchrieben, und ſind ihm ohne alle Wahrſcheinlichkeit viele (k) beſonders jüngere Geſchichtenplünderer beigefallen. Allein, alle dieſe widerlegt der gleichzeitige Pernold ihr Beichtvater und Teſtaments-Vollſtrecker, welcher kein Wort davon meldet, nur ſchreibt er, daß ſie ſelig geſtorben ſey, und hier endiget Pernold ſein Werk.

Frau Gertraud von Oeſterreich Unterhalt aus Steyermark.

Frau Gertraud von Oeſterreich lebte noch, wie ich glaube, in Steyermark zu Windiſchfeiſtriz, indem Herr Landeshauptmann von Steyermark Biſchof Bruno von Ollmütz, in dieſem Jahre befahl ſelber 400 Mark Silber auszuzahlen (l) aus den Einkünften des Landesfürſten aus Steyermark, welche jährlich 7334 Mark Silber betrugen.

(i) Pernold. Campilil.

(k) Haſelbach, Suntheim, Arenpek anon. Zwetlen. Continuator Mart. Polani &c.

(l) Rationarium mſc. ſtyr. in annal ſtyr. II. 282.

§. 57.

§. 57. Das 1268te Jahr, iſt jener unglück⸗ſelige Zeitpunkt, in welchem Konradin oder Kon⸗rad der jüngere Kaiſers Konrad IV. Sohn, der lezte von der kaiſerlich Hochenſtauſiſchen Familie, und Friedrich der Prinz von Baden, der wegen ſeiner Anſprüche auf Oeſterreich den Titul eines Herzog von Oeſterreich führte, auf eine nicht chriſt⸗liche Art, öffentlich zu Neapel auf einem Blutge⸗rüſte enthauptet worden ſind, aus Befehl des Karl von Anjou eines chriſtlichen Prinzen, deſſen Bruder Ludwig der IX. König in Frankreich von einem Mahumetaner dem Sultan in Egypten, nicht ſo unmenſchlich behandelt, ſondern auf erlegtes Löſe⸗geld auf freien Fuß geſtellet worden iſt. Man will die Urſache dieſer grauſamen That ſchon mehrmal, auf den König Ottokar welzen (m) als hätte er ſich gegrämet, Friedrich von Baden möchte einſt Anſprüche auf die Herzogthümer Oeſterreich und Steyermark machen. Allein, man kann einem Fürſten wie Ottokar war, nicht gleich auf das Zeugniß eines oder andern Geſchichtſchreibers, eine ſolche Uibelthat andichten, bis man deſſen nicht überzeuget iſt. Konradin und Friedr. von Baden enthauptet.

(m) Anonym. S. Petr. apud Hier. Pez. I. 687.

§. 58. Gewiſſer iſt, das Ottokar, nachdem er von Preußen (wo er auſſer Anbauung der Stadt Königsberg nichts erwirken konnte) zurück⸗gekehret, mit dem Adel in Steyermark, beſonders Ottokars grauſ. Betragen mit dem Adel Steyermark J. C. 1268.

 mit

mit jenen, die ihm das Geleit (§. 55.) mit ihrer Mannſchaft nach Preußen gegeben haben, ſehr unbarmherzig verfahren ſey (n). Da er nach mit ihnen nach Breslau kam, berief er einſt alle zu ſich in ſein Gemach. Er redete den Herrn Friedrich von Pettau an, er ſolle nun alles, was er ihm ehe in die Ohren geziſket, hier öffentlich ausſagen.

Als mit Bernhard v. Pfannberg.

Friederich ſagte, er wäre von dem Adel in Steyermark zum Meineid und Abfall vom Ottokar angereizet worden, und die Vornehmſten dieſer Meinei-derey wären die Herren Bernhard von Pfannberg,

Hartnid v. Wildon. Wulſing v. Stubenberg Ulrich von Lichtenſtein

Hartnid von Wildon, Wulſing von Stubenberg, und Ulrich von Lichtenſtein. Dieſe waren gegenwärtig und fiengen an, ihre Unſchuld vor Gott und Ottokar zu betheuren. Sie befragten dieſen Ohrenblaſer, wenn ſie denn, für einen neuen Landesfürſten, wo, zu welcher Zeit vorgeſchlagen? und auf welche Art ſie ihn ſo zu bereden geſuchet hatten? Der vom Pfannberg nennte ihn, im Angeſichte des Ottokars einen gottloſen Lügner und Verleumder, der von Wildon wollte durch einen Zweikampf ſich reinigen. Allein Ottokar hörte ſie nicht

Werden in Kerker geleget.

an, ließ ſie ſchlieſſen, und Bernhard von Pfannberg wurde nach Burg-Schleinitz (o) nun Graf küenburgiſches Schloß im Cillier Kreis, oder nach Burgleins (p) abgeführet, Heinrich deſſen Bruder zu Breslau verwachet, Hartnid von Wildon nach Klingberg in Böheim, Wulſing von Stubenberg und Ulrich von Lichtenſtein nach Fron

einem

einem Schloſſe in Böheim geſchleppet. Friedrich von Pettau der Ankläger iſt nach Aichhorn (in welchem Kerker, Otto von Meiſſau 1265 ſeine Seele, auf Befehl Ottokars ausblaſen mußte) verleget worden. Ob dieſes Ottokar nur verſtellter Weiſe gethan? oder dem Friederich von Pettau wirklich ſeine Gnade entzogen habe? iſt nicht bekannt. ſ. dem Ankläger Friederich von Pettau.

(n) Chron. Salisb. Clauſtraneob. Leob. & Hagen. & mſc. Kainach.

(o) Author. hiſt. duc. ſtyr. (p) Hagenus.

§. 59. Die zum Rauben und Stehlen, ohnehin aufgelegte Böhmen wollten gleich an dieſer gefangenen Herren Habſchaften, Güter, Bediente, Hand anlegen, ſolche als eine gute Beute erklären, allein Herr Mordax erhielt doch vom König Ottokar, daß ihre Bediente, Pferde, Geräthſchaften, unter ſicherer Bedeckung nach Steyermark zurück gehen, und zugleich die Nachricht mitbringen ſollten, daß, wenn die Befreundte dieſer Gefangenen ſie in Leben noch ſehen wollten, ſie alle derſelben Schlößer, Beſizungen dem König zu Füſſen legen müſſen. Ganz billig läßt ſich folgern, daß das Laſter dieſer Gefangenen nur ihre Reichthümer und Macht geweſen ſey (q). Ottokar wurde durch Einziehung ſo vieler Schlößer zwar reicher, aber auch unglücklicher, weil die unſchuldigen Adeliche die Rache im Herzen kochten, und Ottokar endlich erfahren mußte, daß ein Monarch der alle Adeliche

auch als Sklaven behandelt, in einem Kriege wider freie Völker, die Schlacht und das Leben verſpielen müſſe.

(q) Annal. ſtyr. II. 283.

Verlieren ihre Schlöſſer.

§. 60. Was wollten nun dieſe armen Gefangene anders machen, als ihr theures Leben durch ihre Schlöſſer von einem Tyranne erkaufen. Friederich von Pettau mußte Schwamberg und Wurmberg Bernhard von Pfannberg, Pegga, St. Peter, oder (r) das unbekannte Schloß Lizelmayr und Pechlarn, deſſen Bruder Heinrich Kaiſersberg, Schallegg, Loſchenthal abtretten, alle übrigen Herrſchaften der Pfannberg wurden eingezogen, die Schlöſſer zerſtörret, nur Rabenſtein ließ Ottokar dem Heinrich von Pfannberg übrig. Einige wollen (s) das er auch das Schloß Pfannberg verloren, und Kainach (t) iſt Bürge, daß man ihm die Hoſpel (eine Gattung der Folter) angelegt, bis er ſeinen Theil an Pfannberg gab, und bemeldte Schlöſſer. Ulrich von Lichtenſtein koſtete ſein Leben 3 Schlöſſer, Frauenburg, Murau und Lichtenſtein. Hertnid von Wildon verlor ſein ganzes Vermögen, das iſt 3 Schlöſſer (u) Eppenſtein, Gleichenberg, Premesburg. Wulfing Herr von Stubenberg bezahlte ſein Leben mit 4 Schlöſſern, als Stubenberg, Kapfenberg, Kätſch, Wulfingſtein. Nach 6 Monaten wurden ſie von der Gefangenſchaft entlaſſen, und im Jahre 1269 gab

Otto-

Ottokar ihnen vor dem Kriege mit Hungarn ihre Schlöſſer zurück, konnte aber ihre Gewogenheit nicht gewinnen.

(r) Mſc. Kainach. (s) Chron. Hageni.
(t) Mſc. Kainach. (u) Chron. Hageni.

§. 61. Ich will hier von dem mit Gewalt erpreßten Zuwuchs, und unrechtmäßig eingezogenen Gütern des Ottokars etwas melden. Schwamberg Schloß und Markt des Grafen von Saurau, ist ſchon beſchrieben worden. Wurmberg Schloß im Marburger Kreis, nun der Grafen v. Attems zwiſchen Marburg und Pettau, von welchem Herr Graf Ignatz v. Attems 1740 den 6 Febr. über das Hals- und Blutgericht, Lehen genommen hat, deſſen Mauern ließ Ottokar zerſtörren, die Gräben anfüllen. Dieſe Herrſchaft war des Stammhaus der alten Herrn von Wurmberg. Durch die Margareth von Wurmberg, welche gedachten Herrn Friedrich von Pettau, iſt dieſes Schloß an die Familie von Pettau gekommen, im 15ten Jahrhundert wurde es wieder von den Hungarn zerſtörret. Pegga, das nun St. Barav Schloß, habe ich ſchon im 3ten Bande beſchrieben. Das Schloß St. Peter der Herrn von Pfannberg, ob es St. Peter bei Leoben, jetzo Freyenſtein oder der Markt St. Peter am Kammerſperg geweſen? weiß ich nicht zu ſagen, vielleicht war es fanum St. Petri, oder St. Peter bei Mehl auſſer Judenburg. Kai-

Wurmberg Schloß.

St. Peter bei Judenburg.

ſer-

ſerſperg ein Schloß (Graf von Breuner) im Brucker Kreis auſſer Leoben gegen Knitlfeld, allwo eine Klafterlange Meerfiſchrippe, die Exiſtenz der Kaiſersperg. Rieſen bezeigen ſoll. Ober dieſem Schloße, liegt ein zerſtörrtes Gebäude gleiches Namens, und in Schalleck. der Gegend wird Waſſerbley gegraben. Schalleck Schloß im Cillier Kreis (nun der Freyh. v. Adelſtein) bei Wölan unter Windiſchgräz, welches Schloß 1428 Herr Eberhard von Aldenburg denen von Söbriach verkaufet hat. Nachher iſt es an die von Teuffenbach, von Küenburg, von Kainach gekommen (w), Kainach ſezt für Schalleck, Straßeck, Rabenſtein das Schloß der Grafen von Dietrichſtein.

(w) Mſc. Bar. de Kainach.

Pfannberg u. Grafendorf Schlöſſer. §. 62. Pfannberg ein uraltes Felſenſchloß, (nun des Herrn von Willburg) ober Graz bei Pegga. Auf der Ebene ſteht das neue und fein gebaute Schloß Grafendorf. Von jenem alten Bergſchloß Pfannberg, hat die uralte Familie der Herrn von Pfannberg (welche um das Jahr 1243 Pegga dem II. und lezten Herrn von Pegga durch Ehe- oder andere Verträge (x) gefolget, und alſo, beide Schlöſſer Pegga und Pfannberg erhalten haben,) ihr Daſeyn, und Namen erhalten. Dieſe Herrn ſollen von den Herrn von Saynburg und Sternberg abſtammen. Wenn wir dem Lazius nachſchreiben, und glauben, ſo ſolle 1368 nach dem Tode

Jo-

Johanns des lezten Herrn von Pfannberg und Pegga, die Erbfolge in deſſen Güter, den Erzherzogen von Oeſterreich, aus gemachten Verträgen zugekommen ſeyn. Stephan Graf von Pfannberg und Pegga, hat im Markt Fronleiten in der Kirche St. Katherein eine Frühmeſſe und Beneficiaten geſtiftet. Nach deſſen Tod, zogen die Vormünder ſeines Sohns Herrmann das Beneficium ein, 1543 wurde aber von der Landſchaft in Graz Herrn Georg Grafen v. Mantfort auferlegt, daß er als Nachfolger der Stifter des Beneficium, die Güter deſſen einlegen ſollte, und ſo wurde das Beneficium aufrecht erhalten, ungeachtet ſolches wieder bei eingeriſſenem Lutherthume 1545 durch die weltliche Hand entzogen, 23 Herren Gülten abgenommen, ſo gar der Stiftbrief kaßirt, und verſtecket worden iſt. Benefiziat zu Pfannb.

(x) Annal. duc. ſtyr. II. 284.

§. 63. Fraunburg das zerſtörrte Bergſchloß (nun Fürſt von Schwarzenberg bei Unzmarkt im Judenburger Kreis, mit einem Eiſenhammerwerk und Landgerichte, welches von Unzmarkt verwaltet wird, 1380 hatte dieſes Schloß (y) inne, Herr Andre von Stubenberg, welches er ſeiner Tochter Magdalena, da ſie Herrn Wilhelm von Graben ehlichte, verſchuf. Wolf v. Stubenberg hat 1463 um ſolches zu erhalten, dafür die Nutzung von Gutenberg auf 10 Jahr verſchrieben, und alſo an ſich Fraunburg Schloß.

ge-

gebracht, 1630 gehörte es dem Herrn Georg von Stubenberg von den alten Herrn von Fraunburg, ſind die Herrn v. Liechtenſtein abgeſtammet; denn alſo, leſe ich in dem alten Vertrage von Seckau: den 14 Novemb. iſt geſtorben, Otto der Aeltere von Liechtenſtein und ſeine Voraͤltern, Ulrich von Fraunburg Vater, Perchta ſeine Ehefrau deſſen Mutter ꝛc. (z) von Murau, habe ich ſchon Bericht gegeben. Liechtenſtein das Schloß im Judenburger Kreis (nun des Freyherrn von Königsbrunn) ſamt den Trümmern, eines gleichnämigen Bergſchloſſes, iſt das Stammhaus des uralt berühmten, erſt gemeldeten Geſchlechtes der Herrn von Liechtenſtein, aus welchem Dietmar 1182 ein Miniſterial Ottokars VI. war. 1635 gehörte es dem Domſtift Seckau, durch Kauf vom Herrn Joh. Jakob von Puterer von Aigen, welcher ſolches vom Herrn Johann Chriſtoph David von Urſchenbeck erkaufet hatte.

Liechtenſtein Schloß

(y) Lazius. (z) Frœlich dipl. ſtyr. II. 363.

Eppenſtein Schloß.

§. 64. Eppenſtein das Schloß des Hartnid von Wildon, (nun Grafen von Gaißruck) iſt von mir im 3ten Bande, bei der Gelegenheit, da ſolches ſamt dem damaligen Oberſteyer an unſere Ottokarn gekommen, beſchrieben worden. Da die Herren von Eppenſtein mit den Herrn v. Wildon befreundet waren, ſind ſolche jenen nachgefolget. Von dieſem Schloſſe, habe ich noch nachzutragen,

was

was Herr Baron v. Rainach (a) beſchrieben hinterlaſſen hat: dieſe Nachrichten lauten alſo: vom Georgen von Rainach hat Casmus von Graben das Schloß Eppenſtein, aus Befehl Kaiſers Friedrich aufgenommen im 1475 Jahr. Darnach hat daſſelbe Schloß Eppenſtein Andre von Teuffenbach vom Kaiſer Friederichn, innen gehabt im 1479 Jahr.

Wer vor Jahren Eppenſtein innen gehabt.

Die Freyberger von Kärnten, Peter Räming, Dietmar Lotminger, Ernſt Lotminger, der alte Saurer, der Krapfet, der Wellzer, der Breuner, Berthold Krottendorfer, Hanns Greiſſenegger, Erhard Krobathſtorfer, Lienhard Harracher.

Nach dieſen haben Eppenſtein innen gehabt.

Hanns Rainach der Aeltere, und ſein Sohn Georg v. Rainach, Casmus von Graben, Andree von Teuffenbach, Georg von Teuffenbach, Wolfgang Painer, Barthelmee von Pernegg, Georg Winckhler, Stephan Graßwein, und ſein Sohn Graßwein, Wolfg. Jezunder hats innen, Herrn Karls Erzherzog Wittwe, davon hats im Beſtand oder Pfandweiß, Herr Doktor Schranz geweßter Kanzler.

Das zweite Schloß ſo Hertnid von Wildon verlor, war Gleichenberg im Grätzer Kreis (nun Graf v. Trautmannſtorf) mit einem Landgerichte, unweit davon zu Klaußen und Sulzleiten, ſind zween Sauerbrünne. Die Beſtandtheil des erſten,

ſind

ſind ein ſaurer Mineralgeiſt, Eiſenvitriol, alkaliſche Erden, Bitterſalz. Des zweiten ein beiſſender Geiſt, abſortirende Erden, murialiſches Salz, mineral = alkal = Salz und Eiſentheile. Das dritte Schloß Premmesburg, iſt unbekannt.

(a) Mſc. Kainach & Bibl. Pernegg Communicatum.

Stubenberg Schloß.

§. 65. Herr von Stubenberg verlor folgende Schlöſſer: Stubenberg im Grazer Kreis (nun Grafen von Herberſtein) von welchem ſich ſchon im Jahre 1000 Herr Wulfing von Stubenberg ſchrieb. Kapfenberg im Brucker Kreis (Markt (3ter Band) Kätſch (nun Fürſt v. Schwarzenberg) im Judenburger Kreis (3ter Band) Wulfinſtein iſt unbekannt, wenn es nicht etwan das Schloß Wolkenſtein (nun der Graf v. Saurau) iſt. S. (3ten Band) dieſe ſind die vom Ottokar theis zerſtörrte, theils eingezogene Schlöſſer im Steyermark, um dieſen Schaden zu erſezen, und die Liebe der Oeſterreicher, welche ihm wegen Verſtoſſung der Frau Margareth ſehr abgeneigt waren, ließ Ottokar, dicht an die hungariſchen Gränzen bei den Marchfluß, die Stadt Marchegg erbauen, zum Andenken ſeines Sieges den er 1260 von den Hungarn erhalten hatte. Im eben dieſem 1268 Jahre, wurde die Stadt Leoben überbauet. (1 Kap. §. 79.)

Ottokar wird Erbe v. Kärnten.

§. 66. Im Jahre 1268 im Chriſtmonat, wurde Ottokar unſer Herzog, als Erbe des unbe-

erbten

erbten Herzogs Ulrich von Kärnten, durch deſſen lezte Willensmeinung eingeſetzet (b), und zwar ohne eine Meldung Philipps ſeines Bruders des abgedankten Erzbiſchofs zu Salzburg; nur behielt ſich Ulrich bevor, 100 Mark zu geiſtlichen Stiftungen, und was er ſeiner Herzogin im Heyrathskontrakte angeſchaffet hatte. Ottokar war mit Ulrichen im zweiten Grade (c) Blutsbefreundt. Das Sigill des Herzogs Ulrich in Kärnten, ſtellet ihn zu Pferd vor, und in dem Schilde zeigt ſich ein Thier, das dem Panther von Steyermark (d) ſehr ähnlich iſt, und ſo bekräftiget ſich, was ich (im 3ten Bande 3ten Abhandlung) erwieſen habe, daß unſer Herzog Friedrich der Streitbare 1245 mit Kärnten, wegen des Schildes des Panterthiers keinen Krieg geführet habe.

(b) Archant. Carinth. I. 71. Frœlich.
(c) Annal. Styr. II. 832.
(d) Archant. Carinth. Frœl. II, in ſine ſcut. duc. Carinth. n. II.

§. 67. Zu Graz wurde den erſten Chriſtmonats 1268 ein Land- und Gerichtstag, vom Bruno Biſchofe zu Ollmütz und Landeshauptmann in Steyer, Herbard den Druchſeß v. Fulmſtein Landrichter, und andern Landesſtänden gehalten, in welchem alle Veräuſſerungen des Ulrichs Biſchofs zu Seckau (da er Erzbiſchof zu Salzburg war) von Gütern des Biſthums Seckau kaßiret worden ſind,

Land-Gerichtstag zu Graz J. C. 1268.

(4 Band §. 49.) Herbard von Fulmſtein, mußte des folgenden Jahrs 16 April dieſen richterlichen Ausſpruch verkündigen. Dem 25 April 1269 kam Herr Herbard von Fulmſtein nach Leoben, und verlautbarete allda den Ausſpruch des Herrn Otto von Haßlau Landeshauptmanns, und des Mr. Ulrichs Landſchreibers (§. 39.) vom Jahre 1258 (e) kraft welches Heinrich der Ritter von Treviach (Trafajach) verurtheilet wurde, die von ihm eingezogene Zehenden zu Trafajach (f) dem Stifte Admont zurück zu ſtellen. (4 Kap. §. 50.) Allgemein zu reden ſcheint, um dieſe Zeit zu größern Abhandlungen, Uibergaben, Geſchenken, die Beſtättigung des Landeshauptmann und Landrichten, durch derſelben Unterſchrift und Sigillen nothwendig geweſen zu ſeyn, weil gedachte Herrn Bruno der Landeshauptmann, und Herbard der Landrichter (g) zu Witſchein in Unterſteyer, die Uibergabe einiger Güter an Seckau beſtättiget haben.

Zu Leoben J. C. 1269.

(e) Annal. duc. ſtyr. II. 290.
(f) Frœl. diplom. ſtyr. II. 226.
(g) ib. I. 233.

Zu Graz J. C. 1269.

§. 68. Eben in dieſem 1269 Jahre wurde zu Graz ein Judicium delegatum gehalten, auf Veranſtaltung Ulrichs des Protonotar des Königs Ottokar. Die 2 Stifter St. Lamprecht und Lilienfeld konnten ſich nicht vergleichen, wegen einen Wald, Keller, See und Salzgruben bei Weiſſen-

bach.

bach. Ulrich der Protonotar berief die 2 Aebte nach Neuſtadt im April, allda mußten ſie mit Einſtimmung ihrer Konventen ſich verſtehen, als Schiedsrichter anzunehmen, den Herrn Bernhard Biſchof zu Seckau, Theodorich den Pfarrer zu Pölau und Konrad den Pfarrer zu Neukirchen, welche zu Graz den richterlichen Ausſpruch machen ſollten, in der Kirche zu St. Egiden am Dreifaltigkeit Sonntage. Da aber der Pfarrer zu Pölan erkrankte, wurde dieſe Kommißion auf den 15 May verleget, und an deſſen Statt Heinrich der Prior von Rain beſtimmet, welche auch den 21 den Ausſpruch (Laudum) gemacht hatten (h). Hier haben wir eine richtige Spure des großen Immunitätswerks, nicht nur für Biſthümer und Stifter, die als unmittelbare Reichsſtände von aller weltlichen Gerichtsbarkeit befreiet; ſolche, wie weltliche Fürſten ausübten, ſondern auch für mittelbare Stifter, Klöſter und Geiſtlichkeit, über welche die Biſchöfe allein die Gerichtsbarkeit ausübten. Ulrich der Protonotar des Königs Ottokar ſprach zwiſchen dieſen 2 Stiftern nicht ſelbſt, weder beſtellte er weltliche Richter, ſondern war nur darob, daß ſich dieſe 2 Stifter dem geiſtlichen Judicio delegato unterziehen ſollten. Man kann hievon die Verordnung Kaiſer Heinrich VII. 1232 (i) erſehen, in welcher er befiehlt, daß die weltlichen Fürſten und Herren keine geiſtliche Perſon, ſo ihr Recht vor geiſtlich ordentlicher Obrigkeit ange-

Spuren der Immunität in Steyerm.

fangen, mit Gewalt für ihr Gericht ziehen könne. Im 12ten Jahrhunderte, da man das innere Gericht (forum internum) von dem äuſſern (forum externum) zu unterſcheiden anfieng, und die Gränzen der weltlich und geiſtlichen Mächte verwirret wurden, hat dieſe Immunität ihr erſtes Daſeyn erhalten, Papſt Innozenz III. hat ſie verfochten (k) befeſtiget, und die Monarchen machten zwar große Augen, ſtimmten doch ein.

(h) Annal. Ducat. ſtyr. II. 290.
(i) Senckenberg Reichsabſchiede to. I. n. X. p. 17.
(k) Can. 13. de Judiciis.

Krieg mit Hungarn.

§. 69. Steyermark wurde durch den Ottokar in einen zweifachen Krieg mit Hungarn und Kärnten verwebet. Bela und Stephan droheten Rache auszuüben, wegen jener Unbilden und Schaden, welche Ottokar den adelichen Steyrern 1268 angethan, da er ſie in Kerker gelegt, und ihrer Schlöſſer beraubet hatte. Dem Ottokar war an Kärnten, welches Philipp der abgethanene Erzbiſchof an ſich bringen wollte, viel gelegen; er hat hiemit die Hungarn auf eine Zeit befriediget, und ſeine Truppen in das Kärnten wider Philipp beſtimet. Ottokar ſendete zwar ſchon das vorige Jahr, Konrad den Probſt zu Brünn in das Kärnten (l), um das Land in der Treue und Gehorſam zu erhalten; allein Konrad wurde untreu, tratt zur Parthey des Philipp. Ottokar mußte alſo brechen,

Wird beigelegt.

Krieg in Kärnten J. C. 1270.

einen

einen Einfall ins Kärnten und Krain wagen, er beordnete den Herrn Ulrich von Lichtenſtein mit den Steyrern voraus, welcher den erſten Angriff vornehmen ſollte. Ulrich von Lichtenſtein war glücklich, eroberte Laybach und das ganze Krain (m), und wie Ottokar ein gar feiner Politiker war, ſuchte er die verwittwete Herzogin von Kärnten, Agnes weiter zu ſchaffen, um ſich in dem Beſitze des Kärnten ſicher zu machen. Er verehlichte ſie (n) dem Graf Ulrich von Heynburg, brachte ſie alſo von allen Forderungen ab. Ulrich von Lichtenſtein zieht mit d. Steyr. dahin. Iſt glücklich.

(l) Chron. Hornek. c. 87. p. 99.
(m) Chron. Hageni.
(n) Anon. Leob. & Chron. Arenpek.

§. 70. Ottokar folgte ſelbſt, und hatte das Vergnügen zu ſehen, wie ſich Laybach ergeben mußte. Er durchzog das ganze Land, nahm Stein, Landſtraß und andere Orte ein, ſezte indeſſen Herrn Ulrich von Hausbach als Landeshauptmann dieſer Orten an (o). Aus Krain wollte Ottokar durch Steyermark in das Oeſterreich abgehen, da er aber zu Judenburg war, erhielt er die Nachricht (p) von der Neuſtadt, daß der König Stephan mit ſeinen Hungarn heimlich bei dem Semering paſſete, um ihn zu tödten oder fangen. Ottokar wich ab, ritt über Lilienfeld, entkam glücklich der Gefahr, worüber Stephan ſo ergrammete, daß er die ganze Gegend von Neuſtadt bis Wien verheere- Ottokar nimmt ganz Krain ein. Iſt zu Judenburg. Wurde bald gefangen. Oeſterreich v. Hungarn verheeret.

heerete (q) viele tödtete, andere als Geiſtliche, Frauen, Alte und Kinder ſamt großer Beute, in das Hungarn ſchleppete (r).

(o) Annal. Ducat. ſtyr. II. 297.
(p) Chron. Hageni, Mſc. Clauſtron. germ. S. II. 365.
(q) Chron. Clauſtron. Mſc.
(r) Chron. Saliſb, Leob. Clauſtron. Hier. Pez.

† Ladisl. Erzbiſ. zu Salzburg J. C. 1270.

§. 71. Zu Salzburg ſtarb den 28 (s) oder 29 April (t) Ladislaus der Erzbiſchof v. Salzburg, nicht ohne Argwohn eines ihm von ſeinen Befreundten beigebrachten Giftes (u), weil er ſeines Erbtheils ein großes Stück mit Salzburg vereinigen wollte. Sein Nachfolger war Friedrich Graf von Walchen, ehe Dompropſt zu Salzburg.

Ottokar zu Judenb.

Mit dieſen machte Ottokar zu Judenburg im Chriſtmonate einen Vertrag, um die alte ſalzburgiſche Lehen zu erhalten, für welche er dem Erzſtifte allen Beiſtand wider Baiern verſprach (w), nur behielt ſich Salzburg in dieſen Lehen bevor, die Städte St. Veit, Klagenfurt, St. Georgen (4tes Kap. §. 47.) worüber der König Ottokar nur einige Einwendungen machte. Man erſieht aus dieſem Diplome, daß Salzburg das Bergregal bei ſeinen kärntneriſchen Herrſchften hatte.

(s) Wenn die Sterbtäge in den Nekrologien, um ein oder andern Tag ungleich ſind, iſt durch den erſtern der Tod, durch den leztern die Beſtättung zu verſtehen.

(t) Ne-

(t) Necrol. Admont. Runenſe,
(u) Anon. Leobienſ. (w) Salzb. Nachrichten I. 382.

§. 72. Steyermark erhielt 1270 einen neuen Landeshauptmann, Herrn Burchard v. Klingberg, welcher den 6ten Weinmonats (x) zu Marburg einen allgemeinen Land und Gerichtstag hielt, und in ſolchem dem Domſtifte Seckau, die vom Erbmundſchenk Hartnid v. Rammenſtein angefochtene Güter bei Arzwald wieder zuſprach. Bei dieſem Landtage waren viele Landſtände gegenwärtig, ſamt Chonrad dem Landſchreiber in Steyermark, nach welchem im Jahre 1272 Chriſtoph dieſes Amt bekleidete (y). Dieſer Herr von Klingberg war zugleich Marſchall des Königreichs Böheim, und der Nachfolger des Bruno Biſchofs von Ollmütz. Das Bisthum Seckau hatte unter Bernhard den Biſchof einen großen Zuwachs an Gütern erhalten (z), benanntlich jenes Schadens von 500 Marken, welche Frau Gislä von Orte für ihren Bruder Hartnid erlegte, damit er die geiſtliche Begräbniß erhalten möchte.

Burch. v. Klingberg Landshaup. J. C. 1270.

Zu Marburg Landgerichtstag.

(x) Frœlich diplom. I. 324. (y) ib. II. 325.
(z) Frœlich cit. I. 331. 332. dipl. Epp. ſeccov. 46. 47. 48.

§. 73. Aus erſt gemeldeten Diplomen, muß ich eine Anmerkung, von den oft vorkommenden Militibus machen, dieſe werden gemeiniglich als Ritter angeſehen, nun aber zeigen ſich verſchiedene

Milites.

Gattungen der Militum, als: primi, ſecundi ordinis, agrarii, milites de natura, & genere, & ad honorem militiæ per divitias pervenientes. Die Milites primi ordinis waren ſolche Ritter, welche zugleich Dynäſten, freie Herren waren; das iſt, Hauptleute, Kapitäne, Kriegsleute vom erſten Range, die ihre eigenen Lehnleute hatten, die ſie in das Feld führeten, und zugleich das Recht hatten, ein eigenes Panier zu gebrauchen. Milites ſecundi ordinis waren Vaſallen der Militum primi ordinis, und eben auch Ritter, und wenn ſie wieder Vaſallen hatten, wurden ſie Mittelsfrei genennet. Milites agrarii waren Ritter, welche Güter und Grundſtücke beſaſſen. Aus dieſen mußte allemal der 9te in der Stadt wohnen, für die übrigen die Wohnung zu recht machen, den dritten Theil der Früchten aufbewahren, damit die andern zur Zeit der Noth ſich dahin flüchten könnten, und zu leben fanden, wie faſt jetzo bei dem Adel die Fideikommiß-Herren und Kadeten. Milites de natura, ſeu genere waren die, welche vom adelich-ritterlichen Geblüte abſtammten (a). Milites endlich ad honorem militiæ per divitias pervenientes, waren die eingekauften ganz neu gebackenen Ritter, von welchen unſer Jahrhundert wimmelt.

Primi ordinis. Secundi ordinis. Milites agrarii. De natura & genere. Per divitias

(a) De Rubeis monum. Aquilei. c. 75.

§. 74.

§. 74. Stephan der König von Hungarn, welchen der nach Kärnten ſtrebende Philipp aufgewärmet hatte, fiel 1271 mit ſeinen Hungarn und Kumannen in das Oeſterreich und Mähren (b), verwüſteten alles von der Leytha bis an das Gebirg von Oeſterreich, führte viele 1000 (c) von beidem Geſchlechte gefangen mit ſich, und indeſſen wirthſchaftete ſehr übel in Kärnten, Philipp der abgeſezte Erzbiſchof von Salzburg. Ottokar konnte dazu nicht gleichgültig ſeyn; er zog mit ſeinen Steyrern (d) und Oeſterreichern nach Hungarn über die Rabnitz (e) nahm Preßburg und andere Feſten ein, ehe als die Hungarn die Augen aufmachten. Er ſolle gar nach Tyrnau (f) gekommen ſeyn, und die Schlöſſer St. Georgen, Pöſing, Piberſperg (g) Cherſelburg, Wart, Altenburg eingenommen, die Stadt Miſſenburg ganz zeriſſen haben, andere ſezen Edenburg und den Komitat Eiſenburg dazu (h). Endlich legten ſich Friedrich der Erzbiſchof von Salzburg, die Biſchöfe Peter von Paſſau, Bernhard von Seckau in das Mittel, erhielten zu Prag durch ihr Anſehen, daß der Frieden zwiſchen Ottokar und Stephan hergeſtellet, der geiſtliche Bann auf jenen geleget wurde, welcher der erſte den Frieden zu brechen ſich erkecken ſollte (i).

Hung. Unruhen J. C. 1271.

Zu Kärnten.

Fried mit Hungarn.

(b) Chron. Mellic. (c) Chron. Saliſb. Clauſtron.
(d) Chron. Palträmi. (e) Chron. Mellic.
(f) Chron. Paltr. (g) Anonym. Leobienſ.

(h) Anon. Zwetl. Hagen. Arenpek.
(i) Annal. duc. Styr. II. 294.

Friede mit Kärnten.

§. 75. So konnte nun Ottokar, wider den Philipp in Kärnten losbrechen, welcher ſich indeſſen faſt ganz Kärnten und Krain unterworfen hatte (k). Die Landesſtände um ihr Land nicht ferner verheeren zu laſſen, batten den Ottokar demüthigſt den Streit in Güte beizulegen, und Philipp war nicht abgeneigt, ſich der Gnade des Ottokars zu überlaſſen (l). Es wurden alſo vier Schiedsmänner erwählet, welche ausſprachen: Philipp ſolle alle eingenommenen Orte dem Ottokar zurückgeben, von ihm Verzeihung der Feindſeligkeiten anſuchen, alles Recht zu Kärnten und Krain an demſelben abtretten. Das geſchah, Philipp wurde nach Krems verleget, ihm aller nothwendiger Unterhalt ausgewieſen, das Schloß und die Mauth zu Krems mit dem Schloß Peſenbeig (m) überlaſſen, dieſes war das ſeltene Schickſal unſers geweſten Erzbiſchofs Philipp, je mehr er Glück und Schimmer ſuchte, deſtomehr flohen ſie von ihm, und die guten Aſpekten waren nur plötzliche Erſcheinungen, die behende verſchwanden. Er war Erzbiſchof zu Salzburg Mitbuhler um Steyermark beſtimmter Patriarch zu Aglar, und nach dem Tode ſeines Bruders Herzog in Kärnten. Am Ende ſtarb er als ein Privatmann zu Krems, jedoch nannte er ſich 1278 in ſeinem Teſtament (n) einen Herzogen von Kärnten und Krain.

Philipps leztes Leben

(k) Anonym. Leob. (l) Idem.
(m) Annal.. Styr. II. 295. (n) Salzb. Nachrichten I. 381.

§. 76. Die Schlöſſer Steyermarks, welche Philipp einzog um ſich in Aglar feſt zu ſezen, mußte er ſamt allen andern des Kärnten an Ottokar abfolgen laſſen. Dieſe waren im Steyermark: Tyfer, Treven, Windiſchgraz und Klemau (o), im Kärten St. Veit mit aller Zugehörde (p). Nach ſo glücklich beſchloſſenen Sachen, reiſete Ottokar durch das Steyermark nach dem Geſtade der Drau, unweit des Schloſſes Mährenberg zurück, da ereignete ſich, daß ihn Seyfried Herr v. Mährenberg nicht entgegen gieng, entweder wegen bettliegeriſchen (q) Geſundheits Umſtänden, oder weil er nicht trauete, indem er bei Ottokar fälſchlich als ein Mörder und Räuber angeklagt war (r), Ottokar der hieraus eine große Unbild ſchnitzte, befahl den Seyfried von Mährenberg nach Böheim zu ſchicken. Seyfried wurd alſo freundlichſt vom Ortolf von Graz zur Mittagtafel eingeladen, nach ſolcher in die Eiſen geſchlagen, und vom Ulrich von Dirnholz nach Prag abgeführet; allda wurde er gar nicht angehöret, ſondern einem Pferde angebunden, durch alle Gäſſen geſchleppet: dann mit den Füſſen an Galgen gehencket, 3 Täge und Nächte gequället, und da er ſtäts ſeine Unſchuld beſtättigte, mittels einer Kolbe aufs Haupt und todt geſchlagen.

Ottokar beſezt die Güter von Aglar in Steyer und Kärnten.

Ottokars Grauſamk. wider Seyfrid v. Mährenberg.

gen. Er liegt zu Mährenberg in ſeinem Stifte begraben, ſieh das übrige (4ten Kap. §. 54 ꝛc.)

(o) Anon. Leob. (p) Chron. Saliſb.
(q) Anon. Leob. (r) Hagen. Haſelbach.

Karakter des Ottokar

§. 77. Man muß der zwar grauſamen Nachbegierde des Ottokar doch zum Guten halten, daß ſolche ſich nur auf die einzelne Perſon des Seyfrieds nicht auf die ganze Familie ergoſſen habe. Seinen Brüdern die zu ihm nach Prag gekommen, begegnete er höflich, erlaubte ihnen obſchon etwas hart, den Leichnam ihres Bruders mit ſich in das Steyermark zu nehmen; ja er bekräftigte ſogar die Stiftung des Seyfrieds zu Mährenberg (s) 1271 hieß er gut ein nach Rain gemachtes Geſchenk (t), mit einem Worte: der Karakter des Ottokars war ſo gar ſchwarz und boshaft nicht, als ihn manche beſchreiben. Sein ziemlich großer Anhang an das ſchöne Geſchlecht, iſt ſchon von Salomons Zeiten ein Familiefehler großer Herren; die Nachbegierde, Verſtellung iſt auch eine Hoftugend, die man Politik nennet, ſonſt war Ottokar ein beförderer der Kirchen, Stifter der Wiſſenſchaften und Künſten, er hatte viel Einſehen, und ein großes Talent zum Krieg führen, welches ihm auch das Leben koſtete.

(s) Frœlich diplom. II. 325. (t) ibid. f. 28.

§. 78. Der mit Hungarn ſo heilig geſchloſſene Frieden hatte keine Dauer, und in Steyermark und Oeſterreich brachen heftigere Unruhen und Verheerungen als ehevor aus. Der König Stephan war geſtorben, und Ladislaus IV. ſein Nachfolger war noch Minoren (u) und unter der Vormundſchaft gebeuget. Egidius ein Graf von Hungarn, welcher die Königin und Magnaten fürchtete, floh mit ſeinem Bruder Gregor nach Oeſterreich. Ottokar empfieng ſie ſehr gnädig, übergab ihnen Laa, Neuburg, Stockerau, Stein oder Greitſchenſtein mit 2000 Marken jährlicher Einkünften, beſtellte ihn auch als Gouverneur von Preßburg (w). Heinrich Graf von Günß, der bei dem König Stephan in großen Gnaden ſtand, ſah alles dieſes als eine Unbild ſeiner Perſon an, die Rache jene bittere Eigenſchaft vieler großen Herren, vermochte auch daß er den Bela einen Bruder der Königin aus Böheim, in einer Inſel bei Ofen tödtete, und Egidius der Graf wurde dem Ottokar meineidig, übergab Preßburg an den König Ladislaus. Dieſe Umſtände verſezten Steyermark in ein neues Kriegsfeuer, denn Ottokar wollte von dem voriges Jahrs gemachten Frieden nichts wiſſen. Die Hungarn und Kumanen kamen dem Ottokar bevor, fielen 1272 ins Kärnten, Steyermark und Oeſterreich, verwüſteten dieſe ohnehin noch nicht ganz hergeſtellte Provinzen, trieben bei 20,000 Gefangene mit ſich (x).

Hungariſ. Unruhen J. C. 1272.

Fallen ein in Steyermark.

(u)

(u) Chron. anon. Leob.
(w) Chron. mellic. Saliſb. & Zwetlenſe.
(x) Chron. viti Arenpek.

Die Steyrer ſtreiten wider die Hungarn.

§. 79. Da das Heer des Ottokar noch nicht verſammlet war, fielen bei 1000 Oeſterreicher in das Hungarn ein, beſezten Raab, ein anders Korps von Oeſterreichern und Mähreren beſezten Neitra, vertrieben den Biſchof mit ſeinen Domherren, raubten allen Kirchenſchatz, ſteckten die Stadt in Brand marſchirten zurück. Die Steyrer, auf welche Ottokar mehr Zutrauen hatte, machten mit andern Truppen aus Böheim die Hauptarmee des Ottokar aus: ehe als ſolche komplet war, überraſchte dieſe Länder, Heinrich der Graf von Günß mit 30,000 Mann, tödtete Ulrichen von Dirnholz den Landeshauptmann von Kärnten und Krain, entfloh mit großer Beute über den Marchfluß. Ottokar verfolgte mit ſeiner bömiſch und ſteyeriſchen Armee den Graf Heinrich, da er ihm aber nicht an das Genick kommen konnte, ließ er zur Belagerung Presburg, und des Schloſſes St. Georgen, die Bürger von Wien und Neuſtadt zurück, er aber brach bei Tyrnau ein, verwüſtete die Gegend, und nachdem er bei Rattenſtein eine Brücke über die Donau gebauet, nahm er mit ſeinen Steyrern und Böhmen Raab und andere Feſtungen ein, und machte ſich alles bis Edenburg unterwirfig (y).

(y) Anonym. Leobienſ.

§. 80.

§. 80. Im römiſchen Reiche ſtellete die Ruhe her, die Wahl Rudolphs von Habſpurg zum röm. Kaiſer; da weder Alfons von Kaſtilien, weder Richard von Kornwall allgemein als Kaiſer erkennet worden ſind, hat doch Gregor X. Papſt nach den Tod Richards 1272 in dem Concilium zu Lyon die Reichsfürſten ermahnet, im folgenden Jahre zu einer Wahl eines römiſchen Kaiſers zu ſchreiten, mit Bedrohung, daß er ſonſt nach ſeiner höchſten Gewalt, wie er glaubte, einen Kaiſer ernennen würde. Wernher der Erzbiſchof von Mainz, ſchrieb alſo nach Frankfurt auf das Herbſtmonat den Wahltag aus. Er war für deu Rudolph ungemein eingenommen, theils weil ihn ſolcher auf ſeiner Reiſe nach Rom beſtens bewirthet, und ſicheres Geleit bis Straßburg gegeben (z), theils weil Rudolph einem ſeiner Geiſtlichen, da er das heil. Abendmal zum Kranken trug, ſein Pferd gegeben hatte (a). Wernher ſprach alſo ſehr nachdrücklich für den Rudolph, er konnte jedoch nicht alle auf ſeine Seite bringen. Ob Ottokar die Kaiserswürde geſucht, oder ausgeſchlagen habe? wird verſchieden behauptet (b), ſo viel iſt gewiß, daß Ottokar und Heinrich der Herzog von Baiern dem Rudolph gar nicht geneigt waren. Um geſchwind einen Kaiſer zu verſchaffen, gab man durch ein Kompromiß dem Pfalzgrafen Ludwig die Vollmacht einen Kaiſer zu benennen, welcher alſo den lezten September den Rudolph als Kaiſer erklärte (c).

Rudolph v. Habſpurg wird römiſ. Kaiſer J. C. 1273.

(z)

(z) Albert. Argentinenſ. f. 100.
(a) Annal. ſtyr. II. 300. (b) ibidem.
(c) Albert. Argent. cit. Fugger l. 1. c. 9. p. 77.

Ottokar widerſezt ſich.

§. 81. Ottokar zeigte nun ganz offenbar, daß er Rudolph als Kaiſer nicht erkennen wolle, denn da zu Lyon in dem Konſiſtorium 1274 die Wahl Rudolphs beſtättiget wurde, hat Ottokar wider ſolche excipirt, und den Krieg angedrohet. Der Papſt antwortete gleichſam im prophetiſchen Geiſte: der Krieg wird nicht allzeit ſo geendiget, wie angefangen. Allein umſonſt: Ottokar machte mit Heinrich dem Herzoge von Baiern Allianz, erſchien weder nach Frankfurt, weder nach Nürnberg oder Würzburg zum Reichstage, ſchickte auch keine Delegirte dahin. Rudolph hingegen der neue Kaiſer machte ſich durch ſeine Leutſeligkeit und Gutthaten bei allen beliebt, zu Hagenau beſtättigte er Ludwig dem Pfalzgrafen von Rhein, die andern verpfändeten Länder des Konradin Herzogs von Schwaben (f), und dem Friedrich Erzbiſchof von Salzburg, gab er einen Schirmbrief von allen Beſitzungen in Oeſterreich, Steyermark und Kärnten (g); da aber Rudolph am Gelde Mangel litt, kamen ihm der Erzbiſchof Friedrich und ſeine Weihbiſchöfe von Bamberg, Regenſpurg, Paſſau, Gurck, Chiemſee, Seckau zu Hilfe, bewilligten ihm einige Geldbeiträge von ihren in Oeſterreich, Steyermark und Kärnten liegenden Gütern; wie denn Rudolph 1277 ſich auf das bündigſte verſchrieb, daß dieſe

Macht mit Baiern Allianz.

Rudolph ertheilt unſern Erzbiſ. die Reichslehen.

Dieſer leihet dem Rudolph Geld.

Bei-

Beiträge aus keiner Schuldigkeit geſchehen, und alſo in keine Folge, ſollen können gezogen werden (h).

(f) Annal. duc. ſtyr. II. 302.
(g) Salzb. Nachrichten I. 383. (h) ib. f. 384.

§. 82. Rudolph wurde auch durch ſeine Töchter, die ſehr ſchön waren, glücklich. Melchtildes wurde an den Pfalzgraf Ludwig, Agnes an Herzog Albert von Sachſen, Hedwig, an Otto den Markgrafen von Brandeburg verehlichet (i), um nur mehrere Freunde zu gewinnen, belehnte Rudolph den ganz verlaſſenen Philipp von Salzburg mit Kärnten und Krain (k), welcher mit einigen Freyherrn und Adelichen aus Steyermark die Ottokar ehe beleidiget hatte, zu Rudolph reiſeten, und ſo unterſchrieb ſich Philipp im Reichstage zu Augſpurg 1275 als Herzogen von Kärnten (l). Rudolph iſt glücklich durch ſeine Töchter.

(i) Anonym. Leobienſ. (k) idem.
(l) Annal. duc. ſtyr. II. 302.

§. 83. Alle dieſe Vorkehrungen waren ein Dorn in den Augen des Ottokar, am tiefeſten aber drang ihm in das Herz, daß Friedrich von Salzburg die Reichslehen vom Ottokar angeſuchet, und erhalten hatte. Ottokar war 1274 im April zu Graz, nahm das Stift Oberburg in ſeinen Schutz (m), und konſirmirte der Karthaus Seiz Ottokar zu Graz.

Milot Zawiſch Landeshauptm. in Steyer J. C. 1274.

das Diplom Ottokars von 1185 (n). Wir haben in dieſem Jahre einen neuen Landeshauptmann und Landſchreiber erhalten; Landeshauptmann war Herr Milot Zawiſch (o), und Herr Burchard v. Klingberg wurde Landeshauptmann an der Enns (p),

Landſchreiber M. Konrad.

Landſchreiber war Mag. Konrad, welcher in dieſem Jahre mit dem Stifte Göß (q) einen Tauſch einiger Güter getroffen, das Anſehen eines Landſchreibers zeiget ſich eben in dieſem Diplome, da er ſich,

Anſehen eines Landſchreibers.

des nur groſſen Herren gewöhnlichen Vorworts, Nos: Wir gebrauchet. Hanſitz (r) hat ſich bei dieſen Konrad ſehr geirret, da er von ihm ſchreibt, daß er Domherr zu Paſſau, nachher Biſchof von Chiemſee geweſen ſey. Das angeführte Diplom erweiſet, daß er verehlichet, aus ſeiner Ehegemahlin Cyta Kinder beides Geſchlechtes erzeuget habe, mehrere Bedenken erreget, das 1272 Chriſtoph als Landesſchreiber (s) 1270 Konrad (t), und in dieſem Jahre wieder Konrad als Landſchreiber erfunden werde, und iſt die Frage, ob der Landſchreiber Konrad 1270 eben derjenige ſey, welcher in dieſem Diplome vorkommt?

(m) Frœlich. dipl. Styr. II. 294. (n) ib. II. 73.
(o) Prevenhueber annal. ſtyr. p. 472.
(p) Anonym. Leob. (q) Frœl. dipl. ſtyr. II. 90.
(r) Germ. Sac. II. 389. (s) Frœlich diplom. ſtyr. II. 325.
(t) Frœlich cit. I. 234.

§. 84. Aus dieſem Diplome von Göß erſehen wir nicht nur den großen Adel, ſondern auch die 4 noch heut beſtehende Klaſſen der Landesſtänden in Steyermark: nämlich, die Herren, die Geiſtliche, die Ritter, und die Städte. Die höchſte Landesſtellen eines Gouverneurs oder Landeshauptmann wurden nicht allzeit der erſten Klaſſe der Herren, ſondern auch der 3ten der Ritter ertheilet; die Landesfürſten haben ſo wie itzt, in Vertheilung derſelben Chargen mehr auf das Einſehen, Treue, Dienſtfleiß geſehen, ja wir werden gar bald jene Zeiten einſehen, in welchen wir Biſchöfe, Aebte als Landeshauptleute, Präſidenten, Länderverweſer bewundern werden. In dieſem von Konrad dem Landſchreiber ausgeſtellten 56. Diplome von Göß, drückten ihre Sigille bei: Bernhard Biſchof von Seckau, Heinrich Graf von Pfannberg, Wulfing Herr v. Stubenberg, und Herr Ulrich v. Liechtenſtein: als Gezeugen ſind angemerket, von Herrnſtand 13 Hof-Erbbeamte (miniſteriales), als Herrand und Hartnid von Wildon, Otto der jüngere von Liechtenſtein, Hartnid von Stadecke, Wulfing und Ortolf die Brüder von Trewenſtein, Otto von Perneck, Mainhard von Zemlisdorf, Otto von Ehrenvels, Heinrich und Otto Brüder von Ehrenvels, Heinrich von Purchaim und Albero deſſen Sohn, zu letzt ſteht: Domini, das iſt von Herrenſtand. Aus den geiſtlichen Stand, gieng Pfarrer von Pölau (wo nun das reguläre Kohr-

4 Klaſſen der Landesſtänden.

Herrn Stand.

Geiſtlichen Stand.

herrnſtift ſich befindet,) Ulrich Pfarrer zu Straßgang, Wernher Pfarrer zu Rapoltskirchen der vielleicht Gülten im Steyermark hatte. Aus dem Ritterſtande ſind verſchiedene Landesritter milites terræ ſtyriæ, welche vielleicht die milites agrarii (§. 73.) waren, und die milites nobiles (edle Ritter), und die Clientes (Vaſallen), welche von obigen Lehen hatten: als Ekehard von Dobreng, Wernhard von Hueß (Haus), Alhohns Hauptmann von Radkerſpurg, Henulo von Tuln, Albert und Otto Brüder von Luttenberg, Dietrich von Friedberg und ſein Bruder Luipold, Ortolf und Dietmar Brüder von Stretwich, Hermann und Otto Brüder und Herwich von Krottendorf, Chonrad und Walther Brüder von Thal (de Valle), Wolfker von Rhegel, Hugo von Donnerſtein, Heinrich Steibnich, Ulrich Mänch genannt, Niklas von Lengenburg. Vaſallen (clientes) Otto Graf v. St. Peter, Heinrich, Wigand, Albero Brüder von Mäſſenberg, Gebolf v. Chumeberg und Chipold deſſen Sohn, Hertelo von Leoben, Dietmar von Mür, Otto von Puzeil (vielleicht Paſſeil), Otto von Kallenberg, Ruzer von Linsberg, Jungerich von Tuln, Chonrad v. Hertensdorf, Heinrich von Judenmayr, Walchun v. Strambach. Anſtatt der landesfürſtlichen Städten und Märkten, ſind die Bürger unterſchrieben, als Volkmar von Graz⸗Pölzlo der Notar, auch einige Bürger von Wien, und einige Beamte von Göß.

Ritterſtand

Städt Landesfürſtliche Stand.

§. 85.

§. 85. Von den Zeiten Karls des Großen, bis an die dermalige hat ſich bei den Adel nur dieſes geändert, daß man nur jene itzt zu Freyen und Rittern angenommen, welche zu Pferde dienen, und ſo reich waren, daß ſie ſich Pferde anſchaffen, und unterhalten könnten, denn zu Fuſſe ließ man keinen turniren, und ſo haben ſie den Namen miles, die Ritter Ausſchliesſuugsweiſe bekommen. So fieng der Adel und Ritterſtand an ſich geſchloſſen zu halten, und von andern Klaſſen der bürgerlichen Geſellſchaft zu trennen, ja der Adel wollte ſogar in den Domſtiftern und Klöſtern nicht einmal mit Jemand betten oder ſingen, als mit ſeines Gleichen, nachdem die ganze Wahlfreiheit hergeſtellet ward. Hoheit des Adels.

§. 86. Auf den König Ottokar zurück zu kommen, zog er am erſten wider den Friedrich von Salzburg los, weil ſolcher die Reichslehen (4tes Kap. §. 62.) von Rudolph empfangen hatte. Milot Zawiſch der Landeshauptmann in Steyermark wurde mit ſteyriſcher Mannſchaft (u) beordret, das Gebiet Salzburg zu verwüſten; er that es auch treulich, der Schaden des Erzſtiftes wurde auf 40000 Mark (w) geſchäzet, Milot belagerte Frieſach, und nachdem er (x) die Stadt eingenommen, brandte er ſie ab. Friedrich ſchrieb an den Kaiſer Rudolph (y) und an Papſt Gregor X. begehrte Hilf, wider den ihm ſo ſchädlichen König Ottokar, Ottokar verheeret Salzburg.

er gieng ſelbſt zum Reichstag nach Augſpurg, auf welchen zu erſcheinen, Ottokar und Heinrich aus Baiern ſchon das Drittemal vorgeladen waren, unt r Bedrohung ſonſt in die Reichsacht erkläret zu werden.

(u) Chron. Saliſb. (w) Chron. Clauſtran.
(x) Anonym. Leob. Magiſer. c. 35.
(y) Germ. Sacr. Tom. II.

Reichstag zu Augſpurg J. C. 1275.

§. 87. Zu dieſen Reichstag in Augſpurg 1275 ſchickten als Geſandte und Wortführer, der König Ottokar den Bernhard Biſchof von Seckau, und Heinrich der Herzog von Baiern den Heinrich Probſten zu Oeting. Der Reichstag wurde den 24 Junius gehalten, und bei ſolchen fand ſich auch ein, Philipp der abgewürdigte Erzbiſchof zu Salzburg (z): als Herzog von Kärnten (§. 81.) Die Oeſterreicher ſchickten dahin, Bernharden von Volkerſtorf und Ulrich v. Viehhofen, die Steyermarker den Friedrich von Pettau und Hartniden von Wildon. Alle wurden angehöret, und Friedrich der Erzbiſchof von Salzburg klagte, wie die Oeſterreicher und Steyermarker wider des Ottokars Grauſamkeit und gewaltthätige Verwüſtung der Länder (a). Nachher wurden die Abgeſandte des Ottokar und Herzogs von Baiern abgehöret; der Probſt von Oetingen redete ſehr beſcheiden, zum Schutz ſeines Prinzipalen, allein Bernhard der Biſchof von Seckau, der wegen ſeiner Beredſam-

Bernhards von Seckau hitziges Betragen.

ſamkeit ſehr beruffen war, beleidigte den ganzen Reichskonvent, da er den Ottokar ganz rechtfertigte, wider Rudolph und die Reichsſtände vieles herſchwäzte, und endlich gar behaupten wollte, Rudolph als ein vom Papſte exkommunizirtes Subjekt ſey unrechtmäßig erwählet worden, Bernhard redete ſo hitzig, daß der Pfalzgraf von Rhein mit blanken Schwerd auf ihn loß gieng, und vom Kaiſer Rudolph mußte abgehalten werden (b). Die Geſandten wurden alſo ohne etwas zu behaupten, unter ſichern Geleite zu ihren Herren zurückgewieſen, und der Kaiſer Rudolph ſchickte von Ulm den Friedrich von Zollern Burggrafen von Nürnberg und Heinrich den Biſchof von Baſel, als Geſandte an den Ottokar mit Befehl zu melden, daß er Oeſterreich, Steyermark und andere Länder zurückgeben, den Rudolph als Kaiſer annehmen, ihm den Eide abſchwören ſollte. Allein er weigerte alles, machte nur Friede mit Hungarn um wider Rudolph loßziehen zu können.

(z) Annal. duc. Styr. II. 308. (a) Horneck anon. Leobienſ.
(b) Annal. cit.

§. 88. Obſchon der Kaiſer Rudolph von Erzbiſchof Friedrich 1276 durch 3 Schreiben erſuchet wurde, mit ſeinem Heere in Oeſterreich einzubrechen, und alſo den Ottokar von den Bekränkungen der Biſchöfen abzuhalten (c), konnte doch

Rudolph ſogleich nicht dieſes vollziehen. Daß durch die Wahlen 5 Päpſten in einem Jahre verwirrte Italien, die auf die Unabhängigkeit beeiferte Reichsfürſten, die Unſicherheit der Länder von den Räubern, die wider ihn verbundene deutſche Fürſten: als die Herzoge aus Baiern, Würtenberg, und der Markgrafen von Baden hatten ſich durch Oberöſterreich, Schwaben, Elſaß und Franken verſchiedene Güter zugeeignet, und desgleichen thaten auch die Grafen von Neuburg und Freyburg im Preisgau. Um dieſe zu bändigen, vereinigte er ſich mit Ludwig den Pfalzgrafen von Rhein, dem Burggrafen von Nürnberg, dem Markgrafen von Meiſſen, und Mainhard dem Grafen von Tyrol; er beſiegte glücklich ſeine Gegner durch die Hilfe, beſonders des Grafen von Tyrol.

Kaiſer Rudolphs Thaten J. C. 1276.

(c) Annal. ſtyr. II. 307.

Bricht ein in Oeſterreich.

§. 89. Rudolph hatte ſich im Reichstage zu Kempten (d) entſchloſſen, mit ſeiner Armee in das Böheim einzurücken, allein Ottokar machte ihm einen Sprung bevor, daß er alſo in das Oeſterreich ſich wenden mußte. Das Glück begleitete ihn; er eroberte Steyer, Linz und Wels, welche der Herzog von Baiern beſezet hatte, zu Linz im Lager beſtättigte er dem Herrn Gundacker II. von Stahrenberg im Oktober die Vogtey des Kloſters Larbach (e), von dannen gieng Rudolph nach Regenſpurg und Paſſau, und da vereinigten ſich mit

ihm

ihm die Erzbiſchöfe von Maynz, Salzburg, und die Biſchöfe von Würzburg, Regenſpurg, Chiemſee (f), und zu Paſſau vereinigten ſich die zwei Herzoge von Baiern, Heinrich und Ludwig deren lieſer den Herzog Heinrich mit dem Kaiſer Rudolph verſöhnte, und der Friede alſo beſchloſſen wurde, daß Heinrich der Herzog von Baiern von dem Ottokar abſtehen, dem Kaiſer Rudolph beitretten, ſolchem 40000 Quintel (Drachmas) Gold (g) leihen, indeſſen zum Pfande Oberöſterreich behalten, der Kaiſer aber Otten dem Sohne des Herzogs Heinrich ſeine Tochter Katharina verehlichen ſollte; ſo wurde ein großer Feind Rudolphs, wie der große Wortſpecher Bernhard Biſchof zu Seckau (4 Kap. §. 64.) zum Intereſſe des Rudolphs verflochten. Herz. Heinrich v. Baiern tritt zu K. Rudolph.

(d) Germ. Sacra exlit. ad Frider. Salisburg. datis, apud clar. Hergat. num. 561. p. 465. & Dubrav.

(e) Collect. geneal. Hiſtor. Excell. Wurmbrand. f. 217.

(f) Germ. Sacr. II. 415.

(g) Im Anſchein iſt dieſe Summe ſehr groß, in der That aber betragen 40000 Quintel Gold nur in Silber (6 Unzen auf ein halb Pfund gerechnet) im Silber 35600 Gulden.

§. 90. Aus dem Lager zu Linz ſchickte der Kaiſer (h) Mainhard den Grafen von Tyrol mit ſeinen Truppen in das Kärnten, welchem ſich alſogleich der Adel und das Volk, hiemit das ganze Land freudigſt ergab. Man ſagt (i) der Erzbi- Mainhard v. Tyrol beſezt Kärnte. J. C. 1276.

 ſchof

ſchof Friedrich hätte das Meiſte beigetragen, da er durch ſeine Geiſtliche, hauptſächlich aber durch die Prediger und Minoriten (k), alle Unterthanen des Ottokars ihres Eides entledigen ließ, und bei der Straf des Bannes den Rudolph als Kaiſer zu erkennen befahl. Ob dieſes erzbiſchöfliche Betragen bei dermaligen Zeiten zu beloben ſey? will ich nicht Richter ſeyn, denn da man dem höchſten Oberhaupt der Kirche dieſe Macht abſtreitet, wie konnte dieſes ein Erzbiſchof thun? auſſer man behauptete glatterdings, daß ein jeder Biſchof in ſeinem Kirchſprengel alles thun könne, was der Papſt in der ganzen Welt. Wenn die Kärntner den Eid der Treue dem Ottokar ſchuldig waren, konnten ſie von ſolchem nicht loßgeſaget werden, waren ſie aber ſolchen nicht ſchuldig, ſo war auch die Loſſagung unnütz und eitel. Die Ex-Nonnen von dem Eide loßzuſprechen, machet ſogar das höchſte Oberhaupt der Kirche Bedenken; iſt denn der Eid der Unterthanen gegen ihren Monarchen geringer, als der Eid der Ex-Nonnen? die Solenität iſt nur von der Kirche.

(h) Anon. Leob. (i) Chron. Paltrami.
(k) Chron. Auſtr, fragment. Germ. Sacr. Tom. II.

Wien von Rudolph K. belagert.

§. 91. Nun war es auf Wien die Hauptſtadt unſerer Landen, das Herz des ganzen röm. Reichs angeſehen, tanzte Wien nach der Pfeiſe Rudolphs, ſo wäre an den Zutritt der öſterreichiſchen Erblanden

den nicht zu zweifeln. Ennsburg, Tuln und andere Städte ergaben ſich gleich, da des Rudolphs Heer anrückte. Neuburg wurde durch Kriegsliſt eingenommen, und ſo ſtand der Weg nach Wien ganz offen. Ottokar mit ſeiner weit größeren Mannſchaft ſtellte ſich gegen über der Stadt Wien, auf der rechten Seite, allein er konnte keinen Wiſtand leiſten, theils wegen der vielen Deſerteurs, und weil er ſeinen Leuten nicht wohl trauen konnte, theils weil er vergeſſen hatte, Schiffe anzuſchaffen, mit welchen er über die Donau ſetzen konnte. Wien war durch 35 Täge belagert, und obſchon Bruno der Biſchof von Ollmütz ſolche tapfer vertheidigte, obſchon Rudiger Baltram der Bürgermeiſter von Wien, die Bürger zum Schutze der Stadt ſehr aneiferte, beſonders da ſchon einige Truppen zum Entſatze Wiens angekommen, und aus Hungarn ſtündlich Hilfsvölker erwartet worden ſind, ſo ließ ſich doch der Pöbel nicht hindern, ſondern eröffnete mit Gewalt dem Rudolph die Thore der Stadt Wien (l), weil er drohete, alle Weingebürge und Felder um Wien zu verheeren. Die Steyrer kommen zu Hilfe.

(l) Annal. duc. Styr. II. 309.

§. 92. Zu dieſer freudigen Uebergabe der Stadt Wien trug vieles bei, daß ehevor als die Belagerung den 18 Oktober vorgenommen wurde, die Stadt durch eine dreifache Feuersbrunſt faſt ganz verwüſtet wäre worden. Alle Thöre bis an Wiens Feuersbrunſten

2, an den Witmarkt (Widen) und Kärntnerſtraſſe (m), Sunchinger (jezo Singerſtraß), Kienmarkt, mit den Klöſtern der Schotten, Minoriten, den Pfarren St. Stephan, St. Michael, St. Peter bis auf 150 Häuſer am Neumarkt (n), wurden in einen traurigen Aſchenſchutt verwandelt. Ottokar ließ zwar den Wienern den Zins auf 5 Jahre nach, konnte jedoch derſelben Gemüther nicht alſo feſſeln, daß ſie nicht von ihm an Rudolph übergiengen.

(m) Vetus Codex Neoſtad.
(n) Chron. Clauſtraneob. Leob.

Fried des Ottok. mit Rudolph.

§. 93. In dieſen traurigen Umſtänden konnte Ottokar nichts beſſers thun, als ſich zu einen Frieden ſchmiegen, um ſolchen zu Stande zu bringen, wurden als Schiedsmänner erwählet: Berthold Biſchof zu Würzburg, Bruno Biſchof von Ollmütz, Ludwig der Pfalzgraf am Rhein, Otto der Markgraf v. Brandenburg. Der Friedenskontrakt (o) beſtand hauptſächlich in dieſen Punkten: der König Ottokar ſolle Oeſterreich, Steyermark, Kärnten, die windiſche Mark Eger, Portnaon (Portenau), und andere eigenmächtig eingenommene Oerter ſamt allen Recht zu ſolchen abtretten, den Rudolph als Kaiſer erkennen, von ihm die Lehen des Böheim und Mähren empfangen, alle Geiſel zurückgeben, den Hungarn das Abgenommene zurückgeben, die Kirchen und Biſchöfe in

ihren

ihren Freyheiten nicht hindern. Man traktirte auch zugleich über einer Heyrath zwiſchen den Wenzel den Prinzen des Ottokars, mit Guta der kaiſerlichen Tochter, denn zwiſchen des Ottokars Tochter der Agnes, mit dem zweitgebohrnen kaiſerlichen Prinzen Rudolph (p).

(o) Tab. Auſtr. Vien. X. Col. Dec. apud P. Steyrer in addit ad Commentar. hiſt. Alberti II. p. 147.

(p) Annal. duc. Styr. II. 309. Fugger lib. 1. c. 11. Annal. Colmar. Dubravius & alii.

§. 94. Den 19 November am Tag der heil. Eliſabeth (q), oder den 30 Dezember (r) 1276 empfieng Ottokar die Lehen des Böheims und Mähren vom Kaiſer Rudolph. Ob dieſe Feyerlichkeit im Lager vor Wien (s), oder an dem Geſtade der Donau gegen über von Kloſterneuburg (t), oder in der Burg zu Wien geſchehen? iſt nicht gewiß, da ſich Ottokar ausgebeten hatte, daß dieſe Belehnung bloß in Gegenwart der Reichsfürſten geſchehen ſollte, ſo iſt jene Erzählung höchſt unwahrſcheinlich, daß ſolche im offenen Felde mit Herablaſſung des Zeltes ſolle ſeyn (u) vorgenommen worden. Der Gelehrte Grätzer Frölich hat dieſes Märchen (w) ſchon 1755 widerleget, denn da ſich der Ottokar vorgebeten, daß die Belehnung nur vor den Reichsfürſten geſchehen ſolle, muß man der Redlich = und Beſcheidenheit Rudolps, in dieſen noch kritiſchen Umſtänden ganz

Belehnung des K. Ottokars vom Kaiſer Rudolph.

ſicher

ſicher zutrauen, daß er den erſtgeſchloſſenen Frieden durch einen ſolch unbedachten Betrug nicht werde haben ſtörren wollen.

(q) Annal. duc. Styr. II. 310.
(r) Repertor. Auſtr. part. 3. pag. 183.
(s) Fragm. hiſt. Auſtr. epiſt. Frider. Salisb. in Germ. Sacr. II. 417.
(t) Horn. Chron. (u) Annal. Colm. Alb. Argent.
(w) In dial. edit. Viennæ in 4to.

Landesh. in Steyerm. unter Kaiſer Rudolph wer J. C. 1277.

§. 95. So war nun Oeſterreich und Steyermark ganz unter den Kaiſer Rudolph; und er beſtellte indeſſen über Oeſterreich Herrn Stephan von Meiſſau, Erbmarſchallen (x) einen von erſten Adel (y). Wem aber der Kaiſer Rudolph in Steyermark anſtatt des böhmiſchen Landeshauptmann Milot Zawiſch angeſtellet habe? iſt nicht verzeichnet worden. Otto von Liechtenſtein möchte dieſes Amt, aber ohne den Titel eines Landeshauptmann übernommen haben, (§. 101.) wie aus den folgenden Jahren wird zu ſehen ſeyn, dieſes findet man verſchrieben, daß der Kaiſer Rudolph zu Ende dieſes oder des folgenden 1277 Jahres in dem Steyermark zween Hauptleute oder Landrichter beſtellet habe, deren einer Heinrich Graf von Pfannberg (z), der andere Friedrich Herr von Pettau (a), und Konrad von Hintberg Landſchreiber (b) geweſen iſt.

2 Landrichter in Steyermark.

(x)

(x) Prevenhueb. f. 412. (y) Lazius.
(z) Frœlich. dipl. II. 227. (a) Hagen. Hagecius.
(b) Frœl. diplom. II. 94. - 238.

§. 96. Der Kaiſer Rudolph wollte 1227 nach Rom um die Kaiſerskrone reiſen, wurde aber durch den unvermutheten Todfall des Papſtes Johanns XXI. gehindert; er blieb alſo das ganze Jahr zu Wien, um die Länder nach ſeiner Hand einzurichten. Nebſt verſchiedenen den Stiftern erwieſenen Gnaden (4tes Kap. §. 69.) hatte er im Minoriten Kloſter zu Wien, Montags vor Pauli Bekehrung eine Zuſammenkunft und Gerichtstag gehalten, und in ſolchem auf die vom Heinrich Biſchof zu Trient vorgelegte Frage: ob ein Erz- oder anderer Biſchof ohne Conſens ſeines Kapitels neue Lehen verleihen könne: und wenn er ſolche verlieh, ob die Belehnung gültig ſey: geantwortet, daß ſolches nicht erlaubt, und wenn es geſchehe, die Belehnung ungültig ſey (c). Bei dieſer Zuſammenkunft waren viele Fürſten und Grafen gegenwärtig, als von unſern Vaterlande, unſer Erzbiſchof Friedrich von Salzburg, Bernhard Biſchof von Seckau, Ulrich Graf von Heunburg, Heinrich Graf von Pfannberg (d). Allgemeiner Gerichtstag zu Wien.

(c) Frœlich diplom. I. 334. (d) ibid. plures.

§. 97. Noch vor dieſem Konvente beſtättigte der Kaiſer Rudolph den 18 Jenner die Freiheiten der Freiheiten der Stadt Judenburg.

der Stadt Judenburg (e): dieſe ſind, 1. daß da zu Judenburg eine Münzbank war, die erſten 6 Wochen nach den neugeſchlagenen Geld, nur allein die Bürger von Judenburg Geldwechſel führen ſollten. 2. Obſchon die Münzbank zu Judenburg landesfürſtlich waren, hatten doch die Beamte der Münzbank (f) keine Machte einen eigenhändig zu arretiren, ſondern wird die Unterſuchung und Ausſpruch auch von Münzverbrechen dem Stadtrichter vorbehalten. 3. Eine gleiche Macht hat auch der Stadtrichter wegen der Perſonal-Schulden, alſo, daß man von ihm zu keinen andern Richter abweichen könne. 4. Alles Eiſen ſolle von Traſſejach nach Judenburg zum Verkaufe abgeführet werden. 5. Da die dermalige Poſt oder Kaiſerſtraſſe noch nicht angelegt war, ſollen die wälliſchen Kaufleute zu Judenburg den Bürgern am erſten ihre Waaren anfeilen, und verkaufen, bei Strafe von 5 Marken. 6. Fremden Kaufleuten ſolle nur ein viertel Jahr erlaubet ſeyn, Waaren einzukaufen, bei Verluſt der Waaren, und des ausgelegten Preiſſes. 7. Die Benutzung der Alpen zu Judenburg ſolle den Bürgern verbleiben, den einzigen Mayerhof oder Schwaig Scheflehen ausgenommen, welchen Ottokar VI. nach Seckau geſchenket hatte. 8. Auch der Wald in der Muſchnitz, und in der Feiſtritz ſolle den Bürgern eigen ſeyn. 9. Da die Bürger von Judenburg nach Wien handelten, wurde ihneu folgende geringe Mauthtariff

geſe-

geſezet: von jeder Saum 12 Denarien (g) von einer Saum Saiſe 6, von einer Saum Oel 3, von einer Saum Feigen 3, von 100 Kühehäuten 12, von 100 Bockshäuten 6, von 100 Schaffellen 6, vom Wagen Getreide 2, von einem Cent. Wachs 2. Zu Wien bei dem Thore von jedem beladenen Wagen 6, und für die Marktmauth zu Wien 12. 10. Wird den Judenburgern die alte Ellen, Gewicht, Maaß gelaſſen. 11. Kein Edler oder Knecht von Judenburg ſolle aufgehalten, oder einer für den andern gepfändet werden. Man ſieht hieraus, wie alt und anſehnlich die Stadt Judenburg geweſen, und welchen Handel ſie getrieben habe, beſonders da der Kaiſer in dieſem Diplome ſagt: daß ſie vom Leopold, Friedrich und andern Fürſten Oeſterreichs und Steyermarks mit ſolchen Freiheiten ſey beſchenket worden.

(e) Frœlich diplom. duc. ſtyr. I. 240.

(f) Das Münzweſen war um dieſe Zeit ſehr ſchlecht beſtellt. Die Münzbeamte hatten für das Intereſſe des Landesfürſten bei Einkauf der Metalle, wegen den der landesfürſtlichen Kammer gehörigen Schlägelſaz, Einwechslung des geringhältigen Geldes zu ſorgen. Die Münzmeiſter müſſen ihre Schuldigkeit nicht beobachtet haben, weil ihnen wegen Ausgebung 12 oder mehr falſchen Pfenninge die Hand ſolle abgehauen werden. Aus der Urſache hat Rudolph in dieſem Diplome die Unterſuchung der Münzverbrechen nicht den Münzmeiſtern, ſondern dem Stadtrichter eingeräumet.

(g) Die Münzſorten waren auch ſehr verſchieden, ſo daß bei großen Zahlungen das Geld mußte gewogen werden, daher ſind die Pfunde die Marken, oder halbe Pfunde. Die Halenſes (Heller) giengen 3 auf 1 Pfenning; die vom ſchlechten Metall waren ſchwarzlicht, und ſo wurden die aus gutem Metalle, Weispfennige genannt. Denarien, Zehner betrugen mehr denn 3 Groſchen, auch werden die Pfenninge Denarien genennet, weil einer 10 Aſſes hatte, überhaupt war das Geld ſehr klug und wenig, und Steyermark trug nebſt den Frohndienſten der Kammergüter nur 7334 Marken.

Steyerm. Freyheiten von Kaiſer Rudolph.

§. 98. Den 21 Jenner gab Rudolph der Kaiſer um die Steyrer zu gewinnen, ein Diplom heraus (h), durch welches er alle ihre vom Ottokar VI. verliehene Rechten und Freiheiten beſtättiget, den Adel und alle Steyermarker in ſeinen und des röm. Reichs Schutz annimmt, beſonders aber allergnädigſt eingeſteht, daß ſie den Eid der Treue ehe nicht dem Landesfürſten abzulegen ſchuldig ſeyn ſollen, als bis ſolcher ehe durch einen körperlichen Eid verſpreche, gedachte vom Rudolph neue verliehene Freiheit der Steyrer genau zu halten. So werden Unterthanen von ihren Landesfürſten gefeſſelt. Die Urſache dieſes neuen Privilegiums war, wie Rudolph ſelbſt anmerket, daß ſich die Steyermarker ſelbſt unter ſeinen Schutz begeben, und in der Belagerung Wiens vieles beigetragen hatten, daß ſich die Stadt an Rudolph ergab.

(h) Annal. duc. ſtyr. II. 552. hiſt. duc. ſtyr. f. 109.
(i) Annal. duc. ſtyr. II. 848.

§. 99.

§. 99. Aus dem 52 Diplome des Biſthums Seckau (k) läßt ſich erheben, daß um das Jahr 1270 = 1274, da Konrad von Hintberg (§. 83.) Landſchreiber in Steyermark war, zu Graz von Otto den jüngern Herrn von Liechtenſtein anſtatt ſeines Vaters, ein allgemeiner Land und Gerichtstag (placitum) ſey gehalten, und in ſolchem Herr Dietmar der ältere von Stratwich ſey angehalten worden, jene 30 Bauernhöfe in der Gewl, welche zur Stiftung des Biſthums Seckau anfänglich ſind angewieſen worden, zurück zu ſtellen. Dieſer Ausſpruch fußte ſich auf einen Gerichts und Landtag zu Knittelfeld, in welchem feſtgeſezet wurde, daß kein Prälat das erſte Mitgift (Dos) ſeiner Kirche einem andern zu Lehen ſolle geben können, länger als auf die Zeit ſeines Lebens, und auch dieſes nur mit großer Gefahr ſeiner Ehre und Namens. Dieſen Spruch beſtättigte der Kaiſer Rudolph zu Wien den 24 Hornung (§. 96.) Knittelfeld iſt eine landesfürſtliche Stadt im Judenburger Kreiſe 13 Meilen von Graz, dieſſeits der Mur an dem Flüßchen Undrim, und daher leitet man das Alter dieſer Stadt ab, daß ſolche das alte Adundrina oder ad Undrinam geweſen ſeyn ſolle. Die Stadt liegt auf einer Anhöhe hat etwas über 100 Häuſer, zerfallene Ringmauern, ein Banngericht, ein 1705 errichtetes Kapuziner Kloſter, ein Spital, Poſtſtation, eine anſehnliche Salpeterſiederey, 2 Eiſenhammerwerk, eine Senſenſchmiede, unweit davon

Landgerichtstag zu Graz.

Zu Knittelfeld.

eine Brücke über die Mur, und treibt einen ſtarken Holzhandel nach Graz. Das Stadtwappen ſind 3 fünfäſtige Knittel von Silber im rothen Feld. In der Nachbarſchaft findet man eine Salpeterplantage. Eine Viertelſtund vor Knittelfeld iſt ein ſehr beträchtliches Holzkohlenmagazin, welches der Eiſengewerbſchaft zu Vordernberg gehört, ſie hält ihren eigenen Beamten, welcher die Kohlen zuſammen kauft, und ſolche zu Waſſer nach Leoben ſchickt, denn zu Knittelfeld fängt man an, die Mur mit kleinen Fahrzeugen, das iſt: Pletten, Flöſſen ꝛc. zu beſtreichen, zwiſchen Knittelfeld und Judenburg iſt das Eichfeld die gröſste und ſchönſte Fläche im ganzen Oberſteyer.

(k) Frœlich dipl. duc. ſtyr- I. 335.

Rudolph und Ottokar uneinig J. C. 1277.

§. 100. Der Kaiſer Rudolph und Ottokar verſtanden ſich bis an dieſe Zeit ſehr gut, machten die Verträge wegen den Eheverbindniſſen ihrer Kinder (l), und wegen der einander zu leiſtenden Hilfe zuſtanden (m), aber gegen Ende dieſes Jahres zerfielen ſie alſo, daſs endlich ein Krieg ſich ergab. Die hochmüthige Gemahlin des Ottokar war die einzige Urſache, welche ihn (n) wegen den mit Rudolph gemachten Frieden, alſo ſchimpfte, daſs Ottokar um den lieben Hausfrieden zu erhalten, mit Rudolph brechen muſste. Ottokar fieng an zu klagen, und Beſchwerden zu führen, er ſteckte ſeine Tochter Chunegund die verlobte

lobte Braut Hartmanns v. Habſpurg in das Kloſter (o). Rudolph reiſete der Zeit von Oeſterreich in das Steyermark, Kärnten und Krain (p), um die Huldigung dieſer Länder aufzunehmen; in Kärnten hatte er einen Beſuch von Raymund dem Patriarchen zu Aglar (q), und nachdem er den Mainhard Grafen von Tyrol, und andere Beamte eingeſezet hatte, kam er durch das Ennsthal zurück.

(l) Tabular. Auſtr. & repert. Auſtr. Mſc. parte 3 p. 187. in annal. ſtyr. II. 312.
(m) Repert. cit. p. 186. (n) Bzovius in annal. ſtyr. II. 313.
(o) Caſmas Pragenſ. (p) Anonym. Leob.
(q) De Rubeis c. 77.

§. 101. Nach ſolcher Geſtalt eingenommener Huldigung, übergab Rudolph das Kärnten Mainhard dem Grafen von Tyrol, und ſezte als Verweſer (Prätoren) an, in Oeſterreich Stephan von Meiſſau, in Steyermark Heinrich den Grafen von Pfannberg und Friedrich von Pettau (r), dieſe Herren waren aber nicht Landeshauptleute, wie Hägen und Hägez (§. 95.) ſchreiben, ſondern nur Landrichter. Ob nun um dieſe Zeit die Landeshauptmannſtelle in Steyermark leer geſtanden? oder ob dieſe Landrichter, Verweſer nicht eben den Dienſt, welchen ehevor die Landeshauptleute bekleideten, beſorget haben? will ich nicht entſcheiden, mir dünkt es nicht gar unwahrſcheinlich zu ſeyn,

Mainhard Gräf v. Tyrol Gouverneur in Kärnten J. C. 1277.

Landeshauptleute in Steyermark.

daß der Kaiſer Rudolph, da er 1281 Albert ſeinen Sohn als Vikar des Steyermarks anſezte, den Titel eines Landeshauptmanns auf eine Zeit möchte unterdrücket haben.

(r) Annal. ſtyr. II. 313. Frœlich diplom. I. 238. II. 227.

Rudolph bereitet ſich zum Krieg.

§. 102. Rudolph kam alſo nach Wien zurück, und erhielt zugleich die Klag- und Beſchwerungsbriefe von Ottokar, er befahl Soldaten zu werben. Die Biſchöfe und Prälaten ſtimmeten ein, allein die Landesſtände machten Beſchwerden, daß der Krieg zu koſtſpillig ſeyn würde, daß alſo Rudolph gezwungen würde, Geldforderungen zu machen, um eine Armee herzuſtellen, und zu erhalten. Darum klagen unſere Jahrbücher (s) ſehr bitter, daß Rudolph unendlich ſchwere Anlagen gemacht habe, als von einem Hofe (Curia) 60 Denarien (§. 97. g.) von einem Tenn oder Ort ohne Gebäude (area) 12 von einem Joche Weingarten 30, von einem Mühllauffer 30, von einem Bauerngrund 30 Denarien begehrt, und eingetrieben habe. Rudolph mußte ſolches deſto ſchärfer betreiben, weil um eben dieſe Zeit Heinrich der Herzog aus Baiern vom Rudolph abfiel, ſich zu den Ottokar ſchlug, der zu einen ſehr blutigen Krieg alle Anſtalten machte.

(s) Chron. Clauſtran. & alia.

§. 103.

Erſte Schulen zu Graz der deutſchen Herren J. C. 1278.

§. 103. Ehe als der ſchädlich und entſcheidende Krieg zwiſchen Rudolph und dem Ottokar ſich erhob, hat Rudolph zu Wien 1278 nach altem Gebrauche, da man die Schulen in Klöſtern anlegte, dem deutſchen Orden zu Graz am Leech, wegen deſſen beſondern Verdienſten die freie Schule daſelbſt verliehen, alſo, daß die deutſchen Herren alles zur Schule anordnen, einen Scholaſtiker oder Direktor nach Belieben anſtellen, und abſezen ſollen können. Kaiſer Rudolph nahm die ganze Schule in ſeinen und des heil. römiſchen Reichs Schuz, und wollte, daß die Gebrechen dieſer Schüler weder von dem Stadt und Landrathe, weder von den landesfürſtlichen Beamten, ſondern allein von dem deutſchen Orden ſollen beſtrafet werden (t). Friedrich von Salzburg der Erzbiſchof beſtättigte zu Wien das Diplom Rudolphs (u), hier haben wir die Grundlage der Univerſität zu Graz, welche Joſeph II. in ein Lycäum umgegoſſen hatte. Wie lang die Schule zu Graz bei den deutſchen Orden geblieben? iſt nicht bekannt, muthmaßlich bis gegen das Jahr 1500: denn 1573 wurde ſolche in der Stadtpfarr gehalten, denn da der deutſche Orden ſich zu ſpätern Zeiten faſt ganz auf das Militärweſen verleget hatte, werden ſie auch die Schule aufgegeben haben, dieſes geſchah am Ende des 15ten Jahrhunderts, bis dahin waren die deutſche Herren gleich andern Regularorden beſchaffen, ſie wurden fratres genannt, hatten ihre Präceptores,

Skizze der Univerſität zu Graz.

Pfarrſchule zu Graz.

Generalen, Provinzialen, Ordenskapiteln, und die Ritter hatten den letzten Rang (w). Um das Jahr 1500 änderte ſich der Orden, die Ritter behaupteten den erſten Plaz, und die Ordensprieſter den lezten.

(t) Frœlich dipl. ſtyr. II. 188.
(u) ibid. II. 190. (w) ib. II. 195.-206.

Lutheriſche Schule Jeſuiten Schule zu Graz.

§. 104. Gegen Ende des 15ten und Anfang des 16ten Jahrhunderts werden alſo die deutſche Herren die Schule zu Graz der Stadtpfarr überlaſſen haben. Da die Jeſuiten 1571 nach Graz gekommen, und vom 1540 eine lutheriſche Schule daſelbſt eingeführet war, fiengen 1573 die Jeſuiten an, die 4 kleine Schulen u. ſ. w. zu halten. 1585 wurde zu Graz eine Univerſität errichtet, Peter Muchitſch Prälat von Pölau als erſter Rektor erwählet, die Univerſität wurde vom Sixt V. und Rudolph II. Kaiſer konfirmirt, und 1594 wurde bei ſolcher ein akademiſcher Rath eingeſezet, weil die Univerſität die Freiheit hatte, mit Leib- und Lebensſtrafe die Studenten zu belegen. Ferdinand II. wurde 1586 Max Ernſt 1596 Karl Leopold 1608 Ferdinand IV. 1645 in die Matrikul als Studenten eingeſchrieben. Es rühmt ſich die Univerſität von 8 Blutzeugen und 4 Kardinälen (x).

Univerſität Anfang.

(x) Beſchreibung Steyermarks II. 732.

§. 105. Beſonders gnädig erzeigte ſich der Kaiſer gegen Heinrich, jenen ſo famos als unruhigen Abten von Admont, dem er erlaubte (y), das Schloß Gallenſtein zu erbauen, und in ſolchem das Landgericht feſt zu ſezen, um ſeine Beſitzungen beſſer zu verſichern, von ſolchem habe ich im 3ten Bande gehandelt, nachher beſtättigte der Kaiſer auch alle Freiheiten des Stifts Admont (z). Das Stift Vorau (a) wurde von den kaiſerlichen Beamten zu Fürſtenfeld angegangen, den Marktdienſt von ihren Gülten zu Neudorf bei Fürſtenfeld zu bezahlen; da aber der Probſt Bernhard erwies, daß ſolches ganz dem Stifte gehöre, und ſchon vom Bruno dem Biſchofe von Ollmütz, als Landeshauptmann in Steyermark dem Stifte war zugeſprochen worden, wich der gerecht und beſcheidene Landesfürſt von der Forderung ab. Die Stadt Fürſtenfeld war allzeit landesfürſtlich, liegt an dem Ufer der Feiſtritz, ehe ſich ſolche in die Lafnitz ergießt, an den hungariſchen Gränzen 7 Meil von Graz, ſie hat 700 Schritte in der Länge 500 in der Breite, und 120 Häuſer, eine regelmäßig aber faſt zerfallene Befeſtigung, und der Platz hat faſt 600 Schritte in ſeinem Umfange, ſie hat auch eine Komthurey der Maltheſer, eine von dieſem Orden zuverleihende Stadtpfarr, ein Komthurhaus, ein Zollſalzamt, Beſatzung von 2 Kompagnien von Durlach, ein Banngericht, ein 1362 errichtetes Auguſtiner Kloſter, ein Spital, Poſtſtation, eine

Gallenſtein Schloſſes-Bau.

Beſcheidenheit des K. Rudolph.

Fürſtenfeld Stadt.

große Tabakfabrik und Spinnerey, ſie ſolle zu Zeiten der Römer geſtanden, und den Namen Sala getragen haben (b). Die Stadt führt im Wappen einen aufrecht ſtehenden gelben Panther im ſchwarzen Felde mit Hörnern, und Feuer ſpeiend.

(y) Frœlich diplom. II. 228. (z) ib. &c.
(a) Mſc. Chron. Vorav.
(b) Ptalom. Georg. l. 2. c. 15. Cluver. lib. Chron. p. 27.

Zurüſtungen des Krieges vom Ottokar.

§. 106. Ottokar der wegen Hochmuth und Eigenſinn ſeiner königlichen Gemahlin nicht nachzugeben dachte, mußte alſo zum Krieg ſich anſchicken, der ſich Anfangs nicht gar übel für ihn anließ. Er hatte auf ſeiner Seite den König Wenzel ſeinen Sohn mit den Böhmen, von welchen er ſich ungemein gute Dienſte verſprach, nebſt dieſen ſtritten für Ottokar die Herzoge von Gloggau, Heinrich von Schleſſien, Kaſamir von Pohlen, die Herzoge v. Saleiß, Syras, Pommern, Theoderich der Graf von Meiſſen, Leo der Kaiſer von Ruſſen ein Heer von 30tauſend Mann. Für den Kaiſer Rudolph zogen auf Ladislaus der König mit 20,000 Hungern, Friedrich der Burggraf von Nürenberg mit den Franken, Rudolph und Albert ſeine Söhne mit den Schwaben, der Erzbiſchof von Salzburg ſchickte 300 Mann, die Biſchöfe von Baſel, Nürenberg, und der Markgraf von Hochenberg 800, die Grafen von Hennenberg,

K. Rudolph J. C. 1278.

Für=

Fürſtenberg 600, Albert von Görz 150, Mainhard Graf von Tyrol 300, Friedrich und Albert Grafen von Ortenburg 300, Ulrich von Hennburg 200 Kärntner, Heinrich v. Pfannberg 100 Steyrer, und die Landſchaft v. Graz 1000 Mann unter Friedrich von Pettau, Otto von Liechtenſtein, Cholo von Seldenhofen. Die Oeſterreicher ſammelten ſich unter Philipp von Pollheim; die Kärntner, und beſonders die Steyermarker wegen den ihnen verliehenen anſehnlichen Privilegium (§. 98.) verſprachen ehe zu ſterben, als den Kaiſer Rudolph zu verlaſſen (c), was ſie auch treulich thaten.

(c) Anon. Leob. Chron. Salisb. & annal. ſtyr. II. 317.

§. 107. Der durch eine ſo zahlreiche Armee unterſtützte Ottokar brach in Oeſterreich ein, und verwüſtete bei Laa die ganze Gegend. Paltram der untreue Bürgermeiſter zu Wien erhielt, daß Yban der Graf von Hungarn das Steyermark und Oeſterreich auf einer andern Seiten anpackte. Heinreich und Leopold von Chunring wurden beſtochen, und vereinigten ſich mit Heinrich dem Herzoge aus Baiern; die erſten Anfälle, welche unter wechſelſeitigen Verheerungen, und nichts entſcheidenden kleinen Gefechten abgiengen, hielten in Oeſterreich aus Stephan von Meiſſau, Otto von Pertholdsſtorf und Perthold von Eberſtorf, bis Rudolph mit ſeiner Armee dem Ottokar gegen Marcheck entgegen

Ottokar bricht ein in Oeſterreich.

Yban von Hungarn in Steyern.

Rudolph geht den Ottokar entgegen.

gegen rückte, und in Weydenbach eine Meile von des Ottokars Armee das Lager ausſteckte. So bald Otto von Liechtenſtein und Cholo von Seldenhoſen mit den ſteyriſchen Truppen (d) zu den Rudolph ſtieſſen, wendete ſich Rudolph gegen Haimburg, ſezte über die Donau, und ſodann den 24 Auguſt nach Marck k in das ſchon ausgeſteckte Lager. Der Schlachtplatz wurde nicht weit vom Laa und dem Marchfluſſe, zwiſchen Stilfrid und Idenſpeug erwählet (e), den 25ten Auguſt fieng das

Streit. Treffen an; die Pannonier oder 2000 Hungarn von der leichten Reiterei waren die erſten, und es glückte ihnen das ſie einige Sachſen, Pohlen, Böhmen niederſälbelten, 200 Gefangene mit ſich (f) in das Lager brachten.

(d) Haſelbach. Hagen. (e) Chron. mellic. Clauſt. (f) Hagen. & Chron. Salisburg.

Schlachtordnung des Rudolphs.

§. 108. Rudolph hatte im Gebrauche Freitags zu ſchlagen, ſein Heer wurde alſo des vorigen Tages in 4 Theile abgeſöndert (g). Er verlobte ein Kloſter zu Ehren des heiligen Kreuzes zu bauen, wenn er glücklich ſeyn würde, die Parole war Chriſtus, und Albert ſein Sohn mußte ihm das Kreuz vortragen. Den erſten Theil der Schwaben (andere ſezen der Hungarn) kommandirte Mathias Treuz deutſcher Ordensmeiſter, den zweiten Theil der Graf Stephan von Schiltberg, der dritte Theil der Armee war aus Steyrer, Kärntnern,

Krai=

Krainern und Salzbürgern zuſammgeſezet, zu welchen ſich einige Schwaben geſellten, und mit dieſen focht Rudolph ſelbſt, den 4ten Theil machten aus die Oeſterreicher, und einige Hungarn, Perthold von Kapellen kommandirte das Korps de Reſerv (h). Ottokar hatte ſeine Armee in 6 Schwarmen abgetheilet, ehe er ſolche anführte, ſprang er vom Pferde batt jene die er beleidiget hatte, ihm zu vergeben, und ſagte: daß, wenn ſie ihn ermorden wollten, ſollten ſie es jetzo thun, nicht in der Schlacht mit Verluſt vieler tauſend anderer. Milot Zawuſch einſt Landeshauptmann in Steyermark deſſen Bruders Tochter Ottokar geſchändet hatte, ſagte ihm in das Angeſicht, daß er ihm nicht verzeihen wolle; er wich alſo mit 2000 Böhmen vom Schlachtfelde ab (i), oder wie andere (k) ſchreiben, deſerteurte mit ſolchen mitten in der Schlacht. Des Ottokars.

(g) Hagenus. (h) Haſelbach Hagen. anon. Leob.
(i) Haſelbach. (k) Annal. ſtyr. II. 318.

§. 109. Ottokar machte den Anfang, und prellete mit ſeinen Küraßreitern an die den Kern des kaiſerlichen Heeres ausmachende Steyrer, denn er hofte allda den Kaiſer anzutreffen, der Streit war ſehr hitzig. Heinrich Schärling ein Ritter von Salzburg oder Baſel, gab ſeinem unbändigen Pferde die Sporne, brach ein, und machte eine Oeffnung; da aber Ottokar 850 Kuraſier entgegen ſtellte, ſtritt man lang mit ungewiſſen Vortheile. Ottokar greift die Steyrer an.

Die

Dieſe weichen. Die Steyrer, welche mit eiſernen Männern zu ſtreiten, ungewohnt waren, da ſie ſahen das Hert Heinrich von Pfannberg bleſſirt vom Schlachtfeld weggetragen wurde, beginnten zu weichen; allein Rudolph ſprang vom Pferde bettete vor dem Kreuze, eiferte ſeine Steyrer an, ſezte mit ihnen mitten in die Feinde, Rudolph hatte hier das Unglück von einem durch Ottokar (l) beſtochenen Thüringer (andere (m) ſezen davor den Herbard von Fullenſtein) vom Sattel gehoben, auf die Erde, jedoch ohne Schaden geſtürzet zu werden. Perthold von Kapellen, kam dem Kaiſer zu Hilfe, ſezte ihn auf ein anders Pferd, und Rudolph erhielt zugleich neuen Muth, und da obgedachter Perthold mit dem Korps de Reſerv zu den Rudolph ſtieß, Heinrich der Markgraf von Hochenberg in Eile mit ſeinen Leuten herzuſprengte, und ſchrie, ſie fliehen, ſie fliehen, wurden die feindliche Truppen konfus, und begaben ſich ſcharenweiß in die Flucht. Ottokar ließ den Milot erſuchen, ihm beizuſtehen (n), er kam aber nicht, ſondern floh mit den andern fort.

Fallen wieder ein.

Rudolph wird vom Sattel gegehoben.

Die Armee des Ottokar flieht.

(l) Anon. Leob. (m) Hagenus Haſelbachius.
(n) Hagen. & anonym. Leob.

Ottokar flieht. §. 110. Da nun Ottokar ſich von Milot Zawuſch verlaſſen ſah, verlobte er ſich auch zur Flucht, allein die Steyrer lauerten ihm ſo genau nach (o), daß er ihnen nicht konnte auſſer die

Augen

Augen kommen. Er glaubte in ſeiner Flucht mit 4 Gefährten ganz ſicher zu ſeyn, da ſprengten ihm aber die Steyrer mit verhängten Zügeln nach, holeten ihn ein, ermordeten alſogleich 2 ſeiner Geſpännen, warfen ihn ſelbſt vom Pferde, er verſprach zwar vieles Geld und Geſchenke, um ſein Leben zu retten (p), es half aber nichts; die Steyrer fielen über ihn her, tödteten ihn zur Rache des von ihm vergoſſenen Blutes ihrer Blutsverwandten (q). Man weiß zwar die Namen derſelben nicht, jedoch glaubt man das ſolche Befreundte des Herrn Seifrids von Mährenberg möchten geweſen ſeyn (r), denn wie Dubravius ſchreibt, ſolle der Kaiſer Rudolph die Brüder von Mährenberg nicht vorgelaſſen, den Perthold von Emerberg und Perthold von Eberſtorf alſogleich abgeordnet haben, um den Ottokar noch lebend zu überbringen, der aber an 17 Wunden ſchon geſtorben war, 14000 Mann, und das Leben koſtete dem Ottokar der Hochmuth ſeiner Ehegemahlin. Aber auch der Sieg des Rudolphs war ſehr blutig; man ſagt, daß zu Zürch in der Minoriten Kirche bei 100 Schilde der Adelichen aufgehangen, und von der Familie von Trautmanſtorf in dieſer Schlacht 14 ſollen geblieben ſeyn (s). Die Steyrer ſtritten ſo großmüthig das Friedrich der Burggraf von Nürnberg dem Kaiſer öffentlich ſagte: wenn die Steyrer nicht ſo hitzig und tapfer geſtritten hätten, würde der Sieg unfehlbar für den Ottokar ausgefallen

Wird ermordet von den Steyrern.

Verliert bei 14000 Mann.

Sieg des Kaiſers ſehr blutig.

ſeyn

ſeyn (t). Auch Otto von Haßlau der hundertjährige Fähnrich ſamlete ſeine letzten Kräfte; denn da er die Fahne fielen ließ, welchen Heinrich von Liechtenſtein aufgefangen, führte noch tapfer (u) ſeine Mannſchaft an (w).

(o) Haſelbach. (p) Anon. Leob. (q) Hagenus Arenpek.
(r) Haſelbach. (s) Annal. duc. ſtyr. II. 320.
(t) Horneck c. 156. 157.
(u) 1258 war er Landeshauptmann in Steyermark.
(w) Chron. Mſc. Haſelbach. & anon. Leob.

Rudolph zieht nach Miſtelbach.

§. 111. Rudolph blieb 3 Täge in der Schlachtordnung und im Schlachtfelde ſtehn, um zu ſehen, ob ſeine Feinde nicht noch einen Schritt machen würden, des dritten Tages zog er nach Miſtelbach (x). Da aber die muthigen Soldaten ohne ſeinen Befehl in Böheim und Mähren alles zu verheeren anfiengen, die Hungarn und Kumänen noch ärger herumſtreiffeten, letztlich gar den Deutſchen in die Haare fielen, wurde Rudolph gezwungen den König Ladislaus zu erſuchen, daß er mit ſeinen Leuten den Rückweg nehmen möchte. Die Steyrer, Kärntner, Salzburger ſchickte er auch nach bezahlter Löhnung, und belobten Dienſteifer nach Haus, er aber nahm mit der übrigen Armee ſeine Reiſe nach Böheim vor; mitten in dieſem Heerzuge vernahm Rudolph, daß Otto der Markgraf v. Brandenburg mit einem Heere, um Wenzel den König

Entläßt die Völker.

Zieht ſolche wieder zuſamm.

von

von Böheim als ſeinen Neffen zu beſchützen anrücke. Rudolph berief alſo durch eigene Staffeten die Steyriſche und andere Truppen, nur die Hungarn nicht, und zu Schazlau kam die Armee zuſammen. Allein die Biſchöfe Friedrich der Erzbiſchof von Salzburg, Bernhard der Biſchof von Seckau, und die übrige Weihbiſchöfe von Salzburg, beſonders aber Bruno der Biſchof von Ollmütz machten die Engel des Friedens, und beredeten den Rudolph dahin, das Wenzel der König von Böheim unter Vormundſchaft des Otto von Brandenburg, Böheim, Mähren beibehalten, eine Tochter des Kaiſer Rudolphs ehelichen, hingegen auch des Kaiſers Sohn Rudolph die Schweſter Wenzels zur Ehegattin erhalten, und wenn Wenzel ohne Erben abgehen möchte, Rudolph in Böheim und Mähren nachfolgen ſollte (y). So fieng an wahr zu werden: Auſtria Felix nube.

Machet Friede.

(x) Haſelbachius.
(y) Haſelbach. cit. & Hagenus.

§. 112. Auf ſolche Art ward der Friede allgemein hergeſtellet, und das Gemüth Rudolphs vollkommen beruhigt; wie er aber die Lorber und Oelzweige niemand andern als Gott zuſchrieb, ſo kehrete er eilends in das Oeſterreich zurück, ließ aller Orten Dankopfer abrichten, und war beflieſſen ſeine Länder in guten Stand zu ſezen. Rudolph gedachte noch nicht die Juden aus ſeinen Lan-

Juden in Oeſterreich.

Landen zu vertreiben, vielmehr hielt er ſich an das berühmte Privilegium, welches Friedrich I. dem neuen Herzoge von Oeſterreich gegeben hatte (z), Juden in den öſterreichiſchen Landen halten zu dürfen, der Judenzinß war in allen Landen, beſonders im röm. Reiche eine ziemlich ergebliche Quelle von Einkünſten, man nennte die Juden der Urſache die kaiſerlichen Kammerknechte (a).
In Steyermark. Steyermark hatte auch ſolche Judengeſchlechter zu Marburg, Radkerſpurg, Judenburg, Fürſtenfeld ꝛc. und wir haben noch Briefe von ihnen (b), zu Marburg war 1440 Judenrichter Herr Sigmund von Raggendorf, zu Radkerſpurg lieſt man aus Briefen: Iſmael des Iſaak Sohn von Radkerſpurg, und zu Marburg: Abraham des Jakob Sohn von Marburg (c). Sie kamen aber nach und nach wegen verſchiedenen Laſtern, Betrügen und Wucher in allgemeinen Haß; man maſſakrirte ſie, man nahm ihnen das Ihrige, wenn ſie ſich vollgeſauget hatten: und ſo wurden die Chriſten noch ärgere Geldjuden. Zu Judenburg und Fürſtenfeld wurden die Juden 1312 geplündert und vertrieben; hier wegen Mißhandlung des heil. Altars-Sakraments alldort, weil ſie in einer Nacht alle Chriſten ermorden wollten, wie ſich in der Folge der Geſchichte zeigen wird.

(z) Olenſchlager guldene Bull. Urkunde Num. 9.
(a) Urkunde Friedr. II. 1234 bei Peter de vineis lib. 6. n. 12. pag. 711.

(b)

(b) Valvaſ. Tom. IV. lib. 15. f. 309.
(c) Annal. duc. ſtyr. II. 321.

§. 113. Das Jahr 1279 bis an dem Herbſt brachte Rudolph der Kaiſer zu Wien zu, in Einrichtung ſeiner Länder. Den 15 May gab er einen Befehl an alle Landrichter und Landſchreiber in Steyermark (es wird alſo kein Landeshauptmann geweſen ſeyn,) daß ſie den Seckauern wegen ihrer treu geleiſteten Dienſte, von dem landesfürſtlichen Marchfutter (d) und Voitrecht (e) durch zehen Jahre 40 öſterreichiſche Metzen Haber, und 10 Mark Silber von dem Gerichte ſeiner Stadt Knittelfeld ſollen erfolgen laſſen (f). Nebſt andern Biſchöfen müſſen zu Wien geweſen ſeyn, Friedrich der Erzbiſchof von Salzburg, Bernhard der Biſchof von Seckau, als welche mit andern Biſchöfen der liechtenſteiniſchen Kapelle zu Seckau im Monate Merz einen Ablaß ertheilet hatten (g). Den 30 April hielten die deutſche Herren zu Marburg ein General Kapitel (h), beſtättigten in ſolchem einen dem Stifte Admont gemachten Güterverkauf, und den 25 November machten ſie mit obgedachtem Stifte einen Vertrag, wegen der admontiſchen Alpen bei Frieſach in Kärnten (i).

K. Rudolph zu Wien J. C. 1279.

Gutthätig gegen Seckau.

Konvent unſerer Biſchöfe zu Wien.

Deutſche Hrn. Gener. Kapitel zu Marburg.

(d) Marchfutter (Fodrum, Foderum) war das Recht eines Landesfürſten, Heu und Haber für ſeine Pferde zu begehren. Rubeis c. 41.
(e) Voitrecht (Jus advocatiæ) war ein Recht, welches die Advokaten, Vogtherrn der Klöſter hatten,

Getreid, Haber in gewiſſer Maaß, oder Geld zu begehren.

(f) Frœlich. I. 243. (g) ibid. (h) idem II. 229. (i) id. ibid.

Zu Graz hält Rudolph einen Landtag.

§. 114. Nach Graz kam der Kaiſer Rudolph den 2 Oktober, hielt allda einen allgemeinen Land und Gerichtstag, in welchem er ſelbſt vorſaß, und verſchiedene Geſchäfte beſtimmte (k): als 1. beſtättigte er dem Stifte Göß die Geſchenke Heinrichs II. und Friedrichs II. (l), und die Freiheit der Vogtey, welche dieſem Stifte der Herzog Leopold und Erzbiſchof Eberhard (m) verliehen hatte, daß ſolche nur allein der Landesfürſt haben ſolle. 2. Legte er den Streit bei, zwiſchen Hartnid von Stadeck und Bernhard den Biſchof von Seckau (n) wegen der Gerichtsbarkeit zu Pürckfeld, einen nun (Grafen von Trautmanſtorf) aber Paſſeil an der Feiſtritz gelegenen Markt von 100 und etlichen Häuſern, ſamt einer vom Biſchofe zu Seckau zu verleihenden Dechantey, das Schloß und Landgericht Pürckenſtein gehört auch dem Gr. von Trautmanſtorf. Bei dieſem Landtage in Graz fanden ſich ein: Johann Biſchof zu Gurck, Bernhard zu Seckau, Gerhard zu Lavant, Herzog Albert von Sachſen, Friedrich Burggraf von Nürnberg, Eberhard Graf von Kazenelenbogen, Otto von Haßlau, Erchenger von Landeſer, Otto von Liechtenſtein, Hartnid von Stadeck, Ulrich von Mannsferde, Konrad von Gleichſtorf ꝛc.

Pürckfeld Markt.

Pürckenſtein Schloß.

(k)

(k) Frœlich diplom. I. 340. (l) ib. I. 23.
(m) idem. ib. f. 24. (n) ib. I. 340.

§. 115. Von Graz kam der Kaiſer noch im Weinmonate nach Rottenmann, und verlieh den 25 dieſes Monats und Jahrs 1279 einige Lehen von Steyermark und Kärnten dem Bisthume Bamberg (o), die Herzogthümer aber von Oeſterreich, Steyermark, Kärnten verlieh er Niemanden, denn er ſagte in dem Diplome für Bamberg ausdrücklich, daß er dieſe Lehen für ſich ſeine Söhne und für die zukünftigen Landesfürſten in Oeſterreich, Steyermark, Kärnten dem Bisthume Bamberg verleihe. Mainhard der Graf von Tyrol ſuchte bei Rudolph an, eines dieſer Länder als eine Belohnnng ſeiner ſo treu geleiſteten Dienſten zu erhalten. Allein Rudolph, der des Grafen Vorſtellung als ganz billig erkannte, auch nicht ganz ausſchlug, ſagte nur (p), daß er dieſe Reichslehen ohne Wiſſen der Reichsfürſten nicht verleihen könne; er möchte nur auf den Reichstag, welchen er zu Augſpurg abzuhalten gedenke, ſich gedulden, jedoch beſtellte er indeſſen dieſen Graf Mainhard von Tyrol als Regenten von Kärnten (q).

K. Rudolph iſt zu Rottenmann.

Oeſterreich Steyermark Kärnten behält indeſſe Rudolph.

Bis an den Reichstag zu Augſpurg.

(o) Lünig Spicileg. Eccleſ. Tom. II. p. 339.
(p) Chron. anonym. Leob.
(q) Meichelbeck hiſt. Tom. II. part. 2. f. 96.

§. 116. Ladislaus der König von Hungarn ein noch junger, und dem ſchönen Geſchlechte der

Anmerkung wegen Gàlizien und Lodomerien J. C. 1280.

kumaniſchen Weiber ergebener Regent, hatte nicht allein ſeine eheliche Gemahlin Eliſabeth oder Iſabelle des Königs Karl von Sicilien Tochter verſtoſſen (r), ſondern auch mit andern Laſtern ſich beflecket. Papſt Niklas III. ſchrieb an Kaiſer Rudolph 1279 er möchte ſehen, dieſen jungen Prinzen auf einen beſſern Wege zu bringen, dieſes geſchah 1280, in welchem Jahre Ladislaus alle Genugthuung nicht nur verſprach, ſondern auch in der That leiſtete; merkwürdig iſt ſein öffentlicher Brief, in welchem er 1279 des 1 Heumonats (s) ſich einen König auch von Galizien und Lodomerien ſchrieb, welchen Titel benanntes Werk de Canc. Hungariæ auch in der Zuſchrift an Maria Thereſia hochſel. Angedenkens bemerket.

(r) Peterffy Canc. Hungar. part. 1. f. 90. - 105.
(s) idem. ibid. f. 92.

Rudolph züchtigt die Kuenring.

§. 117. Rudolph mußte nun den rebelliſchen Oeſterreichern Zaum und Biß anlegen. Die Kuenring waren von alten Zeiten, beſonders Friedrich des ſtreitbaren Herzogs von Oeſterreich Rebellen und Friedenſtörrer; jetzo da Rudolph wider den Ottokar anzog, lieſſen ſie ſich benanntlich Heinrich II. von Kuenring mit Geld beſtechen, er fiel mit Paltram dem Bürgermeiſter von Rudolph ab, geſellete ſich zu Heinrich den Herzog aus Baiern und Ottokar den König aus Böheim. Sie wurden alſo der verletzten Majeſtät ſchuldig, und in die

Acht

Acht erkläret, deſſen Schloß Weytra ſamt allen Beſitzungen abgenommen, und ſie nach Böheim vertrieben (t). Nachdem der Kaiſer ſein Kriegsgelübd wegen Anbau eines Kloſters des heil. Kreuzes erfüllet, und zu Tuln ein Nonnenkloſter des Dominikaner Orden (u) geſtiftet, und andere Gutthaten verſchiedenen Klöſtern (4. Kap. §. 74.) erwieſen, kam er gegen Ende des 1280 Jahrs in das Steyermark, um in ſolchem verſchiedene Anordnungen zu machen, die Marſchroute Rudolphs war von Wien über Hartberg nach Graz, von dannen nach Judenburg, Admont, Linz und nach Wien zurück (w).

Die Kuenring werden vertrieben.

K. Rudolph in Steyermark J. C. 1280.

(t) Calles annal. Auſtriæ II. 576.
(u) Annal. ſtyr. II. 325. (w) ibid. f. 326.

§. 118. Noch vor dieſer Kaiſersreiſe, meldeten ſich 1279 Ulrich III. Graf von Heunburg, und ſeine Ehegattin Agnes des Herrmanns von Baden, aus Gertraud einer öſterreichiſchen Prinzeſſin von Medling, Tochter des Herzog Ulrichs von Kärnten Wittwe. Ulrich forderte als ein Erbgut die Grafſchaft Perneck in Oeſterreich, den Markt Draſendorf ſamt allen Zugehörden (x). Agnes aber machte dringende Vorſtellungen, erſtlich wegen den ihr in Kärnten zugefallenen Heyrathgut und Schlöſſern von Ulrich dem Herzoge in Kärnten. Zweitens wegen einen Antheil der öſterreichiſchen Herrſchaften und Erbſchaft vom Friedrich den

Ulrichs u. Agnes von Heunburg Tranſaktion mit K. Rudolph.

Streitbaren, welchen Theil ihr Ottokar mit Gewalt entriſſen hatte. Rudolph meldete hierauf, daß dermal nicht Zeit ſey, etwas zurück zu fordern, indem er Oeſterreich, Steyermark und Kärnten als gute Priſen dem Ottokar mit Gewalt der Waffen abgenommen habe, jedoch wolle er ihnen dieſes Liebsſtück erweiſen; ſie ſollen beide ihre Rechten zuſammſezen, in das Geld ſchlagen, und er wolle ſolches zahlen, oder indeſſen bis er ſie zahle, ihnen einige Güter verpfänden. Die Tranſaktion kam alſo zu Stande: Graf Ulrich von Heunburg, und Agnes ſeine Gemahlin verzeihen ſich aller Anſprüche an Oeſterreich, Steyermark, Kärnten; gegen ſolche Verzeihung hat ihnen der Kaiſer Rudolph 6000 Mark Silber zu geben verſprochen, und ihnen indeſſen bis ſolche ganz bezahlet wurden, den jährlichen Zinße (Gerichts = Gülten) zu Voitſperg, Tobel, Tifer, Sachſenfeld, Sachſenwerd, Freydeneck, Clauſenſtein (y) verpfändet. Das iſt zu Judenburg den 22 Oktober 1279 geſchehen.

(x) Calles annal. Auſtr. II. 575.
(y) Acta tranſact. ex tabul. Græc. ſcrinio 44. faſc. 1. n. 15.

K. Rudolph zu Graz.

§. 119. Rudolph machte ſeine Reiſe 1280 zu Ende des Jahres von Wien über Hartberg nach Graz, damals war die dermalige Poſt = oder Kaiſersſtraſſe noch nicht angeleget, und der Weg viel näher von

Wien über Neuſtadt, Aſpang, Friedberg, Hartberg nach Graz. Jedoch müſſen die Straſſen, beſonders von Aſpang bis Friedberg, Hartberg nach Graz beſſer denn jetzo geweſen, oder vor der Kaiſersreiſe ſeyn hergeſtellet worden, wie bei unſern Zeiten, da der Präſident zu Graz Graf von Podsdazgi aus höchſtem Befehle dieſe Orte viſitirte. Der Kaiſer Rudolph, ob er zwar ſchon 1277 von Steyermark und Kärnten (§. 100.) die Huldigung aufgenommen, wollte doch ſolchen Akt nach beſiegten Ottokar, mehrmal 1281 auf eine ſehr feierliche Art aufnehmen (z), damit nun dieſe Feierlichkeit nach den Geſchmak dieſer Zeiten recht glänzend vorgehen ſollte, reiſete Otto der jüngere Herr von Liechtenſtein mit einem anſehnlichen Gefolge des Adels in das Ennsthal (a), um allda den Kaiſer im Namen der geſammten Landſchaft zu empfangen. Rudolph der ſich wohl erinnerte, welch große Hilſe ihm die Steyrer unter den Otto von Liechtenſtein wider den Ottokar geleiſtet hatten, ernannte ihn auf der Stelle, den Otto als Landrichter von Steyermark, (die Grafen von Pfannberg und Pettau waren ſchon ausgetretten) mit der vollen Macht das Recht (b) zu ſprechen.

Nimmt die Huldigung auf J. C. 1281.

(z) Annal. Duc. ſtyr. II. 327.

(a) Dieſes hält nicht, wenn Rudolph von Wien über Hartberg nach Graz gereiſet iſt.

(b) Weil der Kaiſer noch in dieſem Jahre ſeinen Sohn Albert als Vikaren von Steyermark anſtellen wollte,

hat er den Titel eines Landeshauptmanns dem Otto von Liechtenſtein nicht beigeleget.

Einzug in Graz.

§. 120. Unter dieſer glänzenden Bedeckung kam Rudolph nach Graz, und mit ihm Albert und Hartmann ſeine Söhne, Klementia ſeine Tochter, Friedrich der Erzbiſchof von Salzburg, die Biſchöfe Weichard von Paſſau, Bernhard von Seckau, Johann von Lavant, Rudolph der kaiſerliche Kanzler, die Grafen von Sayn, von Wertenberg mit einer groſſen Anzahl des öſterreich- und ſteyeriſchen Adels, Erbbeamten und Landesſtänden, welche auch von Kärnten und Krain nach Graz gekommen waren. Da der Kaiſer mit ſeinen Gefährten ſchon ganz nahe bei den Thoren der Stadt Graz (c) war, zeigte ſich der Adel, Landesſtände und Ritterſchaft des Steyermarkes zu Pferde, unter Anführung des Grafen von Pettau, machten allda ihre Verbeugungen dem Kaiſer; indeſſen wurden alle Thöre der Stadt geſchloſſen, und alle Wege beſezet. Heinrich der Abt von Admont als Wortführer der Landesſtände trat hervor, begrüſſete den Kaiſer mit einer herrlichen Rede, wünſchte ihm Glück wegen den beſiegten Ottokar, dankte ihm für die herrlichen Freiheiten Steyermarks, verſprach im Namen der ganzen Landſchaft alle Treue und Gehorſam, wenn er nur dieſe Privilegien wieder beſtättigen würde, wo nicht, meldete er, würden die Stadtthore nicht eröffnet werden, und die Steyrer den Eid der Treue nicht ab-

Akten vor dem Stadtthore.

ſchwö-

ſchwören. Rudolph, der die alte Freiheitsliebe in dem Angeſichte aller Steyrer las, wollte ein ſo getreues Volk, welches ihm wider den Ottokar ſo herzhaſt beigeſtanden, nicht mit Undanke behandeln; er verſprach was ſie begehrten, und noch mehr zu thun. Sodann ſprangen die muthigen Steyrer von Pferden, fielen dem Rudolph zu Füſſen, verehrten ihn als einen Kaiſer und Landesfürſten, Rudolph hat durch dieſe beſcheidene Herablaſſung ganz Steyermark gewonnen nichts verlohren. Glückſelige Landesfürſten, welche ohne Gewalt und Bedrohungen die Herzen ihrer Unterthanen, in die Hände bekommen!

(c) Annal. duc. ſtyr. II. 327.

Herrlichkeit dieſes Einzugs.

§. 121. Alle Thöre der Stadt wurden alſogleich eröffnet, und der herrliche Zug geſchah durch das eiſerne Thor, aller Orten hörte man das Getön der Trompeter und Heerbaucken; alle Gäſſen, durch welche der Zug geſchah, wurden von der unter ihren Fahnen verſammelten Bürgerſchaft beſezet; vor den Zeughäuſern und adelichen Sitzen, waren Triumphporten errichtet. Bei dem Rathhauſe empfieng den Kaiſer der Magiſtrat mit der rothen Blutfahne, neben welcher das Gerichts-Schwerdt mit ſchwarzem Seidenzeug bedekt, aufrecht gehalten wurde, der Bürgermeiſter ſtand mit einigen Rathsverwandten und Bürgern auf dem Platze mit Wurfſpieſen, Schwerdten, Schilden,

wel-

welche das weiſſe Panther führeten, verſehen. So wurde dieſe Feierlichkeit zum Vergnügen Rudolphs und des ganzen Landes angefangen, mit dem Eide der Landesſtände, und erfolgten Dankopfer in der Kirche zu St. Egiden gekrönet. Wenn Klementia die Tochter Rudolphs nach Graz zu dieſer Feierlichkeit (§. 120.) gekommen, wird ſie auch von hier aus unter Geleitſchaft des Johann Biſchof von Gurck der Grafen von Sayn und Wertenberg (d), und des kaiſerl. Kanzler Rudolph nach Sicilien, als eine Braut des König Karls ſeyn abgeſchicket worden.

(d) Anon. Leob. Hagen. Horn. Germ. Sacr. II. 390.

K. Rudolph Rückreiſe.

§. 122. Wie lang ſich der Kaiſer in Graz verweilet? iſt nicht bekannt, von Graz kam er nach Judenburg, und von dannen nach Admont (e); hier wuſte ſich Heinrich der Abt in die Gnade des Kaiſers einzuſchleichen, und zu Admont erhielt er die Nachricht, daß ſeine Gemahlin die Kaiſerin auf den Tod krank liege; er eilete alſo über Linz nach Wien, ſie ſtarb aber gleich nach ſeiner Ankunft.

Albert General Vikar in Oeſter. u. Steyermark J. C. 1281.

Da Rudolph zu den nach Frankfurt ausgeſchriebenen Reichstag, (in welchem wegen den Landesfrieden und Zerſtörrung der Raubſchlöſſer gehandelt wurde) eine Reiſe vornehmen mußte, beſtimmte er Alberten ſeinen erſtgebohrnen Sohn, als General-Vikaren in Oeſterreich und Steyermark (f) noch vor den 20 May, und Albert

ſchrieb

ſchrieb ſich indeſſen: einen gewaltigen Pfleger und gemeinen Verweſer durch Oeſterreich und Steyer-mark (g). Es irren ſich alſo jene (h), welche Alberten um dieſe Zeit als Herzogen anſetzen.

(e) Die gedruckten Urkunden von Admont (denn auf dieſe bin ich angewieſen) enthalten nichts, daß der Kaiſer nach Admont gekommen ſey.
(f) Chron. Clauſtron. Salisb. Paltrami.
(g) Hergott monum. Auſtr. I. auctar. p. 215.
(h) Anonym. Leobienſ. Col.

§. 123. Um dieſe Zeit wurde auch Heinrich der Herzog aus Baiern mit dem Kaiſer ausgeſöh-net, die Sache gieng leicht; Heinrich und ſein Bruder Ludwig der Pfalzgraf am Rhein hoften einige dieſer noch leerſtehenden Herzogthümern zu erhalten, beide hatten ſich wider den Kaiſer ver-brochen. Heinrich mit Paltram dem ungetreuen Bürgermeiſter zu Wien (i) beſtens verſtanden, hatte dem Ottokar mit Geld und Mannſchaft ge-holfen; Ludwig aber blieb mit ſeinen Truppen bei Oberöſterreich ſtehen, um ſolches zu erſchnappen, wenn Rudolph unglücklich ſeyn würde. Otto des Herzog Heinrichs Sohn, welcher die Mathild des Kaiſers Tochter zur Ehe hatte, vermittelte die Sa-chen alſo: Heinrich der Herzog in Baiern ſolle die Städte Wels, Steyer, Linz ſamt andern verpfän-deten Orten dem Kaiſer Rudolph zurückgeben, ihm wider die Böhmen allzeit beiſtehen, der Kaiſer ſolle

K. Rudolph mit Baiern verſöhnet.

hin-

hingegen dem jungen Herzoge Otto zur Ausſteurung ſeiner Tochter, Neuburg, Scharding, Freyſtadt und einige andere herumliegende Orte (k) geben. Der Vergleich des Herzogs von Baiern mit Salzburg koſtete mehr Mühe, nur Bernhard der Biſchof von Seckau konnte ſie vereinigen (4. Kap. §. 77.)

(i) Dieſer Paltram, Waltram Batzo Bürgermeiſter zu Wien war der Verfaſſer der Chronik von Wien, wie P. Hier. Pez in annot. ad h. Chron. I. 704. berichtet.

(k) De Rhao p. 28. Fugger lib. 1. c. 13.

Hartmann des Kaiſers Sohn erſäuft.

§. 124. Da der Kaiſer Rudolph am Rhein die Raubſchlöſſer zerſtörrete, und zu Oppenheim ſich länger verweilete, wollte ihn ſein 18jähriger Sohn Hartmann (der ſchon als Landgraf von Elſaß und Bräutigam einer engländiſchen Prinzeſſin ernennet war,) einen Beſuch machen. Er begab ſich mit andern jungen Adelichen bei Untertorgau nebſt Rheinau zu Schiffe, um über den Rhein zu ſezen, da aber die beſoffenen Schiffer tief ſchliefen, kam das Schiff in ein Geſträuch, ſtürzte, und ſo erſof Hartmann mit allen ſeinen Gefährten (l), der äuſſerſt beſtürzte Vater ließ ſeinen Sohn nach Baſel zu ſeiner Mutter begraben (m).

(l) Annal. Ducat. ſtyr. II. 331.

(m) Annal. Colmar. Albert. Argentin. an. Leob.

§. 24.

§. 125. Von der Zeit des Reichstages zu Augſpurg kamen die Geſchichtſchreiber nicht überein (n), ich ſeze ſolchen mit den mehrern (o) auf das Jahr 1282, und die Weinachtsferien aus einigen ſehr wichtigen Urſachen (p); in dieſem Reichstage erſchienen die Kur- Reichsfürſten, und andere Reichsſtände in ſehr groſʒer Anzahl. Rudolph trug der ganzen Verſammlung vor, daſʒ die ſchon lange Zeit leerſtehenden Reichslehen Oeſterreich, Steyermark, Kärnten ꝛc. Herzoge verlangten. Er ſprach alſo aus: das Albert und Rudolph ſeine Söhne dieſe Herzogthümer (den Beſitz von Kärnten ausgenommen, welches er dem Graf Mainhard von Tyrol vorbehielt,) als Reichslehen übernehmen ſollten. Alle Kurfürſten (q) und andere Fürſten ſtimmeten ein, nur Heinrich der Herzog von Baiern (r) war entgegen, da aber Rudolph ſeine 2 Söhne alſo belehnete, waren ſeine Abſichten nicht dieſe Länder zu zerſtücken, ſondern nur den Rudolph zu ſubſtituiren, wenn ungefähr Albert ohne Erben abgehen möchte (s), daſʒ mehrere wird der 5te Band geben.

Reichstag zu Augſpurg J. C. 1282.

Albert Herzog in Oeſt. und Steyermark.

(n) Annal. duc. Styr. II. 333.
(o) Chron. Auſtralis naculer. Chronogr. vol. 2. generat. 43. p. 969. Trithem. Chron. Hirſaug. annal. Colmar. Mutius Chron. Germ. de Rhao. Chron. Mellic. &c.
(p) Annal. duc. Styr. II. 334.
(q) Repert. Auſtr. in archant. Carinth. I. 86.
(r) Fugger l. 1. c. 13. p. 113.

(s) Vor-

(s) Vorläufige königl. Beantwortung auf die baieriſche Anführug part. 2. inſtrum. p. 246. ſub num. 52 in archivo regio vindobon. & in repert. auſtr. Mſc. parte 1. f. 1. ad 7.

Bergwerke in Steyermark.

§. 126. In den Kirchengeſchichten dieſes Bandes (4. Kap. §. 78.) wird gemeldet, daß Vorau das Stift durch eine Gold- und Silbergruben reich geworden ſey. Unſer theures Vaterland hat einen unerſchöpflichen Schatz an Bergwerken, beſonders von Eiſen, Kupfer und Bleybergwerke, ſind auch ſehr viele, vom Gold und Silber aber ſehr wenige. Im ganzen Lande werden 9 Eiſen (t) 5 Kupfer (u) 12 Bleybergwerke (w) bearbeitet, von den letztern ſind die meiſten Silber hältig; nebſt dieſen ſind im Lande noch vorhanden, 7 Eiſen (x) 5 Kupfer (y) und 7 Bleyanbrüche (z). Die Eiſenbergwerke erzeugen jährlich gegen 400,000 Centner Erz. Zu dieſen vortreflichen Handlungszweig, gehören 2 Eiſengußwerke (a) bei 80 Stahl-Eiſen-Schwarzblech-Hammerwerke, welche jährlich bei 300 Feuern 70,000 Centner Stahl, Mock, Grabeiſen über 60,000 Centner Streckwaaren, gegen 4000 Centner Blech verarbeiten; Gold befindet ſich gemeiniglich bei Kupfer, und das Silber bei dem Bley.

(t) Dieſe ſind in Turrach, Liezen, in der Pölla, Neuberg bei Mürzzuſchlag, Eiſenärz, Vordernberg, in der Radmar, in der Golrath, und zu Mißling.

(u) Zu Schladming, Eblern, Seckau, Kohlwang und Radmar.

(w) Zu

(w) Zu Pichelhofen, Thal Taſchen, Gunecf, zu Feiſtritz an der Mur, Waldſtein, Rübning, Rabenſtein am Rechberg, Stubeck in der Lokauz, Roßwar und Hoja.

(x) Die der Zeit unbenutzet ſind: Judenburg, Gbß, Vorau, Rbſt, Weitenſtein, Trakenburg, Fall.

(y) Eben unbenutzte: zu Rottenmann, im Feiſtritzgraben, in der Veitſch, Ratten, Leißberg.

(z) Unbenutzte: Oberzeyring, in Pretſtein, Seewegthal, Stiboll, in der Pack, Gonowiz, und am Leißberg.

(a) Zu Liezen und Maria Zell.

§. 126. Wo dieſe Silber= und Goldgruben in Vorau geſtanden? iſt nicht bekannt, vor ungefähr 50 Jahren grub man in der Rothleiten zwiſchen Vorau und dem Schloß Kirchberg, und es zeigte ſich ein Miſchling vom Gold, Silber, Bley; man verließ aber ſolche, weil man die rechte Manipulation nicht erfahren konnte, eben ſo gieng es mit dem Bergwerke in der St. Jakober Pfarr bei Ratten, wo man keinen andern Vortheil hatte, als daß bei 20,000 Gulden nicht in todten Händen blieb. Jetzo fängt ein Bauer an bei Ramberg an zu graben, in den ſogenannten Goldsberg (b), die Stuffen ſollen gut anzeigen. Zu Waldbach einer Stift vorauerischen Pfarre, wird an einem Allaun Bergwerke von einigen Herren von Wien gearbeitet, von welchen mittler Zeit das mehrere wird geſagt werden, wenn ſolche zur Reife kommen, die Allaun Bergwerke ſind ein ſeltenes

Silber und Goldgruben in Vorau.

Phænomenon für Steyermark, und ich weiß mich nur zu beſinnen, geleſen zu haben, daß bei Kammerſtein in der Nähe ein verlaſſenes Allaun Bergwerk ſey; von den übrigen Salz, Salpeter, Schwefel, Zinobergruben im Steyermark, werde ich ſpäter die Gelegenheit etwas anzumerken haben.

(b) Vielleicht hat dieſer Berg den Namen von den darin befindlichen Gold erhalten? Vielleicht hat Konrad der Probſt von Vorau hier gegraben?

Viert. Kap. Kirchenbeg. in Zwiſchenreich bis an die Habſpur. Regenten.

Viertes Kapitel.

Kirchenbegebenheiten von dem Zwiſchenreiche bis an die öſterreich = Habſpurgiſche Regenten vom Jahre 1246 bis 1283.

§. 1.

† Theodora Herzogin.

† Eberh. II. Erzbiſchof zu Salzb.

Iſt ehe freigebig gegen Seckau.

Unſern Herzog Friedrich folgten in das Grab nicht nur Theodora unſere Herzogin ſeine Mutter, ſondern auch Eberhard II. unſer Erzbiſchof zu Salzburg; Theodora ſtarb 1246 (3. Kap. §. 1.) den Tod Eberhards aber verlegen einige (a) auf das Jahr 1247. Horneck ſchreibt, er ſey zu Frieſach geſtorben, der Tag ſeines Todes iſt unbeſtimmt (b), daß er aber den 5ten April (c) ſolle geſtorben ſeyn, hält die Probe nicht, indem Eberhard den 13ten Weinmonats zu Schwannenberg (Schwamberg Gr. Saurau Markt und Schloß) war, und ſein 1245

gegen

gegen Ulrich Biſchof von Seckau gemachtes Verſprechen, wegen der Zehenten zu Paſſeil (d) werkthätig erfüllete, da er ihm alle ſeine Zehenten in Saggathal bei der Sulben, und zu Kirchberg über den Semmering, derer die erſte durch den Tod des Herrn Reinberts von Murreck, die zweite durch den Tod des Herzogs Friedrichs ihm ledig wurden, übergeben hatte.

(a) Serlinger Chriſt. Jordan. Chron. Mellic. Garſt.
(b) Necrol. Admont. Runenſ. Clauſtraneob.
(c) Chriſt. Jordan. (d) Frœl. dipl. ſtyr. I. 317.

§. 2. Eberhard unſer Erzbiſchof ſtarb in der päpſtlichen Exkommunikation, denn er wollte lieber den unverdienten Bann des Papſt übertragen, als ſich durch Untreu gegen ſein weltliches Oberhaupt den Kaiſer beflecken, ſein Leichnam wurde der Urſache in kein geweihtes Erdreich beſtättet, ſondern in einem Gewölbe zu Radſtadt bis zu Zeiten des Erzbiſchofs Rudolph bewahret, der ihn 1288 daſelbſt erhoben, und zu Salzburg in der Domkirche mit feierlichem Todtengepränge (wie er es verdienet hatte) begraben ließ. Es ſchweigen zwar von dieſer Exkommunikation, das alte Chronicon Salisburg Hund und Metzger, dagegen laſſen an der Wahrheit dieſer Geſchichte nicht zweifeln, Ottokar von Horneck ein gleichzeitiger Schreiber das Chronic. Mellicenſe Serlinger, Jordan und Dücker. Nach den Tod Eberhards wählete das Kapitul und die Mi-

Eberhard ſtarb in der Exkommun.

Miniſterialen (e) einſtimmig, Philipp den Sohn des Herzogs Bernhard von Kärnten zu einen Erzbiſchof (f). Papſt Innozenz ſchritt aber ohne von dieſer Wahl etwas zu wiſſen, oder ſolche abzuwarten zur Benennung des Burkards von Ziegenhagen (g), der Papſt wollte ſich ſicher ſtellen, damit kein Erzbiſchof nachkäme, der ſich ſeinen Abſichten ſo wie Eberhard II. entgegen ſetzte. Zum Glücke: gieng Burkard kurz darauf mit Tode ab; hiemit ließ es der Papſt gleichwohl bei der Wahl Philipps bewenden, der ſich aber weder weihen ließ, noch das Pallium annahm.

Miniſterial- und Officialen.

(e) Miniſterialen nannte man die Erbhofbeamte die bei großen wichtigen Landesgeſchäften, und ſo auch bei den Wahlen mußten zu Rath gezogen werden. Officialen waren gemeinere Beamte Juſtitiarien und Richter.

(f) Chron. Salisb. (g) Anonym. Leob.

Der Hr. v. Pettau Gutthaten nach Groß-Sonntag J. C. 1247.

§. 3. Obſchon Steyermark mit dem päpſtlichen Interdikt (3 Kap. §. 4.) beleget war, hörte doch die Fromm- und Gottſeligkeit im ſelben nicht auf. Freidrich II. Herr von Pettau ein beſonderer Gutthäter der deutſchen Herren zu Groß-Sonntag, hatte 1247 zu Pettau den 28 Weinmonats (h) das Geſchenk Herrmanns von Unterpettau (i) dem Orden beſtättiget, da dieſer ſeinen Mayerhof Hermannsdorf (2. Kap. §. 57.) dem Orden überließ. Die Uibergabe geſchah zugleich an

Provinzialen des deut. Orden.

Pr. Konrad de Oſterna Provinzial-Kommendeur

(Præ-

(Præceptor) des Ordens durch Steyermark und Oeſterreich. Dieſe Provinzialen ſcheinen nur auf 3 Jahre geſetzet geweſen zu ſeyn, denn 1253 war Ortolf von Draskirchen Provinzial durch Oeſterreich und Steyermark (k), und Kommendeur zu Groß-Sonntag war Wernher, der mit Konrad dem Kellermeiſter des Ordens hier angeführet wird, 1273 war Kommendeur zu Groß-Sonntag Fr. Perthold (l), 1277 Fr. Diet (m), 1288 Fr. Walter (n), 1315 Fr. Ludwig (o). Ulrich der Biſchof zu Seckau hatte im Jahre 1247 zu Piber das Stift Stainz beſtättiget (p), und im Jahre zuvor der Papſt Innozenz IV. zu Lyon X. Cal. Martii (q). In der päpſtlichen Konfirmation wird angemerket: daß die Kirche zu Stainz ehe eine Pfarrkirche geweſen; da aber ſolche 1228 ledig wurde, hatte Leutold Herr von Wildon derſelben Lehensherr zu den Einkünften derſelben ſo vieles zugeſetzet, als nöthig war ein Stift zu errichten (r). St. Stainz Beſtätigung

(h) Frœl. diplom. duc. II. 210.

(i) Unter-Pettau wird die Stadt, oder vielleicht der Freyhof zu Pettau (Graf von Attems) geweſen ſeyn.

(k) Bern. Pez Cod. diplom. epiſt. part. 2. p. 102. n. 177.

(l) Frœlich. dipl. Styr. II. 211. (m) ib. f. 213.

(n) ib. f. 214. (o) ib. f. 215. (p) docum. ſubmiſ.

(q) ead. in annal ſtyr. II. 209. (r) ib.

Philipps v. Salzburg Gutthaten z. Biſthum Seckau J. C. 1248.

§. 4. Philipp der ſich zwar Erzbiſchof von Salzburg ſchrieb (s) wurde doch vom Papſte nur Procurator Eccleſiæ Salisburgenſis genennet (t). Er war den 20 Hornung zu Leibnitz, ſchenkte dem Biſchofe Ulrich von Seckau einige Lehen (u), und den 21 Herbſtmonats übergab er zu Pettau ihm die Pfarr St. Georgen in Stiffen (w), welche Uibergabe doch nicht zu Stande kam, (3. Abhandl. §. 24 = 35.) weil überhaupt Philipp ein übel berufener Haushalter des Erzſtiftes war, der mit deſſen Gütern ſehr leichtſinnig umgieng, und ſich, da er doch noch kein Inful und Kreuz trug, ein Souvrainer Monarch zu ſeyn glaubte. Im Jahre 1249 ſchrieb er ein Concilium nach Mühldorf aus (x), zu welchem die Biſchöfe von Freiſingen, Regenſpurg, Seckau erſchienen, und der Herzog Otto von Baiern vorgeladen wurde. In dieſem Concilio drohete Philipp dem Herzoge den Bann, und Einfall ins Baiern ſo er nicht vom Kaiſer Friedrich abſtehen würde. Aventin ſchreibt wieder vieles von der Rede des Herzogs in dieſem Concilio: gewiß iſt nur das dem Herzoge Otto vom Papſte, bis Maria Himmelfarth der Termin und Bedenkenszeit ſey geſetzet worden.

Concil. zu Mühldorf J. C. 1249.

(s) Frœlich dipl. ſtyr. I. 319. & II. 212. &c.
(t) Germ. Sacr. I. 364. (u) Frœlich diplom. ſtyr. I. 318.
(w) ibid. f. 319. (x) Chron. Salisb. apud Pez.

§. 5. Man hat ſonſt von den Akten dieſes Concilium nichts. Nur ſchlieſſe ich, daß ſolches wegen den vorgefallenen Reiſen des Philipps gleich nach den 6 Jenner müſſe ſeyn gehalten worden, indem Philipp nach ſolchen nach Wien gereiſet, um allda mit Konrad den Probſt zu Speyer apoſtol. Geſandten in Steyermark und Oeſterreich ſich zu berathen. Konrad beſtättigte zu Wien den 24ten Hornung mehrmalen die Pfarr St. Georg in der Stiffen dem Bisthume Seckau (y). Von Wien reiſete Philipp nach Ran einer Stadt und Schloß in Unterſteyer, bekräftigte allda im May das Geſchenk Eberhards II. an Ulrich Biſchof zu Seckau, wegen den Mayerhof Wagernſtorf und 2 andern, welche ehevor Konrad von Trackenburg ein ſalzburgiſcher Vaſall inne hatte; da aber dieſer das ſalzburgiſche Schloß Ran heimlich andern übergeben wollte, (3. Kap. §. 11.) benahm ihm Philipp alle Lehen, und raumete dieſe Mayerhöfe dem Bisthume Seckau ein (z). Ulrich der Biſchof von Seckau wurde von Peter Kapoche (Kapuz) apoſtol. Geſandten bevollmächtigt, den neuen Abt zum Schotten in Wien zu benediziren, weil Rudiger der exkommunicirte Biſchof zu Paſſau dazu unfähig war (a).

Philipps Reiſen und Gutthaten z. Bisthume Seckau.

(y) Frœlich diplom. ſtyr. I. 320. (z) ibid. 322.
(a) Chron. Mſc. Clauſtraneob. annal. ſtyr. II. 216.

Piber Pfarr des Biſthums Seckau.

§. 6. So fürchterlich ſich Philipp der Erzbiſchof von Salzburg gegen Steyermark bezeigte, (3. K. §. 13.) ſo gutthätig war er dem Biſthume Seckau, denn da er 1250 zu Konſtorf war, hat er dem Biſthume die nach den Tode Poppans von Pegga heimgefallene Zehente von Paſſeil eingehändigt (b), und zugleich verſprochen, das Lehensrecht der Pfarr Piber von Stift St. Lamprecht abzulöſen, und dem Biſthume Seckau zu übergeben (c). Dieſe Pfarr, wie ich ſchon im 3ten Bande gezeiget, wurde 1103 ſamt der Herrſchaft dazu von Heinrich dem Herzoge in Kärnten nach Lamprecht gegeben, da ſolche nun dem Biſthume Seckau ſehr gelegen war, trachtete der Erzbiſchof Philipp ſolche Pfarr durch Tauſch nach Seckau zu bringen. Dieſes möchte um das Jahr 1260 geſchehen ſeyn, indem im Jahre 1265 die Pfarr Piber ſamt dem Biſthume Seckau, Ulrich dem ausgetrettenen Erzbiſchofe von Salzburg vom Papſte Klemens IV. beſtättiget wurde. Man entriſſe ihm aber wieder dieſe Pfarr dahero 1268 gedachter Papſt (d) die Vergebung derſelben, an den Pfarrer zu Grauſcham widerrufen hatte. 1414 hat ſolche unſer Herzog Ernſt mehrmal nach St. Lamprecht vergeben.

(b) Frœlich. dipl. ſtyr. I. 323.
(c) ibid. (d) ibid. 231. dipl. Seccov 91.

† Perthold Patriarch zu Aglar J. C. 1251.

§. 7. Perthold der berühmte Patriarch von Aglar ſtarb den 23 May 1251 (e). Er war aus

dem

dem Hauſe Andechs, ein Bruder Bertholds III. Herzogs von Meranien (Tyrol) deſſen Tochter Agnes des Herzogs Friedrich verſtoſſene Ehegemahlin, Ulrich der Herzog in Kärnten 1248, und nach ſolcher Agnes die Tochter Hermanns von Baden 1265 geehlichet hatte (f). Ehe als Berthold geſtorben, beſchenkte er ſeine Domkirche mit dem Schloſſe Markt Windiſchgraz, und der dazu gehörigen Landſchaft und Herrſchaft (g); dieſer Ort, wie ich ſchon im dritten Bande gezeiget, gehörte den Markgrafen von Meran und Andechs (h), war alſo das Erbtheil des Patriarchs Perthold, welches aber 1271 an Ottokar dem König von Böheim gekommen, und ſodann ſtäts bei den Landesfürſten verblieben iſt.

Schenkt das Schloß Stadt Windiſchgraz nach Aglar.

(e) Necrolog. Aquilej.
(f) de Rubeis monum. Aquilej 726.
(g) de Rubeis c. 73. f. 718. Megiſer. l. 8. c. 24.
(h) Frœlich dipl. ſtyr. II. 87.

§. 8. Mitten in den Unruhen unſers Vaterlandes, wurde doch im Jahre 1251 das ſchon 1221 angefangene (2. Kap. §. 37.) Stift Mährenberg der Nonnen des Prediger Ordens vollkommen hergeſtellet, von Geiſila der Wittwe des Herrn Albert von Mährenberg, und ihrem Sohne Seyfried deſſen Ehefrau Reichard eine Gräfin von Klame aus Böheim war. Das Mitgift der Stiftung waren 30 Mark Silber, der Stiftbrief wur-

Stift Mährenberg gebauet J. C. 1251.

de in dieſem Jahre am Tage des H. Johann des Taufers ausgefertiget (i), und nachher von Ottokar dem Böheim (k) und Kaiſer Rudolph I. von Habſpurg (l) beſtättiget. Seyfried der Stifter wird in dieſen Diplomen, in einem weitläufigen Verſtande (m) ein Markgraf genennet. Er hatte ſeinen Sitz in dem Schloſſe gleiches Namens, neben den Markt, und bauete das Stift in ſeinem Mayerhauſe am Fuſſe des Bergs Radl zwiſchen der Mur und Drau (n); von deſſen Thaten und Tod, wird das 1272 Jahr Nachricht geben. Die erſte Priorin dieſes Stiftes, ſolle alten Tradizionen zufolge (o) Frau Reichard des Stifters Gemahlin geweſen ſeyn, andere aber nennen ſie Adelheit Gräfin von Klame, welches auch wahrſcheinlicher iſt, weil Seyfried der Stifter erſt 1272 getödtet, hiemit ſeine Ehegemahlin vor dieſem Jahre nicht konnte Priorin geweſen ſeyn. Die bis 1304 folgenden Priorinnen ſind im eigenen Hauſe unbekannt, in allen waren 33, und die letzte Seyfrieda Gräfin von Khienburg, unter welcher das Stift 1780 abgebrannt, und 1782 iſt aufgehoben worden.

(i) Frœl. dipl. ſtyr. II. 321. - 324. (k) ib. 325.
(l) ib. 326. (m) Annal. duc. Styr. II. 784.
(n) Docum. mihi ſubmiſſa. (o) ibid.

Der Stifter Steyermark Schaden u. Erſatz.

§. 9. Die Großen und Adelichen des Steyermarks, und umliegenden Orten, weil ſie keinen Herrn hatten, oder erkennen wollten, hatten den Stif=

Stiftern vielen Schaden zugefüget, da ſolche ohnehin durch die Verheerung des Königs Bela und Philipps von Salzburg ſehr beſchädiget waren. Sie mußten alſo zu den Papſt, und deſſen Legat ihre Zuflucht nehmen, um von ſolchen geſchützet zu werden. Arnold von Prank der 8te Domprobſt zu Seckau erhielt, daß der Papſt Innozenz IV. den Biſchöfen von Gurck und Seckau befahl (p) das Stift zu ſchützen; auf gleiche Weiſe, erhielt Seckau einen Erſatz des Schadens von Herrn Hadmar von Schönberg (q), und Vorau von den Herrn Hartenfels, Thalberg, Krumbach, Reinberg (r). Auch Konrad Herr von Friedberg, (Caſtellanus) hatte bei Friedberg vieles, theils durch Tauſch, theils durch Geſchenke dem Stifte Vorau (s) übergeben, und die Frau Gertraud Wittwe des Rudolphs von Hartenfels, Herrn von Thalberg hat dem Stifte einen Mayerhof in Arzberg Waldbacher Pfarr geſchenket, da ihr Sohn Gerhard der vor 6 Jahren in dieſen unglückſeligen Zeiten war getödtet worden, und die geiſtliche Begräbniß noch nicht erhalten hatte, in dieſem Jahre zu Vorau beſtättet wurde (t), dieſes geſchah 1252 da Ulrich der Biſchof zu Seckau den Hochaltar des Stiftes einweihete (u).

(p) Catol. Præpoſ. Seccov. in annal. ſtyr. II. 220.
(q) Frœlich. diplom. ſtyr. I. 212.
(r) Diplom. Vorav. in annal. ſtyr. II. 230. - 519.
(s) Dipl. Vorav. ibid. f. 522. (t) Mſc. Chron. Vor.
(u) Mſc. Vorav. in annal. ſtyr. II. 231.

§. 10.

Pfarr St. Georg an der Stiffen Begebeheit. J. C. 1253.

§. 10. Die Grafen von Plain waren Stifter der Pfarre St. Georgen an der Stiffen, welche der Erzbiſchof Philipp (§. 4.) dem Bisthume Seckau geſchenket hatte. Da nun einige Unterthanen und Gülten dieſer Pfarr veräuſſert waren, verſprach dem Biſchofe Ulrich der König Ottokar als Herzog von Steyermark im Jahre 1253 den 17 May zu Leoben, daß er dieſe Unterthanen und Gülten bei Leibnitz und Stiffen (w), auf ſeine Köſten ihm übergeben wolle; er ſchenkte ihm zugleich den Mayerhof zu Reuſſenz mit allem jenen Rechte, mit welchem ſolchen der verſtorbene Herzog Friedrich inne gehabt hatte.

(w) Frœlich. diplom. ſtyr. I. 325.

Ottokars Geſchenke an das Bisthum Seckau.

§. 11. Nachdem 1254 durch den erfolgten Frieden das Oeſterreich an Ottokar, das Steyermark an den Bela kam, haben beide neue Landesfürſten für ihre Klöſter und Kirchen beſtens geſorget. Ottokar ehevor er wider die Preußen in das Feld zog, übergab Ulrich dem Biſchofe zu Seckau (x) ſeinem beſten und verdienſtvolleſten Freunde die Kirche zu Mautenſtorf, über welche er, und ſeine Frau Margareth das Lehenrecht hatten, mit aller Zugehörde und Rechten, um einen glücklichen Feldzug von Gott zu erhalten. Und in

Des Bela.

Steyermark hat mit Erlaubniß des Bela, Amelreich der 9te Abt zu Rain apoſtoliſcher Delegat obgedachtes Bisthum Seckau geſchützet, und wi-

der

der die Frau Gertraud von Waldſtein (y), welche dem Bisthume einige Zehenten entzogen, und auf deſſen Vorladung nicht erſchienen, zu Graz in der Pfarrkirche geſprochen. Die Pfarrkirche zu Graz war derzeit die Kirche zu St. Egiden (2. Kapit. §. 3. 4.) und unter den Gezeugen des Diplomes waren, der Prior zu Rain, der Kuſtos der Minoriten zu Graz, und Ulrich der Pfarrer zu Straßgang (2. Kap. §. 72.)

(x) Frœl. dipl. ſtyr. I. 326. (y) ib. I. 337.

§. 12. Es müſſen alſo um dieſe Zeit ſchon Minoriten, oder Konventualen des H. Franz zu Graz geweſen ſeyn; da mir aber dieſe Patres gar keine Nachrichten, auf mein wiederholtes Anſuchen ſchickten, muß ich dieſe Berichte aus der Auſtria Sacra (z) entlehnen. Dieſe mindere Brüder haben 1226 = 1240 zu Graz bei der Mur das Kloſter zu Maria Himmelfarth erhalten, und ſo lang im Beſitze gehabt, bis nach Verlauf mehr 300 Jahren, eben dieſes den Obſervanten (Franziskanern) vom Kaiſer Friedrich iſt eingeraumet worden, wie zu ſeiner Zeit wird angezeiget werden; ſie blieben hier bis in das 16te Jahrhundert, in welchem ſie durch die herumſchwärmende Ketzer, ſollen vertrieben ſeyn worden. Allein es wird ſich zu ſeiner Zeit ausweiſen, und zwar aus den Bullen des Papſtes Leo X, (a) daß die von den Konventualen nicht angenommene Reformation die Haupt-

Minoriten zu Graz J. C. 1226 = 1240.

urſache

urſache geweſen, daß ſie weiter reiſen mußten. Um 9 Jahr ſpäter, als die Dominikaner (2. K. §. 50.) das iſt, im Jahre 1239 kamen die Minoriten auch nach Pettau, wurden vom Herrn Ulrich Balſa von Pettau (b) aufgenommen, und unterhalten (c). Er ließ ihnen ein Kloſter zu Ehren der heiligen Apoſtel Peter und Paul bauen, und ſo lebten ſie nur vom Almoſen bis 1399, da Herr Bernhard von Pettau ſie mit beſſerm Unterhalte verſah; dieſer wird Bernhard III. Herr von Pettau, und der letzte dieſer Familie (d) geweſen ſeyn.

Minoriten zu Pettau J. C. 1239.

(z) Monaſteriologie des unermüdeten Herrn v. Wendenthal, 3ten Theil, 6ten Band f. 236. - 256.

(a) German. Franciſc. P. Vigil Greiderer.

(b) Dieſer Herr gehört in die Familie der Herren von Pettau (annal. ſtyr. I. 997.) nicht, er muß ein Privatmann von der Stadt geweſen ſeyn.

(c) Wendenthal cit. f. 302.

(d) Annal. duc. ſtyr. I. 1002.

Minoriten zu Cilli J. C. 1241.

§. 13. In einem Faden von den guten Minoriten fortzufahren, ſind ſolche 1241 auch zu Cilli von den Herrn und Grafen von Cilli (e) eingeführet worden, das Kloſter und Kirche wurde aus dem Grunde hergebauet, und die 2 Grafen Hermann und Friedrich geben zur Stiftung gewiſſe jährliche Beiträge, an Wein, Getreid, baaren Geld, wofür ſie täglich eine Meſſe, alle Quatember einen Jahrtag und Todten-Officium für die Stifter zu betten haben, als welche ihr Begräbniß

niß ſich in dieſer Kirche erwählten, wie die Grabſteine (f) erweiſen. Im Kloſtergarten werden oft bei Umgrabung der Erde große Stücke und Platten vom Marmor, und alte heidniſche Münzen gefunden.

(e) Annal. duc. Styr. I. 31. von Wendenthal cit. f. 363.

(f) Annal. cit.

§. 14. Schon längſt hatte ich gerne von der Stadtpfarr und den Erzprieſterthume etwas angemerket, jedoch hinderte mich der Abgang der Urkunden. Auch der an Herrn von Wendenthal eingeſchickte Bericht, iſt im Betreffe des Urſprungs und ältern Zeiten ſehr mager, und meldet nur, daß dieſes Erzprieſterthum wegen der Größe und des Alters, eines der erſten und vorzüglichſten in k. k. Erblanlanden ſey. Die Urkunden ſind durch die von mehr denn 80 Jahren zween an einander gefolgten Feuersbrunſten faſt gänzlich eingeäſchert, und getilget worden; das Erzprieſterthum wird anſtatt des Bisthums zu Cilli ſeyn angeſetzet worden, die Pfarr aber wird noch älter ſeyn. Nach der Abänderung mit Aglar, ſteht ſolches ſtäts unter dem Erzbisthume Görz, die Pfarr aber iſt Landesfürſtlich, zu welcher 5 Benefizien nebſt andern Einkünften meiſtens in Gülten, Zehenten, Bergrechts-Stiftungskapitalien, und andern Realitäten gehören. Die erſten Urheber der Pfarr möchten die

Erzprieſterthum und Stadtpfarr zu Cilli.

alten

alten Biſchöffe des Ortes, oder die Herren und Grafen von Cilli, und nach deren Abgang das Haus Oeſterreich geweſen ſeyn, als welches noch die Benennung der Pfarrer hat. Das Erzprieſterthum haftet beſtändig bei dieſer Pfarr; erſt vom Jahre 1715, denn ehevor waren auch andere Pfarrer und Erzprieſter in dieſem Diſtrikte.

Erzprieſter einige.

§. 15. Einige derſelben (g) führe ich hier an, als:

1. Michael Walch k. k. Hauptpfarrer im Anfange des 17ten Jahrhunderts.
2. Adam Schmuck Kommiſſär zu Neukirchen 1649.
3. Bernhard von Mauriſperg zugleich infulirter Probſt oder Abt zu St. Egiden, Erzprieſter 1663.
4. Andreas Graf ehe Deckant zu Pirchfeld, 1683 Stadtpfarrer, Erzprieſter zu Cilli, und infulirter Abt zu St. Egiden (de ſimighio diœceſis Veſpriniensis.)
5. Guilielm Graf von Leslie, Probſt zu Ensgarn infulirter Abt zu Chabnick, 1704 Hauptpfarrer zu Seldenhofen, 1705 Erzprieſter und Biſchof zu Argens, 1715 zu Waizen in Hungarn, endlich Biſchof zu Laibach.
6. Joh. Bapt. Sternſcheck infulirter Abt in Maigl, Strigauer Diözes; 1715 Stadtpfarrer und Erzprieſter zu Cilli.

7. Jo-

7. Joſeph Jammeck ehe Pfarrer zu Röſt, und Lembach, 1726 Stadtpfarrer, und Erzprieſter zu Zilli, und Beneſiziat von St. Maximilian, ſo nachher unirt wurde.
8. Joſ. Maximilian Parthelotti Erzprieſter 1732.
9. Martin Joſ. Sumpichler zu Krieglach gebohren, 1755 Erzprieſter, 1761 inſulirter Abt zu St. Daniel, welche Würde er für ſich und ſeine Nachfolger, durch eine päpſtliche Bulle (h) erhalten hatte.
10. Martin Ferdinand Barthalotti zu Erlachſtein in Steyermark gebohren, SS. Theol. Doctor. 1762 Erzprieſter.

(g) Von Wendenthal cit. f. 357. (h) ib. f. 373.

§. 16. Zu dieſen Erzprieſterthum gehören alle 62 Pfarren und Vikariaten, ohne die 4 Landesfürſtlichen, 23 andere geiſtlichen Pfründen und Klöſtern, als:

1. Erzprieſterthum Zilli daher 34 Pfarren, ohne die zu den Kommiſſariaten geſchlagenen, St. Anton bei Seldenhofen, H. Geiſt bei Gonowitz. In der Hauptpfarr Gonowitz 5 neue Lokal-Kaplaneyen, St. Jodock, St. Bartholome, St. Wenzel, St. Peter bei Seizdorf, Rewel, Gutendorf, Heidin, Heilenſtein, St. Hemma, St. Jakob im Doll, St. Johann bei Draburg, St. Johann am Draufeld, Kirchſtätten, Kapreinitz. In der Stadtpfarr Zilli 3 Lokal-Kaplaneyen, St. Maria, Erzprieſterthum Cilli Pfarren.

ria und Joſeph in der Wüſten, St. Leonhard in Pachern, St. Maria Stauden bei Zweckendorf.

Kötſch Hauptpfarr

Kötſch landesfürſtliche Hauptpfarr am Fuſſe des Berges Pacher, mit vielen Vikariaten und Filialen,

H. Kreuz bei Rochitſch Hauptpfarr

H. Kreuz bei Rochitſch (prope acidulas), welche 1756 eine Hauptpfarr geworden iſt, hat etwelche ganz neue Pfarreyen und Benefizien, ſamt 2 Vikariaten Laack, Lembach. In der Hauptpfarr H. Kreuz bei Roichitſch 3 Lokalkaplaneyen: St. Anton bei Manſperg, H. Geiſt bei Radersburg, Terdowoizen. NB. Der ganze Zillier Kreis, und was jenſeits der Drau ehe unter der Diözes Aglar nachher Görz geſtanden, wird in dieſem neuen Verzeichniſſe der Pfarren unter der Lavanter Diözes angeſetzet, wo ich gewiß einen eigenen Biſchof im Lande verhofte. Klöſter des Zillier Kreis, zu Zilli Minoriten und Franziskaner, zu Rann, zu Nazareth.

St. Martin Ober-Windiſchgraz Hauptpfarr

St. Martin bei Windiſchgraz Landesfürſtlich mit 9 Filialen, 4 Vikariaten, und 13 Filialen, welche alle von dem Hauptpfarrer zu St. Martin, als Vogt und Lehensherrn abhängen. In der Hauptpfarr St. Martin bei Windiſchgraz, 4 Lokal-Kaplaneyen zu St. Andre in Werdeg, zu St. Florian in Dolitſch, St. Lorenzen und St. Peter in Krannenburg, und ein exponirter Kaplan zu St. Lambert in Skamer.

St. Joh. bei Draburg Wollfahrt.

In dem Bezirke der Vikariatspfarre St. Johann bei Draburg, befindet ſich ein ſehr prächtiges Kirchengebäude, und Wallfahrtsort des H. Peter (pænitentis in monte

Co-

Coronarum), allwo ſich ein Direktor mit ein oder andern Kooperator ſtets aufhält, und nach St. Martin gehöret, St. Nikola bei Wiederdrieß, Prichowa, Röſt, Reichenburg, Reiſeneck oder Reiſnig, Retſchach, St. Rochus, Rochitſch. In der Hauptpfarr Rochitſch eine neue Pfarr zu St. Chunegund, und eine Lokal-Kaplaney zu St. Georgen in Georgendorf, St. Ruprecht, Seldenhofen, Schiltern, Tainach, Troffin, Tſchadram, Tüffer. In der Pfarr Tüffer 3 Lokal-Kaplaneyen, St. Nikola, St. Johann in Koſtwo, St. Anton in Leskowitz, 2 exponierte Kapläne St. Maria Svetina, St. Jakob auſſer Schedau, St. Veit bei Waldeck, Weitenſtein.

Kommiſſariat St. Barbara bei Ankenſtain.

§. 17. 2. Kommiſſariat St. Barbara bei Ankenſtain Pfarren daher: Leskowitz, Liechteneck, St. Lorenz am Draufeld, Mannſperg, Sauritſch, St. Veit bei Pettau. In dem Kommiſſariat St. Barbara ſind zu Ankenſtein, und St. Johann in Garzenberg, 2 neue Lokal-Kaplaneyen.

Kommiſſariat Neukirchen.

3. Kommiſſariat Neukirchen (ſpäter §. 19. den Urſprung) Pfarren: Daberna, Hocheneck, St. Martin in Roſenthal, von dieſen wird gleich unten gehandelt werden. Im Kommiſſariat Neukirchen, Verpete oder Sternſtein eine Pfarr.

Kommiſſariat Windiſchfeiſtritz.

4. Kommiſſariat Windiſchfeiſtritz Pfarren: Kerſpach, Laporie, St. Margareth, St. Martin am Pacher, Maxau, Oberpulsgau, Pöltſchach,

Schleinitz an Draufeld, Unterpulsgau, Zirkowitz. In dem Kommiſſariat Windiſchfeiſtritz 1785 iſt Frauheim eine Lokal-Kaplaney errichtet worden.

Kommiſſariat Oberburg.

5. Kommiſſariat Oberburg, laibacheriſcher Kirchſprengels Pfarren: Laufen, Leutſch, Prasberg, Riez, Sulzbach. Im Kommiſſariat Oberburg 5 neue Lokal-Kaplaneyen, St. Peter in Potſchna, St. Andre, St. Michael, St. Margarethen, Kokarie.

Komiſſariat Altenmarkt.

6. Kommiſſariat Altenmarkt bei Windiſchgraz Pfarren: St. Ilgen oder Egiden bei Windiſchgraz, Roßwald, Windiſchgraz. Im Kommiſſariat Altenmarkt eine neue Pfarr, St. Maria in Rottenbach, 2 Lokal-Kaplaneyen St. Ulrich in Podgarie, St. Leonhard.

Komiſſariat Fraslau.

7. Fraßlau Kommiſſariat Pfarren: Franz, St. Georg bei Thabor, Graiß, Mötnig, St. Paul bei Pragbald, Triffoil. Im Kommiſſariat Fraßlau 4 Lokal-Kaplaneyen, St. Stephan in Garnitſko, St. Maria Rietz, St. Katharina, St. Leonhard.

Komiſſariat Skalis.

8. Kommiſſariat Skalis Pfarren: St. Ilgen bei Schwarzenſtein, St. Johann in Weinberg, St. Martin bei Schalleck, Schönſtein. Im Kommiſſariat Skalis 7 neue Lokal-Kaplaneyen, H. Geiſt in Raune, St. Peter in Soraden, St. Veit bei Roſtock, St. Hermagara, St. Nikola in Plotſchnitz, St. Oswald in Zirkwitz, St. Pongratz in Oberpanigel.

9. Kom-

9. Kommiſſariat Peilenſtein Pfarren; Hörberg, St. Lorenz in Krama, Montpreiß, St. Peter bei Königsberg, Süſſenheim, Windiſchlandſperg. Im Kommiſſariat Peilenſtein eine neue Pfarr, St. Margareth zu Mantpreiß 7 Lokal-Kaplaneyen, H. Dreifaltigkeit in Dobloſchitz, St. Peter in Jautſch, St. Anna in Preborie, U. L. Fr. in Drakenburg, U. L. Fr. in Sagaron, U. L. Fr. in Dobie, St. Nikola in Feldorf. Kommiſſariat Peilenſtein.

§. 18. Nebſt dieſen ſind noch andere Erzprieſterthume in Zillier Kreis, als: 1. Erzprieſterthum Sittich hat ein Kommiſſariat zu Sachſenfeld Pfarren: Gallizien, Pack bei Packenſtein, St. Peter im Sonnthal, Tüchern. Erzprieſterthum Sittich. Komiſſariat Sachſenfeld

2. Erzprieſterthum Landſtraß Pfarren: Dobowa, Liechtenwald, Piſchatz, Rann, Stramk, Wielem. Im Kommiſſariat Landſtraß 2 neue Pfarren, H. Geiſt in Artitz, St. Maria in Kapelle, 5 neue Lokal-Kaplaneyen: St. Georgen in Sdalle, St. Barbara in Fürſtenberg, St. Stephan in Uranie, St. Urban in Tſchmereiska Gorza, St. Leonhard. Erzprieſterthum Landſtraß.

3. Erzprieſterthum St. Marein, erſt neu errichtet, mit einer Wallfahrts Kirche in der Gegend von Windiſchlandſperg, hat ein Kommiſſariat St. Georgen bei Reicheneck. Im Kommiſſariat St. Georgen bei Reicheneck, ein neue Pfarr zu St. Veit, 2 Lokal-Kaplaneyen St. Kantian in Erzprieſterthum Marein. Komiſſariat Reicheneck.

Roßwar, Reifenſtein. Pfarren daher: Kalobie, Markt Lemberg, St. Magdalena in Trennenberg, Ponigl, Schleinitz bei St. Georg, Sibika, St. Stephan unter den karntneriſchen Stift St. Paul, gehört die Pfarre im Markt St. Lorenzen.

Stift St. Paul.

Neukircher Pfarr J.C. 1241.

§. 19. Die Kommiſſariats-Pfarr Neukirchen zu St. Leonhard, ſoll eine Reſidenz der Tempelherren geweſen ſeyn, wie aus den Bruchſteinen und alten Mauern zu ſehen iſt, und die alte Tradizion dafür ſpricht (i). Im Jahre 1241 iſt ſchon hier ein Pfarrer Ulrich geweſen, welcher plebanus de novæ Eccleſiæ, und der Beichtvater des Herrn Wilhelm von Hocheneck (k) genennet wird, in einem Diplome von Seiz (l), welcher Karthauſe er den ehe zugefügten Schaden erſetzet, die Pfarre muß alſo noch älter ſeyn. In dem Kirchhofe ſteht die Kapelle des heil. Erzengel Michael und eine Krüfte, in welcher eine Menge Todtengebeine gefunden wurden. Im Jahre 1468 den 11 Heumonats (m) iſt dieſe Pfarre dem Kapitel zu Straßburg des Bisthums Gurck einverleibet worden, und Herr Adam Schmuck Pfarrer (§. 15.) war 1649 Erzprieſter, im Jahre 1579 ſolle aber dieſe Pfarr dem Pr. Angelus Cicada Provinzial des Predigerordens, auf ſeine Lebenszeit ſeyn verliehen worden (n), welcher an ſeine Statt als Vikaren den Sebaſt. Potalizh anſetzte. In dieſem Jahrhunderte kam die Pfarre unter das Erzbisthum

Görz,

Görz, und hat 1751 den 7 May Karl Michael Graf von Attems erſter Erzbiſchof zu Görz, die kanoniſche Viſitation vorgenommen, und Hr. Fr. Xavier Goriup mußte 1753 als neuer Kommiſſarius, das Glaubensbekenntniß in die Hände des Herrn Erzprieſters von Zilli ablegen. Zu dieſer Pfarr gehören, nebſt der Kapelle des H. Michael, die Filialen St. Johann, St. Thomas, St. Katharina, die Vogtey gehöret nach Lemberg (Graf Thurn.)

(k) Annal. duc. ſtyr. II. 736. (l) Frœl. dipl. ſtyr. II. 92.
(m) Von Wendenthal cit. 362. - 384. (n) ib. f. 386.

§. 20. Vikariatpfarren des Kommiſſariat Neukirchen ſind 3. Komiſſariat Neukirchen.

Vikariat. Hocheneck.

1. Hocheneck ad S. Bartholomæum, dieſe Pfarr iſt 1613 vom Kapitel zu Straßburg geſtiftet, und als erſter Vikarius Herr Adam Virzigk daher geſtellet worden. Die Pfarr hat 5 Filialen: 1. der ſchmerzhaften Mutter, welche 1751 den 14ten May obgedachter Herr Erzbiſchof konſekriret hat; 2. des H. Florian, 3. des H. Thomas, 4. 4. des H. Nikola, 5. der H. Margareth. Die Vogtey iſt noch bei dem Kapitel zu Straßburg —

Doberna.

2. Doberna zu U. L. Frauen 1628 vom Kapitel zu Straßburg geſtiftet, 1760 den 11 Julius vom Erzbiſchofe zu Görz mit 4 Altären geweihet. Vogtherrſchaft: das Kapitel zu Straßburg und

Schloß Neuhaus (Freiherr von Dienerſperg) Filialen, daher St. Nikola, Vogtey bei dem Schloſſe Rabenſperg (Hr. von Furnberg), St. Jodok, Vogtey Schloß Lemberg (Gr. von Thurn) — 3. St. Martin in Roſenthal geſtiftet, 1760 den 10 Julius vom Erzbiſchofe Attems zu Görz mit Konſens des Kapitels zu Straßburg, welches auch den erſten Vikar Herrn Lorenz Goriup geſetzet hatte, 1766 wurde die Kirche und Hochaltar geweihet; die Vogtey bleibt bei dem Kapitel zu Straßburg, und der Herrſchaft Lemberg (Graf von Thurn), Filial iſt keine.

Roſenthal.

Krucifix zu Straßengl J. C. 1255.

§. 21. Von dem Gnadenort Staßengl, habe ich ſchon (3tem Bande) unter den Stift reineriſchen Pfarren den Urſprung angeſetzet. Im Jahre 1255 wurde allda ein aus der Wurzel, eines nächſt der marianiſchen Kapelle ſtehenden hohen Tonnen Baumes hervorgewachſenes, und von der Tonnen abgelöſetes förmliches Krucifixbild, in feierlicher Prozeſſion hieher in die Frauenkapelle übertragen. Dieſe feierliche Uibertragung war Urſache, das 1346 eine die herrlichſten und von lauter Quaterſtücken und Tuftſteinen nach alt Gothiſch, oder beſſer zu reden, alt arabiſcher Art bis an das Dach empor geführte Kirche vom Abte Hartwich angefangen, und 1355 ganz vollendet wurde (o). Wie gerecht und ſorgfältig für die Geiſtliche und Kirchen Bela der König in Hungarn, und ſein

Sohn

Sohn Stephan der verruſſene Herzog in Steyermark geweſen, belehren uns jene Gerichtstäge, welche er (3. Kap. §. 27.) zu Graz hat abhalten laſſen, um die Rechte des Domſtifts Seckau, und des deutſchen Orden in Graz aufrecht zu erhalten.

(o) Annal. duc. Styr. II. 237.

§. 22. In eben dieſem Jahre wurde das 1222 angefangene Kloſter Paradies, bei Judenburg der Klariſſer Nonnen, aus dem Vermögen eines daſigen Bürgers ganz vollendet, da zwar Nonnen von Aſſiß daher kamen, und den materiellen und ſittlichen Bau empor zu bringen ſuchten. Die erſte Vorſteherin war Benedikta von Aſſiß; da aber ſolche nach 4 Jahren mit ihrer Gefährtin nach Aſſiß zurück gieng (p), wurde als Oberin angeſtellet, Cäcilia eine Tochter des Stifters Heinrich und Gißla ſeiner Hausfrauen. Das arme Kloſter litt großen Schaden, durch die 1383, 1400, 1479 1649 entſtandene Feuersbrunſten, hatte ſich aber jedoch (q) durch Freigebigkeit der Gutthäter wieder erhollet, bis ſolches 1782 vom Joſeph II. mit Rechte aufgehoben wurde.

Paradies Kloſter bei Judenburg J. C. 1255.

(p) Docum. ſubmiſſa ex monaſt cit.
(q) P. Vigil. Greidener Germania Franciſcana.

§. 23. Da Philipp der Erzbiſchof von Salzburg durch ſeine gar zu gebiethende Strenge den Haß der Salzburger auf ſich lud, und binnen der

Phil. Erzb. v. Salzburg abgeſetzet J. C. 1256.

vom Papſte Alexander IV. geſetzten Friſt ſich nicht weihen ließ, ſo tratt der Papſt mit dem Befehle ein, einen andern Erzbiſchof zu wählen. Das Loos fiel 1256 durch Kompromiß an Ulrich den Biſchof von Seckau (r); zween Domherren Ulrich Graf Herrmanns von Ortenburg Sohn, und ein Prieſter Gregor waren dieſer Wahl entgegen, appellirten, und reiſeten nach Rom (s), allein Gregor ſtarb unglückſelig auf der Reiſe, und Ulrich wurde zu Rom abgewieſen. Philipp der abgethronte Erzbiſchof kam nach Wien zum König Ottokar (t) um Hilfstruppen zu erhalten, mit welchen er auch viele Unruhen ſtiftete (3. Kap. §. 29.)

(r) Chron. Garſtens Salisb. Germ. S. II. 349.
(s) Chron. Salisb. (t) Chron. Mellic. Faſti Camp.

Verfolgt die Seckauer.

§. 24. Das Domſtift Seckau mußte vom Philipp dem abgeſetzten Erzbiſchof vieles ertragen, denn da die vom Philipp flüchtige Domherren von Salzburg, zu Seckau ſehr liebreich aufgenommen wurden, that Philipp dem Stifte Abtrag, wo er nur konnte. Otto von Ehrenhauſen 9ter Domprobſt, wurde hierüber ganz zuſammgeſchlagen, und da nachher auch das Stift abbrannte, legte er ſeine Würde nieder, und wurde Dominikaner zu Frieſach (u). Ob dieſer Probſt von einer etwann exiſtirenden Familie, oder nur von dem Orte Ehrenhauſen (ſo ehe Herrenhaus ſolle genennet ſeyn worden) ſich geſchrieben habe? iſt nicht bekannt.

Otto von Ehrenhauſē Domprobſt.

Frie-

Friedrich ein Ritter von Ehrenhaus wird im 563 Diplome (w) von Seckau gemeldet. Ehrenhaus im Marburger Kreis iſt ein uraltes Schloß, ſehr wohl gebauet, 6 Meilen von Graz an der Mur, mit einem ſchönen Mauſoläum der Fürſten von Eggenberg, wo die 2 berühmten ſteyeriſchen Kriegshelden Rupert und Wolfgang von Eggenberg im Frieden ruhen, der letztere iſt mit einem hölzernen Fuſſe zur Erde beſtättet worden, da ihm im Türkenkriege ſein eigener durch ein türkiſches Geſchütze iſt abgeſpielet worden. Das Schloß gehörte 1362 den Herren von Pettau, 1470 hat ſich Herr Wolf von Stubenberg (x) von ſolchem geſchrieben; nachher iſt ſolches an die Fürſten von Eggenberg, von ſolchen an die Grafen von Leslie gekommen. Der Markt hat 50 Häuſer, eine Salzbergſtätte, Poſtſtation, eine gedeckte Brücke über die Mur, die Pfarr iſt mit einem großen und ſchönen Geläute verſehen.

(u) Catol. Præpoſ. Seccov. in annal. ſtyr. II. 242.
(w) Frœlich dipl. I. 209. (x) Lazius de rep.

§. 25. Ulrich der neue Erzbiſchof von Salzburg wurde vom Philipp dem abgeſetzten Erzbiſchofe, und dem Könige Ottokar ſo geängſtiget, (3. Kap. §. 34.) daß er ſein Land und Beſitzungen, den zween Herzogen von Baiern und Steyermark zum Schutze überließ, und nach Rom reiſete. Seine Gefährten waren, Heinrich der Biſchof von Chiem-

Ulrich Erzbiſchof reiſet nach Rom.

Chiemſee und Otto der Domprobſt von Salzburg, der von dem Zuſtande des Erzſtiftes beſtens berichtet war (y). Ulrich hielt ſich zu Rom faſt anderthalb Jahre auf, und da der Papſt von allen vollſtändige Nachricht einhollte, beſtättigte er den Ulrich, ſetzte den Philipp ab, und übergab die Vollziehung ſeines Befehls dem Biſchof v. Chiemſee (z). Von Rom mußte Ulrich nach Pettau reiſen, um dieſer belagerten Stadt zu Hilf zu kommen, (3tes Kap. §. 37.) er mußte ſie jedoch den Hungarn verſetzen. Da er von Pettau nach Salzburg ſicher ſolle abgeführet werden, wäre er bald gefangen worden, (ib. §. 39.) und er mußte ſich nach Püber flüchten, allda bis 1260 verharren. Zu Püber huldigten ihm einige Vaſallen als Leutold Herr von Stadeck, wegen einen Zehend zu Hartberg (a), und Wulfing von Hanau, wegen einen Zehend zu Hirſchegg (b).

Nach Pettau.

Nach Püber.

(y) Chron. Salisb. (z) Germ. S. II. 352. - 552.
(a) Frœlich dipl. duc. ſtyr. I. 327. (b) ib. 328.

§. 26. Indeſſen gab Ulrich der Erzbiſchof ſein voriges Biſthum Seckau nicht auf, ſondern blieb deſſelben Prokurator, weil er gedachte bald möglichſt das Erzbiſthum aufzugeben, und in ſein Biſthum Seckau zurück zu kehren. 1259 Kam er nach Graz, um mit Stephan dem Herzoge, ſich wegen der ſchlimmen Lage ſeines Erzſtiftes zu bereden, bei dieſer Gelegenheit beſtättigte er zu Graz

Nach Gräz.

den 2 May (c) in Beſeyn des Otto Pfarrers zu Graz alle Freiheiten des Stiftes Rain, wie denn auch der Herzog Stephan ſchon König und Mitregent in Hungarn, zu Graz den 26 May die Freiheiten gedachtes Stiftes (d) beſtättiget hatte. Nachher begab ſich Ulrich gleich wieder nach Püber, der Urſache da kein Biſchof zu Seckau, und in ganz Steyermark war, und Ulrich es nicht wagen dürfte, von Püber ſich zu entfernen, hat in eben dieſem 1259 Jahre Hugo der Biſchof von Sardinien 2 Altäre zu Vorau, mit Genehmhaltung Ulrichs geweihet (e).

(c) Frœlich dipl. ſtyr. II. 24. (d) ibid.
(e) Mſc. Chron. Vorav. in annal. ſtyr. II. 252.

§. 27. Ehe als Stephan unſer Herzog das Kärnten verwüſtete, hatte er nicht nur die Freiheiten des Stiftes Rain (3. Kap. §. 40.) beſtätiget, ſondern auch auf das Fürwort des Erzbiſchofs Ulrich, das Spital in Cerewald der Kartauſe zu Seiz auf ewig geſchenket (f). Da die Hungarn noch in dieſem Jahre aus Steyermark vertrieben wurden, zweifle ich, ob dieſes Spital der Kartauſe ſey eingeräumet worden, beſonders da in den Urkunden Seizes nichts gemeldet wird. Zu Judenburg ſollen ſchon 1222 die Minoriten (wo itzt Franſcikaner ſind) ſeyn eingeführet worden, wenigſt bezeiget das Diplom, das ich hier anmerke, daß ſie ſchon müſſen geſtanden ſeyn. Die Frau Ger-

Seizerhält das Spital in Cerewald J. C. 1259.

Minoriten zu Judenb.

Gertraud von Oeſterreich, welche ſchon von 1252 zu Judenburg mit ihren jungen Prinzen Friedrich von Baden ſich aufhielt, wollte noch einige ſchwache Seufzer nach ihrem vermeinten Erbtheile von Oeſterreich und Steyermark machen. Sie gab 1259 im Namen ihres Sohnes Friedrich als Herzogs von Oeſterreich und Steyermark, für die Minoriten zu Judenburg ein Diplom heraus (g), in welchem ihr Sohn 1. das Erbrecht dieſer Länder behauptet, welche zwar die benachbarte Könige von Böheim und Hungarn mit Gewalt inne hatten, 2. übergiebt er den Minoriten den, von Wiſent dem Fleiſcher zu Judenburg, und Adelheid ſeiner Hausfrau überlaſſenen Fruchtgenuß (deſſen die Minoriten fähig waren) von der Hofſtatt, und Haus nebſt dem Stadtthore, ſamt dem Bergrechte, die übrigen Begebenheiten dieſes Kloſters, werden ſpäter gemeldet werden (h).

(f) Frœlich diplom. ſtyr. II. 81.
(g) Placid. Herzog. Coſmagr. Auſtriac. Franciſc. p. 397.
(h) Annal. duc. ſtyr. II. 523. - 810.

Ottok. ſehr gutthätig d. Stift Rain J. C. 1260.

§. 28. Das Stift Rain hatte an den König Ottokar einen beſondern Gutthäter, indem er 1260 zu Graz, zu Wien, zu Linz, (3ten Kap. §. 42.) deſſelben Güter, Rechten, Freiheiten guthieß, und ſolches dem Landeshauptmanne in Steyermark zum Schutze anbefohlen hatte (i), benanntlich wegen

den

den Schloß Helfenſtein, welches im folgenden Jahre neuerdings dem Stifte Rain (k) iſt zugeſprochen worden. Ulrich der Erzbiſchof von Salzburg war den 21ten April zu Leibnitz, ſchenkte allda Ortolf von Pranck dem Domprobſte, und dem Kapitel zu Seckau die Pfarrkirche zu Gradwein (l). Dieſe nun Stift raineriſche Pfarr (3. Band) wurde nachher vom Ottokar, und 1265 vom Papſte Klemens IV. dem Stifte Seckau beſtättiget, und hatte verſchiedene Abänderungen erfahren, (2. Kap. §. 7. 9.) von Leibnitz gieng der Erzbiſchof Ulrich nach Püber zurück, allwo er den 14 April die Kirche des H. Johann bei Stubenberg (5 Meilen von Graz gegen Oſt bei dem Schloſſe Herberſtein) mit einigen Gülten und Gütern dem deutſchen Ordenshauſe zu Graz vollkommen inkorporirte (m). Die im folgenden Jahre erlaſſene päpſtliche Bulle Alexander IV. meldet, daß der deutſche Orden dahin einen Prieſter zur Seelſorg ſetzen, und ihm den Unterhalt reichen ſollte (n), dieſe Gülten werden insgemein das Gut zu St. Johannes genannt. Der Papſt meldet hier, von einem anzuſtellenden Prieſter und Seelſorger; in der Auſtria Sacra aber, oder Monoſteriologie des Herrn von Wendenthal (o) wird gemeldet, daß erſt 1339 vom Erzſtifte Salzburg um die Erlaubniß ſey angeſuchet, und erwirket worden, hieher einen Seelſorger zu ſtellen, welches aber mit dem päpſtlichen Diplome nicht wohl harmoni-

Ulrich Erzbiſchof von Salzburg.

Zu Leibnitz ſchenkt Gradwein nach Seckau

Iſt zu Püber, giebt dem deutſch. Orden die Kirche St. Johann bei Stubenberg.

moniret; das mehrere wird 1652 gemeldet werden, da in dieſe Kirche die unbeſchuhten Auguſtiner-Eremiten ſind verleget worden. Nur bemerke ich hier, daß dieſe Kirche zu St. Johann zu Stubenberg, mit der Pfarr Stubenberg nicht zu vermengen ſeye; denn dieſe iſt nur dem heil. Nikla eingeweihet, und liegt nicht, wie jene zu Herberſtein bei den Fluß Feiſtritz wie das Diplom ſagt.

(i) Frœlich dipl. II. 25.-26. (k) ib. f. 27.
(l) ibid. I. 218. (m) ibid. II. 186. (n) Annal. ſtyr. II. 816.
(o) 3ter Theil, 6ten Band f. 171.

Erzbiſchof Ulrich wird exkomuniz. und abgeſezt

§. 29. Der Erzbiſchof Ulrich hatte ein Unglück nach den andern zu ertragen. Nach den Sieg Ottokars über die Hungarn, und von dieſen an Ottokar abgetrettenen Steyermark, wurde er zu Wolkenſtein (3. Kap. §. 44.) gefangen, eingeſperret, jedoch wieder frei entlaſſen. Er kam glücklich nach Salzburg, allein der Papſt ſtörrete ſein Glück und Ruhe, da er wegen den zu den Feldzug nach Paläſtina noch nicht bezahlten 4000 Marken, aus päpſtlichem Befehle von dem Biſchofe zu Chiemſee mit dem Banne beleget, und abgeſetzet wurde, ob er ſchon zeigte, daß er in dieſen ſchädlichen Umſtänden nicht zahlen konnte; er mußte alſo wieder nach Rom reiſen, wo er ſeinen Unvermögenſtand offenbar erwieß, und endlich ſehr hart von dem Papſte und Kardinälen einen Zahlungsverſchub, zugleich

Reiſete nach Rom.

aber

aber einen Exekutor Thomas den Biſchof von Squillak apoſtol. Geſandten erhielt. Der Papſt ſchrieb auch 3 Briefe an den König Ottokar, in welchen er ihm die Kirche zu Salzburg (p) empfahl; und ſo wurde Oel auf das Feuer gegoſſen.

(i) Annal. duc. ſtyr. II. 258. - 261.

§. 30. Das 45te Diplom von Göß (q) enthält, das Frau Kunegund Abtiſſin allda einige Stiftsunterthanen in der Pfarr Bruck vom Heinrich von Uts eingelöſet, und dem Otto von Bruck als eine Lehen überlaſſen hatte. Es war alſo um dieſe Zeit die Pfarre Bruck ſchon beſtanden, und Konrad Hebenſtreit Pfarrer zu Bruck wurde 1402 Biſchof zu Gurck (3te Abhandl. §. 8.) von dem Erzprieſterthume Bruck habe ich etwas (2tes Kap. §. 5. 7. 9.) gemeldet, das übrige will ich hier nachtragen. Nach den an Herrn von Wendenthal (r) eingeſchickten Berichten, wohneten in der Stadtpfarr Kohrherren, da indeſſen der Pfarrer des Ortes ſeinen Sitz und Wohnung, in der uralten Pfarrkirche zu St. Rupert aufgeſchlagen hatte; alle ältere Urkunden ſind ſonſt unbekannt. Zur Zeit der traurigen Glaubensſpaltung, da die Stadt ſelbſt den einmal und hiemit immerfort ächten allgemeinen Glauben verließ, ſtolperten auch dieſe Kohrherren, verlieſſen die Kirche und Glauben bis auf einen, welcher der noch übrigen katholiſchen Gemeinde den Gottesdienſt in der Kapelle zu St.

Bruck Pfarre.

dalena, oder zum H. Andre im Kirchhofe verrichtete, da in der großen Pfarrkirche der lutheriſche Paſtor ſeine Galanterie auskrammte, und ſeine Wohnung in dem verlaſſenen Minoritenkloſter durch 40 Jahre innen hatte, wie man noch allda die Portraite 3 ſolcher Prädikanten in Händen hat. Nachdem aber der ſeeleifrige Biſchof von Seckau Martin die Stadt reformirte, die Prädikanten abſchuf, ſetzte er daher als erſten (s) Erzprieſter den Kralim von Sternſtein, einen Hofkaplan des Erzherzogs Karl von Oeſterreich (t). Zu dieſer Pfarre gehören, unter andern Pfarren und Nebenkirchen, die Kirche des H. Georg 1493 gebauet, die Kirche des H. Geiſt ein uraltes Gebäude, die Kirche des H. Niklas mit einem Kirchhofe, die Kirche des H. Bartholome in dem Lazareth mit einem Freithofe ꝛc.

(q) Frœlich diplom. I. 77. (r) 3ter Theil 6 Band f. 129.

(s) Dieſer Satz hat Anſtände, indem ſchon im Jahre 1436 hier Erzprieſter werden geweſen ſeyn (2. Kap. §. 7. 9.)

(t) S. die Petriner-Legend.

Bruck Archidiakonats Pfarren.

§. 31. Des Archidiakanats Bruck, Pfarren ſind: 1. Adriach bei Franleuten im Grazer Kreiſe, Franleitz eine neue Pfarr, hochfürſtl. ſalzburgiſche Pfarr Beneſiz. in Pfannberg Baron Jochlinger. 2. Braitenau ſ. dem Gnadenort Maria Rechkogl. 3. St. Dionys. 4. Grienanger. 5. Hiſlau. 6. St.

St. Kathar in der Läming. 7. Michaeldorf. 8. Langenwang. 9. Mürzuſchlag. 10. Pernegg. 11. Bruck. 12. Rodmen. 13. Spital (u) neue Lokal-Kaplaneyen, Grünwieſen, St. Peter, St. Nikla am Pichel, und Wartberg eine neue Pfarr, Lehensherren ſind verſchiedene.

Dekanat Judenburg, Pfarren: 1. Fanſtorf, 2. Fraunburg, 3. Judenburg, 4. Murau, 5. Oberwelt ſamt Beneſiz. Schönberg, 6. St. Peter auſſer Judenburg, 7. Teuffenbach, Altötting eine neue Kaplaney. Dekanatey Judenburg Pfarren.

Dekanat Leoben, Pfarren: 1. Eiſenarz mit Beneſiz. 2. Göß, 3. Leoben, 4. St. Stephan ober Leoben, 5. Tragöß, 6. Trafeyach, 7. St. Veit bei Leoben, 8. Vordernberg, 9. Waaſen. Dekanatey Leobē Pfarren.

Der Diſtrikt der ehemaligen Jeſuiten, Pfarren: 1. St. Lorenzen in Mürzthal mit 12 Filialen (w), 2. Pirck mit 2 Filialen, 3. Kapfenberg, 4. Krieglach, 5. Stanz, 6. Rhindberg, dieſe Pfarren ſtehen nun unter dem Generalvikariat Seckau, Erprieſterthum Bruck. Jeſuiten Diſtrikts Pfarren.

Klöſter zu Frauleuten, Serviten, Judenburg, Franziſkaner, Leoben, Dominikaner, Neuberg, Ciſterzienſer, Bruck, Minoriten. Klöſter.

(u) Salzburgiſche Nachrichten I. 298. (w) ibid.

§. 32. Sowohl dieſer ehe Jeſuitiſch Mürzthaliſche als der Milſtätteriſche Diſtrikt, gehörten bis 1468 zur Abtey Millſtatt Ord. S. Benedict. Jeſuit. Diſtrikt quaſi Ordinariat

 und

und Ordinariat von Salzburg (x), da nach den Benediktinern (deren Abt Chriſtoph 1455 die Abtey in die Hände des Erzbiſchofs Sigmund, cum clauſula: Domini ac ordinarii ſui reſignirte) der Kaiſer Friedrich die Ritter des H. Georg mit den Privilegien der deutſchen und Maltheſer Ritter, ohne Begrüſſung des Ordjnariats Salzburg daher ſetzte, wurde zwar nach der Bull Pauls II. Papſtes der Erzbiſchof als Ordinarius erkannt, nur die Perſonen der Ritter als exempt deklarirt, hiemit wurden die Seelſorger dieſer Ritter zum Examen beruffen, gleich andern Clericis gehalten. 1541 ſtarb der dritte und letzte Ordensmeiſter zu Milſtatt Wolf Prantner, und gegen Ende des 16ten Jahrhunderts waren nur 8 Clerici ordinis übrig, 1600 wurde vom Klemens VIII. auf Anſuchen des Erzherzogs Ferdinand der ganze Diſtrikt, mit allen Rechten und Privilegien dem Kollegio und der Univerſität zu Graz Soc. Jeſu einverleibet. Die Patres der Societät waren nicht müſſig, 1610 fieng ſich ſchon an mauſſig zu machen, der P. Caranius Superior zu Milſtatt, zog die Matrimonialklagen an ſich (y), und ſo gieng es ſtuffenweiß, weil die Jeſuiten bei dem öſterreichiſchen Hofe vieles vermochten, da ſich in den folgenden Zeiten die Jeſuiten, wie ehe die Lamprechter unter den Hof ſteckten, mußten die Erzbiſchöfe das kürzere ziehen. Guidobald von Thun Erzbiſchof von Salzburg machte alſo 1659 (z)

einen

einen Vergleich von folgenden Punkten: 1. der P. Rektor zu Graz ſolle in dieſem Diſtrikte die Juriſdictionem quaſi Epiſcopalem haben, 2. in Hinderniſſen der Ehe diſpenſiren, 3. Synoden halten, 4. Pfarrer einſetzen, approbiren, viſitiren, beſtrafen können, 5. ſoll dieſer Diſtrikt in, aber nicht von oder unter der Diözes Salzburg genennet werden. Hingegen ſolle 1. der Erzbiſchof von Salzburg als Metropolit angeſehen werden, 2. ſolle ſolcher das heil. Oel ſchicken, Kirchen, Altäre, Geiſtliche weihen, die Firmung ertheilen, 3. ſolle nur der Erzbiſchof die Geiſtliche ſo das Degradiren verdienen übernehmen, 4. die päpſtlichen Indulgenzien und was von Rom kommt, dem Rektor zuſchicken, 5. die Feſte, Faſttäge, Prozeſſionen, Kalender vorſchreiben, 6. die Appellazionen in Cauſis ſpiritualibus als Metropolit annehmen. 1663 Machte der Rektor zu Graz neue Anſtände: er wollte von dem Superior zu Milſtatt, die von Salzburg zugeſchickten 12 Exemplarien des Jubiläums nicht annehmen laſſen, endlich traumte es den Rektoren zu Graz auch den Titul eines Ordinarius nach den Jeſuitiſchen amplius Domine anzunehmen, und mit dem dreifachen Titel eines Rektor Dux und Ordinarius zu praugen; 1769 reverſirte ſich der P. Rektor an den Erzbiſchof und Generalvikarius den Titel Ordinarius abzulegen, jedoch gaben noch immer die öſterreichiſche Stellen, und der grazeriſche Staatskalender 1773 dem Rektor

tor dieſen Titel. Nach getilgter Societät wurde endlich den 25 Juni 1775 im Namen Sr. k. k. apoſt. Majeſtät durch den Oberſten Kanzler Grafen von Blümegen, dem ohnehin kleinen Bisthum Gurck der Milſtätter Diſtrikt mit Aufhebung einiger in der Konkordie 1659 vorbehaltenen Einſchränkung, pleno jure ordinario & ſalvo tantum nexu metropolitico überlaſſen, der Mürzthaler Diſtrikt hingegen dem Generalvikariat zu Seckau einverleibet.

(x) Salzburgiſche Nachrichten I. 180.
(y) Man ſagte einſt von Jeſuiten, wie von Franzoſen, amicos habeas non vicinos.
(z) Salzburgiſche Nachrichten I. 182.

Arlang v. Voitſperg, Biſchof zu Trieſt.

§. 33. Zu der Kirchengeſchichte Steyermarks gehört Arlang der 28te Biſchof zu Trieſt, ein gebohrner Steyrer von Voitſperg, welcher ehevor Domherr zu Aglar und zu St. Georgen war (a), und daß Gregor der Patriarch zu Aglar Theodorichen dem 6ten Abten, und deſſen Stift Sittich (nun auch diſſolvirt), die Pfarre St. Peter zu Sachſenfeld im Zillier Kreiſe einverleibet habe (b). Hier hatten zu ſpätern Zeiten die proteſtantiſchen Landesſtände ein Betthaus erbauet, welches aber der Erzherzog Karl 1580 verbothen, und endlich zu ſchleiſen befohlen hatte, und ob ſich ſchon die Landesſtände entgegen ſetzten, wurde der Befehl doch vollzogen, und zum Ende des ſech-

Sachſenfeld Pf. des Kl. Sittich.

zehn-

zehnten Jahrhunderts die Reformation hier vorgenommen; nun iſt zu Sachſenfeld (§. 18.) ein Kommiſſariat des Erzprieſterthums Sittich. Und Kommiſſariat.

(a) Valvaſ. lib. 8. Chr. Carn. f. 685. (b) ibid. f. 697.

§. 34. An Ulrich den ohnehin unglücklichen Erzbiſchof von Salzburg wetzte ſich noch immer die geldſüchtige Curia Romana. Da der Papſt dem Könige Ottokar dem Feinde Ulrichs die Kirche zu Salzburg übergab, fieng dieſer König an den abgeſetzten Erzbiſchof Philipp zu ſchützen, und den Herzog Heinrich von Baiern, welcher nach der Vogtey Salzburg gähnte, reitzte er, daß er in das ſalzburgiſche Gebiet einfiel. Er that es, und nahm 1262 in Beſchlag 8 ſalzburgiſche Feſten. Ulrich, der ſich nichts ſolches von Baiern vorſah, hatte keine Zeit, keine Macht ſich zu widerſetzen, da einige ſalzburgiſche Vaſallen: als die von Weißbach, von Velben untreu wurden, die Stadt verriethen, deſſen Theil jenſeits der Salzzach der Herzog in den Augen Ulrichs, und Thomas des apoſt. Geſandten (§. 29.) abbrannte (c). Noch mehr dem Erzbiſchofe Ulrich zu ſchaden, zerſtörrete der Herzog aus Baiern die Salzpfanne, errichtete allda eine Schanz (d); mitten in dieſen Unglücksſtreichen, erhielt der apoſt. Geſandte Befehl von Rom den Ulrich abzuſetzen; er that es, aber er reiſete gleich nach Rom um von allen Bericht zu geben,

Ulr. Erzbiſchof von Salzb. Unglüksſtreiche J. C. 1262.

Salzburg von Baiern verheeret.

geben, und dieſer gar nicht ſchickſamen Arzney Einhalt zu thun. Philipp wurde indeſſen wieder erwählet, nach Salzburg beruffen; und Ulrich flüchtete ſich nach Baiern, erhielt auch von den Prälaten des Paſſauer und Freiſinger Kirchſprengels Briefe an den Papſt Urban (e) zum Zeugniſſe, daß er die begehrte Zahlung abzuführen unvermögend ſey.

Ulrich flieht ins Baiern.

(c) Chron. Salisburgenſ. (d) idem German. Sacra II. 360.

(e) Germ. Sacra II. 361.

Studenitz Urſprung J. C. 1263.

§. 35. Im Jahre 1263 hat das löbliche, uralte, nun aber aufgehobene Kloſterſtift Studenitz (Brunnquelle) oder bei dem Gnadenbrunn zu Studenitz ſeyn Daſeyn erhalten, von der Edlen Frau Sophie Tochter des Herrn Alberts von Rohatſch, und Wittwe des Herrn Richards von Suneck, welche, da ſie keine Kinder gebahr ihre väterliche und eheliche Erbſchaft mit Konſens ihrer Miterben zur Stiftung eines Jungfrauenkloſter verwenden wollte (f), auch ſolches mit Genehmhaltung und Unterſchrift des Herzogs von Kärnten und Biſchofs zu Gurck, zu ſtanden brachte, den 25 May gedachten Jahres der Stiftsbau geſchah, im Schloſſe, oder wie die deutſche Beſchreibung (g) ſagt: im klein auf einer Felſen ſtehenden Stöckel oder Schlöſſel zur Stiftung wurden gegeben, der Mayerhof Studenitz mit 10 Sitz (mancis),

cis), das Dorf Kraiſſendorf, eiu Wald, 2 Weingärten mit dem Bergrechte (2 Corratis vini.)

(f) Frœlich. dipl. II. 298. (g) ibid. f. 303.

§. 36. Die mir zugeſchickte Dokumenten von der Frau Maria Antonia Priorin ſind ſehr verwirrt, und ſich faſt ſelbſt widerſprechend; da ich jedoch Niemanden ſeine Rechten, Alter abſprechen will, ſo will ich es dahin geſtellet ſeyn laſſen, daß der erſte Stiftbrief vom Jahre 1239 die Beſtättigung um 1249-1256 erfolget ſey, da inzwiſchen die Frau Sophie gleich einer regulirten Kohrfrau mit ihrer kleinen Schaar von 1249 Gott gedienet, 1251 aber das Dominikaner Inſtitut angenommen habe. Das Wahrſcheinlichſte iſt, daß 1263 das Kloſter ſchon vollkommen hergeſtellet, verſehen, hiemit vielleicht ſchon 1259 oder noch ehe ſey geſtiftet worden, weil in dem Diplome vom 1263 Herr Johann Kaplan des Kloſters (daß alſo ſchon muß geſtanden ſeyn) unterſchrieben iſt. Das Diplom bei Frölich (h) 1265 von der Beſtättigung des Stifts kann nicht ganz ohne Abänderung des eingeſetzten Jahrs angenommen werden; denn weder das Jahr 1286 oder 1296 kann anſtatt 1265 geſetzt werden, weil im Jahre 1286 zwar Honorius IV. Papſt, nicht aber Philipp Erzbiſchof zu Salzburg weder Ulrich Biſchof von Seckau geweſen, indem Ulrich 1268 Philipp 1279 das Zeitliche geſegnet haben. Man rechne mir nicht übel, daß ich von,

Streit wegen den Jahr der Stiftung

auch aufgelöſten Klöſtern und Orden öfters Meldung mache; die Geſchichte erfordert es, und ich habe ja auch (1. Band 2te Abhandl.) von alten Göttern vieles angeführt, ich habe viele alte Gebräuche, Geſetze beſchrieben, und warum ſollte ich von alten Orden und Klöſtern nicht ein gleiches thun? (examines dudum Cineres — — Collige) beſonders da andere Orte in der groſsen Welt auſſer Oeſterreich ſolche ſtarke Aufhebungen nicht vorgenommen, und vielleicht (man leugne mir die Zukunft und Veränderlichkeit der Zeiten nicht) wohl auch in Oeſterreich wieder entſtehen können.

(k) Frœlich dipl. II. 301.

Warm- oder Gnadenbrunn zu Studenitz.

§. 37. Von dem Warmen oder Gnadenbruñ zu Studenitz, an dem nordweſtlichen Fluſſe des Berges Wotſch, kann ich aus Herrn J. Sigmund von Poppovich (i) anſetzen, daſs dieſes hier mit vielen heftigen Quellen aufwallende Waſſer bei dem Urſprunge einen Weiher machet, der gedeckt iſt, und ein Waſchhaus abgiebt, im Winter rauchet, und ſo warm iſt, daſs die Kloſtermägdchen und Wäſcherinnen darinn mit entblöſsten Füſſen ſtehen köñen; die Wärme iſt dem Schwefel, Eiſen, und dergleichen Kieſen zuzuſchreiben, nicht aber einem wirklichen Feuer, welches noch Niemand geſehen hat. An manchen Orten wird eine menge Salz, Salpeter verborgen liegen, weil der Berg Wotſch nicht gar hoch, und der Schnee doch in einigen Gruben (wie

bei St. Niklas in Raunim) bis in den ſpäteſten Sommer liegen bleibet. — — Die Adern, welche kein Mineral berühren, geben das gemeine Trinkwaſſer, darunter jene Quelle die Beſte iſt, welche auſſer den Kloſtergarten gewaltig hervorſpringt, und der Gnadenbrunn heiſſet, eben Herr von Poppovich (k) iſt Bürge, daß man ihm ſagte, daß aus dieſer Ader einſtens Wein gefloſſen ſey, welches die Erbauung des Kloſters verurſachet habe, und das ein Bauernmägdchen (l) ihr Geſicht und Augenlicht bei dieſen Brunn ſolle bekommen haben. Zu dieſen Stift Studenitz gehörten, der nun nach deſſen Aufhebung landesfürſtliche Markt Studenitz, gegen Nord von Lemberg von 60 Häuſern; Freiſtein ein Schloß auſſer Windiſchfeiſtritz bei Pulsgau gelegen, mit dem beträchtlichen Dorfe Piſtova, und einem Landgerichte. Studenitz Markt. Freiſtein.

(i) Unterſuchung vom Meere 2 Theil Seite 126.
(k) Ebend. S. 255. 275. (l) Annal. ſtyr. II. 267.

§. 38. Ulrich der Erzbiſchof von Salzburg wurde nach ſeinen Erzſtift beruffen, und kam auch 1264 dahin mit Heinrich dem Herzoge von Baiern (m), da er aber ſah, daß er in dieſen mittelloſen Umſtänden nicht würde beſtehen können, hielt er, an ſein verſammelts Erz- und Domkapitel eine ſehr bündige Rede (n), in der er ſeine dermalige erzbiſchöfliche Würde und Bürde wieder von ſich legte, und nach ſeinen vorigen Biſthum Seckau zu- Ulrich Erzb. zu Salzburg. Reſignirt J. C. 1264.

rück

rück zu kehren, ſich entſchloß. Der Domprobſt ſchickte alſogleich wegen dieſer Reſignation ein Schreiben nach Rom, der Papſt Urban aber antwortete, man müſſe die Sache wohl überlegen; indeſſen ſtarb Urban. Ulrich ſchrieb auch ſeine Reſignation nach Rom; allein deſſen Schreiben traf den Papſt nicht mehr im Leben an (3tes Kapitel §. 52.)

(m) Chron. Salisb. (n) Germ. Sacra II. 361.

Amelrich Abt v. Rain Biſchof zu Lavant.

§. 39. Amelrich Grafendorfer der 9te Abt zu Rain wurde im Jahre 1263 oder im folgenden Biſchof zu Lavant ernennet (o), und Bernhard von Planckenwarth wurde deſſen Nachfolger und 10ter Abt zu Rain. Für das Stift Seckau, daß ſolches die Pfarr Gradwein (§. 28.) erhalten ſolle, haben ſich bittweiſe an Papſt Klemens IV. verwendet, die Aebte Gerard zu St. Paul, Gottſchalk von St. Lamprecht, Ulrich zu Admont, Friedrich zu Gärſten und Hartnid der Probſt zu St. Virgil in Frieſach (p), als welche Pfarr der Erzbiſchof und das Kapitel zu Salzburg nach Seckau geſchenket hatten, zum Erſatze jenes Schadens, welchen Philipp der Erzbiſchof dem Domſtifte zugefüget hatte. Papſt Klemens IV. verſaumte nicht dem Stifte beizuſtehen; er antwortete, und bekräftigte den 16 Brachmonats (q) dem Stifte Seckau dieſe Pfarr, gab auch noch in dieſem Jahre 3 Diplomen für Seckau, in der erſten (r) er alle Stifts-

Gradwein Pfarr der Seckau.

frei-

freiheiten gutheiſſet, im zweiten (s) Bruno dem Biſchofe von Ollmütz Landeshauptmanne in Steyer, und dem Probſte zu St. Virgil in Frieſach auferlegt, Seckau wider die Herren von Maſſenberg zu vertheidigen, im dritten den König Ottokar (t) bittet und ermahnet, gedachtes Stift wider die Gewalthätigkeiten Philipps des einſt erwählten Erzbiſchofs zu Salzburg zu ſchützen.

(o) Catal. Abb. Run. apud Frœl. dipl. ſtyr. II. 46.
(p) Frœlich cit. I. 224. (q) ibid. 225.
(r) ibid. 223. (s) ibid. (t) ibid. 226.

§. 40. Im Jahre 1265 hatte Steyermark das Glück, ſeinen alten und lieben Biſchof Ulrich wieder in ſeine Schooße aufzunehmen, er hatte das Erzbisthum reſignirt, und Ladislaus Herzog von Schleßien (3. Kap. §. 52.) als Nachfolger erhalten. Das Bisthum Seckau hatte er von 1256, da er Erzbiſchof wurde, Niemanden verliehen, ſolches ſelbſt adminiſtrirt, gleich als ſähe er vor, daß er zu ſolchen wieder gelangen würde. Er erhielt alſo vom Papſte, daß, nachdem er von der Exkommunikation (§. 34.) würde losgeſprochen ſeyn, er zu ſeinen vorigen Bisthum Seckau zurückgehen, und nebſt ſolchen auch die Pfarr Püber beibehalten ſolle können (u). Er war den 21 April bei Ottokar den König, und Bruno den Biſchof von Ollmütz, Landeshauptmann in Steyer, zu Graz, und von dannen reiſete er nach ſeinen alten Bisthum

Erzb. Ulrich kömmt nach Seckau zurück J. C. 1265.

thum Seckau (3tes Kap. §. 52.). In eben dieſem Jahre wurde die Stiftung Studenitz beſtättiget, und von den Erben der Stifterin Gißla mit 20 Sitzen (manſis) vermehret (w), von dem Diplome ſieh oben (§. 36.)

(u) Frœl. dipl. ſtyr. I. 229. (w) ibid. II. 301.

Ulrich Biſchof von Seckau wird unpäßlich.

§. 41. Ulrich der Biſchof zu Seckau kam glücklich in ſein Bisthum zurück, da er aber wegen ſchon andringender Unpäßlichkeit, nicht gleich beſchwerliche Reiſen vornehmen konnte, hat er dem Amelrich Biſchofe zu Lavant ehevorigen Abten zu Rain erlaubet, im Stifte Vorau 1266 verſchiedene Altäre zu weihen (x), und dem Ortolf Domprobſt zu Seckau hat er eingeſchärfet, in das Nonnenkloſter allda keine andere als fürſtliche Perſonen einzulaſſen (y). Ich muß hier dem Stifte Rain das gebührende Lob ſprechen, daß nämlich aus keinem Stifte Steyermarks ſo viele Aebte gezählet werden, welche theils zum Bisthume erhoben, theils durch ihren Adel und geleiſtete politiſche Vaterlandsdienſte ſich ſo glänzend bezeiget haben. Rain hatte aus ihren Aebten 3 Biſchöfe: als Amelrich den 9ten Abten, Biſchof zu Lavant, Johann Zollner den 29ten Abten, Weihbiſchof zu Regenſpurg, den es aber nicht beſtens glückte, Martin Duelacher den 32ten Abten, welcher vom Papſte Paul III. Biſchof zu Calipoli, und vom K. Ferdinand Biſchof in der Neuſtadt ernennet wurde.

Amelrich Biſchof zu Lavant, zu Vorau.

Lob des St. Rain.

Biſchöfe von dieſem Stifte.

Aebte

Aebte aus adelichen Familien waren: 1. Gerlach von Dunkenſtein, 2. Ottmar Graf von Schalach, 5. Theoderich von Greiſſeneck, 6. Engelbert Gr. von Helfenſtein, 10. Bernhard v. Planckenwarth, 11. Raynald Graf von Pfannberg, 15. Hertwich von Emmerberg, 16. Seifried von Waldſtein, 17. Otto von Thurn, 23. Johann von Waldſtein, 24. Herrmann von Krottendorf, 25. Johann Ungnad, Freiherr in Stneck eingedrungener Abt. Vornehme Chargen des Vaterlandes haben bekleidet, der 20. Abt Angelus Mannſee Geſandter des Herzogs Ernſt von Steyermark zum Concil zu Koſtnitz, und vom Papſte Innozenz IV. bevollmächtigter Viſitator des Domſtifts Paſſau, 26. Chriſtian Ganſer des Kaiſers Maximilian Rath, Prediger und Beichtvater, 28. Johann Lindelaub Landeshauptmann in Steyermark, 34. Georg Freyeiſen J. O. Statthalter und Kammerpräſident (z).

Aebte aus dem Adel.

Aebte die vorn. Landeschargen bekleidet haben.

(x) Mſc. Chron. Vorav. (y) Frœl. dipl. ſtyr. I. 229.
(z) Ex Catal. Run. Frœlich dipl. ſtyr. II. 43. &c.

§. 42. Die vom Ottokar verſtoſſene Frau Margareth lebte in ihrem Schloſſe Krumpenau, zwiſchen Zwetl und Krems, und hatte dem Kloſter Lilienfeld, allwo ſie verlangte beerdiget zu werden, den Mayerhof itzt Markt Grafenberg frei geſchenket (a). Sie hatte ihre eigene Hofſtatt in dem Diplome für Lilienfeld, der Pr. Pernold ein Do=

Fr. Margar. v. Oeſterreich Betragen.

Dominikaner derſelben Beichtvater, Otto von Chornsbach als Kamerer, und andere von ihrer Hofſtatt (de Familia Curiæ noſtræ) unterſchrieben ſind. Das Sigill zeiget auch, daß ſie ſich als eine regierende Frau gehalten habe, denn es ſtellet ſie vor in einem königlichen Throne ſitzend, und bei ihren Füſſen ruhet das öſterreichiſche Wappen, ſie ſchrieb ſich: Luipoldi quondam illuſtris ducis Auſtriæ & Styriæ filiam, & Romanorum Reginam, ſie ſtarb 1267 (3. Kap. §. 56.) und Ottokar beſtättigte 1268 ihre Geſchenke. Lilienfeld hatte in eben dieſem Jahre mit dem Stifte Maria Zell im Steyermark, wegen der Gränzen einen Streit; Ottokar ſchickte ſeine Kommiſſarien um ſolchen zu beendigen, dieſe, da ſie ehe einen Eid der Unpartheilichkeit vor dem Gnadenaltare ablegten, ſprachen, und ſo wurde der Streit beigeleget (b).

Gränzſtreit von Maria Zell mit Lilienfeld.

(a) Faſti Campilil. II. 1045. (b) Annal. ſtyr. II. 277.

Konzil. zu Wien in Oeſterreich J. C. 1267.

§. 43. Da ſchon eine Zeither alle ſeeleneifrigſte Biſchöfe (§. 41.) wünſchten, daß die in dieſen Kriegstrublen ganz verdorbene Kirchen= und Kloſterzucht ſolle hergeſtellet werden, ſo hat Peter der Biſchof vou Paſſau mit Einſtimmung des Erzbiſchofs Ladislaus zu Salzburg, als Metropoliten von Wien (c) auf das Jahr 1267 einen Kirchenrath nach Wien ausgeſchrieben, bei welchen ſich auch Guido der Kardinal als apoſtoliſcher Geſand-

ter

ter eingeſunden, und den Vorſitz gehabt hatte. Das Concilium wurde den 10 May angefangen, und waren viele Biſchöfe, Prälaten und andere Geiſtliche gegenwärtig (d): als Johann der Biſchof von Prag, Peter von Paſſau, Bruno von Brixen, Konrad von Freiſingen, Leo von Regenſpurg, Amelrich von Lavant (e); der Erzbiſchof von Salzburg, Ladislaus und Ulrich unſer Biſchof von Seckau waren nicht dahin gereiſet, weil der erſte noch nicht geweihet, der 2te ſchon krank geweſen war. Die heilſamen Satzungen dieſes Kirchenrathes, um den Frieden des Ottokars mit Baiern herzuſtellen, und alſo den Krieg wider die Preuſſen (3. K. §. 54.) zu befördern, beſonders aber für die Herſtellung der Kloſterzucht hat Lambeccius herausgegeben, Harduin (f) verbeſſert, und Hänſitz (g) ſummariſch vorgeſtellet. Hauptſächlich wurde in dieſem Concilio befohlen, daß deſſen Statuten alljährlich in allen nachfolgenden Concilien ſollen abgeleſen werden (h).

(c) Cl. Duellius miſcellan. lib. 2. p. 180.
(d) Chron. Clauſtron. & Leob. (e) Annal. ſteranis.
(f) Tom. VII. f. 50. (g) Germ. Sacr. I. 410.
(h) Annal. duc. ſtyr. II. 278.

§. 44. Nach dieſem Concilium weihete der Biſchof Peter von Paſſau in Beiſeyn des Kardinals Guido zu Wien, daß neu errichtete Stift zur Himmelspforte, und das Lazareth an den Klag-

baum, welche beide Orte Gebhard der Stadtpfarrer zu Wien und Domherr von Paſſau geſtiftet hatte (i). Nach dieſer geiſtlichen Verrichtung reiſeten die Weihbiſchöfe von Salzburg nach dieſem Dom- und Erzſtift, um allda den Erzbiſchof Ladislaus zu konſekriren (k), Peter der Biſchof von Paſſau weihete ehe andere Geiſtliche, des Samſtags nach Pfingſten aber wurde Ladislaus von ihm, in Aſſiſtenz der Biſchöfe von Freiſingen und Chiemſee als Prieſter, und am Dreifaltigkeitſonntage als Biſchof konſekrirt, und der Papſt ſchickte ihm bald nachher das Pallium (l).

Ladislaus wird Erzb. zu Salzb. geweihet J. C. 1267.

(i) Chron. anonym. Leob. & Haſelbachii.
(k) Chron. Salisb. (l) id. & Oſterhav. Altaich.

Flagellanten in Steyermark.

§. 45. Nach Zeugniß des unbekannten Geſchichtſchreibers von Leoben (m), kam die in Sicilien oder zu Peruſſa in Italien (n) entſtandene Sekt der Flagellanten, oder der Geißler von Kärnten, Krain auch in das Steyermark. Nicht nur arme, ſondern auch reiche Hofherren, Soldaten, Bauern, Junge, Alte, ſogar Kinder von 5 Jahren giengen ganz nackend den obern Theil nach, im Angeſichte bedecket, paarweiß in Prozeſſionen mit Fähnlein, brennenden Kerzen, Geißeln in Händen, und groſſen Geſchrey durch die Straſſen der Städte und Märkte, fleheten die Barmherzigkeit Gottes und den Beiſtand Maria an; man ſah deren 100, 1000 auch 10,000 von Prieſtern angeführet. Der

Urhe-

Urheber dieſer Fanatiker iſt unbekannt, einfältige Leute haben ſolche angefangen, die anderen waren nachgefolget; Feinde verſöhneten ſich, Wucherer, Räuber erſtatteten das ungerechte Gut, die Gefangenen wurden befreiet ꝛc. Dieſe Buſſe dauerte 33 Täge zu Ehren der Jahren Chriſti, das weibliche Geſchlecht verrichtete ſolche zur Nacht, und im Geheime. Der Aberglaube miſchte ſich bald ein, denn ſie behaupteten, daß ohne dieſe Buſſe Niemand könne ſelig werden, daß ſich auch Layen einander beichten, und losſprechen könnten, daß dieſe Buſſe auch den Höllenbürgern nützlich ſeyn müſſe, u. ſ. f. (o) dieſe Sekte wurde aber bald getilget, und war von keiner Dauer.

(m) Chron. Leob. an. 1267. (n) Fleur. XII. 326.
(o) Chron. Mellic. an. 1261.

Ladisl. von Salzb. viſit. Steyermark J. C. 1267 ꝛc.

§. 46. Dieſen und anderen Mißbräuchen vorzubeugen, begab ſich Ladislaus der Erzbiſchof von Salzburg in ſeine Diözes auſſer Salzburg, um ſolche zu viſitiren, und zu reinigen. Er reiſete durch Lungau (p) in das Kärnten, von dannen in das Oberſteyer. Zu Seckau verfaſſete er im Monat Auguſt einige Geſetze und Statuten, um die Regulardiſciplin allda zu erhalten (q); auch Guido der apoſtol. Legat war im 1 November zu Seckau (r), ertheilte allen einen Ablaß von 40 Tägen, welche zum neuen Kirchengebäude etwas beitragen, reumüthig beichten und kommuniziren

Zu Seckau.

In Unterſt. würden. Aus Oberſteyer reiſete Ladislaus ins Unterſteyer, ja gar in die windiſche Mark allwo er (s) den vom Graf Albert zu Görz, gefangenen Patriarchen von Aglar unter gewiſſen Bedingungen in die Freiheit ſetzte (t). Endlich gab Ladislaus der Erzbiſchof den Herrn Bernhard Domherrn und Kellermeiſter zu Salzburg als einen Probſten nach Vorau (u), da Gebbin der 9te Prälat reſigniret hatte.

Befreyt den gefangenen Patr. zu Aglar.

(p) Chron. Horneck. (q) Frœlich dipl. I. 230.
(r) ibid. (s) Chron. Salisburg.
(t) de Rubeis monum: Aquilej c. 75. n. 1. 2. 3.
(u) Chron Mſc. Vorav.

Ulrich von Kärnthen gutthätig gegen Seiz,

§. 47. Ulrich der Herzog aus Kärnten war ein ſonderbarer Gutthäter der Stifter und Klöſter in Steyermark, im Jahre 1267 hat er der Kartauſe Seiz die ſchon ehe vom Herzoge Berthold von Meranien (w) erlaſſene 2 Metzen Getreid, und 10 Maaß Bier von Windiſchgraz gedoppelt, ihnen 4 Metzen Getreid, 20 Maaß Bier angeſchaffet (x), und auch erlaubet, daß ſie in der Stadt Stein und Windiſchgraz alles frei ohne Mauth kaufen, verkaufen ſollen können; 1268 beſtättigte er das vom Albert von Zeiſſelberg ſeinem Landrichter in Kärnten, nach Göß gemachte Geſchenk (y), und dem Stifte Oberburg die Gränzen der Alpen zu Loſeck und Erlau (z). Da er mit Philipp ſeinem Bruder geweſten Erzbiſchofe dem

gegen Göß, gegen Oberburg,

Erzſtifte Salzburg viel geſchadet hatte, wollte er noch ehe als er ſein Teſtament verfertiget, den Schaden erſetzen, ſchenkte nach Salzburg die Städte (a) und Schlöſſer St. Veit, Klagenfurt u. St. Georgen, nahm aber ſolche zugleich als ſalzburgiſche Lehen (b) auf ſich, da eben Ladislaus der Erzbiſchof ſeinen Kirchſprengel in Steyermark viſitirte, und zu Neuberg (jezo Stift der Ciſterzienſer) ſich befand. gegen Salzburg. Ladisl. Erzbiſch. viſit. Steyerm.

(w) Frœlich diplom. ſtyr. II. 87. (x) ibid. f. 88.
(y) ib. I. 85.-87. (z) ib. II. 293.
(a) Chron. Saliſb. Hier. Pez I. 371. Germ. S. II. 363.
(b) Dieſes iſt eine Gattung der feudorum oblatorum (1. Abhandl. §. 20.), durch welche die Güter verkauft, verſchenket wurden, mit der Bedingung, daß ſolche wieder zu Lehen müßten gegeben werden. Ein gleiches Beiſpiel giebt die Grafſchaft Pfirt, die der Biſchof Heinrich von Baſel dem Graf Ulrich um 1000 Mark verkaufet, und ſie ihm hernach wieder zu Lehen gereichet. Annal. Colmar. ad an. 1272. Der feud. oblat. ein Beyſpiel.

§. 48. Ulrich unſer liebenswürdigſter Biſchof zu Seckau war durch ſeine ertragene Verdrüßlichkeiten, Reiſen und Alter alſo geſchwächet, daß er vom Schlagfluſſe berühret, die Sprache verlor (c), da er alſo zu allen biſchöflichen Dienſten unbrauchbar ward, hatte ihm Ladislaus der Erzbiſchof zu Salzburg, Ortolf den Dompropſt zu Seckau und Ulrich den Pfarrer zu Straßgang (d) als Koadjutoren zugeſtellet. Ulrich der Pfarrer zu Gru- Ulrich Biſchof zu Seckau vom Schlag berührt. Erhält 2 Adjutoren.

 ſchar

ſchar (Grauſchar), wollte ſich der Mühſeligkeit des Biſchofs Ulrichs benutzen; er hintergieng den apoſtol. Geſandten Kardinal Guido, meldete ihm, daß der Biſchof Ulrich die Pfarr Püber reſignirt habe; der zu leichtgläubige Kardinal gab Konrad dem Pfarrer zu Pettau, und Erzprieſter in Unterſteyer die Vollmacht, die Pfarr Püber dem gedachten Pfarrer zu Gruſchar zu verleihen, und ihn zu inveſtiren. Die 2 Koadjutoren ſetzten ſich zwar pflichtmäſſig dieſem Schritte entgegen, da aber die Pfarr ſchon vergeben war, mußten ſie an den Papſt ſelbſt appelliren, welcher alſogleich um die Sache zu unterſuchen, als delegirte Kommiſſarien beſtellte, den neu erwählten Biſchof zu Lavant, den Abt zu Admont, und den Probſt zu Kloſterneuburg, man weiß aber nicht, was ſie erhoben, und der Papſt beſchloſſen habe. Zweifelsohne wird Püber um dieſe Zeit dem Bisthume Seckau entzogen, nicht mehr zurückgegeben ſeyn worden, indem keine Spure mehr von ſolcher bei dem Bisthume Seckau vorkömmt, und 1414 dieſe Pfarr Herzog Ernſt dem Stifte Lamprecht unter Bedingung gewiſſer Meſſen übergeben hatte (e).

Pfarr Püber dem Bisthume Seckau entzogen.

(c) Frœlich. diplom. ſtyr. I. 231.
(d) ibid. dipl. Seccov. 91. (e) ib. I. 232. Annal. ſtyr. II. 833.

§. 49. Indeſſen ſtarb Ulrich der ganz ausgezörrte Biſchof zu Seckau den 26 Heumonats 1268 im

im Schloſſe Püber (f), nachdem er ſchon 2 Jahre der Stunde ſeiner Auflöſung ſehnſuchtsvoll entgegen geſehen hatte. Ladislaus der Erzbiſchof verſetzte als Biſchofen nach Seckau, Bernhard den Domdechant von Paſſau Lehrern des geiſtlichen Rechtes daſelbſt (g), und gab ihm zugleich die Beſtättigung (2. Kap. §. 34.) der Pfarr St. Georgen im Stiffen. Da Bernhard ein Mann von ſcharfer Einſicht und ganz beſonderer Gelehrſamkeit war, beſtrebte er ſich gleich Anfangs die zur Zeit Ulrichs des Erzbiſchofs hie und da, entgangene Güter des Bisthums Seckau wieder an ſich zu bringen; in dieſer Angelegenheit wandte er ſich an Bruno den Biſchof zu Ollmütz Landeshauptmann mit ſo glücklichem Erfolge, daß dieſer dem Herbard Druchſeß von Fulmſtein als Landrichter, und den Landſtänden auferlegte, eine Zuſammtrettung in Graz zu veranſtalten, in welcher alle Streitſachen entſchieden, und die entzogene biſchöflich-ſeckaueriſche Güter ſollen zurückgeſtellet werden (h), dieſes geſchah 1268 den erſten Chriſtmonats zu Graz.

† Ulrich von Seckau J. C. 1268.

Bernhard Biſchof

bringt zurück biſ. Güter.

(f) Chron. Saliſb. Reicherſp. & Cat. Eppor. Seccov.
(g) Frœlich dipl. ſtyr. I. 328. (h) ib. I. 330.

§. 50. Im Jahre 1269 den 16 April hat Herr Herbard von Fulmſtein als Landrichter Steyermarks, den richterlichen Ausſpruch des Landeshauptmanns Bruno für das Bisthum Seckau verkundbaret, und dem Biſchofe Bernh. v. Seckau den

Landtag zu Graz J. C. 1269. wegen Seckau.

Beſitz einiger Güter (i) eingeraumet. Benanntlich der Pfarren St. Stephan, Kirchbach, Wolfsberg und Jägernberg (k), welche Ulrich als Erzbiſchof unrechtmäſſig dem Gundacker von Gleitſaw, und ſeinen Söhnen verſetzet hatte. Den 25 April war gemeldeter Herr Landrichter zu Leoben, befahl allda dem Heinrich von Treviach die dem Stifte Admont allhier entzogene Zehenten zurück zu geben (3. Kap. §. 67.) die Zehenten waren um dieſe Zeit ſchon gemiſchet, und der eingeriſſene Unterſchied der geiſtlich und weltlichen Zehenten, zeigte ſich ſchon um die Zeiten Gregors VII. Papſtes, der doch um die Zeit der Karolinger noch unbekannt war, (2. Band 2te Ahandl.). Die Layen fiengen ſtets mehr an ſich ſolche zuzueignen, und einige hatten ſie von Biſchöfen und Klöſtern auf eine nicht ſonderlich rechtmäſſige Art durch Geſchenk, Kauf, Lehen bekommen. Obſchon das lateranenſiſche Concilium unter Alexander III. (l) die Zehenten äuſſerſt den Layen verboth, machten ſich doch die Biſchöfe Deutſchlands nicht vieles daraus, da ſie den Layen den Beſitz derſelben zulieſſen, weil Friedrich I. dem Papſte Urban III. in dieſem Punkte antwortete: daß zwar Anfangs allein die Prieſter und Leviten die Zehenten beſaſſen, weil aber die Prieſter und Kirchen ſich ſelbſt in dieſen und andern Rechten nicht genug ſchützen konnten, ſo hatten edle und mächtige Herren die Zehenten von den Kirchen

Zu Leoben wegen Adm.

Zehenten ſchon verricht in geiſtl. und weltl.

ſelbſt

ſelbſt zu ewigen Lehen bekommen, um derſelben Beſchützer zu werden (m).

(d) Frœlich dipl. ſtyr. I. 330.

(k) Wolfsberg und Jägerberg im Grazer Kreis ſcheinen um dieſe Zeit zwo Pfarren geweſen zu ſeyn. Jetzo iſt Wolfsberg zu St. Dionyſen, die wahre Pfarr; zu Jägerberg aber wird alle Sonn- und Feiertäge der Gottesdienſt zugleich gehalten, ſie ſind itzt wieder 2 beſondere Pfarren.

(l) Cap. 19. X. de decimis.

(m) Arnold. Lubec. Chron. ſclavor. lib. 3. c. 18. Albert Crantz metropol. l. 7. c. 11. p. 201.

§. 51. Zu Aglar ſtarb den 8 Herbſtmonats Gregor der Patriarch, Ulrich Herzog von Kärnten ein Bruder Philipps des abgeſetzten Erzbiſchofs kam zum Kapitel nach Aglar, mit einem Empfehlungs-Schreiben des K. Ottokars, daß Philipp möchte zum Patriarch erwählet werden. Ob es alſo geſchehen, lauten die Geſchichten nicht gleich; einige (n) melden, da Ulrich der Herzog geſtorben, ſey an Philipp nicht gedacht worden. Andere hingegen (o) ſchreiben, Philipp ſey Patriarch zu Aglar erwählet, Ulrich der Herzog als Landeshauptmann beſtimmet worden (p), dieſes iſt wahrſcheinlicher, weil hernach dieſe Wahl des Philipps Gregor X. Papſt 1271 kaſſirt hatte, indem ſolche zur Zeit der Vakanz des röm. Stuhles geſchehen war. Philipp wurde alſo aus einem Patriarchen Kommendant der friauliſchen Truppen (q); er

† Greg. v. Aglar J. C. 1269.

Philipp v. Salzb. wird Patriarch,

wird abgeſetzt.

ſchlug ſich aber dieſe Gedanken leicht aus, weil er nach dem Tode ſeines Bruders Ulrichs dem 29 Weinmonats 1269 ſich Hofnung machte, Herzog von Kärnten zu werden, obſchon Ulrich in ſeinem Teſtamente den Ottokar als Herzog erkläret hatte, (3. Kap. §. 66.)

(n) Anonym. Leob.
(o) Chron. Salisb. & epiſt. Ulrici Ducis ad Ottocarum Germ. S. II. 363.
(p) de Rubeis cap. 76. (q) Annal. ſtyr. II. 289.

St. Lamprecht quaſi ordinar. aufgehob.

§. 52. Im Jahre 1270 wurde die bisherige Exemption, und der quaſi Ordinariats = Diſtrikt des Stifts St. Lamprecht von Salzburg beſtritten, von ſolchem habe ich ſchon im dritten Bande alles angeführet, und da durch die k. k. Verordnungen 1782 den 11ten September alle Exemptionen, Konkordaten ꝛc. aufgehoben ſind, habe ich nur dieſes zu melden, daß die Pfarren dieſes ehe quaſi Ordinariats = Diſtrikt Püber ganz dem ehemaligen Herrn Erzprieſter von Weiz Joſeph Peinthor zugetheilet worden ſind. Von dem Stifte St. Lamprecht melden einige Schriftſteller, als Ulricus Chemnicenſis (r), daß in der Gegend der Kirche des H. Blaß bei Techa (s) einſt ein Kloſter geſtanden ſey, welches unter Silvin dem Vorſteher ſey vom Attila verwüſtet worden. Die ganze Geſchichte verliert bei mir alle Wahrſcheinlichkeit, da mir der hochw. Pr. Anſelm Saringer

Dieſe Pfarren haben nun einen eignen Erzprieſter.

Kloſter St. Blas bey Techa,

Se-

Sekretär und Archivar des Stiftes, davon kein Wort geſchrieben hatte; eben ſo unrichtig iſt das Frauenkloſter zu St. Martin im Greit 3 Stund von St. Lamprecht.

und zu St. Mart. im Greit.

(r) Dieſer war ein taktfeſter Schulmeiſter der wenig Diplomen eingeſehen, ſich auch nur auf die Muſikalnoten wird verſtanden haben.

(s) Laut des Stiftbriefs, heißt das Waſſer Theodoſia.

§. 53. Obgedachte Kirche (nicht Kloſter) St. Martin an der Techa hatte (t) ſchon der 4te Abt Ulrich aus ihrem Verfalle neu hergeſtellet, und Reinbert der Biſchof von Brixen 1126 feierlich eingeweihet, der Abt Anton aber hat ſolche 1719 wegen häufigen Wallfahrten daher ganz neu erbauet. Die Kirche St. Martin in Kärcha (in Carceribus) iſt eben jene, die man heut St. Marein im Mürzthal nennet, und auf dem Thurme die Zahl 1040 anzeiget; man weiſet in jener eine Kanzel von Stein, auf welcher der H. Johann von Kapiſtran ſolle gepprediget haben. Daß die Aebte von St. Lamprecht niemals Fürſten geweſen, werde ich ſpäter zu melden die Gelegenheit haben.

Kirch. St. Mart. an der Techa.

Kirche St. Mart. in Kärcha, oder St. Marein im Mürzthal.

(t) Herr von Wendenthal Monaſterial. 3. Theil, 6. Band f. 95.

§. 54. Im Jahre 1272 ſtarb ſelig im Herrn Seyfried Herr von Mährenberg, deſſen Geſchichte

† Seifrid von Mahrenberg J. C. 1272.

und

und Marter ich ſchon oben (3. Kap. §. 76.) angeführet habe, nur muß ich hier etwas von ſeiner Heiligkeit anſetzen; denn der Bericht der Frau Priorin, Maria Seyfrida gebohrnen Gräfin von Rhienburg (u) nennet ihn ſtets heilig, welches ſich doch weder aus dem römiſchen Marterbuche noch ſonſt woher erweiſen läßt, ſeine unſchuldig ertragene Marter, machet ihn noch lange nicht heilig; die Wunder, die bei ſeinen Grabe ſollen geſchehen ſeyn, ſind auch einer kleinen Kritik unterworfen, und nur Rom kann ganz abhelfen, zu Rom kanonizirt zu werden, koſtet Geld. Wenn Seyfried ein Ordensſtifter geweſen wäre, würde er ſchon lange kanonizirt ſeyn; allein er ſtiftete nur ein Kloſter, und da dieſes eingezogen iſt, ſcheint wenig Hofnung zur röm. Kanonization übrig zu ſeyn, indeſſen wird er doch heilig und ſelig im Herrn geſtorben ſeyn, ohne aller römiſchen Heiligſprechung; denn der Himmel würde ſehr leer ſeyn, wenn nur jene Himmelsbürger würden, welche öffentlich zu verehren, erlaubet ſind. Seine Grabſtätte, Statue, Inſchrift zu Mährenberg, habe ich in meinen Annalen (w) angeführet, ſein Leib wurde von ſeinen zween Brüdern (da man über ſein Grab zu Prag brennende Fackeln ſah) ſehr hart vom Ottokar erhalten, und nach Mährenberg abgeführet (x).

(u) Docum. Communic. (w) Tom. II. 226. (x) ib. f. 295.

§. 55.

§. 55. Auf das 1271 Jahr wird der Urſprung der Hauptpfarr Pöls (die nun auch zu einem Erzbisthume erhoben iſt) im Judenburger Kreis geſetzet, von welcher ich aus den ſehr weitläufigem Berichte des hochwürdigen Herrn Peter Leopold Krebs Erzprieſters, nur einen kleinen Auszug hier liefere. Vermög alter Tradizion war im Pölſerthale urſprünglich ein See, welcher vor etlich 100 Jahren ausgetreiten, und wo itzt die Beſingkirche zu allen Heiligen ſteht, alſo ausgebrochen iſt, daß er das ganze heutige Pölſerthal zurückgelaſſen, und zur Anbauung eines Markts Anlaß gegeben hat, der doch nun ein Dorf (Fürſt v. Schwarzenberg) iſt mit einem Eiſenhammer und ſehr guten Papiermühle, weil wegen den nur 1 ½ Stund entlegenen Silber Bergwerk zu Zeyring (y), die Marktfreiheit daher verleget worden iſt, das Pölsthal iſt eine fruchtbare Ebene mit dem kriſtallklaren Fluß Pölſen. Da Pöls gewiß dreimal abgebrannt iſt, kann man nur aus einigen Uiberbleibſeln, und dem Hörenſagen ſo vieles berichten, daß die erſte Kirche hier nur eine geringe Kapelle der Karner genannt, der auf dem Gottesacker ſteht, geweſen ſey, welche dem H. Rupert Biſchof zu Salzburg geweihet iſt. Im Jahre 861 den 20 November (z) hat Kaiſer Ludwig der Deutſche, und 890 den 20 November (a) der Kaiſer Arnulf dem Erzſtifte Salzburg die Kirche Peliſſa (Pöls) beſtättiget, ich ſetze hier die Reihe der Hauptpfarrer und Erzprie-

Pöls Hauptpfarr J. C. 1271.

prieſter an, welche nachher wird durch die Berichte erkläret werden.

(y) Oberzeyring ſoll das alte römiſche Surantio, und Unterzeyring die Probſtey das Tartuſanis nach des Scheibs Meinung geweſen ſeyn. Salzburgiſ. Nachrichten I. 17.

(z) Salzburgiſche Nachrichten I. 355. II. 95.

(a) ibid. II. 114. &c.

Reihe der Herrn Hauptpfar. und Erzpr. zu Pöls.

§. 56. Reihe der Herrn Hauptpfarrer und und Erzprieſter zu Pöls. Da dieſer Ort zwei bis dreimal abgebrannt war, kann man die erſte Herren Pfarrer nicht ausſindig machen, daß im Jahre 1271 Hartnid hier Erzprieſter (nur Pfarrer) geweſen, wird im 2ten Kapitel (§. 4.) gemeldet werden. Indeſſen da es gar wahrſcheinlich iſt (4tes Kap. §. 57.) daß dieſen Ort und Pfarr ehevor die Tempelherren inne hatten, nach derſelben Ausrottung aber 1313 durch 17 Jahr kein Pfarrer allhier geweſen, nur Vikarien dieſe Pfarr adminiſtrirt hatten, 1282 wurde Hartnid von Wildon als Pfarrer zu Pöls, Biſchof zu Gurck (4te Abhandl. §. 4.)

Tempelherrn die erſte Pfarr.

1330 Georg der 1. Pfarrer.

1. Pfarrer, Georgius vom 1330 bis 1339 geſetzet.

2. Matthäus vom 1339 bis 1376 unter dieſen iſt nach St. Oswald ein Kaplan, nun Benefiziat und Vikarius geſtiftet worden.

1376. Joh. von Raab Domherr zu Paſſ.

3. Johann von Raab Domherr zu Paſſau ſtarb 1398.

4. Ru-

4. Rudolph wird nur Vikär geſchrieben, ſtarb 1405.

5. Albert von Pettau ſtarb 1430. 1430.

6. Georg Uiberocker nur eine Zeit Hauptpfarrer, nachher Biſchof zu Seckau. Georg Uiberocker Biſch. zu Seckau.

7. Chriſtoph Welzer bis 1450.

8. Johann Duſter reichsf. Domherr und Domprobſt zu Breslau, auch kaiſ. kön. Kanzler bis 1482. 1450. Joh. Duſter Domprobſt zu Breslau.

9. Peter Winckler zugleich Pfarrer zu Frauen- und Judenburg ſtarb 1487.

10. Andre Mitſchacher ſtarb 1490. 1490.

11. Johann Prämer Domherr, Generalvikar und Offizial zu Salzburg ſtarb 1518. Joh. Prämer Domh. Offizial zu Salzb.

12. Johann Georg von Thurn ſtarb 1530.

13. Johann Grienn bis 1536.

14. Veit Cäſar bis 1549.

15. Andre Kolböck bis 1551.

16. Johann Haſelbronner, Magiſter bis 1555.

17. Johann Murrer, Mag. bis 1558.

18. Maximilian Piterkraut ſtarb 1570 den 12 Dezember.

Luther Prädikant Interregnum. Luth. Präd. Interregn.

Durch die Ränke des damaligen Landſchaftsprädikanten zu Graz: Georgs Kuen, und des ſich anmaſſenden Lehenrechts Herrn Hanns Friedrich v. Hofmann, iſt auf das Empfehlungsſchreiben der Landſchaft in Graz 1571 den 22 Jenner Georg Kuen hier angeſtellet worden, da er aber zugleich Georg Kuen.

Prä-

Thom. Millius Vikair.

Prädikant zu Graz war, ſtellte er daher den Magiſter Thomas Millius als Vikär, dieſer blieb bis

Sigmund Minderer.

1573. Nach ihm wurde von der Landſchaft in Graz daher geſchicket, Sigmund Minderer von Eslingen auch nur als Vikär, denn die Renten zog beſtändig Georg Kuen, auch da er zu Linz ange-

Nikolaus Pittorf.

ſtellet war. Im Jahre 1581 war hier Prädikant Niklas Pittorf von den Herrn von Hofman geſtellet, er wurde aber 1582 vom Erzherzoge Karl vertrieben, und Herr Albert von Hornberg ein katholiſcher Pfarrer wieder eingeſetzet; Pittorf kam nach Reifenſtein predigte im Schloſſe mit Erlaubniß der verwittweten Frau von Pögl, bis er endlich mit allen andern ſeines Berufs das Land räumen mußte.

Erzprieſter Albert von Hornberg.

19. Pfarrer Albert von Hornberg 1582 inſtal. Er war zugleich Erzprieſter, Canon. zu Gurck ſtarb 1586.

20. Math. Lorenz Ritter ſtarb 1589.

21. Jak. Mayr. Conſiſt. von Salzburg bis 1591.

22. Sigmund Rebhunn Erzherz. Leopold von Paſſau Kammerer Supremus zu Göß 1597 zugleich Pfarrer zu Judenburg 1599 Kommiſſar zu Abſchaffung des Prädikant. zu Eiſenarz ſtarb 1618.

23. Wolf Wilhelm von Clafenau Probſt zu Straßburg, Pfarrer, auf der Beding ſtarb 1641.

24. Berthold Honold ſtarb 1659.

25. Ja-

25. Jakob Faber iſt 1671 unter ihn iſt Pöls das drittemal abgebrannt worden.

26. Hier. Niderriſt ein Schweizer, Franz. Rath und Gen. Almoſengeber der ſchweizeriſchen Legion bis 1699.

27. Johann Albert Probſt zu Rottenmann, um dem Stifte aufzuhelfen dahergeſtellt ſtarb 1702.

28. Chriſtoph Leeb wurde der erſte Erzprieſter Kraft des zwiſchen Oeſterreichs und Salzburg 1729 gemachten Vertrags (2tes Kap. §. 4.) ſtarb 1736. Der erſte Erzprieſter Chriſt. Leeb.

29. Unian Anton Stadler ehe Can. zu Vorau, nachher zu Rottenmann reſignirte 1747.

30. Franz Joſ. Freiſtäter Conſiſt. von Salzburg und Miſſions Superior ſtarb 12 Jenner 1755.

31. Peter Leopold Krebs Miſſions Superior, lebt noch, deſſen unermüdeten in das ſpäte Alter fortdauernden Eifer die ganze Gegend preiſſet, und dem ich alle dieſe Berichte zu verdanken habe.

§. 57. Da die Kirche oder Kapelle der Körner für das anwachſende Pfarrvolk zu eng war, iſt die jetzige ſehr geraumige Kirche zu Ehren Maria Himmelfahrt aufgeführet, und das im nächſten Mooß gefundene Frauenbild zur Verehrung der häufigen Kirchfahrter in die Kirche geſetzet worden; es muß- Neue Pfarrkirche St. Maria in Mooß.

ten hier immer 9 Seelſorger ſeyn, welche in entlegenen nun zu Pfarren und Vikariaten erhobenen Kirchen den Gottesdienſt abhalten mußten. Das Patronatsrecht der Hauptpfarr Pöls iſt abwechslend mit dem Landesfürſten und Erzſtift Salzburg, das Vogteyrecht aber ganz Landesfürſtlich; es ſoll einſt die Pfarr der Tempelherrn geweſen ſeyn, welche hier eine Reſidenz gehabt hatten, indem erſt vor einigen Jahren in dem Pfarrhofgarten bei Einpflanzung der Bäume, Grundmauren eines ſehr weitſchichtigen Gebäudes ſind entdeckt worden, ſonſt waren noch 3 ſteinerne Altartiſche worauf ſie Meſſe laſen, vorhanden, und ſtunden immer zur Gedächtniß auf dem Kirchhof. Ob aber aus dieſen Grundmauren und Altartiſchen ohne andern Urkunden richtig könne gefolgert werden, daß hier Tempelherren geweſen, will ich als eine Gewißheit nicht behaupten, da die Tempelherren 1313 ausgerottet wurden, ſolle hier bis 1330 kein ordentlicher Pfarrer geweſen, ſondern die Pfarre 17 Jahr von Weltprieſtern als Vikaren ſeyn verſehen worden, die Pfarrer ſind ſchon angezeiget worden.

Tempelherrn allhier.

Pöls Archidiakonat.

§. 58. Des ſpäter hier angelegten Archidiakonats Pfarren ſind 1. die Hauptpfarr Pöls hat 3 Benefiziats und Beſingkirchen, als 1. U. L. Frau im Schloſſe Sauerbrunn, daß vorhin der Freiherren von Teufenbach, nachher der Grafen von Saurau, itzt ein landesfürſtl. Spital für 30

1. Pfarr Pöls.

Arme

Arme iſt, zu welchen 1751 ein Beneficium ſimplex geſtiftet wurde. Dieſer Ort hat einen treflichen Obſtgarten, die Uiberbleibſel eines Bades ſamt einer mineraliſchen Quelle, bei welcher inkruſtirte Hölzer, Blätter und Mooſe gefunden werden. 2. Filial zu allen Heiligen (§. 55.) 3. St. Andre im Schloſſe Reifenſtein (Fürſt von Schwarzenberg) dieſe Kirche hatte ehe einen Benefiziaten mit 24 Pf. Herrn Gülten, welche aber Herr von Pögl zu Luthers Zeiten eingezogen hat, daß alſo hier nur ein Filialkirche iſt, 1582 iſt Niklas Pittorf der lutheriſche Prädikant (§. 56.) erſt von Pöls, nachher auch von Reifenſtein vertrieben worden. Im Schloſſe Reifenſtein iſt ein treflicher Felſenkeller, und Landgerichte ſo zu Unzmarkt verwaltet wird, ſonſt iſt das Schloß ein trauriger Reſt des alten Fauſtrechtes, in welchem der wohnende Beamte ſtets in Gefahr ſteht, verſchüttet zu werden; in einem Thurme ſieht man die Bruchſtücke einer Trettmühle, die von Gefangenen getrieben wurde, der ganze Thurm iſt ein Grauen erweckendes Gefängniß, worinn eine ewige Finſterniß herrſcht. Vikariatpfarren nach Pöls ſind: 1. St. Georgen bei Judenburg eine uralte Pfarr, welche vielleicht ehevor St. Georgen an der Mur wird genneuet worden ſeyn, (2. Kap. §. 55.) 2. St. Nikola in Oberzeyring der landesfürſtliche Markt; denn Unterzeyring iſt die admontiſche Probſtey, 3. St. Oswald bei Scheifling, 4. Vikariat Puſterwald,

Sauerbrunn Schloß.

Reifenſtein Schloß.

Vikariat Pfarre nach Pöls.

5. Vikariat Pretſtein, in dieſer Gegend iſt ein ganzer Kalkſpatberg und ein Bleyanbruch, 6. St. Johann in Rottenmanner Tauern, alle dieſe Pfründen verleiht Herr Erzprieſter.

2. Pfarr Kam̃erſperg §. 59. Die 2te Pfarr iſt zu Kammerſperg zu St. Peter und Paul 1529 geſtiftet, Filialen daher ſind St. Bartholomä in Althofen, allwo ein Prädikant geſtorben iſt, St. Lorenz Oberalthofen, die 2 Schloßkapellen zu Kötſch, Schloß des Fürſt von Schwarzenberg, und zu Feiſtritz, Schloß des Fürſt Biſchof von Freyſingen, dieſe letzte Kapelle wird klein Maria Zell genennet, weil in der Mitte ein Adler mit dem Maria Zeller Bild ſteht, 1538 des 28 Brachmonats iſt ſolche vom Philipp Biſchofe zu Lavant eingeweihet worden.

3. St. Georgen bei Murau. Die 3te Pfarr iſt St. Georgen bei Murau eine uralte Kirche (2. Kap. §. 55.) hat 4 Filialen, St. Egiden Untermurau, St. Lorenz jenſeits der Mur, St. Cäcilia, St. Rupert ein Beneſiziat, man zeigt noch das alte Prädikanten Häußl zu St. Georgen.

4. Pfarr Ränten. Die 4te Pfarr zu Ränten bei St. Bartholomä 1532 gebauet, das Wappen allda mit einem Strauſſe hat die Inſchrift: zu Zeit —— von Goller Pfarr Herrn zu Völkenmarkt und zu Ränten, iſt dieſes lobwürdige Gotteshaus erbauet worden, 1620 war Pfarrer Eberhard Engelmayer, St. Oswald in Gragau ehe ein Filial, von 1756 ein Vikariat,

St.

St. Maria in Schoeder ein Benefiziat, St. Ulrich in Gragau, St. Niklas in Payerdorf ſamt einen Wallfahrtsorte. Die 5te Pfarr iſt Stadel ob Murau zu St. Joh. den Taufer 1573 erbauet, ſtand ehe in Einach 1629 war Pfarrer Melchior Stadius, Vikariat Predlitz, Benefiziat zu Turrach, Filial Hollingſtein, Ramingſtein im ſalzburgiſchen Gebiete; zu Turrach iſt 1660 ein Eiſenbau angefangen, und als ein freies Bergwerk erkläret worden. Neue Pfarren vom 1785 Treibendorf oder Kulmhammer beim rothen Kreuz, und in der Schotten Lokalkaplaney Feſtnacht, Althofen, zu Allerheiligen ein exponirter Kaplan. 5. Pfarr Stadel.

Dieſes Archidiakonat gehörte ehe nach Tannsweg in Salzburgiſchen, da aber der höchſte Hof ſeine Pfarrer auſſer Land nicht wollte reiſen laſſen, iſt im Anfange dieſes Jahrhunderts durch Verträge zwiſchen Oeſterreich und Salzburg nach Pöls ein Erzprieſter geſetzet worden.

§. 60. Schon im 3ten Bande dieſer Geſchichte habe ich bemerkt, daß die Herrſchaft Leibnitz mit dem alten Thurme daſelbſt, und das alte Schloß von dem andern Schloſſe und Markt zu Leibnitz wohl zu unterſcheiden ſey; dieſe blieb bei Salzburg, der Thurm aber ſamt dem alten Schloſſe iſt gleich Anfangs zur Stiftung des Bisthums Seckau gegeben worden, beide waren als Lehen andern verliehen, wie denn 1272 Wernher Seckau und Leibnitz 2 Herrſchaften.

 Burg=

Burggraf, Burmann, Schloßhauptmann (Caſtellanus) von Leibnitz (b), und deſſen Bruder Wulſing ein Vaſall von Seckau mit Einſtimmung ſeiner Söhnen und Töchter (c), dem Stifte Vorau ein Gut bei Rohrbach an der Laſnitz mit Erlaubniß des Biſchofs von Seckau als Lehensherrn verkaufet haben. Man ſieht in dieſem Diplome das Sigill des Biſchofs zu Seckau, (einen Abt oder Biſchof der in der linken Hand ein Buch, in der rechten den Biſchofsſtab führet) mit der Inſchrift: S. Wernhardi ſola Dei miſeratione Epiſc. Eccleſiæ Seccov, das Sigill des Wernher von Leibnitz mit der Inſchrift: S. Wernheri de Leybenz.

nach Seckau und Salzb. gehörte J. C. 1272.

(b) Die Caſtellani von Leibnitz waren Vaſallen von Seckau, die Vicedomini aber von Salzburg.

(c) Ex archivo Prælat. Vorav. primo edit. in annal. ſtyr. II. 547.

Friedrich Erzbiſchof zu Salzburg reiſet nach Rom J. C. 1273.

§. 61. Friedrich unſer Erzbiſchof war bei der Wahl des Kaiſers Rudolph nicht gegenwärtig, denn er reiſete zu Ende des 1272 Jahrs (d) nach Rom um ſeine Konfirmation zu erhalten, er mußte aber dabei das unangenehme Schickſal erfahren, daß ihm der Papſt ſo lang aus Rom zu gehen verboth (e), bis er die Schulden, welche der Erzbiſchof Ulrich und deſſen Domprobſt vor 18 Jahren gemacht, bezahlet haben würde. Nachdem Friedrich den Papſt zu Frieden geſtellt, und die

Dom-

Domprobſtey, ſo er ehe bekleidete, für den Domherrn Konrad erhalten hatte, kam er glücklich zurück, beſuchte ſeinen Kirchſprengel im Steyermark und Kärnten; befahl auch ſeinen Pflegern und Verwältern genaue und gute Wirthſchaft zu führen, damit er die Schulden nach Rom eheſtens bezahlen könnte. Raymund von Thurn wurde vom Papſte 1273 als Patriarch zu Aglar ernennet. Raym. von Thurn Pat. zu Aglar J. C. 1273.

(d) Mſc. Chron. Honorii.

(e) Chron. Saliſb. Hornec. Germ. S. II. 372.

§. 62. Im folgenden 1274 Jahre reiſete Friedrich der Erzbiſchof nach Lyon zu den Concilium, in welchem die Vereinigung der orientaliſch- und occidentaliſchen Kirchen glücklich zu ſtehen kam (f), ſein Gefährte dahin war Johann der Biſchof von Chiemſee, in dieſer Reiſe konſekrirte er den 4 April die Domkirche zu Freyſingen (g). Nachdem Friedrich zurück kam, verboth ihm Ottokar auf das ſchärfeſte die Dekreten des Conciliums von Lyon, in ſeiner und aller Weihbiſchöfen Diözeſen zu verkünden (h), Friedrich aber wendete ſich nach dieſen Verbothe nicht, ſondern er berief ein Concilium nach Salzburg (i), bei welchem ſich die Böſchöfe von Freyſingen, Paſſau, Regenſpurg, Brixen, Chiemſee, Seckau, und andere Prälaten der Diözes einſtellten; die Statuten und Satzungen dieſes Conciliums haben Verſchiedene (k) herausgegeben, deren ſind 26 (l) oder

Friedrich Erzbiſ. zu Lyon.

Concil. zu Salzburg J. C. 1274.

oder nur 24 (m). Nach dem Concilium weihete unſer Erzbiſchof feierlich die Domkirche zu Salzburg (n), und nachher erhielt er vom Kaiſer Rudolph zu Hagenau (o) einen Schirmbrief, und zu Nürenberg die Reichslehen (3. Band §. 81.) worüber der König Ottokar ſo gram wurde, daß er alle Güter des Erzbisthums zu verheeren befahl (ib. §. 85.)

(f) Annal. duc. ſtyr. II. 302. (g) Meichelböck & Germ. Sacra II. 1080.
(h) Epiſt. Frider. Salisburg. 1276 ad Joan. XXI. P. Germ. Sacra II. 416.
(i) Chron. Salisb.
(k) Mſc. Cod. Cæſar. inter Cod. jur. Can. n. 217. f. 207.
(l) Germ. S. II. 378. (m) Labb. Harduin.
(n) Chron. Salisb. (o) Salzb. Nachrichten I. 383.

Friedrichs von Salzb. Thaten J. C. 1275.

§. 63. Auch bei dem Reichstage zu Augſpurg erſchien Friedrich unſer Erzbiſchof um ſeine Klagen vorzuſtellen, und Hilfe zu erhalten, (3. Kap. §. 86.) da er vom ſolchen zurück kam, beſchleinigte er alſogleich den 1274 angeſtoſſenen, und durch gewiſſe Schiedsmänner berichteten Vertrag mit Heinrich dem Herzoge von Baiern (p) vollkommen zu machen, welchen auch 1283 der Kaiſer Adolph konfirmirt hatte. Da der Papſt Gregor X. in dem Concilium zu Lyon auf 6 Jahr von allen geiſtlichen Einkünften den Zehend zur Hilfe der nach Paläſtina vorgenommenen Kreuzzügen ausſchrieb,

Wegen den päpſtl. Zehenten.

ſchrieb, beſtellte er zugleich für die Diözes Salzburg als Kollektoren, den Biſchof zu Chiemſee und Domprobſt allhier (q). Dieſe Einforderung und noch mehr die fortdaurende Gewalthätigkeiten des Ottokars waren Urſache, daß Friedrich der Erzbiſchof mit Konrad dem Biſchofe von Freyſingen nach Steyermark und Kärnten abgieng, um Gelegenheit zu erhalten, mit Bernhard dem Biſchofe zu Seckau zu ſprechen, und ihn vom Ottokar an die Seite des Rudolphs abzuführen. Da ſie nun ganz allein ſich beredeten, und Friedrich dem Biſchofe Bernhard ſehr freundlich wegen ſeinen im Reichstage zu Augſpurg (3. Kap. §. 86.) geäuſſerten Betragen beſtrafte, war der Biſchof Bernhard ſo ungehalten, daß er ſeinen Erzbiſchof Friedrich ſchimpflichſt, als einen Verräther des Ottokars ausſchalt, und ſo gar Faktionen wider ihn erregte, alſo das Friedrich und Konrad ſich von Steyermark flüchten mußten (r). Kein Wunder iſt es hiemit, daß Ottokar ſehr gnädig ſich gegen Seckau erzeigte, und Milot dem Landeshauptmanne Steyermarks befahl (s), alle Rechten und Freiheiten des Domſtiftes zu befördern, beſonders die Gerichtsbarkeit in ihrem Heimgarten zwiſchen den Flüſſen Liesnich und Graden, ſo wie ſolche dem Stifte Ottokar IV. 1173 verliehen hatte (t).

Mit Bernhard Biſchof von Seckau.

(p) Salzb. Nachr. I. 406. (q) ib. I. 206.
(r) Germ. Sacr. II. 382. (s) Frœl. dipl. I. 236.
(t) Annal. ſtyr. I. 770. Frœlich dipl. cit. I. 160.

Dieſer ängſtigt den Erzbiſchof Friedrich.

§. 64. Bernhard der dem Könige Ottokar innerſt ergebene Biſchof von Seckau hörte nicht auf den Erzbiſchof Friedrich zu peinigen, man argwohnte auch von Bernhard, daß er die 3 Paßquillen wider den Kaiſer Rudolph ſolle geſchrieben haben. Allein Rudolphs Leutſeligkeit und angenehme Konduite brachte den Biſchof Bernhard dahin, daß er den König Ottokar verließ, und ſich ganz dem Kaiſer Rudolph ergab (u). Ottokar welcher auf die Ermahnung des Papſts Gregor X. die Biſchöfe und Geiſtliche freundlicher behandelte, und 1276 die Freiheiten des Stifts Stainz (w) unter den neuen Probſt Sighard bekräftigte (x), fieng nach deſſen Tode wieder an, die Biſchöfe benanntlich den Erzbiſchof Friedrich ſo zu ängſtigen, daß dieſer durch drei Briefe den Kaiſer Rudolph erſuchte, mit ſeinem Heere ins Oeſterreich einzurücken (y). Bernhard der Biſchof zu Seckau wird ganz glaubwürdig an die Seite des Rudolphs getretten ſeyn, da dieſer im Lager zu Linz oder zu Paſſau war, (3. Kap. §. 89.) denn nebſt den Erzbiſchöfen von Maynz, Salzburg, den Biſchöfen von Würzburg, Regenſpurg und Chiemſee fanden ſich daſelbſt auch ein, die Biſchöfe von Trient, Paſſau, Gurck und Seckau (z).

Tritt dem K. Rudolph bei.

(u) Germ. Sacr. II. 383. (w) Docum. Communic.
(x) Annal. duc. Styr. II. 307. (y) Annal. cit.
(z) ibid.

§. 65.

Land-Gerichtstag in Graz J. C. 1245.

§. 65. Bevor Ottokar des Steyermarks verluſtig wurde (3. Kap. §. 91.-95.) hatte er ſeine Gutthätigkeit dem Domſtifte Seckau, deſſen Biſchof Bernhard lang ſein beſter Freund ware, werkthätig erweiſen wollen, da er den durch Eckhard von Dabrenge Vice-Landeshauptmann im Steyer für Seckau gemachten Ausſpruch beſtättigte (a). Es wurde im Monate Auguſt des Mondtags nach Maria Himmelfahrt zu Graz 1275, in dem Gottesacker zu St. Egiden ein allgemeiner Gerichts- und Landtag gehalten, in welchem Herr Heinrich von Möſſenberg wider die ſeckaueriſche Unterthanen klagte; da aber Ortolf der Domprobſt zeigte, daß ſchon 1274 Milot der Landeshauptmann für ſolche (b) geſprochen hatte, wurde dieſer Ausſpruch zu Graz verlautbaret, und Ottokar hatte 1276 alles dieſes bekräftiget; im eben dieſem Jahre hat der Kaiſer Rudolph den 29 Oktober im Lager vor Wien die Freiheiten und Rechten des Stifts Admont beſtättiget (c).

(a) Frœlich dipl. I. 236. (b) Annal. ſtyr. II. 844.
(c) Frœl. diplom. II. 227.

K. Rudolph beſtätigt alle ſalzburg. Herrſchaft in Steyerm. J. C. 1276.

§. 66. Der Erzbiſchof Friedrich erhielt vom Kaiſer Rudolph, was er verlangte, beſonders die Bekräftigung aller ſalzburgiſchen Herrſchaften im Oeſterreich, Steyermark und Kärnten, ſchon im Jahre 1274 in dem Schirmbriefe Rudolphs (§. 62.) leſen wir: 1. daß er alle Unterthanen der

Kir-

Kirche Salzburg in ſeinem und des röm. Reichsſchutz annehme, 2. daß er allen und jeden verbiete, die ſalzburgiſche Unterthanen zu beläſtigen, ihre Rechte, Freiheiten von Kaiſern verliehene Gnaden zu betaſten, 3. daß die Miniſterialen von Salzburg zu keinen andern als des Kaiſers und röm. Reichsdienſten ſich ſollen gebrauchen laſſen, 4. verſpricht er alle entzogene Güter dem Erzſtifte einzuräumen (d). Im Jahre 1277 den 28ten Chriſtmonats gelobet Rudolph zu Wien dem Erzbiſchofe, und allen andern Biſchöfen, die ihm mit einem Darlehen von ihren Dominikal Gütern und Klöſtern beigeſtanden, daß weder er noch ſeine Nachfolger eine Folge ſollen ziehen können (e).

(d) Salzburgiſche Nachrichten I. 383.
(e) ibid. 384. Frœlich. diplom. ſtyr. I. 337.

Salzburg. Herrſchaftē in Steyerm. Moßburg.

§. 67. Die Herrſchaften des Erzſtifts Salzburg, in Steyermark ſind nach uralten k. k. Diplomen folgende: 1. die Abtey Moßburg ad S. Hadrianum bei Zilli, 2. Pettau die Kirche mit den Zehenten, 2 Theilen der Stadt ſamt allen Mäuthen, Brücken, Bahn; Kaiſer Arnulf gab den 3ten Theil der Stadt bei (f), und ſo befand ſich Salzburg im Beſitze von ganz Pettau, 3. Ziſtenfeld an den Fluſſe Dran, 4. vermög kaiſerl. Diplomen (g) *Zierſt* Civitas ad *Sulpam* cum omnibus juſte ad eandem civitatem pertinentibus, cum quercetis & Campis, ſicut illa

Pettau.

Ziſtenfeld.

foſſa

foſſa quæ incipit de Muora & tendit uſque ad Luonzniʒam, & ut Luonzniʒa & Sulpa de alpibus fluunt, quidquid inter hos duos amnes habemus, totum ad prædictum monaſterium concedimus. Dieſe Gegend faſſet 1 die Herrſchaft Leibnitz, 2 die Herrſchaft Lanſperg und Sauſall in ſich, wie das Diplom Ottons 970 (h) klar ausweiſet, in dieſem beſtättiget Otto dem Erzſtifte, prædia in Comitatu - - ad Curtem ad Udelenduor, Theodiſee, Widrinhof 50 regales manſos & contiguum, atque adjacens eidem curti nemus *Suſil* nuncupatum, & ad civitatem *Ziub* - - atque juxta ſitum locum civitatis *Lipniʒa* vocatum &c. Leibnitz lag alſo ganz nahe an die Stadt Ziup, dieſer Name verlor ſich, der Name Leibnitz aber blieb der Stadt und der umliegenden Gegend dem Leibnizer Feld; die ſalzburgiſchen Herrſchaften Lanſperg, Sauſall haben ihre Lage zwiſchen den Bächen Sulm (Sulpa) und Läzniz (Luonzniza), folglich hat Salzburg dieſe Herrſchaften vom 9ten und 10ten Jahrhunderte. Leibnitz. Lanſperg. Sauſall.

(f) Salzburgiſche Nachrichten II. num. 54. f. 112. &c.
(g) ibid. & num. 71. f. 186. (h) ibid.

§. 68. Fernere Herrſchaften Salzburgs im Steyermark: Lunnicha juxta rapam (Rabſl) Nazilinbach, Sabniza, Rapa, Tudleipin, Peliſſa (Pöls), Chubenza (Chunbenz Seckauerpfarr Andere Kirchen und Herrſchaftē.

3ter

3ter Band) Liezniza (Liezen), Prucca (Bruck an der Mur), Muonza, Liubina (Leoben), Tiuffinbach (Teuffenbach Murauwärts) (i), Strazzinola (Straßengel), Admont (Admont) (k), Ipuſa, juxta Ipuſa flumen ex utraque parte fluminis (l). Nach einer alten beigeſetzten Note fäſſet dieſe Gegend die Herrſchaft Ran und Liechtenwald an der Sau in ſich, in deſſen Beſitz ſich das Erzſtift bis in die unglücklichen Zeiten Erzbiſchofs Bernhards befand.

Ran und Liechtewald

(i) Vermög hier bemerkten mehreren Orten waren die Beſitzungen des Erzſtiftes, durch das ganze heutige Oberſteyer ehe Carantañia zerſtreuet, dermalen aber hat es nur 2 Herrſchaften in den oberſten Gegenden des Steyermarks, als Vonſtorf und Bayrdorf wovon der Beamte ſeinen gewöhnlichen Sitz in Judenburg hat, von dieſen u. Haus, Grabming wird ſpäter gemeldet werden.

Vonſtorf. Bayrdorf.

(k) Salzburgiſche Nachrichten I. 355. II. num. 37. f. 94.

(l) ibid. num. 32. f. 88.

Landeshoheit derſelben nach Salzburg.

§. 69. Salzburg hat in allen dieſen Immediat-Herrſchaften die Landeshocheit verloren (m), und beſitzet in Steyermark nur Landſperg, Sauſall, Vonſtorf, Bayerdorf, Haus, Grabming nebſt den Zehenten, von welchen ſie aber meiſtens aus Großmuth der Erzbiſchöfen an verſchiedene Klöſter, Biſthümer viele gediehen haben. Daß aber dieſes Erzſtiftes von den Zeiten Karls des Großen in

allen

allen dieſen und andern Gütern die Landeshocheit gehabt, ſind Bürgen die uralten Diplomen der Kaiſern, als Karls des Großen, der den Schutz und die Befreiung von allen untergeordneten Gewalt und Abgaben ſamt dem Fiſcalrechte dem Erzſtiſte verliehen, und der Kaiſer Ludwig beſtättiget hatte (n), ſo konfirmirten die nachfolgenden Kaiſer alle dieſe Rechte (o), und Otto I. befreiete neuerdings alle ſalzburgiſche Güter von aller hoch und niedern Gewalt der Richter (p), und Heinrich IV. beſtättigte mehrmal alle Hoheiten benanntlich, das Münz- Zoll- Metallenrecht (q).

(m) Salzburgiſche Nachtichenr I. 397.
(n) ibid. II. n. 19. f. 65. (o) ibid. II. n. 30. 31. 35. 38. f. 85. 86. 91. 95.
(o) ib. II. n. 63. f. 177. (p) ib. num. 76. f. 203.
(q) ibid. n. 104. f. 243. n. 107. f. 254.

Rudolph ein Freund der Geiſtl. J. C. 1277.

§. 70. Als Rudolph des 1277 Jahrs zu Wien war, hat er ſeine ganz beſondere Neigung zu geiſtlichen Orden und Stiftern gezeiget, den 10 Jenner beſtättigte er die Karthauſe Seiz (r), den 15ten das Kloſter Mährenberg (s), den 22 das Stiſt Vorau, nahm ſolches in ſeinen und des römiſchen Reichs Schutzes (t), ein gleiches erwies er dem Domſtiſte Seckau (u) verbeut allen Richtern, eine Gerichtsbarkeit in ſolches auszuüben (w), den 19 Hornung beſtimmte er Heinrich den Grafen von Pfannberg und Friedrichen von Pettau, die

Kla-

Klagen wider die Herrn von Maſſenberg anzuhören, die Seckauer zu ſchützen, und andern ihrer Bedrückungen abzuhelfen (x); den 17 März beſtättigte er den Biſchöfen von Chiemſee und Seckau den reichsfürſtlichen Titel (y), und dem Biſchofe Bernhard ſpricht er eben jenes zu, was ihm unter Ottokar den Böheim, Otto der jüngere von Liechtenſtein, in einem Gerichtstage zu Knittelfeld 1270-1275 wider Dietmar von Stretwich zugeſprochen hatte (z).

(r) Frœlich diplom. ſtyr. II. 94. (s) ib. f. 327.
(t) Annal. ſtyr. II. 554. ex archivo Vorav.
(u) Frœlich dipl. I. 237.-238. (w) ib. f. 239.
(x) ibid. f. 238. (y) ib. (z) ibid.

Adel Steyermarks Gutthaten gegen die Kirche.

§. 71. Nach dem Beiſpiele des Landesfürſten bezeigte ſich auch der Adel Steyermarks ſehr gutthätig und gnädig gegen die Kirche und Geiſtliche, Friedrich III. Herr von Pettau und Hartnid II. deſſen Bruder haben der Karthauſe Seiz dieſer einen Theil, jener 2 Theil ihrer Mauth zu Pettau (a) alſo erlaſſen, daß die Geiſtliche, nicht aber ihre Unterthanen alle ihre Sachen ganz Mauthsfrei einführen ſollen können. Hartnid von Wildon Erbmarſchall in Steyermark hat den vom 1243 dauernden Streit, wegen einiger Güter im Arzwalde und Eiſengar mit dem Stifte Seckau beſchloſſen, ſolchen dieſe Güter gegen Erlag 50 Mark Silber ewig und erblich überlaſſen, für deſſen

Schutz

Schutz gutgeſtanden. Otto Herr von Liechtenſtein war des 6 Jenners zu Seckau und konfirmirte, die von ſeinem Vater Ulrich und Mutter Bertha angefangene liechtenſteiniſche Kapelle zu Seckau, übergab zu derſelben Unterhaltung 10 ein halb Mark Pfenning denarios (3. Kap. §. 97.) dem Domprobſte Ortolf, und verſprach ſolche ganz auszubauen, alles gehörige zum ewigen Licht, Meſſen herzuſtellen (b); dieſe Kapelle wurde 1279 oder 1280 vom Bernhard dem Biſchofe zu Seckau zu Ehren U. L. Frau, und des H. Johann des Evangeliſten eingeweihet, ſelber 40 Täge Ablaß im Kirchweihtage und im Feſte des H. Johann des Evangeliſten ertheilet (c).

(a) Frœlich dipl. ſtyr. II. 90.
(b) idem I. 239. (c) id. I. 243.

§. 72. Friedrich der Erzbiſchof von Salzburg war im März 1278 zu Wien konfirmirte das Diplom Rudolphs, da er den deutſchen Herren die Schul zu Graz übergab (d), eben alſo beſtättiget er als noch ein guter Freund des Abts Heinrich die Freiheiten des Stiftes (e) den 30ten April zu Mildorf. Nicht nur das Domſtift Seckau erhielt vom Herrn Erchenger von Landeſer einige Weingärten in Roetengrub (f), ſondern auch das Biſthum Seckau erfuhr einen Gutthäter an Herrn Hartnid von Wildon Marſchallen im Steyermark, welcher demſelben ſein Haus in Seebach

Friedrich Erzbiſchof v. Salzburg Thaten J. C. 1278.

bach vermachte, daß er zu befeſtigen anfieng (g).
Seebach in Steyerm. Es ſind mehrere Orte im Steyermark, Seebach genennet; als: ein Paß- und Zollamt Seebach, gegen die ſalzburgiſche Gränzen Seebach, ein Bach der ſich in die Mürz ergieſſet, und bei Aflenz ein Ort Seebach mit einem guten Eiſenhammerwerke, Zweifelsohne wird das erſte Ort an den ſalzburgiſchen Gränzen jenes Seebach geweſen ſeyn, allwo Hartnid von Pettau ein Haus erbauet, und ſolches zu befeſtigen angefangen hat (h).

(d) Annal. ducat. Styr. II. 315.
(e) Frœlich diplom. II. 228. (f) ibid. I. 242.
(g) ib. II. 340.
(h) Die Fürſten und Grafen pflogen um dieſe Zeit aus ihren Wohnhäuſern, wenn ſie auch in den Städten lagen, Burgen und Feſtungen zu machen.

Friedrich Erzb. Bern. Biſchof von Seckau im Lager des K. Rudolph J. C. 1278.

§. 73. Obgedachter Erzbiſchof Friedrich, und Bernhard Biſchof zu Seckau werden mit dem Kaiſer Rudolph zu Feld, wider den Ottokar gezogen ſeyn; denn ſie waren ſamt den andern Weihbiſchöfen von Salzburg Urſache, daß mit dem jungen König Wenzel des erleibten Ottokars Sohn, und deſſen Vormünder Otto von Brandeburg, (§. 111. 3tes Kapitel.) der Friede hergeſtellet wurde. Da Rudolph im Herbſte nach Wien mit ſeiner Armee zurückgieng, werden ihn dieſe Biſchöfe ohne Zweifel begleitet haben; denn ich leſe 1279 den 13 Hornung Friedrich den Erzbiſchof

Zu Wien J. C. 1279.

von

von Salzburg, und Bernhard den Biſchof von Seckau, nebſt den Söhnen Rudolphs, und anderen Reichsfürſten, in dem Diplome Rudolphs (i) unterſchrieben, durch welches der Kaiſer, alle alte Kaiſersgeſchenke der römiſchen Kirche freygebigſt konfirmirte.

(i) annal. duc. Styr. II. 321.

§. 74. Nach dem herrlichen Sieg über den Ottokar, vergaß der Kaiſer Rudolph, ſeines gemachten Gelübdes nicht, ſondern ſtiftete zu Tuln ein Nonnenkloſter, des Dominikanerordens (k). Man will behaupten, das Eupheinie die Tochter Rudolphs, eine Nonne dieſes Kloſters geweſen ſey. (l). Verſchiedene Stifter erhielten um dieſe Zeit neue Geſchenke, benanntlich: das Bisthum, und Domſtift Seckau. Dem Biſchofe Bernhard von Seckau, gab Herr Ulrich Druchſeß von Ranſtein (Rabenſtein) verſchiedene Güter (m) dem Domſtifte Seckau aber, erſezte Herr Wulſing von Ehrenfels wegen verſchieden gemachten Schaden, der auf 100 Mark geſchätzet war, die Alpe von Puchſchachen (n), die vielleicht die heutige Puchalpen ſeyn möchte. Der Erſaz wurde ſchriftlich aufgeſezet, zu Marburg den 5. Chriſtmonate, und Bernhard der Biſchof unterzeichnete ſolchen. Rudolph ſtift zu Tuln ein Kloſter.

(k) lit. fundat. apud Wencesl. Czerwenka lib. 1. c. 15. in actis piet. Habſpurg. & Bern. Pez. cod. Diplom. part. 2. p. 144.
(l) Hübner tab. gener. 125 gent. Auſtr. Habſpurg.
(m) Frœl, diplom. Styr. I. 341. (n) id I. 244.

Dominikaner zu Leoben J. C. 1280.

§. 75. Um das Jahr 1280 hatten die Dominikaner zu Leoben ſchon ein kleines Konvent, oder Haus, weil in den Akten des Generalkapitels zu Freyburg, Pr. Godefried Prior des Hauſes zu Leoben angeſezet wird. Der Stifter iſt nicht bekannt, nur hat man ein geſchriebenes Inſtrument 1280 den 30 Jäner, (o) daß Bernhard der Stadtrichter, und die ganze Burgerſchaft den Platz zum Anbaue des Kloſters hergegeben haben. Die ferneren Merkwürdigkeiten haben uns die Feuersbrüuſte, und Kriegstrublen mißgönnet, Es ſind nur wenige Geiſtliche im Kloſter, weil die erworbenen Kloſtergüter durch den Wechſel der Zeiten, und ſchlechte Oekonomie ganz verlohren wurden; das Kloſter ſoll von dem Magiſtrate irgendswo das Burgfriedrecht haben (p). Das Kloſter macht bekannt, der unbenannte Verfaſſer der Chrnoik von Leoben, in 6 Büchern, von der Geburt des Herrn bis 1343 (q), welcher die feierliche Einführung ſeines Ordens nach Leobeu auf das Jahr 1281 und das Feſt Peter Stuhlfeyer bemerket.

(o) An-

(o) Annal. ducat. ſtyr. II. 325.
(p) v. Wendenthal Monaſterologie 3ter Thl. 6ter Band S. 139.
(q) Hier. Pez. ſcript. Auſtr. I. 751.

Friedrich v. Salzburg Uneinigkeiten mit Baiern.

§. 76. Friderich unſer Erzbiſchof zu Salzburg, welcher den Kaiſer 1280 nach Graz begleitete (3. Kap. §. 111.) war dem Kaiſer Rudolph und ſeinen Prinzen beſtens zugethan. Er verlieh 1277 (r) den Söhnen Rudolphs, dem Albert, Hartmann, Rudolph, und ihren männlichen Nachkommen alle Lehen, welche die Herzoge von Oeſterreich, und Kärnthen inne gehabt, und durch Erlöſchung ihres Stammes, mit Friedrich dem Streitbaren dem Erzſtifte heimgefallen waren. Dieſes gefiel dem Herzoge Heinrich von Baiern nicht beſtens, als welcher dem Kaiſer nie recht gut geſinnet war. Paltram Wazo, der vom Kaiſer als eine ganz böhmiſche Creatur, von Wien vertriebene Burgermeiſter, wurde vom Herzoge Heinrich ganz gnädig angenommen, und als Kommendant zu Karlſtein angeſtellet; aus welchem Schloſſe er ſtets in die Salzburgiſche Landen fiel, und ſolche tapfer plünderte (s).

(r) Salzburg. Nachrichten I. 384.
(s) Annal. Styr. II. 330.

Concil. zu Salzburg J. C. 1281.

§. 77. Da nun der Erzbiſchof wider dieſen vom Baiern unterſtützten Mordbrenner, mit Waf-

ſen nicht auslangen konnte, gedachte er ganz Baiern mit dem Interdikt zu belegen. Er verſammelte alſo ein Konzilium nach Salzburg (t), bei welchem ſich die Biſchöfe von Freyſingen, Regenſpurg, Paſſau, Brixen, Chiemſer, Seckau, Lavant, (der Biſchof von Gurk war mit Dementia der königlichen Braut nach Sizilien (3. Kap. §. 120.) gereiſet,) einſtellten. In dieſem Konzilium, gieng man zu Rath, wie man ſich gegen den Paltram und Baiern verhalten ſolle; Bernhard, unſer einſichtsvoller Biſchof von Seckau, verwarf durch eine eindringende Rede den Vorſchlag, Baiern zu interdiziren; er begab ſich ſelbſt in das Baiern, und erwirkte durch ſeine Beredſamkeit, daß der Herzog Heinrich alle Beſſerung verſprach, und wegen zukünftigen Irrungen, ſich dem Ausſpruche 3 Schiedsmänner, ja ſogar dem Kirchenbanne unterzog (u). Man machte in dieſem Konzilium 18 Statuten, für die Sitten-und Kirchenzucht (w); Man erneuerte die genaue Befolgung, des Konziliums zu Lyon, und zu Wien in Oeſterreich (x). Auch zu Aglar, hielt der Patriarch Raymund, zur Herſtellung der guten Sitten und Kirchenzucht einen Kirchenrath (y).

Friede mit Baiern.

Concil. zu Aglar.

(t) Chron. Salisburg. (u) annal. Styr. II. 330.
(w) germ. Sacr. II. 391.
(x) Codex membran. Bibl. Campilil. fol. manu ſæc. XIV.
(y) de Rubeis c. 79. f. 791-794. & f. 770.

§. 78.

§. 78. Konrad II. und 11te Probſt zu Vorau, aus dem Domkapitel von Salzburg poſtulirt, ein gar vortreflicher Hausvater hatte das Glück, durch eine erfundene Gold=und Silbergruben, ſein Stift zu bereichen (3. Kapit. §. 124). Er verwand dieſen Schaz ſehr beſcheiden auf die nothwendige, nicht koſtſpielige Gebäude, Erkaufung vieler Gülten, Bücher, und verließ nach ſeinem Tode, 1000 Pfund Wieneriſche Denarien (3. Kap. §. 979). Sein Nachfolger Dietrich regierte das Haus nicht gar 2 Jahre. Nach ihm kam Hartnid von Noppin, ein Domherr von Salzburg, zur Probſtey. Dieſer ſpizte die Ohren ſehr hoch, um eine Biſchofsmüze zu erhalten, und alſo das gemeine Stiftsgeld zur Behauptung ſeiner Hocheit zu verwenden (z). Allein der Erzbiſchof von Salzburg, gab ihm einen derben Verweis, und belehrte ihn, daß er das gemeine Geld, zum gemeinen Nutzen, nachher beſtens angewendet hatte. Vorauer Akten.

(z) Mſc. Chron. Vorav. in annal. ſtyr. II. 398.

Ende des vierten Bandes.

Voll=

Vollſtändiges Regiſter.

A.

Accingi gladio was es heiſſe. . Pag. 106 ꝛc.

Adalbert II. Graf von Babenberg. . . p. 8 = 12.

Adalbert Erzb. v. Salzburg J. 1194 ſpricht den Herzog Leopold in Steyermark vom Bann zu Graz los, p. 98. widerſetzt ſich dem Kaiſer, p. 104. andere Thaten. ib. 204 ꝛc.

Adelhart Graf von Babenberg. . . . p. 9.

Adels Hochheit. . . . . . p. 357.

Admonts Geſchichte. p. 114 = 183. Archidiakonat ib. 245 = 456.

Adriach Pfarr. . . . . . . p. 434.

Aglar der Kirche Geſchenke. p. 129. Concilium. p. 486.

Agnaten Erbfolg Urſprung. . . . . p. 21.

Agnes von Meran, derſelben Transaktion mit dem Kaiſer Rudolph. p. 391. S. Friedr. den Streitbaren.

Alberts von Böheim Erzprieſters Unruhen. p. 167. 169.

Albert I. wird Generalvikair in Oeſterr. und Steyermark, p. 396. wird Herzog allda. 399.

Allode Güter. . . . . . . p. 312.

Al=

Vollſtändiges Regiſter.

Altenburg Schloß im Cillierkreis. . . . . p. 155.

Altenmarkt Kommiſſariat. . . . . — 420.

Amelreich Abt zu Rain, Biſchof zu Lavant. . — 444.

Andreas Königs von Hungarn Thaten. . p. 129=149.

Ankenſtein Schloß. . . . . . p. 304.

Archidiakonate 6 in Steyermark, p. 189. ehe nur 2. 191=197.

B.

Babenberg=Oeſterr. Fürſten Genealogie. p. 1=15. Bertholds Grafen von Schweinfurt Thaten. p. 11. 14 ꝛc.

Baden von Herrmann. S. H.

St. Barbara bei Ankenſtein Kommiſſariat. . p. 419.

Bayerdorf Salzb. Herrſchaft. . . . — 477.

Bela König in Hungarn ſpielt einen Herzog in Steyermark, p. 32. verheeret ſolches, 273. Krieg mit Friedrich den Streitbaren 42=49. 103. 149=170 ꝛc. wie er Steyermark erhalten, 280=304. gerechte Regierung 294=304 ꝛc. Verdrießlichkeiten wegen den Graf Stephan, 293 ꝛc. belagert Pettau, 306. die Steyrer revoltiren, 309 ꝛc. deſſen 2 Schlachten mit Ottokar dem Böhmen, 313. muß Steyermark übergeben, 314.

Bernhard Biſchof zu Seckau, p. 343=473=486. iſt ein unbeſcheidener Redner des K. Ottokar wider den Kaiſer Rudolph, 358 ꝛc. andere Thaten, 455=487.

Ber=

Vollſtändiges Regiſter.

Berthold Patriarch von Aglar. . p. 142 ; 222;408.

Bertholdſtein Schloß, Familie. . . . p. 296.

Blutregen verſchiedene. . . . . — 133.

Bruck Stadt war nie die Hauptſtadt Steyermarks, p. 89. 163. deſſen merkwürdiges Eckhaus ib. Archidiakonat, 189 ; 197. 434 ; 440. Pfarre, 433. Kirchen derſelben ib. Das Lutherthum allda ib. Beſchreibung der Stadt, 163.

Brüderlicher Erbfolge Urſprung. . . p. 21. 25.

Brunhild Bürgerin von Wien Geſchichte. . — 60. 62.

Bruno Biſch. zu Ollmütz, Landeshauptmann in Steyerm. p. 319 ; 455.

Burchard Erzb. zu Salzburg. . . . p. 404. ꝛc.

Burggrafen, Burgmänner Urſprung. . . p. 23.

Burgſchleinitz Schloß. . . . . — 328.

C.

Cäleſtinus II. Thaten mit Oeſterr. Steyerm. p. 93 ; 97. ſchreibt einen Kreuzzug aus, 101. ſtirbt, 102.

Cilli Archidiakonats Beſchreibung, p. 191. 194 ꝛc. Minoriten allda, 414. Stadtpfarr Erzpr. 415 ; 422.

Colatiane ein alter römiſcher Ort. . . . p. 155.

Colanien römiſche. . . . . . — 154.

Curta ein alter römiſcher Ort. . . . — 155.

Deut;

D.

Deutſchen der alten Trunkenheit. . . . p. 297.

Deutſche Herren (Ritter) erhalten Groß-Sonntag, p. 106. 404. die Lechkirch zu Graz mit Gülten, 114-247. die Schulen zu Graz, 375-481. St. Johann bei Stubenberg, 431. derſelben Haus zu Graz, 243. waren ehevor Prieſter, 246. 375. 405. derſelben Pfarren, 264. derſelben Exemption kaſſirt, ib. halten ein Kapitel zu Marchburg, 387.

Doberna Pfarr. . . . . . . p. 424.

E.

Eberhards Erzb. zu Salzb. Thaten, p. 111-207. wird vom Kaiſer Otto gefangen, 123 ꝛc. Vergleich wegen einigen Pfarren Steyermarks, 124. ſtiftet das Bisthum St. Andreä, 126. 228. wird exkommunizirt, 171-251 ꝛc. 266-303. deſſen Concilien, 218. 223. 253.

Ehrenhauſen Markt, Schloß, Familie, 426 ꝛc. Pfarre, p. 262.

Eibeswald Pfarre. . . . . . p. 262.

Eichfeld in Oberſteyer. . . . . — 372.

Enns Stadt vom Loosgeld Richards hergeſtellet. — 99.

Eppenſtein Schloß. . . . . . — 334.

Erb-

Erbfolg der Brüder Agnaten, wann eingeführt, p. 21. wann die Fürſtenthümer Grafſchaften erblich geworden, 22.

Ernſt Markgraf von Oeſterreich. . . . p. 15.

F.

Fauſtrechts Urſprung. . . . . p. 272. 288.
Feiſtritz Markt, p. 320. S. W. Feiſtr. Burgfeiſtritz, 320.
Fernitz Pfarr. . . . . . p. 188. 196.
Feuda oblata welche. . . . . . p. 453.
Fiſcha vom Losgeld Richards hergeſtellet. p. 99. 108. ob allda einſtens ein Archidiakonat geweſen. 193.
Flagellanten Sekte im Steyermark. . . p. 450.
St. Florian Kommiſſariat, Pfarren. . . — 263.
Fräßlau Kommiſſariat. . . . . — 420.
Fraunburg Schloß. . . . . . — 333.
Freiland Gut nach Admont . . . . — 210.
Freyhof außer Pettau. . . . p. 246. 307. 405.
Freyſtein Schloß bei Windiſchgraz. . . p. 443.
Friedau Stadt, Pfarr, p. 227. 264. Franziskaner allda. 266.

Friedberg Stadt vom Losgeld Richards erbauet, p. 99. 108. ob im J. 1200 Fried mit Hungarn hier iſt geſchloſſen worden, 107. der Stadt Namen, Wappen, ib. Alter, 108. Herrlichkeiten, 109. bürgerl. Freyheiten, 290.

290. Schloß zweifaches, 109. 289. Familie ib. 411. Pfarrhofs Freyheiten. 290.

Friedrich Herz. Leopolds illuſtr. Sohn zu Graz bei dem Tode ſeines Vaters, p. 99. will das Verſprechen des Vater nicht erfüllen, 99. wird Herzog, 100. überläßt Steyermark ſeinem Bruder Leopold, ib. zieht, ſtirbt in Paläſtina. 101. 103.

Friederichs I. röm. Kaiſer Lehenverordnungen. p. 16. 20. 24.

Friederich II. röm. Kaiſer Thaten, p. 16. 24. 25. 102-122-160. 162-247. ſtirbt, 280.

Friederich der Streitbare, Herz. in Steyerm. deſſen Vertheidigung, p. 37-66. 146. andere Thaten 39. deſſen 3 Gemahlinnen und Eheſcheidungen mit ſelben, 42-140. 2 Kriege mit Hungarn, 42-48. 140-183. mit den Böhmen, 43. 44. 148-181. Uneinigkeit mit dem Kaiſer, 43-61. 147. 152. will König in Hungarn werden, 46. 157 ꝛc. Krieg mit Bayern, 49. 149-173. halt mit dem Pabſten, 49. 173. 177. deſſen Großmuth, 52. 178. warum er ſeine 2te Gemahlinn Sophie verſtoſſen, 54 ꝛc. warum die Agnes von Meran, ib. 158. 171. 257. ob er ſie wieder angenommen, 55 ꝛc. 109. ob? warum er die Acht erkläret, 62. 157. ob er ein Frauenſchänder, 60. 64. verſöhnt ſich mit dem Kaiſer, 63. 168. Krieg in Kärnthen, 148. 181. 337. Herr von Krain, 150. ſchlägt die Steyrer,

162. wird ein Wahlfürſt, 177. ſchlägt die königl. Würde aus, 178. 180. behauptet von Kärnthen das Wappen Steyerm., 337. iſt gutthätig den Klöſtern, 248=255. ob er exkommunizirt, 251. will zu Wien ein Bisthum errichten, 258. deſſen Tod, 37. 48. 183. 268. Grabſtein, 64. iſt der letzte Babenberg. Herzog, 15. 140=148. erhält die Beſtättigung der Oeſterr. Succeſſion, 16.

Friedrich Erzbiſchof von Salzburg. . p. 341=487.

Fronleuten Pfarr. . . . . . p. 434.

Fürſtenfeld Stadt Beſchreibung, 377 ꝛc. Juden werden abgetrieben, 386. Kommenda Pfarr, 199.

Fürſtenthümer, Grafſchaften Deutſchlands wann ſie erblich geworden. . . . . . . p. 22.

G.

St. Gallen Pfarr. p. 210. Gallenſtein Schloß. p. 377.

Galler von Wernher I. Probſt zu Seckau. p. 185. 204.

Gallicien gehörte im J. 1279 zu Hungarn. . p. 390.

Gamlitz Pfarre. . . . . . — 262.

St. Georgen an Stifen Pfarre Seckau, ſamt dem Markt. p. 79. 221. 406. 455.

— — bei Judenburg Pfarre. . . p. 467.

— — an der Mur Pfarre. . . — 467.

— — bei Murau Pfarre. . . . — 468.

Ge=

Gerichten der alten Formen. . . p. 295. 316.

Gertraud von Mädling trachtet nach Steyermark, p. 17. 269. wann ſie von Oeſterreichern als Herzogin angenommen worden, 29 ꝛc. 273. erhält im Steyermark einen Theil bei Judenburg Voitſperg, 33. 287. wird als Herzogin nicht angeſehen, 33. 269 ꝛc. 430. dero Verehlichung, 181. 183. nach Feiſtritz verwieſen, 320.

Geyrach Kartauſe. . . p. 121. 126. 212. 216.

Gleichenberg Schloß. p. 335. Sauerbrunn, ib.

Gleichſtorf Pfarre, Markt, Familie. p. 235. 236. 237.

Godefried Patriarch zu Aglar. . . . p. 204.

Görz Gr. Mainhard Landeshauptmann in Steyermark, p. 30. 275. verläßt ſolches, ib. 280.

Göß Stift. . . . . . p. 210. 215.

Gottenfeld Alpen. . . . . . p. 123.

Gradwein einſt ein Archidiakonat, p. 190-197. ehe Seckauer- nun Rainer-Pfarr. 431. 444 ꝛc.

Grafſchaften deutſche wann ſie erblich geworden? p. 22.

Grafendorf Schloß ober Peggau. . . . — 332.

Grafendorfer Amelr. Abt zu Rain, Biſchof zu Lavant. . p. 444.

Gräz Hauptſtadt des Steyermarks, allda der Maximilians- oder Lehenhof. p. 23. Im J. 1613 ſoll ein Biſthum hier errichtet werden. 84. Diöces deſſen. 85. Wann Gräz die Hauptſtadt geworden. 89. 184.

Landhaus allda und Burg. 90. Das Murkloſter. 233. Leopold Herzog ſtirbt allda. 97. Lechkirche. 114=150. 226=242. Die Kirche St. Aegidii, 185=189. Die Pfarre und andere Kirchen. 186 ꝛc. der Minoriten. 413. Vikariaten der Stadtpfarr. 188 ꝛc. Neue Pfarren. 189. Archidiakonat, 189 ꝛc. deſſen Dekanate, Pfarren. 196=204. 215. Reitſchul ehe Venushof. 243. Die erſte Schulen Univerſität. 375. Luther. Schul allda. 376. Huldigung Rudolphs I. 393 ꝛc.

Gregor IX. Pabſt. p. 138. Gregor Patr. zu Aglar. 415=457.

Greiſſeneck Schloß, Familie. . . . p. 142.

Gröming Salzb. Herrſchaft. . . . — 478.

Groß=Sonntag den Hungarn abgenommen, kommt an die deutſche Herren. 106=22. 404. Pfarre. 226. 246. 264.

Gurk Biſthum. . . . . . p. 68. 204.

H.

Hadrian IV. Pabſt. . . . . . p. 133.

Hartberg Dekanat, deſſen Pfarren. p. 197. 215 ꝛc. Reihe der Pfarrer. 200. 325. Kirche, Thurm. 203. Lebring, Filialkirche, und Kapuziner Kloſter, ib.

Haßlau von Otto Landeshauptmann. . . p. 338.

Haus zu Pfarr, Markt, Schloß, Familie, p. 230=232. ein Pfarrer allda erſter Biſchof zu Lavant. 229.

He=

Vollſtändiges Regiſter.

Hebenſtreit Konrad Pfar. zu Bruck, Biſchof zu Gurk. p. 433.
Heinrich I. II. Graf von Babenberg. . . p. 8. 9.
Heinrich Markgraf von Schweinfurt. . . p. 14.
Heinrich I. Markgr. von Oeſterreich. . . p. 14 ꝛc.
Heinrich von Thüringen Gegenkaiſer. p. 16. 269. 178.
Heinrich Herzog von Bayern will Steyermark nicht annehmen. . . . . p. 31.
Heinrich VI. röm. Kaiſ. deſſen Thaten. . p. 87 = 102.
Heinrich VII. röm. K. Thaten. . . — 125 = 160.
Heinrich II. Biſchof zu Seckau. . p. 239 = 256. 258.
Heynburg von dem Lösgeld Richards erneuert. . p. 99.
Helfenſtein Schloß. . . . . p. 317. 431.
Hengſperg Pfarr. . . . . . p. 263.
Herberſtorf Schloß bei Stainz. . . . — 143.
Hermann von Baden trachtet nach Steyermark, p. 17. 27. 277. wann er Herzog in Oeſterreich geworden, 29. 276.
Herzoghut öſterr. Privilegien. . . . p. 140.
Höcheneck Pfarr. . . . . . — 423.
Hofrichter des kaiſ. Amtes. p. 176. Honorius Pabſt. 134.
Horneck Schloß. . . . . . p. 144.
Hung. Krieg. p. 105. 115. S. Friedr. Streitb.

J.

Jägerberg Pf. . . . . . . p. 457.
Jähring, Admont. Pfarr. . . . p. 114. 262.
St. Jakob im Wald, Vorau. Pfarr. . — 212. 218.
Jeſuiten Diſtrikt, S. Milſtatt, Mürzthal.
Immunität der Geiſtlichen in Steyermark. . p. 339.
Innocenz III. Pabſt. . . . . . — 102.
Innocenz IV. Pabſt, deſſen Feindſeligkeiten mit Friedr. II. Kaiſer, p. 16=22. 274. belegt Steyermark mit dem Interdikt, 29. andere Thaten, 173=269. ſtirbt, 292.
St. Joſeph Schloß bei Stainz. . . . p. 143.
St. Johann bei Draburg Wallfahrt. . . — 418.
— — bei Stubenberg Kirche der deutſchen Herren, jetzo Kloſter der Auguſtiner. . . . p. 431.
— — in Rottenmanner Tauern. . — 468.
Juden zu halten ein kaiſ. Privilegium, derſelben groſſer Zins, p. 386. aus Steyermark vertrieben. ib.
Judenburg Stadt, derſelben Freyheiten. p. 367 ꝛc. Dechantey. 435. Die Stadt wird der Gertraud von Mödling gegeben. 33. 287. Reſidenz der Herzogin Theodora. 150. Allda ein Franziskaner Kloſter, 227. Paradies Kloſter, 425. der Minoriten. 429. Juden allda vertrieben. 386. Ober der Stadt St. Peter Pfarr. 248. 250.

Kai=

Vollſtändiges Regiſter.

K.

Kaiſersberg Schloß. . . . . . p. 332.
Kammerſperg Pfarr. . . . . . — 468.
Kapfenberg Schloß. . . . . . — 336.
Kapfenſtein Schloß, Familie. . . . — 296.
Kapitulation die erſte der röm. Kaiſ. . . — 119.
Karl I. Biſchof zu Seckau. p. 72. 235. 239. Kardinalbiſchof, 7. 177.
Kätſch Schl. p. 113. 336. zerfällt im Erdbeben im J. 1201. 112. Familie, 113. 336. Hauptpfarr im Cillier Kreiſe. 418.
Klingberg von Burchard, Landeshauptmann in Steyerm. p. 343.
Knittelfeld Stadt, p. 371. Pfarr. 240.
Konrad Friedrichs II. röm. K. Sohn. . p. 151. 160.
Konrads II. röm. K. Lehensverordnungen. . . p. 19.
Konſtantia Markgr. öſterr. und Meiſſens will Steyermark behaupten, p. 17. 24. denſelben Sohn als Herzog von Oeſterr. begehrt. 30 ꝛc.
Krauwath zu Landtäge. . . . p. 172. 182.
S. Kreuz bei Rochitſch Hauptpfarr. . . p. 418.
Krumbach von Familie. . . . . — 212.
Kuenrin von Aufrührer. . . . p. 146. 390.
Kurfürſten 7 Urſprung. . . . . — 177.

L.

Ladislaus König in Hungarn. . . . p. 389.

St. Lamprecht Stift, p. 240. 338. deſſen alte unbekannte Kirchen, 458. Ordinariatsdiſtrikt aufgehoben, hat nun einen eigenen Erzprieſter. 458.

Landeshauptleute in Steyermark nach Friedrich den ſtreitbaren Herzog. . . . . p. 270=324.

Landeskron Schloß bei Bruck. . . . p. 163.

Landsperg Salzb. Herrſchaft . . . — 427.

Landrichteramt in Steyermark. p. 172. 177. 182.

Landſchreiberamt. p. 182 ꝛc. Landſtänden 4 Klaſſen. 355.

Lanzenkirchen Pfarr. . . . . . p. 215.

Lehen, von ſolchen allgemeiner Bericht. p. 18. Lehenſyſtem, ib. Ob? wann ſolche erblich geworden, ib. v. Konrad II. ungetheilte Erblehen. 20. Lehen in geſammter Hand, 20. geiſtliche. 22. Feuda oblata. 23. Manns-Kunkellehen, ib. Burglehen (Caſtrenſia), Lehenhöfe' ib.

Lehkirche zu Graz. S. deutſche Herrn.

Leibnitz zu Thurme. 72. Markt. 215. Pfarre. 71. 79. 217. Frauenkirche allda 79. Synodus allda 217. Herrſchaften zwo, 469. 477. Caſtellani, Vicedomini, 478. Dechantey, 262 ꝛc.

Lempach Herrſch. im Cillierkreis, Familie. . p. 157.

Leoben Stadt, p. 164. Grafſchaft, Familie, 165. Dechantey, 435. St. Oswaldskapelle allda, 166. Dominikaner, 484.

St. Leonhard Pf. in windiſchbicheln, p. 262. von Graz, 188. 196. Leonhard Schloß, 142.

Leopold illuſtris Markgr. v. Oeſterr., deſſen Sohn, p. 3. 184. Thaten, 12. 20. 87. 88. 184. 207 ꝛc. fängt den König von England, 91=96. ſtirbt zu Graz, wird nicht gleich begraben, 97=100. 200.

Leopold der Tugendreiche. . . . . p. 15.

Leopold der ſtarke Soldat. . . . . — 15.

Leopold der glorreiche Herzog in Steyermark, p. 100. deſſen Thaten, 101=127=136 ꝛc. ſtirbt, 128. 144. 212. 220. erhält Privilegien des öſterr. Herzoghuts, 140. Leutſchach Pfarr, 262.

Liechtenſtein von Ulrich ſchlägt die Preuſſen, 179. wird vom Ottokar übel behandelt, 328. Schloß, 334.

Liechtenwald Salzb. Herrſchaft. . . . p. 478.

Liesnich Pfarr. p. 212 ꝛc. Lint Pfarr. 240.

Lodomirien gehörte im J. 1279 zu Hungarn. p. 390.

Lonkowitz Schloß, Kloſter Gnadenort. . . — 143.

Lotadas ein alter Ort. . . . . — 155.

M.

Malthäſerritter Herrſchaften, Pfarren in Steyerm. p. 225.
Manſio, was bedeute. . . . . — 154.
Marburg = Gurk = Diſtriktspfarren. p. 265. Judenrichter allda, 386. deutſche Herrn Kapitel daſelbſt. 287.
Marchegg erneuert vom Lösgeld des Richards. p. 99. 336.
St. Marein im Mürzthal Pfarr, p. 459. Kommiſſariat. 421.
Märenberg Kloſter erbauet, p. 224. 409. Familie ib. Markt, Schloß, Pfarren, Herrſchaften dahin ib. 410.
— — Seifrieds Begebenheiten mit Ottokar, p. 303. 347=410. deſſen Tod, Heiligkeit. 459 ꝛc.
Marchfutter. . . . . . . — 387.
Margareth Herz. Friedr. Schweſter röm. Kaiſerin trachtet nach Steyermark, p. 17. 24. 369. wann ſie als Herzogin von Oeſterreich angenommen worden, 29. 273. 275. derſelben Thaten, 136. 147. 273=376. ob ſie eine Nonne geweſen, 269. wo ſie nach ihrer Verſtoſſung gelebet, 318. 447 ꝛc. ſtirbt, 326.
Marſchallamts Beſchaffenheit. . . . p. 294.
St. Martin ober Windiſchgraz, Hauptpfarr. — 418.
St. Martin in Techa, Pfarr. . . . — 459.
Medias ein alter Ort. . . . . — 155.
Meretinzen, Gut. . . . . . — 226.

Me=

Merin, Pfarr. . . . . . — 215.
Meyerhöfe der alten Römer. . . . — 154.
Milites welche? wie vielfach. . . p. 343 ꝛc. 356 ꝛc.
Millſtatt Stifts Geſchichte mit Salzburg. p. 435 = 439.
Miniſteriales welche. . . . — 356 = 404.
Mönichwald Pfarr. . . . . . p. 219.
Moßburg alte Abtey bei Zilli. . . . — 476.
Municipium romanum. . . . . — 154.
Mureck von Reimbert, Landrichter in Steyermark. — 172.
Mutatio was es einſt war. . . . — 154.
Mülldorf zu Synadus von Salzburg.
Münzweſens Zuſtande. . . . . p. 369 ꝛc.
Mürzthal. 164. ehe der Jeſuiten Diſtrikt. — 435.

N.

Neuburg Schloß, Familie. . . . p. 296.
Neukirchen Pfarr Kommiſſariat. p. 419. 422. 423 ꝛc.
Neumarkt in Oberſteyer ein Markt. . p. 153 = 155.
Neuſtadt von Löſegeld Richards erbauet. . p. 99.
St. Niklaus in Sausall, Pfarre v. S.
— — in Vorgebürg, Pfarre. . p. 227 = 264.
— — in Oberzeyring, Pfarre. . . p. 467.
Norjeja das alte Ort. . . . — 153 = 155.

Ober=

O.

Oberburg Kommiſſariat. . . . . p. 420.

Oeſterreichiſche Succeſſions⸗Freiheiten. . p. 24⸗26.

— — Obere an Baiern verpfändet 361 kommt zum Theil zurück. . . . . . p. 397.

Offizialen wer ſie waren, 404. Olimacium alter Ort. 155.

St. Oswald bei Seifling Pfarre. . . — 467.

Otto Herzog von Baiern lüſtert nach Steyermark. p. 17. Krieg der Urſache. . . . . — 49.

Otto Graf v. Eberſtein, Thaten in Steyermark p. 162⸗275.

Ottokar König von Böheim wird in Steyermark nicht angenommen, 32⸗285. Tritt ſolches dem Bela ab 33. 291. warum ihn die Steyrer nachher angenommen 34, 310⸗315. verſtoßt die Frau Margareth 318. beleidigt den ſteyeriſchen Adel 327⸗336 ꝛc. Grauſamkeit mit Seifried von Mährenberg 347⸗349. widerſetzt ſich dem Käiſer Rudolph 360, 372⸗383. ermordet 382. übrige Thaten. . . . . p. 318⸗383.

P.

Pantherthier wird aus dem Wappen der Herzogen von Kärnten ausgeſtrichen. . . . p. 181.

Paradies Kloſter bei Judenburg. . p. 227. 264. 425.

Paſſeil Zehenten Begebenheiten. p. 168. 254. 260. 403. 407.

Peilenſtein Kommiſſariat. . . . . p. 421.

Peregrin Patr. zu Aglar. . . . . — 209.

Pernolds Dominikaner Chronik Anſehen. p. 38 ꝛc. 66.

Pettau Stadt, Dominikaner Kloſter 238. Minoriten Kloſter 413. Beſchreibung der Stadt 306. von Bela belagert 305 = 314. Hauptmannſchaft allda 307. Freyhof Schloß 246. 307. 405. Unterpettau 405. Dechantey und Pfarren 263. die Kirche nach Salzburg gehörig. . . . . p. 476.

— — von Friedrich I. nimmt Groß = Sonntag ein. p. 106. 226.

— — von Friedrich II. giebt ſolches den deutſchen Herrn ib. 405. deſſen Streit Admont wegen Saufall 204. deſſen ſchäusliches Betragen. . p. 328.

St. Peter Pfarr bei Graz 188. 196. Schloß. — 331.

Pfalzgrafen Amt. . . . . p. 176 = 295.

Pfannberg Schloß, Familie 332 ꝛc. Benefizium. p. 333.

— — von Ulrich Land in Steyermark 172. Bernhard und Heinrich vom Ottokar mishandelt. p. 328 ꝛc.

Philipps K. Thaten. . . . . . p. 102 = 118.

Philipp Erzbiſchof v. Salzburg verheeret Steyermark 273 = 287. deſſen Thaten 337 = 346. 404 = 439. wird abgeſetzt. . . . . . . p. 298. 425.

Püber itzt ein Archidiakonat 171. Pfarre 408. 445. 454.

Pirkfeld Dekanat 198. Markt. . . . p. 388.

Pir=

Pirkenſtein Schloß. . . . . . — 388.
Pöllau Dekanat. . . . . . — 198.
Pöls Hauptpfarr, Urſprung 461 = 469. Markt Thal ibid. Ob hier ehe Tempelherren waren 462. 466. Luther. Prädikanten allda 463. 467. Erzprieſterthum 190. 462. 464. 466. Pfarren dahin 467.
Polſterau Markt, Pfarre. . . . p. 227. 264.
Pottendorf Familie ob ſie aus Oeſterreich vertrieben. p. 64 ꝛc.
Prösberg Markt im Cillierkreis. . . . — 155.
Prettſtein Vikariat. . . . . . — 467.
Pröding Markt, Pfarre. . . . . — 144.
Pulsgau in Unterſteyer p. 155. Pultavia ein alter Ort ib.
Puſterwald Vikariate . . . . p. 467 ꝛc.

R.

Raab Pfarr Seckau, p. 71. Rabenſtein Schloß. 332.
Radkerſpurg Pfarr, p. 79. Dechantey, 264. Judenrichter allda 386.
Rän Stadt, Schloß in Unterſteyer. . . p. 278 ꝛc.
Ränten Pfarr. . . . . . . p. 468.
Röſsa von alte Familie. . . . . — 209.
Raſt ein Gnadenort, p. 209. Reichenburg von Familie. 218.
Reicheneck Kommiſſariat. . . . . p. 421.
Reifenſtein Schloß. , . . . p. 464. 467.

Rein Stift Ord. Ciſterc. Geſchichte, p. 117. 123. 430. Pfarren 199. 265. zählt 3 Biſchöfe, viele andere in Landeschargen ſtehende Aebte. 447.

Richards Königs in England Gefangenſchaft, Auslöſung. p. 91=97.

Rieggerſpurg Dechantey Pfarren. . . p. 198.

Ritter. S. Milites.

Roſenthal Pfarr. . . . . . . —424.

Rottenmann zu, Salzb. Gülten. . . p. 286 ꝛc.

Rudolph I. von Habſpurg, deſſen Geburt p. 131. wurd Kaiſer, 351=364. Fried mit Ottokar und deſſen Belehnung, 364. wird Herr von Steyermark, 366. beſtättigt die alte, ertheilt demſelben neue Freyheiten, 369. 370 ꝛc. Krieg mit Ottokar, 372=383. Fried mit den Böhmen, 385. behält indeſſen Steyermark ſ. Kärnthen, 389. Huldigung in Steyermark, 393. macht Frieden mit Bayern, 397. 486. ſtiftet das Kloſter Tuln, 383.

St. Ruprecht Seckau. Pfarr. . . . p. 79.

S.

Sachſenfeld Pfarre, p. 438. Lutherthum ib. Kommiſſariat, 421.

Saggathal Pfarre, p. 262. Säldenhofen Herrſchaft, 224.

Salz=

Salzburg. Erzbiſchöfe behaupten ihre Rechten wider Rom, wurden doch getäuſchet, 75-85. 104. Groſſe Sorgfalt für Steyermark, 66. 73. ſetzt ſklaviſche Biſchöfe ein, 67. derſelben Weihbiſchöfe ib. Rechten auf das Bisthum Seckau, 75-82. ob dahin müſſen Domherrn geſetzt werden, 80. Pfründenverleihung, 83-90. Gülten in Steyermark, 105. Beſtreiten das päbſtliche Recht zur Wahl des Kaiſers, 111. Concilien allda im J. 1216 f. 218. 253. 471. 485. im Jahr 1219 f. 223. ernennet Reichsfürſten, 221. Landeshoheit in Steyermark, 231. 478. Herrſchaften allda ib. & 478. derſelben Freyheiten werden beſtättigt. 476.

Sauerbrunn Schloß. . . . . . p. 467.

Sauſall (Mukernau) Herrſchaft, Pfarr, p. 204. 262. 477.

zu St. Nikolaus Pfarr. 217. 262.

Scalis Kommiſſariat. p. 421. Schalleck Schloß. 332.

Scheifling Schloß, Dorf. . . . . p. 300.

Scheit Matth. Biſchof zu Seckau vom Pabſt ernennet. 76.

Schlöſſer, derſelben Vielheit beförderte das Fauſtrecht. 289.

Sklaviſche Biſchöfe in Steyerm. Kärnthen aufgehoben. 68.

Schrottenberg Schloß, Familie. . . . p. 300.

Schwamberg Markt, Schloß. . . . — 330.

Seckau Domſtift Geſchichte. p. 69-209. 237-480. Archidiakonat. 189.

— — Bis-

— — Biſthum Urſprung, p. 69 ꝛc. gröſſe Gränzen, 71. Anſchlag zu Rom, 72. Pfarren des Biſthums, 72. Renten alte, neue ib. Gener. Vikariat, 73. Herzogin Theodora ob ſie ſolchen entgegen. 74. 223. Salzb. Rechten auf das Biſthum. 75-80. Undankbarkeit der Biſchöfe gegen Salzburg, 78 ꝛc. deſſen Begebenheiten, 136. 172-234. 248-481. ob Domherrn dahin zu ſetzen von Salzburg. 80.

— — 2 Herrſchaften bei Leibnitz, p. 469. des Schloſſes allda Urſprung. 73.

Seebach Ort in Steyermark. . . . p. 482.

Seiz Kartauſe Geſchichte. . . 100-158. 209-429.

Sittich Kommiſſariat. p. 421. Söding Gut. 133.

Stadel Pfarre. . . . . . . p. 469.

Stallhofen Gut. . . . . . — 123.

Stainz Stift Ord. Can. Reg. p. 142. 176. 235. 405. Herrſchaften des Stifts ib. ſoll dem Biſthum Graz zugetheilt werden, das Stift aber widerſetzet ſich. 86. Markt, Pfarren deſſen. 235. 405.

Steinkohlen in Steyermark. . . . p. 144. 166.

Stephan Herzog in Steyermark, Königs Bela Sohn wird Herzog, p. 31. 33 ꝛc. 283. 292. beleidigt die Steyrer, 34. 299. 309 ꝛc. deſſen Thaten. 336-349.

Stephan Graf von Agram, Landeshauptmann in Steyermark, p. 33. 293. wird abgerufen, 293. kommt wie-

der nach Graz, iſt Urſach einer Empörung. 34. 299=310 ꝛc.

Steyermarks Merkwürdigkeiten. p. 16=149. Wem es nach den Tod Friedrichs des Streitbaren zugefallen. 16=37. Kompetenten für ſolches. 268, und 17=28. erkennet keine Kollateralſucceſſion, 28=35. 269. ſondern den Kaiſer als ihren Herrn, 36. wird oft verheeret, 30=63. 149. 158. 349. deſſen Gröſſe, 69. Erdbeben, 112. Blutregen, 133. Viehſeuche, Hunger, 136. 308. wann ſolches erblich, 27. 28. 88. deſſen neue Freyheiten von Rudolph I. 370. derſelben Bergwerke. 400.

Steyrer ziehen wider die Pohlen 178. wider die Preuſſen 325. wider die Kärntner, Krainer 341. wider die Hungarn mit Ottokar 345=350. wider Salzburg 357. wider den Ottokar unter Rudolph I. p. 379=480.

Straßgang Archidiakonats Pfarren Klöſter 190, 260=266.

Straden Dekanat deſſen Pfarren. . . p. 196.

Straßengl (Straßundl) wunderbares Krucifix. — 424.

Sttaubing zu Concilium. . . . . . — 253.

Stubenberg von Ulrich 219. von Wulſing vom Ottokar Mißhandelt 328. Schloß. . . . p. 336.

Studenitz Kloſters Urſprung 440=446. Markt, Gnadenbrunn. . . . . ibid.

Tamms=

T.

Tammsweg altes Archidiakonat 190. Kapuziner allda verſchwinden, ibid.
Tarnatone ob es Neumark. . . . p. 155.
Thalberg Schloß, Familie, Beſitzer. . . — 213.
Theilung bricht Erb. . . . . . p. 20.
Theodora Herzogin in Steyermark ob ſie vom Friedrich dem Streitbaren ihrem Sohne geflohen? und warum 59 = 61. reſidirt zu Judenburg 150 = 241. Thaten 145 = 241. ſtritt 269 = 402.
Tobel Pfarre Bad. . . . . . p. 255.
Thurn Raym. Patr. zu Aglar. . . . — 470.
Tragöß Pfarre. . . . . . — 214.
Trackenburg Schloß Salzburg. Familie. . p. 278. 407.

U. V.

Vagau St. Johann Pfarr. . . . p. 71.
Vanſtorf Herrſchaft 477. Pfarre. . . — 71.
St. Veit in Aigen Pfarr. . . . p. 188 = 196.
Villa, pſeudounbona, ruſtica, fructuaria. p. 154.
Uladislaus Erzbiſchof zu Salzburg. p. 322=342. 449=454.
Ulrich Biſchof zu Seckau 257. wird Erzbiſchof zu Salzburg 298 = 307. 405 = 426. flüchtet nach Püber 308. wird zu Wolkenſtein eingeſperret 315. reſignirt 322 =

443. andere Thaten 337=439. wird abgeſetzt exkommunizirt 432. vom Schlag berührt, bekommt 2 Koadjutoren 433. ſtirbt. . . . . p. 454 ꝛc.
Voitrecht was es ſey. . . . . . p. 387.
Voitſperg Stadt Beſchreibung 287. kommt an Gertraud von Mödling 33. 287. von Arlang Biſchof zu Trieſt. p. 438.
Upalis ein alter Ort. . . . . — 155.
Vorau Stift 109. 234. 411=487. Dekanat Pfarren 198. 219. Marktkirche 207. brannt ab 247. Bergwerk. p. 400 ꝛc.

W.

Waltendorf Gut v. Ottokar nach Seckau vermacht. p. 185.
Walterſtorf Pfarr. . . . . . — 215.
Waſen U. L. Frau Pfarr. . . . p. 214 ꝛc.
Weitenſtein Schloß von Erdbeben zerfallen 112. Markt, Familie des Zillier Kreis. . . . p. 113.
Weiſſeneck von Ditmar Geſandte der Steyrer nach Baiern 31. 283 ꝛc. Schloß des Bisthums Seckau. p. 258.
Weiz ehe Archidiakonat im Neuſtädter, itzt Püberdiſtrikt 191. Pfarren dahin. . . . . p. 199.
Wenigzell St. Vorau, Pfarr. . . p. 212=218.

Wien

Wien als Reichsſtadt erklärt 63. 150. deſſen Ringmauren hergeſtellt 99. Bisthum betrieben 175 = 211. vom K. Rudolph eingenommen 363. Concil. Jahr 1267 allda. p. 448.

Wildon von Familie 228 = 235. von Hartnid vom Ottokar mishandelt. . . . . . p. 328.

Windiſchfeiſtritz Kommiſſariat 419. S. Feiſtritz.

Windiſchgraz wird nach Aglar geſchenkt. . — 409.

Wittſchein Pfarre. . . . . . — 262.

Wolfer Patriarch von Aglar. . . . — 117.

Wolfsberg Pfarre. . . . . . — 457.

Wolkenſtein Schloß. . . . p. 315 = 336.

Wulfingſtein Schloß 336. Wurmberg Schloß, Familie. p. 331 ꝛc.

Z.

Zawiſch Milot Landeshauptmann in Steyermark. p. 354.

Zehente vermiſcht in Geiſtliche, Weltliche 456, Päbſtliche. p. 472.

Zell Wunderthaten. . . . p. 232 ꝛc. 448 ꝛc.

Zerwald Spital. . . . . p. 220 = 429.

Zeyring = Ober = Unter 462. Zilli S. C.

Ziſtenfeld nach Salzburg gehörig. . . p. 476.

Druckfehler.

Blatt.	Zeile.		Leſe.
73	21	Wer ſollte	war, nicht ſollte.
77	24	Benathi	Berethi.
114	10	Säringen	Järing.
120	16	o	ob.
135	2	Bela	des Bela.
168	5	der König	der Herzog.
199	15	Sinnabelkirche	Sünnabelkirche.
209	8	Roſia, Roſt,	Röſia, Röſt.
216	7	Probſt	Pabſt.
259	7	Seckau	Salzburg.
262	13	Bar	del.
293	1	Ban	Bänn.
—	27	und obſchau	obſchon.
360	26	Larbach	Laibach.
401	23	an	del.
433	26	Fronleitz	Franleuten.
442	7	examines	éxanimes.
461	3	Erzbiſtthum	Erzprieſterthum.
465	23	Körner	Kärner.
486	6	Dementia	Clementia.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google